



IOH. GEORGIUS DORSCHIEVS S. S. THEO;
LOGIÆ DOCTOR ET PROFESS. ACAD.
Pictus A^o ætatis LIII Professionis XXIV.
Sculpsit Isaac Brunn Anno Chr. 1652.



Der stein, den Gott vom berg abreißt
Vom Himmels weg all schroffen schmeißt.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Unterschiedliche
Religions=
Scrupel /

Welche von Päbstischer seiten
bey Fürnehmen Leuten zu befürz
derung des abfalls eingeschro
ben worden /

Auff entdecken beantwortet / auff
Begehren zum andernmal überse
hen / verbessert vnd zum druck
verfertiget /

Durch

Joh. Georg. Dorschen. D.

In der ältern Dedication wird von
vnacertigkeit Päbstischer / in der neweren
von gewisheit Lutherscher Religion / vnd
dem Schreiben Obrist Leutenant Alberts
von Benler / auch Päbstischer Lehrer
Vater vnser gehandelt.



Straßburg /

Gedruckt vnd Verlegt durch Jacob Thielen /

Im Jahr Christi 1653.

Handwritten text at the bottom of the page, likely a signature or date.

3

1875

民國八年

1875

по тѣмъ поименно указамъ

1157000 1000000 1000000 1000000 1000000

1903

1847

25

1845

1843 done? in the year 1843 the 1843.

1870

24

1.
München
Dem Wödelgebornen / Gestrengen
vnd Besten Juncfherren

Fridrich Bernhard Mos
sern von Silbeck / Erbsassen
auff Eschenaw / 2c.

Des Hochedelgebohrnen / Gestren
gen vnd Hochvesten

Herrn Fridrichs Mosern
von Silbeck / Erbsassen auf
Eschenaw / 2c.

Königl. Majest. in Schweden Kriigs
Rathes vnd General Majors &c. Meines
insonders großgünstigen vnd hochgeehrtesten
Herrn Vatters hertzgelieb
tem Sohne /

Meinem Hochgeliebten Juncfherren /

Gottes Gnad vnd Seegen durch Christum
Iesum vnseren Herren zum Wachsthum
aller Hochadelichen Tugenden vnd übriz
ger wolfsahrt!

Demnach ich vor fast fünf jah
ren die von dem Wödelgebohr
(li nen /

nen/Bestrengen vnd Besten Herrn Albert
von Weyler Obristen Leutenant auß Trier
nacher Benfelden ahn den auch Edelge-
bohrnen/Bestrengen vnd Besten Herren
Fridrich Mosern/ der Cron Schweden Ge-
neralMajor, KriegsRath vnd Gubernato-
ren der Vestung Benfelden/meinen inson-
ders großgünstigen hochgeehrten Herren
Gevattern vnd hochwerthen Patronen / ü-
bersandte Religionsscrupel/auff großgün-
stiges begehren / kurtzlich beantwortet / vnd
anfänglich schriftlich von handen geben/
hernach aber auch in druck außgehen las-
sen / vnnnd die exemplar durch Göttlichen
seegen enffrig auffgekauft vnd also ver-
handelt worden / das keine meher bey dem
Buchdrucker zu finden gewesen / vnd ich
deswegen auf vnterschiedenes ersuchen vnd
anhalten die mühe übernommen/vnter vie-
len zusammenlauffenden anderen geschäf-
ten vnd arbeiten solches Wercklin zu über-
sehen/ vñ ahn vnterschiedenen orten vmb et-
was zu verbessern vnd zum andermahligen
druck zubefürderen / hab ich nicht vmbgang
nehmen können / was mir nach der ersten
edition in dieses Werck mit einlauffendes
zu handen komen / vmb etwas zu berichten.

Anfang

Anfänglich / weil ich in der dedication-
schrift summarisch von der grossen au-
genscheinlichen ungewisheit der Päbsti-
schen Religion / wie sie von den heutigen
Scribenten will auff das festeste begründet
werden / discurrirer habe / ist mir folgender
Zedel zur hand kommen / in welchem vnse-
rer Kirchen kein mehrere gewisheit in
Glaubenssachen vnd mittlen zur Seelig-
keit will zugelassen vnd verstattet werden /
als den Calvinisten vnd Widertäufern.
Wo der Zedel gedruckt worden / steht nicht
darauff. Es ist auch der verfasser des Zeduls
nicht hinzu gedruckt mir eingeliefert wor-
den. Aussen auff demselben ward geschrie-
ben / Iodocus Redd ein Jesuiter ist der Autor.
Das ist aber der ganze Zedel.

Spiegel vor die Lutherische.

Erste Proposition.

Kein Luthertischer Prædicant, weder ubiqui-
tist noch Confessionist / kan mit einem bsondern
fundament darthun vnd beweisen / das seine
Religion besser vnd gewisser sey zur Seelig-
keit / als die / so er selbst verdammt / nemlich
der Calvinisten vnd Widertäufer.

Andere Proposition.

Kein Lutherischer Prædicant kan mit et-
nigem

nigen grund beweisen/daß er von Gott ordinarie oder extraordinarie, das ist/auff gewöhnliche/ oder vngewöhnliche weiß/ zum Lehr vnd Predigamt beruffen sey / dessen sich nit alle verdamte secten auch behelffen.

Dritte Proposition.

Kein Lutherischer Prædicant kan mit einem besonderen fundament (dessen sich die Sacramentierer/Widertäufer vnd andere secten nit ebeninässig gebrauchen) darthun/ daß bey ihnen die ware Kirch Christi seye.

Vierdte Proposition.

Kein Lutherischer Prædicant kan mit einem bündigen Argument beweisen / (im fall die tradition vnd Kirchen autorität außgeschlossen wird) daß die Lutherschen Gottes wort haben.

Fünffte Proposition.

Kein Lutherischer Prædicant kan mit einem heweis darthun / daß bey ihnen der rechte Verstand der S. Schrift vnd rechter gebrauch der Sacramenten seye/ dessen sich nit alle widersinnige Käzer gebrauchen.

Sechste Proposition.

Kein Lutherischer Prædicant kan mit mehrerm fug auf die Miraculen der Aposteln sich beruffen/ (als wann die zur behauptung der lehr gethan weren) als alle andere secten.

Siebende Proposition.

Kein Lutherischer Prædicant kan seine Glaubens succession auß der Kirchenhistori/ oder

oder seine besondere wider die Catholische
Kirch streitende Glaubenspuncten bündige
vnd besser beweisen/als die allerärgste vnd
verdamnte Käzer.

Achte Proposition.

Kein Lutherischer Prädicant kan auß einem
text der H. Schrift beweisen/dass ein einzis
ge syllab oder buchstab in der H. Schrift
sey zu finden / der ihnen mehr autorität zu
predigen/ zu lehren / die Kirch zu reformiren
gebe/als alle alte verdamnteste Käzer.

Neunte Proposition.

Kein Lutherischer Prädicant kan mit einem
einzigem text der H. Schrift beweisen/ dass
die sichtbare Kirch Gottes zu grunde gehen/
oder von den pforten der Hölle solle durch
irthumb überwältigt werden.

Zehende Proposition.

Kein Lutherischer Prädicant kan eine an-
dere Kirch Christi in der Welt zeigen oder
namhafft machen/die den Heyden das Evans-
gelium geprediget/durch den Tauff dieselbe
in ihren schoß empfangen/ alle Käzer durch
ihre H. Concilien gedämpfft/als die Römische
Kirch.

Elffte Proposition.

Kein Lutherischer Prädicant kan mit klaren
worten der H. Schrift beweisen/weder affir-
mative, noch negative, dass die Römische Kirch
einen Artikel des Glaubens lehre / welcher
dem H. Göttlichen wort zu wider were.

Zwölffte Proposition.

Kein Lutherischer Prädicant kan durch eine rechtmässige consequenz vnd folge darthun vnd beweisen/sein eigensinnigkeit vnd gutduncken außgeschlossen/das ein Articul des Glaubens von der Römischen Kirchen gelehrt werde/welcher mit dem H. wort Gottes streiten möge.

Nach diesen 12. propositionen / setzt er folgende sprüche. Job. 6. v. 26. Respondete obsecro absque contentione; Das ist: Lehret mich / ich will schweigen; vnd 1. Pet. 3, 16. Sed cum modestia & timore conscientiam habentes bonam; Das ist: Vnd das mit sanftmütigkeit vnd forcht/vnd habt ein gut gewissen. Darauff setzt er folgende Erinnerung. Diese zwölff propositiones geriebē die Herzen Prädicanten/so wol Lutherische als Calvinische vñ Widerreutherische reiflich zu erwegen/vnd eine gründliche vnd beständige antwort/ohne schimpf vñ schmachrede/allein auß liebe der seeligen warheit/ zu zusehenden/auff daß ich denselben / welcher durch besundere bündige argumentē seine Religion besser macht / denn seine obgemeldete gegenheyle/als einen von Gott gesandten Reformatoren möge erkennen / vnd mich völlig von ihm reformieren lassen / dazzu ich mich krafft dieser schrift auß guter trew vnd liebe der seeligkeit obligiere vnd verbinde.

7
verbinde. Wofern aber auß den vorberühr-
ten Lutheranern / Calvinisten vnd Wider-
täufern keiner vor den andern durch redliche
antwort vnd besondere bündige argumen-
ten ohne schmach vnd scheltwort diese 12. pro-
positiones beantworten vnd seine Religion
gut machen kan / folget nothwendig / daß bey
keinem auß ihnen die wahre Kirch Christi zu
finden / vnd folgendes keiner von gemeldten
Lutheranern / Calvinisten vñ Widertäufern
eine wolgegründete hoffnung der Seeligkeit /
viel weniger eine vngeweißelte versiche-
rung haben kan. Welches kürzlich also pro-
hirt wird. Wo die rechte Kirch Christi nit
ist / da ist auch keine vergebung der Sünden:
vnd wo keine vergebung der Sünden ist /
daselbst kan keine hoffnung der Seeligkeit
seyn / sondern ewiger Todt vnd verdammnuß.
Nun aber / vermög der 12. obgesetzten pro-
positionen / kan weder bey den Lutheranern
noch bey den Calvinisten die ware Kirch
Christi seyn. Als würd dann auch bey ih-
nen keine verzeihung der Sünden vnd fol-
gendes keine hoffnung der Seeligkeit sein
können. Der gütig barmherzig Gott gebe /
das auß dem augenscheinlichen mangel be-
ständiger vnd redlicher antwort der Wider-
sacher erstlich ihre unfundierte Religion vnd
ungewißheit / darnach die warheit deß al-
lein seligmachenden Catholischen Glaubens

erkant vnd also kraft der theuren verdienste
Christi die ewige Seeligkeit allen zu theyl
werde / Amen.

Solche Pater Redden zugeschriebene
propositiones seynd mir sehr wunderlich
fürkommen; theyls weil die Papisten hier
selbst / in erinnerung ihrer offenbahren vn-
gewisheit / was d; Glaubensfundament be-
trifft / sich bey der Nasen ziehen sollen. Dañ
über das / was in der vorigen dedication-
schrift der lenge nach außgeführt worden /
so ist ja bey vielen Pabstischen Lehrern / die
dem Cardinal vnd Erk. Jesuiten Bellarmi-
no anhangen / ein außgemachte sacht / daß
Gott von aller ewigkeit ohn einiges anse-
hen einigen zeitlichen verhaltens der Men-
schen / dero widerspenstigkeit oder gelassen-
heit / etliche zu ewigen leben vn allen zu dem-
selben leitenden Glaubens vnd Lebensmit-
teln / auß blossem rathschluß verordnet / die
anderen aber eben auf solche weiß übergan-
gen / vnd in ihrem vnglauben vnd verderb-
ben liegen lassen vnd übergangen. Es be-
schreibt Cardinal Bellarminus die Gnaden
wahr im andern buch von der Gnad vnd frey-
en willen cap. 9. daß es sene ein Göttliche
vorsehung / dadurch gewisse Menschen auß
dem verdammten glumpen derselben außzer-
fahren / durch vnfehlbare mittel zum ewigen
leben

leben geleitet werden. Darauff sagt er im
12. Capitel: die werden allein seelig/vnd fol-
gends nutzlich vñ fruchtbarlich mit dem wa-
ren seeligmachenden Glauben erleuchtet
welche Gott auß gnaden seelig zumachen be-
schlossen. Es hat aber Gott vor erschaffung
der welt gewußt/welche er die seeligkeit auß
gnaden geben wolle / hat auch solches von e-
wigkeit her erkant/vnd verordnet. Sientemal
Gottes wissen vnd fürsatz ewig sein vnd un-
wandelbar. Er sagt ferner; Ob wol glaub-
lich/das allen Menschen in gewisser zeit vnd
ort gnugsame hilffsmittel gegeben werden/
Erafft welcher sie glauben können / so sage
doch die schrift/das warhafftig kein glaub-
ben/als welche Eräftige hilff haben / die da
macht/ das die Menschen nicht nur glauben
können / sondern auch wirklich glauben.
Solche Eräftige vund thätliche hilff aber
werde nicht allen gegeben. Es werde die ur-
sach/warumb die Juden nicht glaubeten/nit
dahin gestellt/das sie keine gnugsame mittel
gehabt / sondern das ihnen kein Eräftige
Gnaden vñ Glaubens mittel gegeben wor-
den seyn: sientemal dieselben die gnade nicht
gehabt/die einem also zuredet/dz sie überre-
det/vnd das deswegen/weil sie nit von den
außerwehlten Schafen Gottes waren/vnd
sie der Vater dem Sohn nicht gegeben hatte.
Endlich lehret er auch cap. 16. gemeldtem
buchs/das auß blossen Rathschluß ohn ew-

nige ansehung der Sünde / viel tausentmal
tausent Menschen in der Gnadenwahl vnd
ewigen verordnung kräftiger würcklicher
mittel übergangen / außgeschlossen vnd ver-
stossen worden. Ist es aber solcher massen
mit der Gnadenwahl zur seligkeit vnd al-
len dero mittlen / vnd mit der verstossung
vnd außschliessung von denselben beschaf-
fen / wie kan ein Papist / der solches lehret / o-
der glaubet / gewiß seyn / daß er von Gott er-
leuchtet sene zur seligkeit? daß er den wa-
ren seligmachenden Glauben habe? daß er
ein Schaaß sene der Heerde Jesu? daß er
nicht auß blossem Rathschluß übergangen /
außgeschlossen vnd verstossen worden sene?
Es stellet ja der Card. Bellarmin die kräfti-
ge gnade / die allein den waren seligma-
chenden glauben würcklich gibt / in eine
hohe vnd geheime göttliche beruffung / wel-
che das gemüß solcher massen angreiff vnd
ihme zusetzt / daß es sich der gepredigten lehr
bequämet. Solche hohe vnd geheime be-
ruffung begegnet nur den bloß-erwehlten.
Vnter welchen niemand gewiß wissen kan /
daß er begriffen sene. Ist warhafftig ein
hochbedencklicher fehler an der Päßstischen
Religion / der zur eussersten vngewißheit
verleitet /

verleitet / wann des Cardinals meinung
 überhand hat. Sie gibt diesen schluß.
 In welcher Religion gelehret wird / daß
 Gott auß blossen rathschluß ohne ansehung
 der Sünde vnd widerspenstigkeit ein grossen
 vnd zwar den meisten theyl der Menschen
 von der ewigen seligkeit / vnd allen zu den-
 selben leitenden mittlen schlechter ding auß-
 geschlossen vnd verstossen / daß Gott abermal
 etlich wenigen gegen der grossen menge der
 verworffenen auß blossen belieben die kräf-
 tige erleuchtende / bekehrende / zur Erkant-
 nuß der warheit führende gnade mittheyle /
 nach derselben kan niemand ordentlicher
 weise gewiß seyn / daß er die ware zur selig-
 keit nothwendige Religion habe / es kan auch
 niemand nach derselben vngütlich angesehen
 oder gestrafft werden / wann er schon die ware
 seligmachende Religion nicht hat. Dann
 wie kan er gewiß seyn / wann er schon mit-
 ten in allen mittlen steht / ob ihn die mittel
auch angehen ? ob sie auch hinder sich haben
 oder nach sich ziehen die hohe vnd geheime
 beruffung / die nicht allezeit vnd allenthal-
 ben bey der eusserlichen verkündigung der
 Göttlichen warheit ist ? wie kan iemand
 deswegen übel-angelaßen werden / wann er
 etwas nicht hat / daß Gott nicht gewolt daß
 ers habe ? was ihm Gott bloßer seiner ewi-
 gen

gen meynung nach nicht geben will? kan
auch ein Mensch deswegen gescholten oder
zur straff gezogen werden/ daß er nicht flie-
gen/oder von künfftigen dingen weiffagen/
oder vnsterblich sein kan? Nun aber wird
solches öffentlich vnd fast gemeinlich in
der Pabstischen Religion gelehret/wie bekant.
Derowegen kan in der Papistischen Religion
niemand ordentlicher weiff gewiff seyn / daß
er die ware zur seeligkeit nothwendige vnd
ihm würcklich nutzende Religion habe: es
kan auch mit recht in derselben niemand einē
anderen/den er der waren Religion nicht er-
geben sein vermeint / deswegen vngütlich
ansehen/viel weniger strafen vnd verfolgen.

Nicht weniger vngewiffheit machet in
dieser sacht der Dominicaner vnd berühmte-
sten Thomisten lehr/die nun viel Jahr hero
mit grosser hefftigkeit getrieben worden ist/
daß nemlich Gott der Herr als der obriste
Herr über alles zu allē vñ ieden würckungē
die Menschen vorher bestimme/ lencke/ treib-
be / vnd durchvornehmende Göttliche
macht prædeterminiere/vorbewege vnd vor-
einrichte/daß er auff vorgehende solche be-
wegung/einrichtung/lenckung vnd bestim-
mung Gottes vnumbgenzlich würcken muß/
er würcke darnach was er wolle. Es könnte
ein grosses register deren zusammen getra-
gen

gen werden/ die auß der Erzbischoffe / Bischoffe / vnd grossen Prälaten zahl solcher meynung bepflichten. Es ist aber bey den gelehrten im Pabstumb so bekant / das es keines außführens von nöthen. Doch machen sie ein vnterscheid zwischen der würckung des Menschen/ so fern es eine würckung ist/vn̄ zwischen der würckung/so fern sie mit vnordnung vnd widerspenstigkeit gegen dem Allerhöchsten befleckt ist. Wann die würckung/als würckung/ regung vnd bewegung des Menschen betrachtet wird/sagen sie/das sie auß vorbewegung / vorregung/vorwürckung vnd vorlendung Gottes herrühret. Vnd/ welches sonderlich zu beobachten/gehe solche prädetermination nit nur auff die darreichung Göttlicher Krafft zu wircken/oder auff die erhaltung der verliehenen Kräfften/sondern auff zeit / ort vnd beschaffenheit aller vmbständen / da der Allers höchste/es falle wie es wolle/ die menschliche Krafft vor auffmuntet / erwecket / erreget/das sie an diesem ort / zu dieser zeit / bey solchen Eemütsverfassungen ins werck gehet. Als zum exempel: es ist ein vnterscheid zwischen der außstreckung des Arms vnd bewegung der Hand/ da Eva nach den verbotenen Früchten im Paradiß gegriffen/

vnd

vnd zwischen der vnordnung vnd wider-
spenstigkeit / die in solcher bewegung mit
eingelauffen / alldieweil sie wider Gott ge-
wesen. Dann die bewegung ahn sich selbst
ein natürlich werck ist. Die vnordnung ist
auß Gottes verbott zu erkennen. Es sagen
aber die Thomisten / daß solche bewegung vñ
außstreckung nach dem verbottenen Baum
eben in dem ort vnd augenblick / da ohnent-
sichtlich wider Gottes gebott gehandelt
werden sollen / alldieweil Eva in solcher re-
solution vnd Gemütsverfassung gewesen /
daß sie schon eine begierde Gott gleich zu
sein empfangen hatte / durch vorhergehende
Göttliche erregung vnd bewegung / durch
vnentsiehentliche prædetermination, vor-
bewegung vnd lenckung / da es gestanden /
wie leyder offenbar / Eua zum Handauß-
strecken vnd bewegen auffgemuntert. Sol-
che Thomistische meynung führet Gott in
die gemeinschaft des vrsprungs aller Sün-
den vnd vngerechtigkeit / alldieweil er den
Menschen in der stund vnd augenblick / in
solchen vmbständen / zu einer solchen hand-
lung / als zum exempel ist / ietzt / nach einge-
blasener Satanischen verführung von er-
langung

9
langung Göttlicher gleichheit / nach dem
verbottenen Baum zu greiffen / durch vor-
gehende Göttliche bewegung / lenckung vnd
leitung auffmuntert / prædeterminiret vnd
bestimmet / auß welcher vnumbgänglich
Sünde folget. Dieses habē vnterschiedliche
Jesuiten mit grossen büchern wider die Do-
minicaner zubehaupten vnterstanden / vnd
folgendes geklagt / dieselben machen Gott
mit ihrer lehr zu einem vrheber der sünden.
Didacus Ruiz ein Spanischer Jesuit hats
der lenge nach außgeföhret / (De volunta-
te & propriis ejus actionibus à disp. 27. ad
51.) In der 30. disputation. sect. 1. geht
er dahin / daß solche der Dominicaner mey-
nung die gewißheit vnd das fundament des
Glaubens umbstosse / alldieweil / wann der
Mensch mitten in irthumben vnd falscher
lehrer steht / davon handelt / dieselbe ergreift /
beliebt / bestreitet / Gott nach dieser mey-
nung ihne zu allen solchen handlungen / so
fern es bewegungen vñ würckungen seynd /
durch vnentflichendliche seine special in-
fluenz vnd vorwürckung prædeterminiret
vnd vorauffmuntert. Nun hangen die vn-
ordnungen vñ irthumben in solchen hand-
lungen.

lungen. Vnd ist bloß vnmöglich / weil eben
zu der zeit vnd in der beschaffenheit / da der
Mensch solcher gestalt mit irthumben um-
geben / er zur beleibung vnd ergreiffung des
fürhabenden objecti prædeterminirt würd /
daß er nicht auch zu den irthumben an sich
selbst prædeterminiret werde. Aber von sol-
cher materi werden wir anderstwo zureden
gelegenheit haben.

Thentz seynd mir auch deswegen die-
selbige wunderbar fürkommen / weil er mit
denselben ein so groß gepreng vnd pralen
hat / als wann er etwas gar neues / gewal-
tigs vnd vnumbwerffliches wider die Luthere-
raner vnd alle Päper auff die bahn gebracht
hätte / da es doch sachen seynd / denen schon
lengst außführlich vnd sattfam ist geant-
wortet worden / wie hernacher soll erwiesen
werden. Thentz weil er zwölff propositio-
nes auffstellet / deren viel einerley inhalts
seyn / vnd deswegen die anzahl wol geringer
hätte können gemacht werden. Dann wann
die erst proposition vnumbgestossen würd
stehen bleiben / daß nemlich kein Lutheri-
scher Prædicant mit einem besondern funda-
ment darthun vnd beweisen kan / daß seine
Religion besser vnd gewisser zur seligkeit
sey /

sey/als die so er selbst verdammt/nemlich
 Calvinisten vnd Widertäufer/so folgt auch
 die dritte/ daß kein Lutherischer Prædicant
 mit einem besondern fundament beweisen
 könne/ (dessen sich nicht auch die Calvinisten/
 Widertäufer vnd andere secten gebrauchen
 können) das bey ihm die wahre Kirch Christi
 seye. Sientemal kan er sein Religion nicht
 gewisser vn besser erweisen/ als Calvinisten
 vnd Widertäufer/so kan er auch nit bewei-
 sen/ daß bey ihm die ware Kirche Christi sey.
Dann die ware Religion ist nicht ohne die
ware Kirch. Wer die ware Religion erwie-
 sen/ würd leicht den weg zur wahren Kir-
 chen gebahnet haben. Wer die ware reine
 Kirch zeigt/der zeigt auch ware reine Re-
 ligion. Steht die erste/ so folget auch die
 fünfte/ daß kein Lutherischer Prædicant mit
 besserem beweiß bewären könne/ bey ihm seye
 der rechte verstand der h. Schrifft vnd rech-
 ter gebrauch der Sacramenten/ dessen sich
 nicht alle widersinnige Käzer gebrauchen
 können. Dann abermal wo rechter verstand
 Göttlichen wortes vnd reiner gebrauch der
 h. Sacramenten herrschet/ da ist besser vnd
 gewisser Religion/ als bey Calvinisten vnd
 Widertäufern. Stehet die erste/ so folget
 auch die sechste/ daß kein Lutherischer Præ-
 dicant

dicant mit mehrerem fug auff die miracula
der Aposteln sich beruffen könne / als want
die zur behauptung seiner Religion gerhat
werden / als alle andere Käzer. Dann können
die Lutherische Prædicanten nicht bewei-
sen / daß ihr Religion besser vnd gewisser zur
seeligkeit sey / als aller anderen Käzer / so
können sie auch nit dathun / daß die wun-
der der H. Apostel sie meher angehen / als
alle andere. Steht die andere proposition,
daß kein Lutherischer Prædicant mit einigem
grund meher beweisen kan / daß er von Gott
gewöhnlich oder vngewöhnlicher weise zum
Lehr vnd Predigamt beruffen seye / als alle
verdante sectierer / so stehet auch die achte /
daß kein Lutherischer Prædicant auß einem
text der H. Schrift besser beweisen könne /
daß er autorität zu predigen / zu lehren / die
Kirch zu reformieren habe / als die aller ver-
damtteste Käzer. Dann was ist autorität
zu predigen / zu lehren / die Kirch zu reformi-
ren haben / als entweder gewöhnlich - oder
vngewöhnlicher weise zum waren Predig-
amt beruffen seyn? Solcher massen wer-
den auß acht Propositionen nur zwei Die 4.
übrigen propositiones seynd auch solcher
massen bewandt / daß sie keines so weitleuff-
tigen außbreitens bedörfft. Die 11. vnd 12.
können

können gar wol in eine gefaßt werden: Das
 Fein Lutherischer Prædicant weder mit der
 schrift klaren worten/noch auch rechtmäßi-
 gen folgen könne darthun/das ein glaubens-
 artickel in der Röm. Kirchen gelehrt werde/
 welcher mit dem 3. wort Gottes streiten
 möchte. Die 9. vnd 10. seynd auff schraü-
 ben gesetzt. Man lasse sie aber dahin gestelle
 seyn.

Nun was die Propositionen einander
 nach betrifft/vñ zwar die erste insonderheit/
 so haben von denselben außführlich vor we-
 nig Jahren gehandelt D. Erasinus Broch-
 mand Dennemerckischer Theologus, Pro-
 fessor zu Copenhaagen vnd Bischoff in See-
 land / vnd D. Melchior Nicolai damaliger
 Procancellarius vnd Professor zu Tübin-
 gen / iezo Probst zu Stutgarden / beyde in
 ihrer außgelassenen antwort wider den
 Warheitspiegel Marggr. Christ Wilhel-
 men zu Brandenburg/ıc. gewesenen Admi-
 nistratoris zu Magdenburg. D. Abraham
 Calow damalen zu Königsberg / iezo aber
 zu Wittenberg Professor / in der widerle-
 gung der vrsachen / so M. Johann Kircher
 von Tübingen seinem abtritt von vnserer
 Religion vorgeschüzet: vñ ich selbst in mei-
 nem

neht Antikirchero oder Hodegetico Ca-
tholico. Mit wenigem etwas davon zu be-
richten / lasse man hingehen / was Redd von
vbiquistischen vnd Confessionistischen Pra-
dicanten beybringer. Es ist also nicht zeit
von dergleichen sachen zu reden. Sind wir
vbiquisten / weil wir glauben / Christus er-
falle auch nach seiner angenommenen mensch-
lichen Natur in seiner Göttlichen erhöhung
auff dem thron Gottes alle Creaturen / sey
denselben allgegenwertig / krafft empfangen-
er Göttlichen Majestät vnd Herzlichkeit /
so müssen die Papiste auch vbiquisten seyn /
weil sie bekennen / Christus sey nach seiner
Göttlichen Natur allenthalben wesentlich
gegenwertig / vnd könen also von den Pho-
tinianeren vñ Vorstianeren / wie auch vom
Calvinisten Pincier vnd anderen / die sol-
che wesentliche Göttliche gegenwart bey
allen Creaturen verleugnen / genennet wer-
den. Wir streiten für die Majestät Jesu
Christi zur rechten Gottes des Vaters; wis-
sen / daß er auch nach seiner Menschheit /
nach welcher er ist geheissen worden / daß er
zur rechten Gottes sich setzen soll / Ps. 110.
mitten vnter seinen Feinden herrsche / wel-
ches an allen orten vnd enden der welt ge-
schehen

12
schehen muß / vnd ohne Börsliche gegen-
wart nicht geschiehet. Die Jesuiten sampt
ihren alten vnd neuen mitkämpffern mö-
gen vns drüber vbiquisten heißen / oder nie.
Vnterdesen scheuen sie sich nicht von ihren
Ordensgenossen zu schreiben vnd auffzu-
schneiden / daß sie zu einer zeit an vnterschie-
denen orten sein können / die Jesu Christo
dem HErrn aller HErrn nach seiner
Menschheit absprechen / daß er nicht allene-
halbten seye. Von Joseph Anchieta einem
Jesuiten schreibe sein Epleßgesell Sebast.
Beretarius im 3. buch seines lebens / daß er /
ohnangesehen man zu S. Vincens im
Jesuitenhauß in Brasilien seine gegen-
wart nicht gemisset / doch eben selbe zeit an
einem ort 15. meilwegs davon bey einem
armen gefangenen sich befunden. p. 235.
Ermeldter Anchieta ist abermal zu gleich
bey seiner ordenslichen stell vnd zugleich an
einem weitabgelegenen ort / dahin man nie
als durch über Meer schiffen kommen kön-
nen / gewesen. p. 236. Eben dieser hat zu ei-
ner zeit zu S. Vincens vnd viel meil weges
davon zu Piratining in Brasilien mit vn-
terschiedenen Personen geredet. p. 237.

Zur sacht selbst zu schreiten / were zu fra-
gen /

13
gen/warauff doch der Jesuitzielet/wann er
sagt / es könne kein Lutherischer Prædicant
mit einem besondern fundament darthun
vnd beweisen/das seine Religion besser vnd
gewisser zur seligkeit sey / als die so er selbst
verdammte / nemlich Calvinisten vnd Wi-
dertäufer. Vielleicht ist es die vrsach/weil
die Lutherischen Prædicanten eben so wenig
als die Calvinisten vnd Widertäufer einen
beständigen sichtbaren vnfehlbaren Propo-
nenten vnd Fürträger der Göttlichen offen-
bahrungen zu lassen/vnd sich allein auff die
H. Göttliche schrift beziehen. Aber diese
vrsachen seynd nichtig. Dann I. ist es sehr
ungewiß/ob es nothwendig sey / wann die
Göttliche warheit vnd H. schrift genugsam
vnd vn beweglich offenbaret ist / daß noch
dazu ein vnfehlbarer Obrister sichtbarer vñ
immerwehrender fürträger solcher Göttli-
chen geoffenbarten warheit sich erzeige. Es
will fast von vielen darfür gehalten werden/
wann die Göttliche warheit einmahl gnug-
sam geoffenbaret/ daß sie alsdann starck vñ
kräftig genugsam sey / wann sie in einfalt
betrachtet würde/ (dann denen/die sie nicht
achten noch betrachten / würd auch kein
Proponent nutzen) sich selbst zu Herr vnd
Seel

Seel zudringen / ihr kraft vnd schein zu voll-
 bringen / die gemüter zu überwinden vnd
 vnter den gehorsam Gottes zu bemächtigen.
 Dann Göttliche offenbarung ist eine **kraft**
 Gottes / ein **licht** Gottes. Rom, 1. 2. Pet. 1.
 Wie nun ein licht nicht allein andere sa-
 chen entdecket / daß man sie sehen kan / die
 sonst in mangel vñ abwesenheit des lichts
 im Finsternuß verborgen blieben / sondern
auch sich selbst / in dem man daß licht ver-
 mittelst des lichts sehen kan / vnd darff nie
 eines anderen lichts / sonst würde sichs wi-
 der fragen / durch welches licht dieses fer-
 ner gesehen werden müsse / vnd würde end-
 lich kein ende in anzündung des lichts seyn;
 also ist auch die H. Göttliche offenbarung
 ein himmlisches licht / welches nicht nur
 die Articul des Glaubens vñ der Göttlichen
 offenbarungen entdecket / sondern auch sich
 selbst darstellt / vnd mit seinen thewren lie-
 ben straalen in die Herzen der Menschen
 einsencket. Solch gleichnuß braucht auch
 nach Gregorio de Valentia der Jesuit Zan-
 ner in 3. theyl seiner Schultheologi p. 36.
 n. 110. Der Cardinal Cajetanus braucht
 dieses gleichnuß: Wie ein iegliche mensch-
 liche

):(): (

liche

liche rede dem/der sie höret / nicht nur sagt
vnd zu wissen macht/was daß gemüt sagen
vnd zu wissen machen wollen/ sondern auch
sich selbst/also das man keiner anderen rede
bedarf/selbige zu verstehen / sie ist ihr selbst
genugsam: also ist es mit der Göttlichen
Rede bewand/ auch wañ sie schon in schrif-
ten verfasst ist. Sie bedarf neben ihr kei-
nen vnfehlbaren Proponenten/ der ihr fer-
ner das wort thue/ sie kan sich selbst glaub-
hafft machen / zu Ohren vnd Herzen ein-
dringen/ auch wañ sie geschrieben/ vnd ent-
weder gelesen oder gehöret wird / breitet sie
alsobald ihre grosse Göttliche krafft auß bey
ohnwiderpenstigen vnd vnverstockten Her-
zen vnd erzeiget sich in der that/wessen wort
sie sene. Vnd dahin gehet S. Pauli zeugnuß
vom wort Gottes/ welches steht Hebr. 4,
12. 13. Dañ da setzt der H. Apostel die ver-
mahnung. So laßet vns nun fleiß thun ein-
zukommen zu dieser Ruhe/ auff daß nicht ie-
mand falle in das exempel des vnglaubens.
Das ist der zweck/nach welchem alle Men-
schen trachten sollen: Sie sollen fleiß thun
vnd dahin trachten/ daß sie in die ewige see-
lige ruhe in jenem leben/vñ in diesem leben
in die tröst.vnd erfrewliche gewissens ruh:
gelange.

gelangen mögen. Ist die frag, wie sie gewiß
 vnd ohnfehlbar darzu gelangen können?
 was sie ohnwidersprechlich / kräftig vnd
 mächtig dahin führen vnd leiten könne?
 S. Paulus antwortet: Die h. Schrift. Sage
 einer; ja es schlagen die h. Schrift für die
 Juden/ die falschen Apostel vnd andere Irz-
 geister/ wie kan ich gewiß seyn / daß ich auß
 der schrift die erwünschte vnd gesuchte ru-
 he erhalten werde oder bereits habe?
 S. Paulus antwortet: Das wort Gottes ist
 lebendig vnd kräftig vñ schärffer/ dann kein
 zweyschneidig Schwerdt/ vnd durchdringet/
 biß das es scheydet Seel vñ Geist/ auch marck
 vnd bein/ vnd ist ein Richter der gedanken
 vnd sinnendes Hertzens. Will hiemit an-
 deuten/ wer diesem mächtigen wort gelassen
 ist/ sich ihm vntergiebet/ dasselbe erleuchten
 vñ lencken laßet/ ihme nit bößhafftig wider-
 spricht / derselbe hat das ohnfehlbare mittel
 in die seelenerquickende Ruhe zu kommen
 vnd einzutreten. Solches hat befunden/
 sagt Cornel. à Lapide der Jesuit in der Vorre-
 de über die 5. bücher Moses/ vnd mit seinem
 grossen nutzen innen worden Justinus der
 berühmte Philosophus vnd Märtyrer/ wel-
 cher in seinem gespräch mit Tryphone dem
 Juden von sich erzehlet/ als er nach der wa-
 ren Philosophi vnd zu Gott führenden weiß-
 heit

heit mit grosser begierde getrachet / vnd in
einem wunderbaren vmbgang vnnnd fast
Blyssischem irthumb die berühmtesten se-
cten vnd Schulen der Philosophen durch-
wandert / vnd nirgends satten grund finden
können / endlich in der lehr heyliger Göttli-
cher schrift / als die allein fest vnd gründ-
lich bestanden. Dann er sich erstlich einem
Stoischen Philosopho zu vnterweisen vn-
tergeben / als er aber nichts von Gott bey
ihm gehöret / hat er sich zu einem Peripate-
tischen gethan / dieweil er aber kein Musicus,
noch Sternseher / noch Erdmessen gewesen /
vnd also allerseits mit einer vergenglichen /
flüchtigen vnd nichtigen hoffnung die weiß-
heit zuerlangen vmbgezogen worden / ist er
über gedanken in ein gespräch mit einem
Christlichen vnd Göttlichen Philosopho
gerathen / der / er sey ein Mensch oder Engel
gewesen / ihm gerathen / er solle die gezänck-
der Philosophen auffgeben / die Prophetische
schrift lesen / deren warheit vnd ansehen
seye über alle beweisthumb / deren weißheit
seye ganz heilsam / da solte er sein begierd
zur weißheit üben vñ fürsetzen. Dieser seye
damalen von ihm gangen / er habe eine sol-
che

che einbrünstige begierde zur fleißigen le-
 sung vnd betrachtung Göttlicher schrift in
 ihm erweckt / daß er also bald aller anderen
 wissenschaft vnd übung abgesagt / vnd der
 Göttlichen schrift einzig vnd allein nachge-
 trachtet / vnd beständig angehangen. Da-
 von er dann einen solchen grossen vund rei-
 chen nutzen geschöpffet / da vns die H. schrift
 den Justinum zu einem Christen / lehrer der
 Göttlichen weisheit vñ Märtyrer gemacht.
 Darauf sagt Cornelius, wir sollten alle diesen
 dem H. Justino gegebenen rath ergreifen /
 wann wir einen rechten verstand von Gotte
 vnd der waren Gottseeligkeit / rechte Christ-
 liche sitten vnd den geist eines heiligen Le-
 bens erlangen vnd zu wegen bringen wol-
 ten: es habe ihrer viel eine betrügliche meyn-
 ung eingenomen / sie dürfften die H. schrift
 nicht für sich lernen / sondern allein für an-
 dere / wann sie lehrer vnd prediger werden
 wolten; Eben als wann einer dessen sich
 berauben sollte / was er anderen gut befin-
 det / oder als ein Tagelöhner solchen Schatz
nicht für sich aufzuarbeiten dürffte / sondern
andern allein arbeiten müßte. Davon re-
 dete die H. schrift selbst anderst / wann sie

):():(tij 2. Pet. 1.

2. Pet. 1. sagt/wir haben ein festes Propheti-
sches wort vnd thun wol / daß wir darauff
mercken/als auff ein licht/welches leuchtet
in einem tunceln ort/biß der tag anbreche
vnd der Morgenstern in vnserē Herzen auff-
gehe. Solten demnach auff diese helleuch-
tende Fackel schawen/deren folgen/ daß der
in deinem Herzen von derselben auffgan-
gene Morgenstern auch hernach anderen
vorleuchte. Der Königlichē Prophet David
nenne den seelig/nicht der andere mit den
strömen Göttlichen worts begeisset/sondern
den/der im geseß Gottes seine betrachtung
hat Tag vnd Nacht/der sehe wie ein Baum
gepflantz an die Wasserbäche / der seine
fruchte bringe zu seiner zeit/ 2c. zu dem ende
Habe fürnehmlich Gott die heylige bücher
vns lassen zusamen schreiben/vnd darinn
sein wort fürtragen / das eine leuchte sehe
vnseren Füßen/damit wir in diesem hellen/
lustigen/vnvergleichlichen Garten wand-
len vnd vns mit den aller süßesten vñ schön-
sten Himmelsfrüchten anschawen vnd ge-
nuß erquicken sollten. Sincemal gleich wie
der/ so in einem schönen Garten zwischen
grünenden vnd blühenden Bäumen vnd
anderen schönen Baumfrüchten spazieret/
nothwen-

notwendig von farb vnd geruch ein ergöt-
 lichkeit empfendet / vnd gleich wie der/so
 vmb anderer vrsach willen in der Sonnen
 gehet/nottwendig auch warm vnnnd roth
 würd/also geschichet es auch vnvermeidlich/
 daß der/so fleissig vñ andächtig die H.schri-
 fte liest/höret/beherzigt vnd betrachtet / an
 seinem gemüt/sinnen/rathschlägen/wünd-
 schen/vnd sitten / eine Göttliche änderung
 vnd gleichsam färbung empfinde / vnd mit
 heyligen bewegungen entzündet werde.
 Vnd bald drauff schreibet ferner Cornelius
 der Jesuit, Der einige spruch des Euan-
 gelij/wann du wilt vollkommen seyn / so gehe
 hin vnd verkauffe alles / was du hast/vnd
 gibs den armen/hat so viel vermocht / daß
 der Antonius, ohnangesehen er noch ein
 junger/edler/reicher Mensch war / mit sol-
 cher inbrünstigkeit in die Evangelische ar-
 mut sich begeben/daß er alsobald alles das/
 was die blinden Menschen so hoch halten/
 abgethan vnd ein Göttlich leben auff Erden
 geführt. Die Göttliche schripte hat den
 aufgeblasenen Römischen Advocaten Vi-
ctorinum von der heydnischen abergläubi-
 gen abgötterey vnd hochmütigkeit zur
 Christlichen warheit vnnnd demut gezogen.

):(): (iiii

Die

Die schrifftten S. Pauli haben den Käseri-
schen Augustinum nicht nur in die gemein-
schafft der rechtglaubigen gezogen / sondern
auch von vnzucht vnd schnöder unreinig-
keit zu aller keuschheit vnnnd heyligkeit ge-
bracht / 2c. Drauff fragt Cornelius, war-
umb dann auch nicht wir / die wir die H.
schrifft so oft lesen / solche bewegliche vnd
hocherbauliche änderungen thäten entpfan-
den? Er antwort aber: weil wir solche oben-
hin vnd vnachtsam lesen So redet Corne-
lius von der sach. Vnd seynd vnterschied-
liche exempel in den Historien begriffen / da
Henden / Juden / Türcken über die H. schrifte
N. Testaments kommen / vnd ohne einigen
ferneren respect zur Erkantnuß der warheit
gebracht worden. Vmbs Jahr Christi 293.
(wie Antoni Daurolt Jesuit in seinem hi-
storischen Catechi smo cap. 3. tit. 77. vnd von
ihm Cæsar Baron in seiner Kirchenhistori
gemeldten Jahrs erzehlt) ist Donna / eine
hohenstands Person auß dem Hendenthum
vnd Priesterin / ohngefahr über der Apostel-
geschicht kommen / vnd auß derselben able-
sung solcher massen entzündet worden / daß
sie zu Cyrillo dem Bischoff zu Nicomedien
sich

sich begeben vnd von ihm allen grund der
 Christi. Religion gefasset. Von Polemio
 einem fürnehmen Mann vnd Rathsherren
 von Alexandrien würde erzehlt (bey Dau-
 rolten loc. cit auß Metaphraste vnd Surio)
 daß er mit seinem Sohn Chrysantho na-
 cher Rom gereiset vnd ihn daselbst in der
 Philosophen vnterweisung gethan. Der
 Sohn habe allerley bücher zusamen kauft/
 darunter sey auch eine Bibel gewesen. Da-
 rüber sey er viel vnd fleißig gessen / vnd sie
 durchlesen. Sey so weit kommen / daß er bey
 sich also geschlossen ; wie lang hastu Chry-
 santhe in den büchern der Finsternuß wü-
 len müssen / ehe dir das Licht der warheit
 vnter die hand kommen ? Es wer nicht
 klug vnd weiß gehandelt / wann du dich wi-
 der vom Licht zum Finsternuß wenden sol-
 test. Gott sagt / was du gefunden / das halt.
 Du hast gold / silber vnd köstliche steine ge-
 fundē / behalt sie. Hat darauf vñ mehrer be-
 fräftigung willē nach einē Christen getrach-
 tet / vñ zu Carpophoro sich begeben. Imbs
 Jahr Christi 1231. (wie auß Rodrich San-
 ctio Abraham Bzowius in seiner Kirchen-
 histor. selben Jahrs n. 9. schreibt) hat zu
 Toletto

) () : (v

Toleto ein Jud seinen Weinberg zu erwei-
tern in einen Felsen gebrochen / mitten in
demselben in einer hōle ein buch von hül-
gern blettern zusammen gefüget / Hebräisch /
Griechisch vnd Lateinisch geschrieben / ge-
funden; in welches buch 3. theyl geschrie-
ben war / das im dritten vnd letzten theyl der
welt Christus von einer Jungfrawen ge-
bohren in die welt kommen vnd vmb deß
Menschlichen Heyls willen leyden werde;
ist durch dieses / so eben das ist / was in H.
Göttlicher schrift steht / also erleuchtet
worden / daß er mit seinem ganzen Hauß
sich tauffen lassen. Zun zeiten Amuraths
deß Türckischen Kaysers hat sich zu Con-
stantinopel begeben / (wie Lazarus Soran-
kus ein Venetianischer Gesandter an Tür-
ckische pfort in seinem Ottomanno cap.
104. vnd nach ihm die Jesuiten Serarius
in proleg. Biblic. p. 15. vnd Balingheim
in Loc. Commun. p. 32. solches erzehlen)
daß einer von den edlen Jünglingen / die
ins Türckischen Kaysers Hoffhaltung im
Seraglio erzogen worden / eine gelegenheit
bekommen die H. schrift zu lesen. Warauff
er durch einleuchtende Göttliche gnade so
weit

weit kommen / daß er den irthumb / in wel-
 chem er bestrickt war / erkant vnd die Christ-
 liche warheit mit grosser standhaftigkeit
 angenommen / solcher massen / daß als er
 für Amurath den Känser geführt worden /
 er demselbē öffentlich ins Angesicht gesagt /
 wann er die ewige verdammuß entfliehen
 wolte / solte er den gottlosen Mahumetischen
 aberglauben verlassen / vnd in warer buß
 von ganzem Herzen den glauben an Jesum
 Christum annehmen. Als er auch wegen
 solcher großmütigkeit vnd frewdigkeit / als
 wan er ein groß laster begangen hätte / zum
 tod verdammet worden / vnd lebend an ha-
 fen auffgehangē werden solte / hat er öffent-
 lich vnd getrost eben solche wort gegen dem
 Volck geführt / das viel auß antrieb des
 Geistes bewegt sich häfftig über seinen tod
 entrüstet vnd auff den Känser Amurath
 scheltwort vnd drevungen deswegen auß-
 gestossen. Daß hat die H. schrift gethan
 vnd gewürcket / wann sie einem vneinge-
 nommenen vnd nicht mit falschen einbil-
 dungen von derselben beladenen gemüt vn-
 ter die hand kommen. Baptista Mantuanus
 hat es wol betrachet / daher sagt er im 3.

):(): (vj buch

buch von der gedult cap. 32. Ich hab offte
bey mir gedacht/woher es doch komme / daß
die schrift so geschwind berede / daß sie so
mächtig in der Leut gemüter einfließe? Wo-
her sie die kraft habe/das sie ihnen nicht nur
eine wandelbare meynung/ sondern einen fe-
sten glauben beybringe. Es ist ja solches den
augenscheinlichen beweisthumben nicht zu-
zuschreiben/dann sie braucht sich derselben
nicht; mit der kunst vnd lieblichen zusammen-
gesuchten beredsamen Worten / dann die hat
sie nicht: Lieber bedenck / ob nicht das die
ursach sey/daß wir alle beredt seyn / sie seye
von der höchsten ewigen warheit entspross-
en? Wer hat vns aber dessen beredt/ als sie
selbst? gleich als zöge vns ihr zu glauben
ihr eigen ansehen. Womit hat sie aber solch
ansehen erhalten? Wir haben ja Gott nicht
selbst predigen/lehren/oder schreiben gehört
oder gesehen? doch als wirs mit vnsern Aug-
en gesehen hätten/ glauben wir vnd halten
fest dasjenige/was wir lesen. Ist also dieses/
das rechte vnd beste fundament/ zur waren
Relation zu gelangen/wann man Gottes wort
nur in seiner kraft vñ eigentlicke würckung
ungeschwächt laßet/wann man es würcken
vnd durchdringen laßet.

So will II. nicht folgen die Lutherische
Prædicanten beziehen sich eben auff die 3.
schrift/ wie Calvinisten vnd Widertäufer/
darumb können sie mit keinem besonderen
fundas

fundament darthun vnd beweisen / daß ihre
 Religion besser vnd gewisser sey zur Seelig-
 keit / als deren von ihnen selbst verdamnten
 Calvinisten vnd Widertäufer. Dann fürs
 eine so haben die H. Väter die Widersacher
 mit allem ernst vnd eyffer zur gemeinen an-
 nehmung vnd erwehlung der H. Göttlichen
 schrift angehaltē / vñ sie dahin zu bringē sich
 bemühet / daß sie mit ihnen auß der schrift
 die entstandenen strittigkeiten ersuchen vnd
 erörtern sollten. Solten sie dann hierinnen
 bekant haben / daß sie kein bsonder funda-
 ment haben / darzuthun vnd zu beweisen / daß
 ihre Religion besser vnd gewisser zur Seelig-
 keit sey / als die so sie selbst an ihren Wider-
 sacheren verdammt? Optatus Milevita-
 nus ein Africaner vnd sehr berühmter Kir-
 chenlehrer / der vierthalbhundert Jahr nach
 Christi geburt vnd also vor dreyzehnhun-
 dert Jahren gelebt / steht im streit mit den
 Donatisten / ob / wann der seegen der H. Drey-
 einigkeit in der Tauf einmal über einen Men-
 schen gesprochen worden / er aber hernach in
 Käzerey fällt / man ihne widertauften / vnd
 als über einen bundbrüchigen über ihn den
 Seegen der H. Dreyeinigkeit widerholen
 werden muß? Die Donatisten sagten Ja /
 die Rechtgläubigen / Nein. Da sagt Opta-

): () : (vij

tus

tus Milevitanus, der strittigkeit einen auß-
schlag vnd außgang zu machen/also: Zwi-
schen ewerem ja vnd vnserm nein wanken
vnd schweben die Seelen der Völder. Nie-
mand soll euch glauben / niemand soll vns
glauben. Wir seynd allerseits strittig vnd
Parteyisch. Wir müssen Richter suchen.
Sollen wir Christen nehmen / die sich vnter-
einander gezweyet/so gehes nicht ahn / die
parteylichkeit würd der warheit im weg ste-
hen. Sollen wir Heyden nehmen/ so haben
sie kein wissenschaft von der Christen ge-
heimnissen. Sollen wir Juden nehmen/so
seind sie Feinde der Tauffe. So würd sich
dann auff Erden kein sichtbarer Richter fin-
den. Wir werden müssen ein Richter vom
Himmel suchen. Aber was dörffen wir am
Himmel anklopffen / da wir allhier im Evan-
gelio ein Testament haben. Irdischen sa-
chen die himmlische zu vergleichen / so ist's ja
also: Wann ein Mensch viel Söhne hat/ so
lang er vnter ihnen lebt/ordnet er alles vnd
bestellt wie er es haben will/es ist keines Te-
staments von nöthen. Also auch Christus
solange er auff Erden gegenwärtig gewes-
sen(wiewol er annoch nicht abwesend ist)hat
er iederzeit befohlē / wie er es hat habē wol-
len. Wie aber ein irdischer Vatter / wann
er den Tod für Augen siehet vnd sich allerley
stritt vnd vneinigkeiten vnter seinen Söh-
nen besorget / für erforderten zeugen seinen
letzten willen auß seinem sterbenden Herzen
in behar-

in beharrliche schrifften bringen laffet / vnd
 so dann vnter den Brüdern zandt entsteher/
 man nicht zum Grab / sonderen zum Testa-
 ment gehet / vnd der / so im Grab ligt / in schrif-
 ten redet : Also / weil der lebendig im
 Himmel ist / dessen Testament wir haben / so
 laßt vns seinen willen im Evangelio als in
 einem Testament suchen Dann was ihr ge-
 genwertig thut / hat Christus zuvor gesehen.
 2c. So will nun Optatus; wie ein Vatter
 allen seinen / den künftigen strittigkeiten
 begegnenden willē / so viel er immer kan / in
 Testamentsverfassung bringet / vnd sich die
 streitende Söhne dem Testament vnterge-
 ben müssen / also habe Christus / als der alles
 zuvorkommende H. Er / allen seinen / den Reli-
 gionsstrittigkeiten begegnenden willen in
 die schrifften neuen Testaments eintragen
 lassen / vnd alle streitende theyl müssen sich
 solchen schrifften vntergeben. Solte dann
 nun wol hierinn Optatus sich so weit bloß
 geben haben / daß er der gewißheit seiner
 Religion kein besser fundament hätte / als
 die Donatisten / weil er kein besonders fun-
 dament für sich dargeben? Solcher massen
 discurrett auch von der sache der H. Kirchen-
 lehrer Johannes Chrysostomus Bischoff
 zu Constantinopel in seiner 33. Predig über
 die

die Apostel geschichtten; da warner er erst-
lich/das man sich nicht ärgern solle / wann
allerley Irgeister vnd Käzer in die Christ-
liche Kirche sich einflechten vnd dafür an-
gesehen sein wollen / sie hätten alle die H.
schrift für sich: Dann das sey ein anzeig/
daß dieses ein herrliche meynung sey / nem-
lich der H. schrift meynung in allen stücken
für ein Glaubensregel halten / weil ihrer so
viel wollen / daß für angesehen seyn / daß sie
derselben folgen vnd nachgehen; dann wann
sie nicht gut were / würden sie sich derselben
nicht heuchlerischer weise anmassen. Dar-
auff führt er solchen discurse: Wolriechen-
de Salben haben ihrer viel / die dieselben
verfälschen/oder durch einen falschen zusatz
nachmachen wollen. Also wird sich niemand
vnterstellen/dafür angesehen zu werden/er
folge dem nach in der Lehr oder ihrer Richt-
schnur/ der die vnrechte ergriffen / sondern
viel mehr/daß er den berühmtesten vnd be-
wehrtesten nachthue. Was wollen wir aber
den Heyden antworten? (nemlich/wann sie
sehen / daß die in schwerem zwiespalt gegen
einander stehende Christen sich alle auff
Christi Lehr vnd schrift beruffen.) Dann
es kommt ein Heyd / vnd sagt / ich wolt gern
ein Christ werden. Ich weiß aber nicht zu
welchem

welchem theil ich mich begeben solle: es
 seynd viel streit / viel widerspenstige hendel
 vnter euch; ich weiß nicht / welche lehr ich
 erwehlen / welche ich fürziehen soll. Ein
 ieder theil sagt / er sag die warheit. Ich weiß
 nicht wem ich glauben soll / dann ich bin der
 H. schrift vnerfahren / vnd es berufft sich
 ein ieder auff dieselbe. Antwort / Das ist war-
 hafftig ganz für vns. Dann wann wir sag-
 ten / wir glaubten etwas anders (oder wie
 der Jesuit Redd redet / wir hätten ein beson-
 der fundament vnser Religion vor jener
 besser vnd gewisser darzu thun vnd zu be-
 weisen) oder der vernunfft / hätte der Heyd
 vrsach / sich zu stoßen. Dieweil wir vns aber
 auff die H. Schrift beziehen / vnd dieselbigen
 einfältig vnd warhafftig seyn / so würd ihm
 leicht sein zu vrtheylen. Wer mit denselben
 übereinstimmt / der ist ein Christ: welcher
 wider dieselbe streitet / der ist fern von der Re-
 gul. Wie aber / wann jener kommet vnd sagt /
 dieses stehe in der schrift: du aber sagest
 anderst vnd legst die schrift anderst auß / vñ
 ziehest ihren verstand auff deine secten. Ant-
 wort: Sage mir lieber hastu noch verstand
 vnd witz? Sagstu: wie kan ich als ein vn-
 wissender ewere sachen vnter schenden? Ich
 wolte ein Schuler werden / vnd du machst
 mich

mich zum Meister vnd Lehrer. Was sollen wir diesem antworten? Wir wollen ihn/ sagt Chrylostomus. fragen/ ob ihm ernst sey so zu reden. Oder ob er so weit kommen/ daß Er die Heyden verwerffe. Ja freylich/ würd er sagen. Dann wann er daß Heydenthumb nicht verwürffe/ würde er sich zu vns nimmer mehr wenden. So wollen wir ihn dann fragen/ warumb er sein Heydenthumb verwerffe? ohne vrsach würd er es nicht verwerffen. Ohnzweiffel würd er sagen/ weil das Heydenthumb nicht den vnerschaffenen Gott/ sondern das Geschöpf ehret. Darauff sagen wir / daß eben solches bey allen Irgeistern gefunden werde/ aber bey den rechtglaubigen keines weges. Fragstu / wie so? Wir bekennen alle/ daß Christus Gott seye. Aber laßt vns sehen / wer darwider streitet. Wann wir sagen/ Christus seye Gott/ so redē wir auch von ihm/ wie sichs gebühret/ daß er Göttlichen gewalt habe/ daß er kein Knecht seye/ daß er frey seye/ vnd alles von sich selbst thue. Die Irgeister sagen das widrige. Wir fragen widerumb: wann du die Arzney lernen woltest / weil in derselben Kunst allerley widrige meynungen sich befinden / woltestu sie oben hin vñ wie man dirs fūrgibt lernen/ oder wie woltestu es anfangen? Fürwar keinem verstendigen steht es wol an / schlechter ding alles annehmen/ was er höret. Hastu aber verstand vnd Flugheit / so wirstu das
gut

gut vom bösen vnterscheyden können. Wir halten Christum für den Sohn Gottes vnd thuns auffrichtig. Andere sagens zwar auch/ aber es ist nicht lauter. Vnd daß ichs / sagt Chrysolomus, öffentlich sage/ jene haben etliche / von welchen sie genennet werden: Dann wieder anfänger des irthumbs heisset/so nennet man auch den irthumb. Wir aber haben den Namen nicht vom Menschen/ sondern vom Glauben. Zu dem ist es ein gesuchte verkehrung vnd fürwand/(nemlich)/ daß einer sagt / er wisse sich auß H. schrift nicht außzuwicklen.) Dann lieber / weil du auch der Weberkunst vnerfahren bist / warumb sagstu nicht auch / wann du Tuch zum Kleid kauffen wilt/ich weiß nicht zu kauffen/ich fürcht sie betriegen mich? Warumb erforschest vnd erkundigstu alles? Ja wann du auch etwas anders kauffen wilt / warumb bistu so sorgfältig vñ nimmest alles in acht? Vnd wilt dich hie mit dieser außreden behelffen. Mit der weise würestu liberal nichts außrichten. Es sey einer/der gar feinet Religion zugethan were / der könnte von allen Religionen sagen/was du von den trennungen der Christen sagest; Es seind so viel millionen Menschen/haben so viel vnd vnterschiedene meinungen/der eine ist ein Heyd/der ander ein Jud/der dritte ein Christ vnd also fortahn. Ich kan mich in keine meynung einlassen/sintemal sie alle streiten. Ich bin mehr nicht als ein Schuler. Richter kan ich nicht

nicht seyn / vnd kan keine meynung verdamm-
men. Da wird dann solche außflucht kein
statt finden. Dann wann du zu vns treten
(vnd/wie oben gerathen worden/dich) zur be-
trachtung der H. schrift einfinden) wirst/so
wirstu leicht finden/was gut ist. Zwar jener
kan leicht sagen/er wolle keine meynung ver-
dammen. Der aber die sach erforschen vnd
eine oder die andere meynung verwerffen
würde/ob er schon so gar hohen vnd fürtreff-
lichen verstands nicht ist / wann er embsig
nachsetzet/wird er endlich finden/ was ihm
fürträglich. Darumb laßet vns nicht gespött
treiben / laßet vns solche spitzfindige auß-
flüchte nicht suchen. Die sach ist nicht so
schwer. Wiltu daß ich dir sagen soll/das ob-
gedachtes alles lauter außflüchten seyen?
Dir ist gesagt / was du thun oder lassen solt.
Was stehestu dann an? Folge / vnd suche
mit guter vernunft bey Gott/(in H. schrift/
wie ob gerathen) vnd er wird dir warhafftig
zur erleuchtung helfen. Bey Gott ist kein an-
sehen der Person / sondern in allem Volck/
wer ihn fürchtet vnd recht thut/ der ist ihm
angenehm. So ist vnmöglich/daß der/wel-
cher ohn ansehung der Person höret / nicht
solte befehret werden. Dann zu gleicher wei-
se/wann in weltlichen sachen eine allgemeine
Regel were/darnach man in allen Menschli-
chen handlungen sich richten könnte / man ein
irrenden oder lügner leicht ertappen würde/
also weil man in Göttlichen sachen eine sol-
che

che allgemeine Regel hat/ Kan man leicht die
 irthumb entscheyden. Wie geschiehet es
 dann/ fragt sichs/ dz ihrer so viel nicht sehen?
 Antwort. Die einbildungen vnd andere
 Menschliche sachen thun viel bey der sache.
 Ja sagt einer/ das sprechē jene auch von vns.
 Warumb aber daß? Seind wir von der
 (waren vralten Apostolischen) Kirchen ges-
 trennet? Haben wir einen (bekanten vnd
 verdamnten) Erzfürer/ dem wir anhan-
 gen? Haben wir einen Menschen/ von deme
 wir (als dem vrheber vnserer Lehr) genen-
 net werden? Haben wir auch einen solchen
 Lehrführer/ wie jene den Marcionem, den Ma-
 nichzum, den Arium, andere einen anderen ge-
 habt? Wir möchten zwar auch von einem
 genennet werden/ aber er ist nicht ein anfän-
 ger neuer Lehr / sondern er ist der Kirchen
 fürsteher vnd führer. Sonst habē wir keine
 Lehrer auff Erden/ (nemblich dessen anse-
 hen vns im Glauben auffhielte /) daß sey
 ferne. Sagstu widerumb/ so sprechen ande-
 re auch. Antwort/ der Name (ihres Redel-
 führers) verrathet sie vnd macht sie erstum-
 men. Es seynd wol auch die Heyden vnter-
 schiedlich gewesen: es hat sich aber keiner mit
 dieser frage auffgehalten. So seynd auch vn-
 ter den Philosophen solche zwiespalt gewe-
 sen. Es hat sich aber keiner nach der besten
 meynung zu trachten vmb solcher spitzfindis-
 gen

gefragen willē hinderen lassen. Vnd da sie vñ
Heydenthumb zu den Aposteln sich gewen-
det / warumb haben sie nicht auch gesagt/
seynd doch die / so Christum verleumten / e-
ben so wol Juden / als die Apostel. Welchen
sollen wir dann glauben? Nein / sie seynd
nach der regel gangen / vnd haben geglaubt/
wie sie gesollt. So laßt vns nun auch nach
der Göttlichen schrift glauben / 2c. So discut-
rirt S. Chrysostomus, vnd will / man solle
nur ohn vorgefaßten wahn vnd absehen auf
einigen Menschen auff die H. Göttliche
schrift gehen / vnd in derselben forsch en / da
werde es nicht fehlen / sie werde ihr kraft er-
weisen / vnd darthun / was sie an so viel tau-
sent vngläubigen erzeiget hat. Auff solchen
schlag redet auch Johannes Hierosolymi-
tanus, (der von vnverderblichen Jahren
Autor operis imperfecti in Matthæum ge-
heissen / oder vnter Chrysostomi Namen
manigfaltig verkaufft worden / nunmehr
aber erkant vnd durch die Herin Carmeli-
ten / sonderlich P. Basteln aus Tagliecht
bracht worden sein solle / davon auch drun-
den bey m. 8. Rel. Scrupel vom 266. blat
ahn biß auff 280. viel zu finden.) Will
gänglich behaupten / es sey nunmehr kein
ander

ander mittel falsche Religion von der wa-
 ren zu entscheidenden / als die H. schrift. Die
 wort seynd auch in der newen Brüsseltische
 edition T. 1. p. 299. zu finden. Daher auch
 vorangezogener S. Chrysostomus nicht ha-
 ben will / das man schlechter ding einse-
 meynung folgen soll / sagt in der 13. Predigt
 über die 2. Epistel an die Corinthier: Solt
 es nicht ungereimt seyn / wann man im Geld
 einnehmen anderen nicht glaubt / sondern es
 selbst zalet / vnd in größern höhern göttliche
 sachen anderer meynungen folgen wolt? Zu-
 mal weil wir die allergewisseste / richtigste
 wegzeigerin vnß Richtschnur haben an der H.
 schrift. S. Basilus der H. Bischoff in Cap-
 padocien stellet es auch dahinauß / wann er
 in seinem Brieff ahn Eustathium den Arzt
 schreibet: Laßt die H. schrift entscheyden /
 oder laßt es zum außspruch der H. schrift ge-
 setzt seyn / bey welchem derselbigen überein-
 stimmende Lehr gefunden würd / dem soll
 man den preiß der warheit zusprechen.
 S. Augustinus discurrett ebener massen an
 vnterschiedenen orten auff solche weise von
 der sach). Es sucht / sagt er lib. de pastor. c.
 14. Tom. 9 ein schwachglaubiger die Kirch /
 es sucht sie ein falschglaubiger. Was sagstu
 darzu? Die Kirch ist auf seiten des Donati.
 Ich frage nach der stimm des Oberhirten
 was

was der darzu sagt? Lise mir dieses auß ei-
nem Propheten. Lise mirs auß dem Psalter.
Lise mirs auß dem Gesetzbuch. Lise mirs
auß dem Evangelien buch. Lise mirs auß
der Apostel schriften. Auß diesen lise ich / daß
die Kirch in die ganze welt außgebreitet/
vnd daß der Herz sagt / daß seynd meine
Schaafe / die meine stimme hören / vnd mir
folgen. Viel laut des Hirten stimm. Vnd
predigen in seinem Namen Buß vnd Ver-
gebung der Sünden allen Völkern / etc.
Sihe das ist des Hirten stimm. Erkenne sie/
folge ihr / wann du ein Schaafe bist. Ja sprich-
stu / gleichwol haben in dieser gemein etliche
die H. schrift den Heyden verrätherisch ü-
bergeben / jene haben den Bögen geräuchert.
Jener / vnd dieser: was gehet mich dieser vnd
jener an? Haben sie es gethan / so seynd es
keine Hirten. Sag du mir des Hirten stimm-
me: weil du auch von jenen des Hirten stimm
nicht fürbringst. Du klagest sie an / nicht
das Evangelium. Du klagst sie an! Kein
Prophet / kein Apostel. Was mir dieser stimm
sagt / dem glaub ich / andern glaub ich nicht.
Bringstu acten für. Ich bringe solche auch
für. Wiltu daß ich deinen glauben soll?
glaub du auch meinen. Ich glaube deinen
nicht. Du darffst meinen auch nicht glauben.
Lasset vns Menschen schriften weg thun.
Gottes wort erschalle alleine. Bring mir
einen spruch auß seiten Donati. Ich wil dir
unzehlbare

unzehibare fürbringen/die wollen / die Kirch
sey nicht an einen ort der welt angebunden/
sonderen in der gantzen welt. Wer will sie
zehlen? Wer will sie enden?

Süts ander haben auch weder Christus/
noch die Apostel eins andern oder besondern
fundaments / über / oder neben der H. schrift
in ihren Mt. Phariseern / Herodianern /
Sadduceern vnd anderen widersprecheren
sich gebraucht / als der H. Göttlichen schrift;
auß derselben haben sie ordentlicher weise
wider ihren Gegentheil disputiret. Ist
von Christo auß der Evangelischen Histori
bekant. Daher sagt er Joh. 5, 39. zu den
Juden / in der wichtigen disputation von
seiner Person / ampt vnd stand / Forschet in
der schrift. Er setzt zu fordest das Zeuanuß
Johannis des Täuffers / dz auß ohnmittel-
barer Göttlicher erleuchtung hergestossen
vnd bey dem Judischen Volck kein gering
ansehen hätte haben sollen / dieweil sonst
ins gemein Johannes der Täuffer hochge-
halten worden ist. Aber er will sich in die-
ser disputation dessen nicht bedienen / v. 33.
34 35. ohnangesehen viel 1000. Menschen
hätten können aufgebracht werden / so von
Johanne sich tauffen lassen / welche von
Jesu

Jesus von Nazareth Person vnd Ampt
grosse wort gehöret. Er stelle ihnen hernach
für Augen seine werck / die männiglich be-
kant vnd ins ganze Land erschollen / auch
männiglich fast täglich für Augen lagen:
welche groß / hoch / vnbegreiflich vñ also in
allen vmbständen beschaffen gewesen / das
man Gottes des himmlischen Vaters mit-
einlauffende krafft vnd macht gleichsam
greiffen können. Er will aber / weil die Ju-
den allerley wider den klaren Augenschein
vnd die offenbare befindlichkeit denselben
wußten nachzusagen / eben auch dñmal die-
selben fürnemblich nicht fürsichügen. Erin-
nert sie ferner vnd zum dritten der stimme
seines himmlischen Vaters / die er über ihn
in volkreicher versammlung erschallen las-
sen. Ja er gehet ihnen vnter Augen vnd
spricht sie ahn: Was? dörrt ihr sagen/
daß ihr weder seine stimme von mir iemalen
gehöret / noch auch einige Götliche gestalt
über mir am Jordan schweben sehen? v. 37.
Aber er lasset auch in diesem puncten da-
hin gestellt seyn / in betrachtung / daß weil sie
seinen so Götlichen vñnd hochbezeugten
worten widersprechen dörrfen / sie auch das
wort

wort des Vaters nicht hochachten dörrten.
Lasset demnach die besunderen für sich ha-
bende fundamente dahin gestellt seyn/vnd
schlegt ihne das allgemeine principium ve-
ritatis divinae Zeugnuß vnd Grundbekant-
nuß der Göttlichen warheit für/ vnd sagt:
Forschet in der schrift. Gibt vrsach: dann
ihr meint/vnd zwar recht vnd wol / daß in
derselben das ewige leben seye/ nemlich vr-
sprünglich vñ in seinen vrsachen/ alldieweil
sie alle vrsachen/mittel vnd kräfftten des e-
wigen seeligen lebens lehret/ appliciret vñ
zueignet/auch in ihrer maß übergiebet vnd
also würcket. Ja frenlich gibt sie das ewig
leben / dann sie zeuger von mir/ der ich bin
der weg/die warheit vnd das Leben. Sol-
cher massen hat sich Christus auff die H.
schrift/als auff daß allersicherst vnd vnwi-
dersprechlich fundament der waren Reli-
gion bezogen. Chrysostomus hat den zweck
Christi fleißig angemerket/in 2. Predigten;
In der 40. über Johannem spricht er fol-
genden inhalts. Christus hat die Juden
nicht zum bloßen vnd schlechten lesen der H.
schrift/sondern zum allerfleißigsten forschen
angewiesen. Er sagt nit/leiet in der schrift/
sondern forschet. Dann Göttliche ding w-
len

len mit hohem fleiß gehandelt werden. Gott
hat den Alten nicht ohn ursach im schatten
geredet. Darumb heisset er tieff herauß gra-
ben/damit das möge gefunden werden / was
tieff drunden lieget. Dann was ober der
Erden vnd für den Augen lieget / das pfleget
man nicht auffzugraben/sondern was gleich
wie ein Scharz tieff drunden lieget. Wer sol-
che sachen sucht/wañ er nicht besondern fleiß
anwendet / würd er nimmer was er suchet
finden. Darumb sagt Christus / forschet in
der schrift/2c. Vnd in der vorgehenden 39.
Predigt über S. Johannem sagt er: Es hat
Gott beym Jordan vnd auffm Berg zeugnuß
von Christo gegeben. Es will sich aber hie
Christus nicht drauff gründen. Dann sie hät-
tens vielleicht nicht geglaubet. Dann die
stimme auff dem Berg hatten sie nicht gehö-
ret / beym Jordan aber hatten sie dieselbe
zwar gehöret/aber nicht geachtet. Drumb
weist er sie an die schrift / da sey des Vaters
zeugnuß / vns zur nachfolge wider die Kün-
iger/das wir auch dannenhero waffen holen.
Dann alle schrift von Gott eingegeben ist
nütz zur lehr/zur straff/zur besserung / zur
züchtigung in der gerechtigkeit / auff das der
Mensch Gottes vollkommen werde/zu allen
guten werden geschickt. Dann in diesem ü-
berfluß habē/in anderem mangel/ das macht
niemand vollkommen. S. Augustinus macht
auß den Worten Christi ein exclamation
vnd

vnd anschreyen an die Donaristen / vnd
führt die Christlich Kirch also im 45. ser-
mon von den Worten des H. Erzen / 2c.
redend ein: Ihr zerstreuten Kinder/ihr ir-
rende Schaaf/ihr abgehawenen Nester / was
lästert ihr mich? warum wolt ihr mich nit
erkennen? Forschet doch in der schrift!
In den Apostolischen disputationen wider
die Juden vnd falschen Apostel findet sich
solches ebener massen. Vnd sonderlich
scheinet/ als ob der H. Apostel Petrus auff
des H. Erzen Jesu beyim Evangelisten Jo-
hanne beschriebene disputation ein absehē
gehabt hätte/wann er in seiner 2. Epistel c. 1.
da er sein eigen fundament/ war auff er sein
lehre gründet/erzehlet/was es nicht sey/vnd
was es sey/ saget/ es sey nicht traditio, (es
genden vnd fluge Fabeln/ sondern es sey
I. Der Augenschein/ auff welchen er geführt
worden / als er auffm berg / Christi Maje-
stät gesehen/da er von Göttlicher stim ist re-
commendirt worden / vnd dieweil seine
widersacher solches als ein Traum vnd Ein-
bildung halten möchten/auch es ein extra-
ordinari werck sey/so sey ein ordinari fun-
dament II. Das Prophetische wort. Von
dem sagt S. Petrus I. es sey allmanns wort/

lederman soll dasselbe anschawen / es sey
köstlich vnd wol gethan / wann die gemein
in Ponto / Galatien / Cappadocien / Aſien /
Bithynien /c. vnd alle / denen der Chriſtli-
che Glaub auffgetragen wird / darauff ach-
tung geben. Ist den Länen nicht zu lesen
verboten / oder mit gewissen bedingungen
vnd gesetzen vntergeben / sonderen frey ge-
botten vnd befohlen. Ist ein gemein / ja einig
ordentlich fundament. II. es sey ein hel-
leuchtendes wort / welches zwar in sich fas-
set / daran man sich verbrennen oder verle-
zen kan / aber doch liechts genug hat / alle
dunkelheit zu vertreiben. Darumb sagt er /
wir sollen darauff achtung geben / als auff
ein scheinend liecht. Wo dunkeler Ort ist /
es sey in der vnd auff dem weg zum ewigen
Leben / wann von Irthumen vnd Käke-
reyen dunkelheit erweckt würd / oder im le-
ben vnd wandel / kan dieses wort liechts ge-
nug geben. Es darff kein nebens liecht /
oder sichtbarlichen Oberzunder / der es vns
betrüglich vortrag / das fundament unbe-
trüglicher erleuchtung ist im wort. III. es
sey ein ganz kräftiges wort / es sag nicht
nur was man glauben soll / sondern mach
auch das man glauben könne / mach nicht
nur

30
nur liecht / sondern auch geistliche Augen /
mach nicht nur eusserlich / sondern auch in-
nerlich liecht / es mach / das der Tag des
Heyls in vnsern Herzen anbreche / daß der
Morgenstern J. Esus in vnsern Herzen
aufgehe. Es sey LV. ein sich selbst erklären-
des vnd erläuterendes wort. v. 21. Es darff
der Mensch sich nicht entschuldigen / daß er
es selbst nicht verstehen vnd außlegen kön-
ne. Es nehme die wort diß außlegung nicht
vom Menschen / der es liest / sondern hab sie
in vnd auß sich. Vnd das ist die Natur vnd
eigenschafft des principij scientifici, rech-
ten vrsprungs vnd fundaments der wissen-
schafft / daß es sich selbst in seiner beywoh-
nenden Klarheit bekant mache / vnd von sich
mittel gebe / damit es erkant werden könne.
Die vrsach aber / warumb die H. schrift kein
andere außlegung leyde vnd erheische / als
die auß ihr selbst fließt / seye diese / weil sie
vom H. Geist den heyligen Menschen Got-
tes ist eingegeben worden. Darauf diese
maxim vnd Regel fließt: Was zu der
Menschen seeligkeit durch sonderbaren trieb
Gottes des H. Geistes geredet / geschrieben
vnd auf die liebe nachkommenden überbracht
worden ist / das darff keiner außsenwertigen
außlegung / bringt so viel liechts von oben-
herab /

herab / daß es sich selbst clar machen vnd
auß sich selbst Licht deß seligmachenden
erkanntnusses geben kan. Nun aber ist das
feste Prophetische wort zu der Menschen
seligkeit durch sonderbaren trieb Gottes
deß H. Geistes geredet / geschrieben vnd auf
die liebe nachkommen überbracht worden.
Darumb so darff das feste Prophetische
wort keiner aussenwertigen erleuchtung / es
bringt so viel liecht von obenherab / daß es
sich selbst clar machen / vnd auß sich selbst
licht deß seligmachenden Erkenntnuß ge-
ben kan. Solcher massen setzt der H. Apo-
stel Petrus sein fundament wider alle fal-
sche Propheten vnd Apostel / mit welchen er
im bald drauff folgenden andern Capitel ei-
ne gewaltige klag vnd exhortation an-
stellet / die sich auch auff etliche spötter / die
alle fundamente Göttlicher warheit zu-
nicht machen / im dritten Capitel erstreckt.

Daher Tertullianus schreibt in seinem
buch vñ der Auferstehung deß Fleisches n. 3.
Mit den Ketzern / was sie mit den Heyden in
wissenschaft gemein haben / vnd laß sie ihre
sachen auß der H. schrift darstellen / so wer-
den sie nicht bestehen können. Im buch wi-
der Hermogenem c. 12. redet er auch also:
Es beweise deß Hermogenis werckstatt / daß
es ge-

es geschrieben stehe / ist nicht geschrieben /
 so sorg er sich dessen / was geschrieben steht /
 nemlich des Wehe / über die geschrieben /
 die etwas der H. Schrift zu oder von
 thun. S. Athanasius sagt in seiner an-
 dern Oration wider die Arianer / man soll
 die Irgeister mit den beweisthumben vnd
 sprächen H. schrift steinigen. S. Chrylsto-
 mus spricht in seiner 13. Predig über das
 1. buch Mosi / man soll für allem anderen
 fürbringen die Ohren schliessen / vñ der Richt-
 schnur H. schrift nachfolgen. Basilij, Augu-
 stini vnd anderer meynung haben wir dro-
 ben angehört.

Auß solchen betrachtungen ist offenbar /
 das eben darumb die H. schrift das rechte
 fundament sey / auß welchem alle warheit
 erkant vnd die beste vnd gewisseste Religion
 muß geschöpffet werden / weil sich alle drauf
 beruffen / oder die solches nicht thun / darzu
 gezogen vnd angestrenget werden müssen /
 daß sie sich auch auß derselben erholen / oder
 ihre Irthumb schwinden lassen.

Es will auch III. dieses nicht angehen /
 weil Calvinisten vnd Widertäufer sich gleich
 mit den Lutheranern auß die H. schrift be-
 ruffen / das darumb die Lutheraner kein besser
 vnd gewisser fundament ihrer Religion
 haben /

haben / als Calvinisten vnd Widertäufer.
Dann ein anders ist / etwas für ein funda-
ment erkennen vnd annehmen / ein anderes
dasselbe zu einem fundament warhafftig
vnd in der that haben. Es können unter-
schiedene / die in widrigen meynungen be-
griffen seyn / ein gemein fundament ihrer
meynungen ergreifen vnd annehmen / die
doch warhafftig allesampt solches funda-
ment in der that vnd warheit nicht für sich
haben / alldieweil es ja vnmüglich ist / das
widrige meynungen auf einem fundament
bestehen können / sondern das fundament
der warheit würd nicht mehr als einer mei-
nung den preiß der warheit geben können.
Zum exempel; es haben ihrer zween oder
drey einen gerichtlichen Proceß wider ein-
ander / erkennen allesampt die Kaysersliche
Rechten für ihr Richtschnur vnd funda-
ment / darauff sie sich gründen / darnach sie
ihre sachen entschieden haben wollen: der
eine nimmet diese stelle / vnd will sein sachs
dadurch behaupten / der andere jene / der
dritte widerumb ein andere. Die können alle
drey nicht recht haben / vñ erkennen doch al-
le das Kays. Recht für ihr fundament. Da-
muß nun nothwendig folgen / daß einer vñ
der

der andere/ solch fundament würcklich vnd
 in der that nicht für sich habe. Daher darff
 auch der/ so ein gute sach hat/ vnd dem daß
 Rāys. Recht das bestrittene zuerkant / kein
 besonder fundament/ damit er beweise vnd
 darthue/ daß seine sach besser vnd gewisser
 seye/ als der anderen/ sondern er bestehet vff
 dem allgemeinen vnd allerseits beliebten
 fundament/ vnd das ist besonder in der that
 sein fundament/ weil er es recht ergriffen vñ
 mit warheit für sich hat/ der anderen funda-
 ment ist es in der that nicht / ob sie es zwar
 für ihr fundament halten vñ anziehen.
 Solcher massen kan es auch im Religions-
 fundament seyn / vnd ist ja nicht anders.
 Calvinisten/ Widerträuffer / Phorintianer
 vnd andere stehen in strittigkeit mit vns
 über vielen Religionspuncten vnd sprüche:
 Erkennen dem fürgeben nach die H. schrift
 für ein allgemein fundament/ achten / ihre
 meynungen beruhen auff demselben. Wir
 seynd eben dieses fürgebens auch. Vnd wil
 also über die H. schrift kein theil ein beson-
 der fundament erstatten/ lassens alle bey dem
 Gesetz vnd Zeugnuß Es. 8. verbleiben. Es
 haben aber nicht alle / was sie meinen / sie
 meinen/ sie haben die H. schrift zu ihrem
 fundam.

fundament/ sie haben sie aber in der that vñ
warheit nicht/ sondern die H. schrift ist be-
sonder dessen fundament/ der sich recht vnd
satt darauff gründet. Da muß nun in fleis-
sige betrachtung gezogen werden / wer die
H. schrift in der that vnd warheit zu sei-
nem fundament habe / wer hingegen in ei-
nem falschen wahn begriffen / daß er solch
fundament habe.

Fragstu wer das sagen vnd offenbaren
könne? Antwort: Die H. schrift selbst/ wie
im 5. Cap. vnser Wegweisers wider den
abgefallenen Kirchern §. 192. 2c. wir solches
erwiesen haben/ vnd darzu ist dieselbe über-
aus bequām vnd geschickt / 1. weil sie sich in
nothwendigen Glaubenssachen gar sehr im
reden niederlasset vñ in der Menschē schwach-
heit schicket. Davon daselbst auch im 1.
Cap. §. 86. gehandelt vnd mit sprüchen der
Alten Kirchenslehrer es belegt worden. Ire-
næus, Clemens Alexandrinus, Origenes
vnd sonderlich Johannes Cbrylostomus
zeugen gar klar/ das eben deswegen Gott
alle weltliche wolredenheit auß der H. schrift
aufgeschlossen/ vnd auß der gemeinen Re-
densart die wort genommen vnd die Gött-
liche warheit darein gefasset/ daß sie von al-
len

len Menschen könnte vernommen werden.
 Dahin gehet auch Theodorecus, dessen
 wort drunden beyhm 8. Serupel p. 236. &c.
 angezogen zu finden. Es seynd auch im
 Wegweiser S. 88. Papisten/die also reden/
 zu finden. Johann von Tritenheim Apt zu
 Sponheim schreibt hom. 4. de armat. spi-
 rituali milita Oper. à Busæo editor. p. 423.
 Col. 1. sehr deutlich dieses inhalts: In
 Göttlicher schrift ist alles/ was zur erkant-
 nuß des Heyls von nöthen ist / überflüssig
 aufgedruckt zu befinden / also das was da
 nicht zu finden/keines weges für nöthig zur
 Eeligkeit zu schätzen. Die Majestät Götte-
 licher schrift steigt weit über aller welt weiß-
 heit vñ kunst hinauf/ als welche der H. Geist/
 das sie geschrieben würde/ eingegeben / vnd
 das sie verstanden werden könne / seine er-
 leuchtende Gnad mittheylet. Wann man sie
 nur mit reinem Herzen vnd recht fewriger
 liebe lesen wolte. Ja wer Gott warhafftig
 liebet / der würd alle zeit/die er von Ampts-
 geschäften abmüssigen kan / zur lesung der
 H. schrift verwenden. Laßt vns zu dieser
 heylsamen arbeit aufmunteren das unsinnig-
 ge beginnen verliebter Personen / die lesen/
 die widerholen/ die küssen die Bulenbrieff-
 lin/die sie einander zuschicken/ sie tragens im
 Busen/sie hengens an Hals / daß sie ihnen
 nur immer für Augen schweben. Laßt diesen
 thorichten eyfer bedenden/vnd vns über die

Faltsinnigkeit ! die wir gegen deß höchsten Liebhabers Briefen erzeigen/schämen. Wer ist/der solche Liebesflammen bey sich gegen den Briefen Gottes entpfindet / als solche blinde verliebte gegen ihre schöne Bulenbrieff? 2c. 2. Weil sie grosse sonderbare Göttliche Krafft von sich spüren lassen / wie auch Trittenheim bekennet. 3. Weil sie überflüssig vnd manigfaltig von Göttlichen sachen redet/bald auff diese / bald auff eine andere weise dieselben fürträgt. 4. Weil sie auch klar vnd hell von sachen / die Seeligkeit belangend/redet.

Solte aber wollen dafür gehalten werden/die H. Schrift hab so viel krafft vnd vermögen nicht/das sie einen ihr ergebenen vnd anhangendē leser vnd betrachter könnte vergewisseren/das er sie recht vnd wol ergriffen/das er auff ihr als dem grund der Seeligkeit wol vnd fest bestünde / so würde folgen 1. das die H. schrift vngeschickter vnd vnarriger seye / als alle Menschliche schriftten / die zu eins gemeinen wesens besten auffgesetzt seyn. Dann ja solche schriftten geartet vnd geschickt seyn / dem leser dessen ohne zweifel vnd wancken gewißheit bezubringen/was ihm zu wissen noth vnd nuz ist. Da doch solche schriftten nur die sache fürbringen/die specialkrafft aber nicht haben/

ben/der Menschen Seel zu reformiren/zu
erleuchten vnd zu verändern. Es würde 2.
folgen/das nichts sattes vnd gewisses mehr
in der Kirchen übrig sey. Dann kan die
H. schrift sich selbst nicht gewiß machen
vnd den Menschen ihres verstands versiche-
ren/so hat sie geringes ansehen. Fallt aber
der H. schrift ansehen dahin/was ist mehr
fest vnd steiff am Glauben? Welche schon
längst verloschene Käzereyen werden nicht
wider auffwachen/alldiweil sie durch kein
ander Schwerdt als des worts Gottes vnd
der H. Schrift getödtet worden seyn?
sagt der Erh. Jesuit Salmeron, Tom. I.
Comm. in N. T. proleg. 7. p. 70. Es würde 3.
folgen/das die H. schrift auch nicht ein
Stuck regul vnd Richtschnur des glaubens
vnd wegs zur Seeligkeit seye. Weil sie an
sich selbst keinen gewissen verstand vnd
eigentliche nachricht von sich geben kan/
welches auch ein Partialregul oder stuck-
meß thun muß/dann man muß ja nach der
Regul vrtheilen vnd entscheidē/was grad
oder krumm ist. Es würde zum 4. folgen/
das die H. schrift gang vergeblich vnd oh-
ne nutzen gelesen werde/welches wider aller
heiligen außspruch ist. Dann wann die
H. schrift keinen richtigen verstand von sich
geben

geben kan/vnd noch neben ihr ein bsonder
fundament zur Religionsgewißheit von
nöthen ist/so ist's richtiger/man bekümmere
sich nicht viel vmb dieses tuncle buch/son-
deren man gehe grad zu/vnd halte sich an
die Kirch/höre/sehe/glaube/liebe/erhole
vnd behalte/was sie sagt vnd gut heisset.
Dann entweder hat die Kirch in ihrer vn-
fehlbaren wissenschaft alles/was die H.
schrift in sich faßet/vnd zu glauben in täg-
licher verfassung für Augen stellet/oder sie
hat ein theyl/ein theyl nicht. Wolt man
das letzte sagen/welches schwärzlich die Pa-
pisten sagen werden/so würds sich fragen/
wie es komme/daß die Kirch allein ein theyl
der Göttlichen zur Seeligkeit gehörigen
Glaubenspuncten in vnfehlbarer wissen-
schaft vnd verwarung habe/den anderen a-
ber nicht. Hat es vielleicht Gott der Kir-
chen nicht getraut vnd besorgt/sie möchte
etwas verwarlosen? Wie were es dann
vmb das theyl beschaffen/was der Kirchen
vertrauet worden? Were man dann def-
wegen allerdings außser aller gefahr? Hat
auch die Kirch über das theyl Göttlicher
offenbarungen/welches ihr nicht vertrauet
ist/den rechten vnfehlbaren verstand? Hat
sie

sie ihn nicht/woher schöpfen wir ihn dann?
 Hat sie ihn/wie solts dann geschehen seyn/
 daß ihr der verstand vertrauet worden/
 vnd die offenbarungen vnd Glaubensarti-
 cul nicht? Hat aber die Kirch alles / was
 die H. schrift in sich faisset/ in ihrer vnfehl-
 baren wissenschaft/was darffs dann / das
 man sich viel in lesung der H. schrift be-
 mühe? Sintemalen bey der Kirchen man
 alles gang leicht/lauter vnd offenbarlich er-
 halten kan. In betrachtung dessen kan mit
 fug nicht gesagt werden/daß die H. Schrift
 keinen gewissen vnfehlbaren verstand von
 sich geben vnd einen dero selben gelassenen
 vnd ergebnen Menschen ihrer meynung
 nicht vergewisseren könne. Ich frage nur
 mit wenigen / ob ohne einander besonder
 fundament auß der H. schrift ein gewisser
 satter vnd eigentlicher verstand in Histori-
 schen sachen vnd Gesetzlehren zuschöpfen?
 Es würds ja niemand leugnen. Dann die
 Lehre des Gesetzes im Alten vnd Newen
 Testament so statlich / klärlich / mächtig
 außgeführt vnd fürgetragen worden /
 das männiglich sich auß derselben kräfti-
 gen vnd vngewisselten besd. ends erholen
 kan. Vnd heissets bey den Christen nach
 dem

dem schönen zusatz des N. Testaments vmb
so viel desto mehr/als es geheissen bey dem
Israeltischen Volck Deut. 4, 6. 7. Daß
würde erwer weißheit vnd verstand sein bey
allen Völkern/wann sie hören werden alle
diese Gebot/daß sie müssen sagen/ ey welche
weise vnd verstendige Leut seynd das / vnd
ein herzlich Volck. Dañ wo ist ein solch herz-
lich Volck / zu dem die Götter also nahe sich
thun/ als der Herr vnser Gott/ so oft wir
ihn anruffen. Vnd wo ist ein so herzlich
Volck/das so gerechte sitten vnd Gebot ha-
be/als alle diß Gesetz/daß ich euch heut für-
lege. So seynd auch die Historien/sonder-
lich von der Schöpfung an/bis auff die wi-
derbawung des Zorobabelischen Tempels
in solcher ordnung vnnnd lauterkeit in H.
schriffte verfasset/ daß der gangen zeit Rech-
nung vnd profan Histori ein besonderliche
vnd hilff dannenher kan gegeben werden/
vnd würd im Hauptwerck nimmer mehr
so wol vnd richtig fürzukommen sein/wañ
wir der H. schriffte ermanglen müßten. Vnd
wann vns da etwan ein Scrupel fürkomt/
wie dann auch etliche sich befinden / da kan
die Kirch mit ihrer autorität nichts helfen/
sondern es muß solcher auß der schriffte
durch fleißige erforschung erhoben werden.
Kan dann die H. schriffte in der Lehr des
gesetzes

gesetzes vnd historischen sachen sich haupt-
 sächlich so gnugsam zu verstehen geben/das
 man drauß sich satzamen berichts erholen
 kan/warumb solt sie dann mangelhafft er-
 scheinen in Göttlichen vñ Glaubenssachen?
 Solt sie in denen sachen so verständlich vñ
 klar seyn/vmb welcher willē sie fürnehmlich
 eben nicht geschrieben worden / vnd darinn
 keinen eigentlichen gründlichen verstand
 von sich scheinen lassen können/darumb sie
 eigentlich ist auffgesetzt worden? Sie ist ja
 deßwegen zusammen getragen vnd zu vor-
 derst von Gott eingegeben worden/das ein
 Mensch Gottes sey vollkommen / zu allen
 guten werden geschickt. 2. Tim. 3. 17. vnd
 durch Gedult vnd Trost Hoffnung/Rom. 15.
 4. ja Christum vñnd das ewige leben habe.
 Ioh. 5. 39. Es laßt sich damit nicht ent-
 schuldigen / das vnser verstand zu histori-
 schen vnd Gesessachen noch liecht vñnd
 kraft gnug habe/aber zu den hohen Geheim-
 nissen vnd Glaubensarticulen sehe er zu
 sehr verfinstert. Dann ehens so hält sich vn-
 ser verstand eben gegen solche hohe überna-
 türliche sachen auch/wann sie ihm von der
 Kirchen fürgetragen werden: ehens so hat
 die schrift die kraft vnseren verstand zu
 erleuch-

erleuchten vnd zu solchen hohen sachen ge-
schickt vnd fähig zu machen. Ja/wie droben
angezogen worden/ auch in der Vorrede ü-
ber Buceri Benseldische Expredigē): (): ():)
v. 12. außgeführt/ sie die H. schrift hat in
bsondern exemplen/ da die Kirck nichts bey-
würcken können/ solche ihr krafft erwiesen.
Kan aber die H. schrift auß ihr selbst liecht
vnd verstands gnug zur festen begründung
der waren Religion ertheilen/ so würd sie es
ja thun gegen einem vnter den streiten-
den theilen / wann Lutheraner/ Papisten/
Calvinisten/ Widerträuffer vnd Photinia-
ner wider einander streiten; vnd der würd
dann die H. schrift in der that / eigentlich
vnd warhaftig für sein bsunder fundament
der gewisheit seiner Religion haben.

Graastu woher ich wissen könne / wer der
sey/ dem die H. schrift ihr liecht vnd verstand
gegeben habe? Woher ichs wissen könne/
das diesen meynung die meynung der H. Gött-
lichen schrift sey/ vnd nicht jensen? Antwort:
Auß dem/ was geredet vn fürgebracht würd/
selbsten. Kanstu beym natürlichen liecht se-
hen/ wer demselben folget vnd für fall vnd
anstoß sich bewahret/ warum woltestu bey
diesem Göttlichen vnd himmlischen Gna-
denlicht

den liecht der H. schrift nicht auch sehen können/wer recht oder vnrecht einher gehet? Die H. schrift ist/aller heiligen Väter aussag nach/in sachen zur Seeligkeit nötig/so klar vnd hell scheinend / das auch die aller einfältigsten dieselbe fassen können. Zumal weil sie vnpassionirten Herzen nicht nur klar ins Herz fällt/sonderen auch das Verstandnuß selbst gibt/vnd wie David im 19. Psalmen redet/die albern weise macht. Ist also eine fürwitzige Frage. Eben als wann ich fragen wolte/wann mir auß einem bewehrten Reisebuch der rechte weg nacher Rom angezeigt würd/vnd ich sehe einen dahinauß/ den anderen dort hinauß gehen/ andersst wohin als das Reisebuch für gibt/woher ich wissen könne/welcher den rechten weg gienge. Were es nicht thöricht gefragt/weil ich das Reisebuch ja für mir hab / das bewehrt ist.

Laßt vns ein exempel nehmen. Die wort Christi in der stiftung des H. Abendmals Daß ist mein Leib / 2c. Daß ist mein Blut/2c. werden mit vngleichen Augen angesehen/ da sie doch stiftungs- vnd Testaments wort seynd/ ja ein liecht in diesem grossen Geheimnuß. Erlichē sehen sie also an/das auß denselben

denselben leuchte/das Brodt vnd der Wein
seyen ihrem wesen nach vergangen / seyen
allein die eusserlichen gestalten Brodts vnd
Weins da/im wesen sey nichts da/als Leib
vnd Blut Christi/sampt dem concomitan-
tibus daranhaftenden. Etliche sehen sie
an als verblümte wort/die man nicht dem
buchstaben nach verstehen solle / sonderen
eine Figur/fürbildung/bedeutung vnd ent-
werffung des blutigen leydens Jesu Chri-
sti auß denselben fassen müsse. Etliche sehen
sie an/das sie allein ein bloß denckmal vnd
erinnerung des für vns gegebenen Leibs vñ
für vns vergossenen Bluts mit sich bringē.
Etliche sehen sie also an / das sie / nach art
der Sacramenten/die ein sichtbares sampt
einem unsichtbaren zu haben pflegen/anzei-
gen/das Brodt/welches zu diesem werck ge-
heyliger vnd gebraucht wird/hab in recht-
mässigen gebrauch/nach Christi einsatzung/
auff eine besondere geheime übernatürliche
weise den allerheyligsten Leib Christi zu dem
end bey sich / das vns derselbe in gnadanbie-
tender gegenwart übergeben werde zu essen/
zu dem end/damit wir durch solche hohe ü-
bergab vnd besondere zunahung des Leibs
Christi im Glauben gestärckt vnd der Ver-
gebung

gebung der Sünden versichert werden.
 Vnd solcher massen sehen sie auch die wort
 von der übergab des Blutes Christi ahn.
 Diese alle vier sagen/ sie sehen in den wor-
 ten Christi den von ihnen angegebenen
 verstand. Fragstu wer Richter über dieser
 viere sehen seyn könne? Dieser streit/sage
 S. Augustin lib. 2. de Nuptiis & concu-
 pisc. ad Valerium cap. 33. bedarff vnd er-
 fordert einen Richter. So richte nun Chris-
 tus. Es richte mit ihm der H. Apostel. Dann
 im Apostel redet auch Christus. Soll nun
 Christus Richter sein in dem Licht seines
 worts/ so wollen wir sehen wer recht gesehe.
 Der andere vnd dritte haben ausser allem
 zweifel nicht recht gesehen. Das ist daher
 offenbar/weil sie neben dem wort hingese-
 hen/haben auff etwas anderes gesehen/vn
 welches willen sie von dem buchstäblichen
 verstand der wort Christi abgewichen. Die-
 ser widerschein oder nebensglast hat sie ver-
 leitet vn verführet/das in den Worten Chri-
 sti sie die Augen zugeschlossen/ vnd das nicht
 gesehen/ was dieselben mit sich gebracht.
 Sie haben zwar wol gesehen/ wann sie die
 wort Christi ansehen/wie sie in ihrem buch-
 stäblichen verstand da anzusehen seyn/ daß
 sie

sie ihre meynung nicht mit sich bringen/
sonderen eine andere / sie haben aber von
dem Liecht des buchstäblichen verstandes/
der keiner andern schrift widerstrebet/auf-
gesetzt / vñ einen anderen verstand den wor-
ten angetichtet / seynd also nicht von den
worten erleuchtet worden. Nun ist es ja
wunderlich / in fundamental offenbarun-
gen vñnd stiftungen newer Geheimnuß
vom buchstäblichen verstand der wort ab-
springen. Card. Bellarmin sagt selbst/
wann einer fragt/warumb man bey dem buch-
staben bliebe vñd nicht viel mehr auff den
verblünten verstand hinauß gehe/seye eben
als wann einer fragen wolt / warumb man
zur Thür / vñd nicht zum Fenster eingehe?
Es gehören groÿe vrsachen darzu / vmb de-
ren willen man vom buchstaben abweichen
muß. Vñd ist dieses schon ein præsumtion
vñd mutmassung/das falsch gesehen wor-
den seye / wann man den Glantz vñd das
Liecht nicht auß den Worten erblicken wil.
Daher auch dieses das sehen verdächtig
macht/das der verstand/der durch solchen
anblick auß den Worten gefaßt würd / die
wort solcher massen vmbkehret / das was in
den Worten ist gewesen / in der anlegung
nein heist. Dann fragt man den H. Ern
Jesum/

Jesum/ Jesu lieber Meister/du hast in dei-
 nem letzten Abendmal Brodt genomen/vnd
 daß mans ferner nach deiner verordnung
 nehmen solle befohlen/hast aber etwas hö-
 hers vnd größers dardurch vnd darbey zu-
 geben versprochen/lieber Jesu/was ist das?
 So sagt er / daß ist mein Leib. Die aufle-
 gung aber/ die auß vorgedachtem ansehen
 oder nebenssehen entstehet/ sagt/ nein/ es ist
 nicht des HErrn Jesu Leib / sondern ein
 Figur/bildnuß/ Zeichen/ Erinnerung / ꝛc.
 seines Leibs. Daß seynd ja starcke vnd klare
 Zeugnuß auß den wortē selbst/ die einem
 ieglichen vnpassionirten einleuchten. Der
 erste sihet zwar in deine recht / daß er verste-
 het/ daß frenlich bey vnd mit dem / was in
 solcher heyligen handlung in die Augen
 leuchtet/auch noch etwas höhers / größers
 vnd fürtrefflichers zu gegen sey vnd mitge-
 theilet werde / nemlich der Leib vnd das
 Blut des HErrn Jesu. Aber er sihet mehr/
 als der glantz der wort mit sich bringt. Dann
 das scheint nicht auß den Worten / daß die
 substanz vnd das wesen des Brods ganz
 vnd gar hinweg sene. Dann es folgt ja
 nicht/ daß/was in heyliger Göttlicher über-
 gab bey verwaltung des H Sacraments
 überreicht wird / daß ist Christi Leib vnd
 Blut/

);();();();(

Blut/darumb so ist es Christi Leib vnd Blut
mit abtilgung des wessens vnd der substanz
des Brodts vnd Weins. Gleich als wann
der Leib vnd das Blut Jesu Christi nicht
könten außgespendet werden/es werde dan
das wesen Brodts vnd Weins vernichtet
vnd verwandelt. Daß ist zu viel gesehen.
Darumb bleibts bey dem vierdten sehen au-
genscheinlich. Da ist alles klar. Fragstu/
was siehet man im H. Abendmal? Ant-
wort. Mit leiblichen Augen Brodt vnd
Wein vnd was dabey gehandelt wird.
Fragstu ferner; was leuchtet mehr auß den
worten Jesu? Antwort; das des H. Ern
Jesu Leib vnd Blut mit da sey/jener zwar
in vnd mit der außspendung des Brodts:
dann an diese sein die wort der himmlischen
verheißung geheffet; dieses aber in vnd mit
der außspendung des Weins; dann an die-
se seynd abermal die wort der himmli-
schen verheißung geheffet. Fragstu noch
mehr; Ja wie stehen Brodt vnd Leib/Wein
vnd Blut bey einander: ist da keine ver-
wandlung? Antwort / ja eine verwand-
lung/dann Brodt vnd Wein werden auß
ihrem natürlichen Ampt / da sie von Gott
zur Menschlichen Leibsnahrung beruffen
seyn/

seyn/verändert vñ versetzt / daß sie zu diesen
 vnierschiedlichen hohen gnadenreichen gü-
 tern gebraucht/ vñ mittel seyn/ die allerköst-
 lichste vnd edelste Gabe des Reichs Gottes/
 Christi Leib vnd Blut/zu überreichen. Aber
 Daz ferner in dem wesen selbst eine verwand-
 lung vnd verkehrung in diesem stück solt
 vorgehen/darvon sagt die klare leuchte des
 worts **ODZES** nichts. Dann es ja
 nicht folget/dieweil Christus sagt / daß ist
 mein Leib/daß ist mein Blut / darumb so ist
 alles/was in dieser heyligen handlung auf-
 gespendet würd/in Leib vnd Blut verwan-
 delt/sintemal solches ein gar grobe/vnarti-
 ge vnd vnverantwortliche folge ist / in dem
 noch mehr weisen übrig seyn/ da das / was
 im H. Abendmal aufgespendet würd/Chri-
 sti Leib vnd Blut sein kan / vnd doch keiner
 wesentlichen verwandlung darzu vonnö-
 then ist. So bleibt es bey dem klaren lautern
 vngewungenen wortlicheit / wie es in dem
 vierdten ansehen erschen worden. Solcher
 massen halt sichs in allen zur Seeligkeit
 verordneten Göttlichen offenbarungen/das
 man nemlich nicht weit gehen oder sich
 umbsehen darff/bis man der H. schrift satt-
 samer vnd ohnfehlbaren außspruch verste-
 het/

het/sonderen alles ohne vmbgang vnd be-
schwerde/auß erwegung der H. schrift/vnd
da man ihr das heraußscheinende Licht
lasset/verstehen kan.

Seynd demnach die proben/dadurch ge-
wisset deß erlangten Göttlichen verstands
auß H. Schrift zu erhalten/diese. Erstlich
 $\pi\rho\sigma\sigma\chi\eta$, auffmerckung/anschawung / auff-
achtung 2. Pet. 1. Ihr thut recht daran / so
ihr darauffachtet. Daß seynd verheißungs-
wort/das nemlich an dem einfältigen vn-
widerspenstigen beobachten vnd anscha-
wen deß Göttlichen worts / als eines Pro-
phetischen Lichts / die erleuchtung haffte.
Die können nicht betriegen. Es sage dieser
oder jener/was er wil / wer in einfalt seines
Herzens darauff siehet/der kan der verheiß-
senen Gnade fähig werden. Dahin zielt
auch das scrutamini forschet in der schrift.
Joh. 5, 39. vnd wollens andere Text der
schrift auch. Ist aller vernunft gewiß / das
man anschawen/beobachten/erwegen vnd
betrachten soll dasjenige/davon man den
satten grund nützlicher wissenschaft haben
wil. Vnd ist eben diß der widersacher Teuf-
fels griff/das von solchem innerlichen sorg-
fältigen

fastigen anschawen die Leut möchten ent-
fernet vnd abgezogen werden. Lächerlich
were es gethan / wann eine Badestub für
heiß vnd bequām zu baden von glaubhaff-
ten Leuten angegeben were / es were aber ei-
ner vnd der ander / der nicht lust hätt zu ba-
den / wolt gleichwol viel disputirens erre-
gen / ob die Badstub rein / warm genug / ge-
sund vnd sonst bequām / wie sichs gebüh-
re. Ehe wolte er nichts von derselben hal-
ten / es were dann alles außgemacht. Wür-
de es nicht besser seyn / man gienge in rem
präsentem, auff den klaren Augenschein
vnd besehe alles vmbständlich / es würd hiß
vñ anderes sich bald finden. Oder wā er es
mād für einer sonst allerwelt hochberühmte
Schaz. Cammer stünde / ihm were gesagt /
daher könten so viel millionen genommen
werden / alles vnglück abzuwenden / er wolte
aber nicht glauben / macht eine grosse dispu-
tat von der Schaz. Cammer vermögen / vnd
wolt alles fürgeben widersprechen. Würde
es abermal nicht besser seyn / in die Schaz.
Cammer hinein gehen / alles reichlich auff-
zahlen / vnd erwegen? Da würde es sich ja
eröffnen / wie groß der Schaz seye. So muß
es auch in vnserem fürhaben seyn. Man

gehe hinein / so würd mans finden : oder
Gott liegen würde.

Darnach ἀνάλογος die endliche gründlich/
das man eigentlich achtung gebe auff das
fundament/warauff endlich / wann man
alles vmb vnd ahn bedenckt / die ganze mey-
nung sich gründet vnd bestehen bleibet. Da
fehlt es nicht / welcher Religionsmeynung
letzlich auff einem anderen fundament bester-
hen bleibet / als auff dem einigen geoffenbare-
ten Göttlichen wort / die kan nicht recht vnd
gut seyn. Dann solche stehen nicht auff dem
grund der Propheten vnd Apostel. Sie ge-
het auff ein ander Licht. Nun aber würd
sichs bald finden / wann wir die vnterschie-
dene Religionsmeynungen vnd außlegun-
gen H. Göttlicher schrift erwegen vnd be-
trachten wollen / wo es mit derselben hin-
auß lauffen wil. Nemlich / das es entwe-
der auff Menschen ansehen / oder vernunft /
oder himlische bsondere offenbarungen vnd
entzückungen bestehe / vnd das Gött-
liche wort nur zum fürwort werde gebrau-
chet. Als zum exempel / in obiger stiftung
des H. Abendmals vnd denen Worten / wel-
che die eigentliche herlichkeit des himmli-
schen Testaments eröffnen / vnd sagen / das
ist mein

ist mein Leib/ daß ist mein Blut/ würd vom
verstand vnd der eigentlichen meynung des
Stifters gestritten. Der best vnd einfaltigst
rath ist/ bey den Worten des Stifters ver-
bleiben/ vnd weder mehr noch weniger auß
denselben fassen / als dieselbe wollen in sich
schliessen. Nun findet sich in den außlegun-
gen/ die in der Kirchen bekant seyn/ daß et-
liche da/ die andere dort hinaußgehen. Will
man wissen/ welche recht sey / so sehe man
auff die analysin vnd endliche gründung/
darauff eine vnd die andere lezlich bestehen
bleibt. Da würd es herauß kommen / wann
man eine vnd die andere außlegung ernst-
lich prüfet vnd treibet/ daß sie entweder auf
Menschen ansehen/ oder der vernunft ein-
geben beruhen wolle. Welche die transsub-
stantiation wesentliche verwandlung des
Brots vñ Weins in den Leib vnd daß Blut
Jesu Christi in diesen Worten suchen / die
haben in den Worten kein fundament.
Dann/ wie gesagt/ es folgt auß den Worten
nicht/ Christus sagt/ daß ist mein Leib / daß
ist mein Blut/ darumb so ist all ander wesen
dessen/ daß bey der übergab des Leibs vñnd
Bluts Christi angewendet vnd gebraucht
würd/ hinweg/ verwandelt vñnd abgetilgt.

);():():():(iij

Weil

Weil sich dann die außlegung / welche sol-
che verwesung einführet / auff den text nit
gründen kan / so muß man ein ander funda-
ment haben Da ist der fehler schon entdeckt
für Augen. Dann eben darumb / weil sich die
außlegung mit den worten nicht schicken
kan / vnd mehr sürgibt / als die wort ertra-
gen / so ist sie schon verdächtig. Worauff
gründen sie sich dann endlich? Auff die H.
Väter? oder auff die Concilien? Lasset es
so seyn / so seynd doch weder Väter / noch
Concilien solcher massen bey den Papisten
angesehen / daß sie auf dieselben endlich sich
gründen / wie drunden bey etnem vnd dem
andern Scrupel erwehnt worden. So fragt
sichs dann ferner / warumb dieser der Väter
vnd Concilien außlegung (gesetzt sie sey
derselben) glauben zu gestellt würd? Ant-
worten sie / weil es die Kirch oder der Rö-
mische Pabst sagt / so lauffts auff Menschen
ansehen hinauß. Dann ich frag alsobald /
entweder sagts die Kirch vnd der Pabst auß /
oder ohne Gottes wort. Sagen sie es auß
Gottes wort / so ist es entweder ein ande-
res / oder dieses / daß wir alle für Augen ha-
ben. Dieses sagt es aber nicht / wie offenbar.
Woher kommet aber das andere außser die-
sem?

sem? was hat es für fundament? der Men-
schen ansehen vñnd fürgeben. Da muß
ich diesen lebenden glauben / daß sie es
von den vorherlebenden / vñ also von einem
hundert Jahr zum anderen biß hinauff an
die Zeiten Christi vñnd der Apostel / entpfan-
gen. Wie kan ich gewiß seyn / das kein riß
dazwischen komen / oder etwas eingeschob-
en worden. Mit der Bibel ist es viel ein
ander ding. Die ist zwar auch von einer
Hand in die ander gelüfert / von einem hun-
dert Jahr zu dem anderen biß auff vns ge-
wechselt wordē / aber gar mit mercklichem vn-
terschied. Dann für eins ist die Bibel in
schriften vñnd allerhand sprachen gegeben
vñ mitgetheilt wordē. Solch wort aber soll
in der Menschen gemütern / da es viel vñnd
grosse Veränderungen gibt / gesteckt seyn.
Fürs ander hat die Bibel von allerley Re-
ligionen zeugnuß. Auch die / so auß dersel-
ben widerlegt werden / bewahren sie. Das
kan von solchem angegebenen wort Gottes
nicht gesagt werden. Ist also fast klar / daß /
wann man sich auff solch vnbeschrieben
wort fundieren will / es auff Menschen an-
sehen aufflauffe. Dann was Matth. 16. von
der Kirchen gesagt worden / ist in der alte-

ren dedication außgeführt worden / was es
für ein meynung damit habe / wann Chri-
stus verheisset / die porten der Hölle sollen
sie nicht überweltigen. Ohne zweiffel ist es
nicht also zu verstehen / daß die Kirch außer
oder ohne das geschriebene wort Gottes wi-
der den gewalt der Hölle porten bestehen
solle. Dann die Kirch ja ahn Gottes wort so
starck verbunden / daß sie freylich ohne das-
selbe nicht würd bestehen können. Kan
demnach die Kirch ohne zeugnuß des ge-
schriebenen Göttliche worts anders nichts
als Menschen ansehen haben. Sages aber
die Kirch allerdings ohne Gottes wort / so
ist es auch der Papisten bekantnuß nach ein
lauter Menschliches sagen / darauff sich
nicht zu gründen. Dann auch der Pabst
selbst ohne Gottes wort mehr nicht als
Menschen ansehen haben kan. Ja wann
auch schon gesagt würd / der Pabst habe
privilegium non errandi die freyheit vnd
gnade von Gott / daß er in Glaubenssachen
nicht irren kan / so fragt sichs wider / wo ist
man solcher freyheit versichert? Dannen-
hero man abermaln entweder ein klares
deutliches wort haben muß / das solche des
Pabst freyheit bejache / od es will wider auf
Menschen

tr
Menschen ansehen außlauffen. Sintemal
ohne Gottes wort alles auff Menschen wort
bestehen würd. Nun würd sich kein wort
Gottes finden/ das solche des Pabsts frey-
heit klar vnd deutlich bekräftige. Davon in
obengemeltem ort mit mehrern discurreert
würd. Vnd wann sich ein solches finden sol-
te/ so were die frag/ ob mir dieses von des
Pabst freyheit vnd befestigung wider alle
irthumb redende wort klar gnug seye/ sol-
ches benzubringen? Würd mit ja geant-
wortet/ so hat man groß vrsach zufragen/
warumb eben in diesem paß das wort Got-
tes so grosse klarheit hat/ das es ohne bson-
der fundament/ wie Pater Redd sagt/ des
Pabsts bestreyung vñ irthumbē mir gewiß
vnd vnfehlbar benbringen kan/ vnd nicht
auch in anderen puncten Christlicher Reli-
gion dergleichen gewißheit in mir erwecken
möge? Da gewißlich die Papisten kein
erhebliche vrsach benbringen werden. So
kommt es dann vnvmgänglich auff
Menschen wort/ darauff solche von der Kir-
chen vnd dem Pabst beliebte außlegung sich
gründet. Da haben wir dann nun den ge-
wissen grund/ warumb die außlegung der
wort der einsagung des heyligen Abend-
mals/

mals / die auff eine verwesung der sichtba-
ren darzu gebrauchten stück Brods vnd
Weins gehet / nicht anzunehmen / weil sie
auff Menschen wort vnd ansehen endlich
beruhen wil. Sehen wir die andere vnd
dritte auflegung derselben wort an / welche
die ware wesentliche gegenwart des Leibs
vnd Bluts Christi mit vnd vnter Brodt
vnd Wein in mündlicher nießung verleug-
net / vnd bedencken / warauff solche endlich
beruhet / so würd sichs in ernstlicher erkun-
digung befinden / daß sie auff den außspruch
der vernunft sich enig vn allein stütze. Dan
wann man alles außfragt / warumb Christi
Leib vnd Blut nicht mit vnd vnter Brodt
vnd Wein im H. Abendmal mündlich kön-
ne genomen vnd genossen werden / so kömte
endlich darauff / weil ein warer Menschlich
Leib nicht an vielen hundert orten
zugleich / da das H. Abendmal gehalten
würd / kan zugegen seyn. Weil auch ein
Mensch vnd Männlicher Leib nicht mit ei-
nem so kleinen bißlin Brods kan mündlich
genossen werden. Weil endlich daß Blut
absonderlich vom Leib ohne außgiessung
vnd absonderung nit kan außgetheilt werde.
Fragt man nach dem grunde / warauff sol-
che wider die wesentliche gegenwart auf die
bahn

bahn gebrachte vrsachen bestehen/ so ist's in
 wahrheit nichts anders als die Menschliche
 vernunft/ vnd also in der that abermalen
 Menschen wort. Dann auß der vernunft
 ist offenbar / das nie kein warer menschi-
 cher Leib mehr als an einem ort zu einer zeit
 gewesen seye. Vnd darauff hat die vernunft
 ein regel gemacht / das kein warer Mensch-
 licher Leib zu einer zeit zugleich an vielen
 orten sein könne. Es hats aber die vernunft
 von natürlicher krafft vnd vrsach verstan-
 den. Sientemal sie solche regel allein auß
 dem lauff der Natur vnd natürlichen vrsa-
 chen hergenommen. So ist es auch mit der
 anderen vrsach beschaffen ; das nemlich
 nach art vñ eigenschaft der leiblichen gegen-
 wart kein Mensch, vnd Männlicher Leib
 mit einem kleinen bißlin Brods mündlich
 genossen werden könne. Vnd von solcher
 art der gegenwart redet auch allein die ver-
 nunfft. Dergleichen verhalt es sich auch
 mit der dritten vrsach / das nemlich nach
 art vnd weise der natürlichen sonderbaren
 außtheylung der Leib nicht absonderlich
 könne außgetheylt werden / er werde dann
 vom Blut abgescheiden/ vnd auch das Blut
 nicht/ es werde dann vom Leib heraußgelaß-
 sen.

sen. So viel weiß von der absonderlichen
außscheidung Leibs vnnnd Blutes die ver-
nunft. Wer sich demnach in außlegung
der Göttlichen stiftungsworten auff solche
ursachen gründet/der gründet sich pur ledig
auff die vernunft. Sintemalen es lauter
ursachen vnd reglen seynd / die auß dem/
was im gemeinen lauff der Natur sich er-
zeiget / abstrahirt vnd zusammen gelesen
worden. Da soll es dann heißen/solcher
vnnnd solcher gestalt verhalt es sich in der
ganzen Natur / vnd kan kein exempel auß
der ganzen Natur entgegen außgebracht
werden. Darumb muß es sich auch in die-
sem göttlichen Geheimnuß also verhalten.
Diese resolution vnd endliche gründung
deß Glaubens ist eben so gefährlich/als die
andere. Dann wann Christus sagt / daß ist
mein Leib / vnd die wort in ihrer eigenschaft
mit sich bringen / daß der ware Leib deß
H. Erzen warhafftig mit vnd bey dem / was
in die Augen fällt vnd keines benamens
bedarff / überreichet würd / vnd aber von sol-
chen Worten will abgewichen werden / daß
sie einen anderen verstand von sich geben
sollen / vnd zwar vmb der ursach willen / weil
solche auß der vernunft hergeführte rege-
len

Len solches erfordern/so ist es ja klar vnd
 offenbar/warauff endlich das gewissen be-
 stehe/ vnd das es für Gott keinen grund ha-
 be/darauff es sicher seye/wann ers red vnd
 antwort geben soll / warum es den worten
 weniger in so hochwichtiger sacht getrauet
 habe/als der vernunft. Solche prüfung ist
 auch in anderen fällen richtig. Wann man
 mit Photinianern / Widertäufern /
 Schwencsfeldern / Bigelianern / Theo-
 sophisten/2c. zu thun hat/würd sichs befin-
 den/wan sie ernstlich getrieben werden an-
 zuzeigen/ warauff ihr glaub oder schrift-
 außlegung gründlich bestehe/dz es sey Men-
 schen ansehen/oder vernunft dunkel/oder
 wunderwerck/oder gesicht/oder weissagüg/
 oder heimliche offenbarung/2c.

Drittens ist auch *ἐλεγχος* die überwei-
 sung vnd überwindung eine prob / damit
 die lutherische Pradicanten auß H. schrift
 gewisser vnd besser ihre Religion gründen
 können/als Papisten/Calvinisten/Wider-
 täuffer/2c. Dz die *Convictio*-überweisung/
 überwindung vnd überführung des gegen-
 theyls die eigentliche Prob der waren Reli-
 gion vnd rechten außlegung sey / hat Herr
 D. Nicolaus Hunnius in seiner schönen
 Consul

Consultation wie die Religionsstrittigkeiten zu entscheiden / außgeführt; da er angezeigt / das einmal / wann man den strittigkeiten woll ein end machen / die sachen müssen auß disputieret seyn: gibt auch maß vnd weise an die Hand / wie ansta'ten zu machen / das solches möchte erhalten werden. Er redet aber fürnemblich von einer öffentlichen allgemeinen außdisputierung vnd überwindung. Es kan aber auch die überwindung einzelen vnd sonderbar geschehen. Vnd ist solch mittel I. das beste. Alles andere kan die Seel nicht beruhigen. Wann sie aber durch liecht vñ kraft heyliger schrift getrieben würd / das sie nicht weiter kan / so würd sie ruhig. Wo sie sonst hinsiehet / ist sie nicht sicher. Wann aber der Mensch zu Gott sagen kan / mein Herz hält dir für dein wort / so stehet er fest vnd unbeweglich: es ist II. das älteste. Christus vnd die Apostel habens beständig gebraucht. S. Paulus sonderlich der gewaltige disputator, von welchem steht Act. 9, 22. daß er die Juden eingetrieben vnd überwunden / in dem ers mit der schrift bewäret / das Jesus sey der Christ / daß er nichts außser der schrift gelehrt. Act. 26, 23. vnd so iemand sagen möchte / es könne

Können doch gleichwol geschehen/das etliche/
welche gnugsam der warheit halben über-
zeugt vn̄ überführet worden/sich noch nicht
überwunden geben wollen/ sonderen wollen
noch recht haben vnd auf ihren meynungen
besitzen bleiben. So ist dargegen zu wissen/
das dieses kein anzeig sey / darauff zubewei-
sen/ das solche überwindung vnd überzeu-
gung nicht warhafftig geschehen seye. Dañ
eine solche krafft vnn̄d macht darzustellen/
dardurch alle widerstrebende gemüter da-
hin können gebracht werden/das sie gewon-
nen geben vnd sich ferner nicht widersetzen/
ist eine vergebene eytele einbildung vnn̄d
würdt schwärlich irgend in der welt auffzu-
bringen seyn. Gnug ist's/wann ein fäheri-
scher Mensch/nach dem er ein vnd das an-
der mal ermahnet ist / *αὐτοκατάκριτος*, - bey
sich selbst überzeugt vnd gerichtet / oder wie
D. Luther es gibt / der sich selbst verurtheilt
hat/vnd wie der außschlag Tit. 3, 11. dar-
bey steht/verkehrt ist.

Vnd solcher Conviction oder überwin-
dung finden sich etwan flare gnugsame an-
zeigungen bey der widerpart / wann man
nur genawe fleißige achtung darauff wolte
geben. Bey den Calvinisten ist's die vnbe-
stendigkeit

stendigste in den auflegungen H. schrift/
oder erleuterung der Glaubensregul/ auch
in den Hauptpuncten. Dann das in et-
lichen nebensfragen / die auß den Haupt-
puncten erwan entstehen / vnterschiedliche
spân vnd fragen entstehen / das lassen wir
dahin gestellt seyn / wañ es nur mit solchen
nicht auff des Hauptstücks vmbkehren auß-
lauffen will. Solche vnbeständigkeit er-
äugnet sich ingenerere ins gemein daher/ weil
man ihnen nimmer ihr meynung recht für-
bringen kan / sie haben stätigs darüber zu
klagen/ man verstehe sie nicht recht / man
fasse ihre meynung nicht eigentlich. In
sonderheit eräugnet sie sich in den Lehrstü-
cken selbst. Dann besehen wir/ wie sie es
in der lehr vom H. Abendmal wunderselt-
sam geführt/ so ist ja notari vnd bekant/ wie
sie mit den Worten der einsagung gehandelt
vnd gewandelt/ da sie bald auff dieses / bald
auff ein anderes gefallen. Es seynd ganze
Register vnterschiedener auflegungen von
vnseren Lehrern zusammengesucht / vnd in
denselben angemerket worden / wie etliche
im wort daß/ andere im wort ist/ andere in
den Worten mein Leib/ wider andere in den
Worten / der für euch dargegeben wörd/ etli-
che in

ehe in dem gangen außspruch Christi / vnd
 zwar eine ieder Claß auff absonderbare wei-
 se / ihren tropum suchen / etliche auch wol
 gar keinen tropum meher gestatten / vnd al-
 so auff manigfaltige vensch ihrer sachen vnter
 die arm greiffen vnd sie für genzlichem fall
 bewahren wollen. Im streit von der Gna-
 denwahl vnd ewigen verstoßung haben
 sie nicht weniger die Conuiction vnd rüh-
 rung des gewissens spühren lassen. Die Al-
 ten seynd mehrentheils supralapsarij gewe-
 sen / haben dafür gehalten / das Gott vor
 vnd ehe er den fall des Menschen ersehen /
 ja gar vor dem schluß von der schöpfung
 des Menschen / ihme vorgenommen / durch
 verordnung etlicher Creaturen zur ewigen
 seltsigen gemeinschaft mit ihm / seine vnend-
 liche liebe vnd grosse gnade / vnd durch ver-
 ordnung einer gewissen anzahl Creaturen
 zur ewigen qual vnd grausamen höllischen
 pein / seine unbewegliche gerechtigkeit zu of-
 fenbaren. Denen / weil sie bey so grausamer
 lehr nit mit den Leuten fürkommen können /
 haben gefolgt die sublapsarij, die die Men-
 schen allererst nach ersehenem fall in den e-
 wigen Gnaden- oder verstoßungsschluß se-
 tzen / vnd die haben sich wider in vnterschie-
 dene classen getrennet. Sonderlich in der
 materi

materi von der allgemeinen über alle Men-
schen sich erstreckenden gnaden vnnnd dem
verdienst Christi/da etliche das absolutum
decretum in die application der mittel se-
zen/vnd wollen die Universalität der gnad
vnd verdiensts Christi behaupten/ andere
setzen es in die erwerbung vnd verfassung
der mittel. So seynd sie von einem zum
anderen getrieben worden. Bey den Pa-
pisten scheint die conviction vnd überzeu-
gung sehr offenbarlich. Wann kein ander
zeugnuß obhanden/so wer dieses gnugsam/
das sie einen solche handel mit der H. schrift
haben/da ihnen bald dieses / bald jenes an
der H. schrift manglet/da muß sie vnvoll-
kommen/dunkel/ nicht iederman bequām
zu lesen/nicht gang/nicht rein / nicht noth-
wendig vnd was meher anders seyn. Da
gehets/wie es Irenæo dem H. Märtyrer zu
seinerzeit gangen / darvon er klagt lib. 3.
cap. 2. Wann sie mit der schrift eingetrie-
ben wordē/so wendē sie sich wider die schrift/
dieselbe zu verflagen/als wann es nicht recht
mit derselben hergienge / als ob sie nit gnugs-
amen ansehens were/ als ob sie zweifelhafft-
ig gesetzt seye / als wann man auß derselben
die warheit sicherlich nicht erholen könt/ oh-
ne die tradition. In massen eben auch zu sei-
ner

Mer zeit S. Augustin lib. de opere Monach.
cap. 9. über etliche vnlustig worden / die / als
sie der Apostel sprüche nach ihrer meynung
nicht haben können auflegen / über der H.
Schrift dunkelheit vnd vngewißheit haben
zu klagen angefangen. Vnd haben vnter-
schiedene Papisten sehr darüber geklagt / das
man sich zu vnbehutsam vnd tieff mit den
Lutheranern in die behauptung der Streit-
puncten auß der Bibel eingelassen. Dar-
von in der Vorrede über die Benseldische
Lespredigen D. Bucers ich gehandelt.

Vierrens ist auch πράξις die Übung im
Christenthumb selbst ein Prob / darauß
zu befinden / daß die Lutherische Prædican-
ten / wie sie P. Redd nennet / ihre Religion
auß H. Schrift gewisser vnd besser gründen
können / als Papisten / Calvinisten vnd
Widertäufer. Daß derselben / vnd nicht
unsere lehr die ehre Gottes verlege / die
grundfesten des Trostes umbwerffe / vnd
dann auch den fleiß vnd trieb zur Gottsee-
ligkeit zurück ziehe / hat in sondn disputatio-
nen D. Gerhard außgeführt / vñ wid Papistē
Calvinisten vnd Wigelianer schon vor 27.
Jahren erwiesen. Sie habens noch auß ih-
nen stehen. Mehrer andere proben könten
beyge-

bengefügt werden / wann wir nicht ferner
weilschafft gern abschneiden. Dannen-
her schreibt der alte Gottseelige Abt Theo-
dorus beyh. Iohann Cassiano lib. 5. Inst. cap.
34. schon vor 1200. Jahren: die Geheim-
nissen der H. schrift seyen uns nicht zu dem
end durch des H. Geistes gnad offenbaret
worden / daß sie uns sollen dunkel seyn / son-
deren auß eigener vnserer bosheit / da wir
die Augen vnseres Hertzens mit der Sünden
decke verdunkelen / werden sie uns dunkel/
vnd werde uns die lesung heyliger schrift/
wann wir wider zu uns selbst kommen zur
erkantnuß der Göttlichen warheit reichlich
vnd genzlich gnug seyn / also daß wir eben
zur seeligkeit die vnterrichtung der Aufse-
ger bloß nicht vonnöthen haben. Daher
durfft eben dazumal auch S. Augustinus de
doctr. Christ. lib. 2. cap. 9. sagen; In dem
was klar vnd lauter in H. schrift gesetzt ist/
wird alles das gefunden / was zum glauben
vnd gottseeligen leben gehört. Ja lang vor
beyden sagt der vralte Kirchenlehrer S. Ire-
næus lib. 2. c. 46. Sintemal die gesamte so
wol Prophetischen als Apostolischen schrif-
ten (sc. was glaubens vnd lebens regel be-
langet) ganz offenbar / ohne zweifel vnd so
gesetzt seyn / daß das sie gleicher massen von
iedermänniglich können vernommen wer-
den / zc. als müssen die jenigen ganz verstockt
seyn /

seyn/die bey solcher Klaren eröffnung mit den
 Augen annoch blinzlen / vnd das klare ge-
 predigte Licht nicht sehen wollen / etc.
 Der sonst wider vns fewrige Frankoß Fe-
 vardentius merckt ben diesen Worten Irenæi
 dieses; daß der Alte Vater die H. schrift mit
 solcher ehrerbietung anderen befehle / die er
 selbst gelesen / vnd sie dahin weise / als zu ei-
 nem Brunnen / da aller männiglich Gottsee-
 ligkeit schöpfen soll. Ja / sagt Lactantius
lib. 6. Inst. div. cap. 21. solte Gott der deß
 Gemüths / der stimm vnd sprach oder zungen
 Meister ist / nicht klar genug reden können?
 Ja freylich hat er auß höchster providenz
 vnd fürsehung wollen haben / daß die Gött-
 liche schriften ohne verblünte rede vnd
 dunckel seyen / damit iederman verstünde /
 was er iederman fürtragen vnd sagen lassen.
 Ist also ein lauter vnerhebliches fürge-
 ben / daß die Lutherische Prædicanten deß-
 wegen kein mehrere gewißheit ihrer Reli-
 gion haben als Calvinisten vnd Wider-
 täuffer / weil sie sich auff die H. schrift beruf-
 fen / auff welche sich solcher massen auch diese
 beziehen. Man kan es ja auß der schrift
 endlich außmachen / welcher auß derselben
 bessere fundamente als der andere für sei-
 ne meinung anzuführen habe. Darumb
 hat dem H. Geist die einfaltige / deutliche /
 allgemeine

allgemeine art zureden beliebet. Dessen vrsach neben vielen anderen Petr. Simonis Bischoff zu Xpren lib. 6. de verit. cap. 48. p. 198. diese angibt: weil sie allerley Leuten vnd Völcern bereitet ist. Dañ/sagt er/es schickt sich nicht/das eine malzeit / die ins gemein iederman zugerüstet ist/ eben nach eines oder deß anderen verschlecktem Maul bereitet werde. So steht es auch Gott zu / daß er wegen seiner allgemeinen gütigkeit den Menschen in der H. schrift offenbarlich/ Kurtz/ rund vnd einfältig zuspreche / wie ein Herz seinem Knecht / ein Vater seinem Kind/ ein Fürst seinem Vnterthanen / ein Meister seinem Lehrlingen. Ist also die Christliche warheit / ohn welche niemand kan selig werden/dermassen in schriften verfasst vnd fürgetragen/das in einer so hochwichtigen sache niemand/der sie liest oder höret / einiger gefahr zubeforgen. Die bewegliche schlusreden / welche auß Menschlichem verstand entspringen/wie auch die zierlichen vnd verblünten wort Menschlicher wolredenheit/ richten auß eigener Krafft eben nicht allzeit das auß/warzu sie gerichtet seynd / sondern nach dem die gemüter geneigt seynd. Vnd geht es mit den Worten / wie mit dem Saamen/der in die Erd fällt. Ertlichen ist verdächtig/wann man die vrsachen vnd schlusreden in der menge einführet / weil durch selbige die warheit mehr verdunckelt / als ans licht gebracht wird. Ertliche nehmen scheinbare

bare mutmassungen für die vnwidersprechliche wichtigste gründe an. Damit nun die Leute fern von allen solchen irrungen vnd verwirrungen sein möchten / wann von derselben ewiger seeligkeit gehandelt wird / ist Gottes warheit so leicht vnd verständlich fürgetragen vnd verzeichnet worden / daß (wer sein eigenfinnigkeit nicht will herrschen lassen /) sie von iedermänniglich mag gefaßt vnd begriffen werden. Da sey ein einfältige erzehlung / auch exempel vnd gleichnuß von den bekantesten dingen hergenommen. So redet hiervon der Bischoff von Pyren.

So will auch IV. darauß nicht folgen / daß die Lutheraner kein gewisser fundament ihrer Religion auß heyliger schrift haben / als Calvinisten vnd Widertäufer / weil nicht alles dem buchstaben nach in derselben stehet / sondern viel durch consequenzen vnd folgeren auß derselben muß hergeführt werden / da kein schiedsmann da ist / der dieses folgeren für jenes bewerete vnd entseidete / wß dieser oder jener recht oder vnrecht gefolgert. Dann eines solchen Schiedsmanns / der mit vntrüglichen Göttlichem bestand von dem consequenzen zu vrtheilen versehen were / bedörffen wir nicht / e ist auch niemaln in der Alten Kirchen notwendig geachtet worden. Dann wie der verstand auß göttlicher schrift klar vnd hell

genug

genug fließet also fließen auch die consequenzen auß dem buchstaben. Vnd deuter der H^{Er} Christus selbst darauß / das auß der heyligen schrift in gottseeligem betrachten gar wol eines vnnnd das andere durch richtige folge herzuführen sey / vnd solches nicht durch eine ohnmittelbare assistenz / sondern durch die ordinari würckung des H. Geistes / durch die schrift / wann er Joh. 5. 39. vns in der schrift forschen heiſſet / dann die schrift Alten Testaments zeugt von ihm. Were nicht durch erspriessliche richtige folge auß der H. schrift das zeugnuß von der Person vnd Ampt J^{esu} von Nazareth herzuführen gewesen / das solcher massen die Juden verstehen hätten können / Moses verdamme sie / in dem er von ihm geschrieben! dieweil sie anderst von J^{esu} von Nazareth halten / als Moses vnd die Propheten von ihm wollen gehalten haben / warumb hätte sie der H^{Er} zur forschung der schrift anweisen wollen? Aber davon ist schon droben gehandelt worden. Vnd were die H. schrift vnartiger vnd vngeschickter als andere wolverfaßte schriften alle / wann der Mensch nicht verstehen könnte / was auß derselben folget oder nicht / da er es auß anderen

deren schriften warnehmen kan/ vnd keines
 solchen vn betrügliche Scheidsmanns be-
 darff. Es ist bekant/ daß die Rechtgläubige
 vnd Arrianer auch wol etwan in ihren dis-
 putationen einen Heydnischen Philoso-
 phum zum Schiedsmann gesetzt vnd ver-
 williget haben/ der vrtheilen sollte / was ei-
 ner oder der andere auß beyderseits belieb-
 ter Göttlicher schrift, folgerte. Solche
 heydnische Philosophi haben nichts auff
 die Göttliche schrift gehalten. Gleichwol
 haben sie sehen können / was auß den wor-
 ten fließen oder nicht fließen mag/ was den
 wortē gemäß sey / oder zuwider lauffen wol-
 le. Vnd ist solches nicht ein werck / das von
 Menschlichem verstand seinen vrsprung
 hat/ sondern/ wie auß S. Augustino in Ho-
 deget. c. 5. §. 203. anzeig geschehen (da ich
 vmbständlich von dieser materi gehandelt)
 ex rerum ipsarum ratione perpetua & di-
 vinitus instituta, auß der sachen selbst von
 Gott gegründeten vnbeweglichen bewant-
 muß/ da dieses vnd kein widriges auß diesem
 oder jenem spruch folgen muß. Vnd ob wol
 etwa/ wie in Göttlichen sachen vnnnd Ge-
 heimnissen es nicht anderst sein kan / die
 materi vnd im wort begriffene offenbarung

dunkel vnd über alle verminfft ist / so ist doch die folge evident vnd so klar / das sie nicht kan geleugnet werden. Daher auch Card. Bellarminus lib. 3. de iustific. cap. 8. sagt / es kan nichts gewiß angenommen werden nach der Glaubensgewißheit / es stehe dann entweder ohnmittelbar in Gottes wort / oder es werde durch evidente klare vnd offenbare folge auß dem wort Gottes hergeführt / vnd davon zweifeln weder Rätzer noch Catholische. Was aber evident so klar vnd offenbar kan gemacht werden / das niemand mit fug darwider sprechen kan / das darff keiner nebens autorität / dadurch es allererst entscheiden werde. Vnd dieweil / der Papisten bekantnuß nach / was zum glauben gehörig / aber nicht außdrücklich vnd mit offenbaren Worten in der H. schriftt steht / auß derselben evidenter klärlich vnd vnwidersprechlich kan deducirt vnd außgeführt werden / so muß ja auch daß / was außdrücklich in der schriftt steht evident klar vnd vnlugbar darinnen stehen / *evidentia sermonis & propositionis, non rei & mysteriorum*, daß nemlich das wort klar vnd offenbar dasselbe fürtrage / ob schon die sachen vnd Geheimnussen verborgen seyn / wie sie dann in dieser zeit / vnd ehe wir zum klaren

klaren anschauen Gottes befördert werden/
nicht anderst als verborgen bleiben werden.

Zu dem so findet sich auch V. kein meh-
rere richtigkeit/wann Menschen vermeinen
wollen/es müßte zu mehrer richtigkeit vnd
gewißheit in Religionsachen über oder ne-
ben der H. schrift ein vnbetrügllicher pro-
ponent seyn/der alles fürtrage / leite vnd
richte. Dann I. wie kommet man zu vnbe-
trügllicher erkantnuß dieses vnbetrügllichen
proponenten? Sagt man/ die H. schrift
gebe ihn ahn: so frag ich/ woher ich wissen
könne/daß ich nicht irre / wann ich meine/
die H. schrift gebe ihn ahn. Sagt man/ die
H. Schrift gebe mit ihrer beschaffenheit
zu erkennen/daß ein solcher sein müsse / so
frag ich/ woher ich gewiß sey/daß ich nicht
irre / wann ich mir solche einbildungen
mache/daß der H. schrift müsse mit solchem
vnbetrügllichen proponenten vnter die
arm gegriffen werden. Sagts der Pabst/
so sagt er / was mir noch nicht gewiß ist.
Sagts jemand anders/ so kan derselbe irren.
Sagt man/ die H. Väter wolkens haben / so
frage ich theyls/ obs gewiß war seye / weil
noch so grosser disputat von solcher der H.
Väter meynung dahinden: theyls / woher

ich vnfehlbar wissen kan / daß die H.
Väter/wann sie es sagen/recht sagen. Dañ
die infallibilität in den H. Vätern nicht ist.
Sagt man/die gesunde vernunft/das ange-
bohrne Licht des Menschlichen verstandes
wolle es haben / das neben den Göttlichen
offenbarungen noch eine solche autorität
irgends sich befinde/krafft welcher die Gött-
liche anvertrauten offenbarungen / die vor
so viel hundert/ja tausent jahren den Men-
schen vertrauet worden / bey denselben vn-
betrüglich dargegeben vñ fürgetragen/auch
in ihrem rechten verstand vnverfälscht auß-
gelegt/so dann alle irthumb auß denselben
entscheiden werden können: sonst were das
Göttliche Reich übel bestellt: so fragt sich
wider/woher ich gewiß bin/ dz die vernunft
eben das in diesem stück ergriffe / was Gott
beliebet/daß die art vnd weise die seelen der
Menschen bey erkantnuß der Göttlichen
offenbarung zu regieren eben diese sey / die
vnserer vernunft gemäß scheinet. Wie
viel 100. einwürff können wider solche an-
gegebene/neben den offenbarungen Gottes
stehende/sichtbare/vnbetrüglische autorität
eingebracht werden! wie gar auff ein vnge-
wisses bawet der/der auff solch ansehen ba-
wet?

wet? Zu dem wie grosser verdacht fallt wi-
der solche angegebene sichtbare unbetrüg-
liche autorität im Reich Gottes / das deren
in dero so viel 100. Jahr durch Göttliche
providenz erhaltenen allerseits bekantlichen
H. schrift nicht gedacht würd / vnnnd alle
sprüche / die für dieselbe angezogen werden /
so beschaffen / das auß keinen vmbstände
solche zu erweisen / wie in der älteren Vor-
red oder dedicationschrift erstritten wor-
den? 2. Wann die Orientalische Kirch saget /
bey ihr sey der unbetrügliche Proponent / die
Römische aber für gibt / er sey bey ihr / wer
will Richter seyn? 3. Wann in der Röm-
schen Kirchen zwen oder 3. zugleich entste-
hen / die sich für inhaber solcher autorität
angeben / was dann rath? 4. Wann sich
der streit wider erheben sollte daß das Con-
cilium über den Röm. Pabst seye / der Pabst
aber über daß Concilium sein will / wie
ganze Concilien / sampt Råysern vnd Kö-
nigen solchen streit für diesem häfftig vnd
lange zeit geführt / wer hilfft dann der lieben
Kirchen / als Gottes wort? Ist also das
liebe wort Gottes die sicherste zuflucht in al-
len zweifelhaftigkeiten / vnd heisset billig /
nach dem Gesetz vnd zeugnuß /c. Es. 8. daß

ist/wie S. Hieronymus in Comm. h. t. sag /
wann ihr in zweifelhaften sachen ge-
wissen bericht haben wolt / so ergebt euch
dem Gesetz vnd Zeugnuß der H. schrift.
Weil ewere gemein nicht das wort des H. Er-
ren suchet / so würd sie das Licht der war-
heit nicht haben / sondern in Irthumb der
Finsternuß wandlen. Sintemal/wie Cardi-
nal Hugo von S. Caro über diesen spruch
anwercket / in H. Schrift über alles noth-
wendige antwort zu finden ist.

Wann VI. die Papisten selbst vnterein-
ander disputieren / in der materi von der vn-
befleckten entpfängnuß der hochgelobten H.
Jungfrawen Marien / von der würckung der
Göttlichen gnade / von der rechten colloca-
tion vnd setzung der Göttlichen decreten in
der Gnadenwahl vnd verwerffung der Men-
schen / von der Allgemeinen gnugthuung
Christi für die Sünden des ganzen Mensch-
lichen Geschlechts / von der Rechtfertigung
des armen Sünders für Gott / ob die einge-
goffene gerechtigkeit an vnd für sich selbst für
den strengen Richterstuhl Gottes / als eine für
ihm gültige gerechtigkeit bestehen könne / o-
der ob eine gnadenreiche acceptation vnd an-
nehmung Gottes darzu kommen müsse / vnd
was dergleichen weitaussiehende disputa-
tionen mehr seyn / ja wann sie über dem
rechten verstand der decreten des Trienti-
schen

schen Concilij selbstn sich zweyen vnd der
 eine da/der ander dort hinauß will/ wie sol-
 cher zweyungen eine grosse anzahl fast bey
 allen decreten zusammengetragen / wann
 Gott zeit vnd mittel geben würd/ans liecht
 sollen gebracht werden / vnd aber der Röm.
 Pabst mit der vnbetrüglischen decision ver-
 zeucht/wie er es dann in vielen stücken eben
 lang gnug macht / daher auch Päßstische
 Scribenten selbst sich drüber zum höchsten
 beschwären/wie in Hodeget. Kircheri præ-
 liminaribus auß dem Jesuiten Salazar an-
 zeta geschehen/werden dann in solchem fall
 dieselben gestehen/das vnter den strittigen
 partheyen keine kein gewisser fundament
 seines glaubens vnd seiner meynung habe/
 als die andere? alldieweil sie gemeine prin-
 cipia vñ fundamenten haben/ auß welchen
 sie allerselts ihre meynungen behaupten
 wollen? Daß werden sie nit gestehen können.

Wann demnach nun bey der ersten pro-
 position dieses außgeführt ist / das ohne
 ansehung der von Calvinisten/Widertäuf-
 fern vnd anderen Irgeistern geschehener
 allgemeiner beruffung auff die heylige
 schrift/diese gleichwol den Luthernanern ein
 besonder besser vnd gewisser fundament zur

Seelig.

Seeligkeit geben könne / vnd sich dann die
Lutheraner zur erweisung solches ihres bes-
seren vnd gewissern fundaments erbieten/
daher sie mit keinem erhebliche fug rechtens
hinderreiben werden können / so hat es auch

Der Fünfften Proposition halben seinen
geweißten weg/nemblich / daß kein Luthe-
rischer Prædicant mit einem beweiß könne
darthun / daß bey ihm der rechte verstand
der H. schrift vnd rechter gebrauch der H. Sac-
ramenten sey / dessen sich nicht alle widersinn-
nische Käzer gebrauchen. Dann es war ist /
daß alle widersinnische Käzer sich eben der
H. Göttlichen schrift / als des Glaubens
fundaments/gebrauchen. Aber es folgt nit/
das darumb die Lutheraner sich eines vnge-
nugsamen fundaments gebrauchen: Oder
des deswegen die Lutheraner ihrer Religion
im verstand der heiligen schrift vñ gebrauch
der H. Sacramenten halben keinen sicheren
grunde haben. Ob aber die widerspenstigen
sich solches fundaments recht gebraucht/
darvō ist auß dem fundament selbst annoch
zu disputieren. Zur regel gegangen vñ nach
der regel alles besichtiget / das würd ein auß-
gang daran machē. Wz die H. Sacramen-
ten betrifft / kan im klaren augenschein auß-
sündig gemacht werden. Der

Der sechsten Proposition halben kan auß
 obgesagtem abermalen ein von P. Redden
 genanter Lutherscher Prædicant mit vnwi-
 derreiblichem fug auß die Miraculen der
 Aposteln sich beruffen / als das solche zur be-
 hauptung ihrer Lehr gethan seyen / vnd kan
 solches kein andere sect thun. Dann wann
 auß H. Göttlicher schrift nach Gottes ver-
 fassung vnd ordnung die genandten Luthere-
 rischen Prædicanten ihre Religion auß ge-
 wisses fundament für allen anderen Irgei-
 stern setzen können / so gehören auch die mi-
 racul zur bekräftigung ihrer Lehr. Dann wo
 die Lehr ist / da seynd auch die miracul hien
 gehörig / vñ solten sie auch viel hundert Jahr
 von einander gescheiden werden. S. Augusti-
 nus redet lib. de unit. Eccl. cap. 16. sehr
 nachdencklich von solcher materi / wann er
 sagt : Ob sie (die Donatisten) die rechte
 Kirch haben / müssen sie anderst nicht / als auß
 den Canonischen büchern der H. schrift be-
 weisen / sintemaln auch wir nicht wollen / daß
 man vns deswegen glauben solle / wir seyen
 in der Kirchen Gottes / weil eben diese Kirch /
 darinn wir seyn / Optatus Milevitanus, oder
 Ambrosius von Meyland / oder viel andere
 vnzehlige vnserer gemein Bischöffe solche
 hochgerühmet / oder weil sie von vielen an-
 sehnlichen Concilien vnser Lehrer ist außge-
 breitet

breitet worden/ oder weil hin vnd wider in
der welt an heyligen orten/da vnser Gottes=
diest geübet wird/so viel wunderthatē gesche=
hen / da vieler seufftzē erhöret / vieler frantz=
heit geheilet wird / wie dann / als man im
nachfragen genugsam erkundigen kan / etli=
cher H. Märtyrer so viel Jahr verborgene
Leiber dem H. Ambrosio offenbaret/vnd bey
denselben einer in der Stadt Meyland viel
Jahr bekant blind mit seinem Augen=
licht wider begabet worden / oder weil die=
ser im Traum/der ander in entzückung des
Geistes gehöret / das man nicht auff Donati
seiten treten/oder da man sich vnfürsichtig
auff dieselbe gestürzt / wider zu ruck treten
solle. Alles solches / was in der Catholischen
Kirchen geschiehet / ist deswegen zu loben/
weil es in der Catholischen Kirchen geschie=
het; es soll aber darauß die Catholische Kirch
nicht erkant werden / weil solche sachen in
derselben geschehen. Der H. Erz Jesus/als er
von den todten auferstanden / vnd sich von
seiner Jünger Augen sehen vnd ihren Händen
seinen Leib betasten lassen/damit er doch sein
werck außer allē argwohn eintrages betrugs
setzet/hat er für gut angesehen / es sey besser/
das alles mit zeugnissen des Gesetzes / der
Propheten vnd Psalmen bestätigt werde/vnd
bewiesen/das alles in ihme erfüllet seye/was
so lang zuvor von ihm gesagt worden. So
sagt Augustinus, der halt dafür/ es bestehe
endlich alles auff dem wort Gottes. Aber
von

von dieser mageri ist drunden bey dem 10.
 Scrupel viel dings zusammen getragen.

Der vierten Proposition wegen hat es
 auch kein ferneren zweiffel. Dann es nun
 mehr an dem stehen würd/daß man auf den
 augenschein geht/vnd erwetset / daß wir
 Gottes wort haben / oder nicht / wir haben
 alle motiven vnd vrsachen/auß welchen alle
 heylige Lehrer von viel hundert Jahren daß
 Göttliche wort wider Heyden vnd Vndri-
 sten behauptet/deren sich auch die alten Pa-
 pisten selbstien bedienet haben / welche auch
 in bekehrung der vernünftigen Indianer
 vnd Americaner fürgebracht haben. Wir
 haben alle satte vnd erhebliche fundamen-
 ten/welche die newe Papisten/wann sie un-
 parthenisch von Gottes wort schreiben / zu
 marck bringen. Wir haben Gottes wort nit
 auff Päbstischen Credit allein/sondern auß
 aller weltzeugnuß/wann man von eußerli-
 chen attestationen vnd zeugnussen fraget.
 So haben die Papisten unterschiedlich ge-
 standen/es sey bey ihnen dahin kommen/dz
 die H. Schrift in ihren Grundsprachen
 verfälscht vñ verderbt sey / vnd also das alte
 Testament nicht mehr in Hebräischer/ das
 newe Testament auch nit in Griechischer
 sprach/

sprach / in welchen doch beyde auß anset-
tung/trieb/vnd eingeben des Allerhöchsten
anfänglich von den außgewählten heiligen
Männern Gottes geschrieben vnd verfaßet
worden seyn/rein/ lauter vnnnd vnversehrt
anzutreffen. Welches bekantnuß des infal-
libilis proponentis vn betrüglichen fürträ-
gers Göttlicher offenbarungen nullität vn
nichtigkeit Sonnenklar eröffnet. Sincemal
solche thewre beylage des hochwertheften
schazes Göttlichen worts in den Haupt-
vnd Grundsprachen nimmermehr in solche
verfälsch. vnd verderbung in Angesicht ei-
nes solchen vn betrüglichen proponenten
hätte kommen können/ wann es etwas hin-
der der sache were. Dem sey aber wie ihm
wolle/so können wir vnser theyls mit fat-
tem vn hinder treiblichem grunde darvun
vnd erweisen / daß wir solches Kleynod in
den Grundsprachen lauter vnd durch herli-
che erleuterungen wolgezietet in handen
haben.

Der dritten Proposition erörterung fließt
auß dem / was bereits gemeldet worden.
Wo die H. schrift ist/in ihrem rechten vn-
geschmälerten gebrauch / wo Gottes wort
herrschet vnd regieret / wo der verstand der
Göttlichen

Göttlichen offenbarungen im schwang gehet/wo die H. Sacramenten nach der zahl/ stiftung vnd einsagung Christi im klaren Augenschein viel anders als bey widrigen Religionen außgespendet werden / da ist vnwidersprechlich die ware Kirch Christi/ sie hab dem eusserlichen schein nach ein ansehen/wie sie immer wolle. Der Cardinal Bellarmin lib. 3. de Eccl. cap. 15. sagt gar wol: In der Kirchen würd etwas gesehen / etwas geglaubt. Der hauffen Menschen/den man die Kirch nennet/ würd gesehen. Daß er aber die ware Kirch Christi seye/ das kan man nicht sehen / sondern muß es glauben. Dann die ware Kirch Christi ist/die den wahren Glauben Christi bekennet / wer kan aber offenbarlich vnd vnwidersprechlich wissen/was der Glaub in der Seele deß Menschen der ware glaub Christi sey. Ob wol derselb von den Menschen steiff vnd fest geglaubt würd? Ein anders aber ist glauben/ein anders sehen. Ja glauben ist nach deß Apostels beschreibung ein schluß dessen daß man nicht siehet.

Die siebende proposition hat hindurch auch ihre erleuterung. Es ist zweyerley succession vnd nachfolge in der lehre / die zur seeligkeit nöthig ist / zu beobachten. Die erste ist Apostolica, da man ohn mittel in
die

die Fußstapffen der von Christo erleuchteten
Männer Gottes tritt / vnnnd was sie in
schrifften hinterlassen / im Gottesdienst er-
weiset. Die ander ist Ecclesiastica, da man
auff der von den Aposteln gepflanzten Kir-
chen lehr vnd lauff siehet / wannimmiet / was
einmütig vnd durchgehend von den Apo-
steln her in derselben erhalten vñ fürgesetzt
worden / was widrigs vnd vngleiches bey
so langen Jahren vnd vielen verendrun-
gen eingeführet worden. Die erste seynd wir ob-
angedeuter massen zuerweisen / wider alle
irrige vnd widersächer / bereit. Der anderen
succession halbē hat es kein so grosse noth /
dann sie nicht daß fundament warer Reli-
gion ist / sondern anzeigt / wie rein vnd fleis-
sig dasselbe erhalten vnd auff die nachkom-
men fürgepflantz worden ist / vñ was man
von Jahren zu Jahren geglaubt hat / nicht
aber was man glauben soll. Sientemal die-
ses auß dem principio credendi vrsprung
vnd der Regel des Glaubens hauptsächlich
muß erholet werden. Die lieben Alten ha-
ben allezeit auff dasselbe gedrungen vnd de-
nen für den rechten successoren vnd nach-
folger der Apostolischen Kirchen gehalten /
der den schrifften der Apostel anhanget ; all-
diemweil

dieweil sie gesehen habē / daz die nachfolge in
 den ortē / da die Apostel od Apostolische Mān-
 ner gelehrt / von der nachfolg in der Lehr kan
 getrennet werden. So redet S. Irenæus der
 Märtyrer lib 4. adv. hæres. cap. 43. denen
 Eltesten in der Kirchen soll man gehorchen /
 die den Aposteln nachfolgen / die mit der nach-
 folge im Bischthumb die gewisse salbung vnd
 gnade der warheit nach dem wolgefallen des
 himmlischen Vaters entpfangen. Die ander-
 ren / die solche hauptsächliche nachfolge ver-
 lassen / sie haben ihre versammlung wo sie
 wollen / soll man als verdächtig verlassen /
 als Käzer vnd falschglaubige / oder als new-
 ling vnd aufgeblasene sonderling / die ihnen
 selbst gefallen / oder als gewinn vnd ehrstüch-
 tige heuchler. Vnd abermal spricht er cap.
 44. Denen soll man anhangen / die der Apo-
 stel lehr bewahren / vnd neben der Ordnung
 des Priesterthumbs oder Kirchenampts auch
 die gesunde göttliche warheit ohne anstoß
 fürtragē. Tertullian^o de præscr. adv. hæres.
 redet auff den schlag. Wann / sagt er. die Ir-
 geister vnd Käzer schon eine Bischoffliche
 succession angeben / so gibt doch ihre lehr /
 wann man sie gegen der Apostolischen halt /
 in allen umständen so viel zu erkennen / daß
 sie weder eines Apostels / noch Apostoli-
 schen Mannes seye / dann weder jene noch die-
 se ihnen selbst zu wider gelehret haben.
 Darauff schleußt er: Daselbst muß man
 darffte

darfür halten daß die schrift vnd deren auß-
legung verfälscht sey/wo den Apostelen zu wi-
der gelehrt würd. Ferner sagt er: Ob wol
etliche Kirchen sein möchten / die keinen von
den Aposteln oder Apostolischen Männern
für ihren stifter angeben können / doch weil
sie mit den Aposteln im glauben übereinstim-
men/seynd sie wegen verwandschaft in der
lehr nicht weniger als andere für Apostolisch
zu erkennen. Vnd besser drunden. Wann ein
Bischoff/ein Diacon, ein Wittwe / ein Jung-
fraw/ein Lehrer/ein Märtyrer von der Re-
gel des Glaubens abtritt / soll es darumb
darfür zu halten seyn/das bey Käzereyen die
warheit zu finden seye? Muß man den glau-
ben auß den Personen/oder die Personen auß
dem glauben vrtheylen? Solcher gestalt re-
det auch S. Gregorius Nazianzenus, wā er
Orat. in laud. S. Athanasij also von der sache
schreibt: S. Athanasius ist / was die zeit an-
langt/ gar lang nach S. Marco zum Bistumb
zu Alexandrien kommen / was die lehr vnd
Gottseeligkeit betrifft / ist er ihm am aller-
nächstes gewesen. Vnd darinn besteht eigent-
lich die nachfolge. Dann der einerley lehr be-
kennet/der folgt auch der Apostel stuel. Der
widrige lehr einführt / ist auch dem stuel zu
wider. Dann die nachfolg auff dem Apostoli-
schen stuel hat den Namen / die nachfolg in
der lehr ist in der that vnd warheit die
nachfolge. S. Ambrosius sagt lib. i. de

poenit.

poenit. cap. 6. der hat S. Petri Erbttheyl nicht/der Petri glauben nicht hat. Daher ob wol der Card. Bellarminus lib. 4. de not. Eccl. cap. 8. recht saget/es müsse nicht nothwendig da die rechte Kirch seyn/ wo die lehrer den Aposteln in der regierung vnnnd auff dem stul nachfolgen/so kan es doch nicht gut geheissen werden/wann er dafür halt/man könne gleichwol kräftig schliessen/ das da keine Kirch seye/ wo keine solche nachfolg anzutreffen.

Sonsten ist Pater Redden Proposition sehr vermessen/vnd möchte ich wol wissen/warumb wir vnserg Glaubens succession, so viel als gnug ist/ nicht bündiger vn besser auß der Kirchenhistori beweisen können/ als die allerärzsten vnd verdänten Käßer? Als zum exempel/ ob die vnendliche ewige Gottheit auß der Kirchenhistori eben so wol von den Photinianern könne bestritten werde/ als des Pabsts angemäßer primat über die ganze Kirch vnd oberbottmäßigkeit vn widersprechlich alles in der Kirchen zu ordnen? Es ist ja offenbar/mit was stattlichen fundamenten vnd zeugnussen von Jahren zu Jahren die ewige Gottheit des H Erren JEsu auß den alten monumenten kan bekräftiget

kräftiget werden. Die sach ist von vnfers
vnd Pabstischen theyls Leuten sehr wol auß-
geführt/ niewol nicht mit gleichen trewen/
wie in entdeckung Pabstischer gegen dem
Geheimnuß der H. Dreifaltigkeit verübtet
vntrew/sonderlich parte 2. von mir außge-
führt worden. Hingegen ist bekantlich/ das
deß Pabst oberbottmäßigkeit auch bey recht-
glaubigen nicht außser streit gewesen. P. Va-
lerianus Magnus in Judic. de Cathol Reg.
credendi lib. 4. cap. 2. geht weit herauß/
wann er p. 81. sagt: Nach dem die Apostel
von hinnen geschieden/ hat der Bischoff zu
Rom angefangen groß zu werden / auß dem
fundament / weil er im Römischen Bistumb
dem Ap. Petro nachgefolget / welchen der
Herr Jesus etwas für anderen Aposteln ge-
geben zu haben geschinnen. Dieser fürzug
deß R. Bischoffs / je weiter man von der A-
postel seiten hinauß kommen / je meher ist er
in der welt offenbaret worden: theyls weil
die Kirch nach überstandenen verfolgungen
desto mehr zu ihrer freyheit gelangt / theyls
weil sich je meher solche fäll zugetragen / da-
er der autorität vnd bottmäßigkeit über an-
dere Bischöffe sich gebrauchen können. Es
hat aber abn denen nicht gemanglet/welche/
so bald sich solch deß Pabst beginnen herffu-
gethan/sich dessen entladen wollen. Als bald
man nach gestillten verfolgungen angefan-
gen

gen general Religionsversammlungen zu
 halten/ist vnter den Bischoffen ein Ordnung
 gemacht worden/damit die grosse meng ders
 selben in ein einigkeit gebracht würde. Wie
 len Bischoffen ist einer fürgesetzt vnd Ober
 ster/oder Erzbischoff genennet worden. De
 ren seynd wider vnterschiedene einem Patri
 archen vntergeben gewesen. Deren älteste
 siz waren Rom/Antiochien vnd Alexandrien.
 Jerusalem vñ Constantinopel seynd hernach
 darzu kommen. Vnter dessen war der Römisch
 Bischoff nicht damit vergnügt/ daß er die O
 bere stelle behalten/sondern hat allezeit für
 geben/ ihm gebühre als Christt statthalter
 ein allgemeine bittmässigkeit über die gantz
 Kirch/die seye erstlich S. Petro/hernach des
 sen stulfolger überlassen worden/ in welcher
 würde er keinen gleichen hatte. Ein großer
 theyl der Christen hat sich solcher bittmäss
 sigkeit des R. Pabsts vntergeben. Die meh
 sten aber haben widersprochen: deren doch
 etliche auch in der gemeinschaft des Glau
 bens mit ihm verblieben/ auch ihn für den
 ersten Patriarchen vnd Obersten vnter den
 Bischoffen gehalten/dieses allein widerspre
 chende/daß er allein Christi statthalter sein
 solte/daß sie daher auch nicht für Ketzer/son
 der für Sönderlinge gehalten worden/ weil
 sie ohne verletzung des Glaubens sich allein
 vnd ihre Kirchen deroselben sichtbarlichem
 Haupt entzogen. So redet P. Valerianus
 Ist dem nun also/ so ist es mit diesem des
 R. Pabsts

R. Pabsts anmassen vnd ergriffenen Ober-
reim Kirchengewalt auß der Kirchenhistori
nicht so richtig/als mit der Gottheit Jesu
Christi. Solcher massen ist es mit an-
deren Glaubensarticulen auch beschaffen.
Muß derwegen P. Redd dafür halten/das
entweder deßwegen die Luthersche genante
Prædicanten ihre Glaubensbekantnuß vnd
succession nicht auß der Kirchenhistori vnd
den alten monumenten besser als die aller-
ärghsten Käzer herführen können/ weil sol-
che in der Kirchenhistori ligende bezeugung
von der wahren nachfolg in Glaubenssachen
nicht klar vnd vndisputierlich ist/ daß man
in besichtigung derselben nicht eidenter
vnd lauter solche succession sehen kan/ oder
es geschiehet deßwegen/ weil nun solche
monumenten vnd zeugnussen der alten
Kirchen vnd Histori kein krafft/ gültigkeit
vnd ansehen haben/sie seyen dann von dem
mehrgedachten unberrüglichen proponen-
ten dem R. Pabst alle mit einander verifi-
cirt vnd genehm gehalten. Wolte man daß
erste sagen/vñ solte es wollen gesagt werde/
die Histori der alten Kirchen mit anderen
beygehörigen monumenten vnd acten seyen
nicht klar genug/so were es in warheit wider
alle

alle vernunft vnd das herkommen gehandelt.
 Dann ob zwar zuwünschen/daß in der Kir-
 chenhistori ein grösserer fleiß were ange-
 wendet worden/als geschehen ist / wie dann
 auch vnter den Papisten darüber klagende
 grosse Leute wir anderstwo beygebracht ha-
 ben/ob zwar auch ein gut werck were/wann
 von den tapffern vnd gelehrten alten Kir-
 chenlehreren vnd ihren schrifftten nicht so
 viel verborgen oder verlohren/ja wol auch
 verfälscht weren worden; so ist doch es mit
 diesen zeugnissen also bewand/ dz sie durch
 allerhand taugliche vnd bequäme mittel e-
 vident, klar vnd vnlaugbar zumachen seye.
 Daher mit keinem fug man sich einiger vn-
 lauterkeit in den Glaubenssachen bey der-
 selben zu behelffen. Daß letzte haben zwar
 etliche vnter den Papisten nicht gestehen
 wollen/sie haben aber deswegen von ande-
 ren sich müssen anzäpffen lassen. Lorinus
 der Jesuit sagt Tom. 2. Comment. Psalt.
 Psalm. 86. v. 6. p. 638. sagt: Es reden et-
 liche Catholische nicht gar glaublich vnd Ca-
 tholisch/die da lehren/die erste vnd Apostolis-
 che Kirch allein habe ansehen vnd macht/
 die rechten schrifftten von den falschen zu ent-
 scheiden. Solches habe gelehrt Durandus,
 Thomas

Thomas Waldensis, Driedo, Gerson. Es
seynd aber warhafftig andere dahinauß
gangen/ daß alles was gelehrt/erzehlt / ge-
glaubt vnd geboten wird/auf der ietzweren-
den vnd befehlenden Kirchen autorität vnd
vnbetrüglichen fürtrag bestehe vnd beruhe.
Diegus Andradius *lib. 2. def. Concil. Trid.*
p. 149. redet solches inhalts: Woher könte
man die alte Apostolische Kirch/ daß sie iez-
maln gewesen seye/erkennen/oder wissen/ dz
die bñcher *H. schrift*/die allein so hoch gehal-
ten werden/von den *H. Aposteln* geschrieben
seyen / *zc.* wann der ietzwerenden Kirchen/
zeugnuß vnnd ansehen nicht were? Wolt
man von den alten Vätern / so der Apostel
zeiten nahe gelebet/zeugnuß nehmen / wer
will vns gewiß anzeigen/daß solche / so heyl-
lige/ so ansehnliche vnd glaubwürdige Väter
iemalen in der welt gewesen seyen? Dem
gibt beifall der Cardinal Bellarminus, wann
er *lib. de sacram. in gen. cap. 25. §. Tertium*
testimonium. spricht: Aller Alten Concilien
vnd aller lehren gewißheit hafftet an dem
ansehen der ietzigen Kirchen. Dann wir ha-
ben kein vnerrüglich zeugnuß / daß solche
Concilien gewesen/vnd rechtmäßig gewesen/
vnd dieses oder jenes erörtert haben / dann
weil die Kirch die ietzo ist vnd mit irren Fan/
also dafür haltet vnd lehret. Dann das etlis-
che historici solcher Concilien gedencken/ kan
kein

Kein andere als menschliche glaubwürdig-
keit verursachen / welche betriegen kan.
Es ist aber dieses letzte nur ein opinion vnd
meynung der Papisten / vnd vnter ihnen
selbst strittig / wie solches der Bischoff Mel-
chior Canus *Loc. Theol. lib. 2. cap. 7. §. At*
verd. p. 26. bezeuget. Zu dem so ist es auch
an sich selbst falsch. Dann ja alle gewisheit
der heutigen Lehr auß der gewisheit dessen/
warauß sie genommen vnd entsprungen ist/
muß hergeholet werden. Nun aber ist ja die
heutige Lehr auß der vralten vnd bewehrten
lehre / die so viel 100. Jahr im schwang
gangen/genommen vnd entsprungen. Der
Card. Bellarminus vergift seiner selbst:
Dann wann aller Concilien vnd aller leh-
rer gewisheit an der iezigen Kirchen auto-
rität haffet/wie macht er dann den Con-
sens der iezigen Römischen Kirchen mit
der lehr der alten Concilien vnd Väter zu
einer prob vnd kennzeichen der waren Kir-
chen? Gibt die Römisch Kirch allen Con-
cilien vnd Lehrern alle gewisheit / also das
ohne sie man nicht für falsch vnd betrug si-
cher sein kan/ so können der Concilien vnd
lehrer zeugnuß ehe nicht geglaubt vnd an-
genommen werden/man habe dann zuvor

der Römischen heutigen Kirchen zeugnuß gehört vnd also dieselbe für die ware Kirch angenommen. Ist demnach gar unge- reumt/wann P. Redd dahin ziele / in dem er vns alle gewißheit d historischen außfüh- rung auß der alten Kirchen zeugnuß ab- schneidet/ so lang wir der heutigen Römi- schen Kirchē atteltation vnd bekräftigung nicht erkennen vnd annehmen / oder glau- ben/daß die Kirch fehlen vnd irren könne.

Wie aber wann man P. Redden darthä- re/die Papisten selbst könten ihres Glau- bens succession auß den alten monumen- ten nicht erweisen? Daß ist schon von vn- sers theyls Theologen sattsam erwiesen worden. Gnug würd es für dieses mal sein/ wann man ihr eigen bekantnuß beybringt. Der anfang von dem zu machen/davon die in einem oder dem anderen puncten ent- standene trennung von der Päßstischen Kirchen ihren anfang genomen/ nemlich vō Ablasschar/über welchem kurzverruck- ter zeit ein Jubelfest gehalten worden / so gesteht Joh. Roffensis Episcopus art. 18. *contra Lutherum*, daß man nicht gewiß wisse/ wer den anfang gemacht hab Ablass auß- zutheilen. Daß erzehlt auß ihm auch Poly-
dorus

dorus Virgilius lib. 8. de Inventoribus rerum
 cap. 1. Vnd der Spanische enfrige Minorie
 Alfonsus von Castro gehet gar lauter her-
 auß lib. 8. de heresib. v. Indulgentia pag. 140.
 fac. b. wann er sagt. Wider die vernicht-
 ung des Ablasses will ich wenig streiten/
 weil kein ding / davon in diesem werck ges-
 stritten wird / weniger in heiliger schrift klar
 an tag ist gegeben worden / auch weniger bey
 den alten Lehrern gemeldet. Doch muß man
 dannenhero kein gelegenheit nehmen sie zu
 vernichten / weil es das ansehen hat / sie seyen
 langsam vnd spat in der Kirchen gebraucht
 vnd angenommen worden. Dann viel dings
 in den letzteren zeiten allererst offenbar vnd
 bekant worden / welches die alten lehrer al-
 lerdings nicht gewußt. Dann der verwand-
 lung Brods vnd Weins in den Leib vnd das
 Blut Jesu Christi wird in alten scriben-
 ten selten gedacht. Noch weniger des auß-
 gangs des h. Geistes vom Sohn Gottes /
 des Segfews schier gar nicht / zumal bey den
 Griechische Kirchenlehrern / weßwegen auch
 auf den heutigen tag in der Griechischen Kir-
 chen kein Segfwr geglaubt wird. Wer will
 aber anders als ein Rätzer dieses alles leug-
 nen / weil deren bey den alten scribenten nit
 gedacht wird? Es wächst ja die Kirch täglich
 in ihren Gliedmassen vnd erleuchtet sie Gott
 immer mehr. Daher auch die Kirch der
 Morgenröte verglichen wird. Cant. 6 Nun
 hat die Morgenröt erstlich ein bleiches

Liecht. Hernach würd es klarer. So halt
sichs auch mit der Kirchen. Daher nicht zu
zweifflen/dasß von vnseren nachkommenden
auch viel dings klarer vnd offener werde
erfunden werde/darvon wir iezo gar nichts
wissen. Was istß dann wunder/wann sich
eben solches mit dem Ablass begeben/das sei
ner bey den alten kein meldung geschehen?
Gürnemblich weil vor alters die Christliche
liebe inbrünstiger gewesen / vnnnd man also
des Ablasses nicht bedörfft. Die meisten ha
ben nach der Martyrer Crongerungen. Der
Laster waren wenig vnter den Leuten. Vnd
wann etwas außgebrochen / würde es durch
harte vnd strenge Kirchenbuß ersetzt. Sie
haben in diesem Leben büßen / nichts nach
diesem Leben zu büßen überlassen wollen.
Daher liberal vom Ablass keine meldung ge
schiehet. Zu dieser zeit ist die lieb bey vielen
erfalter/werden auch viel Sünden begangē/
vnd wollen die Leut wenig Buß außstehen/
haben also zum Ablass ihr zusucht nehmen
müssen/damit sie hülff wider die Sünd hätten.
Eleichwol ist auch der Ablass nicht so new/
als ihne die Käßer machen. Dann bey den
Römeren deren vhralter gebrauch sich be
findet/wie auß den Stationen (war also ge
nant eine versammlung / da die Alten Rö
mischen Bischöffe in gewissen bestimmten
tagen/ sonders zur fasten zeit/vnnnd auff ge
wisse Fest in vnterschiedenen Kirchen der
Stadt

Stadt Rom herumher gangen / daselbst
 dem Volck ein sermon vnd Predigt gethan/
 vnd das Gebeth zu Gott verrichtet / hernach
 die Geheimnussen des Leibs vnd Bluts
 Christi außgespendet / da das Volck in ge-
 ziemender andacht die ganzzeit stehen müs-
 te / dahin dann das Volck in grosser anzahl/
 auch hernach in gewisser proceßion vnd
 ordnung / sich verfüget. Davon Onufr. Pan-
 viniuſ de Stationibus: das aber anfangs
 solche Stationen vmbſ Ablasses willen / dar-
 von wir disputieren / angesehen / das ist vn-
 gewiß.) die gar manigfaltig zu Rom ge-
 halten wordē / vmb etwas ut cunque Fan ab-
 genommen werden. Von Pabſt Gregorio dem
 ersten dieses namens ist bekant / daß er zu ſeiner
 zeit etliche verordnet. Vnd ob wol wir be-
 kräftigung deß Ablasses es an offenbarem
 zeugnuß heyliger ſchrift ermanglet / ſeynd
 ſie doch darumb nicht zu verlaſſen oder zu
 verachten / weil der Catholiſchen Kirchen ge-
 brauch / der ſo viel hundert Jahr im ſchwang
 gangen / in ſo groſſem anſehen iſt / daß / wer
 denſelben verachtet / billich für einen Ketzer
 zu halten / fürnemlich weil ſolcher gebrauch
 nicht vngeſehr in die Kirch eingeglieden /
 ſondern durch einen Kirchenspruch bekräf-
 tigt worden. Sintemal das Concilium im La-
 teran vnter Pabſt Innocentio III. gehalten /
 etlicher Nepte vermehene Künheit zu hinder-

treiben/erkant/das den Aepfen keines wegs
gebühre Ablass zu ertheylen/sondern es sey
solches allein den Bischöffen von Gott ver-
liehen; damit aber nicht auß leichter erthey-
lung desselben Er gering geschätzt / oder die
Sünder in ansehung des Ablasses in übung
der Bußelawer gemacht würden / seynd den
Bischöffen gewisse ordnungen für geschrie-
ben worden / wie weit sie in der Ablass er-
theylung gehen sollen. Dieses Concilii Er-
kantnuß ist dem Pöbstlichen Recht einverleis-
bet/xc. Daß ist die bündige vnd köstliche er-
weisung der Succession des Ablassglaub-
bens/wie sie P. Alfonsus beybringt / dabey
er auch von schlechter historischer Successi-
onserweisung etlicher anderer Glaubens-
articul sein bekantnuß thut. Was Alfon-
sus, Polydorus vnd Roffensis anzeigen/das
gesteht auch Martinus von Aspiscueta Na-
varrus in seinem Commentario vom Ju-
bilæo & Indulgentijs zu Meyland anno
1573. gedruckt p. 17. wann er sagt: Wir
bekennen der gemeinen meynung nach / das
vom Ablass in G: schrift kein offenbares
zeugnuß / auch kein außgedruckt bekantnuß
der Griechischen vnd Lateinischen Kirchen-
lehrer sey. So ist auch die historisch deduc-
tion der succession in der Glaubenslehr
vom Ablass dannenher vnrichtig vnnnd bey
Pöbstli

Päpstlicher seiten schwär zu erhalten / weil /
 auch in der Päpstlichen Kirchen / Lehrer ge-
 funden worden / welche dafür gehalten /
 der Kirchen Ablass könne für sich keine straff
 erlassen / weder gegen der Kirchen / noch ge-
 gen Gott / sondern er sey ein Gottseeliger be-
 trug / da die Kirch durch solche verheißene
 erlassung die Leut gereizet zu andächtiger
 vollstreckung der gottseeligen werck / welche
 in der Ablassform anbefohlen worden / das
 also nach der maß der andacht vnd gültig-
 keit der erzeugten werck dem Allerhöchsten
 zugehörung geschehe / vñ nicht eben durch
 krafft des Ablasses. S. Thomas von Aquin
 gedenckt dieser meynung *part. 3. suppli.
 quæst. 25. art. 5.* Johann Andreas vnd Pa-
 normitanus, sehr fürnehme Canonisten / sa-
 gen: Raymundus vnd Albertus Magnus
 S. Thomæ præceptor seyen solcher meyn-
 ung gewesen / wie darvon berichtet Greg.
 de Valentia der Spanische Jesuit de In-
 dulg. T. 2. opuscul. cap. 2. §. sunt præte-
 rea. vnd cap. 7. §. de secundo. Diemvil
 nun solche meynung vom Ablass vor S. Tho-
 mæ zeiten von so grossen Leuten / da der eine
 ein berühmter Bischoff gewesen / ist in der
 Römischen Lehr geführt worden / so ist die

Succession der heutigen Lehr vom Ablass auff die alte nicht so gar richtig. Und des dings steckt in selbiger materi vom Ablass annoch vielmehr/welches mit keiner richtigen Succession zu erweisen. Dergleichen Glaubenspuncten könnten meher benbracht werden/in welchen die Papisten bekennen/das sie keine richtige Succession auß den Kirchenhistorien vnd monumenten erheben können. Man lest es aber/beliebter fürze halben/anstehen/damit/was ferner bey den Reddischen propositionen zu erwehnen/zum end gebracht werde. D. Nicolaus Hunnius Superintendens zu Lübeck hat in erwiesener Apollasia Romanæ Ecclesiæ solche auch *ex puncto novitatis confessata* vnd daher beweuret / daß die Papisten selbst gestehen müssen/es sehen bey ihnen viel herkommen/gebrauch / Lehrpuncten vnd Ceremonien/die new eingeführt vnd auffkommen seyn. So viel vnter dessen von der 1. 3. 4. 5. 6. 7. proposition.

Der zweite vnd achte proposition belangend, daß 1. Kein Lutherischer Prædicant mit einigem grund beweisen könne / daß er von Gott auff gewöhnliche oder vngewöhnliche weise zum Lehr vnd Predigamt beruffen seye/ dessen sich nicht auch alle verdamnte secten

secten behelffen; item 2. Das FeinLutherische
 Prädicant auß einem text der H. schrift könn
 ne beweisen/das ein einzige syllb oder buch
 stabe in der schrift seye zu finden / der ihnen
 mehr autorität zu predigen / zu lehren / die
 Kirch zu reformiren gebe / als alle alte ver
 dammte Ketzer/haben auß obigem discurs
 ihre abhelffliche maß. Dann P. Redd in
 denselben allein darauff zielet/das vom Rö
 mischen Pabst/als vnbetrügllichem propo
 nenten/Constituenten vnd Regenten der
 Kirchen/der Lutherischen beruff nicht rati
 ficirt vnd bekräftigt ist. Daß aber selbiger
 nicht nothwendig vnd zu des beruffs grün
 dung gehöre/ist angezeigt / auch anderstwo
 erwiesen/das solcher monarchische gewalt/
 auf welchem die bestellung des gansen Kir
 chendienstes beruhen solte / durchaus kein
 fundament habe / 1. Weil er nirgend in H.
 schrift gegründet/2. Weil da auch gar gute
 gelegenheit zu dessen offenbarung sich erzei
 get/er mit stillschweigen übergangen wor
 den. Wann temaln des allgemeinen mo
 narchischen sichtbaren Regiments hätte sol
 len gedacht werden/ so hätte es Matth. 28.
 geschehen sollen. Dann daselbst ist das
 ganz ministerium eingesetzt vñ dessen fun
 damenten angezeigt. Die seynd nun der
 befehl

befehl Christi zu tauffen vnnnd lehren thun
alles andere befohlne / das ist / Evangelium
vnd alle göttliche Lehr predigen / Sünden
vergeben / das Sacrament des Leibs vnnnd
Bluts Christi außtheilen / vnd zucht vnd
gute ordnung bey der ganken gemein Got-
tes erhalte. Der gründet sich nun ferner auf
Christo gegebene allmacht / vnnnd seine be-
stendige gegenwart. Wann eine persönli-
che infallibilität irgend in der Kirchen we-
re gegründet gewesen / oder Christus die
meynung gehabt / solche seiner Kirchen zu
dero besserer regierung zu überlassen / vnnnd
dergestalt ein unbetrügliches Stadthalter-
amt zu stifften / so hätte Er mit höchstem
fug vñ grosser erfrewung seiner Kirchen sage
können / sihe ich bin zwar vnfehlbarer gött-
licher weise bey euch biß an der welt ende;
damit ihr euch aber in allen färfallenheiten
gewissen vnd unbetrüglichen bescheids / was
Lehrstrittigkeiten belanget / erhohlen mö-
get / sihe so bin ich auch bey euch in meinem
Stadthalter / dessen grund ich in gegenwertig-
em meinem lieben Apostel Petro gelegt / der
me vnd dessen auff seine verordnung folgen-
den Stul Erben ich mit immerwehrender as-
sistenz solcher gestalt beyzuwohnen entschlos-
sen / vnd mich hiemit verbunden haben will /
daß was er auff solchem seinem Bischoffli-
chen

chen stul in sachen der Glaubenslehr auß-
 sprächen/setzen vnd ordnen würd / für die
 unzweifelbare Göttliche warheit von euch
 soll angenommen werden. Habt euch darent-
 wegen nicht zu bekümmern/es könne Streit
 her/wo er wil/schickt's nur an solchen meinen
 Stadthalter/was er sagen würd / dem glaube
 bestechlich / es soll euch nicht fehlen. Aber
 darvon meldet der H. Er. J. E. sus im wenig-
 sten nichts. 3 Weil solcher von den Aposteln
 zwar ein vnd das ander mal gesucht / aber
 allezeit widersprochen worden. Vom Pri-
 mat vnd der obersteil hatten die Apostel ge-
 dancken Luc. 9, 34. fragten Matth. 18, 1.
 dancken Marc. 9, 34. Luc. 22, 23. auff
 solch erregen hat Christus allenthalben alle
 Vorzugsgedancē ohne vnterscheid schlech-
 ter dings abgeschnitten / vnd verworffen/
 mit angehengten vermahnungen/warmin-
 gen/betrachtungen vom selben abzustehen.
 4 Weil auch auß den bekanten handlungen
 der Aposteln nirgends erscheinet/das einer
 derselben sich solcher vn betrüglichen auto-
 rität hätte angemasset. S. Petrus würd nir-
 gends solcher gestalt fürgestellt / ob hätte er
 iemaln solchen vorzug gesucht / oder geübt.
 Das widrige findet sich vielmehr in seinen
 werken vnd Worten. Ist demnach zu recht-

mässiger bestellung des Predigampts vnd
der Lehrer der Christlichen Kirchen nicht
von nöthen/das sie von einer solchen mo-
narchischen vnbezüglichen autorität des
sichtbaren Proponenten herrühren. Daher
würdt es nun auff andere ordinari mittel
hinauß lauffen. Es würdt aber entweder von
der beruffung an vnd für sich selbst geredet/
oder von der beruffung zur wahren Kirche.
Die beruffung kan wol in ihren eigenschaf-
ten vnd zugehörigen stücken rechtmässig
seyn/wan schon die Lehr/die solche beruffe-
ne führen/nicht richtig ist. Ja es kan auch
der beruffer selbst in guter ordnung einen
zur falschen Lehr außbreitung beruffen. Die
beruffung aber zur wahren Kirchen fasset
nicht nur die rechtmässige ordnung / so in
der Prediger Wahl zu beobachten / in sich/
sonderen sie begreift auch die wahre Reli-
gion: Vnd ist dieses ein bündiger beweiß/
das einer rechtschaffen zur Kirchenverwal-
tung beruffen seye/wann er nicht allein be-
weist/das es in seinem beruff nach der A-
postolischen ordnung hergangen / sondern
auch dardhut/das er die rechte Lehr führe.
Denn es heisset/wie S. Augustin lib. de unit.
Eccles. cap. 4. sagt: Die der S. schrift zu-
wider

wider seynd / wann sie schon in allen denen
orten gefunden werden / da die Kirch bezeich-
net gewesen / seynd sie doch die Kirch nicht.
Daher er auch in folgenden 16. cap. sagt:
Wir wollen vnser Kirch nicht beweisen ent-
weder auß der nachfolg der Bischöffe / oder
auß dem ansehen der Concilien / oder auß der
menge der wunder / oder auß Gesichtten vnd
Träumen was dergleichen in der Catholischē
Kirchen geschiehet / ist deßwegen gut zu heis-
sen / weil es in derselben geschiehet / derentwe-
gen es sie nicht beweiset. Der Herr Jesus
selbst / da er von den todten auferstanden /
weist er seine Jünger auß die schriftten Mo-
sis vnd der Propheten. Vñ S. Hieronymus,
wie er cap. Multi. dist. 40. angezogen wird /
sagt: Es seynd viel Priester vnd wenig
Priester. Viel dem namen nach. Wenig in der
that. So sethet nun zu / wie ihr auß der vor-
gen rechtshaffenen lehrer stul sitzet. Dann
der ort vnd stul keinen Priester macht / son-
dern der Priester macht den stul. Woraus
dann folget / das der einen rechten götli-
chen beweiß seines Kirchen beruffs erstat-
tet / der nicht allein dardut / daß er in guter
ordnung beruffen / sondern auch / dß er rechte
lehre habe. Als nach übertragenen vielen
tragsalen zuzeiten Lutheri die Kirch zur
Reformation geschritten / ist auch die Vo-
cationsordnung in etwas verfälscht gewe-
sen.

sen. Daher die Kirch in ihrem recht wider
gegriffen. Es hat vor alters ein ieder theyl
der Kirchen / Predigampt / Obrigkeit / vnd
Zuhörer / sein gerechtigkeit zur bestallung
des Predigampts gehabt. Es hat geheissen /
wie es *cap. Vota civium. dist. 63.* steht: Die
stimmen der Bürger / das zeugnuß des volcks /
der geehrten gurduncken / der geistliche wahl
werden in der Priester bestellung erwartet.
Vnd demnach dazumal aller orten auch die
Lehrer selbst den irthumben / in welchen sie
zum Kirchendienst bestellet warē / abgesagt /
als hat die Kirch dazumal auch solche lehrer
ihr belieben lassen / vnd sie in ihren ampt be-
kräftiget. Wo sie solcher nicht hat habhafte
werden können / hat sie nach der alten regel
andere beruffen / vnd erwählt. Das ist ihr
recht / krafft welches / wie droben auß S. Ire-
næo erwiesen / sie auch falsche lehrer verstoß-
sen kan. Was die lehr selbst betrifft / hat man
solches auß der H. schrift zu erörtern. Vnd
dieweil Calvinisten / Widertäufer vnd an-
dere solches ebenmässig fürwenden / so muß
man dieses orts auff den augenschein gehē /
vnd die sache klar machen. Es steht dieser
satz richtig: Welche nach der vralten Kirchē
ordnung / die auch in H. Göttlicher schrift
gegrün-

gegründet ist / zur verwaltung des Predig-
 ampts dergestalt gelangen / das sie einig
 vnd allein ahn die H. schrift als die Glau-
 bensregel gebunden / die haben ihres berufs
 guten grund / haben auch macht zu lehren
 vnd / wo es noth ist / die Kirch zu reformiren.
 Darauff sagen wir / weder Papisten / noch
 andere können mit warheit dieses von sich
 sagen: Die genanten Lutherische Prædican-
 ten seynd desselbe vō sich klar vñ war zu ma-
 chen erbötig / habens auch nun über 130.
 Jahr von sich erwiesen. Dannenher steht
 ihr beruff auff gutem grund / jener aber ist
 vnrichtig.

Die neundte Propositio P. Redden hat ein
 weit aussiehende strittigkeit in sich / darvon
 D. Gerhard *Loc. Theol. Tom. 5. de Eccl. cap.*
8. der lenge nach handelt. Unser meinüß ist.
 Die sichtbare Kirch / sie seye in welchem Land
 sie wolle / könne durch gewalt der höllenpor-
 ten dergestalt mit den Wolcken vieler ver-
 fälschungen / irrthumben / ärgernissen vnd
 trübsalen bedeckt vñ verfinstert werden /
 daß ihr eusserlicher glantz vergehe / vnd nir-
 gends ein ansehnliche versammlung anzu-
 treffen / die das reine wort Gottes vnd die
 Sacramenten in durchgehender vollkom-
 menheit

menheit nach den anstalten Christi habe.
Gleichwol sagen wir das mitten in vnd vn-
ter solchem Finsternuß vnd überhandneh-
menden irthumben der Allerhöchst seinen
H. Saamen vnd außerlesenes häufflin ha-
be/auch sein werck durch die noch überblibe-
ne mittel zur seeligkeit gewaltig auß vnd
fortführe. Bestehen also gang nicht/ daß die
sichtbare Kirch/aller orten/ in allen stücken/
gang zu grund gehet/oder von den porten
der höllen allerdings durch irthumb über-
wältiget werden könne. Daß zu den zeiten/
wann der Antichrist in der H. Christlichen
Kirchen seine tyranney verüben wird/ ein
elender/verderbter/verfinsteter vñ verdun-
ckelter anblick derselben sein werde/ bezeugē
nicht allein die darvon in H. schrift stehen-
de weissagungen vnd der alten Kirchenleh-
rer bekantnußen/ sondern auch der Pābstis-
schen Kirchenlehrer selbst. Die weissa-
gungen der H. schrift besagen/ das zu den
Antichristischen zeiten die falschen Lehrer
mit weissagungen/scheinheiligkeit/wunder
vñ zeichen solcher gestalt alles überschwen-
men werden/daß wo es möglich were/ auch
die außgewählten in irthumb verführet
werden möchtē / Matth. 24, 24 2. Theß. 2, 9.

I. Tim. 4, 1.

1. Tim. 4. 1. Apoc. 12. 7. &c. vnter den Alten
 Lehrern der Kirchen sagt S. Augustin über
 den 9. Psalm. Es ist noch die dritte verfol-
 gung der Kirchen zu ruck / die der Antichrist
 erregen wird / wird auch die allerschädlich-
 ste seyn / weil sie mit gewalt vnd betrug wird
 firtgesetzt werden / den gewalt wird sie er-
 weisen in weltlicher regierung / den betrug in
 wunderwerken. Vnd besser vornen sagt er:
 Weil dafür gehalten wird / das der Antis-
 christ zu solcher höhe eyteler ehre werde ge-
 langen / so wird ihm erlaubt sein gegen ier-
 dermänniglich vnd sonderlich gegen die heis-
 ligen Gottes solche sachen zu vnterstehen /
 das zur selbigen zeit warhafftig etliche
 schwachglaubige in die gedanken gerathen
 werden / Gott habe die fürsichung menschli-
 cher sachen ganz vnterlassen. Dergleichen
 schreiben meher andere. Pabstische Lehrer
 stimmen mit ein. Cardinal Bellarmin sagt
 lib. 3. de R. P. c. 7. Es ist gewiß / das des
 Antichrists verfolgung die grössste vnd
 schwerste sein werde / dergestalt daß sie alle
 Ceremonien vnd Opfer der Christlichen Re-
 ligion wird auffheben. Vnd hernach. Der
 Antichrist wird allen Gottesdienst / der ietzo
 in der Kirchen geübet wird / auß dem mittel
 raumen. Thomas Stapleton lib. 3. Princ.
 doct. cap. 2. Freylich wird zur zeit des Antis-
 christlichen Regiments die Kirch in die wüste
 getrieben

getrieben werden / vnd die zeit über in der
wüsten / daß ist / in heimlichen orten / in hölen
vnd winckelen / in einöden / da sich die heiligen
hin verborgen / wird die Kirch anzutreffen
seyh. Die Anglo Kemeses in cap. 12.
Apocalypf. bekennen auch / daß es gesche-
hen könne / daß die Kirch etwan ihren öffent-
lichen glantz / ihren offenbaren Regiments-
stand / vnd die freye übungen der heyligen
nicht habe. Aber gnug an diesem ort hievon.
Drunden beyh 17. Scrupel p. 410. & f.
vnd beyh 21. p. 431. wird mit mehrern
von dieser sacht gehandelt.

In der zehenden Proposition ist ein hand-
greiffliche vnwarheit; daß nemlich kein an-
dere Kirch in der welt gezeigt / oder namhaft
gemacht werden könne / die den Heyden das
Evangelium gepredigt / dieselbe durch das
Sacrament der H. Tauff in ihren Schoß
entpfangen vnd alle Käßer durch ihre H.
Concilien gedempfft / als die Römische Kirch.
Dann die Christliche Religion ist entwe-
der außgebreitet worden nach den ordentli-
chen vnd gewonlichen anstalten / oder außser
ordnung durch vngewonliche vnd zufällige
begebenheit. Die erste manier der für-
pflanzung des seeligmachenden Glaubens
ist auß vielen anderen / nicht aber allein auß
der Römischen Kirchen geschehen. Als die
kirch

Kirch zu Jerusalem durch erweckte verfol-
 gung zerstreut werden/darvon Act. 8. zu le-
 sen/vnnd die glaubigen in die angrenzende
 Länder geflohen/ist hin vnd wider durch sol-
 che das Evangelium Christi außgebreitet
 worden/sonderlich durch Philippum. Sol-
 ches hat auch Apollo, der allein von der
 Tauff Johannis gewußt/gethan/ von dem
 Act. 18. zu lesen. S. Paulus hat sich sonder-
 lich beflissen das Evangelium zu predigen
 an denen orten/da auch Christus noch nie
 genennet worden/damit er nit auff ein an-
 deres fundament bauete. Rom. 15, 20. Mit
 der anderen weise der fürtpflanzung des E-
 vangelijs ist es auch also ergangen. Die
 exempel bringens mit sich. Frumentius (wie
 Socrates in seiner Kirchenhistori lib. 1. cap.
 15. vnd Theodoretus lib. 1. c. 23. zeugen.)
 kompt nach Alexandrien/eröffnet dem H.
 Athanasio, wie zur bekehrung der India-
 ner so grosse hoffnung scheine/wann nur
 lehrer wolten dahin gesendet werden. Dar-
 auff Athanasius den Frumentium selbst
 als ein Bischoff dahin geordnet/weil ihm
 kein besserer fürkommen. Die Sarracener
 (erzehlt auch Socrates lib. 4. cap. 29.) ha-
 ben auß begierde zur Christlichen Religion
 Rosen

Mosen einen frommen Mann zu einem
Bischoff begehrt / der deswegen vnd damit
er in sein Amt eingeführt werden möchte /
nach Alexandrien gezogen / vnd als er da-
selbst nicht ordinirt werden wollen / ist er
auff einem Berg von denen zum Bischoff
ordinirt worden / die sich daselbst wegen
verfolgung in elend auffgehalten. Chryso-
stomus, als Er war genommen / wie sich die
Scythen in der Arianischen Lehr vertieffet /
hat er sich vnterstanden denselben heraus
zu helfen vnd zu dem ende deren sprach er-
fahrne Prediger dahin geordnet. Eben sel-
biger / als Er vernommen / wie die Scythen /
die man Nomadas nennet vnd an der 3^{ten}
wohnen / eine begierde zur seligmachenden
Lehr hätten / aber niemand bey ihnen were /
der solchem ihrem verlangen zu hülff kä-
men / hat er sich vmb gelehrte eifrige Män-
ner beworben / die er zu ihnen gesendet / auch
darneben an Leontium den Bischoff von
Ancyra geschrieben vnd ihme theyls ange-
zeigt / wie weit es mit der Scythen befeh-
rung kommen / theyls zugemutet / das mit
dargebung etlicher tüchtigen Lehrer er das
werck noch ferner wolte befürdern helfen ;
wie Theodoretus lib. 5. cap. 20. erzehlt. Die

am Fluß Tanais, der Asien von Europa
 scheidet/wohnende Scythien/wie Evagrius
 lib. 4. c. 22. anzeiget/haben an Kaysers Ju-
 stinianum geschicket vnd vmb ein Bischoff
 angehalten/der ihn auch gewillfahret. So
 meldet auch lengst zuvor Theodoretus lib. 1.
 c. 24. vnd Socrates lib. 1. c. 16. daß die
 Iberes, so Völcker zwischen Colchide vnd
 Armenien gelegen inner dem Caucasischen
 Gebürg/so an Scythien stoffet / durch ein
 gefangen Weib bekehret worden/solcher ge-
 stalt zwar/dz die ersten/so bekehret worden/
 der König vnd die Königin selbst gewes-
 sen/vnd die hätten hernach die furtpflan-
 zung des angefangenen Christenthums
 solcher massen angestellet/daß der König den
 Mannspersonen / die Königin aber den
 Weibspersonen geprediget. Ferner sene zu
 verbesserung der angefangenen erleuch-
 tung ahn Kaysers Constantinum den gros-
 sen ein gesandter abgeordnet / vnd gebeten
 worden/daß man ihnen einen Lehrer zusen-
 den wolte. Vnd daß der Kaysers die Gesand-
 ten mit höchster gutthätigkeit vnd freund-
 lichkeit habe entpfangen. Darauff einen
 mit geschicklichkeit vnd gottseeligkeit hoch-
 gezeirten Mann als einen Bischoff den I-
 beren/

beren/sampt vielen herrlichen Geschencken
abgefertiget. Diemeil dann bald der Bi-
schoff zu Alexandria / bald der zu Ancyra,
bald der zu Constantinopel/bald der Röm-
sche Kaysers selbst sich der bekehrung irren-
der Leute vnd Völcker angenommen / so ist
ja offenbar/das es der Römischen Kirchen
einig vnd allein nicht zustehe / den Heyden
das Evangelium predigen / sie durch den
Taufbund auffnehmen/vnd was derglei-
chen meher ist. Der Kaysers Theodosius
hat/wie Sozomenus lib. 7. cap. 9. berichtet/
eine sagung außgehen lassen / darinn er be-
fohlen/das die Kirchen in allen Landen de-
nen sollen anvertrauet werden / die zu vor-
derst das Geheimnuß der H. Dreysaltigkeit
glauben / vnd es in der Religion hielten/
was Thracien vñ Constantinopel anlangt/
mit dem Bischoff Nectario, in Egypten
mit Timotheo, zu Alexandria / in Orient
mit Diodoro zu Earsen vñnd Pelagio
zu Laodicea in Syrien/ in Asien mit Am-
philochio/zu Iconien/in Ponto vnd Bythi-
nien an biß gen Armenien mit Halladio, zu
Cæsareen/in Cappadocien mit Gregorio zu
Nyssa vnd Doreino zu Melissen/in Scythia
mit Terentio der Comer vnd Martyrio zu
Marciano.

Marcianopel Bischoff. S. Augustinus will
 es auch nicht dafür halten / das außer Je-
 rusalem eine gewisse sonderbare Kirch sey/
 von welcher die welt vrsprünglich erleuch-
 tet vnd bekehret worden were. Daher sagt
 er in 1. Johann. tract. 2. Seyd ihr Catholi-
 sche Christen / so haltet gemeinschaft mit des-
 sen Kirchen / von welchen das Evangelium
 in die ganze welt außgebreitet wärd. Vnd
 widerumb in brevic. collat. 3. diei c. 4.
 Es seynd zeugnissen auß dem gesetz / den Pros-
 pheten vnd Psalmen / wie auch auß Aposto-
 lischen vnd Evangelischen schrifften fürge-
 bracht worden / die von der außbreitung der
 Catholischen Kirchen in die ganze welt zeus-
 gen / welche von Jerusalem angefangen / von
 dannen in die nähe vñ ferne gewachsen / auch
 in Africam vnd andere ort vnd Städte kom-
 men / von welchen sie anfangs außgebreitet
 worden / in welchen viel Kirchen zu der eini-
 gen gehörig durch der Apostel arbeit seynd
 gegründet worden / &c.

Was sonst die bekehrung der Heyden / die
 auß anstalten der Römischen Kirchen nun-
 etlich Jahr her geschehen / betrift / so schreibt
 Joh. Baptist Montius in einem auß Bongo
 in Japonien A. 1564. an Michael Turren-
 sem einen Jesuiten abgelassenem schreiben
 darvon also / daß ein Lutherischer Prædicant
 damit

damit wolzufrieden sein kan. Das Evange-
lium/sagt Er/ist weit vnb breit in diesen Lan-
den erschollen / vnd fällt ihm der gemein
Mann sehr bey/vnd gibt Gott gnad/das fast
immer etliche sich zur Tauff begeben. Wir
handlen aber also mit den Leuten. Erstlich
fragt man sie/welcher sect sie anhengig seye?
Darauff wird nicht nur selbige/sondern alle
andere Japonische secten widerlegt/ daß sie
verstehen können / das ewige Leben könne
durch deren keine erlangt werden. Wann sie
dieses gefasst/werden sie berichtet/es sey ein
einiger Schöpffer aller ding / der alles auß
nichts herfür gebracht / vnd stehe vnter den
geschöpffen alles in seiner ordnung ausser
der abgefallenen Engel vnd Menschen / die
hätten den von Gott anerschaffenen stand
verlassen vnd wider das natürlich gesetz vñ
die gesunde vernunft gehandelt. Drauf lehrt
man sie das Gott dreyeinig sey / dessen ge-
bott der erste Mensch überschritten. Vnd die-
weil er sich an der vnendlichen Majestät ver-
griffen/daher zur aufföhnung eine vnendli-
che gnugthung erfordert würd / seye es ge-
schehen/das die andere Person der H. Drey-
faltigkeit/demnach weder Menschen noch al-
le andere geschöpff solche leisten konten/vn-
sere menschliche Natur an sich genommen/
damit Gott vnd Mensch aller vnschuldigst
vnserer Sünden straffen bezahlen vnd vns
bey Gott zu gnaden bringen möchte: Dis
alles würd ihn deutlich vnd überflüssig er-
klären

Klären/ darauff auch ihren fragen begegnet/
 vnd so viel möglich aller zweiffel auß ihren
 gemütern erhoben. Vnd wann ihnen die Je-
 hen Gebort. Vnd gewisse Gebetsformulen
 beygebracht worden seyn/ so versprechen sie
 daß/ dz sie ihr irthum ablegē wolle/ vñ also
 würd ihnen der H. Tauff krafft vnd Geheim-
 nuß eröffnet/ darauff sie Christum endlich be-
 kennen vnd die Tauff empfangen. Es will
 aber in der that solches sich nicht befinden/
 darüber Josephus Acosta ein fürnehmer Je-
 suit im 4. buch von bekehrung der India-
 ner cap. 3. schreibt: Unsere Lent Klagen ü-
 ber der Indianer vngeschicklichkeit in erler-
 nung der Glaubensgeheimnuß/ es werde al-
 le zeit vergeblich mit ihnen zugebracht: es
 sey nun nach eingeführtem Evangelio in 40.
 Jahren in so grosser menge fast keiner / der
 zwey stück des Glaubens verstehe/ was Chris-
 tus/ was das ewige Leben seye/ seyen mehr
 für Vieh als Menschen zu halten. Die so
 grosse Flag führen/ antworten mir doch / wie
 sie gelehrt werden? Man spricht ihnen in
 der wochen einmal zwey oder drey den Glaus-
 ben vnd die Gebeth für/ vnd das in Spanis-
 scher sprach: daß müssen sie in solcher sprach
 lernen/ darvon sie kein sylb verstehen/ vñ
 lächerlich nachsprechen. Vnd das ist die allge-
 meine vñ gewöhnliche weise zu lehrē. Wo es
 fleissiger hergehet/ da spricht ihnen ein Prie-
 ster in Indianischer sprach etliche stück des
 Catechismi für / der doch etwa der sprach

gant vnerfahren ist. Vnd so er/ welches gar
selten geschicht/ der sprach kundig ist / so legt
er ihnen doch die Geheimnussen nicht auß/ ja
er versteht sie auch selbst nicht gar wol. Wel-
cher Catechismus prediger hat seine Zuhörer
des verstands halben befragt? Es würd ja
den Indianeren die Christliche Lehr nicht an-
derst fürgetragen/ als wie die bettler vmb
Almosens willen ihre Gebeth daher plappe-
ren/ vnd allein darauff sehen/ daß sie solches
bald mögen zum ende bringen. Ob aber die
Zuhörer drauff mercken/ oder sich dessen er-
frewen/ achten sie nicht. Daher die gantz Ca-
techismus vnterrichtung ein lauter Spiegel-
fechten ist. Im 4. cap. klagt vñ sagt er ferner;
War ist/ was einer der vnserigen geschrieben/
ihn duncke nicht/ daß das Evangelium recht
in der Indianer Hertz gedungen/ sondern es
sey allein zum eusserlichen schein angenom-
men worden. Dann vnlaugbar sey es / wann
es tieffer gewurzelt hätte / es hätte mehre
vnd offener fruchten von sich sehen laß-
sen. Daß was ist mächtiger als Gottes wort?
was hat meher kräfft die gemüter der
Menschen zu verändern? Eben dieser klagt
vnd sagt noch meher lib. 5. cap. 2. Mir ist
es immer vngehewr fürkommen / das vnter
so viel 1000. Indianeren/ die den Christlichen
namen tragen/ so gar wenig seyn / die Chris-
ten erkennen/ daß man schier von ihnen sa-
gen kan/ was die Ephesier vor diesem vom
H. Geist geantwortet/ wir wissen auch nicht
ob ein

ob ein Christus seye. Nicht allein klagt über die vom Römischen stul verordnete Heyden-
befehrung der Acosta/ sondern auch P. Vega
de fide & operibus cap. 3. wann er sagt:
Etliche zu vnseren zeiten/ die den eiffer ohne
wissenschafft haben/ lassen die Indianer alle
ohne vnterscheid zur Tauffe/ ohne erkundi-
gung ihres Lebens vnd wandels/ ohne vn-
terweisung vom künfftigen leben vnd wan-
del. Damit ist man allein zufrieden/ wann sie
auff fürgesprochene Glaubensarticul ant-
worten/ daß sie wollen getaufft werden. Von
solcher thorheit solt sie das wort Christi ab-
halten/ werfft das heyligthumb nicht für die
Hunde. Das seynd die schönen rühmlichen
Christenmacher/ die von Rom zu den Hey-
den in Indien gesand werden/ da hat man
den infallibilem proponentem vnbezüg-
lichen Fürträger sehr kräftig vnd eigent-
lich gespürt. Ja nicht allein ist man henloß
mit den armen Indianern in sachen ihre
seeligkeit betreffend vmbgangen/ sondern
man hat sie auch so grausam vnd tyran-
nisch mißhandlet/ daß sie einen grossen haß
wider das Christenthumb gefasset. Justus
Lipsius Professor zu Löwen redet lib. 2. de
Constant. cap. 22. darvon/ vnd sagt. Es
seynd vor 30. vnd meher Jahren etlich we-
nig Spanier in die grosse vnd vnbe-
kannte

neue welt ankommen. Aber O Gott was für
ein mördens haben sie drinnen angefangen!
Von den vrsachen / vnnnd gerechtigkeit deß
Kriegs frage ich ietzo nicht / sag allein vom
aufgang. Die erfahrung gibts / das solche
grosßelände / welche anzuschawen viel ist /
will geschweigen zu bezwingen / von 20. oder
30. Soldaten durchloffen vnd die armen Leute
aller orten nidergehawen werden / wie die
saat mit der Sichel. Wo bistu grosse Insul
Cuba? wo du Hayta? wo du Yucaya? Ihr
waret newlichst mit sechs oder siebenmal
hundert tausenden bewohnet / habt aber ietzo
kaum sechzehn oder 17. zur fürtpflanzung
behalten. Laß dich sehen du grosses Reich Pe-
tru / du herzliches Mexico? O deß wunder-
samen vnd elenden anblicks! Der vnmeßlich
bezirck / der wol ein neue welt genannt mag
werden / ist öde vnd wüst gemacht / nicht an-
derst als wann er mit Gewr vom Himmel ver-
brennt vnnnd auffgefressen were worden.
Jacob Augustus von Zhou / Præsident deß
Parlaments zu Paris schreibt in seiner hi-
stori im Jahr 1526. p. 35. Der Spanier
Goltthurst ist mit der Spanier Blut gelöscht
worden / die mit 20. Jährigen nidermachen
ein ander dapffer aufgeriben. Vnd haben die
inwohner deß Landes der Spanier als über-
winder geiz vnd wollüsten büßen müssen.
So viel Goldes vnd Bluts kostet die Christ-
liche Religion die Indianer. Vnd ob wol sol-
che mit keinem Geld / auch dem leben selbst
nicht

78
nicht zu bezahlen/so ist doch zu vermuten/dz
diß nicht die Gott beliebte offenbarung der
Göttlichen warheit seye/der nit durch raub
vnd Schwerd/sonderen durch lieb vnd gottz-
seelige ermahnungen den seinigen das E-
vangelium zu predigen anbefohlen/ bey den
Indianern aber ist sie nicht vmb Christi wil-
len angefangen / würd schwerlich auch auß
Christum sich enden. Franciscus Victoria
ein Spanier in Relect. 5. schreibt selbst:
Weil wir hören/das in Indien so ein grosses
morden vnd plünderen vnschuldiger Leut
geschehe/das vnterschiedene Herrn von ih-
ren Landen vnd Herrschafften vertrieben
werden/zweifelt man billich/obs recht oder
vnrecht sey? Ja ich fürcht / man sey weiter
gangen/als recht vnd der billichkeit gemäß.
Joseph Acosta der Portugeser lib. 2. de
procur. Ind. sal. c. 4. schreibt abermal:
Wer siehet nicht / in was vnversöhnlichen
haß der Christen namen bey den Heyden ges-
bracht worden? Was für ein schwer vnd
vnheylsam ärgernuß gegeben worden? Daß
gantz werdt laufft auß ein hartnäckige miß-
gunst/ auch feindschafft wider den glauben
vnd vnfehlbaren vntergang der seelen hin-
auß. Christus hat den zoll den er nicht schul-
dig war/erstattet/ damit er niemand ärgert
wir/wann wir Land vnd Leute/die nicht vn-
ser seyn/berauben/plagen/plünderen vnd
bel tractiren/meinen wir wol das nicht grau-
sam ärgernuß daher entstehen werde? Daß

werck selbst redet / was S. Gregorius sagt:
Welche den glauben mit rauhen vnd in-
rannischen mittlen wollen fruchtplanzen/
werden dafür gehalten/ das sie mehr Got-
tes/ als ihre sache befürdern vnd beobach-
ten. So erzehlt auch obgedachter Jacob Au-
gustus von Thou / lib. 55. hist. p. 890. an-
no 1533. welcher gestalt Johann. Genesius
Sepulveda ein Spanier vnd gelehrter Mann/
wider sein profession / als ein Theologus,
immer gar hart wider die Indianer verfab-
ren. Dann als Kayser. Carls Reichtratter
Barth. Casa 18. Jahr zuvor über der Spa-
nier geiz/ blutdürstigkeit vnd vnruht / die
sie in Indien begehren/ geklagt/ auch auff be-
fehl selbst in Indien gezogen / vnd die sache
ärger befunden/ als die sag gangen/ darauff
zu Pincien in versammeltem rath vmb bes-
serung angesucht/ sonst auß Gottes gericht
die Spanier in vnacht gerathen vnd der
fürgang des Evangelij verhindert werden
möchte / haben sich doch leut gefunden/ die
alles entschuldigten/ denen Sepulveda bey-
gefallen. Solches vnartigen vnd grausam-
en bekehrens ehre wollen wir der Röm-
ischen Kirchen gar gern ganz überlassen.
Gott kan doch vnter demselben sein werck
führen/

führen/ vnd viel tausent seelen zu seinem
 Reich bringen. Es kan noch wol geschehen/
 wann mit vermischung vnd einmischung
 vieler verdammlicher irthumb die Christ-
 liche lehre also in die newe welt eingeführt
 würd/ das Gott nach seinem willen einen
 Reformatoren erwecket / der an denselben
 Orten den Leuten die Augen eröffnet vnd
 zeigt/ was der himmlischen warheit zu wi-
 der bey ihnen eingemischet vnd gemenget
 worden. Bedencklich seynd die wort S.
 Pauli in der ep. an die Philipper c. 1. 15. 17.
 18. Etliche predigen Christum auch vmb haß
 vnd haders willen/ etliche verkündigen Chri-
 stum vmb zant/ vnd nicht lauter. Was ist
 ihm aber dann? das nur Christus verkündi-
 get werde / es geschehe durch andere zu-
 fallende vrsachen/ oder rechte weise/ so freue
 ich mich doch darinn vnd will mich freuen.
 Das S. Chrysostomus vnd der ihm folget
 Theophylactus dafür halten/ S. Paulus
 wolle auch an diesem ort von denen reden/
 die mit irthumben beladen/ meldet Corne-
 lius à Lapide in seinen Comm. h. t. vnd
 das zu zeiten Cypriani des alten Kirchen-
 lehrers dieser spruch S. Pauli auch auff die
 Keger gezogen worden/ zu beweisen / wann
 einer durch der Keger Tauff / die in ihren

*** iij wesen.

wesentlichen stücken gang vnd richtig ist/
zu Christo gebracht vnd hernach zur waren
Religion gelangenet / nicht noch einmal ge-
taufft werden solle / erscheinet auß dessen
schreiben so er an den Bischoff Jubajanum
gethan. Cypriani Lehrmeister Tertullianus
lib. 5. adv. Marc. cap. 20. ziehet ihn auch
dahin. Dem sey wie ihm wolle / so ist doch
dieses war / daß die vnbegreifliche Göttli-
che regierung vnd fürsehung / in dem sie zu-
lasset / daß noch nicht erleuchtete vnd vnbe-
kehrte Völcker daß Christenthumb mit irr-
thumb vermischer bekommen / solches des-
wegen geschehen lasse / weil auch der H^{er}z
Christus durch diese weise sein Reich zu-
vermehrten weiß. So viel 100000. Kind-
lein / die getaufft werden / gehörē zum Reich
Christi. Die in solchen stand sterben / er-
langen ohn zweifel das ewige Leben. Vnd
wollen wir den Evangelien vnd gefassten
Glaubensarticulen zutrawen / das sie in
einfaltigen seelen oft das feld behalten vnd
meister werden können. Sonderlich / wann
es an den Nothknopff vnd an die letzte To-
des angst gehet. Aber darvon ist anderstwo/
sonderlich in der Vorrede über D. Buceri
Baletpredig bey der 5. vnd 8. prob mit meh-
rern

rerin gehandelt worden. Wir können gar
 artig appliciren vnd beybringen / was an
 seinē ort der Jesuit Martin Bresser / lib. 5.
 de Conscient. cap. 20. geschriebe. Ich sagel.
 Auch vnter den Iriglaubigen stecken erliche
 in keiner vorsezlichen vnwissenheit der see-
 ligmachenden Geheimnussen vnd waren Kir-
 chen. Dann nicht zu zweiffen / daß viel in des-
 nen Landen / die mit falscher Religion erfül-
 let seyn / sich befindē / welchen solche Geheim-
 nussen vnd die Göttliche wahrheit nicht genug-
 sam erleutert worden / oder die solche wegen
 geringen verstands nicht wol fassen können.
 Worausß folgt / das viel vnter den Iriglau-
 bigen seyen / die eigentlich keine Käzer seyn.
 Dañ es entschuldiget vnd entschüttet sie der
 formlichen Käzerey halben / nicht nur daß sie
 keine fürsezliche mutwillige vnwissenheit
 haben / sondern daß sie in einer vnwissenheit
 seyn / die gewisser vrsachē halben schwer zu ü-
 berwindē ist / wiewol sie doch in gefahr seyn.
 Es folgt ferner darauß / daß ihrer viel / son-
 derlich Junge Leute / vnter den Iriglaubigen
 seelig sterben. Sintemal sie das Sacrament
 der H. Tauff empfangen. Seynd widerge-
 bohrt / vñ mit Glauben vñ andern Gabē des
 H. Geistes beschenckt / habē auch durch grobe
 bößhafftige Sünden etwan solche nicht ver-
 lohren / ja wann sie schon solche verlohren /
 sehe ich kein vrsach / warumß sie durch ware
 buß solche nit wider erlangē könten? wiewol
 ich achte daß es selten außser der waren Kir-
 chen

chen geschehe. Wolte iemand einstreuen / es
könne niemand ausser der waren Kirchen see-
lig werden / so antworte ich / daß solche weil
sie getaufft vnd mit den Gaben des heyligen
Geistes geschmückt seyn / auch von dem in der
Tauf empfungenen Glauben durch keine
fürsetzlich ergriffene Käzerey abgetreten / so
seynd sie nicht allerdings ausser der waren
Kirchen. Doch ist darbey zu mercken / daß es
selten sich begebe / daß die Vnkeuschen / die etwan ge-
legenheit haben / manigfaltig mit den Recht-
gläubigen vmbzugehen vnd mit denselben
von Religionsfachen zu reden / sich nicht mit
fürsetzlicher mutwilliger vnwissenheit befre-
cken. Dann es fast vnmöglich / daß ihnen nit
etwan scrupel vnd zweifel beygebracht wer-
den. Denen seynd sie nun zu fernere erkundi-
gung der warheit nachzusetzen im gewissen
verbunden. Es ist noch ferner zu mercken das
wer sich der vnfürsetzlichen vnwissenheit be-
helffen will / wann in so wichtiger sache / da vñ
der Seelen ewigen seeligkeit zweifel einfal-
len / derselbe Göttliche hilff in eifrigem gebet
zu suchen verbunden. Dann es kan gesche-
hen / daß einer etwa eine vrsach an seinem
Irrglauben zu zweifeln hat / aber kan auß
mangel eines reinen Lehrern ihm nicht rat-
then lassen. Ja wann er schon ein reinen Leh-
rer hat / kans doch geschehen / das durch irr-
gläubiger Lehrer einstreuen er sich auß dem
Irrthumb nicht vermag außzuwicklen. Da
ist gebeth vmb hilff des H. Geistes vnnö-
then.

then. Dieses haben vnserer seiten Theologi
gar säuberlich bey solcher begebenheit ihnen
zu appliciren.

Was sonst P. Redd sehr vermessener wei-
se außschlägt / das die Römische Kirch son-
derlich / wie Redd meint / durch deß R.
Pabsts ansehen / zu allen zeiten alle Kätzer
durch ihre heylige Concilien gedempfft /
ist wider den klaren Augenschein / vnd ha-
ben der Römischen Kirchen beypflichtige
gar anderst vor diesem berichtet. Ich lasse
es geliebter kürze halben für dieses mal auf
dem beruhen / was der hochberühmte vnd
in die zahl der heyligen vom Römischen
Pabst gesetzte Antoninus, Erzbischoff von
Florenz / von dieser materi discurriert. So
sagt er aber part. 3. summ. tit. 23. cap. 2. §. 3.
Ein Concilium kan den Pabst wegen Kätze-
rey verdammen / (wie kan er dan aller Kätzer
durch seine H. Concilien dämpffer seyn ?)
besag deß 40. Cap. dessen anfang / Si Papa.
Dann es kan ein Pabst ein Kätzer sein vnd
wegen Kätzerrey zu gericht gezogen werden.
Vnd sagen die Lehrer / das in solchem fall
das Concilium richter sey. Doch also / wann
der Pabst bessere fundament vnd zeugnusse
hätte als das Conciliū, dz man bey deß Pabsts
meynung zu bleiben hat. Dann auch das

vj

Conci-

Concilium irren kan. Wie es dann auch geirret/in dem es erkläret/die ehe zwischen dem entführer vnd der entführten Weibsperson sey nichtig. Vnd das vrtheyl S. Hieronymi, als der warheit gemässer/ist hernach dem außspruch des Concilii fürgezogen worden. Sintemal in sachen den glauben belangend/die meynung einer Privatperson des Pabsts meynung fürzuziehen/wann bessere fundamenten vnd zeugnussen des Alten vnd Newen Testaments auff ihrer seiten stehen. Vnd hindert nicht/wann gesagt würd/ deswegen könne das Concilium nicht irren/weil Christus für seine Kirch gebeten/dass sie nicht fehle. Dann ob wol das Concilium die allgemeyne Kirch angehet/so ist doch das Concilium nicht wahrhafftig die ganze Kirch/sonder soll an deren statt seyn. Die allgemeine Kirch aber besteht in der versammlung aller glaubigen. Daher alle glaubige auff Erden die allgemeine Kirch machen/deren Bräutigam vnd Haupt Christus ist. Der Pabst aber ist Christi Stadthalter vnd nicht das ware Haupt der Kirchē/wie die gloss über das Cap. Ne Romani, de Elect. in Clem. darvon redet/die ferner sagt/wann der Pabst stirbet/so ist die Kirch nit ohne Haupt/weil sie nit ohne Christo ist/der ihr Haupt ist/vnd dass ist die Kirch die nicht irren kan. Daher wol möglich ist/dass der ganze glaub in einem einhigen Menschen bleiben könne/vnd also

war

war sey / das die Kirch nicht aufhöre. Vnd daß
 hat sich eräugnet in der Passion Christi / da
 der rechte glaube allein in der S. Jungfrau
 Marien geblieben / weil sich die anderen alle
 geärgert / da doch Christus auch für Petrum
 gebeten / daß sein glaub nicht möchte abneh-
 men. Höret demnach die Kirch nicht auff vnd
 irret nicht gantz / wann nur der glaub bey ei-
 nem bleibet. Gerner sage ich / daß der Pabst
 in sachen den allgemeinen stand der Kirchen
 betreffend nichts wider den schluß deß allge-
 meinen Concilii vermöge / wann durch deß
 Pabsts spruch der stand der allgemeinen Kir-
 chen will geschmälert werden. Dahin deut-
 te ich vnterschiedene glossen / die wollen / daß
 der Pabst nichts wider den Allgemeinen
 stand der Kirchen ordnen könne / etc.
 So redet S. Antoninus wider Pater Redo-
 den gehende Proposition. Vñ berichtet vns
 auch Card. Bellarminus lib. 4. de Rom.
 Pont. cap. 2. daß etliche von ihm genannte
 Catholische Scribenten der meynung seyn /
 der Pabst / auch so fern er Pabst ist / vnd als
 Pabst betrachtet würd / könne ein Regent sein
 vnd Regenten lehren / wann er ohne beystand
 deß Concilij lehre. Vnd das sich solches
 würcklich also zugetragen habe. Er nennet
 die Parisischen lehrer / sonderlich Gerson
 den Causler / vnd Almain / so dann den ob-
 angezogenen Spanier Alfonsus von Ca-
 stro /

stro/Pabst Adrian selbst; die alle die vnbe-
trügliche macht in Glaubenssachen zu spre-
chen nicht in der Person des Pabsts/ son-
dern der Kirchen vnd sonderlich des allge-
meinen Concilij suchen vnd setzen. Weil
dann einer beyim Pabst/ der ander bey den
Concilij die vnwidersprechliche dempfung
aller Käheren sucht/so ist noch nicht ge-
wiß/das durch die H. Concilien die Röm-
sche Kirch alle Käheren gedempfet.

Die elffte vnd zwölffte proposition, da
Pater Redd setzt / Kein Lutherischer Prædi-
cant könne mit klaren Worten oder rechtmä-
ßiger consequenz vnd folge darthun/das ein
Articul des Glaubens von der Römischen
Kirchē gelehrt werde/welcher mit dem Wort
Gottes streiten möchte/gehet auff das gan-
ze Hauptwerck der Religionsstrittigkeiten/
darvon von vnsern Theologen gnugsam be-
richt gethan worden. Es ist in allen arti-
ckeln/da wir von den Papisten dissentiren/
mit gutem nachdruck erwiesen/wie der Pa-
pisten meinung Gottes Wort widerstrebe.

So viel seye P. Redden auff seine pro-
positiones für dieses mal geantwortet/war-
aus sich befinden würd/das der zweck / den
er hat/vns auf annehmung des Römischen
Pabsts

Pabsts autorität zudringen / alldieweil er
 außer dieser kein gewißheit der Religion
 glaubet / von ihm nicht erreicht worden ;
 alldieweil / daß des Pabsts autorität allein
 das fundament der Religions . gewißheit
 sey / in einer lauterer ungewißheit stehet /
 vnd nimmermehr zur gewißheit zu brin-
 gen ; Ja viel eher alle andere strittigkeiten
 zur evidenz zu bringen vnd klar zu machen /
 als diese. Vnd fallet also sein auf die propo-
 sitionen gesetzte folgeren für sich selbst in
 Brunnen.

Darnach / als meine außgegangene Re-
 ligions scrupel dem Wol Edelgebohrnen /
 Bestrengen vnd Besten Herrn Albrecht von
 Weyler / Obristen Leutenant / von guter
 hand seynd überschickt worden / hat er einen
 langen brief an E. Gestr. H. Batteren / mei-
 nen hochgeehrten Herrn Evattern General
 Majorn / lassen ablauffen vnd sub dato $\frac{2.}{12.}$

Aug. 1647. übersendet. In selbigem seynd /
 sonderlich was mich anlanget / diese wort :
 Daß buch / welches Herrn Obristen dedicirt,
 vnd ich vor ohngefahr 14. tagen entpfan-
 gen / will ich geliebts Gott mit sonderm fleiß
 lesen / vnd meinem geringen verstand nach
 mit der zeit etwas darauff antworten. Dann
 das

das meiste/ so darinn/ gewiß ich auß Herrn
Doctor Hohe büchlin/ auch auß Nicolao Hun-
nio, vnd mehrest was die Franckfortische
Theologi/ auß Marburg / vnd andere auß
Sturgard geschrieben/ allbereit werde geles-
sen haben. Meines erachtens seynd sie gar
nicht einig. Vñ wider Herrn Doctor Dorichii
büchlin würd ohne zweifel widerlegt werde.
Doch will ichs zuvor selbst mit fleiß durchles-
sen/ damit nicht etwan Jesuiter etlicher sa-
chen bezüchtiger werden/ Ihr vorgeben sey/
da doch alles oder meher theyl mein theyls
böse/ theyls gute gedanken/ scrupel vnd an-
fechtung gewesen. Zweiffle aber nicht/ Herr
Doctor solte wol das Vater vnser disputieren
können. Gleichwol er disputier was er will/
so bleib ich darbey/ Hoc est corpus meum, Tibi
dabo claves. seynd beydes vnser Heylands
wort/ die ich ihme für dem Richterstul brin-
gen kan. Wo sie anderst explicirt werden/
mag es Calvinus thun. Dann die Luthrische
Christi eine wort selten disputiren / vnd sich
der klarheit rühmen. Dieses einfältiger weise
von mir. So viel langt das schreiben mich
an. Sonst ist allerley in demselben/ welches
des sonst tapfferen Cavalliers wackend vnd
im finsternen tappend gemüß gnugsam zu er-
kennen gibt. Es will sich aber nicht fügen
alles bezubringen. Diese wort allein kön-
nen noch wol angemerket werden/ wann der
Herr Obrist-Leutenant sagt: Ob wol vnser
glaub

glaub nicht allein auff miraculen bestehet/
Kan ich doch nicht gar ohngemeldet lassen/
der Herz Obrister bedencke es vmb Gottes
willen/ob es Teuffelswerck. Anno 40. ist ein
Jüngling / welchem zehen Jahr das Bein
abgeschnitten gewesen / vor einem Marien-
bild kniende/bittende/sein Bein / oder viel-
mehr ein ander Bein/vnter dem gebeth wi-
der gewachsen/vnd nicht meher als ein ze-
chen deß schnitts geblieben. In diesem Jahr
nur eine Person/so von natur nur einen Arm
gehabt / in der elevation deß Sacraments
zwen Arm bekommen/von anderen wunder-
wercken/so täglich zu Leydensdorf bey Cob-
lenz geschehen / will ich nicht melden / dann
sie mehr als zu viel offenbar. Was daß erst
anlangt / fehlt der Herz Obrist Leutenant
sehr weit in seiner muthmaßung/die er vor
verheißener fleißiger lesung meines büch-
lins gefasset. Ich bin auff seine/in vnter-
schiedenen Charcken überschickte scrupel
gegangen. D. Hohen büchlin hab ich nicht
gesehen. Wo D. Hunnij büchlin/der Papi-
sten Schafpeltz abgezogen/zu meiner materi
gedienet/hab ich remittiret. Was die Her-
ren Warpurgische vnnnd Frantzfurtische
Theologen in diesen sachen sonderbar ge-
schrieben/ist mir vnbeant. Das zwischen
anderen vnd mir solte warhafftige vneinig-
keit

keit seyn / könnte ich mich nicht entsinnen.
Es kan solche einbildung des Herzen Obrist-
Leutenants vnter seine (wie er redet) böse
gedancken gezehlet werden. Ds wider mein
büchlein geschrieben werden sollen / laß ich
dahin gestellt seyn / wann es nur mit beschei-
denheit / sanfftmüt / liebe der warheit / vnd
sein ordentlich von posten zu posten geschie-
het. P. Redd vnterzeichnet seinen oben ge-
setzten propositionen ein solch begehren /
auß Job. 6, 26. vnd 1. Pet. 3, 16. Es pflegt
aber solcher proceß bey Jesuiten vnd Mön-
chen selten beobachtet zu werden / es laßet
sich der Vogel bald am gefang mercken. Ich
will von eigener meiner erfahrung nicht sa-
gen / der ich in meinem Indice Iniquitatis
Anti Mogantino ein großes abschewliches
CalumnienRegister zusammen getragen /
welche der Jesuit Cornæus vnd daß gang
Theologisch Collegium zu Mainz wider
mich / gang ehrenrühriger / lügenhafter /
hochstraffbarer weise außgegossen. Sie selb-
sten die Herzen Regenerati, (wie sie P. Va-
lerianus nennet) die so voller heyligkeit
seyn / daß sie bürsten möchten / gehen selbst
nicht besser mit einander vmb. Die schriff-
ten Schoppij, Laymanni, Romani &c.
können

können deswegen ersucht werden. Ich mag
 in den vnßat nicht eintuncken vnd ihn iezo
 auß der Feder fallen lassen. Daß der Herz
 Obrist Leutenant schreibt / ihm zweifelle nit /
 ich solt wol das Vater vnser disputiren könn-
 nen / ist seltsam geredet. Deme verzeihe es
 Gott / der das theure werthe gebeth in einige
 zweifel ziehet / etwas von oder zu demselben
 thut / dessen zweck verrucket / dasselbe anderst
 wohin drehet vnd mißbrauchet / als es von
 der Göttlichen weißheit geordnet. Hat der
 Herz Obrist Leutenant bey newlichst ange-
 nommenem Pabstumb nichts anders geler-
 net / als vnverdienter weise einen ehrlichen
 Mañ solcher vermessenheit zu bezüchtigen /
 daß er auch das Vater vnser disputieren
 vnd anfechten könnte / so hat er erwiesen / wo
 er in die Schul gangen / nemlich beym
 Teuffel / der ein Lasterer vnd Lügner ist.
 Sonsten disputiren die Papisten das Va-
 ter vnser solcher massen / daß sie es schwär
 zu verantworten haben. Es ist ja vnfehlbar
 vnd gewiß / daß das Vater vnser sey die Re-
 gel vnd Richtschnur des rechten Gott wol-
 gefelligen geberths. Daß erscheinet l. wann
 wir seinen vrsprung ansehen. Es ist herge-
 flossen auß der vnendlichen selbständigen
 weißheit

weißheit als der lebendigen quelle alles gu-
ten/von Christo/der die weißheit ist: 1. Cor.
1. der vns die gebeths vnd andere weißheit
auß dem schoß seines himmlischen Vaters
herfürbracht/Joh. 1. Daher sagt Tertullia-
nus *de orat. c. 9.* Was ist's wunder? Gott
allein hat lehren können/wie er will angebe-
ten seyn. Daher ist von ihm die form Gottes
seeligen anbetens geredet. Vnd Cyprianus
serm. 6. in explic. orat. Dom. redet sehr be-
weglich: Der vns lebendig gemacht / hat
vns auch beten gelehret / nemlich nach der
güte/nach welcher er vns alles mit einander
zu geben vnd mitzutheylen bereit ist / damit
wann wir des gebeths / daß vns der Sohn
gelehret hat/gebrauchen / wir vom Vater
desto leichter erhört werden. Vnd ferner:
Welches gebeth kan mehr geistlich seyn / als
daß von Christo angegeben ist/von welchem
auch der Geist gegeben worden. Welches ge-
beth kan wahrhafter seyn/als daß/so vns vom
Sohn/der die warheit ist/befohlen worden?
Daher anderst beten als Christus gelehrt
hat / nicht nur ein vnwissenheit ist/sondern
auch ein fürsetzliche bößheit / sintemal Chris-
tus gesagt/ ihr verwerffet Gottes Gebot/
daß ihr ewre auffseze befestiget. Derowegen/
liebe Brüder/betet/ wie euch Christus beten
gelehret. Es ist ein gar liebliches vnd an-
mutiges beten/wann man Gott mit dem sei-
nigen

85
nigen bittet/wann zu den Ehren des Vaters
Christi des Sohns gebeth eindringet. Laßt
Gott den Vater seines Sohns gebeth hören/
wann ihr betet. Der im Herzen wohnet/den
lasset auch in dem Munde erschallen. Vnd
dieweil wir ihne zum fürspräch bey dem Va-
ter haben für vnserer Sünde / so laßt vns
auch/wann wir Sünder vnserer Sünden er-
lassung büten / vnseres Fürsprächs wort ge-
brauchen. Johannes Bischoff zu Jerusalem
sagt hom. 14. in Matth. also. Der nicht also
betet/wie vns Christus beten gelehret / der
ist auch nicht Christi Jünger: weil der Vater
nicht gern höret anderst beten/ als Christus
sein Sohn gelehret/es erkennet ja der Vater
seines Sohns sinn vnd wort. Es erscheinet
2. wann man die materi selbst beobachtet.
Es hat diß gebeth in wynderschöner vnd
kräftiger kürze alles / was zum rechten ge-
beth von nöthen ist. Es zeigt an wer anzu-
ruffen/es zeigt an/was zu bitten. Es zeigt
vns daß wir bitten sollen I. Vmb vnseres
Lebens endursach/vnd zwar theyls vmb die
fürnehmste vnd forderste/ist die ehre Got-
tes vnd Heyligung seines grossen Namens;
ist der ersten bitte zweck: theyls vmb die
nachgehende/ist vnserer Seelen seeligkeit/
in Gottes Reich: ist der anderen bitte zweck.
II. Vmb mittel vnser leben zu solchem zwie-
fachen

fachen end; als zu Gottes ehr vnd heiligung/
 so dann zu vnserer seeligkeit außzuführen/
 die da bestehen einmal in zuwendung des
 guten / vnnnd zwar theyls des fürnembssten
 gutes / welches ist die vereinigung vnd ver-
 gleichung vnseres willens mit Gottes wil-
 len / ist der zweck der dritten bitte: theyls
 des zeitlichen gutes / so zu vnseres lebens er-
 haltūa gehöret; ist d' zweck der vierdten bitte:
 Abermal in abwendung des bösen / so wol
 der Sünden vnd daranhaftenden straffen /
 vnd zwar theyls der begangenen Sünden /
 ist der zweck der fünfften bitte: theyls der
 besorgenden; ist der zweck der sechsten bitte:
 als auch des bösen Feindes vnd aller seiner
 rücke vnd anschlag; ist der zweck der siebent-
 den bitte: Da ist ja nun alles verfaßet / war-
 umb wir zu beten haben. Daher sagt S. Au-
 gustinus ep. 112. cap. 12. Wann wir durch
 alle wort dieser heiligen bitten lauffen / würd
 nichts zu erdencken seyn / daß dieses gebeth
 nit in sich fasse vñ begreiffe. Vnd abermal:
 Wer im gebeth etwas suchet vnd sagt / daß
 in diesem Evangelischen gebeth nicht begrif-
 fen / der bittet entweder fleischlich / oder vn-
 recht. Es erscheinet auch 3. wann man den
 zweck vnd das absehen Christi beobachtet.

Sintē.

Sintemal Christus seinen Jüngern zu dem ende diese Gebethsformul fürgeschriben/damit sie ein gewisse weiß vnd Richtschnur zu beten hätten. Sie kommen ja zu ihm vnd sagen Matth. 6, 9. **Herz lehre vns beten/wie auch Johannes seine Jünger beten lehret.** So begegnet Christus vnd saget/so sollet ihr beten: Ihr/will er sagen/die ihr den Heyden vnd Heuchleren entgegen gesetzt seyn/vnd recht Gott gefälliger weise beten wollet. Luc. 11, 2. sagt er / wann ihr betet/so sagt (entweder in diesen worten/oder in diesem verstand) **Vater vnser.** Deswegen Tertullianus diß Gebeth legem orandi, ein Gebetsregel nennet lib. cit. c. 9. vnd Cyprianus l. c. sagt: Der vnter andern heylsamen erinnerungen vnd geboten/damit er sein Volck zu ihrem heyl anleitet / vns selbst die Gebetsformul fürgeschriben / hat vns gelehret vnd vnterwiesen / was wir beten sollen.

Nun ist ja die anruffung im Vabstumb solcher massen beschaffen/das sie mit dieser Gebetsregel nicht übereinstimmt. Sintemal die anruffung der Englischn Heerschaaren vnd verstorbenen Heyligen offenbarlich wider diese Gebetsregel streitet. Dañ für eins so findet sich ja in der Gebetsregel
die

die anruffung der heyligen nirgends. Fürs
ander so soll das Gebeth / nach der Gebets-
regel / gerichtet werden an den / welcher ist
Vater / der Allgemeine vnendliche ewige
Vater aller Kinder Gottes / der dreyeinige
Vater. Dahin gehören weder Engel noch
Heiligen. Fürs dritte soll das Gebeth nach
der Gebetsformul gerichtet werden / an vn-
sern Vater / der vnser Vater ist durch die be-
sondere versöhnung / die auß der vnendli-
chen gnugthuung vnd erworbene Gerech-
tigkeit gestiftet worden. Dahin gehören a-
bermal weder Engel noch Heiligen. Fürs
vierdte soll daß Gebeth geschehen vnd ge-
richtet seyn an den der im Himmel ist / daß
ist / der in himmlischer Majestät / allmacht /
weißheit / gütigkeit herrschet / welcher massen
dren seyn die da sein in solchem verstand im
Himmel. 1. Joh. 5. Solcher massen seind wed
Engel noch Heiligen im Himmel. Fürs fünft-
te soll das Gebet nach der Gebetsregel ge-
richtet seyn an den / der die höchste Heilig-
keit ist / dessen Name billich über alles allent-
halben soll geheiligt werden / an den der al-
ler Reiche Herr ist / dessen daß höchste vnd
seeligste reich ist / daß von iemand mag be-
gehrt werden / der den höchsten vnd besten
willen

willen hat / dem alles unterwürffig sein soll
im Himmel vnd auff Erden / der alles zeitli-
chen guten vrsprung ist vnd alles erhaltet /
ordnet vnd schützet / der die vnendliche ewi-
ge gerechtigkeit ist vnd mit barmherzigkeit
temperiren vnd mässigen kan / der alle ver-
suchungen auch im innersten abgrund des
Herzens tilgē oder hinderē kan / der über al-
les böse / es sey so groß als es iñmer sein mag /
Herr ist. Dann das ist immer des Gebets
fundament. Nun ist ja gewiß / das solches
abermal weder bey Engel noch Heyligen zu
finden. Fürs sechste so soll das Gebeth nach
der Gebetsregel dem geschehen / dessen das
reich / die krafft vnd die herlichkeit ist. Da-
hin gehet der schluß des Vater vnser / der
heisset / dan dein ist das reich vnd die krafft /
vnd die herlichkeit. Nun kan dieser schluß
weder Englen / noch Heyligen gegeben wer-
den. Hier disputiren die Herren Papisten
das Vater vnser / wollen ihm diesen schluß
nicht gönnen / sagen / er gehöre nicht zum
text / Christus hab ihn nicht befohlen hinzu-
zusetzen. Ist übel disputirt. Es stehet dieser
schluß in den vralten vnd bewertesten ge-
schriebenen Griechischen exemplaren. Fran-
cisc. Lucas Brugensis ein Domherr zu An-

dorff hat ein groſſe anzahl ſolcher exemplar
bey einander gehabt / hat dieſen ſchluß in
allen beyhm H. Evangl. Matthæo funden/
auſſer einem / ſo er von Pariß gehabt. Ro-
bert Stephanus hat dergleichen gehabt vnd
ebenmäßigs darinnen gefunden. Rühmet
ſonderlich ein gar altes. Aldus Manutius d
gelehrte vñ berühmte Venetianiſche Buch-
drucker hat es in ſeinem Griechiſchen newē
Teſtament / welches er auß den beſten vnd
Elteſten geſchriebenen büchern / die er auß
Griechenland zur hand gebracht / gedruckt.
Erasmus von Rotterdam hat auch ein köſtli-
chen vorrath vnd groſſe anzahl ſolcher Alter
exemplaren beyſammen / in welchen er die-
ſen ſchluß gefunden. Card. Bellarminus
kan lib. 2. de V. D. c. 9. §. 9. nicht in abre-
de ſeyn / daß ſolcher ſchluß in den Griechi-
ſchen exemplaren ſich befinde. Es ſtehet die-
ſer ſchluß bey den elteſten vnd bewehrteſten
Griechiſchen Kirchenlehrern / die über
Matthæum geſchrieben: als bey Chryſo-
ſtomo, Johanne Hieroſolymitano, Oecu-
menio, Theophylacto, Euthymio, &c.
Maldonatus vnd andere Papiften könnens
nicht in abred ſeyn. Woher es kommen / das
bey den alten lateiniſchen Kirchenlehrern
ſolcher

solcher schluß sich nicht findet / kan man nie
 wissen. Man hat sich aber daran nicht zu
 kehren / dann daß N. Testament ursprüng-
 lich in Griechischer sprach geschrieben wor-
 den. Es steht dieser schluß beym Syrischen
 vnd Arabischen Dolmetschen: bey jenem
 zwar in allen exemplaren / auch die von Pa-
 pisten seynd außgangen. Von diesem zeu-
 get D. Kirstenius, daß er in seinem Arabi-
 schen exemplar gestanden. Grotius, der
 sonst auch wider diesen spruch disputirt / be-
 kennet auch / daß er im Arabischen Dol-
 metschen sich finde. Es fleußt dieser schluß
 auß dem Gebeth selbst. Dann bittet man
 nicht vmb die zukunfft des Göttlichen
 Reichs? bittet man nicht vmb die werck
 Göttlicher Allmacht vnd Krafft / als ist die
 außseyhung leiblicher nothdurfft / verge-
 bung der Sünden / bewahrung wider alle
 schädliche versuchungen / rettung von allen
 bösen? bittet man nicht vmb außbreitung
 Göttlicher herrlichkeit / durch heiligung des
 namens vnd vollbringung des willens
 Gottes? bittet man nicht / vmb erlangung
 der seeligen ewigkeit / in dem man rettung
 von allem übel sucht? warumb sollte man
 dann nicht sagen / dann dein ist das reich

***** ij vnd

vnd die krafft / vnd die herrlichkeit in ewigkeit? Ja warumb solte man zweiflen / daß vns Christus solches bey zusehen befohlen? Es ist dieser schluß ein stück des vollkommenen Gebeths. Der Tridentische Catechismus sagt / es seyen eines vollkommenen Gebeths zwey stück / beten vnd danken. Er sagt ferner / des H. Erzen Gebeth hab alle nothwendige stück des Gebeths. Nun stehet in den sieben bitten / daß beten. In diesem Lobspruch vnd schluß ist preisen vnd danken. Es ist solcher schluß in H. schrift üblich vnd bekant / vnd demnach sich nicht zu verwunderen / wann der H. Erz JE. sus solchen seinem fürgeschriebenen Gebeth angehanget hätte. Der H. König David ziele auf denselben / oder hat viel mehr vrsach vnd materi gegeben / einen außzug auß seinem Lobspruch zu machen / wann er 1. Chron. 30. 11. also sagt: Gelobet seystu Herz Gott Israel vnsers Vaters ewiglich / dir gebürt die Majestät vnd gewalt / herrlichkeit / sieg vnd danck. Dann alles / was im Himmel vnd auff Erden ist / daß ist dein. Dein ist das Reich / vnd du bist erhöht über alles zum Obersten. Dein ist reichthum vnd ehre für dir: du herrschest über alles. In deiner hand steht krafft vnd macht. In deiner hand

stehet

stehet es/iederman groß vñ starck zu machē.
 So scheint es fast klärlich / der H. Apostel
 Paulus habe auf diesen schluß gesehen/wan
 er 2. Tim 4. v. 18. sagt; als wann er auß
 dem Vater vnser redete; Der Herz aber
 wird euch erlösen von allem übel / vnd auß-
 helffen zu seinem himmlischen Reich; (nem-
 lich wie er vns zu beten befohlen hat.) Wel-
 chem sey ehre (herzlichkeit / dann im Grie-
 chischen stehet δόξα, wie im Vater vnser.)
 von ewigkeit zu ewigkeit/Amen. Daß aber
 solcher Lobschluß weder Englen noch Hey-
 ligen zugehörig / will die ganze heilige
 schrift. Rom. 11. stehet v. 33. 34. 35. eine
 über auß herliche erhebung der Göttliche
 Majestat; darauff heisset / dann von ihm
 vnd durch ihn/vnd in ihm seynd alle ding.
 Ihm sey ehre in ewigkeit/Amen. Rom. 16.
 927 heisset: Demselbigen Gott/der allein
 weise ist/seye ehre/ durch Jesum Christ in ew-
 igität/Amen. Solcher gestalt würd solcher
 Lobspruch/ allem ansehen nach/als ein übli-
 ches stück des Vater vnser/dem Allerhöch-
 sten bengelegt Gal. 1, 5. Eph. 3, 21. Philipp.
 4, 10. 1. Tim. 1, 17. 2. Tim. 4, 18. Hebr.
 13, 21. 1. Pet. 4, 11. c. 5, 11. 2. Pet. 3, 18.
 Jud. v. 25. Apoc. 4, 11. c. 5, 13. c. 19, 1.

So oft widerholte formul des Göttlichen
Lobspruchs können in gottseeligem nach-
denken einen nichts anders erinnern vnd
gemahnen/als daß sie von den H. Aposteln
auß der ihnen von ihrem Herrn vnd Meister
recommendirten Gebetsformul solcher ge-
stalt gemeiniglich gebraucht worden / vnd
demnach sie niemand anders jemalen zu
gelegt worden/als dem Allerhöchsten/ auch
niemand anders zu zulegen sey / vnd also
schließlich den Englen vnd Heyligen nicht
gehühre/ daher auch die anruffung der En-
gel vnnnd Heyligen wider die vom H. Erzen
Jesu vorgeleete Gebetsregel lauffen thue.

Der Cardinal Bellarminus wil es lib. 1.
de sanct. beatitud. cap. 20. ad 5. nicht ge-
stehen / das des Vater vnsers Krafft vnnnd
Richtschnur durch der Engel vnd Heyligen
anruffuna disputire vnnnd gelest werde:
dann I. so befehle Christus/daß man den Va-
ter anruffen solle / vnd sey doch ohne verle-
zung des Vater vnsers recht vnnnd wolge-
than/wann wir auch den Sohn vnd den H.
Geist anruffen. Wie es nun sich nicht schlies-
sen lasset/der Herz Jesus hat in seiner Ge-
betsformul allein den Vater lehren anruf-
fen/darumb so ist vnrecht vnnnd vnerlaubt
auch den Sohn vnd den H. Geist anruffen;
also will sich auch nicht schliessen lassen/daß
deswegen

deswegen Engel vnd Heylige außzuschließen wann man Gottgefällige anrufung verrichten will / weil der Vater allein im Vater vnser stehet. 2. So seye Christi intention vnd meynung/ als er seine Apostel beten gelehret/ nicht gewesen/ sie zu vnterweisen/ wen sie solten anrufen/ sondern in was sachen sie mit dem Gebeth einkommen sollten. Sintemal es ihnen bekant gewesen/ wann man nach dem vrsprung aller Gaben fraget/ daß allein Gott anzurufen. Wie aber solch anrufen anzustellen/ vnd was für sachen zu begehren/ davon haben die Jünger Christi vnterricht gesucht. O des elenden disputanten! Was schand daß für lame außflüchte? Dann was die erste außflucht betricke / ich meine ja es sey eine nähere vnd heimere einigkeit zwischen Gott dem Vater/ dem Sohn vnd dem H. Geist/ als zwischen Gott dem Vater vnd den heiligen Englen vñ Menschen. Warauf dann für sich selbst leichtlich abzunehmen/ daß wann Gott der Vater anzubeten befohlen würd/ auch der Sohn vnd H. Geist anzubeten befohlen werde. Dann der Sohn vnd H. Geist seynd von ewigkeit her in dem Vater/ vñ nimmer oder nirgend außser dem Vater/ auch mit dem Vater wesentlich eins. Joh. 10, 30. Warauf fließt/ was Joh. 5, 23. geschrieben/ das der Sohn

zu ehren/wie der Vater. Aber daß kan weder
von Englen noch Menschen gesagt werden.
Oder es müßte nach Arrianischer vnd
Photinianischer weise der Sohn Gottes
vnd der H. Geist in die zahl der Creaturen
mit den Englen vnd Heyligen herunter ge-
setzt werden. Zu dem so ist es nicht gewiß/
daß Vater allhie allein die erste Person der
H. Dreyfaltigkeit heiße. Es disputirt zwar
Cardinal Bellarmin *lib. 1. de bonis operibus*
in partic. cap. 6. dahin auß/vnd will sold es
behaupten mit Tertulliani, Cypriani, Am-
broij vnd Augustini zeugnuß. Doch setzt
er hinzu / daß in der anrufung der ersten
Person der H. Dreyfaltigkeit auch die an-
deren begriffen werden / wegen eines we-
sens/einer gewalt/einer Gottheit. Dessen
ungeachtet schreibt der Jesuit Maldonatus,
Comm. Matth. 6. Ich halt die meynung vor
besser / die das wort Vater von der H.
Dreyfaltigkeit versteht. Dann warumb nen-
nen wir Gott einen Vater? Erstlich weil er
vns erschaffen. Es hat aber die ganze Drey-
faltigkeit/nicht die erste Person allein in der-
selbē erschaffen. Darnach weil er vns erhält.
Es erhält vns aber nicht die erste Person
allein / sondern die ganze Dreyfaltigkeit.
Drittens weil er vns erlöst. Es hat vns az
ber

ber nicht die erste Person allein / sondern die ganze Dreyfaltigkeit erlöset. Viertens/weil er uns auß gnaden widergebohren / welches abermaln ein werck der ganzen Dreyfaltigkeit ist. So disputiret der Jesuit Maldonatus wider den Jesuitischen Cardinal Bellarmin. Ihme folget der Jesuit Cornelius à Lapide b. l. vnd sagt. Die thun besser / so allhie die ganze 3. Dreyfaltigkeit verstehen. Sintemal alle Drey Personen der Gottheit in vnverrückter gleichheit alles / was außser Gott ist / wirken vnd daher auch alle gleich anzuruffen seynd. Es stummet mit zu der Spanische Jesuit Sebastian Barradius Tom. 2. Conc. Evang. lib. 7. cap. 24. n. 22. wann er sagt / merck's wol / der name Vater ist hie kein sonderbarer name der ersten Person / sondern ein gemeiner name der ganzen Dreyfaltigkeit. Der Gott/der dreyfaltig ist in Personen/der ist vnser Vater. Viel andere mehr könten eingeführt werden / die dem Cardinal Bellarmino widersprechen/vnnd kan ich des Herren Obrist-Leutenants wort mit fug allhier gebrauchen vnnd sagen: Meines erachtens seynd sie gar nicht einig. Was die andere außflucht anlanget / ist gang vngründlich vnd vnerfindlich angeführt/das Christi meynung nicht sollte gewesen seyn / seine Jünger auch von dem zu

unterrichten/den sie solten anbetē. Die Jün-
ger reden in ihrem ansinnen bey Christo
nicht also/ **H**Erzlehr uns / was wir beten
sollen/sondern sagē ins gemein/ **H**Erzlehr
uns beten. Es hat auch freylich Christus
das objectum adorationis was wir anbe-
ten sollen/mit grosser weißheit auff's aller-
lieblichst benambsset vnd fürgestellt / vnd
es in den anmutigen Vaters namen gleich-
sam eingewickelt/ theyls anzuzeigen/ daß er
kindlich/nicht knechtisch wolle geehret seyn:
theyls uns seiner väterlichen liebe zu ver-
sichern vnd kindliche gegenlieb in uns zu er-
wecken: theyls durch den Vaters namen
kindliche hoffnung vnd zuversicht in uns zu
steiffen: Dann wann wir die grosse Ga-
be/ Gottes Vaterherz/schon zum voraus
haben/so folget alles andere hernach. So ist
auch von den lieben Alten Lehrern ange-
merckt worden/ das der name Vaters zum
stand des newen Testaments gehöre. S. Au-
gustinus sagt lib. 2. de serm. cap. 9. Es
soll das newe Volck/daß zur ewigen seelig-
keit beruffen ist/ sich des worts Vater als
des newen Testaments worts gebrauchen.
Eben dieser S. Augustinus sagt c. 8. Es
würdt nirgend zufindē seyn/ daß dem Volck
Israels

Israel gebohren seye / es soll sagen / Vater
 vnser / wie solches obgemeldter Barradius l.
 c. gedendet. Tertullianus den Bellarminus
 zum behuff bey der ersten auffsucht an-
 gezogen / sagt *de orat. cap. 2.* Wann wir sa-
 gen Vater / so thun wir was vns geboten.
 Die seyen glückselig / die den Vater erken-
 nen. Daß ist / was Israel fürgeruckt wird /
 wann der H Geist Himmel vnd Erden zum
 zeugen anruft vnd klagt / Ich hab Kinder
 gezeuget vnd die haben mich nicht erkannt.
 Wann man aber Vater saget / so wird Gott
 mit eingeschlossen. Wir erzeugen bey diesem
 namen unsere gottseligkeit / vnd bekennen
 Gottes macht. So wird auch in dem Vater
 der Sohn angeruffen. Dann er sagt / ich vnd
 der Vater seynd eins. Ja die geistliche
 Mutter die H. Kirch wird nicht übergan-
 gen / dann bey erinnerung des Vaters vnd
 Sohns erinnert man sich auch der Mutter /
 (nicht daß man sie mit sollte anrufen / son-
 dern das man in anrufung des Vaters vñ
 zwar vnsers Vaters die gemeine der gläub-
 gen / derer Gott sonderbar Vater ist / beden-
 ke) als von welcher vns der name des Va-
 ters vnd Sohns offenbaret. So ehren wir
 auff einmal in einem wort Gott (durch de-
 mütiges anrufen) sambt den seinen / (durch
 glaubiges erinnern des herrlichen standes

das sie Gott zum Vater haben.) Vnd thun
nach des Herzens gebot/vnd beschämen die/
so ihres Vaters vergessen. So redet Ter-
tullianus, der auch dieses Gebeth bre-
uiarium totius Evangelij ein außzug
des ganzen Evangelij nennet. Cyprianus,
auff welchen sich der Cardinal auch beruf-
fen / nennet die ganze verfassung des Ge-
beths des Herzens monitum & præceptum
divinum ein Göttliche verordnung vnd be-
fehl. Vnd hat sonderlich über das wort Va-
ter seine schöne gedanken. Er nennet dises
orationis legem, ein gesetz des Gebeths/
das wir Vater sagen/also das wir alle glau-
bigen einschliessen: das wir vnser Vater sa-
gen / vnnnd vns Gott zum preise für newe
Menschen/ Gnaden. Menschen darstellen/
vnd so bald wir nach vnser widergeburt mit
Gott reden/ihne gleich anfangs als vnsern
Vater anruffen vnnnd hiemit offenbaren/
wann wir ihn auch vnsern Vater im Him-
mel nennen/das wir allen irrdischen Vätern
abgesaget. Es gehöret zu diesem Gebeth-ge-
setz/das wir ihn auch zur beschämung der
Juden vnsern Vater nennen / die als ab-
trünnige Kinder ihne ihren Vater nicht
nennen können. Ja es suchet Cyprianus
auch

auch dieses geseze in den Worten Vater vn-
 ser der du bist im Himmel/das wir die über-
 schwengliche Gättliche gütigkeit sollen be-
 dencken/die Er vns darinnen sonders erzei-
 get/das er vns geheissen hat ihne Vater zu
 nennen. Vnd hierbey dahin vns befleissi-
 gen/das wir vns als Gottes Kinder verhal-
 ten/das wie wir freude vnd wolgefallen an
 Gott dem Vater haben/Er auch an vns sei-
 nen Kindern wolgefallen habe. So redet
 Cyprianus, vnd ziehet freylich das gebot
 Christi auch auff das objectum adoratio-
 nis, was soll angeruffen werden. Vnd ist
 im Cypriano nicht zu finden/was der Car-
 dinal sagt/ob solte er das wort Vater vnser
 allein auff die erste Person der H. Dreyfal-
 tigkeit gezogen haben. S. Chrysostramus,
 auf welche sich Corneli⁹ à Lapide Com. h. l.
 gleicher massen fälschlich beruffet/als ob er
 durch den Vater allein die erste Person wol-
 le verstanden habē/gehet hom. 20. in Matth.
 auch dahinauß / das freylich Christus mit
 besonderer weißheit das objectum adora-
 tionis was man anruffen soll / gesezt vnd
 gebothen: nemlich 1. das er vns der grossen
 himmlischen gutthaten erinnere / der verges-
 sung der Sünden/der auffhebung der straf-
 fen

fen/der rechtfertigung/heyligung/ erlösung/
erhebung zur Kindschafft Gottes / einsetzung
in die erbshafft deß Himmels/ bruderschafft
mit dem eingebornen Sohn Gottes/ vnd er-
langung der reichen gaben deß H. Geistes! 2.
daß er vns vnserer in besitzung dieses himm-
lischen Adels habenden gleichheit erinnere
vnd also brüderliche durchgehende liebe vnt-
er vns erwecke / 3. daß er von der Erden vnd
allem irdischen abziehe vnd vns das himm-
lische zusuchen auffmuntere. Ist demnach
auß allen vmbständen klar/daß Christus in
solcher seiner Gebetsformul auch anzeigen
vnd befehlen habe wollen / wen wir im
Himmel einig vnd allein anzuruffen. Daher
weil der Papisten meynung nach die anruf-
fung der heyligen im A. Testament nicht
gewesen/ alldieweil die heyligen zur selbigen
zeit noch nicht im Himmel gewesen/ als die
allererst mit Christo in Himmel kommen/
Christus erwünschte gelegenheit gehabt/
auch deß ansuchens bey den heyligen zuge-
dencken/ vnd/ in was grad vnd maß diesel-
ben anzusprechen / zu offenbaren / wann er
vns nit bey Gott einig vnd allein hätte wol-
len verbleiben lassen. Ist also dieses/ wie be-
reits außgeföhret worden/ ein sehr vermef-
senes disputiren deß Vater vnser / so bey
den

29
den Papisten fürgehet / wann sie sich vnter-
stehen in den Vaters namen Engel vnd
Heiligen einzuschieben.

Noch vermessener vnd gefährlicher würd
das Vater vnser angefochten / wann es auch
auf den Römischen Pabst will gezogen werde.
Der Jesuit Tanner in seiner Schultheologia
Tom. 3. diss. 5. quæst. 2. dub. 2. n. 61. schreibt /
der Pabst als Christi Stadthalter kan auff
zweyerley weise verehret werden / einmal /
wann er schlechter ding also im gemist er-
griffen würd / daß man gleich am Christum in
ihm erkennet / dessen Person vnd ampt er
trägt : vnd auff diese weise kan er in einer
verehrung / mit welcher Christus als Mensch
angebetet würd / angebetet werden / also zwar
das solche verehrung eigentlich vnd an sich
selbst auff Christum / zufälliger weise aber
auff dessen Stadthalter gerichtet seye : Aberz-
mal / wann er in seinem eigenen ehrenstand
als Stadthalter Christi betrachtet würd / da
er solche würde als ein Mensch vnd Obrister
Kirchen-Regent von der herrlichkeit Christi
herrührend empfangen ; solcher gestalt ist er
mit geringerer ehre zu ehren / doch muß solche
ehre deß Stadthalters auß der Tugend her-
fließen / auß welcher die verehrung Christi
selbst herfließet. Solcher massen wann ei-
ner in anrufung deß himmlischen Vaters
vnd Christi steht / kan er an vnd für sich
selbst

selbst dahin sein andacht vnd anruffen stel-
len/er darff aber gar wol auch in dem kind-
lichen anblick auff Gott den Vater vnnnd
Christum auff den Pabst zufälliger weise
sein andacht wenden vnd gegen ihme Lieb-
äuglen. So kommet dan das Vater vnser
zufälliger weise auf den Pabst/vnd das vmb
so viel desto meher noch ferner / weil der
Pabst mit solchen titulen begabet würd/die
dem Vaterstitul im Vater vnser fast gleich
seyn. Abraham Wzovius hat zu Rom ein
buch außgehen lassen/das nennt er den Rö-
mischen Pabst/da er in fünffzig Capitteln
fünffzig prächtige titul des Pabsts außfüh-
ret. Nur etliche zu erzehlen/so nennet er ihn
cap. 1. der Christen Monarchen/ c. 2. von
Gott auffgenommen/c. 3. den Obristen al-
ler Menschen/c. 8. den Brheber aller Con-
cilien/c. 14. der weder betrogen / noch be-
trogen werden kan/c. 15. der auch von kei-
nem Menschen kan gerichtet werden/c. 16.
von dessen vrthel nirgends hin kan appel-
lirt werden/c. 22. Conditorem dogmatum
der Lehr vnd Glaubensartickel setzen vnnnd
ordnen kan / c. 27. der vnbesleckt vnd von
den Sünderen abgesündert / c. 32. der der
Obriste vnd höchste Richter ist im Gerichte
auff

auff Erden / c. 33. den Brunnen des Prie-
 sterthums / c. 36. den Curator vnd Pfleger
 der allgemeinen Kirchen / c. 41. Seul vnd
 Heyl der Christenreich / c. 43. Heyland der
 Christen Reich / c. 45. den Welt Richter /
 c. 46. den Richter aller laster / c. 48. Frie-
 den stiffter in der Christenheit / c. Der Rit-
 ter Marien in der Vorrede seiner Dicerie
 sacre, nennet Pabst Paulum V. den Hüter
 des Kirchenweinbergs / den grossen vnd be-
 sten Hirten der Christlichen Heerde / Got-
 tes bilde / brunnquell der weisheit / Spiegel
 der gütigkeit / Sonne der ehren / dessen
 Reich so weit gehet als die Sternen / dessen
 Scepter die welt gehorchet / die HELL erzie-
 tert / dessen Schlüssel den Paradiß auff. vnd
 zu schliessen / c. Der Jurist Baldus nen-
 net ihne einen Herzen aller Herzen / was sei-
 nen gewalt anlangt. Die Gesandten Fer-
 dinandi Austriaci nennen Alexandrum
 VI. Christi Stadthalter vnd solche Person /
 die als Göttlich vnd himmlisch zu ehren.
 Die gesandten König Johansen von Por-
 tugall nennen Pabst Innocentium IIX. ei-
 nen solchen / der nach aussag des Apostels
 Eph. 1, 20. ist über alle Fürstenthumb / ge-
 walt / vnd alles was genennet mag
 werden

werden in dieser vnd der zukünftigen welt.
ja die Son vnd das Licht der welt. Der ge-
sandt von Venedig Bernhardus Justinian^{us}
sagt zu Pabst Paulo II. Er sitze an statt des
grossen Gottes in der welt / vor deme nichts
grössers auff Erden kan gesagt oder erdacht
werden / mit seiner himmlischen Majestät
könne kein Cron vnd Reich verglichen wer-
den / er könne den Himmel auff vnd zuschlies-
sen / er könne zur Hölle stossen / vnd auß der
Hölle retten welchen er will. Innocentio
II. dem R. Pabst sagt der Spanische Ge-
sandte Franciscus Patritius, in dem R.
Pabst sey Christus der höchste Schöpffer
aller ding vnd der Schöpffer vnd Erlöser
der Menschen anzubeten. Der Frankö-
sche Gesandte Michael Rifiis sagt Pabst
Julio II. er habe gewalt über Himmel vnd
Hölle. Der Polnische Gesandte Erasmus
Vitellius sagt P. Julio II. Gott habe ihm
gewalt über alles gegeben. Justus Rycleus
sagt / es habe der Sonnen vnd des Monden
Licht nichts grössers als den Pabst beschie-
nen / Gott habe den Pabst geheissen ihm am
nächststen seyn. Lodovicus Gomez nennet
ihn ein sichtbaren Gott. Navarrus nennet
ihn ein Prodeum vice Gott. Isidor^{us} Mosco-

nius sagt/ der Pabst sene weder Gott noch
 Mensch/sondern alles beydes. Stapletonus
 nennt ihn den besten/ grösssten vnd höch-
 sten Gott auff Erden. Baldus nennet ihn
 causam causarum die vrsach aller vrsachē/
 ja die höchst vrsach/causam primam. An-
 toninus sagt/ daß Pabsts gewalt ist grösser
 als aller erschaffene gewalt / der sich nedst
 Christi gewalt erstreckt über Himmel/Erde
 vnd Höll/ das von ihm mag gesagt wer-
 den/was im 8. Psalm stehet/alles hastu vn-
 ter seine Füß gethan / Schaaf vnd Ochsen
 allzumal/darzu auch die wilden Thier / die
 Vögel vnter dem Himmel / die Fisch im
 Meer/ıc. Augustinus Triumphus vnd Pa-
 normitanus geben dem Pabst die macht
 neue Glaubensartickel zu ordnen. Vorge-
 meldter Triumphus stehet auff den Pabst
 die wort S. Pauli, in ihm leben / vnd weben
 vnd seynd wir. Stephanus Patracensis, die
 wort Christi Matth. 25. Mir ist gegeben
 aller gewalt im Himmel vnd auff Erden.
 Cornel. Mussus sagt vom Pabst / in seiner
 herrschafft stehe alles/vnd sen niemand der
 seinem willen widerstehē könne. Franciscus
 Panigarolla, ein Prediger/sagt / er sen der
 einige Herr/dessen Eph. 4.5. gedacht wird.

Dann

Dann also spricht er: Was wolt ihr sagen/
ihr Calvinisten? War ist es/wir müssen ei-
nen Herren erkennen. Aber das derselbe ei-
nige H^{er}z Gott oder Christus sey/ ist weit
gefehlet. Dann wann dieser einige H^{er}z
Gott were/so were eine Kirch der Christen/
Juden vñ Türcken. Were er aber Christus/
so müßte eine Kirch der Rechtgläubigen
vnd aller falschgläubigen seyn / dann sie be-
kennen alle einen Christum; so ist also der
eine Herr niemand anders als der R. Pabst.
Diese vnd dergleichen wort finden sich in
meinem Antikirchero p. 115. &c. So hat
auch Zenzelinus, der die glossen über die
Extravagantes im geistlichen Rechten ge-
schrieben/über die Extrav. Joh. XXII. T. I.
14 c. 4. in der Leonischen edit. p. 168. in der
Venetischen aber p. 107. außdrucklich ge-
schrieben / Credere Dominum Deum no-
strum Papam &c. Glauben / daß der Herr
vnsrer Gott der Pabst solches nicht also habe
können setzen vnd ordnen/ist kaiserisch. Vnd
seind diese wort auch nach der verbesserung/
die Pabst Gregorius XIII. sonderlich ange-
setzet/blieben. So hat auch Pabst Pius V.
vnterschiedliche Censuren über die glossen
deß geistlichen Rechts lassen außgehen/
es ist

es ist auch unterschiedlich im indice Expurgatorio gemerckt worden. Aber diese wort seynd gar vnangestastet verblieben. Daher mir sehr lächerlich fürkommen/waß die Herren Jesuiten zu Mainz in ihrem wider mich außgelassenen schnöden vnbesonnenen Judicio æquitatis p. 67. zwar gestehen / daß ich auß meinem exemplar rechtmässig solche wort angezogen / aber doch sagen / mein exemplar sey durch den Drucker verfälscht. Sie hätten eines / so A. 1507. zu Paris gedruckt / in welchem solche wort / vñ sonderlich / das der Pabst vnser Gott geneñt würd nicht zu finden. Dann was seynd die Alten gegen diese neue Leonische vnd Benedictische editionen zurechnen / welche mit so grossem fleiß seynd angestellet worden? War ist es / daß nicht allein in A. 1505. bey Thileman Kerver zu Paris ein exemplar außgange / in welchem die wort Deum nostrum vnser Gott nicht stehen / sondern auch in Anno 1511. eben bey selbigem Buchdrucker in der edition in groß quart außengelassen worden / in massen auß vnserer Academischen Bibliothec solche zu finden ; ich hab aber im auffschlagen befunden / daß in der Parisischen edition, die in Anno 1585. außgan-

aufgangen die wort eingeruckt seyen: wie
nicht weniger in einer ältern daselbst von
Claudio Chevallonio verfertigten vnd in
Anno 1521. außgelassenen/ ja noch in einer
älteren die Franciscus Fravin eben vmb die
zeit/ als Kervers heraus kommen/ gedruckt/
klar stehen. Dieweil dann so viel editiones,
Benetische/ Leonische/ vnd drey Parisische
von unterschiedlichen Jahren solche wort/
da der Pabst vnser Gott genennet würd/
warhafftig haben/ so hätte es des Mainzi-
schen gewäschs nicht bedürfft. Es mag wol
seyn/ das etwa ein guter Mann / der der
Kerverischen Druckeren fürgestanden/ sich
für solchen Worten entsetzet / vnd auß eige-
nem bedacht dieselben außgelassen. Das a-
ber die in so vielen exemplaren beständig er-
folgte/ fast anderthalbhundert Jahr conti-
nuirte einruckung vnd erhaltung derselben
wort/ ein Buchdrucker fehler zu nennen/ vnd
nicht viel meher der übermäßige schmeich-
lung der Canonisten vñ des Pabsts grossem
anmassen zuzuschreiben/ das findet sich gar
leicht auß allen vmbständen.

Ben solchem der Papisten fürgeben
würd nun das hochtheure vnd Gott allein
gebührende Vater vnser mit aller macht auf
den

Den Pabst zu Rom gezogen. Vnd kan auß
 solchen fundamenten ein Papist sagen:
 Unser Vater Pabst / der du im Himmel vnd
 auff Erden herrschest / geheyliget werde dein
 Name / du bist der allerheyligste / wann du
 nur nicht ärger bist als die Menschen ins ge-
 mein zu sein pflegen (wie Massonius vnd
 Guicciardinus sagen) du bist das funda-
 ment aller heyligkeit vnd warheit / zukomme
 vns dein Reich / du hast das beste Reich in dei-
 nen händen vñ kanst es geben / wem du wilt /
 Dein will geschehe auff Erden wie im Himmel /
 wann du gebieten wilt / so seynd dir die Engel
 gehorsam / vnd weil Gottes will aller leiblich-
 en vnd geistlichen bewegung höchste vnd
 erste vrsach ist / so ist folgendes auch dein
 will dessen allen vrsprung. (also redet Au-
 gustinus Triumphus Anconitanus de
 Ecclesiastica potestate quaest. 36. art. 6. §.
 Secundò efficiens.) Unser täglich Brodt
 gib vns heut / dann (wie Alexander Care-
 rius de pot. Rom. Pont. lib. 2. cap. 9. dar-
 von redet.) Du hast auß Göttlichem recht
 vollkommenen gewalt über den ganzen Er-
 denreiß / so wol in geistlichen als leiblichen
 sachen / als der allerhöchste König auff Er-
 den / vnd gleich wie (so redet eben dieser lib.
 2. c. 5. n. 6.) Christi herrschafft Göttliche
 vnd Menschliche gewesen / also hastu solche
 als sein Stadthalter auch ; du allein (sagt er
 ferner

ferner l. 2. c. 18. auß Petro de Monte,) stehest allen vnd in allem für / vnd kanst die reiche der welt außtheilen auß deiner grossen kraft/vñ vergib vns vnser schuld als wir vnseren Schuldigern vergeben/dann (wie S. Thomas von Aquin, vnd auß ihm Thomas Bozius de Eccles. potest. & libert. lib. 1. c. 13. p. 60. redet /) in dir ist die fülle aller gnaden/du allein kanst völligen Ablass aller Sünden schulden vnd straffen ertheilen/ dir stehet zu/was wir auch von Christo vnseren Fürsten vnd Herren sagen / auß deiner fülle nehmen wir alles. (Joh. 1, 15.) du hast den unmaßlichen Ablass schatz / der auß Christi vnd aller heiligen verdiensten zusammen geflossen/vnd kanst mit einem wort allen Sündern auß ungemessener macht so viel appliciren vnd zu eignen als du wilt / vnd behertzigten wir es mit verwunderung/ warum bey solchem vnerschöpflichen schatz du dir nicht so viel weil nimmest vnd alle tag einmal etlich die hin vñ wider in der welt abgeleitbren Christen Seelen/die wegen noch nicht gebüsseter Sündenstraffen ins Fegefeuer kommen / errettest vñ frey machst / Das sie der unsäglichen schmerzen nicht lang empfinden dürfften/aber vns gebührt nicht zu sagen/Pabst was machstu? Fähr vns nicht in Versuchung/ du kanst den höllischen versuchern auß grosser deiner kraft gebieten/das sie vns zu frieden lassen müssen. Sondern erlöse von dem bösen/ du kanst ja zur Hölle

(so saget

(so saget Aug. Triumphus q. 34. art. 3. vnd Antoninus part. 3. summa tit. 22. c. 5. §. 19.)
 pein verdammten/ vnd die so hätten verdamm
 met werden können (so redet Triumph.
 quaest. cit. a. 2.) kanstu durch ertheylen Ab
 laß seelig machen. So hastu auch in deiner
 hand das böse Segfwer/ daß ist (wie Ange
 lus Paris.) dein eigenthumb/ vnd die darinn
 gequälte Seelen seynd deiner bittmäßig
 keit (wie Antoninus l. 1. §. 6. vnd Trium
 phus l. c. sagen) vnterworffen/ dann der al
 les vnter deine Füsse gethan/ hat dir auch die
 Fische im Meer/ daß ist/ die seelen im Segfwer
 vnterworffen. So ist auch der Himmel in de
 ner hand/ dann (wie S. Antoninus part. 3.
 tit. 22. cap. 5. §. 1. redet) wann gesagt
 wärd/ dir sey bittmäßigkeit über die ganz
 welt gegeben/ so heisset welt nicht nur die Er
 de/ sondern auch den Himmel / daher kanstu
 machen/ daß die Seelen nicht durchs Segfwer
 gehē dörffen/ sondern grad zum Himmel stiegē.
 Vnd wañ du nur sagtest / daß sie zum Vater
 vnser gehörten / so wolten wir dir die wort
 mit freuden sagen/ dein ist das Reich vnd
 die Krafft vnd die Herzigkeit/ Amen. Daß
 ist das Vater vnser an Pabst!

Mit den Englen vñ abgestorbenē Heilige
 gehet es eben dahinauß/ daß das Vater vn
 ser auch auf sie zu ziehen/ wañ die Pöbstliche
 meynung

meinung die oberhand behalt/vnd also dem
lieben himmlischen Vater sein Vater vnser
sehr häfftig disputiret werde. Dann erstlich
so würd es fast dahinauß lauffen / daß das
Vater vnser am ersten an Engel vnd Men-
schē/die seelig verstorbe/abgehn müsse. Dan
die sollen vmb hilferstlich angesuchet/ auch
vmb fürbitt gebeten werden. Dann ja auß
deme/was die Herrn Papisten lehren / gar
füglich kan geschlossen werden / das es ein
vnbehutsam beginnen seye/wann ohne für-
bitt der Engel vnd Heyligen etwas bey Gott
gesucht würdt. Würde also nothwendig
seyn/das zuvorderst die Heyligen ersuchet
werden. Fürs ander / so findet sichs/das
nach den fundamenten Pābstischer lehr
gar wol das Vater vnser also appliciret
werden könne; O ihr Engel vnd Heylige/
vnser Väter/die ihr im Himmel seyd / alles
seheth/alles mit der H. Dreyfaltigkeit regie-
ret/ja allenthalben gegenwertig seyd / dann
(wie Bellarminus lib. 1. de S. beat. cap. 20.
resp. ad 6. den H. Basilium anziehet /)
ewer keiner ist / der nicht allenthalben alles
siehet/sintemal ihr (wie Cassander in con-
sult. art. 21. redet) dem Lamb folget/wo es
immer hingehet/ geheyliget werde ewer Na-
me/daß wir in vnserem andächtigen Gebeth
ewer

91
ewer immer vnd ordentlich gedenden / Ihr
lebet ja in höchster Heyligkeit / habt eben die
gewalt (wie Costerus in Enchirid. p. 359.
redet) bald nach ewrem abschied im Himmel
entpfangen / welcher Christo selbst von sei-
nem himmlischen Vatter Ps. 2. verheissen wor-
den / vnd ist vnzweifelich (sagt Costerus p.
394.) daß ihr / in dem ihr mit Christo
im Himmel regieret / auch für das irdische
sorget / zukomme vns ewer reich / ihr könnet
vns auffnehmen in die ewige Hütten / könt
vns wider deß Satans reich schützen / im
reich der gnaden erhalten / in der Todesstun-
de auffnehmen / ewer wil geschehe auf Erden
wie er im Himmel geschiehet / wann ihr nicht
allein Gott für vns bittet / sondern auch die
Engel dahin behandelt / dz sie vns mit groß-
sen Legionen zu hilff kommen / ja vns auch
selbst in ewrem himmlischen wesen bey-
springet. Unser täglich Brod gebet vns heut.
Ihr nicht allein Engel / sondern auch abge-
leitete Heyligen / die ihr mit Christo im Him-
mel herrschet /orget ja für vnser irdische
güter vnd verwaltet dieselbigen ; (wie Co-
sterus Enchir. p. 394. redet) habt (wie er
ferner p. 411. redet) deswegen die höchste
würde vnd herrlichkeit / daß ihr der Men-
schen himmlische pfleger / der Königin Patro-
nen / vnd Fürsten auff dem ganzen Erdboden
sein möget. Ihr habt (wie Bellarminus zeu-
get lib. 1. de sanct. beat. cap. 18. prop. 4.)

macht entpfangen über die Völker/dieselben
zu regieren/vñ zu weiden/auch das ihr seyet
senlen im Tempel Gottes vnd die Kirch er-
hältet / auch sitzet auff Christi Thron vñnd
samt ihm der ganzen welt fürstehet/
vnd die Kirch regieret. Vnd vergebt vns
vnsere Schulden/ als wir vnseren Schuldig-
ern vergeben / ihr müßet trawen den an-
fang machen in der Vergebung der Sünden/
ihr liebe Engel vnd Heyligen/wann ihr vn-
serer Sünden halben / die ihr Engel vnter
vns gesehen/nicht vergeben wolten/sondern
dieselbe den oberen Choren der Englischen
Heerschaaren den Cherubim vnd Seraphim/
den Thronen/ Fürstenthumben / vnd Herz-
schafften erzehlen wolten/wann sie solche nit
auß dem klaren spiegel der Gottheit schon zu-
vor erblickt haben/vnd vns bey ihnen nicht
allein das wort nit thun woltet/das sie vns
solche möchten vergeben vnd sich in liebrei-
cher gutthätiger würcung zu vnserm besten
nit ir machen lassen solten/ sondern sie noch
dazu wider vns anffrührisch machen/ ja auch
noch ferner für Gottes Thron dieselben umb-
tragen vnd rath üben oder fordern woltet/
so were es auch umb vnser vergebung bey
Gott geschehen; in gleichen was ihr viel 1000.
Heyligen die Sünden/die ihr entweder selbst
vnter vns erfahren/ oder in dem Spiegel der
Gottheit gesehen/ oder auß der Engel rela-
tion erkundiget/behalten vñ nicht zu forderst
vergeben vnd vergessen woltet / wo bliebe
ewer fürbitt/ wie dürfften wir ohne Engli-
sche

sche vnd Menschliche hilff vnd fürbitt für
 Gottes Thron/wir dürffens nimmermehr
 wagen/es wer mit vns verlohren / wir müß-
 ten in vnsern Sünden verzweiflen. Darumb/
 auff auff/alle Engel vnd Heyligen/verzeihet
 vnd vergebet vns erstlich / als dann wollen
 wir es allererst bey Gott durch ewre hilff
 vnd fürbitt suchen. Vnd führet vns nicht in
 Versuchung; ihr sehet vnd wißet deß höllis-
 chen versuchers künst vnd tücke / treibet ihn
 von vns / es manglet euch weißheit vnd
 macht nicht/ein einig beinlin von euch kan so
 groß wunder thun/das der Teuffel mit allen
 seinen listen weichen muß / reget ewre Tod-
 tenbeiner/das alles höllische Reich drüber
 brülle vñ erstarre. Erlöset vns auch von al-
 lem Vbel/iezto vnd in vnserer Todesstunde.
 Da können ihr warlich / wann ihr vns lieb
 habet/bald nach vnseren armen Seelen greif-
 fen/vnd sie sanfft vnd sauberlich / wann es i-
 z sein muß/durch das hochbeschwärlliche vnd
 vns leyder zu einem sonderlichen privilegio
 (wie es die Lehrer vnd sonders Laur. Beyer-
 linc in seiner Predig vom Segfewr meldet)
 überlassenes Segfewr bald vnd unverzüg-
 lich hindurch führen/ihr wißet ja / wie ein
 großer schatz das verdienst Christi ist/so habt
 ihr liebe Heyligen auch eine vnermässliche
 menge verdiensts herbey getragen/ vnd das
 mit den Schatz unvergleichlich vermehret.
 Darumb wann etwan der Römische Pabst
 saumseelig/ vnbarmerzig oder ohnbeson-

***** itj

nen

nen solte mit der sache vmbgehn / so seyd ihr desto eifriger vnd eibziger / damit wir vnserer armen Seelen halben nicht lang in der marter vnd schröcklichen qual gelassen werden. Es ist ja zubezahlen fürhanden / der Schatz ist groß / vnd mangelt an macht nicht. Vnd wann ihr vns nur mit einem einigem zeichen / deren ihr so viel tausend in der welt erweist / andeuten wolten / ob die Rätzer recht dran seyen / wann sie hinzusetzen / dann dein ist das Reich / vnd die Krafft / vnd die Herzlichkeit in Ewigkeit / Amen / welches gleichwol ein vnverwerfflicher schöner Lobspruch ist / so wolten wir vns gantz eilfertig bald resolviren vnd sagen / ewer ist das Reich / vnd die Krafft / vnd die Herzlichkeit / in Ewigkeit / Amen.

Noch ferner disputirt man auff Pabstischer seite dem lieben himmlischen Vater sein Vater vnser / wann es auch gang vnd gar auff die hochgebenedeyte Jungfrau Mariam / die Mutter des Ewigen Sohns Gottes / will gezogen werden. Dann I. will sie von den Papisten für ein complementum SS. Trinitatis erfüllung oder ergänzung der H. Dreyeinigkeit angegeben werden / vñ das theyls daher / weil die H. Dreyeinigkeit / welche an vnd für sich selbst gang vollkommen ist vñ keines ergänzens bedarff / gleichwol in dero würckungen gegen
die

die Creaturen/vñ sonderlich zu vollendung
 des wercks menschlicher erlösung / der H.
 Jungfrauen sich gebraucht / vnd also we-
 gen solcher würckung / damit die Eigen-
 schafften der H. Dreyfaltigkeit ihr krafft
 vnd herlichkeit desto mehr offenbaren
 möchten / von der seligsten Jungfrau
 completa & perfecta vollkommen vnd er-
 gänzet worden ist / alldieweil in keiner ande-
 ren Creatur die herrliche vollkommenheit
 der H. Dreyeinigkeit in allen ihren eigen-
 schafften mehr herfürgeleuchtet, als in ihr.
 Theils daher / weil / als Gott der Vater
 durch die Ewige Geburt seinen Sohn ge-
 zeuget / Gott der Sohn mit dem Vater von
 aller ewigkeit vnbegreiflicher weiseden H.
 Geist von sich außgehen lassen / vnd aber der
 H. Geist weder durch überhimmlisches ge-
 bähren / noch vnbegreifliches außblasen sich
 außbreiten vñnd gleichsam geniessen lassen
 können / da Er doch nicht weniger als der
 Vater vnd der Sohn in vnendlicher voll-
 kommenheit bestehet / damit an Gott dem
 H. Geist kein mangel erscheinen möchte /
 als der begierig ist / sich auff vnendliche wei-
 se außzugießen vnd mit zu theilen / vnd aber
 kein vierte Person fürhanden / welcher sol-

ches geschehe: könnte/ Gott der H. Geist/ da-
mit Er solche seine vnendliche vnbegreifli-
che begierde/ da er sie nicht ersättigen kön-
nen/ vmb etwas erquicken vnd stillen möch-
te/ sich mit grossem überfluß aller seiner ga-
ben über die H. Jungfraw eingefunden/ da-
mit also die H. Dreheinigkeit mit ihrem
complement beschencket würde / so fern
durch sie geschehen/ daß in der dritten Per-
son der H. Dreheinigkeit/ nemlich im H.
Geist/ als welchem nach beduncken vnserer
vnpollkommenen Erkantnuß etwas mang-
len geschienen / nun nach vnserem beden-
cken keines wegs etwas mangel möge ge-
funden werden. Theyls daher/ weil Gott der
himmlische Vater/ da er wegen der ewigen
Geburt seines Sohns nur einmal sein na-
türlicher Vater gewesen / nunmehr durch
die Entpfängnuß seines Sohns auß der H.
Jungfrawen Maria zum zweiten mal des-
sen natürlicher Vater worden. Wiemol auß
diesen anzeigungen keine gnugsam/ daß die
H. Jungfraw Maria der H. Dreyfaltig-
kei. complement deswegen mag vnd kan
genennt werden/ wie ich in Interventione
& Anti-Cornæo wider die Herrn Jesuiten
außgeföhret/ cap. 27. auch mit gelegenheit
noch

noch ferner erseutern wilt / so ist doch dieses
viel geredet vnd dem Vater vnser ein gros-
ser Zusas geschehen. Dann ist die H. Jung-
frau Maria ein complement vnd ergän-
zung der H. Dreyfaltigkeit / so gehöret sie
auch zum Vater vnser der du bist im Himmel/
vnd heisset / Mutter vnser die du bist im Him-
mel: sie gehöret auch zum allerheyligsten
namen Gottes / als der sonderlich in ihr
sein complement erreicher / vnd heisset / dein
name / O du Ergänzerin der H. Dreyfaltig-
keit / werde geheyliget / in dir hat der H. Geist
seine vnendliche begierde / da er sie nicht ganz
sättigen können / so viel möglich vmb etwas
gestillet / dein reich zukomme / dann du hast
ein complement der H. Dreyfaltigkeit ins
himmlisch Reich gebracht vnd dem H. Geist
seinen appetit vmb etwas erquicket / dein will
geschehe auff Erden wie im Himmel / dann
dein will ist ein complement des himlischen
Willens vnd eine Erquickung der vnendli-
chen begierde des H. Geistes. Vnd weil du
ein complement der H. Dreyeinigkeit bist / so
gib vns auch das täglich Brodt / hülle vnd
fülle / vnd vergib vns vnser Schuld als auch
wir vnser Schuldigern vergeben / dann in
dem du die H. Dreyeinigkeit compliren vnd
ergänzen können / kanstu alles erstatten / füh-
re vns auch nicht in versuchung / weil du da-
selbst zum complement vnd ergänzung ge-
zogen worden bist / da alle versuchungen ge-

stillt werden / sondern erlöse vns von allem
Vbel / als das complement deß höchsten gu-
tes. Dann dieweil du das bist / so ist freylich
dein das Reich vnd die Krafft vnd die Herz-
lichkeit in ewigkeit / Amen.

I 1. Will sie auch von etlichen Papisten
für eine Königin der geoffenbarten vnd für
Augen gestellten S. Dreyfaltigkeit angege-
ben werden. Dann es würd erzehlt / welcher
gestalt die hochgebenedeyte Jungfraw /
nach dem sie dem H. Dominico erschienen
vnd ihne mit ihrer Milch erquicket / sich mit
dreyen Königinnen dargestellt / vnd ihne
den Rosenkrantz als das fundament deß
newen Testaments recommendirt. Die er-
ste fürgestellte Königin hat Gottes deß Va-
ters macht / die andere Gottes deß Sohns
weißheit / die dritte Gottes deß H. Geistes
gnade bedeutet. Ein iegliche solcher dreyen
Königinnen hat fünffzig Jungfrawen / die
alle allenthalben mit sternem vmbleuchtet /
nach sich gehend gehabt: Die H. Jung-
fraw Maria hat gesagt / sie seye eine Köni-
gin dieser Königinnen / 2c. Wardurch S.
Dominicus verstanden / das wer zu Gottes
deß Vaters macht / deß Sohnes weißheit /
vnd deß H. Geistes gnade einen zugang ha-
ben will / der müsse die H. Jungfraw Ma-
rien /

rien/als eine Oberkönigin zu vorderst durch
den Rosenkrantz ihne gnädig machen / vnd
hat S. Dominicus durch solche aufge-
sprenzte erscheinung zu Tholosen ihm ein
solch ansehen gemacht vnd den Leuten ein
solchen schrecken eingejaget/ daß sich män-
niglich zum Rosenkrantz bequämet. Hat
auch die Teuffel so weit geängstet/ daß sie die
krafft des Rosenkrankes mit heulen vnd
weheklagen bekennen. Darvon hab ich in
oben angedenten schriften mit mehreren
gehandelt. Hat auch darben erzehlt/ was
Bernardin de Busto für gibe / das sich zuge-
tragen habe/ als die H. Jungfrau Marien
gen Himmel auffgenommen worden. Wel-
cher gestalt Gott der Vater sie als seine
Braut vnd Reichsgenossin für dem himm-
lischen Heer erkant/ vnd ihr geschenckt/ ein
vrsprüngliche fruchtbarkeit/ alle außerwehl-
te geistlicher weise zu gebähren vnd hiemit
die Engel zu erfreuen: ja auch geschenckt
alles ansehen seiner väterlichen vnd könig-
lichen hoheit über alle Creaturen. Welcher
gestalt seine Mutter der Sohn Gottes ado-
rirt vnd geehret / so wol als seine Mutter/
als auch wegen ihrer tieffesten demut/ vmb
welcher willen er sie über alle/ auch englisches

Creaturen groß gemacht / auch als seine al-
ler ehren hochwürdigste Mutter angebetet.
Welcher gestalt Gott der H. Geist sie die
hochgebenedeyte Jungfraw als eine werck-
statt seiner hochwunderbaresten würckun-
gen ang. kommen. Darauff schließt Ber-
nardinus, so habe die ganze heylige Dreyei-
nigkeit in gleichformigem vnd einmütigstem
willen sich gegen dieser allerheyligsten Jung-
fraw erzeiget / daß sie seye dero Braut in vn-
zertrennlicher liebe / sie seye die Himmelskö-
nigin in vnbegreiflicher würde / die niemand
erreichen kan: sie seye eine Herrin der welt / in
vnerforschlicher macht: sie seye ein trium-
phirende vntertretterin aller feinde Gottes
in vnüberwindlicher strengigkeit / sie seye ei-
ne reichlichste außtheylerin aller himmlischen
schätze nach allem wolgefallen ihæes willens:
sie seye eine überflüssende genießerin aller
hohen himmlischen freuden vnd trostes in
der göttlichen Majestät Freuden = Saal.
Weil dann nun die hochgebenedeyte Jung-
fraw Maria eine Königin ist über Gottes
gewalt / weißheit vnd gnade / auch von Gott
dem Vater zu einer Braut vnd Reichsge-
nossin so hoch erhaben / vnd von ihrem Sohn
selbst adorirt worden / so will fast das Vater
vns in gewisser maß herabgestochen / hin-
gegen aber das Mutter vns für allen din-
gen

98
gen herfür gezogen werden. Darumb hat
man groß ursach gut achtung auff's Vater
vnser zugeben. Dann es ist der S. Dreyfal-
tigkeit vnwideraufflicher schluß / in welchem
die Personen der Gottheit gegen einander sich
verbunden / dieweil der Vater seiner Tochter /
der H. Geist seiner Braut / der Sohn seiner
Mutter ehr anthun wolten / das nimmermehr
kein gnad noch trost auff die Menschen kom-
men sollen / die nicht durch S. Mariæ gebeth er-
halten würden: sagt Salazar Prov. 8. n.
193. p. 616. Der so weit gehet / das gesetzt der
himmlische Vater seinen Sohn nicht hätte
für vns in den Todt geben wollen / doch sol-
ches würde erfolgt seyn / wann nur die Mut-
ter den willen drein gegeben hätte / num.
225. col. 626.

Zumalen weil / wie in obangezogenen
meinen schriften cap. 30. erwiesen / theyls
die hochgebedenete Jungfrau für All-
mächtig angegeben würd / vnd zwar in sol-
chem grad der Allmacht / daß sie allenthal-
ben herrsche / außser vnd inner der Kirchen /
über Engel / Menschen vnd verdammte /
vnd eben diesen gewalt habe / welcher son-
sten Gott zugeschrieben würd / wie auß dem
klaren zeugnuß deß Richardi à S. Lauren-
tio solches beträfftiget worden. Theyls weil
auch

auch Johannes à Carthagena deroſelben ei-
ne botmäßigkeit zueignet / die ſich über alle
himmlische Körper / über den Erdenkreiß/
vnd über den abgrund der Höllen erbreitet.
Er folgert auch noch ferner auß dem Mut-
terrecht / weil der Sohn / was er annoch un-
ter der Eltern hand erwürbet / den Eltern
erwürbet / vnd aber Chriſtus / der ſich nimmer
ſeiner hochgeliebten Mutter gewalt ent-
zogen / alle Göttliche Majestät erworben vnd
erlanget / ſo habe er ſolche für ſeine Mutter
erlanget vnd habe die Mutter ſolche Göttli-
che Majestät : Setzt endlich lib. 2. Homil.
Cathol. de Maria & Joſeph. hom. 8. n. 6.
hinzu : Wann jener König in Griechenland/
da er beweisen wollen / das ſeinem Sohn Dio-
phanti alle ſeine Königliche Lande vnterwor-
fen vnd gehorſam ſeyen / recht vnd wol ge-
ſchloſſen / mein Fräw thut / was mein Sohn
Diophantes will / Ich aber thue / was mein
Fräw will / vnd mir ſeynd meine Land vnter-
than / ſo iſt dann meinem Sohn Diophanti al-
les vnterthan / ſo dörffen wir auch also ſchlie-
ſen / der H^{er}re Chriſtus war je vnd je ſeiner
Mutter vnterthan vnd that was ſie wolt /
dem H^{er}ren Chriſto aber ſeynd alle Reich der
welt ſampt Himmel vnd Erden vnterthan.
So ſeynd dann der S. Jungfrauen Marien
auch im Himmel vnd auff Erden alle Creatur
ren

27
ren vnterthan/ vnd sie ist aller Creaturen Herz-
scherin. Da hat man dann kein bedencken
zu sagen/ Mutter vnser die du bist im Himmel/
2c. Dann der Vater thut was der Sohn
will/ der Sohn was die Mutter will. So
ligts nun am vordersten an der Mutter/ als
deren der Sohn alles acquirirt vnd erwor-
ben vnd thut was die Mutter will / vnd der
Vater thut was der Sohn will. Darumb
bey der Mutter angeklopft vnd abermal an-
gefangen/ Mutter vnser die du Krafft Mutter-
rechts im Himmel bist/ vnd herrschest in vnend-
licher Majestät/ dein grosser Mutter name/ der
so viel rechts zu allen Göttliche güttern nach
sich ziehet/ werde geheyliget/ dein Reich/ das
der Sohn dir acquirirt vnd du es nun als eine
über deinen Sohn gebietende Mutter besitz-
test/ zu komme/ dein Will/ der den Vater vnd
Sohn leiten kan/ geschehe auff Erden wie im
Himmel / vnser täglich Brodt gib vns heut/
die Mutter schneidet doch sonst grössere stük-
cken als der Vater/ du hast doch ja Gott vnd
den Menschen gethan / das GOTT für sich
(so redet Bernhardin. de Busto Marial. part.
12. serm. 2.) nicht thun können. Gott war
es vnmöglich/ für sich einen andern als ewi-
gen vnendlichen Sohn zu gebähren/ du aber
hast von Gott einen Sohn gebohren / der
Gott vnd Mensch zugleich ist/ vnd also auch
sterblich/ endlich/ zeitlich. Laß vns überlegē/
was

was du Gott gethan vnd was er hingegen
dem Menschen gethan/so wüirds außfündig
werden. Gott (sagt Pelbartus de Themel-
War. in Stellario lib. 11. part. 2. cap. 11.)
hat den Menschen auß einem Erdenfloß er-
schaffen. Du hast Gott formiret auß deinem
geheyligten Blut. Gott hat dem Menschen
sein ebenbild eingedruckt/ du hast Gott dein
ebenbild gegeben/das wie du die schönst vn-
ter den Weibern bist / also auch er der schö-
nest vnter dem Menschen-Kindern wüirda;
Gott hat dem Menschen gegeben/ daß er sein
ebenbild sey/du hast gemacht/ daß das wort
Fleisch sey. Gott hat den Menschen weisheit
gelehrt/du hast Gott gelehrt/ec. Vergib vns
auch vnser Schuld/als wir vnseren Schul-
digern vergeben / dann vmb deinet willen
(sagt Themes War. l. c.) ist vns Gott hoch
obligirt, es hat dir ja der Himmels König/als
Er sein Reich solcher gestalt getheylt/daß du
das halb darvon getragen / vnd er die ge-
rechtigkeit für sich behalten / dir die barm-
herzigkeit überlassen/(sagt Gabr. von Biel
in Canon. Miss. lect. 80.) vnd wann Gott
sein Antlitz verbirget / so erzeigstu (sagt Ja-
cob de Voragine Bischoff zu Genoa serm.
1. de B. Mar. f. 76. ad lit. B.) barmherzig-
keit/bey dir ist die weiße Himmelsleiter bey
Christo die rote/vnd hat Christus S. Francisci
Jünger/als sie zur roten geeylet/zur weissen
gewiesen als durch welche leichtlich hinauff
zu kom-

zu Rom (sagt B. de Busto in Mariali part.
 9. serm. 2. assimil. 2.) So bistu auch etwan
 leichter durch vnser gebeth zu bewegen/als
 dein Sohn/vnd ist dein hilff eher gegenwer-
 tig als deines Sohns/(sagt Francisc. Men-
 doza ein Jesuit in Viridar. lib. 2. probl. 2.)
 vnd führ vns nicht in versuchung. Dann
 (wie der Jesuit Colterus med. 38. sagt)
 dir ist gegeben aller gewalt im Himmel vnd
 auff Erden/du bist ein Himmels Königin / ein
 herrscherin der Engel / über deinem Namen
 erzitteren die Fürsten der Finsternuß die Ver-
 sucher: sondern erlöse vns von dem bösen/du
 bist ja vnser liebreichste Mutter vnd bey
 deinem Sohne mater imperiosissima ein
 ganz gebietende Mutter / vnd Sola causa
 allein vrsach/das vns Gott nicht nach vnser-
 rem verdienst straffer: (sagt der Jesuit Sa-
 lazar in Prov. ad cap. 8. v. 18.) vnd hast ein
 solch ansehen im himmlischen Pallast (sagt
 Jac. de Voragine serm. 17. fol. 10. & 11.)
 daß wir wol an dich appelliren mögen/wann
 wir entweder von vnserem Fleisch vnd Blut/
 oder vom Teuffel/oder auch von Gott selbst
 beschweret werden. Dann dein ist das Reich
 vnd die Krafft vnd die Herzlichkeit/in ewig-
 keit. Dann du hast Krafft Mutterrechts
 (sagt Salazar in Prov. c. 8. v. 16.) eine
 Königliche die macht fiber den Sohn/deffen
 du dich offtmaln gebrauchet hast/vñ annoch
 gebrauch

gebrauchen kanst / wann du wilt / Amen.
Darvon weiters in meinem AntiKirchero
p. 221. vnd folgenden zu finden.

Es ziehet auch dieses viel disputirens
vnd verwirrens ins Vater vnser / was auß
dem Alten Alano de Rupe, welchen Fr.
Andr. Coppenstein auff's new wider her-
für gesucht vnd drucken lassen / in obangezo-
genen meinen schrifften capp. 30. eröffnet
worden. Nemlich / die H. Jungfrau Ma-
ria seye zubetrachten theyls in ihrem na-
türlichen wesen / so übertreffe sie alle Men-
schen / theyls in ihrem Gnadenstand / vnd
so übertreffe sie weit alle heylige Menschen /
theyls in ihrer glori, vnd so übertreffe sie
alle Engel vnd auserwehlten / theyls in ih-
rem Gottes wesen / da sie nicht allein ein
Bild in dem verstand der H. Dreyfaltig-
keit ist / sondern auff noch höhere weise ein
Lust vnd Freuden-saal der H. Dreyfaltig-
keit / theyls auch nach ihrem Mutterstand /
da sie anderst nichts ist als Gott selbst. Da-
mit diese Wunderweisheit desto besser mag
verstanden werden / ist zu wissen / daß der
Mensch / wann er ein werck für hat / zuvor ein
Bild in seinem Sinn fasse / nach welchem
das werck hernach soll außgefertiget werde.

So

99
So hat demnach der Allweise Gott/als er
dß wundergeschöpff/die Jungfraw Marien/
in der fülle der zeit ins werck zu setzen ihm
für genommen/in seinem Göttlichen Sinn
ein Bild oder entwurff/oder abriß gefasset/
wie er alles auffß köstlichst anstellen wolte.
Von diesem fürbild/oder vorgefaßtem Bild
im Göttlichen Sinn von der Jungfrawen
Marien/sagt nun Alanus I. es sey Maria/
die Herrscherin über alles/aller ding Schöpferin/
Erhalterin/Regiererin / die höchste vñ
warhaffte Mutter deß Menschwordenen
Sohns Gottes; ja ein vrsprung alles dings.
II. Daß der Englisch Gruß zu vorderst auff
diese idealische im Göttlichen Sinn fürge-
nommene oder vorgefaßte Mariam gehe.
Daher wann die Maria in Gottes Sinn die
H. Dreyfaltigkeit ist / vñd an selbige der
Englisch Gruß vornemblich gehet / würd
folgen/daß die H. Dreyfaltigkeit an die H.
Dreyfaltigkeit abgesandt sey. Dañ der En-
glisch Gruß zu vorderst die angehet/an wel-
che der Engel gesand ist. III. Vñd dieser Ma-
ria sey Gott der Vater / Sohn vñd H. Geist/
die H. Dreyeinigkeit selbst. Da würd Vater/
Mutter / Sohn / Braut vñd Bräutigam
ein ding. Das ist die grosse Wunderweiß-
heit/die auß dem felsichten Kopff Alani de
Rupe

Rupe gequollen vnd von Coppenstein dem
grossen Churpfälzischen Excalvinisanten
wider auffgesucht worden. Da dann zuvor
derst dieses der warheit vnd gesunden ver
nunfft zu wider/das solche im vernünftigen
Sinn vorgesafte Bilder den namen des
auß denselben hernachfliessenden wercks
selbstē tragen vñ habē. Dañ das vorgesafte
Bild eines Schiffs/ oder Gebäws im sinn
des Werckmeisters kein Schiff oder Gebäu
ist. Zumalen gehet es nicht an in dem sinn
des Allerhöchsten Gottes/in welchem keine
wandelbare vorgesafte Bilder deren ding/
die von Gott sollen erschaffen oder geordnet
werden/zufinden. Gott ist ihm selbst zu al
lem gnugsam. Er hat alles gemacht durch
sein ewiges selbständiges wort. Joh. 1. 2.
durch seine ewige weisheit. Prov. 8. die
Werckmeisterin vnd archetypus fürbild ü
ber alles gewesen. Daher das in Gottes sin
von ewigkeit her vorgesafte bild S. Mariae
keines wegs Maria ist/ ob es wol nichts an
ders ist als das Göttliche wesen selbst. So
wenig als das Bild/das Gott von Erschaf
fung der welt von ewigkeit in seinem Gött
lichen sinn gefasset/Welt heissen kan. Da
her so wenig kan gesagt werden/GOTT ist
Maria/

Maria/als Gott ist ein Roß/oder Fisch / o-
 der Schlang/ob er wol in seinem Göttlichen
 sinn von ewigkeit dieser Sachen gestalt be-
 stimmt vnd gefasset. Vnd wann die gestalt
 vnd vorgesezte Bildnuß Marien im Gött-
 lichen sinn ist Maria die Herrscherin über
 alles/die Schöpfferin/Erhalterin/vnd Re-
 giererin aller ding/ja die H. Dreyfaltigkeit
 selbst ist/so ist auß dem folgend/das auch die
 gestalt vñ vorgesezte Bildnuß eines Rosses
 in Gottes sinn sey das Roß / das über alles
 herrschet/das alles erschaffen/erhält/vñ re-
 gieret/ ja das Roß/ das die H. Dreyfaltig-
 keit selbst ist. Andere vngereimte handel je-
 so zugeschwören / die in obangedeutenen
 orten vmb etwas außgeführt worden. Zu
 vnserm zweck zu schreiten / weil die in Got-
 tes sinn vorgesezte Maria Gott der Vater/
 Sohn vnd H. Geist/die hochgelobte Drey-
 faltigkeit selbst ist/so würd es eben ein ding
 seyn/Ich sage ins H. Erzen Gebeth/Vater
 vnser / oder ich sage/vnser Mutter Maria.
 Das gibt aber ein hochärgerliche verirr-
 ung in diesem hochheiligen werck vñ han-
 del. Ja es kommt endlich nach der aberwi-
 zigen vnd überwisigen folgeren Alani her-
 auß/das auch das Vater vnser vnd Gebeth
 des

deß H. Erzen / Gott der Vater / Sohn vnd
H. Geist / die hochgelobte Dreyfaltigkeit
selber sey. Es hat außser allem zweiffel die
himmlische weißheit in ihrem himmlischen
sinn von ewigkeit dieses Gebeth gefasset/
wie sie selbigs in der zeit auß Gottes schoß
herfür bracht. Wann nun solche in Gottes
sinn vorgefaßte Bildnussen erstlich Gott vñ
die H. Dreyfaltigkeit selbst seyn / hernach
auch daßjenige seyn / wessen Bildnuß sie
seyn / wie das in Gottes sinn vorgefaßte bild
Mariæ Maria selbst ist / so folgt vnwider-
sprechlich / daß Gott vnd die H. Dreheinig-
keit daß Vater vnser vnd Gebeth selbst sey/
vñ das gebeth Gott. So kan ich dan sagen/
O du liebs Vater vnser vnd Gebeth deß Her-
zen / daß du bist im Himmel / ein herrscher ü-
ber alles / Alles Schöpffer vnd Erhalter / al-
ler ding vrsprung / geheiligt werde dein Na-
me / 2c. Unser widersacher der hörnene Gew-
fried zu Mainz Cornæus, als ihm solche sa-
chen auß Alano de Rupe so wol in Inter-
ventionen fürgelegt / als auch im AntiCor-
næo ferner auß einander geleet worden / ist
er hindern hag abgezogen vnd hat mauß-
still geschwiegen / da er doch sonst / wann er
ein wenig anlaß hat / sich grimmig vnd lä-
sterlich hören laßet. Wann

Wann wir endlich das Vater vnser wie es auff Gott selbstem nach Christi anordnung gerichtet ist/betrachten vnd aber wahrnehmen/wie es nach der Papisten Lehr ahermal gar seltsam eingerichtet müsse werden/finden wir augenscheinlich / das auß der Päßstischen Schul viel disputirens wider daß Vater vnser erregt werde. Zu weit würde es lauffen / wann wir alles beybringen wolten/wir wollen nur etwas wenig berühren. I. Bey dem wort Vater ist es fast außgemacht/das dardurch der Dreynige/ gleichewige / gleichmächtige / gleich vnendliche Gott verstanden werde. Dieses würd disputirt / durch die jenigen Päßstischen Scribenten / welche sich vnterstellen dörfen zu sagen/Gott der Vater sey grösser/ansehnlicher/würdiger/fürnehmer/als der Sohn/ habe ein excellenz vnd fürtrefflichkeit für dem Sohn vnd H. Geist/darvon in Interventione & AntiCornæo cap. 2. ich bericht gethan. Es würd auch disputirt durch die vnbesonnene rede deß Cornelij à Lapide, der einer ieglichen Person der H. Dreynigkeit einen besondern Personal-Thron zuschreibet/ davon cap. 4. gedachter bücher gehandelt worden. Es würd auch

disputirt

disputirt durch diejenige/die mit Cajetano
zu sagen sich nicht schewen/es seye über die
drey Personen des H. Göttlichen wesens/
die ihre selbständigkeit habē / eine allgemei-
ne substanz vnd selbständigkeit im götli-
chen wesen/die gleichsam ein halbe Person
seye/ja sagen dürfen / es sey nichts vnge-
reimts/wann man ein allgemeine Person
im Göttlichen wesen über die dreye bekēne.
Solcher massen es nicht drey sondern vier
oder vierthalben Personen im Göttlichen
wesen sein werden. Andere dergleichen mei-
nungen mehr seynd auß der Schultheo-
logia von mir in gedachten schriften ange-
mercket worden/die dem Geheimnuß der H.
Dreyeinigkeit abbrüchig seyn / davon dem
Christlichen Teutschen Leser mit nechstem
ein eigentlicher Bericht wider den Jesuiten
Wolfgang Herman soll gegeben werden.
Wen dem objecto adorationis was ange-
ruffen werden soll / kommet auch Christus
nach seiner angenommenen menschlichen
Natur/welche ob sie in demselbē begriffen/
von den Papisten sehr nachdencklich dispu-
tirt würd. Dañ für eins so seynd Jesuiten/
welche leugnen/das die menschliche Natur
zu der H. Dreyfaltigkeit gehöre. Daher sie
noth.

nothwendig von dem/ was wir anbeten sol-
 len/ muß außgelassen werden. Davon han-
 delt in der Intervention vnd dem Anti-
 Cornæo das 23. Capitel. Fürs ander seynd
 Jesuiten/ die leugnen / daß Christus nicht
 seye auch nach seiner Menschheit warhaff-
 tig der Sohn des Allerhöchsten vnd leben-
 digen Gottes/ seye aber ein angenommener
 Sohn/ machen keinen vnterscheid zwischen
 dem angenommenen Sohn/ vnd der ange-
 nommenen Natur. Ist dann Christus nach
 seiner Menschheit nicht auch der ware eige-
 ne Sohn Gottes/ so gehört Christus nach
 seiner Menschen nicht zu dem / wohin sich
 vnser andacht wenden soll. Fürs dritte so
 ist dieses ein gemeine meinung bey den Pa-
 pisten/ das der von Christo angenommenen
 menschlichen Natur die vnendliche Göttli-
 che Majestat / als die Göttliche allmacht/
 allwissenheit/ glori / vnd dergleichen nicht
 sey mitgetheylet worden. Wardurch ihr
 dann die vnendliche herlichkeit/ krafft vnd
 macht im Vater vnser abgeschnitten / vnd
 sie solcher maß vom anbeten außgeschlossen
 würd. Derentwegē sie auch zum vierten nit
 vnlauter Christo nach seiner angenommenen
 menschlichen Natur / da er mit inwohnen-

der allerfülle der Gottheit / mit allen schä-
cken der weißheit vnd Erkantnuß Gottes /
mit aller gewalt im Himmel vnd auff Erden /
mit den gaben des H. Geistes ohne maß ist
beschencket / erfüllet vñ begnadiget worden /
die glori der Göttlichen anruffung abspre-
chen. Ja was bedarff es vielen disputirens.
Sagen sie doch klar / das Christus nach sei-
ner menschlichen Natur zwar in das werck
der andächtigen anruffung einzuschliessen /
aber doch mit vnterscheid vnd in einem an-
deren respect. Es seynd vnterschiedene
Schullehrer zwar / die durchaus nicht ge-
statten wollen / das Christus nach seiner
menschlichen Natur eben mit der vereh-
rung anzusehen seye / als er nach seiner gött-
lichen Natur angesehen würd. Andere aber
wollen dafür angesehen seyn / sie machens
besser / seynd aber im werck nicht anderst ge-
sinnet. Dann wann es zum außlegen kom-
met / vnd man sich erklären soll / wie dann
Christus nach seiner menschlichen Natur
anzuruffen / so sagt einer / Christus der
Sohn Gottes werde angeruffen per se, für
sich selbst / aber die angenommene mensch-
liche Natur per accidens zufälliger weise /
weil sie eben in der Person Christi da ist.

Der

Der Jesuit Fr. Suarez befindet / das diese
 art zu reden gefährlich / vnnnd verbessert die
 redens art / sagt / Christus sey nach der
 menschlichen Natur anzuruffen nicht pri-
 mò fürnehmlich / sondern secundò nachge-
 hends. Der Jesuit Vasquez aber vermeint /
 Suarez hätte ohne vrsach hierin subtilisirt.
 Andere sagen / Christus werde nach seiner
 menschlichen Natur angebetet ex conse-
 quenti & per aliud folgender weise vnnnd
 vmb eines andern willen. Vnd sey also die
 angenommene menschliche Natur nicht so
 sehr anzubeten vmb deß willen / was in ihr
 ist / als vmb deß willen / was an ihr ist. Wan
 aber ferner disputirt würd / auff was weiß
 die vom Sohn Gottes angenommene mensch-
 liche Natur / an vñ in sich selbst betrachtet /
 anzubeten seye / so ist der Pabstische Schul-
 lehrer einmütiger schluß / das ein mindere
 vnd vndere andacht / als die gegen die Gött-
 liche Person zu richten / an dieselbige zu-
 stellen seye. Darvon der Jesuit Tanner
 nechst vielen anderen der länge nach streitet
 Tom. 4. Theol. Schol. disp. 1. quæst. 7.
 dub. 7.

II. Bey den Worten Vater vnser fallt
 auch vnterschieds für bey der Papisten

***** ij Lehr.

Lehrpuncten/vnd zwar/ Fürs erste kan auß
Päpstlichen Lehrfundamenten niemand
gewiß seyn/das Gottes endlicher vnd ernst-
licher will seye/das er ein andächtiges Va-
ter vnser spreche. Dann I. seynd nach der
Jesuiten meynung vnzählig viel homines
occasionati, die neben vnd vnter anderen
Menschen fürgepflantzet werden / aber kei-
nes wegs/das sie die seligkeit erlangen sol-
len. Der berühmte Spanische Jesuit Suarez
discurrit lib. 3. de auxiliis c. 17. n. 18. dar-
von also. Ich halte dafür der erste schluß
des Göttlichen willens wegen der Menschen
sey dieser/so viel vnd solche Menschen würck-
lich zum Himmelreich zuerschaffen. Daher
die erhaltung der welt vnd fürtpflanzung
der Menschen so lang weren wird/so lang die
zahl der außgewählten nicht ergäntzt ist. Bey
solchem lauff der Natur hat Gott vorher ge-
sehen/ das nothwendig auch vnzählich viel
andere Menschen würden auff die welt kom-
men/die hat er nun auch auff die welt kommen
zu lassen beschlossen / aber nicht in dem son-
derbaren schluß/da er die außgewählten be-
stimmet/sonderen entweder vmb der auß-
gewählten willen/oder weil es sich bey so ge-
faßtem lauff der welt nicht anders schicken
wollen / sondern also folgen müssen / &c.
Ob nun wol solchen Diebens- oder Ben-
menschen/die wegen der bloß außgewähl-
ten/

ten/vmb welcher willen der lauff der Natur
 hauptsächlich erhalten würd / also mit ge-
 zeuget werden/ Gott zu weilen auch etwas
 von übernatürlichen Gnadengaben mit-
 theylet/so geschiehet es doch den wenigsten/
 vnd ist auch Gottes meynung nicht daß sie
 durch solche zum ewigen Leben sollen erhal-
 ten werde. Daher vngewiß/welcher Mensch
 heylsamlich zum ewigen Leben solch geberth
 gebrauchen könne/ob er vnter den Haupt-
 menschen/oder vnter den Neben vnd Bey-
 menschen begriffen? II. Ist auch dieses
 oben auß dem Cardinal Bellarmino ange-
 zeigt / das Gott nicht allen Menschen die
 gratiam efficacem würckliche gnade zur
 bekehrung vnd also zum glauben zu geben
 entschlossen/ vnd also das dieser glaubet/je-
 ner nicht/lediglich bey Gott stehe. Will aber
 Gott nicht allen die gnade zu glauben ge-
 ben/so will er auch nicht allen die gnade zu
 beten geben/vnd daher nicht haben/daß alle
 sagen/Vater vnser/2c. III. Erscheint auch
 auß der Jesuiten Lehr von der bloßen er-
 wehlung vnd übergehung der Menschen/
 vnd sonderlich/ das Gott in der ewigen ver-
 werffung vnd übergehung der Menschen/
 die endlich sollen verdammt werden/in dem

ſie fürgeben / ſolche ſey ohn einige vrsach / die
in den Menſchen zuvor erſehen worden ſeye /
geſchehen / das Gott nicht aller Menſchen
gnädiger Vater ſeye. IV. Warauß ferner
folget / daß in dem wort vnſer man nicht
wiſſen kan / wie weit es ſich erſtrecke / ſon-
dern ſicherer gehandelt werde / wann man
ſagt / Vater der außergeſuchten. Es iſt ja das
fundament für alle Menſchen zu beten in
dem allgemeinen Göttlichen willen vnd
wolgefallen / daß allen Menſchen ſoli gehol-
fen vnd durch die von Chriſto erworbene
vnd verordnete mittel fürderung zur ſeelig-
keit geſchafft werden. Solches ſagt S. Pau-
lus 1. Tim. 2, 3. Dem zu wider ſeynd viel
vnter den Papiſten / welche nicht geſtatten /
das der ſonderbar gnädige will vnd wolge-
fallen Gottes auff alle Menſchen ſich erſtre-
cke. Vnd daher bringen ſie vnterſchiedene
außlegungen dieſes ſpruchs / Gott will das
allen Menſchen geholffen werde / auff die
bahn. Entweder das er alſo zu verſtehen:
Gott will das allen Menſchen geholffen
werde / nemlich / denen geholffen würd:
brauchen eine gleichnußrede / als wann ge-
ſagt würd von einem Lehrmeiſter / dieſer
lehrte alle Knaben in dieſer Stadt / da ver-
ſtehe

stehe man die/welche gelehret werden vnd
seiner Schulen sich gebrauchen. Oder also/
das alles so viel heisset als allerley/Gott will
daß allerley stands/alters/geschlechts vnd
nationen zeiten geholffen werde. Oder al-
so/das Gott machet/das die Menschen wol-
len/das allen Menschen geholffen werde.
Oder also / das dieser spruch zu verstehen
von dem vorgehenden allgemeinen willen
Gottes/ der nur ein zeichenwill vnd nicht
der will deß Göttlichen wolgefallens ist/da-
her auch nicht eigentlich Gottes will mag
genennet werden/ alldieweil solcher will
das allgemeine heyl der Menschen nur an-
siehet als ein fein ding/daß nicht übel stün-
de/wann es verfüget würde/aber habe Gott
im endlichen schluß sich nicht dahin resolvi-
ret/daß er solches durch thätliche vnd kräf-
tige mittel wolle verfügē. Vñ dieweil es klar
ist/das solche außlegungen das fundament
deß gebeths für alle Menschen auffheben/so
haben sie allerley behelff/die sie beybringen.
Zu vorderst braucht der Spanische Erzbis-
choff Didacus Alvarez in seinem 5. buch
von der Göttlichen Gnadenhilff disp. 33.
p. 311. num. 4. diese außrede. Weil wir
nicht wissen / wer vnter die Schaar der auß-
erwehlten

erwehlten gehöre/ wer nicht/ sollten wir auß
der liebe für aller heyl beten. Aber daß ist
nicht das fundament S. Pauli, sondern ein
anders/ nicht Gottes will / sondern vnser
vnawißheit. Darnach bringt er auch diese
außrede: Wir sollten für alle Menschen bit-
ten/ ob schon Gott nach dem willen seines
Göttlichen wolgefallens nicht will/ das alle
Menschen selig werden/ sondern allein nach
dem eusserlichen Zeichenwillen / weil auch
Christus gebeten/ das der Creutzkelch möchte
bey ihm fürüber gehen/ ob er wol gewußt/ d-
es nicht Gottes inniglicher eigentlicher will
sey. Auff solche weise müßten wir das Vater
vnser auch auff condition vnd beding stel-
len/ wie Christus/ vnd sagen / Vater ist
möglich daß du aller Menschen Vater vnd
gnädiger Gott sein möchtest/ so werde dein
Nam vnter allen Menschen geheyliget/ &c.
Daß würde abermal dem Vater vnser ein
ander ansehen machen. Endlich sagt er:
dieweil Gott ein allgemeine fürsichung über
alles hat/ so ist es ihm zugestanden / etliche
bloßer ding dahin zu erlangung deß ewigen
Lebens zu verordnen / vnd andere zu lassen
vnd ihnen nachzugeben / daß sie neben der
seligkeit hingehen/ auch vmb der Sünden
willen verdammet werden / damit in den
Creaturen desto grössere schönheit erhalten
werde/ vnd die barmherzigkeit Gottes desto
schöner

schöner an den außergeählten leuchte/ vnd
darumb habe er nicht gewolt/daß alle Men-
schen selig werden. Weil aber der Mensch
allein eine particular fürscheidung auff daß be-
ste der Menschen hat/so soll er für alle Men-
schen ohne vnterscheid bitten vnd ihnen das
ewige Leben bey Gott suchen/so lang sie des-
sen fähig seynd. Daß ist sehr gut Calvinisch
geredet. Wo bleibt aber daß vom Apostel
Paulo gelegte fundament des allgemeinen
gebeths. Daß bleibt vmbgeworffen / vnd
macht vns ein Scrupel in das Unser. Der
Jesuit Ruiz de Montoja disputirt häfftig
wider den Erzbischof über diesen außreden/
de volunt. Dei disp. 19. l. 7. er hat aber in
seiner Gesellschaft vnterschiedene / die es
mit dem Erzbischoff halten.

Fürs ander so ist vielfältig vnsers theils
geklagt worden/welcher massen die herrlich-
keit des Göttlichen Namens durch vnter-
schiedliche Pöbstliche Lehrpuncten ange-
fochten werde/darauf entthenligung dessel-
ben erfolget. D. Gerhard hat es in seinen
disputationen pro gloria Dei. T. 1. disp. 1.
Acad. in den dreien ersten gnugsam außge-
führt. Daß der Name der Göttlichen lie-
be/gütigkeit/barmhertzigkeit vnd leutseelig-
keit durch die Lehr von der blossen ewigen
Gna-

Enadenwahl vnd verwerffung oder über-
gehung gewaltig entheiliget werde / ist von
anderen anderstwo der lenge nach außge-
führet worden. Daß der Name der Aller-
heiligsten Göttlichen Allmacht durch der
Dominicaner Lehr / darvon droben):(vij
andeutung geschehen / angetastet vnd grau-
sam entheiliget werde / ja daß sie Gott zu ei-
nem vrsächer der Sünden / dem die Sünde
hauptsächlich vnd vrsprünglich zuzuschrei-
ben / mache / darvon ist in Interventione
vnd AntiCornæo cap. 36. gehandelt wor-
den. Vnd seynd es viel Papisten nicht in
abrede. Gleichwol würd sie öffentlich ohne
einsehen vom Pabstischen stul gelehrt. Daß
der Name Jesu durch viel lehren im Pab-
stum entheiliget werde / sonderlich aber
sein hohepriesterlicher angegriffen / ist auch
anderstwo mehrfaltig angezeigt worden:
fürnehmlich was das genugsame allgemei-
ne hochtröstlichste werck der gnugthuung
für die Sünde des menschliche Geschlechts
betrifft. Dann nunmehr auch etliche so weit
heraußbrechen / dß sie sagen dörfen / Christi
genugthuung erstrecke sich auß Gottes in-
tention vnd meynung nit auff daß ganze
menschliche Geschlecht / sondern nur allein
auff

auff die außgewählten. In massen sich son-
 derlich die Jansenisten hierüber vernehmen
 lassen. Vnd folget diese Lehr auß dem abso-
 luto præteritionis decreto bloßen rath-
 schluß Gottes/da er ohne einiges ansehen
 des vnglaubens etliche vnd zwar den grös-
 fern theil der Menschen übergangen haben
 solle / wie droben angezeigt worden. Es
 seynd auch auß Papisten/die sagen dörrffen/
 Christi verdienst so er durch strenges leben
 vnd bitteres leyden vnd sterben erworben/
 sey an vnd für sich selbst nicht so perfect vnd
 vollkommen/ daß es als gleichgeltend vnd
 genugsam dem göttlichen Zorn ein genü-
 gen leisten könnte. Wie darvon Johann Me-
 dina tract. 3. de pœnit. q. 3. weitläufig leh-
 ret. Daß das verdienst Christi nicht vn-
 endlicher würdigkeit vnd gnugsamkeit sey/
 will auch daher erscheinen/ weil noch ande-
 re gnugthuungen demselben können beyge-
 fügt werden. Sonderlich kan niemand/ der
 nach Päbstischer Lehr gehet / mit gutem
 grunde beten / daß der großheilige Name
 Gottes auch bey ihne solle geheiligt wer-
 den; alldieweil er nicht weiß/ ob er auß der
 zahl der bloßgewählten vnd zur ewigen hey-
 ligung gewidmeten seye / vñ die würckliche
 gnade erlangen solle:

Fürs

1
Fürs dritte machen die Päßstische lehren
auch verwirrung in der bitte vmb die Zu-
kunft deß Reichs Gottes. Dann I. legt
zwar der Tridentische Catechismus p. 580.
diese bitte recht vnd wol auß / wann er sagt:
Wir bitten von Gott / daß das Reich Christi/
welches ist die Christliche Kirch / möge auß-
gebreitet werden / daß die vnglaubige / Ju-
den / Käßer vnd andere / so spaltungen vnter
den glaubigen anrichten / sich zum glauben
Christi vnserß Herrn vnd rechter Erantz-
nuß deß waren Gottes bekehren vñ zu recht
gebracht werden / vnd dieweil in der Kirchen
seyn / die mit Worten Gott bekennen / aber mit
der that entehren / in welchen der sünden
wegen der Teuffel herschet / so bitten wir
auch / das auch zu solchen das Reich Gottes
kommen möge / damit die Finsternuß der
Sünde von ihnen vertrieben vnd sie mit den
stralen deß Göttlichen liechts erleuchtet zu
der vorigen herzlichkeit der Kinder Gottes
gelangen mögen / vñ also der himmlische
Vater nach außgetilgeten allen irthumbē/
spaltungen vnd ärgernüssen / auch vrsacher
alles bösen die Kirch reiniget / die dann in stil-
ler ruhe vnd guten frieden wohne: endlich
bitten wir / das Christus allein in vns leben
vnd Gott allein in vns herschen möge / auch
hinfür kein Todt meher sey / sondern ver-
schlungen werde in den sieg Christi vnserß
Herrn / welcher aller feinde gewalt / fürsten-
thumb vnd herrschafft verstoren vnd ihm
alles

alles vnterthänig machen würd. Diefem
verftand will Cornelius à Lapide fein bey-
fall geben. Er fagt: Es feyen vier Reich
Gottes/das allgemeine über alle Gefchöpf
der welt / daß fonderbare Gnadenreich in
den Herzen der glaubigen / daß Reich der
herrlichkeit bey allen feligen/vnd das end-
liche gänßliche vollkommene Reich / da nach
gänßlicher zerftörung des Sathans vnd To-
des gewalt vnd Reich Gott allein über feine
Freunde vnd Feinde herrfchen würd. Vnd
diefes letzte werde am beften alhier verftan-
den vnd gebeten. Hat demnach die bitte mit
den verftand / als wann man fagen folle/
herrfche du O Herz in vnfern Herzen durch
deine gnade/oder gib/daß wir mit allen hei-
ligen im Himmel herrfchen mögen. Dann
das gehet vns an vnd nicht Gott. Sondern
diß ift der bitt inhalt: Wir bitten O Herz
du wolleft allein ohne einigen widerfacher
herrfchen / damit dir alle Gefchöpf vnd
Menschen vnterthänig feyn / vnd du also
herzlich herrfcheft in den frommen mit gna-
den vnd glori/in den gottlofen / mit gerech-
tigkeit vnd rach. Vnter deß bitten wir con-
sequenter folgendß für vns/daß wir bald
auß diefer welt/ als auß einer beſchwerliche
reiſe

Reisestrassen/vñ gefährlichem Streitbahn
in das Reich der glori vnd ewiger seligkeit
mögen versetzt werden. So redet Cornelius.
Aber was darffs dieses subtilisirens vñ
scrupulierens bey dieser bitt? Ist nicht
einfaltig richtiger / wann ins gemein das
gnaden vnd glori Reich verstanden würd?
2. So streitet auch wider dieses Reich die
Lehr von der blossen Gnadenwahl vnd über-
gehung oder ewigen verstossung / die vnter
Papisten getrieben würd. Dann ist die zahl
der außgewählten bloß vnd vor ansehung ei-
niger göttlichen ordnung darinn die Men-
schen begriffen geschlossen vnd bestimmt/
ist auch solcher massen die übergehung vnd
außschliessung von der seligkeit bestimmet/
so ist vergebens / das vmb die außbreitung
des Reichs Gottes / vmb bekehrung der vn-
glaubigen vnd Feinde Gottes gebeten wer-
de. Es bleibt doch im Reich des Teuffels
wer übergangen vñ bloß außgeschlossen
worden. Vñ kommt in Gottes Reich / was
bloß zu demselben versehen. 3. So streitet
auch wider dieses Reich die schmälierung
der Instrumenten vnd mittel dieses Reichs/
der H. göttlichen Schrift vnd Sacramen-
ten. Dann was die H. schrift vnd das auß
dersel.

derselben gelesene vnd gepredigte wort be-
 trifft/so will es theyls für zerstimmet / vn-
 rein/zu vorderst in der grundsprachen/dun-
 ckel/vnvollkommen / nicht jederen Reichs-
 genossen erlaubt vnd mit andern mängen
 behafft angegeben werden: theyls will ihm
 die göttliche regierende Kraft in die Seelen
 der Menschen zu würcken / sie wider zuge-
 bähren/ lebendig zu machen / zu erleuchten
 vnd zu befehren / abgesprochen werden. daß
 das wort allein ad gratiam sufficientem zu
 der also genanten genugsamen Kraft/nicht
 aber ad gratiam efficacem zu der würcken-
 den kraft/welche/wie oben angemeldet wor-
 det worden/in einer hohen vñnd geheimen
 einsprechung auff gut Schwencfeldisch ge-
 stellet würd/gehöret. Sintemal / wie sie sa-
 gen/durch die kraft/die ordentlich vñ allent-
 halben bey dem wort ist/wo es gelehrt wird/
 niemand iemaln befehrt worden. Die Sa-
 cramenten belangend / will denselben aller-
 ley beygeschoben / auch in ihre zahl einge-
 menget werden/wider die Reichs sagungen.
 Sonderlich führen sie die Papisten von der
 würckung der Sacramenten gefährliche
 reden vnd solche meinungen/welche solche
 fürnehmen mittlen des himlischen Reichs
 sehr

sehr abbrüchig seyn. Dann etliche haben sie
gar nicht vnter die würckende Reichsmitt-
tel gesetzt/etliche haben ihnen zwar die him-
lische vnd übernatürliche Reichsgnaden-
würckung zugeschrieben / aber allein als
causis moralibus die nicht anderst in thät-
licher Göttlichen efficienz vnd handlung
mit einlauffen/als daß sie Gott bewegē/ sei-
ne gnade zu erzeigen/oder das Gott in der o-
gegenwart vnd verwaltung daß seinige
verrichtet. Daher vergleichen sie die Sacra-
menten einem bleyenen zeichen/bey welches
fürweisung einem etwas gegeben würd:
oder einem stab vnd buch/ damit ein Apt zu
seiner Abtey investirt vñ eingeweihet würd.
Ja sie sagen/es würcken die Sacramenten
in der Widergeburt vnd bekehrung des
Menschen gleichsam wie ein Handschrifft/
oder ein ander äußerlich zeichen/daben man
sich mit einander verglichen etwas zu lei-
sten/so bewegen die Sacramenten den Al-
lerhöchsten vnd ziehen ihn gleichsam her-
bey/daß er krafft seiner geschener obliga-
tion vnd verbindnuß seines Gnadenreichs
würckungen leistet. Es findet sich auch einer/
der der Sacramenten würckung vergleiche
mit der würckung des jenigē wortzeichens/
das

das etwa ein König einem Armen an seinen Schatzmeister gibt/damit er bey demselben ein Gnadengelt erheben kan. Solche verfassung der hochheyligen Sacramenten würckung im Gnadenreich laufft wider das beten vmb die Zukunft des Reichs Christi. Es laufft auch wider solch beten/das bey der außbreitung vnd befräfftigung des Reichs Gottes ein starcker eingriff in d^s H. Abendmal gethan vnd demselben gleichsam der andere arm abgehawen würd. Christus vnser Hohepriester greiffet gleichsam mit zweyen Armen nach dem armen bußfertigen Sünder/vnd will ihn einmal durch gesegnets vnnnd mit seinem H. Leib vereinbartes Brodt/vnd abermal durch gesegneten vnd mit seinem Blut vereinigten Wein zu sich ja in sich ziehen. Die Papisten hawen den einen Arm ab / in dem sie die durch gesegneten Wein angebotene reichung des Bluts Jesu Christi vnseres Heylandes gegen dem gemeinen Lānen vnterlassen/vñ ihn bereden/ er sey vnter einer gestalt so viel als vnter der anderen zu erlangen/welches ein betrug ist. Es ist ja die darreichung des Bluts Christi im Wein eine Göttliche himmlische Reichswürckung / von Göttlicher

cher weißheit geordnet zu grossem Trost / sie
ist ein besonderer grad der vnbegreiflichen
Gnadengegenwart / daher sie freylich zu
mehrer außbreitung des Reichs Gottes vns
gedenket. Es ist ja tröstlicher / wann ich be-
trachte / das Christus in zweyen unterschied-
lichen Göttlichen handlungē im H. Abend-
mal sich zu mir zuthun erkläret / vnd nir-
gends eine oder die andere abgesprochen / als
wann man nur einer soll habhafft werden.
Vnd ist sich zu verwunderen / daß die Papi-
sten so häfftig über der transubstantiation
vnd verwandlung des Brodts in den Leib
Christi im H. Abendmal kämpffen / als ob
sie eine besondere Reichshandlung were /
welche doch nirgends in der Einsagung zu
finden / vnd hingegen die in der Einsagung
bekantliche vnd befindliche Göttliche hand-
lung der darreichung des gegenwertigen
Bluts Jesu Christi gegen den länen zurück
halten. Daß heist Mucken gesauget vnd
Camel verschlungen. 4. Würd auch das
Reich Gottes geschmälert in betrachtung
dessen / was die Papisten sich wider die Per-
son Christi verlauten lassen. Die wollen nit
zugeben / das Christus nach seiner mensch-
lichen Natur an allen orten vnd enden sei-
nes

nes Reichs in unzertrennter einigkeit mit
der Göttlichen Natur zugegen hienieden
auff Erden seye / auch nach dem er sich zur
rechten Gottes über alles / was genant mag
werdē / gesetzt / auf dz er alles erfüllet. Eph. 4,
10. Woraus folget / dz das Haupt des Reichs
Gottes zertrennet / vnd daß halbe allein /
nemlich der Sohn Gottes nach seiner
Göttlichen Natur / im Reich der gnaden ge-
genwertig geachtet werde / vnd seye dem-
nach allein im Reich der glori der ganze
Christus / das ganze Haupt der Kirchen /
anzutreffen. Außgenommen die Sacra-
menthäußlin / in welchen die consecrit
Hostiavorbehalten würd / in welchen der
ganze Christus gegenwertig beständig zu
finden. Welches abermal dem Reich Got-
tes einen wunderseltsamen anblick macht /
in dem die gegenwart Christi nach seiner
menschlichen Natur in den Herzen aller
glaubigen von den Papisten verleugnet /
hingegen aber daß der ganze Christus in
den Sacramenthäußlin gegenwertig seye /
außgegeben würd. 5. Würd auch das Reich
Gottes disputirt durch das im Pabstum
angegebene zwifache Haupt / deren eines ist
Christus / das andere der Römische Pabst /
vnd

und daß hiemit das Reich Christi zweytföf-
fig gemacht würd. Sonderlich weil/in dem
der ewige Sohn Gottes seine in persönliche
einigkeit versezte menschliche Natur nicht
in dem Reich der Gnaden gegenwertig hat/
der Römische Pabst vnter dessen in socie-
tatem individuæ unitatis in gemeinschafft
vnerrennlicher einigkeit auffgenommen
worden / wie Nicolaus III. cap. Funda-
menta. de Elect. in 6. redet. Andere der
Zukunft des Reichs Gottes zu widerlauf-
fende stück anieso zugeschweigen.

Fürs vierdte machen die Papisten auch
verwirrung in die bitte vmb vollbringung
des willens Gottes wie im Himmel also auch
auff Erden. Der Tridentische Catechismus
sagt p. 588. es rede Christus von dem vo-
luntate signi in äußerlichen offenbarun-
gen angezeigten willen Gottes. Es sagen
aber die Päßstische Lehrer gemeiniglich / das
solcher will nit eigentlich Gottes will sene/
sondern es stecke offte voluntas beneplaciti
der will des Göttlichen wolgefallens darun-
ter / offtermals auch nicht. Der verstand
der bitte ist / daß alle Menschen auff Erden
zur ewigen seligkeit also den Gottes voll-
bringen mögen / wie ihn alle heyligen im
Him.

542
Himmel in ewiger seeligkeit vollbringen.
Solchem zuwider lehrt man auch im Pab-
stumb/das dem willen Gottes nicht gemäß
seye/das alle Menschen in dieser welt zur
ewigen seeligkeit den willen Gottes voll-
bringen sollen/wie droben angezeigt wor-
den. Dergestalt wann einer bittet/dein will
O Gott geschehe/vnd er aber von aller ewig-
keit dahin gewidmet vnd verordnet/das Er
übergangen vnd von der ewigen glori auß-
geschlossen sein solle / so bittet er würcklich/
das solcher will von Gott an ihm vollzogen
werde. Ja wir müssen nach der Dominica-
ner Lehr auch bitten vmb die prædetermi-
nationem & præmotionem Dei ad actio-
nes peccati vorbewegung vnd vorbestim-
mung vnseres willens von Gott zu den
sündlichen handlungen / die wir nicht ab-
wenden noch ändern können / sondern in
dem lauterem blossen willen Gottes vnumb-
gänglich bestehet/wie droben darvon berich-
tet worden. So ist auch voluntas signi der
Göttliche durchs wort vñ befehl geoffenbar-
te will/der genante zeichēwill / solcher ma-
ßen von den Papisten in verwirrung gesetzt/
das der Mensch / er bete wie er will / nicht
weiß/wie er mit dem Göttlichen geoffenbar-
ten

ten willen dran ist. Dann sucht er ihn in
der H. schrift/so kan er für sich kein gewis-
sen vnfehlbaren verstand drauß fassen.
Sucht er ihn im vnbeschriebenen wort/so
würdt die vngewisheit noch grösser/dan wie
wil er gewisheit habē / die eingeschlichenen
Menschengewonheiten vnd aussätze von
Göttlichen vnbeschriebenen offenbarungen
zu vnterscheiden? Sucht er ihn bey der
Kirchen vnd dero Haupt/ dem Pabst / so
findet er Krieg vnd streit/ vnd wer kan in
beym Pabst seyn? Wer gibt einem aber ein
bürgen/das die vom Pabst gesetzten vorste-
her der particular Kirchen allezeit den wil-
len Gottes recht auch nach des Pabsts ver-
fassung fürtragen? Wann endlich gesagt
würdt/der wille Gottes geschehe auff Erden
wie im Himmel/ vnd aber geschehen kan/
daß auch die lieben Engel im Himmel über
dem willen Gottes vneins sein vnd gegen
einander streiten/fragts sich/ob auch vnter
vns über dem willen Gottes rechtmässig
streiten möge geschehen? Das jenes der
Engel im Himmel vneinigheit über dem
willen Gottes geschehen könne / haben wir
zu leyd ganz vnbesonnener vnd vermessener
weise geschrieben die Rāinkische Jesuiten
in ihrem

in ihrem Iudicio æquitatis p. 42. wann sie
sagen: Uneinigkeit kan sich auf zweyerley
weise begeben/entweder im verstand vnd vr-
theyl über etwas/oder im willen vñ affecten.
Ob nun wol in denen sachen/die in klarem
Licht stehen/nicht kan vngleicher oder vn-
einiger verstand vnd vrthel bey den H. Eng-
len seyn/wer will aber sagen/das auch in vn-
gewissen vnd künfftigen sachen die heiligen
Engel nicht in widerwertige meynungen ge-
gen einander gerathen mögen? Können sie
sich aber im verstand trennen/so können sie
es vielmehr im affect vnd willen/ alldieweil
sie freyen willens seyn. Kan demnach ein heis-
liger Engel etwas vor offenbarung Göttlic-
hen willens wünschsen/das der ander nicht
wünschet/ob sie wol beyde den eifer haben/
Göttliche ehr zu beförderen. Solcher massen
hat man zu beten / daß auch vnter den H.
Engeln einigkeit im Himmel gestiftet werde.

Fürs fünffte gibt es auch disputirens in
dem Vater vnser über das tägliche Brodt
vnd dessen erbittung von Gott dem Aller-
höchste. Der Tridentische Catechismus will/
wir beten in dieser bitte vmb ertheilung
dessen/was vns zu erhaltung des zeitlichen
vnd geistlichen lebens in himmlischen gü-
tern vonnöthen ist. Was das zeitliche vnd
leibliche leben betrifft / so werde durchs
Brod verstanden kleyder vnd was zur be-
schützung

schůkung des Leibs vonnöthen / auch des
Leibs nahrung / es sey Brodt / oder Fleisch /
oder Fisch / oder etwas anders. Darüber
disputiren die Papisten selbst. Card. Bellar-
min sagt / des Tridentischē Catechismi meyn-
ung seye ausser allem zweiffel anzunehmen.
Vielleicht / weil ermeldter Catechismus auf
Päbstlichen befehl ist außgegangen. Vnd
weil / wie er abermal sagt / diese meynung
bey den H. Vätern die aller gemeinste ist /
vnd dem Tertulliano, Cypriano, Grego-
rio Nysseno, Theophylacto, Euthymio,
Beda vnd anderen zugeschrieben würd / vnd
soll auch S. Augustino gefällig gewesen
seyn. Bellarmino folgen andere Jesuiten
theils. Doch disputiren andere deswegen.
Der Jesuit Maldonatus sagt über das 6.
Cap. Matthæi: es sey glaublicher / das all-
hie nicht die geistliche Seelenspeiß vñ noth-
wendigkeit / sondern die erhaltung des
Menschen in leiblichen gůtern verstanden
werde / wie Augustinus, Basilus, Chryso-
stomus, Johannes Hierosolymitanus,
Gregorius Nyssenus, Theodoretus vnd an-
dere wollen. Vnd das sey auß allen vmbstān-
den des texts offenbar. Dañ daß das Brodt /
daß wir beten vnser Brodt / dz ist vns noth-
wendig genennet wřrd / vnd daß es täglich /
vnd

vnd nicht überflüssig/titulirt würd/vnd das
es auff heut vnd nicht auff's Fünfftig hinaus
begehrt würd/vnd das Matth. 6, 34. der Herr
Christus auff's Vater vnser deutende saget/
sorget nicht für den morgenden Tag / gibt
alles zuerkennen/das vom leiblichen Brodt
im Vater vnser geredet werde. Darauff leh-
net er ein Einwurff ab/vnd saget. Es möchte
jemand sagen/ es sey nicht zu glauben / das
Gott in einem so Göttlichen gebeth etwas
irdisches zu beten befohlen habe. Darauff
antwort ich / es sey Christi rath nicht gewe-
sen/ etwas von leiblicher nothdurfft anzu-
suchen zu befehlen/sondern allein anweisung
zu geben/woher wir es recht eigentlich zusu-
chen hätten/vnd wie ferne wir solches suchen
soltten. Maldonato gehet Adamus Conve-
nius der Rāinsische Jesuit auch nach ad
Matth. 6. v. 11. q. 1. der bekennet rund/
plerisque Theologos die meisten Kirchen-
lehrer hielten dafür/es würde im Vater vn-
ser vmb leibliche nahrung vnd nothdurfft
angeruffen. Schleußt auch/ Christus habe
in dieser bitt vnserer schwachheit warge-
nommen/vns zu erkennen zu geben / es sey
nicht an vnserem fleiß gelegen / güter dieser
welt zu haben/ das leben zu erhalten / vnd
der gleichen/sondern alles Gottes güte heim-
zuschreiben/deswegen hab er haben wollen/
das wir vmb täglich Brodt anflupffen sollē.
Andere meher seynd über dem täglichen
Brodt

Brodt

Brodt mit Bellarmino vnd Cornelio à
Lapide spännig / welche doch Lutherum,
Melanctonem vnd Calvinum deswegen
gar vngütlich angreifen / das sold er mas-
sen / wie Maldonatus vnd Conzenius, sie
von der erbittung des täglichen Brodts sie
gehalten. Daß etliche der alten Kirchenich-
rer in der vierten bitte das Himmelbrodt im
H. Abendmal / vnd geistliche speise / verstan-
den / ist auß vngnugsamem verstand oder ü-
beler übersetzung des Griechischen worts
ἐπίσσιος herkommen / welches sie für ὑπερσσιος
genommen / vnd überseset / das es soll
heissen / supersubstantialis übernatürlich /
überwesentlich / nicht / wie es Lutherus gege-
ben / täglich. Es ist aber den heutigen Papi-
sten vnverborgen / daß hierinn getrret wor-
den seye. Darumb ist sich zu verwunderen /
das noch etliche so zähe seyn / vnd nicht
nachgeben wollen / daß nach dem in den
dreyen vorderen bitten von Göttlichen gü-
tern gehandelt / vñ wir / wie wir solche suchen
sollen / seynd vnterwiesen worden / in der
vierten bitte von den leiblichen gütern vnter-
richt geschehe / vñ von welcher solche Haupt-
sächlich zu erheben seyen / vermeldet werde.

Ferner aber gesetzt / dz in dieser bitte auch
vom

vom sacramentlichen vñ geistlichen Brodt/
von der seeligmachenden Himmelspeis ge-
handelt oder gebeten werde / so findet sich/
was das sacramentlich Brodt des H. A-
bendmals belangt ein grosser disputat zwi-
schen den Papisten. Die Herren von der
Sorbon zu Paris / vnd vnter denselben Pa-
ter Arnold hat wider die frequentem com-
munionem offimalige nießung des Him-
melbrodes im heyligen Abendmal ein groß
buch geschrieben / welchem die fürnembsste
Bischöffe in Franchreich vnd sehr viel ge-
lehrte Leut vnterschrieben. Es ist ein scharf-
fer disputat drüber entstanden. Vnd haben
sich Dionysius Petaw der Jesuite / vñnd
Franciscus de Abra Raconis der Königin
Hoffprediger neben anderen darwider
auffgelehnet. Es ist aber von den Sorboni-
sten diesen hinwider begegnet worden.
Man will gern sehen / was der Krieg für ein
außgang gewinen würd. Es sorgen etliche/
dem Pabst werde / wie in anderē materien/
am H. Geist zerrinnen / daß er zur entschei-
dung übel würd zu bringen seyn. Daß lau-
fe wie es will / so kan bey solcher strittigkeit
ein Papist nicht wissen / ob er in der vierten
bitt vmb die tägliche fruchtbare nießung

des H. Sacraments beten soll. So fällt
auch dieser disputat hier ein / wann das
geistlich Brodt / welches / nach des Tridenti-
schen Catechismi meynung / auch das H.
wort Gottes ist / zu beharrlicher immerweh-
render niessung täglich zu haben in der vier-
ten bitt von Gott gesucht wird / warumb
die Papisten ihre Leute umbs täglich Him-
melbrodt schreyen lassen / vnd ihnen den
rechten Brodtkorb / die H. Bibel / zu welcher
sie von den H. Vätern so ernstlich eingela-
den worden / nicht frey vnd ungehindert
eröffnen wollen? sondern sie mit etlichen
wenigen mürcklin vnd brosamlin abweisen
vnd abspeisen / im übrigen auff die traditio-
nen vnd fürgeben der Kirchen weisen / damit
sie sich sollen sättigen lassen / es sey saurteig
drunter oder nicht / da es doch heisset / hütet
euch für dem saurteig der Phariseer. War-
umb hengen sie dem gemeinen Lāyen den
himmlischen Brodtkorb so hoch / den Chri-
stus vnd die Apostel so thewr vnd hoch zu
suchen befohlen? Zu dem kommet auch der
scrupel auß der Jesuitischen lehr von der
blossen Gnadenwahl vnd übergehung oder
ausschliessung von der ewigen seligkeit bey
dieser bitt / wann auch das Himmelbrodt ver-
standen

standen würd/wider auff die bahn. Dann
welcher Mensch kan sicher beten/vnser täg-
lich Himmelbrodt gib vns heut. Da er nicht
weiß/ob er zum Himmelbrodt einigen zu-
tritt habe? ob es sein sey auß Christi ernst-
lich auß ihn gemeintem verdienst? oder auß
ewiger Göttlicher erkannuß? Oder ob er
nicht viel mehrer ein Occasionatus, ein Re-
bens oder Beymenssch sey/der mit/ bey vnd
neben den bloß außgewählten erzeuget/auch
etwa mit einem bißlin Himmelbrodts be-
gnadet werde/aber also/daß es ihm hernach
in der Höllen desto schwerer gesegnet werde?
Wann der Jesuit Tanner in seiner Schul-
theologia Tom 4. p. 70. auß diesem scru-
pel helfen will/ so sencker tieffer hinein/in
dem er die ordnung der Göttlichen decreten
vnd ewigen verfassung also sehet. 1. Gott
habs bey sich beschlossen / seine herrlichkeit
durch die Creaturen / als deren zweck er sein
wollen/zu offenbaren/doch noch keine gewis-
se gattung der schöpfung bestimmet. 2. Hier-
auff hat er Christum beschlossen zu einem
Fürsten vnd Haupt fiber Engel vnd Mens-
chen zu ordnen/wann er sie schaffen wolde/
doch daß er auch die Sünde geschehen lassen
wolle. 3. Hierüber hat er ferner beschlos-
sen / die Engel vnd Menschen zu seinen vnd
Christi ehren zu erschaffen/ ihnen zwar allen

ins gemein die seeligkeit zu bestimmen / aber
doch etlichen sonderbarlich außwehlen die
selbe durch einen kräftigen blossen rath-
schluß / in ansehung der gnugthuung Christi /
welche folgend sollen erkant werden / würck-
lich zu kommen zu lassen. 4. Vber diß vnd
nechst dem hat er die schöpffung aller vnder
ding beschlossen ins werck zu setzen / daß sie
dem Menschen zu seinen zweck bedienet we-
ren. Sonderlich so wol Englen als Menschen
solche mittel bestimmet / die für sich selbst die
Sünde nicht supponiren / oder in sich fassen /
doch mit der ordnung / daß die neher zum
Göttlichen erschenen zweck gelangen / eher
erkant worden / als die ferner von demselben
abgehen. 5. Hierauff hat er gleichwol die
Sünden so wol in Englen als Menschen zu
mehrer offenbarung seiner herrlichkeit zu zu-
lassen verordnet. 6. Darüber als er ihm
fürgenommen die Menschen von Sünden zu
erlösen / hat er solche mittel verordnet / denen
die Sünde nothwendig vorgangen / oder als
geschehen vor betrachtet worden / vnd selbte
ge so wol allgemeine nemlich die gnugthuung
Christi durch leyden vnd thun / als sonder-
bare / welche sein buß / leyden vnd kämpffen
der Märtyrer vund dergleichen. Letztlich
vnd zum 6. Weil Gott gesehen / daß etliche
der Menschen die verordneten mittel nicht
gebrauchen werden / sondern vielmehr in
Todtsünden von hinnen scheiden / hat er sie
verstoßen. Daß ist die schöne Tannerische
Kette.

Kette. Deren letztes gleich / wie es an den
 vorigen henger / disen verstand haben muß:
 Weil Gott nicht allein gesehen / sondern auch
 versehen / daß etliche der Menschen die eigent-
 lichen seligmachenden mittel der kräftigen
 vnd thätlichen gnade / die nicht allen gegeben
 würd / nicht gebrauchen werden / weil sie sol-
 che durch keine thätliche kräftige hilff ge-
 brauchē können / vnd dannenher in Todtsün-
 den von hiñen scheiden müssen / weil ihn das
 endlich seligmachende Brodt des Lebens
 durch den bloßen kräftigen rathschluß Got-
 tes versagt worden / als hat er sie endlich auch
 verstoßen / alldieweil er sie zuvor übergan-
 gen. Vnd nie zu sich zu nehmen nach seinem
 geheimen wolgefallen gewillet gewesen.
 Daß heisset ja das Himmelsbrodt vnd dessen
 endlich seligmachenden genuß durch einen
 bloßen unhindertreiblichen rathschluß ei-
 nem vor den Maul abgeschnitten vnd ihn
 doch vmb tägliche ertheilung vnd gebung
 dessen beten heißen / endlich aber verstoßen /
 dieweil er es nicht fruchtbarlich genossen.
 Andere absurda hab ich in meiner Pentade-
 cade in der 13. disputat. welche ist die ander
 vom sitzen Christi zur rechten Gottes §. 7 8. 9.
 angezeigt. Vnd würd man / nach dem die
 Herren Dominicaner vnd Jesuiten den
 gerühmten consens mit den Calvinisten so

verfleinerlich auff sich ersitzen lassen / in der
materi von der Gnadenwahl vnd verwerf-
fung eines vnd das andere der Gottlieben-
den welt künfftig besser für Augen legen
müssen.

Dieses zwifache kan bey der meynung/
da durch das täglich Brodt im Vater vnser
auch das Göttliche Himmelbrodt will ver-
standen werden / noch zu mehrerem disputat
vrsach geben / 1. Warumb die Papisten das
sacramentliche Brodt im H. Abendmal so
eng einziehen / daß sie durch die benamsung
des Brods allein die eine gestalt verstehen?
Sintemal wann in der Histori Christi vnd
der Apostel des Brodtbrechens gedacht
wird / sie darauff fallen / Christus vnd seine
Jünger hätten das H. Abendmal allein vn-
ter einerley gestalt gehalten. Ist dann durch
das Göttliche Himmelbrodt nicht auch al-
les das jenige angedeutet / was zu des him-
lischen lebens nahrung vnd nothdurfft ge-
höret? wie durch das leibliche Brodt alles
das jenige angedeutet wird / was zum leib-
lichen leben gehöret / warzu auch der Wein
gehöret. Warumb entziehen sie dann die
himmlische außtheilung des allerseeligsten
Blutes Jesu Christi den armen Lâyen in
der

der gestalt des Weins? Soll dann solches
der arme Lâye/wann er in der vierten bitt
vmb's Himmelsbrodt/der Papisten meinung
nach/beten muß/nicht auch beten dürffen/
daß ihm auch vnter der mit dem Brodt be-
deuteten gestalt des Weins das rothfarbe
Blut seines Seeligmachers gedewlich ge-
reicht werden möchte? Wo bleibt aber der
vermessene Kelchraub? II. Wie sich daß
mit dem im Vater vnser gebetenem Him-
melsbrodt reime/daß Durandus Bischoff zu
Mimaten in seinem Rationali diuinor. off.
l. 4. c. 42. p. 315. schreibt/vnd vnter anderen
wunderwerckē/so sich bey dem sacramenti-
chen Brodt befinden/auch dieses zehlet/
das der Leib Christi/wann er im 3. Abend-
mal vom Priester vnd einem ieglichen ande-
ren genomen wird/auch bey verschlossenem
Munde wider gehn Himel entzucket werde.
Wohin sonderzweifel auch der Cardinal
Bellarminus gesehen/wann er lib. 3. de Eu-
char. cap. 9. schreibt/wir hätten beneficio
Eucharistiaē vermittelst des 3. Abendmals
den Herrn Jesum breui tempore ein kurze
zeit vnter vns. Sonst ist des Brodts krafft
vnd tugend / daß wann es recht aenossen
wird / es nicht wider darvon wischt/son-
dern

dern in deß Leibs nahrung vnd wesen drin-
get vnd darinnen verbleibt. Solt dann
nicht auch daß Himmelbrodt im Abendmal
in der Seelen deß Menschen verbleiben vnd
daselbst geistliche nahrung vnd erquickende
stärkung verrichten? Der Cardinal vnd
Bischoff wissens besser. Sonderlich jener/
weil er noch ferner in selbem Capitel schrei-
ben darff / es habe der Herr durch das sacra-
ment der H. Eucharisti in vns daß himmlis-
sche vnd geistliche leben erhalten vund ver-
mehren können / auch ohne die gegenwart
deß Leibs vnd Bluts Christi. In welchem
paß er mit den Calvinisten sich gar wol ver-
tragen würd können. Wan auch der Jesuit
Henriquez *in summa theol. lib. 8. cap. 24.*
f. 6. p. 446. zustimmt vnd schreibt / es ha-
be der Leib Christi auch fern von der Erden
auß dem Himmel durch beyde gestalten im H.
Abendmal / als durch ein abge ondertes In-
strument seine geistliche würckung verrich-
ten können. Davon ich bereits in An. 1624.
in der Myffaria Missæ cap. 5. §. 46. 47 48.
49. erwehnung gethan. Aber gnug vom
Himmelbrodt.

Was die erbetung deß leiblichen Brodts
anlangt / so hat es ja freylich die meynung
mit derselben / daß wir nahrung / kleydung /
schutz

129
schutz vñ schirm / vnterhaltung vnd anders /
wz zu eines iedē Person vñ des menschliche
Geschlechts erhaltung gehört / suchen vñ von
Gott bitten / damit nit allein der Leib der See-
len im dienst Gottes desto besser möge an die
hand gehen vnd auffwarten / sondern auch
die Kirch erhalten vund biß ans ende der
welt fürgepflegt werde. Dahin ist all be-
gehren des zeitlichen zu richten. Wie kan
man aber auff Päpstlicher seiten solches ab-
sehen haben / wann die lehr von dem bloßen
rathschluß Gottes in erwählung vñ überge-
hung der Menschen herrschet vnd regieret?
Dann wer kan nu sicher vnd getrost bey sol-
cher lehr solcher meynung vmb das tägliche
Brod bitten / daß es ihm Gott dahin wolte
gedewlich widerfahren lassen / damit es den
Leib der Seelen zum besten / ja daß mensch-
liche Geschlecht der Kirchen zur vermeh-
rung diene? Ist nicht also / daß sich einer
befahren muß / er genieße des täglichen
Brods als ein Mastschwein / welches doch
endlichen zur höllischen Schlachtbank
kommen müsse? Dieweil doch daß mensch-
liche Geschlecht / wie Suarez saget / nur vmb
der auß bloßem rathschluß außgewählten
willen erhalten würd / da die Neben vnd

***** vj

Ben-

Beymenschen eben also zufälliger weise
mit gezeuget vnd auffgezogen werden / auch
etwa ihres stückbrodts mit genießen / aber
nur zu ihrem verderben vnnnd verdammnuß.
Es seynd zwar etliche Papisten / auch vnter
den Jesuiten / anderer meynung. Aber die
grössesten vnd fürnehmsten führen die lehr
vom absoluto decreto blossen rathschluß
Gottes / auß welcher der zweck deß gebetenē
täglichen Brodts mercklich verruckt würd.
Die Calvinisten / zu welchen sich solche in
diesem paß gesellē / gestehens außdrucklich.
Zanchius sagt *de natura Dei lib. 4. cap. 1.*
quest. 2. gleich wie alles auch die Sünde den
auß blossen rathschluß Gottes außgewehl-
ten dienen zur seeligkeit / also alle gutthaten
Gottes so wol leibliche als geistliche / vnd
die ganze gütte Gottes würd den auß blossen
rathschluß verworffenem zum schaden ge-
wendet.

Ferner wann wir sagen / vnser täglich
Brod / haben wir frenlich zu bedencken /
woher es vnser ist. Wir haben ja durch den
Sündenfall vnserer ersten Eltern daß recht
vnd den zutritt zu den Creaturen Gottes /
welches an dem göttlichen ebenbild vnnnd
stand der vnschuld gehaffet / verlohren / vnd
seynd nicht befugt zu sagen / vnser Brodt.

Ist es

120
Ist es vnser/so muß es dem verdienst Chri-
sti zugeschrieben werden/der vns erworben/
daß vns nicht allein das tägliche Brodt nie
entzogen/sondern auch Leib vnd Leben ge-
lassen worden / damit wir beydes zu dem
lauff vnserer erneuerung richten vnd biß
ans ewig leben erhalten werden möchten.
Wie können aber die so Neben- vnd Bey-
menschen sein möchten/ solcher erwerbung
des täglichen Brodts sich getrösten? Hat ih-
nen Christus dann das tägliche Brodt/zur
erhaltung des vergänglichlichen lebens/erwor-
ben/vnd hat ihnen das Himmelbrodt nicht
auch zur erlangung des ewigen Lebens
erworben? Hat er es ihnen aber er-
worben/warumb seynd sie dann in der Gna-
denwahl zur ewigen seligkeit auß bloßem
vnverdienten rathschluß übergangen wor-
den? Warumb entziehet ihnen auß eben
solchen schluß der Allerhöchst die würckliche
gnade / die hohe geheime beruffung/ohne
welche niemand des verdiensts Christi see-
liglich genießen kan? Doch ist es bey Jan-
senisten/für welche viel vornehme vnd ge-
lehrte Leut in Brabant/Flandern/vnd an-
deren Niderländischen Provinzen/so dann
in Franckreich streiten / wie auß der Colla-
tione

tionem Antverpiensem ad Petr. Aurelium fer-
culo X. vnd Examine excerptorum D.
Haberti, auch vnterschiedenen Französiſche
ſchen Apologien bekant / ein außgemachter
handel / das Chriſti verdienſt ſich nicht auff
alle Menſchen ziehe. Dadurch das täglich
Brodt vnſer zu nennen ſo lang zweifel-
hafte würd / ſo lang der Menſch nicht verſi-
chert iſt / das Chriſtus für ihne geſtorben
vnd leiblich vnd Himmelsbrodt erworben.

Vber diß / wann ein von Gott geſegnet
par Ehleut daß Vater vnſer vnd in demſel-
ben vmb das täglich Brodt beten / ſo beten
ſie zweifelsfrey auch für ihren Eheſegen vnd
Leibesfrucht / daß ihne Gott nehren / erhal-
ten / zur zeitigung befürderen / mit einem
frölichen anblick an die welt / zu gemein-
ſchaft der Kirchen / in den bund mit Gott /
bringen / vnd fromm vnd ſelig machen
wolle. Solches kan bey der lehr de absoluto
decreto & gratia efficaci vom bloſſen rath-
ſchluß vnd würcklicher gnade ja nicht ſeyn.
Dann / wie die Heſſen Darmſtättiſche
Herren Theologi in ihrer gründlichen
außführung cap. 6. p. 391. ſchon erinnert /
der von Gott gegebene Eheſegen würd ent-
weder bloß dahin von Gott außerwehlt / oder
bloß

bloß dahin von Gott verworffen seyn. Ist
 jenes/so weren sie fromm auß dem blossen
 unhindertreiblichen rathschluß Gottes/auß
 der hohen vnd geheimen einsprechung vnd
 beruffung Gottes / ohne absehen auff der
 Eltern in der Gnadenreichen verheißung
 in Christo gegründetes gebeth / welches
 auch hierzu nicht nöthig ist. Ist dieses/so
 ist's mit dem gebeth umbsonst vnd verge-
 bens. Mit was für Augen werden dann bey
 so geführten lehren Gottseelige Eheleut den
 so hoch in H. schrift gerühmten Ehesegen
 ansehen? Mit was bestürzten gemüt vnd
 angsthaften Herzen würd ein gotseelige
 Hausmutter ihren schwären Leib anscha-
 wen? Mehr anders disputat entsteht bey
 dieser bitt/als wann wir in denselben umb
 zeitliche nahrung beten/warumb dann das
 für ein besondere heyligkeit gehalten würd/
 wann einer von Hab vnd Gütern außgethet/
 außser noth vnd befehl Christi / vnd in ein
 Closter laufft/darnach anderen Leuten mit
 fürsätzlicher erbettlung des täglichen Brods
 aufm Hals liegt? Item warumb/weil durch
 dz täglich Brodt auch die erhaltung vñ für-
 pflanzung des menschliche Geschlechts von
 Gott gebetē würd/es abermal für große hei-
 ligkeit

ligkeit gehalten würd / daß etliche ohne noth den Ehstand nicht nur meyden / sondern auch verschworen? Warumb die geistlichen sich des weltlichen Regiments entziehen / da doch sie für dasselbe beten / als ohn welches daß täglich Brodt vns nicht zu lieb werden kan? Item warumb sie Hurenhäuser zulassen / auch sagen es sey weniger Sünd huren / als daß Belübd der nirgends gerathenen Ehe verweidung auffheben / vnd in den Ehlichen stand treten? da doch in dieser bitt Zucht vnd Keuschheit von Gott gesucht würd? Aber gnug vom täglichen Brodt.

Fürs sechste will auch bey der fünfften Bitt des Vater vnsers auß der Papisten Lehr disputat erregt werden. Dann 1. wer nie versichert ist / daß ihm Gott die gratiam efficacem würckende Gnade / die Bellarmini meynung nach nicht allen Menschen gegeben werden will / geben werde / der kan nicht fruchtbarlich vmb vergebung seiner Sünden bitten. Es muß einen die hohe / geheime sonderbare beruffung Gottes / die sein hartes Herz verwerffen thut / dahin leiten vnd treiben / daß er solcher massen seinen Gott anzusprechen vntersteht. 2. Wer nicht

nicht versichert ist daß er in der zahl der
 auserwehlten sein kan/so fern er nicht selbst
 sich vnfähig machet der Göttlichen Gnade/
 daß wort von sich stosset/ vnd sich / wie S.
 Paulus Act. 13. redet/vnwürdig achter deß
 ewigen lebens/der kan vmb vergebung der
 Sünden nicht fruchtbarlich beten. Dann
 daß ist fruchtbarlich vmb vergebung der
 Sünden beten/daß man durch der Sündē
 vergebung zum ewigen leben gelange vnd
 der ewigen Gnadenwahl theylhaftig werde.
 Nach Card. Bellarmini meinung aber kan
 niemand versichert seyn/daß er vmb obge-
 dachter ordnung willen vnter den Auser-
 wehlten sein könne/es muß immer sorg tra-
 gen/er sey homo occasionatus ein Lebens-
 mensch/ ein außwürffling / den Gott auß
 blossen rathschluß übergangen vnd in sei-
 nem Sündenjammer liegen lassen. 3. Wer
 dafür hält Gott prædeterminire ihn vnd
 bewege ihn vor seines eigenen willens be-
 wegung zu allen handlungen/vñ also auch
 zu den abscheulichen Sündenhandlungen/
 vnd zu aller deren thätlichkeit vnd würck-
 lichkeit/der kan schwärlich darzu kommen/
 daß er Gott vmb vergebung der Sünden
 anruffe. Dann er ist beredet/Gott hab ihn
 in alle

in alle Sünden. Gewel durch solche seine
prædeterminirung vnd vorbewegung ge-
zogen / wie kan er dann Gott vmb verzei-
hung beten? Er müß ihm vmb verzeihung
beten/ daß er solche Göttliche prædetermi-
nation vnd vorbewegung von obenherab
erlitten. Das Gott ein solche Sünde an
ihme gethan. Nun halten solcher massen
von der Göttlichen prædetermination die
Thomisten vnd Dominicaner im Pab-
stum/ vnd alle die ihnen anhangen. Auß
welcher meynung ihre eigene Kirchenge-
nossen die Jesuiten bekennen müssen / daß es
folge/ Gott sey nicht allein ein vrsächler der
Sünden/sonderen ihm sey die Sünde am
allermeisten vnd fürnehmsten zuzuschrei-
ben. Würd demnach das Gebeth zu ändern
sein vnd zu beten/ straff mich nicht vmb dei-
ner Sünden willen 4. Wie kan einer in
anruffung Gottes vmb vergebung seiner
Sünden sich ohne vermessenheit zur brü-
derlichen versöhnlichkeit er bieten/ da er nit
weiß/ ob ihm Gott durch würckliche Gna-
de daß Herz bekehren vnd mit der Gnaden-
gabe der Christlichen versöhnlichkeit/ die ja
zu den fruchten des Geistes gehöret/ Gal. 5.
versehen woll? Sientemal nach Bellarmini
meynung

meynung solche auß Gottes belieben nicht
 allen Menschen geben würd / oder gegeben
 werden solle. Oder ob ihm Gott seinen
 willen/nach der Dominicaner lehr/præde-
 terminiren vnd durch vorhergehende bewe-
 gung lencken wolle/ohne welche er nimmer
 zur versöhnlichkeit gelangen mag. 5. Die
 gesuchte vergebung der Sünde gründet sich
 auß daß allgemeine/vnendliche/vnmangel-
 hafte / vnerschöpfliche verdienst Christi.
 Dessen allgemeine kraft würd von den Jan-
 senisten eingespannen / vnd allein auff die
 außgewählten gezogen. Wie kan dann ohn
 vnterscheid iedermänniglich sich drauff
 gründen? Dessen vnendliche würdigkeit
 würd von Medina vnd anderen Schulleh-
 rern in zweifel gezogen: wie kan sich dann
 der Mensch darauff verlassen / das es dem
 vnendlichen Sünden Vbel entgegen ge-
 setzt werden möge? Dessen gnugsamkeit
 würd von allen Papisten in zweifel gezo-
 gen/wann gelehrt würd / man müsse noch
 daran späßtlen entweder eigene gute werck/
 oder der abgestorbenen vnd noch lebenden
 heyligen verdienst. Wie kan dann aber-
 mal ein betender seine Bitt auff festen Fuß
 setzen? Er würd mit diesem verstand beten
 müssen/

müssen / vergieb vns vnser Schuld / so fern
zahlung gnug ist vnd sich meines Heylands
Christi / meine vnd andere gute werck so
weit erstrecken / daß ich damit außlangen
kan. 6. Wan einer Gott vmb vergebung der
Sünden bittet / so bittet er auch vmb erlas-
sung der Göttlichen straffen. Dann vmb
der straff erlassung willen sucht man die
vergebung der Sünden. Aber bey den Pa-
pisten bleibt die straff noch hangen vnd vn-
abgetilgt / muß entweder in dieser oder nach
dieser zeit gebilffet werden. 7. Wann man
vmb vergebung der Sünden im Vater vn-
ser bittet / so bittet man vmb die Rechtsferti-
gung des armen Sünder für Gott / an wel-
cher hauptsächlich vnser ewiges heyl haff-
tet / vnd weiß da der einfältige betet keines
weges etwas vmb zweyerley Rechtsferti-
gung / Eine / da auß einem Gottlosen vnd
vnd verlohrenen Sünder ein gerechter
Mensch vnd Gotteskind würd. Die Ande-
re / da / der nur gerecht worden / noch gerech-
ter würd / vnd also desto mehr von Sünden
sich entbürdet. Dahin siehet der einfältige
betet nicht. Ihm ist angst / daß er von Sün-
den mag loß werden / er suchet der last ledig
zu werden / begehrt Gnade vnd ein strich
durch

durch seine Schulden. Viel weniger ge-
 denckt er an eine neue eingegossene gerech-
 tigkeit / welche seiner Seelen zu besonderer
 zierd möchte gegeben werden / wie es gleich-
 wol die Päßstische lehrer außdeuten. Da-
 her es viel scrupel gibt. Dann wer hätte ih-
 me einbilden sollen / daß vns vnserre Schul-
 den vergeben so viel heißen sollte / als vns ei-
 ne anhangende in vnserer Seelen hafftende
 erschaffene gerechtigkeit eingiessen? Es ist
 ja ein anders / vmb der Sünden erlassung
 vnd die Rechtfertigung bey Gott ansuchen /
 ein anders noch meher vmb vnserer Seelen
 zierde vnd außrüstung zum neuen gehor-
 sam anhalten. Davon hat D. Meißner
 in Anthropologia disp. 24. §. 64. &c. weit-
 leuftig gehandelt. Noch weniger würd er an
 die eingegossene Gerechtigkeit gedencken /
 wann er höret / das bey etlichen Papisten ge-
 lehret würd / es sey auch solche eingegossene
 gerechtigkeit nicht an vnd für sich selbst
 gnugsam vnd vollgültig / die loßzahlung
 von vnseren Sünden zu erlangen / wañ nicht
 ein ganz gnädige vnd barmhertzige anneh-
 mung derselben zum besten kommet / ohne
 welche das gewünschte werck der erledig-
 ung vom Sündenlast nicht zuerlangen.
 Vber welche lehr auch etliche andere Papi-
 sten

sten sich sehr entrüsten vnd sich zum höch-
sten darüber beschwären/das sie den Luthere-
ranern so nahe zu gehen sich nicht enblö-
den/wie anderstwo angezeigt worden. Un-
ter dessen gehet solche meynung da in auß/
das alles von der barmherzigen erlassung
vnserer Sünden herrühre. 7. Wer da
bittet/das ihm Gott seine Sündenschulden
erlassen solle/der hat auch gewißheit / das/
wann er vmb dieselbe bitten werde/er keine
fehlbitte thun werde. Dann er weiß/das er
im Glauben bitten soll vnd nicht zweiffeln/
dann wer da zweiffelt/der sey gleich wie die
Meerswogen/die vom Winde getrieben vñ
vnd geweht würd. Vnd das ein solcher
Mensch nicht gedencke / das er etwas vom
Herten empfahen werde. Ein zweiffeler
sey vnbeständig in allen seinen wegen: wie
S. Jacob in seiner ep. cap. I. v. 6. 7. 8. redet.
Vñ den Papisten ist es nicht also. Zwar/
wie Bellarminus selbst bekennet/so hat Am-
brosius Catharinus Erzbischoff zu Coimp-
sen gelehret / das auß Göttlicher erleuch-
tung die gläubigen ihrer Rechtfertigung
halben können gewiß seyn. Es wollen aber
andere/solche gewißheit gedewe allein etli-
chen hocherleuchteten/die sehr weit in ihrem
Christen.

Christenthumb kommen/welches zum all-
gemeinen lieben Vater vnser nicht gehört.
Vnd ist dieses die gemeinste mennung/das
zwar wegen der vergebung der Sünden vnd
ob sie zu erhalten/eine gewißheit sey / aber
sie sey nicht göttlich/seye nur auß vernünfft-
tigen mutmassungen vnd erheblichen vr-
sachen zu schöpfen. Daher schreibt Bel-
larminus ferner lib. 3. de iustif. cap. 9.
Eben daß/das Gott der H. Geist seye / der
vns bewege/wann wir sagen/Abba lieber
Vater/ist vns nicht bekant solcher massen/
daß wir es glauben können als eine göttli-
che offenbarung/sondern müßens glauben
als auß mutmassungen/die betrügen kön-
nen. Dieses giebt ein betrübt geberth. Genug
auch von dieser bitte.

Fürs siebende findet sich auch bey der
sechsten Bitt des Vater vnser allerley di-
sputirens / so sich auß Pöbstlicher Lehr an-
spinnet. Wann ein rechtglaubiger Christ
bitt/Gott wolle ihn nicht in Versuchung
führen / so will er dieses von Gott gebeten
haben/er wolle behüten/daß der Teuffel/die
welt vnd vnser eigen Fleisch vns nicht be-
triege/vnd verführe in Mißglauben / ver-
zweiff-

zweiffelung vnd andere groſſe Schand vnd
Laſter/ 2c. Solch bitten würd geſchlagen
1. durch die Lehr Cardin. Bellarmini, wel-
cher lib. 1. de grat. priori hominis cap. 5. §.
Sciendum & cap. 7. §. Reſponſio, fürtebt/
die widerſpenſtigkeit die auß dem Fleiſch
wider den Geiſt ſich erhebet/ſey ex conditio-
ne materiae auß art vnd eigenschaſt der
materi / die von Gott ſelbſt in ſolcher maß
erſchaffen worden / die Natur der materi
bringe ſolche widerſpenſtigkeit mit ſich/als
eine Brandtheit/die nicht zu lieben / ſondern
zu haſſen iſt. Er ſagt zwar / das ſolche
widerſpenſtigkeit durch das Göttliche Eben-
bild als durch ein angelegten Zaum zu ruck
gehalten vnd hindertrieben worden. Aber
daß hilfft nicht/das nicht Gott ein Schöpf-
fer vnd vrsprung ſolcher widerſpenſtigkeit
vnd feindſchafft deß Fleiſches wider den
Geiſt ſey. Dann/wie Bellarminus ſagt/
ſo hat Gott in der Schöpfung ſolche wi-
derſpenſtigkeit vnd rebellion deß Fleiſches
in die materi gepfläget/auch / da er es durch
ſeine allmacht wol gekönnnet / nicht außge-
tilget/ſonderen allein durch übernatürliche
Gabe deß Göttlichen Ebenbildes eingehem-
met. Nun entſtehet alle verſuchung vnd
reizung

127
reißung von solcher rebellion vnd wider-
spenßigkeit/ die doch ein Zufälligkeit ist / so
der Natur auß der Schöpfung anhanget.
Müßte also/ wann wir wider die versuchung
im Vater vnser beten/ wider daßjenige ge-
beten werden/ was wir auß der Schöpfung
haben. 2. Durch die lehre von der Gna-
de/ die gnugsam genennt wird / vnd doch
nicht gnugsam ist. Sientemal wer mit an-
dacht betet/ Gott wolle ihne nicht in Versu-
chung führen/ der bittet / Gott wolle ihm
gnugsame Gnade geben/ die versuchungen
abzutreiben vnd zu überwinden. Dann
das kan kein gnugsame Gnade mit warheit
genennet werden/ damit die versuchung zu
hintreiben/ welche würcklich an vnd für sich
selbst niemand die versuchungen zu über-
winden gnugsam ist/ es komme dann etwas
dazu. Das aber solcher massen die vom
Bellarmino beschriebene gnugsame Gnade
beschaffen/ ist klar auß seinem 2. buch von
der Gnad vnd freyen willen / cap. 7. da er
sagt: Alle Menschen haben zu gewisser
zeit vnd ort gnugsame hilff/ dadurch sie be-
kehret vnd in der bekehrung erhalten wer-
den können/ wann sie wolten. In der that

selbst

selbst aber würd niemand bekehrt / auch nie-
mand in der bekehrung verharren / er habe
dann die bsondere Gab zur buß vnd beharr-
lichkeit / welche nicht allen gegeben würd /
sondern denen allein / von welchen Gott
erkant hat / daß sie ihnen soll gegeben wer-
den. Daß ist die offterwehnte hohe vnd ge-
heime beruffung vnd beywohnung Gottes /
die allein / aber nit allen / zur überwindung
der Versuchungen des Bößwichts geben
würd. Hieraus folget / daß der Mensch
vergebens vmb gnugsame Gnade bete / wann
er bittet Gott woll ihne nicht in Versu-
chung führen. Nun kan er vmb würckli-
che Gnade nicht kecklich beten / dieweil sie
sonderbarlich vnhindertreiblich von Gott
gewissen Menschen gegeben würd. 3. Durch
die lehr von der auß blossen rathschluß her-
rührenden übergehung vieler millionen
Menschen in der Göttlichen Gnadenwahl /
ohn einiges ansehen deren vnglaubens vnd
anderer Sünden / die sie in der zeit begehen
werden / von welcher schon meher geredet
worden. Dann / wie der scharffsinnig von
Papisten genante Jesuit Gabriel Vasquez
Tom. I. in Thom. disp. 95. n. 19. selbst folgert /
wann Gott für sich Kräftiglich beschloffen
niemand

jemand vom Reich Gottes außzuschließen
 vor ansehung dessen werck/ so würde solcher
 ohn ansehung seiner Schuld auch nothwen-
 dig verdammt/ vnd wer wegen obstehenden
 schlusses vnmöglich/ daß er seelig werde/ ja
 es folget darauff/ seine Sünden seyen in der
 zeit nicht solcher massen kräftig vnd so hoch
 anzuziehen/ daß vmb derselben willen er ei-
 niger straff zu vnterwerffen seye. Warauff
 noch ferner folget/ daß nicht noth seye/ daß
 jemand vmb verhütung vnd abwendung
 der Versuchungen bete. 4. Durch die
 lehr von der Göttlichen prædetermination
 vnd vorbewegung des Menschen in allen
 seinen handlungen/ in allem seinem begin-
 nen. Dann auß derselben fließet/ das Gott
 zu allen versuchungen active & passive die
 der Mensch thut oder leydet/ die der Teuffel/
 die welt vnd der Menschen eigen Fleisch
 erreget/ ihne zuvor antreibe/ zuvor bestim-
 me/ zuvor bewege nach seinem allmächtigen
 trieb vnd Göttlichen freyen willen. Dar-
 von schon droben wider solche gefährliche
 lehr der Dominicaner gehandelt worden.
 Mehr andere lehren könten erzehlt werden/
 durch welche die sechste Bitt angesodten
 würd. Aber ich lasse es bey gesezem für
 dieses mal bewenden.

***** ij

Warauff

Warauff fürs achte leicht zu finden / wie
die Bitt vmb erlösung von dem bösen / durch
oben eingeführte lehren angefochten werde.
Das Gottes gnädiger wolgefälliger will
durchauß nicht seye alle Menschen auß dem
Seelen-verderblichen bösen zu erlösen / vnd
daher nicht männiglich verheissen worden /
daß sie vom bösen sollen erlöset werden / vnd
also darumb bitten sollen.

Endlich vnd zum neunenden stürmet das
Pabstum auch auffß Amen. Der Erien-
tische Catechismus sagt es sey das wort
Amen Gottes Ja wort / darinn er sich erklä-
ret / er wolle das gebetene geben / vnd sey e-
ben / als sagt Er / Wisse / daß dein Gebeth er-
höret sey. Kan demnach ein teglicher an-
dächtiger betet gewiß seyn / das Gott seinen
Namen in ihm heyligen / sein Reich zu ihm
kommen lassen / seinen willen in ihm befür-
deren wolle / daß ihm Gott seine Sünde ver-
geben habe / &c. Daher meldet der Catechis-
mus ferner / wann bey der Mess vnd Hand-
lung des H. Abendmals / das Vater vnser
auch gebetet worden / vnd es biß auffß
Amen kommen / daß man vor Alters das
Amen dem Priester zusprechen überlassen /
als

als welcher zwischen Gott vnd den Men-
schen handelt/vnd also dem Volck ankün-
diget/ es hätte erhalten / was es gebeten.
Solchem Siegel des Vater vnser wider-
streben vnterschiedene obige lehren / wie
auß gesagtem erscheint. Gott will nicht
allen kräftig Amen sagen / vnd zwar auß
blosser rathschluß. Aber das kommt her-
zu/das die Papisten leugnen / das der see-
ligmachend Glaube die specialem miseri-
cordiam sonderbare Göttliche barmherzig-
keit ergreifen / vnd so gewiß der Mensch
glauben könne vnd solle/das ihm Gott seine
Sünde vergeben wolle / ja iezo in ergreif-
ung der Gnadenverheissungen würcklich
vergebe/als er glaubt/das Gott barmherzig
sey. Wider solchen glauben auff vnd an
die sonderbare barmherzigkeit disputiret
Bellarminus weitläuffig von der Rechtfert-
igung lib. 1. cap. 7. 8. 9. 10. 11. Wo blei-
bet dann das von Gott ausgesprochene
hochversicherende Amen. Darauf/wann
wir alles zusammen nehmen vnd ins Vater
vnser einmengen wolten / ein wundersest-
sam Gebet entstehē würde. Allein durch die
Lehr von der blossen Gnadenwahl vnd kräft-

tigen Gnadenwürckung will das Vater vn-
ser folgender massen zugericht werden: Va-
ter vnser/wann ich auch vnter denen einer
bin / denen du Gnad gegeben/dich vnsern
Vater heylsam zur seeligkeit zunennen / der
du bist im Himmel / auch mir den Himmel
geben wirst / wann ich nicht ein Bey-
mensch bin vnd übergangen worden / ge-
heyliget werde bey vns dein Name / wann
ich zur heyligung deines Namens die hohe
geheime beruffung haben kan / zu komme
vns dein Reich / wann ich nicht in bestim-
mung deines Reich bin bloß dahin über-
gangen worden / dein göttlicher wolge-
fälliger Will geschehe bey vns auff Erden
wie im Himmel / wann dein wolgefälli-
ger Will / der sich nicht auff alle Men-
schen erstrecket / auch gegen mir gerich-
tet ist / wo nicht / so geschehe der Will/
da ich in verordnung zur Seeligkeit bin
übergangen worden. Unser täglich Brodt
gieb vns heut / das Himmelbrodt zwar/
wann ich die würckende Gnad / die nicht
allen das Himmelbrodt darreicht / erlan-
gen kan / das leiblich Brodt aber/wann
ich in bestimmung des ewigen Lebens bin
über

übergangen worden / daß ich doch mein
 zeitlich Leben erhalten kan / biß ich in die
 Hölle muß. Vnd vergieb vns vnser
 Schuld / wann wir auch der vergebung
 fähig seyn / wie wir vergeben vnsern
 Schuldigern wann du vns durch deine
 würckliche Gnad ein versöhnlichs Herz
 schencken wilt / vnd führe vns nicht in
 Versuchung / du habest vns dann von
 der würcklichen Gnad außgeschlossen / son-
 dern erlöse von dem bösen / wann du
 vns nicht übergangen vnd im bösen lie-
 gen zu lassen von ewigkeit bey dir beschlos-
 sen hast. Dann dein ist das Reich vnd
 die Krafft vnd die Herzlichkeit / ob du sie
 aber auch an vns erweisen wollest / daß
 wissen wir nicht / darumb können wir
 mit frewdigem Herzen nicht sprechen
 Amen / vnd vns deines himmlischen
 Jaworts getrösten. Solcher massen /
 vnd in viel andere weg vnd weiß würd
 auß den fundamenten der Päßstischen Lehr
 das Vater vnser disputirt. Solche von
 mir erzehlte disputationen würd der Herz
 Obrist-Leutenant nicht in vngutem auff-
 nehmen : auch von anderen ehrliebenden

iiij

gemü.

gemütern / die sonst Päßstlicher Kirchen
beygethan seyn / werden sie verhoffentlich
nicht übel gedeutet werden. Man hat mir
zugemessen / ich könnte das Vater vnser di-
sputiren. Hab demnach zeigen müssen/
was massen ich das Vater vnser anderen
Irrglaubigen vnd sonders den Papisten
disputiren könne. In massen auch die
Hessen . Darmstädtische Herrn Theologi
den Reformierten wider die Casselische
wechselschriefften / davon oben gedacht wor-
den / das Vater vnser disputirt haben. Die
Herrn Papisten können vns solches vmb
gemeldter vrsach willen wol verzeihen.
Noch mehr / weil sie wider vns so vermessen
herauß gangen vnd vns den Apostolischen
Glauben disputiret vnd vermeinet außge-
führet zu haben / dz wir solchen ganz verlo-
ren. In Anno 1577. haben die Ingol-
stadischen Jesuiten schon der Evangelische
Prædicanten Symbolum lassen außgehen /
vnter dem Namen Gregorij Alexircheres /
darinn sie vns vnerfindliche absurda auff-
satteln. P. Forer hat vor etlichen Jahren
nachgefolgt vnd das werck durch zu treiben
sich vnterwunden. Ihm ist von dem vor-
trefflichen

trefflichen Theologo D. Melchiore Nicolai,
Probst zu Stutgarden/2c. Meinem hoch-
geehrten Herrn Schwagern vnd Vatern
in Christo/dapffer begegnet worden. Was
ihnen recht ist/soll vns billich seyn. Wir
seynd vnter dem genuß des Religion, Frie-
dens / außer anderer ältern gerechtigkeit/
fren. Es stehet auff redlicher verantwor-
tung ohne Lasterung. Also würd man
mit reinem Gemüt zur erforschung der
warheit recht gelangen mögen.

Was in oberzehlten Schreiben der Herr
Obrist-Leutenant ferner schreibet / er bleibe
bey den Worten/das ist mein Leib / vnd/ich
will dir die Schlüssel des Himmelreichs
geben/ deren erster punct ist schon droben
erleutert/der andere aber in der ~~gleichen~~ præ-
fation vnd dedication zur genüge erörteret
worden. Freylich bleiben wir bey dem
buchstaben: zeigen aber klar an/ daß weder
jener die verwandlung des Brodts in den
Leib Christi/noch dieser den grossen hochge-
rühmten gewalt des Römischen Pabsts
erweise. Daben ichs auch iez bewenden
lassen. Bedanck mich auch des guten vr-
theils von den Lutheranern / welches der

v

Herr

Herr Obristleutnant auß altem guten
Herzen herauß geben/wann er gesagt / die
Lutherische disputirten Christi seine wort
selten. Was die Miracul betrifft / die der
Herr Obristleutnant fürgiebt / so seynd
sie 1. ihme nur erzehlt/2. noch nicht appro-
birt, vnd also keines wegs der wichtigkeit/
daß sie einen vernünftigen Mann irr ma-
chen könnten. Darvon drunden im 13.
Scrupel mit mehrern gehandelt worden.
Habe also kein vrsach/ dieses orts mich len-
ger aufzuhalten.

Nach erwehnung dessen / was der Reli-
gionscrupel halben in der zeit/als sie das er-
ste mahl zu druck kommen / bey mir fürge-
fallen/ hab solche neue vermehrte edition
E. Gestr. ~~ich~~ hochfreundlichst dediciren
vnd zuschreiben wollen. Sie gehören ei-
gentlich E. Gestr. hochgeehrten Herren
Vattern / dem Ob. hochehrengedachten
Herren General Major Mosern meinem
Großg. hochgeehrten Herren Patron, vnd
Bevattern. Die weil sie nun zum anderen
mal durch gesegneten Abgang der vorigen
exemplaren zum druck haben müssen befür-
dert werden/vnter dessen aber E. Gestr. in
erklä.

erlernung guter Künsten/ Sprachen vnd
exercicien nicht allein/ sondern auch in le-
gung guter fundamenten des wahren Chri-
stenthums/ durch Gottseelige corperation
vnd eifrige bemühung des Ehrvesten vnd
Hochwolgelehrten Herrn M. Nicolai Boif-
sardi, meines von sehr vielen Jahren her ge-
ehrten liebsten Freundes/ &c. Ihres Vorste-
hers/ dapffer zugenommen/ vnd vermutlich
auch allerley fundamenten wider das Pab-
stumb erlernet/ damit sie wider die listigsten
anläuffe der Feinde der warheit sich künfftig
beschützen möge/ als hab ich erachtet/ es er-
fordere solches die geziemende Ordnung/
das solche andere edition vom Herrn Va-
ter auff dessen einige Sohn gewelket/ vnd in
derselben nebens diesem geringfügigen
Wercklin die gesambte reine Christliche
Religion/ wie solche E. Gestr. zur gnüge
vorgetragen wird/ zu ernstlicher herglicher
sorgfältiger warnehmung recommendiret
werde. Wie ichs mit E. Gestr. Herzen
Vaters/ meines hochgeehrtesten Patronen
Großg. belieben vnternommen / also hoffe
ich werde es E. Gestr. Großg. auffnehmen.
Ich wündsche von Herzen eiser zur waren
Religion/

Religion/der würd Gottesforcht vnnnd alle
auß derselben fließende Früchten tragen.
Welche daß sie bey E. Gestr. Herzen Va-
ters vnd Fraw. Mutter/ meiner hochgeehr-
ten Fraw. Bevatterin/ gesegneten lebzeiten
mit grossen Freuden herfür sprossen mö-
gen/wündsche ich auß grund meiner See-
len. Geben Straßb. auff Danielis den 15.
Febr. 1652.

E. Gestr.

Mit Gebeth vnd Christlichen diensten
wolbengethaner

Joh. Georg. Dorsche D.



Dem Wödelgebohrnen / Gestren-
gen vnd Mannvesten

Herzn Friderich Mosern
von Silbeck /

Königl. Majest. in Schweden Rath /
Obristen vnd Gubernatorn der Fe-
stung Benschden /

Meinem Großgünstigen vnd
Hochgeehrten Herzn vnd Pas-
tronen /

Gnad vnd Segen von GOTT dem Vatter
durch vnsern HERRN IESUM Christum
im H. Geist.

Es ist eine grosse vnbesonnenheit
vnd vermessenheit bey den Pöbstischen
Lehrern / daß sie / wo sie nur immer gele-
genheit ergreiffen können / die jenigen /
welche ihrer Religion nicht zugethan seynd / in
scrupel / zweiffel vnd vngewißheit der Religion
zu stürzen sich bemühen ; Vnd aber so gar nicht
bedencken / daß sie auff ihrer selten in einer lau-
ern

tern offenbarlichen vnd höchstgefahrlichen unge-
wißheit stehen. Solches / welches anderswo in
streitschrifftten der länge nach ist außgeführt
worden / dem lieben Redlichen Deutschen zuge-
fallen zu widerholen / ist hauptsächlich dieses zu
betrachten / das die jenige Religion / die man
mit ungezwelfelter vnd unbetrüglicher versiche-
rung annehmen soll / ihr unbewegliches vnd un-
fehlbares principium vnd fundament haben
müsse / darauff sie in allen stücken beruhet / dar-
auß sie muß hergeführt vnd anzunehmen vorge-
legt werden. Dann wie kan ein Mensch sicher
vnd zuverlässig die Religion ergreifen / vnd in
derselben seiner armen Seelen rathschaffen /
wann er nicht eines festen vnd unbetrüglichen
fundaments vergewissert ist / wann er nicht weiß /
daß er darinn eine solche leitung / Regul vnd
Richtschnur hab / die ihn in keinerley weise vnd
wege in denen sachen / die ihm zur Seelen ret-
tung vnd beseeligung vonnöthen sein / verfä-
ren / oder verlassen kan. Da lasset sich nicht / wie
in andern künsten vnd wissenschaften / auß ver-
nünfftige schlüsse / gute muthmassung / anmerk-
ungen der alten / ansehen der Personen / zusam-
men lauffende zeugnissen / Alte sitten / gewon-
heiten vnd herkommen / eusserlichen schein / lan-
gen besitz / vnd was dergleichen behelff mehr seyn /
gründen vnd verlassen. Es muß etwas Gött-
liches vnd unbewegliches da ligen.

Daß ist so gewiß / das es auch bey den Papi-
sten außgemacht. Dann der Glaub gehet auß ein
gewiß principium vnd fundament / auß welches
er sich

er sich steiffet vnd in welchem er endlich beruhet
Gregorius de Valentia ein Spanischer Jesuit in
seiner Analyfi fidei l. 1. c. 1. & c. seqq discurrett also:
Daß die Christlich Religion die wahre Reli-
gion sey! mag auff zweyerley weise erwiesen
werden. Die erste weiß bestehet in gewissen
motiven vnd bewegenden vrsachen / deren
anführung einen anmuth zu derselben ma-
chen kan. Als / daß die Christlich Religion
von allen Nationen vnd Völkern vnter der
Sonnen / vnd vnter denselben von vielen
Hochansehnlichen / scharffsinnigen / Tugend-
haften / vnd firtreflichen Leuten seye ange-
nommen vnd geliebt worden / darin sie der
gestalt sich erzeigt haben / daß sie nicht allein
dieselbe mit aller macht vnd Kunst verthä-
digt / sondern auch weit vnd breit fort zu
pflanzen ihnen haben lassen angelegen
seyn. cap. 3. daß vmb der Christlichen Reli-
gion willen so viel 1000. heyliger lieber Leut
Männlichen vnd Weiblichen geschlechts
mit wundersamer beständigkeit ihr Leben
dahin gegeben vnd sich erwürgen lassen.
cap. 4. daß bey der betrachtung der Christ-
lichen Religion sich eine wunderbare ge-
müths veränderung in denen befunden / die
dero Krafft vnd macht sich nicht widersetzet.
cap. 5. Daß die Christlich Religion von so
wenig Männern / die weder von Kunst oder
geschicklichkeit / noch von macht vnd bey-
stand außgerüstet gewesen / so vielen hoch-
gelehrten vnd großmächtigen / mit so glück-
seligem

seeligem fortgang/ ist beygebracht worden.
cap. 6. Daß bey fortpflanzung der Christli-
chen Religion so vnerhörte vnd alle Natur
übertreffende wunder vnd zeichen gesche-
hen. cap. 7. Daß die Christliche Religion
auch herrliche zeugnuß von denen hat/ die
sie doch nicht angenommen haben. cap. 8.
Daß denen/ die die Christliche Religion
verfolgt vnd dero bekennen bedrenget ha-
ben/ grausames verderben vnd schrecklicher
vntergang zu lohn worden. cap. 9. Daß die
Christliche Religion von der grossen men-
ge der Juden ihrer Feinde/ die hin vnd wie-
der in der Welt zerstreuet seyn/ ein starck
zeugnuß hab/ in dem nicht allein daß alles
erfolgt/ was in den schriftten Christlicher
Religion denselben angedröwet worden/
sondern auch zum behelff des Newen Testa-
ments vnd Christenthumbs dieselben das
Alte Testament mit grosser sorgfalt bewah-
ren. cap. 10. Daß bey der Christlichen Reli-
gion eine ansehliche anzahl weissagungen
sich befinden/ die vor etlich 1000. Jahren
geschrieben vnd hernach im werd selbst er-
füllet worden seyn. cap. 11. Daß die Christlich
Religion nichts wider die gesunde vernunft
lehre/ wiewol viel in derselben zu finden/
welches über alle vernunft steigt/ darw-
ider sie gleichwol nichts erheblichs auffbrin-
gen kan: so befiehlt sie auch nichts/ das eini-
gen schein der bößheit von sich geben möch-
te. cap. 12. Daß die Christliche Religion mit
allem

3
Allem ernst allem verkehrten wesen vnd
willen des Menschen widerstrebet / auch wi-
der die wurzel alles bösen mit grosser mü-
he streitet / vnd nach dem sie von ihren wi-
drigen so lange zeit angefochten worden /
doch immer vnüberwindlich gestanden.
cap. 13. Daß bey der Christlichen Religion /
wo ihre anstalten in acht genommen wer-
den / alles in schönster zierlichster ordnung
hergehe. cap. 14. Daß der Christlichen Reli-
gion schriften / ob sie wol mit schlechten ein-
fältigen worten / ohne schmuck der weltli-
chen wolredenheit / verfasst seyn / doch so
grossen nachdruck haben vnd daß Gemüth
so gewaltig angreifen. cap. 15. Daß bey der
Christlichen Religion so vralte schriften
anbefinden / dergleichen bey keiner andern
gewesen / die viel älter seyn / als aller Hey-
den Götzendienst / wie er in den Heydnischen
schriften beschrieben stehet. cap. 16. Daß an
der Christlichen Religion vnd ihrem Haupt
Christo nichts zu dem zweck ermanglet / wo-
hin sie ziele / daß Haupt habe unbegreif-
liche vollkommenheit von sich erwiesen /
darwider dessen gegnere nichts aufforzingen
können. cap. 17. Solche vnd mehr andere be-
trachtungen / sagt Gregorius der Jesuit / machet
einen trefflichen anmuth zur Christlichen Reli-
gion bey denjenigen / welche der sache vernunftig
vnd mit guter discretion nachdencken. Aber sie
seynd doch nicht von solcher erheblichkeit vnd
macht / daß der Glaub darauff sich steiffen vnd
gründen

Gründen kan/ es gehöret ein satter vnd gewisser
fundament darzu. Die ratio credendi vrsach
des Glaubens/ die den Glauben gebiehet/ den
Glauben erhält/ die müsse anderswo gesucht wer-
den. Da entstehe nun die andere weise die noth-
wendigkeit vnd warheit der Christlichen Religion
zu erweisen. Die ist die Göttliche offenbarung/
sagt der Jesuit/ vnd sagt recht daran: dann da
höret aller zweiffel auf/ wann Göttliche offen-
barung leuchtet. Ohne Göttliche offenbarung
ist zwar ein guter wahn bey dem Menschen/ den
man etwa mit fug nicht verwerffen kan/ weil er
mit glaublichen motiven vnd vrsachen unterba-
wet. Aber so lang kein Göttlich offenbarung da
ist/ so lang ist nicht der Göttliche unbewegliche
Glaube zugewarten. Dann die formalis ratio
credendi die innigliche Hauptquell des Glau-
bens ist Gott durch sein Wort/ sagen auch Beza-
nus, Tannerus vnd mehr andere Jesuiten. Da-
fragt sichs dann nun weiter/ wie man zur gewis-
sen/ eigentlichen vnd unfehlbaren erkantnuß der
Göttlichen offenbarung komme? Wir sagen/ durch
auffschlagung vnd erforschung der H. Schrift/
dann die ist Göttliche offenbarung. Vnd das ist
der rath Christi Joh. 5. 39. Den Heyden aber/
die von der schrift nicht wissen/ ist die schrift zu
recommendiren/ fürzubilden vnd beliebet zu
machen durch anführung der oberwehnten moti-
ven vnd erheblichkeiten/ damit der Christlichen
Religion ins gemein ein anmuth gemacht wor-
den. Dann Christliche Religion vnd schrift nahe
zusammen verbunden. Dts ist der proceß der Al-

ten Lehrer/ so sehnd sie gegangen zur verstorung
des Heydenthumbs/ haben erstlich alle Heydnische
grewel auch auß der gesunden vernunft vmbge-
worffen/ hernach die Christliche Religion vnd de-
ro schriften fürgelegt/ vnd durch oberwehnte vnd
mehr andere bewegliche betrachtungen zu demsel-
ben ein anmuth gemacht/ wie bey Tertulliano,
Arnobio, Minutio, Lactantio, vnd andern zu
finden. Bey den alten Papisten ist dieser proceß
auch beschrieben/ vnd von denselben in den newen-
fundenen Insulen vnd landen gebraucht worden/
wie derselben Histori/ nebenst dem Jesuiten An-
tonio Possevino in seiner Bibliothec/ solches be-
zeugen/ darvon anderswo gehandelt wird. Die
Jesuiten vnd andere denen anhangende Papisten
lassen sich/ was die Göttliche offenbarung be-
langt/ daran nicht begnügen/ daß man sagt/ es sey
solche/ so viel zur seligkeit nothwendig/ gänzlich
in der H. Schrift verfasset/ wollen auch zur er-
gänzung derselben mit einmengen/ was von vn-
verdencklichen Jahren hero in der Kirchen fürge-
geben/ mündlich gelehret vnd im herkommen ge-
halten worden ist. Welches dimal an seinen ort
gestellt wird. Was aber die vnfehlbare ergreif-
fung der Göttlichen offenbarung belangt/ so er-
fordern sie über oberwehnte motiven, vnd neben
dem vnbetrüglichen vnd sich selbst in seiner Gött-
lichen krafft warmachenden geschriebenen wort
Gottes/ noch einen vnfehlbaren Fürträger/ der
die Göttliche offenbarung von allen falschen
offenbarungen vnterscheidet/ so dann der Göttli-
chen offenbarungen verstand vnd krafft applicire.

Gleich als ob das Recht der Göttlichen offenbar-
ung nicht genug were / neben den Hauptpuncten
Christlicher Religion / die es entdecket vnd offen-
baret / auch sich selbst zum ungezweifelten Glau-
bens fundament darzu stellen / vnd in das Gemüth
des Menschen / wann Er dasselbige gebührender
massen handelt / einzuleuchten. Aber man lasse
auch dieses an seinen ort gestellt seyn. Demnach
den nun die Papisten neben den vnfehlbaren
Göttlichen offenbarungen auch einen vnbe-
grüßlichen Proponenten vnd Fürträger der-
selben haben müssen / so fragts sich / wer vnd wo
derselbige sey? Sie gehen also vnd sagen: Es
sey nicht genug / daß man ins gemein dahin
glaube / die Christliche Religion sey war / o-
der auch insonderheit etliche puncten der-
selben für war halte / sondern man müsse
durchauß nichts / was mit der Christlichen
Religion streitet / in einem oder dem andern
puncten fürseztlich glauben. Dazu gehöre
nun ein autorität vnd Handhaber / der über
der Christlichen Religion vnd den Göttli-
chen offenbarungen halte vnd dieselbe rein
bewahre. Solche autorität beruhe nicht
ohnmittelbar in Gott / auch nicht allein in
Menschlicher macht / sondern bestehe in
Gott erleuchteten Menschen. Solche autori-
tät / dadurch von allen offenbarungen Got-
tes / vnd auß denselben in aller strittigkeits
geurtheilt werden soll / sey nicht einseyn / oder
des andern längst verstorbenen Menschen /
oder auch deren / welche die Göttliche mei-
nung

nung in schrifftten verfasstet / sondern sie sey
immer in der Kirchen gegenwertig vnd dergestalt
thätig / daß sie klar vnd kräftig von
allen Religionsfachen sprechen kan. Die
schrifft sey nicht des ordentlichen Richters
stimm in Göttlichen die seligkeit belangenden
fachen / sondern sie müsse eine lebendige
stimm neben sich haben. Solche immer gegenwertige /
immer der Kirchen beywohnende autorität sey nirgends
anderstwo zu suchen / als bey der wahren Kirchen vnd
Gemeinde der Heyligen. Solche Gemeinde aber
sey diejenige / welche dem Römischen Pabst
vnderthan vnd gehorsam ist. Ja der Römische
Pabst / der zu jeden zeiten ist / sey derjenige /
in welchem solche hohe Richterliche
autorität zu finden / durch welche alles in
Religions vnd Kirchensachen muß entschieden
werden. Wenn demnach der Römische Pabst
solcher ihme beywohnenden autorität gebräuchet /
vnd in erörterung der Religionsstrittigkeiten
einen Spruch ergehen läßet / er thue solches
ohne / oder mit einem Concilio, so müsse
solcher Spruch / Urtheyl vnd Schluß als ein
Glaubens- Articul angenommen werden.
Alsdann aber müsse darfür gehalten werden /
daß er solcher autorität gebräuchet / wann er
mit seiner entscheidung dergestalt auff eine
meinung hinauß geht / daß er die ganze
Kirch dazzu wil verbinden. Auf welchem
allem dann nun folget / daß / welcher in
Päpstlicher Religion nach der

Regul des Pabstums vnd in Krafft Päpstlicher
fundamenten wil gewiß seyn/der muß I. vnfehl-
bar vnd auß vn beweglichem grund gewiß
seyn/das der Römische Pabst das allgemei-
ne vnfehlbare Haupt der gesampten Kirche
sey/welches mit vnaußgesetzter immerweh-
render beywohnung des H. Geistes derge-
stalt sonderbarlich guberniret/regieret vnd
geleitet werde / das es zu allen zeiten in al-
len fürfallenheiten an Gottes statt ohne ei-
nigen zweifel/fehl oder wanden/mit vnwi-
dersprechlicher autorität/in Glaubens- vnd
Kirchen sachen sprechen könne. Dann wann
dieses nicht auß vn beweglichem grund behauptet
vnd gewiß gemacht würd/so ist ja alles vngewiß
vnd der gefahr irthums vnterworffen / was im
ganzen Pabstum geglaubet vnd gehalten würd.
Vnd damit dieses gewiß bleibe vnd fest stehe / so
muß gewiß seyn / das der H. Apostel Petrus ein
solch allgemein Haupt gewesen. Es muß gewiß
seyn/das Er aus Göttlichem befehl vnd eine-
leuchtung Gottes des H. Geistes den Bischof
zu Rom zu einem solchen allgemeinen Haupt
vnd in der allgemeinen regierung der Christ-
lichen Kirchen zu seinem Nachfolger geord-
net habe. Dann solt es nicht Gottes befehl vnd
einleuchtung Gottes des H. Geistes gewesen
sein/so were von der continuation solcher Gött-
lichen vn betrüglichen assistentz abermal keine
satt vnfehlbare gewißheit. Es muß gewiß sein/
das der Pabst keinem allgemeinen Concilio
vnterworffen sey. Dann solt er einem allge-
meinen

meinen Concilio unterwürffig seyn / auch in de-
 nen sachen / die er als Pabst / der Religion vnd
 Kirchen halben / verhandlet / so were ja bey ihm die
 höchste autorität in der Welt / über Glaubens vnd
 Kirchen sachen / ohne gefahr einigen fehlens oder
 irthums zu sprechen / nicht zu finden / sondern es
 were zubeforgen / er gieng auff der ordnung / das
 er von dem über thne gesetzten Concilio zu refor-
 miren / zu corrigiren vnd in ordnung zubringen
 sein möchte : welches abermal eine grosse ungewi-
 ssheit verursachen wird. Dann man käme
 darnach auff die frage von den Concilien, ob die
 Allgemeine Concilien in Glaubenssachen vnd er-
 leuterung der Göttlichen offenbarungen aller-
 dings von allem irthumb befrehet seyen oder
 nicht? Das geb einen neuen Labyrinth vnd Irr-
 garten / da lauter ungewissheit zu finden. Es muß
 gewiß seyn / daß der Pabst allein vollkommen
 ohne etnige dunkelheit / ohne einigen man-
 gel / die macht vnd das ansehen hab / in Glau-
 benssachen ohne einige gefahr alles zu de-
 terminiren vnd zu erörtern. Dann hätte der
 Pabst solche macht vnd autorität nicht allein /
 sondern er müßte noch andere neben sich leyden /
 so hätte er entweder nur in etlichen sachen macht
 vnd quod allein unfehlbar zu sprechen / in anderen
 nicht / das gebe ungläubliche ungewissheit. Dann
 wer wird gleich wissen / wann ein Religions zwis-
 spalt entsteht / oder der allgemeinen Kirchen ge-
 wissen zu unterrichten ist / ob die sache für den Pabst
 gehöre oder nicht? Ob man sich bey demselben an-
 zuwenden oder nicht? Da würd es competentis

streit über streit geben. Oder der Pabst hätte nicht
nur in etlichen sachen zu sprechen die bewohnen-
de gnad/ in etlichen were sie denen/ so neben ihm/
überlassen/ sondern der Pabst hätte verurtheilt
vnd vnterschieden mit denen / so ihm an die sents
gesetzt/ solche herrlichkeit. Da würde abermal un-
gewißheit vnd zweifel sich erzeigen/ wer die seien/
wie sie in solchen stand zubringē/ damit sie solcher
vnfehlbaren assistenz des h. Geistes in Eclau-
benssachen zu vrtheilen fähig werden möchten.

II. Muß er auch Haupt/ ächlich vnfehlbar
gewiß senn/ daß der iederzeit auff dem Röm-
sch en Stuel sitzende Pabst der rechten Regel
nach zum Pabstum kommen vnd rechtmäß-
siger Pabst seye. Dann wann diß nicht gewiß
ist/ so ist die allerhöchste sichtbare autorität in die-
ser Welt/ ohne welcher aller Ertel chen offenba-
rungen gewißheit gegen vns haffet/ in vngewiß-
heit vnd zweifel. Ist dises vngewiß vnd im zweif-
fel/ so ist alles andere/ was daran haffet / vnge-
wiß vnd im zweifel. Dann ob zwar von andern
Bisch offen vnd Kirchendieneren in vngewißel-
tem Glanben nicht eben nothwendig zu wissen/
daß sie rechtmäßige Kirchendiener seien/ so hat es
doch nach der Papisten Regulen gar eine andere
meinung mit dem Pabst. Dann gleich wie einer
ein Mensch sein kan/ wann er schon der Hände/
Füße/ oder Augen mangelt/ ohne das Haupt aber
kan der Mensch nicht bestehen / also auch ist kein
anderer Priester oder Bischoff dergestalt anzuse-
hen/ als ob die Kirch seiner nicht manglen / oder
ohn ihn nicht sein könnte / vnd müßte demnach al-
les/

les/wß er setzet oder sagt/mit unzweifelnden glauben angenommen werden Ist dannenher auch nicht nothwendig/ daß als ein Articul des Glaubens dieses angesehen werde / das sie nemlich für rechtmässige Diener der Kirchen gehalten werden sollten. Aber der Pabst/der das Haupt ist / dessen gebot vnd verbot die allgemeyn Kirch zum gehorsam verbinden / dessen die Kirch nicht manglen kan/muß ja dergestalt im Glauben erkant werden/daß er der rechte einige / oberste Richter der Kirchen auf Erden seye/an welchem alles haftet.

III. Muß er auch gründlich vnd fürnemlich mit ohngezweifeltm Glauben darfür halten können / daß der Pabst seine schlussregeln / in acht nehme vund nach denselben iederzeit handle/wan er die schrift/die Göttliche offenbarungen vnd Kirchensatzungen erläutert / oder die strittigkeiten erörtert. Daß der Pabst an gewisse Regeln gebunden/leugnen die Papisten nicht. Gregorius de Valentia in Anal. lib.8.cap. 4. sagt: Non existimandum est, nullum modum in autoritatis suæ usu Pontificem servare debere. Man muß nicht dafür halten/daß der Pabst im gebranch seines gewalts kein maß in acht zu nehmen habe. Es ist auch auß dem wercke selbst offenbar. Dann nach der Papisten meinung spricht in Glaubenssachen der Pabst nicht auß sonderbarer erleuchtung vnd eingebung Gottes des H. Geistes / wie die Propheten vnd andere H. Männer Gottes 2. Pet. 1. 19. sondern er nimmet die von Gott gegebene vnd von erleuchteten Männern herfür gebrachte offenbarung/vnd
das

Das Göttliche wort / vnd applicieret solches auff
die fürfallende Kirchen-Religion- vnd Glaubens-
sachen / vnd in solcher application vnd erkantnuß
nach dem applicirten maß / sagen sie / habe der
Pabst solche autorität vnd krafft / daß er nicht feh-
len / noch irren kan. Greg. de Valentia bringt in an-
gelegenem ort fünff GlaubensRegeln herfür / die
Er in acht zunehmen. I. Die H. Schrift. II. Das
Apostolisch mündliche überlassene wort Gottes.
III. Die erkantnußen voriger Pabste. IV. Der
H. Vätter vnd Lehrer einmütige Lehr. V. Aller
glaubigen zusammenstimmung. Da muß nun
der / der sein Glaubensbekantnuß auff den unbe-
weglichen grund der warheit setzen wil / vnd aber
glaubet / daß solcher bey dem Röm. Pabst anzu-
treffen / vnfehlbar vnd gewiß seyn / daß der Pabst
nach seinen Regeln allen oder den hochnothwen-
digsten gegangen vnd dieselben beobachtet habe.
Dann ist es nicht gewiß / daß es geschehen / so kan
er sich darauß nichts auff solch werck verlassen /
es gehet alles in die lantere vngewißheit hinauß.
Dann wie kan ich wissen / daß einer recht gewo-
gen / wann ich nicht weiß / ob er gewicht gebraucht
vnd recht gebraucht habe : oder das einer recht ge-
messen / wann ich nicht weiß / ob er ein maß ge-
braucht vnd dasselb recht applicieret habe?

IV. Muß Er auch gründlich vnd fürnemblich
dessen ohne g. fahr einiges mit vnterlauffenden
besorglichen falsches versichert seyn / daß der
Röm. Pabst auß Pabstlicher autorität / macht
vnd botmäßigkeit in disem oder jenem fall
gesprochen. Es spricht ja der Röm. Pabst ihrer
Lehr

8
Lehr nach auff zweyerley weise in Glaubenssa-
chen. Dann einmal kan er seine meinung/ als ein
Privatperson vnd Lehrer der Kirchen / auff die
bahn bringen vnd eröffnen / da er dann gar wol
eine meinung führen kan/ welche wider die Richt-
schnur des Glaubens lauffen möchte / zu welcher
annehmung die ganze Kirch keines weges ver-
bunden were. Widerumb so spricht er/ als ein
Pabst vnd das Oberhaupt der ganzen Kirchen/
da Er sich seiner vollkommenen gewalt vnd un-
fehlbaren autorität gebraucht / vnd daher nicht
irren kan/ auch mit solchem außspruch die ganze
Kirche zur folge verbindet. Ist die gemeine lehre
der Jesuiten. Darumb ist frenlich viel daran ge-
legen/ dast man wisse vnd sattsam berichtet sene/
vnter was qualität vnd ansehen der Römische
Pabst gesprochen/ ob Er als ein Privatlehrer der
Schul oder Kirchen sein meinung in einer sache ge-
fähret/ vnd aber den willen damit die Kirch zum
gehorsam zuverpflichten darbey nicht gehabt / o-
der ob Er in seiner vollkommenen autorität als ein
Pabst vnd Statthalter Christi das Urtheyl ab-
gefaßt vnd gefället habe. Dann solt einer meinen/
Er hätte einen spruch ergriffen / der vom Pabst
außgelassen worden / vnd Er were von ihm als
einem anderen Lehrer der Kirchen herkommen / so
were der Glaub kein Götlicher vngewisselter
Glaub/ sonder eine meinung auf trübsand gebauet.

V. Muß er auch gründlich vnd eigentlich ver-
sichert vnd mit wahrem Götlichem Glauben ver-
gewissert seyn/ dast das Urtheyl vnd der auß-
spruch des Röm. Pabsts als Pabsts recht/
vollkom-

vollkommen / unverfehrt vnd unverfehret
ohne zuhänden kommen / daß Er es / wann es
Lateinisch ist vnd er solches sprach nicht kun-
dig / in seiner Muttersprach recht übergeset-
zet habe / auch dessen rechten vnd unbetrüge-
lichen verstand eigentlich vnd wol ergriffen
habe. Dañ wann einer schon weiß / daß der Pabst
einen vnfehlbarn spruch in einer oder der anderen
Glaubenssach ergehen lassen / vnd ist aber nicht
vnfehlbar gewiß / daß er solchen spruch / vnd alles
was zur seeligkeit gehört / auß Päpstlicher aller-
höchsten autorität wol erörtern / auch unverfehrt
vnd unverfehret bey sich habe / daß er auch auß
des Pabst Original sprach recht übergesetzt sey /
daß er auch dessen einen rechten verstand habe / so
steht er atermal auß lantern einbildungen / hat
aber keinen recht schaffenen unbeweglichen gewiß-
sens grunde. Solcher gestalt wil vns auch das
Brandenburg-Magdeburgische Speculum Verita-
tis zusehen / vnd sagt : Wann wir die Schrift
zu einem Glaubensfundament haben wollen / so
müßten wir gewiß vnd zwar so gewiß als einen
Glaubens-Articul wissen / daß die H. Schrift
incorrupt vnd unverfehrt auß vns kommen /
dieweil es wol hätte geschehen können / das
sie von Juden oder andern Verfolgern vnd
Feinden der Christlichen Religion in dersel-
ben vornembsten stücken wäre verfälscht
worden vnd also verfälscht auß vns / die wir
zu dieser zeit leben / kommen. Vnd wenn man
schon vermuten wolte / das solche verfä-
lschung die Göttliche providenz nicht wurde
zugelassen

zugelassen haben/so ist vnd bleibt es nur ei-
ne Vermutung / gibt allein eine probabilität
aber keine infallibilität des Glaubens/welche
aber das gewissen allein in so hochwichtigen
sachen desideriret vnd haben wil. Weil die
Bücher der 3. Schrift entweder in Griechi-
scher oder Hebreischer vnd Chaldeischer
Sprach beschrieben / welcher Sprachen ein
Teutschgeborner Mensch nicht also kundig
sein kan/ daß er dieselben vnfehlbarlich zu-
verstehen sich rühmen darff / sintemal diese
Sprachen nicht seine Muttersprachen seyn/
die er derowegen/wann er die Schrift in der
grundsprach verstehen wil/mit großem fleiß
erlernen muß / als zwinget in diesem fall die
rechte vernunft / das die Teutsche Version/
dahin ich meine Religion zu examinieren ge-
wissen werde/weil ich die Grundsprach nicht
verstehe/müsse rechtmässig vnd also beschaf-
fen seyn/ daß ich sicher vnd nach Glaubens-
gewisheit darauff fussen könne. Dann da
nichts hilft / wenn man einen der Grunde-
sprach vnerfahren einfältigen Mann zu den
Gelehrten / die Hebreisch verstehn / weisen
wolt/daß er sie consultierte vnd sich von ihnen
unterweisen liesse. Dann auch ein gemeiner
einfältiger Mann seine gedanken höher ele-
vieren vnd erheben / auch fragen würde / wo-
derselbe Gelehrte vnd der 3. Sprach kundig-
ge Mann sein testimonium infallibilitatis zeu-
gung der vnbetrüglichkeit aufweisen könt?
Er sagt endlich. Am allermeisten vnd noth-
wendigsten

wendigsten wird erfordert / das / nach dem ich
der Schrift dem buchstaben nach gewiß bin /
ich mich deß rechten verstandes versichern
lasse / alß der das wesen vnd höchste Krafft
Göttlichen worts ist: Wo der nicht recht-
mässig vnd vnfehlbar dargethan wird / kan
ich wol sagen / das solches wort Gottes ganz
nicht Gottes wort sene.

Dieses lasset sich alles applicieren auff den zu
Rom von Päpstlicher autorität gefällten auß-
spruch. Wir müssen ja / wann von demselben un-
ser Glaub sol ohne gefährliches wancken hangen /
so gewiß als einen Glaubens-Articul wissen / daß
solcher deß Pabsts von Religionsfachen gefällter
außspruch vnversehrt zu vns kommen. Dann ob
er zwar nicht durch der Juden vnd Verfolger der
Christlichen Religion hände zu vns kommt / so ge-
het er doch ins gemein durch Menschen Hände /
die irren vnd fehlen können. Vnd wann man da
schon vermuthē wolt / das die Göttlich providenz
hierinnen keinen fehler zu lassen werde / so ist vnd
bleibt es doch nur eine vermuthung / gibt alleine
eine probabilität / aber keine infallibilität deß
Glaubens / welche aber das gewissen in so hoch-
wichtigen sachen haben wil. So ist es auch mit
den Sprachen gleicher massen bewandt. Die Br-
üthen vnd außsprüche der Röm. Päbste werden
nicht in Teutscher / Polnischer / Böhmischer / vnd
anderen sprachen verfasst / sondern der Pabst
spricht / wanns hoch kommt / Lateinisch. Müssen
also solche Sprüche in jedweders Muttersprach
übersetzt werden / der solche für das fundament
seines

seines Glaubens wil ergreifen. Da sich dann
ein guter Latinus nicht vermessen darff / das Er
alle des Pabst außsprüche vnfehlbarlich übersetzen
könne. Dann er das privilegium infallibilitatis
auffzuweisen nicht weniger als andere ange-
halten werden müß. Mit dem rechten verstand
hat es auch solche beschaffenheit. Nun hat man
sich vmbzusehen vnd zu forschen / ob solche gewiß-
heit vnd vnfehlbarkeit bey der Römischen Reli-
gion anzutreffen vnd zubefinden?

Da ist nun I. nach der Regel des Pabstums
vnd in krafft Pabstlicher Fundamenten vngewiß /
vnerweißlich vñ ganz zweifelhaft / das der Röm-
sche Pabst das allgemeine vnfehlbare Haupt der
gesamten Kirchen Gottes seye / welches mit vns
aufgesetzter immerwährender bewohnung des
H. Geistes dergestalt sonderbarlich guberniert
regiert vnd geleitet werde / das zu allenzeiten / in
allen fürfallenheiten / an Gottes Gottes statt / ohn
einigen zweifel / fehl oder wanken / mit vnwider-
sprechlicher autorität / in Glaubens vnd Kirchen-
sachen sprechen könne. Es haben die Papisten
vnsrer seiten Lehrer vor disem mit der Frag / Vn-
der seis: woher weißest du das? gar hönisch auff-
gezogen / wann sie die H. Schrift vnd dero Bü-
cher Alten vnd Newen Testaments als die vnfehl-
bare einige Richtschnur in Glaubenssachen ange-
geben. Da hats gleich geheissen / woher weißest du
das? Vnd habens die Papisten mit verkleinerung
vnd verwerffung aller wissenschaftmittel so weit
zu bringen sich unterwunden / das sie gemeint / es
müßte nothwendig noch ein ander Fundament der
gewißheit

gewißheit auß der Schrift daſſehen/ darauß di-
ſes / woher weißeſtu das ? müßte vnfehlbarlich
erörtert vnd entſchenden werden. Wann wir ih-
ren Fußſtapfen nachgehen vnd gleichen proceß er-
greiffen wollen/wie ſie vns dann nicht verwehren
können / daß ſolcher von vns ergriffen werde/ſo
fragen wir auch nicht vnbilllich / Vnde ſeiſ Papam
eſſe infallibilis autoritatis in rebus fidei ? Wo-
her weißeſtu / daß der Pabſt vnbetrügliche
krafft vnd weiße habe / die glaubensſachen
zuerörtern ? Der Jeſuit Gretſerus tractatu de
agnoscendis ſcripturis Canonicis, gehet dahin
auß/es ſeye nichts weder in noch außhalb
der ſchrift außzubringen/welches ohnfehl-
barlich bekräftigen möchte / daß dieſelbige
Gottes wort ſeye. Dann weß angezogen wird/
die H. Schrift ſage ja an vielen orten / ſie ſey
Gottes wort/ſie ſey auß Gottes Munde gangen/
auß dem Schoß Gottes herfür bracht; ſo fragt
Er alſo bald / Woher weißeſtu / das die H.
Schrift war ſagt/wann ſie ſich auß Göttli-
chen vrsprung beziehet ? Wann angezogen
wird/die H. Schrift ſey ein Braltes werck/wel-
ches wunderbarlich ſo viel 100 / ja 1000. Jahr/
durch ſo viel veränderungen hindurch gebracht
worden/ſo fragt er alſobald: Woher weißeſtu/
das vor altenzeiten ſolche bücher nicht ſind
erdichtet worden ? Wenn angezogen wird: die
H. Schrift habe weißeſagungen/die viel 100. Jahr
zuvor offenbaret wordē/ ehe ſie im werck ſelbſt er-
wieſen worden ſeyn/ſo fragt er alſobald/ woher
weißeſtu/das ſolche weißeſagungen war / daß
ſie

sie warhafftig erfüllet worden? vielleicht
 weil es im N. Testament stehet? Woher
 weissestu aber / daß das N. Testament war
 redet? Solcher gestalt gehet er durch alle Crite-
 ria vnd Kennezeichen der H. Schrift / vnd sagt/
 sie sehen alle in zweiffel zuziehen / allein die auto-
 rität vnd das ansehen der Kirchen mache alles
 auß. Wann einer auch da anfangt zu fragen / wo-
 her weissestu / das ein solche autorität der Kir-
 chen sen / daß diese autorität nicht ein angemachte
 vnd selbstgenommene autorität seye / daß sie
 Göttlich vnd unbeweglich seye? Wer sagts? Sie
 selbst? Wie dann? soll ich Gottes wort nicht glau-
 ben / welches immer einerley ist / wann es von sich
 zeuget / vnd soll der Kirchen Glauben / wann sie
 vor sich zeuget / die so vielen veränderungen vn-
 terworfen? Oder sagts Gottes wort? Ja soll ich
 Gottes wort glauben / wann es von der Kirchen
 zeuget / vnd soll ihm nicht vnfehlbar vnd ohn mit-
 tel glauben / wann es von sich selbst zeuget? wie
 gieng das zu? Führen vns die Jesuiten auff die
 notas vnd kennzeichen der Kirchen / warumb wol-
 ten wir nicht ihren Ranc nehmen / vnd umbfrag
 halten / Vnde seis? Woher weissestu vnfehlbarlich/
 daß die Kirch ohn mangel einig / heylig / warhaff-
 tig Catholisch sen? Woher weissestu / das bey der
 Kirchen die warhafftige Elte / warhafftige weis-
 laufftigkeit / warhafftige nachfolg der Bischöffe /
 warhafftige wunder / warhafftige prophecehun-
 gen seyn? vnd was dergleichen wunder kennzei-
 chen mehr seyn. Der Bellarminus gesteht selbst/
 daß diese kennzeichen der Kirchen selbige nicht of-
 fenbarlich

fenbarlich war machen/ohne die H. Schrift/lib.
2. de Eccl. c. 3. Gehen wir auff den Pabst als das
Haupt/welches höchste autorität vnd vnfehlba-
ren gewalt in allen sachen haben soll/ vnd fragen/
woher weissestu das/das der Pabst die höchste vn-
betrügliche vollmacht habe/in Glaubenssachen zu
sprechen / so stecken die Papisten zwischen Thür
vnd Angel. Dann ist es ein Glaubens-Articul/
das ich vom Pabst so halten muß/so muß Er/wie
oben auß dem Valentiano gemeldet wordē/ gleich
andern Glaubens-Articulen einen infalliblen
proponentem vnwandelbaren Fürträger haben.
Wer ist Er nun? Der Pabst selbst kan er nicht
seyn. Dann wie würd das plag finden bey dem/
der vom Pabst zweifelt? Er dürft wol fragen/wo-
her weissestu das? Solt er auß die H. Schrift
geführt werden? Wie wann er auch deren auto-
rität verleugnen/ oder in zweiffel ziehen wolte?
Oder von Gretsern sein Vnde scis borgete / vnd
sagte / woher weissestu/ das die Schrift Gottes
wort sey? oder glaubt er solches/wie es die Papi-
sten glauben/so kan er als ein Papist noch nicht rü-
hig seyn / sondern fragt auß dem Pabstischen
Schulsack/woher weissestu/das die Schrift/ge-
setzt/sie rede clar von dem Pabst/da kein wort ahn-
tst/vnverfälscht sene? Das die Schrift so vollkom-
men sey/das sie disen Glaubens-Articul von des
Pabst infallibilität gänzlich vnd gnugsam fürge-
tragen? das sie so lauter in disem Articul sich her-
auß thue/das du denselben clärlich vnd vnanstöß-
sig fassen mögest? Ja kan die H. Schrift vnfehl-
bar vnd gnugsam den Articul von des Pabstes
autorität

12
autorität fürtragen/ vnd kan doch nit in andern
Glaubensarticuln: wo dahinauf: Auff die tra-
ditiones vnd das mündliche fürgeben der Kirchen-
glider: Ja unde scis, woher weißest du/ das dises
fürbringen vnd fürgeben / gesetzt es were von des
Pabsts autorität richtig/die vnfehlbare Göttliche
warheit sey: Es ist von alters her viel fürgegeben
worden/ ist nicht alles Göttliche warheit / sagt
Gretser selbst. Auff die Väter: Esetzt abermal/
die Väter seyen hierinn richtig/welches noch gar
in weitem Feld sthet/ unde scis: woher weißest du/
das die H. Väter/die sonst nicht allerdings ohne
irthumb seyn/ auch kein privilegium haben / das
sie nicht irren solten können / in diser materi von
des Pabstes autorität vnd ansehen in Glaubens-
sachen nicht geirret haben: Da würd nun ein
Papist immer vō einem auf das andere vngewis-
se getrieben/ vnd kan nirgends festen Fuß setzen/
wann der gedachten Jesuiten methodus in acht
genommen würd. Eben so wenig kan er auch ge-
wiß seyn/wann er nach seinen fundamenten ge-
het/das Petrus der 3. Apostel ein solch all-
gemein Haupt der Kirchen gewesen/wie der
Röm. Pabst seyn soll. Dann wann man will
sagen / der Pabst sagt / so fragt sich auff Pabst-
schen schrot / Woher weiß ers: Sagt er auß der
Schriffte/so fallen abermal die Pabstlichen excep-
tiones wider die Schriffte ins mittel/deren sich die
Jesutter gebrauchen. Woher weißtu das die
schriffte vnfehlbar sey: das sie vnverfälscht sey/
das sie clar vnd lauter sey/das sie in dem / was
solche hohet S. Petri anlang/vollkommen seye
das

daß dieses der rechte verstand der Schrifft sey / was
gesagt würd / daß sie vñ S. Petri hoheit reden sol.
Daß alles kan die Schrifft nach der Papisten
meinung nicht. So scheint auch im werck / quam
longo consequentiarum tractu mit was langem
vnd weitläufftigem vmbzug vieler folgerenen bey
einem vnd dem andern Spruch der Schrifft die
Papisten dahin gelangen / dß sie ihren schluß zum
behelff der hoheit S. Petri erzwingen mögen.
Als wann sie auß dem Spruch Matth. 16. schlieffen
wollen / so müssen sie 1. beweisen / das Petrus
solche bekantnus für sich gethan vnd nicht
im Namen aller Apostel. 2. Das Petrus für
allen Aposteln eine besondere erleuchtung
gehabt / vmb welcher willen er auch solche
sonderbare hoheit erlangt. 3. Das Petrus
Petrus genant worden / eine sonderbare ho-
heit in seiner Person anzudeuten / welche an-
dern Aposteln nicht zu zuschreiben / vnd daß
er nicht darumb Petrus / das ist / ein felsener
Mann genennt worden / dieweil er ein für-
bild der gesammten Apostel seyn solt in der
beständigkeit. 4. Daß petrus nicht seinen Na-
men von dem Felsen habe / auff welchen die
Kirch soll gebawet werden / sondern der Fels
selbst seye. 5. Das Petri vnd seiner Nachfolger
Person / vnd nicht die Confession vnd bekant-
nus / oder der bekante Christus der Sohn des
lebendigen Gottes verstanden werde. 6. Daß /
wann gesetzt würdt / Petri person werde in anse-
hung des Apostolischen Ampts verstanden / vnd
Petro dergestalt verkündigt würdt / die
Kirch

13

Kirch soll auff ihn erbawet werden / er Petrus exclusivè vnd mit ausschliessung anderer angesehen werde / daß die ganze Kirch auf ihn solle erbawet werden / vnd nicht auch auf andere / die in gleicher bekantnuß mit Petro das werck der außbreitung angreifen werden: daß auff Petrum als fundamentum secundarium vnd Nebensgrund die allgemeine Kirch soll gebawet werden. Vnd wann dieses alles erstritten / daß diser satz war sey; Auff welchen die Kirch dergestalt soll gebawet werden / daß die porten der Hölle sie nicht überwältigen / der solle das sichtbare / vnverrückte / vnfehlbare Haupt der Christlichen Kirchen seyn / vnd die höchste autorität in erörterung der strittigkeiten in der Kirchen haben. Disen satz zu erstreiten / muß noch ferner erstritten seyn / daß solche vnombwerffliche vnd vnüberweltigte beständigkeit von dem / auff welchen sie secundariò gebawet / vnd nicht vielmehr vom Grundstein herrühre. Disem allem nach wird nach Päßstlicher Regel noch der zweifel obhanden seyn / welchen deß von vnß abgetretenen Magdeburgischen Erzbischöflichen Herrn Administrators Fürstliche Gnade ihm auch beybringen lassen / ob dise consequenzen vnd folgerenen alle ohnfehlbarlich eintreffen / oder ob sie sich allein auff behendigkeit vnd geschicklichkeit in der Dialectic vnd also auff Menschen autorität vnd ansehen gründen: wie in speculo veritatis parte 2. c. 7. der discurs lautet. Gleichermassen kan auch ein Papist auß seinen Fundamenten nicht gewiß seyn / daß S. Petrus auß Göttlichem befehl vnd

einleuchtung Gottes des H. Geistes den
Bischoff zu Rom zu einem solchen allgemei-
nen Haupt/vnd in der allgemeinen Regie-
rung der Christlichen Kirchen zu seinem
Nachfolger geordnet habe. Dann diese that
vnd verordnung nicht in H. Göttlicher Schrifft
stehet. Ja wann sie auch darinnen stünde/so frag-
te doch einer/der daran zweifelt/ Vnde scis? Wo-
her weissestu solches auß H. Schrifft vnfehlbar-
lich vnd solcher gestalt/das du dich nicht betrogen
finden mögest? Dann ein PrivatMann auß H.
Schrifft nichts gewisses schliessen kan. Wil man
sagen/das fürgeben vnd herkommen gebe es von
viel 100. Jahren/so kommt alsobald die Jesuiti-
sche frag / Woher weissestu das / das solch fürge-
ben vnd herkommen / gesetzt es were von so viel
100. Jahren her richtig/nicht in seinem Ursprung
vnd anfang erdicht sey? Wo hat man unbewegli-
chen grunde? Will man die sach auß des Pabsts
ja wort stellen/so schickt sichs nicht/ sondern der
zweifel regt sich alsobald / Woher weiß man das
der Pabst hierinnen vnfehlbar verjähre? Dann
wo diß fundament nit da ist / so laßt sich der glau-
be keines wegs auß des Pabsts verjähung
verweisen. Vnd solcher gestalt erhebt sich die
Frag/Vnde scis / wider alle andere anweisungen.
Vnd ist sonst die sach selbst noch nicht vnter den
Papisten außgemacht/das der Pabst krafft Gött-
lichen Rechtens vnd nicht nur auß anstalt der ge-
samten Kirchen zum Nachfolger vnd StulEr-
ben S. Peters/vnd also zum Oberhaupt der Kir-
chen worden sey. Gregor. von Valentia sagt lib. 7.

cap. 12. Es sey seer viel daran gelegen/dz man
 wisse/ob der Röm. Pabst auf besondern Gött-
 lichen befehl vnd also vermög Göttlicher
 offenbarung vnd Rechtens dem S. Apostel
 Petro nachgefolget vnd zu der autorität vnd
 hoheit gelanget / in welcher vorhin S. Pe-
 trus gestanden? Ob Christus nicht allein
 gewolt habe/das allezeit in der Kirchen ein
 solch hieniden auff Erden sichtbares Ober-
 haupt sey/sondern auch zugleich offenbaret/
 das solche Oberhauptstelle allezeit in der
 Römischen Kirchen sey/vnd desselben würde
 vnd autorität in dem Röm. Pabst sich befin-
 de? Oder aber ob der Röm. Pabst darzu ge-
 lägt jure humano durch Menschliche satzung/
 recht vnd anstalt / in dem die Kirch dafür
 gehalten/es sey vmb allerhand betrachtung
 vnd absehen willen keinem andern als dem
 Röm. Bischoff die vffsicht auff die gantze
 Kirch zu befehlen. Dann auff disen letztern
 fall es geschehen könnte / das auff gutermes-
 sen der Kirchen diese dignität / autorität vnd
 hoheit dem Röm. Bischoff entzogen / vnd
 auff einem anderen Bischoff/wo der bequäm
 befunden werden solte/ oder auch wol auff
 eine person/ die mit keinem sonderbaren Bi-
 stumb behafftet / vnd zur allgemeinen Kir-
 chen verwaltung tauglich wäre / verlegt
 werden möchte. Inmassen solche herrlich-
 keit nicht am Röm. Bistumb gehangen/als
 S. Petrus dz Bistumb zu Antiochien verwal-
 tet/auch an gar keinem gehaftet/ehe sich Pe-

trus an einen gewissen ort als ein Bischoff
nidergelassen. Ja es hanget an diser Frag
erörterung auch die andere/ wie das privile-
gium der Röm. Kirch zu verstehen/wan von
ihr gesagt wird/der Rechte vnd Apostolische
Glaub könne von ihr nicht weichen/ wie er
von der Constantinopolitanischen gewichen?
So discurreret der Spanisch Jesuit. Vnd es ist
freylich also. Dann auff den fall nicht durch son-
derbare Göttliche offenbarung/sagung vnd recht
der Röm. Pabst S. Petro in vermeinter autori-
tät vnd hoheit nachgefolget/so ist es ja kein Glaus-
bens-Articul. Dann entweder ist in der offenba-
rung vnd sagung Christ/ in welcher Er Petro sol-
che autorität beß Oberrichterlichen allgemeinen
Haupts der ganzen Kirchen ertheilt/ auch dises
begriffen gewesen/ daß S. Petro der Röm. Pabst
nachfolgen vnd ebenmäßige hoheit haben/ auch
die Röm. Kirch das privilegium infallibilitatis
behalten soll/oder es ist nicht darinn begriffen ge-
wesen. Ist es darinnen begriffen gewesen/so hat
es der H. Apostel Petrus der Kirchen entweder
gnugsam geoffenbart/oder nicht. Hat ers nicht
gethan/so hat er geirret vnd also im werck bewi-
sen/er sehe mit solcher autorität vnd Enad in al-
len Ambtsverrichtungen ohnfehlbarlich zuver-
fahren nicht versehen. Hat er es aber der Kirchen
offenbaret/so ist entweder solche offenbarung be-
kant vnd gnugsam erleutert gewesen/oder nicht.
Sagt man ja/warumb disputieret man dann an-
noch in der Päpstischen Kirchen darüber? War-
lich es ist eine starke anzeigung/ daß es nicht clar
sey/

sen / weil grosse Leut im Papstumb annoch droh-
zanken. Sagt man dann nein / wer hat es der
Kirchen dann erleutert vnd clar gemacht? Ist et-
wa ein andere Offenbarung hinden hernach kom-
men / die es entdeckt? Vnde scis? Woher weiß man
es? Wer ist da infallibilis proponens / der die
Göttliche Offenbarung / die für sich der Papisten
meinung nach zu ungeschickt ist / daß sie sich dar-
stellen vnd fürtragen sollte / gnugsam vnd ohnfehl-
bar fürträge? Hat aber die Kirch keine erleutes-
rung von solcher Offenbarung erlangt / so stehet
das ganze werck ja auff schwachen beinen / vnd
kan keine Glaubensgewißheit da sich finden. Ist
es aber in der Offenbarung vnd sayung / da Chri-
stus Petro die autorität des Oberrichterlichen all-
gemeinen Haupts der Kirchen soll gegeben haben /
nicht begriffen gewesen / daß der Röm. Papst S.
Petro nachfolgen vnd obonnässige autorität vnd
hoheit haben / auch die Röm. Kirch über alle ande-
re das privilegium infallibilitatis behalten soll /
vnd hat es also S. Petrus nicht in befehl von
Gott gehabt / solche anstalt der Nachfolg zu ma-
chen / so ist überall kein Göttliche Offenbarung von
solcher Nachfolg fürhanden. Nach welcher Regul
ist dann die Kirch gangen? Dann gesetzt / aber nit
gestanden / die Kirch were infallibilitatis privile-
gio in proponendo mit der frenheit in allem für-
trag vnanstössig vnd ohnfehlbar zu seyn begna-
det / so muß sie doch die Offenbarung haben / die sie
fürtragen soll? Allhie aber findet sich kein Offen-
barung von des Papsts nachfolge. Darumb ist
sie kein Glaubens- Articul / sondern allein ein an-

stalt nach dem gutduncken vnnnd Menschlicher
weißheit der Kirchen. Darben auch dises zube-
dencken/dasß bey den Papisten fast ins gemein wil
gesagt werden! ob schon der Röm. Papst nicht
durch offenbarung vnd sayung des höchsten Got-
tes/sondern durch schluß vnd anstalt der Kirchen
die Oerrichterliche autorität vnd hoheit in der
Kirchen erlanget hätte / dasß es doch außer allem
zweiffel sey/der Römische Papst habe solche aller-
höchste autorität nicht von Menschen / sondern
von Gott zum Haupt der allgemeinen Kirchen ge-
setzt. Dann auff solchen fall ganz gewiß ist/ dasß
der Röm. Papst/nach dem ihn die Kirch erkohren/
von Christo ohne mittel solche böttmässigkeit em-
pfange. Dann solcher gewalt ist grösser/ alsß aller
Kirchen gewalt/ vnd sehen also die/ welche dem
Papst zu solcher stell erhaben/ nur werckzeug der
wahl/nicht aber geber der autorität selbst/ alsß
welche dergestalt vnd der ordnung nach von Chri-
sto auff den Papst verwendet würdt / in dem ihn
Christus fürgenommen / einer rechtmässig-erwehl-
ten person die autorität vnd macht eines allge-
meinen Hirten vnd Haupt der Kirchen zuerthei-
len/ vnd zugleich demselben mit vnfehlbarer lei-
tung dermassen beyzustehen / dasß in erörterung
deren Glaubens vnd Lebenssachen / die zur allge-
meinen wolffahrt der Kirchen gehören/nichts feh-
le. So redet in anziehung vnterer mit ihm überein-
stimmenden Lehrer Tanner der Päpstliche Jesuit
Tom. 3. col. 240. Da mercket man ja die vngewi-
ßheit gar offenbarlich. Dann wo hat die Kirch
den Göttlichen befehl her / ein solch Person auß
allen

allen Bischöffen zubestellen / vnd wo ist die verheis-
 sung / daß Christus einer solchen person solche ho-
 heit vnfehlbar ertheilen wolle: Daß seind lauter
 mutmassungen vnd Menschliche gedanken / wel-
 che keinen grund haben. Vnd / welches wol zuge-
 mäch zuziehen / kan in diesem puncten / daran doch
 der Päßstlichen Kirchen so hoch gelegen! ob auff
 Göttliche verordnung vnd sagung / oder auff der
 Kirchen austalt die nachfolg des Pabsts auff S.
 Petri stul beruhe / kein erörterung nimmermehr
 nach Päßstlichen fundamenten erfolgen. Die
 Kirch kan nicht sagen / sie habe ohne offenbarung
 Göttlichen Rechtens / oder außgehabten Göttli-
 chen rechten solche nachfolg in gang gebracht.
 Vnd wann sie schon eines oder das andere wol-
 le sagen / so wer solches nach Päßstischer meinung
 nicht ohnfehlbar gewiß / weil die Kirch ohne den
 Pabst die infallibilität hat. Der Pabst selbst kan
 weder eines noch das ander sagen / dieweil es ab-
 ne clarer offenbarung mangelt. Ja dieweil eben
 vmb solcher vngewißheit willen / die sich in der
 nachfolg Petri befindet / des Pabsts außspruch
 auch wancket / vnd nicht sattsam vnd vnfehlbar
 sein kan. Bellarminus der Cardinal de Rom.
 Pont. l. 2. c. 2. braucht ein elenden behelff / sagt /
 Wann vielleicht schon nicht auß Göttlichen
 Rechten entstanden / daß der Röm. Pabst / so
 fern er Röm. Pabst ist / Petro in der allgemei-
 nen Kirchen Regierung nachfolget / so gehö-
 re es doch zum Catholischen glauben. Dann
 es sey ein anders zum Catholischen glauben
 gehören / ein anders Göttlichen rechtens

sein. Sintemal es nicht Göttlichen rechtens
gewesen / daß Paulus ein Mantel gehabt/
welchen er zu Troada gelassen / es sey aber
doch ein Glaubenspunct / weil es in der Bi-
bel steht. Wiewol aber nicht clärlich in der
Schrift begriffen / daß eben der Röm. Pabst
Petro solte nachfolgen / so kan doch dises/
daß einer Petro soll nachfolgen / clärlich auß
der Schrift hergenommen werden / daß a-
ber derselbe der Röm. Pabst seye / das hat
man auß der Apostolischen tradition, welche
die Concilia, der Pabst satzungen vnd der
Väter consens gnugsam erleutern vñ offen-
baren. Ist warhafftig ein elender behelff / daß
Bellarminus sagen muß / das sey clärlich in der
Bibel als ein Glaubenspunct verfaßt / das Pau-
lus einen Mantel gehabt / aber der allerhöchste
Glaubenspunct / das nemlich der Röm. Pabst
nach Petro die höchste autorität vnd unfehlbaren
immertwährenden bestand des H. Geistes / in all-
gemeinen Glaubens- vnd Lebenssachen zuspre-
chen / haben solle / das sey nicht in der H. Schrift
begriffen. So ist auch allhier nicht von solchem
puncten die frag / der als ein geschicht in der
Schrift begriffen / den man wegen der Schrift
gewißheit nicht leugnen kan / sondern glauben
muß / sondern von solchem puncten / darauff der
grund der seeligkeit beruhet / welcher zur bewehr-
ung der Articul des Glaubens nothwendigst ge-
höret. Der unbetrügliche sichtbare proponent
vnd Fürträger aller Glaubens- Articul / welcher
nach der Papisten meinung in der Kirchen sein
muß /

muß / ohn welchen die Kirch nicht ganz ist / muß ja
 gewiß sein / daß er nach Göttlichem rechten zu sol-
 cher hoheit kommen. Oder es muß je gewiß sein /
 daß wann von solcher nachfolg S. Petri in Gött-
 lichen Rechten nichts verfasst vnd geordnet ist /
 auff welches Bischohum dieselbe eigentlich ge-
 richtet sen / daß doch die Kirch in ihren händen ha-
 be / solche nachfolg vnd den daran haffenden ho-
 hen gewalt nach gutbeduncken zu verlegen auff
 person vnd ort / wo sie es am besten duncken möch-
 te / vnd daß die Kirch hierinn nicht irren könne.
 Da ist abermal nichts gewisses. Daß Bellarmi-
 nus sagt / die Concilia, Päpst vnd Patres hät-
 ten die Apostolisch tradition von verlegung
 der autorität vnd macht Petri auf den Babst
 zu Rom clar vnd war gemacht / ist vnerheblich.
 Dann darvon ist eben die frag vnter den Papi-
 sten selbst / ob diese verknüpfunge des allge-
 meinen gewalts über die ganz Kirch / die
 Petrus soll gehabt haben mit dem Römische
 Stuhl ein Apostolische tradition vnd offenbar-
 rung seye / oder ob sie iure humano auff belie-
 ben vnd gutduncken der Kirchen geschehen?
 Die Concilia, gesetzt sie redeten clar hiervon wel-
 ches doch nicht ist / können hierinnen nicht ausser
 zweiffel sein. Sientemal sie ohne den Babst irren
 können / wie die Lehr im Papstumb lautet. Die
 päpstlichen decreten sein auch unlauter / vnd
 fragt sich / Vnde scis? Woher wissens die Päpst?
 Haben sie sich solches nicht selbst vnternommen?
 Die Väter / wann sie schon solten auff der Päpst
 seiten sein / welches doch im weiten Feld ist / können
 B v nur

nur Menschliches/ aber nicht vnfehlbares Zeug-
nuß ablegen. Deswegen die sache gar vnlauter ist.
Nicht weniger ist es noch nicht im Pabstum
auffstündig gemacht/das der Pabst auch über ein
allgemein Concilium der gangen Christenheit
sey. Ja es zanken sich nun etlich hundert Jahr
miteinander hierüber die Gelehrten Papisten/
wann sie nur freyheit haben darvon zu handeln/
vnd gehen viel dahin / daß ein allgemein Conci-
lium über den Pabst sey. Bellarminus erzehlt lib, 2.
de Concil. c. 1. das in diser meinung gewesen der
Cardinal von Camerich / Petrus de Alliaco, der
Cardinal von Florenz/der Cardinal Cusanus, der
Bischoff zu Abulo in Hispanien Alf. de Tostato,
der Abt zu Panorm Nicolaus de Tudeschis, der
Cangler von Paris Ioh. Gerson, der Jurist Iacob
Almeyn, vnd viel andere. Vnd seind gewißlich im
Concilio zu Costniz/sonderlich aber im Concilio
zu Basel alle/oder doch die meisten anwesenden
Cardinal/patriarchen/Erzbischoff/Bischöffe/vñ
andere anwesende Prælaten vnd Doctores, auch
Kaiser/Könige/vnd Potentaten/solcher meinung
benpflichtig gewesen. Nun ist diser streit nicht er-
örtert/kan auch nicht erörtert werden / wann ge-
walt nicht wider recht herrschet Dann die allge-
meine Kirch würde ihr recht dem Röm. Pabst
nimmermehr übergeben/welches sie in Concilien
hat. So wil sich der Röm. Pabst auch nicht vnter
die Concilien hernider lassen. Kan auch nichts
sprechen/weil sein autorität vnd vollmacht dispu-
tirt würdt. Da schwebet abermal der punct von
der gewißheit Päpstlicher Religion in gefahr.

Es ist

Es ist auch II. nach der Regel des Bastumb
und krafft Päpstlicher Fundamenten ungewiß /
vnerweißlich und ganz zweifelhaft / daß der je-
derzeit auff dem R. Stul sitzende Papst der rech-
ten Regul nach zum Papstumb kommen / und
rechtmäßiger Papst sey / und daß die ganze Kirch
mit ungezweifeltm Glauben solches anzuneh-
men verbunden. Dann es seind abermal unter
den Papisten / welche dafür halten / man sey es
nicht zu glauben und unzweifelich anzunehmen
verbunden / daß der iederweilen zu Rom sich befin-
dende Babst / und namentlich Innocentius IX.
warhafftig S. Petri nachfolger / das Haupt der
Kirchen und rechtmäßiger Oberrichter der Kirchen
seye? Iohannes de Turrecremata, Dominicus
Bannes, Alfonso à Castro und mehr andere wer-
den vor ihnen selbst angezogen. Darvon Tanne-
rus T. 3. p. 242. und mehr andere. Disputieren sie
dann noch selbst von diser materi vntereinander/
was haben sie dann für gewißheit? Wolte man
auff die praxin gehen und die wahlen der R. Pabst
examintieren / wie sie in den aufgangenẽ conclavi-
bus beschrieben werden / hilff lieber Gott / was ge-
he da für ränck / griff und findlin mit vnter. Dis
aber dahin gestellet / so ist an sich selbst seer schwer
und unlauter / zur erkantnuß der rechtmäßigen
Papstwahl zugelingen / und also sich zuversiche-
ren / das diser ietzige Papst der rechte nachfolger
Petri seye. Daher wann es schon war were / das
ein ieder / der Canonicẽ nach den Regeln zu dem
Apostolischen Stul erhaben würdt / der rechte all-
gemeine Kirchenhirt seye / so werde doch noch nicht

B vj

clar/

klar/das/zum exempel der iewige Papst/Canonic
nach der Regel erhaben worden seye. Daher auch
Tanner selbst auff disen schluß nicht bauen wil/
weil viel verborgenes mit vnterlauffen kan / wel-
ches die wahl vernichtiget. Er gehet auff die all-
gemeine einwilligung vnd beliebung der ganzen
Kirchen über die ergangene wahl / vnd meint/es
sey vnmöglich / daß die ganze Kirch in sachen/
welche ihre wolffahrt betreffen/solte irgehen. A-
ber Vnde scis? woher gewiß? Wird auch die
Kirch darüber requiriret vnd erfordert? Biewiel
klagens seind über die wahlen ergangen / von
welchen Genebrardus l. 4. Chr. a. Chr 901. 546.
schreibt/das in 150. Jahren von Iohanne IIX. biß
auff Leonem IX. lauter Apotactici vnd Aposta-
tici vnordentliche vnd abtrünnige Ppste gewesen.
O wie viel potentaten murzen wider eine vnd die
andere wahl/vnd erkennen selbige für nichtig, Ist
also nichts gewiß.

Wer will aber III. einen/der in zweifel stehet/
ob der Papst in erörterung der Glaubenssachen
seine schlußregeln in acht genommen/vnfehlbar-
lich vnd dergestalt dessen versichern / daß er mit
festem Glauben solches möge annehmen? Warlich
niemand. Dann wer kan so geheim vnd genau
in alle des Ppstes handlungen penetrieren vnd
forschen / daß er solcher massen darvon sprechen
könte/damit kein trug oder gebrechen daben zube-
sorgen? Gregorius de Valentia mercket die diffi-
cultät vnd den schweren anstoß selbst/er gibt aber
in angezogenem lib. 8. c. 4. beim sechsten einwurff
disen trost/es wende der Papst in erörterung der
Glaub

glaubenssachen fleiß ahn oder nicht / so sen doch
für gewiß dafür zu halten / wann er nur in der
sicherheit ein spruch vnd aufschlag giebt/das Er
vnzweifelich sprechen vnd der von Gott verliehe-
nen autorität vnd gnad warhafftig gebrauchen
werde. Gleiß vnd arbeit senen nicht dazu noth-
wendig/das in anwendung solcher der R. Papst
seinen anspruch thun müßte/ sondern das er den-
selben desto förmlicher vnd ordentlicher verrichte.
Vnd dessen wil er vns bereden auß den Göttli-
chen verheissungen/ die wegen des immerwero-
den vnfehlbaren bestands Gottes in erleuterung
der warheit der Kirchen geschehen sein sollen. Aber
Vnde scis: woher istis gewiß/das solcher bestand
absolut sey / vnd an keiner Göttlichen ordnung
haffte: das auch der R. Papst vnfehlbar sprechen
vnd die rechte meinung fürtragen werde/wann Er
sich schon in den Göttlichen offenbarungen / wie
sie der Romanisten meinung nach entweder in H.
Schrift/oder in traditione vnd dem fürgeben der
Alten/oder in der Alten Pabst erkantnussen / oder
in den H. Vätern/oder auch in der allgemeinen
zusammenstimung aller gläubigen verfaßt ist/
sich nicht nothwendig informieren vnd umbsehen
solte: Istis nicht also/der Pabst hat die Regel der
warheit nirgend anders/als aus disen fünf für-
geschlagenen brunnen zu schöpfen? Er hat ja
keine Göttliche offenbarungen ohnmittelbar vom
H. Geiste. Hat Er nun / der Jesuiten meinung
nach/ den verspruch / das er / wann er sich der
Glaubens Regel/darinnen die offenbarungen zu-
finden/gebrauchen würdt/einen vnfehlbaren be-
stand

Rand haben werde von Gott / nichts wider die Glaubensregeln zu sprechen / so muß er dann die offenbarungen Gottes / die Er fürtragen soll / als der infallibilis proponens / gebührend ertündigen. Oder er muß gewiß sein / daß sie ihm einkommen und einfallen werden / er erkundige und erforsche dieselbigen / oder nicht. Worauff gründet sich abermal solche gewißheit: Auf lauter einbildung.

So gehet es auch IV. Wann man eigentlich und vnfehlbar versichert sein wil / ob der Pabst als das Oberhaupt der Kirchen / oder nur als ein Lehrer ins gemein in einer sache den Glauben betreffend gesprochen? Es geben zwar die Papisten allerhand merckzeichē für / an welchen wahrzunehmen / daß der Pabst auß krafft seiner hoheit und autorität spreche. Aber es gibt lauter muthmassungen / und keine Glaubens gewißheit. Wie bald ist in der application gefehlet / wann schon solche merckzeichen vnfehlbar weren? Ich geb allein dieses zu bedencken / ob nicht der Pabst selbst sich vergehen und in den gedanken begriffen sein könnte / er spreche in Religions sachen als das allgemeine Haupt / da er doch nur als ein gemeiner Lehrer spricht? Dann wann der Pabst als ein gemeiner Lehrer in einer sache spricht / so ist er entweder als ein Pabst eben derselben meinung / oder einer anderen / oder hat gar keine meinung. Dis letzte streitet mit der hoch = angegebenen autorität des Pabstes / der in allen den allgemeinen Glauben betreffenden sachen als das Haupt der Kirchen eine satte meinung haben soll / und were auch in disem fall der Pabst / so fern er als ein anderer gemeiner

gemeiner Lehrer betrachtet würdt / viel vollkom-
 mener / als wann man ihn / als das Haupt der
 Kirchen/anschen wil. Dann er hätte sich ja in
 jenem respect eine gewisse meinung zu haben be-
 flissen: in diser consideration aber were er noch
 unbesonnen vnd vnentschlossen / da er doch / wie
 Greg. Valentianus droben geredet / ohne mühe
 darzu kommen kan. Wolt man aber das erste
 sagen / so würde es wider die erfahrung vnd be-
 kanntnuß der Papisten lauffen / die gestehen / der
 Pabst könne als ein Pabst ein andere meinung
 haben/ein andere als ein gemeiner Lehrer haben:
 ja es seye mehrmals im werck also befunden wor-
 den. Sagt man aber / der Pabst könn ein ande-
 re meinung als ein Pabst / ein andere als ein Ge-
 meiner Lehrer haben / so fragt sichs / wann nun
 der Pabst als ein gemeiner Lehrer eine meinung
 führet/welche ihm als einem Pabst nicht beliebt/
 warumb Er als ein Pabst sich selbst nit im zaum
 halte/vnd dergestalt regiere / damit er als ein ge-
 meiner Lehrer nichts außbreite / welches mit der
 Päßstischen autorität nicht überein stimmet. Kan
 er sich hierinn vergehen / so kan Er sich auch in
 dem verirren/das er meinet/er lehre als dß Haupt/
 vnd doch anderst im werck sich erzeiget. Bevor-
 ab/weil es geschehen kan/das er als ein gemeiner
 Lehrer grossen fleiß anwendet in erfahrung der
 Glaubens-Regel/den Er etwa als ein Pabst nicht
 anwendet. Daher einem / der den Päßstischen
 Fundamentē nachgehen wil/nothwendig schwin-
 deln muß/er kan keinen satten tritt thun.

Wiewol es nun V. mit der übersetzung des
 Pabstis

Päpstischen außspruchs das ansehen haben möchte/ daß nicht grosse gefahr darunder verborgē seyn sollte/ so machen ihnen doch die Papisten selbst das werck mit ihren vngewöhrnen zumutungen ganz schwer. Dann/ wie oben gemeldet worden/ muß nicht nur der außspruch in Religions- sachen/ sondern auch/ wann derselbige in anderer/ als vns wolbekanten sprach geschieht/ wie er dann nothwendig bey viel tausenden geschehen muß/ dessen übersezung vnfehlbar vnd außser aller gefahr einigen irthumbs seyn. Wer wil damit vnfehlbarer vnd vnwidersprechlicher autorität vnd hoheit der sachen helfen? Der Pabst/ gesetzt er sey außser gefahr einiges irthumbs/ wann er seinem fadenrecht nachgehet/ so hat er doch mit donum linguarum die gab der sprachen. Nun setzen die Papisten auch auß dem fundament zweifel in die entscheidung der Religions- streit auß der H. Schrift/ weil wir der übersezung halben auß den grundsprachen/ deren nicht iedermann erfahren/ kein vnfehlbar fundament haben. Müssen demnach sie auch einen stellen/ der alle des Pabsts außspruch vnd abgefaßte meinungen in allen sprachen der Christenheit dergestalt übersetzen kan/ daß man infallibiler vn betrüglich darauff fassen könne. Das kan nun nicht seyn. Dann solcher gestalt wäre die höchste autorität nicht allerdiugs bey dem Pabst. Der Pabst könnte auch nicht sagē/ obs recht oder vnrecht übergesetzt seye/ was geschlossen worden. Ja bey dem schluß selbst finden sich noch zwen bedencken: Eins/ ob der Pabst auch in Lateinischer sprach recht außsprechen

4
sprechen möge/ was in Religionsfachen zu
erörtern ist. Sintemal Alfonsus de Castro ein
fürnehmer Spanischer Mönch vnd vnserer Reli-
gion abgesagter feind klärlich bekennet / es sehen
viel Päpst offtermal so vngelerht/ daß sie auch die
Grammatic nit verstehen. Das ander/ ob sich der
Pabst auch so verwahren könne in erörte-
rung der Religions-fachen/ daß er von sei-
nen eygnen leuten vnfehlbar mag vernom-
men werden? Warlich es haben sich in abfas-
sung der Canonum des Tridentischen Concilii die
Päpst klüglich vorgesehen / aber es ist kaum ein
einziger Canon/ den nicht die Päpstliche Scriben-
ten selbst in zweiffel vnd strittigkeiten ziehen/
vnd bald so / bald anderst herum trähren.
In massen schon anderstwo darvon gehandelt
worden. So gar ist auff dieser seiten lauter
zweiffel/ irrwerck vnd vngewißheit / wann wir
nur diesen einigen puncten von der Richtschnur
vnd dem Richter in Glaubens-fachen in denen we-
nig punctlin betrachten. Es wäre zu fernerer
auffführung auff seiten des Richters vnd der richt-
schnur noch viel zu bedencken. So wäre auch zu
beherzigen/ wie gar vngewiß der Glaub selbst bey
den Papisten / in der Christlichen Hertzens-prüf-
fung/ sich in vnfehlbare erkundigung/ nach dersel-
ben principis/bringen lasse. Dann wann kein
Mensch ohn sonderbare Göttliche erleuchtung
certitudine fidei mit vnfehlbarer Glaubens ge-
wißheit kan versichert seyn / daß er den wahren
glauben in seinem hertzen habe / wie kann er dann
mit unbeweglichem Glauben der wahren Reli-
gion

gion halben versichert seyn. Noch mehr wär auß der ganzen Lehr von der Göttlichen wahl zum seeligmachenden Glauben / so heutigs tags bey den gelehrten Papisten im schwang gehet / worinn die ertheilung des Catholischen Glaubens einem sondern geheimen verborgenen particular Gottes willen zugeschrieben wird / die gewißheit der wahren Religion in zweiffel zu ziehen. Aber vnser fürhaben wil für dißmal einen weiteren außschweif nicht gestatten.

Auß diesem nun / was auß der Papisten eygenen fundamenten bengebracht worden ist / erscheinet ja Sonnenklar / wie gar auß einem vngewissen wahn die Päßstisch Religion bestehe / wie es lauter großsprecheren sen / was sie von der ganz vntwandelbaren vnfehlbarkeit ihrer Religion fürtragen / wie gar dergleichen wider das / was wir von der H. Schrift fürtragen / nicht mag außgebracht werden / wie immer etus von dem andern vnterstüzet werden müsse / da doch keins auß festem grund bestehen kan / vnd von ihnen selbstem vmbgeworffen werde. Dannenhero sich Christliche Herzen nicht so sehr auß das scheinbare fürbringen der vralten Kirchenlehrer anführen lassen solten / als auß den grund selbst sehen. Biewol warlich ihr fürbringen der alten Kirchenlehrer schlecht gnug ist. Es erscheinet zimlicher massen auß der beantwortung vnterschiedlicher Religions-scrupel / welche hiemit auß begehren in truck außgelassen worden.

Dieselbe beantwortung / Woledelgebohrner / Gestrenger vnd Mannwörter Herz Subernator /
inson

insonders Großgünstiger Hochgeehrter Herr vnd
 Patron/hab E. W. E. ich hiemit vnterdienstwil-
 ligster massen zuschreiben / vnd vnter dero hoch-
 ansehnlichen Namens schutz vnd schirm in ande-
 rer Zeit Hände kommen lassen wollen. Dann
 nach dem E. W. E. über alle derselben hochange-
 legene weitaussiehende ampts sorgen Ihro die be-
 hauptung der reinen Religion vnd abwendung
 aller verführungen von Herzen sorgfältig ange-
 legen seyn lassen / (wohin auch der Durchleuch-
 tigste / Großmächtigste vnd Unüberwindlichste
 Fürst vnd Herr / Herr Eustaph Adolff / der Schwe-
 den / Gothen vnd Wenden König / 1c. E. W.
 Gestr. weyland in des Herrn friegen gewesttes
 Haupt / Unser hochtheurster Held vnd allerge-
 waltiger Retter Christmiltesten Angedenckens /
 mit dero Königlichem schwarzen expeditionen biß
 auff veralessung ihrer Majestät blutes gezielet)
 vnd daher / daß an einem vnd dem anderen orth
 gefehrliche scrupel zu unterbrechung der Göttli-
 chen warheit wollen eingeschoben werden / mit
 grossen Herzens bewegungen in erfahrung ge-
 bracht / auch auß dem / was in erkundigung kom-
 men / durch den Ehrvesten / Würdigen vnd Wol-
 gelehrten Herrn M. Nicol. Boissarden / SS. Theol.
 Candidatum, E. W. E. Jungen hochadelichen
 Sohnes vorgesetzten Moderatorem / Meinem
 hochgeliebten Herrn vnd Freund / mit mir Commu-
 nication gepflogen / worauß dieses wercklin / so
 zu beantwortung der scrupel gerichtet / seinen ur-
 sprung gewonnen / vnd aber solches in fernerer
 übersehung umb etwas gewachsen vnd vermehret
 wera

worden/als hat dasselbe nirgends mit mehrerem
fug vnd gebührendem eifferigem respect sich prae-
sentiren vnd schutz vnd schirm suchen sollen / als
ben E. W. G. durch welcher mildeste befürderun-
gen vnd sorgfältige beliebung es ans tage liecht
kommen. Zumal weil E. W. G. so wol ins gemei-
ne vnterschiedene vnserer Vniuersität gliedmassen/
nun die zeit ihres tragenden Subernaments hero/
als auch insonderheit meine wenige person in vn-
terschiedlichen fürträglichen mit solcher er-
frewlichen gewogenheit vnd hochrühmlichster be-
fürderung angesehen vnd beliebet/ das wann schon
obige veranlassung mit solcher fürdringender ob-
ligation vnd schuldigkeit mir nicht ahn die Hand
kommen/ Ich doch so grosse vorher erwisene wol-
thaten / mit eigener müglicher danckbaren ge-
müthserweisung zu ehren vnd zu rühmen verbun-
den gemessen were.

Bitte allein vnterdienstlich vnd zum höchsten/
E. W. G. wolle dieses kleine vnd ringfügige Werck-
lin mit dero hochansehnlichem vnd herzlich ver-
dientem Namen zu zieren / schätzen vnd beschre-
men Thro großgünstig belieben vnd gefallen las-
sen/nicht so seer das Werck selbst/als mein dienst-
willigstes Gemüth ansehen/vnd wie bißhero/also
auch hinfüro vnserer Vniuersität Verwandten
vnd mein großgünstiger Herz vnd Patron ver-
bleiben.

Der ewige vnnnd großmächtige GOTT / der
GOTT der warheit vnnnd des Fridens / wolle
E. W. G. sampt allem angehörigen beliebten
Ampts-stands-vnnnd Hauswesen solcher ge-
stalt

stalt zu ehren seines Namens / zur außbreitung
des gemeinen wesens vnd zur Christlichen Kir-
chen wachsthumb in allem wolergehen erhal-
ten / befästigen vnd sägnen / Daß E. W. G. nach
langwärtiger sorgfältiger darstreckung Leibs vnd
Lebens in allgemeiner beruhigung des lieben
Vatterlands die bestendigen Früchten aller mü-
he vnd sorgfalt mit erfrewlicher erbreitung dero
Hochadelichen Hauses genießten möge.

Datum Straßburg den 23. Martij auff
Gustavi. 1647.

E. W. G.

Unterdienstwilligster

Joh. Georg. Dorsche. D.

Zeugnuß



Zeugnuß Ambrosij Cathari-
ni auß dem Prediger orden Erzbis-
chofen zu Compsen / Lutheri grossen
Feindes/wegen des zustands der
Kirchen dazumal / auß dem
Speculo hæreticorum

p. 86. &c.

Ich bekenn / sagt Er / es war in
der Kirchen mit vielem Ablass gros-
ser mißbrauch / vnd wolte GOTT er
were ietzo auffgehoben. Es ist nicht
zu leugnen/das von vielen vnter vns weit
von der waren Gottseeligkeit abgewichen
worden/die mit dem Ablass ein schandlichen
wucher vnd schnöden Geldfang getrieben/
nicht GOTTes ehr/nicht der Kirchen erba-
ung/nicht ware erlassung gesucht. So ist
es auch mit Bann/ Verbott / vnnnd censuren
gangen / die seind gar zu heuffig vnd offft/
auch in geringen sachen/gebraucht worden.
Ehbruch/ Hurerey vnd andere fleisches er-
schröckliche Laster seind in der Kirchen auch
von denen begangen worden/die sich entwe-
der dem dienst des Altars gewidmet / oder
sonst

sonst zu einem strengē gehorsam Gott zu lei-
sten verbunden. Es wurde geklagt vnd mit
recht beseufft/ das die ansehnlichen Geiste-
lichen Güter nicht den Armen zur erque-
dung/ oder zur erhaltung der Gotteshäuser
oder sonst zu milden sachen außgeben wer-
den/ sondern zum überfluß/ Pracht/ Hoff-
schranzen/ Huren/ Hund/ Pferden/ vielem
Gesind/ verschwendet. O das war der Brun-
vnd die Wurtzel alles Übels/ zu Prälaturen
vnd Bistumben wurden viel Unwürdige/
Ungelehrte/ der Schrift vnerfahrene new-
ling/ Knaben/ Kinder befördert. Man hat
viel gesehen/ deren Gott der Bauch/ Bac-
chus vnd Venus ist/ mehr als der ware vnd
lebendige Gott/ die eher zu den höchsten
Kirchen würden gestigen/ ehe sie den ersten
Grad derselben erlangt/ welches zu verfluc-
hen vnd zu beweinen gewesen. So hat auch
der schandliche handel in verkauffung Geist-
licher sachen weit vmb sich griffen. Die Gü-
ter des H. Geistes hat man gleichsam öffent-
lich feyl getragen/ außgeruffen vnd verhan-
delt/ welches fast der größte Kirchenraub ist.
Es haben auch die vnsern das wort Gottes
auff offener Cantzel/ die warheit zu bekenn-
nen/ verhandlet/ nicht wie sichs gebührt
rein vnd lauter/ sondern habens entweder
mit frowitzigen fragen/ oder mit fabeln vnd
anderē sachen/ die wenig zur erbawung die-
nen vermischet vnd besudelt/ das von glau-
benssachen/ Christlichen sitten vnd Gebot-
ten kaum

ten kaum ein wort fürkommen. Ihrer etliche haben auch dem freyen willen zu viel zugemessen / damit sie der Gnad Gottes / deren wir stets bedörffen / abgebrochen. Mit dem Sacrament der Buß ist man vnrecht vmbgangen / entweder auß schalckheit / oder auß vnwissenheit / daher die waren fruchten der Buß dinn auffgangen. Ich bekenne / das durch überflüssiges förshlen vnd vngestümmes fragen den schwachen gewissen zu viel strick angeworffen worden / daß sie irgemacht vnd in ängsten gestürzt worden. Die öffentlich Kirchenbüß ist in abgang kommen / nicht ohn grosses ärgernuß / vnd seind die privat büßungen so schlecht / daß sie das wenigste erkleten mögen. So weit seind wir mit vnserer hartnäckigkeit geschritten. Es seind auch Ordensleut mit Pharisäischer Frandtheit solcher gestalt befallen geweest / das sie in etlichen eusserlichen wercken mit grossem vertrauen das gantz wesen der Gottseeligkeit gesetzt / darinn sie doch nicht zu finden / vnd den grösseren wercken der liebe nicht nachgesetzt / vnder dessen von andern hochmütig geurtheilt / vnd dergestalt ihr gerechtigkeit erhoben / daß sie der Gnad Gottes kaum etwas zugemessen. Ich wil auch dises nicht leugnen / sondern viel mehr betrauren / daß viel auß vns Ordensleuten / die den Ehestand verschworen / ihr gelübde schändlich brechen / als ob sich Gott dergestalt spotten liesse / das nicht nur
die

die Keuschheit gleißnerischer weise gelobet/
sondern auch mit öffentlicher vnzucht ge-
schendet werden möchte. Das ist auch war/
daß die verehrung der heiligen nicht auß
deß guten Geistes trieb/sondern auß fleisch-
lichen affect vom mehstentheil getrieben
worden/vnd man sich darinnen gezanckt/
auch mit verhaßten vergleichungen ein je-
der seinen heiligen/dem er vmb fleischlicher
vrsach zugethan gewesen/weit über andere
erhoben vnter dessen ahn die **S. Dreyeinig-**
keit vnd den **HEXZEN** **Jesus** kaum ein
wenig gedacht / daß demselben gebührende
ehr geschehen möchte. Es haben auch etli-
che geklagt/das die heylige Jungfraw **Ma-**
ria von vielen über **Christum** erhaben vnd
als der höchste **Gott** verehret worden. Dazu
kam/das auch von den verstorbenen heylig-
en falsche reliquien für warhafftige vmb
schandlichen gewins willen fürgeben wor-
den. Es hat auch der abschewlich brauch ü-
berhand genommen/da man die **Messen** vmb
gewiß **Geld** verkaufft. In gemälden vnd
bildern ist auch mißbrauch eingerissen / viel
vnzüchtigs/viel vngeschickts/viel vngewis-
ses nach der **Mahler** gefallen vnd auß alten
Lügenden darin erschinnen. So haben auch
die secten zwischen den **Schultheologen**/der
Thomisten, **Scotisten**, **Occamisten**, der **Realium**
vnd **Nominalium**, viel beschwärlich vnruh
in der **Kirchen** erregt / in dem ieder/ was er
von seinem **Meister** gelernet/für **GOTTES**

wort angenommen/welches hochstraffbar.
Die viel einbildende Magistri nostri seind auch
dapfern Leuten verhasst gewesen / die sich
offt besser an Pflug / als auff den Catheder
geschickt. Es ist auch bey vielen/welches
wol würdig zu gedenden/das ansehen etli-
cher alten Kirchenlehrer zu weilen gar zu
heylig vnd vnwidersprechlich geachtet / vnd
darfür gehalten worden/was einmal Augu-
stinus, oder Hieronymus, oder Ambrosius, oder
Gregorius, oder ein anderer auß den Griechi-
schen oder Lateinischen Lehrern/dessen Na-
men in der Kirchen berühmt / gesprochen/
müsse für des H. Geistes erleuchtung gehalten
werden. Vnd hat man nit allein gemercket/
das hiedurch der weg zu rechtem verstand
der Göttlichen warheit in vielen stückē ver-
legt worden/sond̃ habē auch vnterschiedli-
che Ketzereyen sich damit beholffen & post.
Es können auch namentlich viel andere
mißbreuche vnter vns erzehlet werden/
welche zu verdammnen/weil aber niemand so
vnverschämt ist/ der solche leugnet / vnd es
auch am tag ist/das fast keiner sey/der suche/
was Jesum Christum betrifft / vnd das fast
nichts von den Apostolischen gebotten ge-
halten werde/2c. als wil ichs bey dem
gesagten bewenden lassen. Bis-
her Catharinus.

Vorrede



Vorrede.

Ist/ Gott ergebener Leser/
in dieser letzten grundsuppen
der Welt ein gar verkehrtes
vnd seltsames Wesen in Reli-
gionsachen / sonderlich auff
Päbstlicher Seiten. Als in
An. 1517. die Widersprechung der Päbstlichen
Mißbräuche angangen/ vnd in An. 1530. die
Augspurgische Confession in versambleten
hochansehnlichen Reichstage der Römischē
Käyserlichen Majest. dem Allerdurchleuch-
tigsten/ Großmächtigsten vnd Vnüberwind-
lichsten Fürsten vnd Herrn/ Herren Carolo
dem V. dieses Namens/ 2c. vnd den anwe-
senden/ Churfürsten vnd Ständen des Rō-
mischen Reichs eingegeben vnd abgelesen
worden/ haben zwar die zwinglischen theils
Theologen ihre besondere Befantnussen
eingegeben/ vnd sich hiemit von den Prote-
stirenden Fürsten vñ Ständen abgesondert/
aber auff Päbstlicher seiten hat man bald
hernach vmb auß den Reichs Acten erhel-
lender Ursachen willen sich in gütliche Con-
ferentz begeben. Dañ so wol auf Päbstlicher
seiten/ als auch bey den grossen Häuptern
der Christenheit damalen iederman befant-
lich

Vorrede.

lich war/dass im Pabstumb grosse Sühler! ärgerliche Händel/ schädliche Mißbräuch / gefährliche Verführungen der armen seelen vnd viel anders fůrgangen / welches abzu-
thun vnd in besseren stande zu setzen wäre. Es ist ein sehr dēckwürdige Antwort/welche in solcher sach der K. Kays. May. Stadthal-
ter/benebē Churfürsten vnd Ständen deß R. Röm. Reichs in An. 1522. auff dem Reichsta-
ge zu Nũrenberg dem Pabstischen Nuncio Francisco Cheregato auff seinen geschehenen fůrtrag ertheylt/wie derselbe Reichskündig vnd von Herrn Hörtledern in den Ursachen deß Protestierenden Kriegs/ Tom. 1. p. 6. vnd Goldast in Reichsstatuten part. 2. To. 1. p. 31. hinterlassen worden. Er ist schier auß dem gedächtnuß der Leut verschwunden / ist werth/dass er in etwas hieher gesetzt werde/ damit deß Herren Nuntii Beicht vnd der das-
pfern Reichs-Stände absolution der lieben posterität offenbar bleibe. Die beicht gehet billich vorher: so lautet sie aber in der Instru-
ction, welche obgenantem Nuncio vnter in da-
to 25. Nov. 1522. mitgetheilt worden / vnter andern: Du solt auch sagen / dass wir frey bekennen/dass Gott diese Verfolgung seiner Kirchen geschehen läßt / von wegen der Menschen/vnd sonderlich der Priester vnd Prælaten der Kirchen/Sünde. Dann ge-
wisslich

Vorrede.

wißlich ist die Hand des Herren nicht ver-
fürkt/daß er vns mög selig machen/er mag
aber auch die straff der Sünde vnter vns
vnd in vns außsehen/ vnd vns zu vnehren
sein Angesicht vor vns verhalten vnd ver-
bergen. Die Geschriffen schreiben/daß die
Sünden des Volcks von den Sünden der
Priester herfliessen. Deshalben spricht
Chrysoftomus. Da vnser Heylmacher die
Kranckenstadt Jerusalem hat reinigen
wollen/ist er zum ersten in Tempel gangen/
daß er der Priester Sünde (wie ein guter
Arzt / der die Krankheit von der wurzeln
heylet) anfänglich straffet vnd bessert. Wir
wissen wol/daß ietz etliche Jahr in diesem
heyligen Stuel / viel vngedultigkeiten mit
mißbrauch der geistlichen sachen/ übertret-
tung der befehlen oder gebotten gewest/ vnd
sonst alle ding zur ärgerung verkehrt wor-
den seyn. Darumb kein Wunder / daß die
Kranckheit von dem Haupt in die Glieder/
als von den Pabste in andere niedere Prä-
laten gestiegen ist. Wir alle (das ist/Präla-
ten vnd geistlichen Personen) haben abge-
treten / ein ieglicher seinen selbstweg ge-

Vorrede.

wandert. Vnd ist lang keiner/ja nicht einer
erfunden/der guts gewürckt hat. Deshal-
ben noch ist/das wir alle Gott Ehre geben/
vnd ihme vnser seel demüthig machen. Ein
jeder auß vns soll ansehen/durch was er
gefallen sey/vnd sich lieber selbst vrtheilen/
dann das er von O Der in dem tag seines
Zorns gericht wolt werden. So viel dann
vns in dieser Sach zu thun gebührt / so
magst du zusagen/das wir allen fleiß ankeh-
ren wollen/damit erstlich dieser Römische
Hof/davon vielleicht alles übel außgangen
ist/reformirt werde/damit/wie die erfrän-
ckung von dannen in alle Vnterthanen ge-
flossen/das auch darvon widerumb gesun-
de Reformation vns allen erfolge. Solches
zu vollziehung schecken wir vns so viel stren-
ger verbunden zu seyn / als viel mehr wir se-
hen / das die ganze Welt dieser Reforma-
tion begierlich ist. Dann wie wir dir vor-
mals entdeckt haben/wir dieses Pabstumb
zubefitzen nie ersucht / sondern als viel an
vns gewesen ist / wolten wir viel lieber ein
gesünder leben geführet/vnd in einem hey-
ligen stillen Wesen Gott gedienet haben.

Wir

Vorrede.

Wir hätten fürwar dieses Pabstumb außgeschlagen / wo vns nicht die Furcht Gottes vnd der besonder reine weg vnserer erwöhlung / auch die sorge der zwispaltung des glaubens (die / wo wir es außgeschlagen / vor Augen gewest) das anzunehmen getrungen hätten. Also haben wir vns nicht vmb wollust oder begierde des herrschens / noch daß wir vnser Freund bereichen / sondern göttlichem willen zu folgen vnd seiner entstellten Gespons der Christlichen Kirchen mit reformiren zu helfen / den vertruckten zu hülff zu kommen / gelehrte vnd tugendhafte (die lang veracht gewest) zu erheben / vnd sonst alles das zu thun / daß ein guter Pabst vnd gerechter Nachfolger St. Petrus zu thun schuldig ist / dieser höchsten würdigkeit vnterfangen. Doch soll sich niemand verwundern / ob wir nicht von stund an all irthumb vnd mißbräuch verbessern. Wann diese krankheit ist fast veraltet vnd nicht einigerley / darumb vns darinnen fuß für fuß zu arzeneyen / vnd den schweren vnd mehr gefährlichen krankheiten erstlichen zu begegnen / damit wir nicht

Vorrede.

mit ehlender Reformirung allerdings/
nicht alle ding zerrütten. Dann alle gehlin-
ge veränderung (spricht Aristoteles) seyn
in der Gemein zu thun gefährlich / vnd wel-
cher fast auß milcht / der zeucht blut hernach.

Wie du vns aber in deinen letzten brief-
sen schreibst / daß sich diese Fürsten gegen dir
beklagt haben / daß wieder die Concordaten
vnd Vereräg (zwischen dem Stuel zu Rom
vnd Teutscher Nation auffgericht) durch
diesen Stuel gehandelt sey / magstu anzei-
gen / daß wir in den sachen / so vor vns ge-
schehen / nicht mögen noch sollen beschul-
digt werden. Daß vns auch solchs / weil
wir noch in mindern stand gewest / allweg
mißfallen hat: Vnd demselben nach (ob sie
gleich nicht suchen) eygentlich die mey-
nung vor vns haben / zur zeit vnser Pab-
stums einem jeglichen sein gerechtigkeit
zubehalten. Darzu auch die billigkeit vnd
gütigkeit erfordert / daß wir vnser löbliche
Teutsche Nation nicht allein nicht beleydi-
gen / sondern nachbarliche gunst erzeigen
sollen. Die Absolution gehet sein richtig vnd
wol darauff / vnd lautet also: Alle stände teut-
scher

Vorrede.

scher Nation, seynd durch mannigfaltige
mißbräuch des Hoffes zum Rom vnd geist-
licher Stände/so vnträglich beschweret vnd
tezt durch Luthers schreiben so viel vnter-
richtet / wo man dargegen mit ernst oder
that / nach inhalt gemelter vrtheil oder
mandat / handeln solte/dz es gewißlich bey
ihnen dafür geachtet würde/als wolte man
durch Tyrannen Evangelische warheit ver-
drucken / vnd vnchristliche beschwerliche
Mißbräuch handhaben / darauß dann vn-
zweiffflich ein grosse empörung / abfall vnd
widerstand wider die Obrigkeit erweckt
würde. Wie man das auß manig-
faltiger ansetzung vnnnd täglichen fällen
scheinbarlich abnehmen kan. Dann auß
was vrsachen Gott der Allmächtige solche
verfolgungen seiner Kirchen verhängt / ist
durch Päpstlicher Heyligkeit Orators wer-
bung vnd überantwortter Instruction gar
löblich / klärlich vnd wol angezeigt. Ihre
Heyligkeit erkennt auch löblich vnnnd wol/
daß etliche Jahr her im Stul zu Rom viel
Vngebührlichkeit / auch ärgerlicher miß-
bräuch vnd übertretung in Geistlichen sa-
chen

Vorrede.

Es ist gewest/darumb kein wunder sey / daß
die frantzheit von dem Haupt in die Glieder/
vnd von den Päbsten in andere niedere
Prælaten abgestiegen. Darumb vns allen
guter erkantnuß vnd besserung noth sey:
darinnen ihr Heyligkeit / als viel derselben
zustehet/allen fleiß anfehren wolle / damit
erstlich der Römische Hoff/ davon vñlleicht
solches übel alles außgangen / reformirt
werde/auf daß weil die frantzheit von dan
nen in alle Vnterthanen außgeflossen / da
von herwiderumb gute Reformation erfol
ge/vnd solcher göttlichen Ehre vnd Refor
mation wegen / ihre Heyligkeit allein das
Pabstum angenommen hab/ıc. Dabey
laßt auch die Päbstligkeit auff der teutschen
Fürsten beschehene Klag gnädiglich anzei
gen:daß Ihrer Heyligkeit nie gefällig oder
lieb / sondern allweg zu wider gewest sey/
daß wider die Concordata oder Vertråg
durch den Stul zu Rom gehandelt worden/
vnd darumb deß willens vnd fürnehmens
sey/solches zu vermeiden / vnd einen jegli
chen / vnd sonderlich der Teutsche Nation
bey ihrer gerechtigkeit zu behalten. Wer
wolte

Vorrede.

wolte nun auß dem allen nicht so viel mercken vnd verstehen / daß Päpstliche Heiligkeit in solcher ihrer väterlichen Anzeigung vnd Ermahnung nichts vnterläßt / daß einem getreuen Vatter vnd obersten Hirten der Christliche Schäflein zu thun gebührt? Vnd nicht so viel ehe sein eigne sünde vnd gebrechen erkennen / vnd zu Christlicher beserung bewege werden? sonderlich so die Päpstliche Heiligkeit dasselbig ihr hochlöblich erbiethen mit förderlichen scheinlichen wercken durch göttliche verlenhung vollstrecken würde? Darzu dann Rāys. Majest. Statthalter / auch Churfürsten / Fürsten / vnd andere Stände des H. Reichs / als Ihrer Heiligkeit gehorsame Söhne / zum höchsten vnd auff daß demüthigst / vmb göttlicher ehr / lob / vnd der Christlichen Menschen besserung vnd feligkeit willen / gebeten vnd ermahnt / auch desselben vnzweifflich zu beschehen verhoffen wollen. Wann ohn billiche abstellung solcher beschwerden / so hieneben die weltlichen stände verzeichnet übergeben / sey kein guter frieden vnd Etnigkeit zwischen geistlichen vnd

Vorrede.

weltlichen Ständen/oder hinlegung dieser entpörung bey den Teutschen zuverhoffen. Dergleichen mehr such in Prodomo Anticriseos p. 6. 7. 8. 9.

Wegen solcher kundbarlichen vnd vnwißersprechlichen Sachen / hat man sich auf Päbstischer seiten ie vnd ie auff gütliche unterschiedliche mittel vnd weg verstanden. Dann es müssen ja grosse gewissens ängsten vor entstandener Disputation D. Lutheri gewesen seyn / daß schon in Anno 1500. Johann Picus Graff zu Mirandula vnd Concordia / ein sehr gelehrter Herz / an den Römischen Kaysen Maximilian den Ersten geschrieben: *Concutitur ab externis hostibus Ecclesia, ab internis laceratur, & Jesu Christi sanguine circumseptum & consecratum ovile pejus multò perpeßsum est, patiturque indies à lupis, sub ovina magis, quam sub propria pelle grassantibus. Age igitur jam, Cæsar optime, Christo Regum omnium Regi oves suas tam ab hostibus, quam à perfidis pastoribus jam liberaturo te fidum Ministrum exhibe.* Ist; die Kirch wird von äußerlichen Feinden zerrütet / von innerlichen zerrissen / vnd hat der Schafstall JEsu Christ / der mit seinem Blut umbgeben vnd geheiligt ist / viel über
ler

Vorrede.

ler gelitten vnd leydet noch hefftiger von denen wölffen/welche vnter dem schafbelg wüthen / als die in ihrem engen belg erscheinen. Wolan nun du allergütigster Kaysen / so erweise dich als einen trewen Diener Jesu Christi/welcher als ein König aller König König seine Schaff iezo so wol von Feinden / als trewlosen Hirten erlösen wil. Desto begieriger ist man her nach gewesen/ als man solchen trangsalen abzu-
helffen gelegenheiten gehabt / alle mittel zu ergreiffen/damit dise obgelegene last nicht länger möchte ersitzen bleiben. Deswegen dann durch gemeine Reichsschlusß viel Tractaten/ Conferenzen / Colloquien / bedencken / vnd Interimsfürschlåg in ins mittel kommen / vnd ist auch solch werck nicht erliegen zu lassen in verschiedenen Reichstagen erkannt worden, Nach dem aber die Jesuiten in die welt kommen/kräften vnd anhang bekommen/vnd die zelten anderst gefallen/hat sich das werck vmbgekehrt. Auff Zwinglischer seiten hat man nun lange Zeit sich mit aller macht vnserer Bekantnuß zu nähern vnterstanden / oder dafür wollen angesehen sein. Auff Päbstischer seiten hat man sich aber ie länger ie mehr gefernet vnd alle hoffnung abgeschnitten. Ja es seynd allerley verhaßte/schimpffliche / vnerbare / arglistige vnd tückische sachen von selber Parthen auff die bahn gebracht worden / damit Hohen / vnd Niederen
Standes

Vorrede.

Standspersonen möchten von den alten löblichen gedanken ab- und zur beliebung der Finsternuß wider verleitet werden. Ben iezigen schwirrigem und gar wunderlich durch einander lauffenden Zeiten trägt sichs manchmal gar vnverhofft zu/daß ein recht glaubig gemüt auß vnunbgänglichen vrsachen auff solche zeit stoffet / ja es muß etwa lenden/daß sie sich zu ihm machen. Die seind dann mit ihren grossen ansehnlichen Worten und anbringen gefaßt/bringen spizige scrupel vñ zweiffel auf die bahn/prangen sonderlich mit dem falschen schmuck der H. Vätter vñ was deß dings mehr ist. Dergleichen ist vor diesem geschehen den Boledelgebornen / Festrengen vñnd Besten Herrn Obrist-Leutenant Albrecht von Weiler/welchen widrige beegnüsse auff Erier getrieben / an dene sich etliche Ordensleut gemacht / allerley bücher ihm zugeschoben / vñ viel dinges fürgeschwätzet/auch vnterschiedliche religionsscrupel schriftlich zugestellt/ die Er guten freunden zugeschickt vñd ihm zu helfen gebeten. Solche seind von guter hand her auß Christlicher meinung mir zukommen. Vñd dieweil der gleichen mehr anderstwo vmbgetragen werden / ist für gut angesehen worden / drauff zu antworten. Weil aber die scrupel ohn sondere einthenlung aufs papier gebracht worden/bleiben sie auch allhier also gesetzt.

Vnter

Unterschiedliche Reli- gions-Scrupel.

Der Erste.

Es ist Gottes sonderliche Föhrung/
daß man zu Lehrern / an Päbstische
ort kommet.

Antwort.

Dieses angezogene wun-
derliche führung vnd be-
fürderung an Päbstische
orten ist nicht eben dahin anzuse-
hen vnd zu deuten / ob solte der
grundgütige himmlische Vatter
hiedurch gelegenheit zur Religi-
onsenderung geben wollen. Jo-
seph / vnd Moses sind wundersam
an Königlichen Egyptischen /
Daniel an Babylonischen / Ne-
hemias vnd vnd Mardochai an
Persischen Hof befördert worden /
haben aber das widerspiel gelei-
ster. Man glaube vielmehr / Gott
wolle bey solches orts ansechtun-
gen erweisen / wie man mehreren
fleiß bey andern herrlichen gele-
genheiten

2 Unterschiedliche Religions-
genheiten zu gründlicher ergreif-
fung der seeligmachenden götli-
chen Wahrheit hätte anwenden
sollen/die man verabsäumt/vnd
wie man in mitten solchen An-
stößen die Begierde bey reinen
Lehrern sich ein mehrers zu erho-
len fassen müsse. So habens ie-
derweilen die jentgen gemacht/
die ihre schwachheit bey sich be-
funden / vnd auß fürgefallenen
zweifeln sich nicht außwicklen
können/sie haben sich nicht zu tief
eingelassen/sondern dahin bege-
ben / wo sie ihres glaubensgrund
haben können. Würde es doch
ein tapfferer Cavallier in kriegs-
sachen also machen / wann er an
den Feind in schwacher verfas-
sung gerieth/ er würde sich nicht
gefährlich einlassen vn̄ dem feind
ergeben / sondern in seinem vor-
theil vnverruckt verbleiben/oder/
so er sich mit reputation reteri-
ren könnte/in bessere sicherheit be-
geben/

geben / allwo er sich verstercken
vnd conserviren möchte.

Andrer Scrupel.

Es geben die Papisten viel seltsa-
me sachen wider die Evangelie-
sche zu lesen.

Antwort.

Bey erinnerung vieler seltsa-
mer sachen / die die Jesuiten
vnd Mönche an einem oder dem
andern ort zu lesen geben / muß
man sich auch dieses besinnen / dz
viel seltsame sachen wider die Je-
suiten vnd Papisten von vnsern
theils Lehrern seyen geschrieben
worden / welche Evangelischer
Religionsverwante / wann sie je
in die Religions-strittigkeiten sich
versencken wollen / viel eher vnd
mehr als jene zu lesen verbundē /
auch mit gutem gewissen nichts
in Religions-sachen ändern kön-
nen / sie haben dann auch solche
gelesen vnd erwogen. Ein ver-
nünftiger Richter hört beide theil.
Vieler anderer vnserer Theolo-
gen /

4 Unterschiedliche Religionen/ so in Lateinischer vnd Teutscher sprach solches geleistet / zugeschweigen / hat D. Melchior Nicolai wider den von vns abgetretenen Herrn Erzbischoff von Magdeburg viel nachdenckliches dings zusammen getragen. Im Pabstischen schauspiel D. Nicolai Hunnij sind alle falsche schein/ darmit sich die Pabstische lehr schmücket / entdeckt. Wann ein dapfferer Soldat des feinds Rolle sollte lesen / Er würde ihm nicht gewonnen geben / Er hätte dann auch seines theils Regimenten vnd verfassung gesehen / oder augenscheinlich befunden / daß der feind an Mannschafft demselben überlegen. So soll es auch ein Christlicher Ritter vñ guter streiter Jesu Christi in vernünfftigen anstalten des geistlichen kampfes machen.

Dritter Serupel.

In den ersten 500. Jahren nach Christi geburt / haben die Väter Pabstisch gelehrt. Antz

Antwort.

Unsere Religion / nechst dem
 sie in H. göttlicher schrift ge-
 gründet ist / kan sie auch in gewis-
 ser maß auß den zeugnussen der
 alten Kirchenlehrer gnugsamb er-
 wiesen werden. Vnd sind nicht
 nur in den ersten 500. Jahren sol-
 che zeugnussen bezubringen / son-
 dern es finden sich auch in den
 folgenden jahren vnterschiedliche.
 Ja vnter den Papisten selbst sind
 von allen vnsern articuln beyfälli-
 ge zeugnussen anzutreffen / welche
 von Doct. Gerhard sel. gedächt. in
 seiner Catholischen Confession
 mit fleiß zusamen getragen wor-
 den. Es folgt aber nicht / vnser
 lehr hat zeugnuß von den Lehrern
 der erstē Kirchen / durch 500. jahr
 nach Christi aller seligster Geburt.
 Darumb so ist alles dasjenige an-
 zunehmen / was bey den Lehrern
 der ersten Kirchen zu finden / als
 ein Glaubens-articul. Dann bey
 Lehrern / die nicht auß unmittelba-
 rer

6 Unterschiedliche Religions-
rer erleuchtung des H. Geistes ge-
schrieben / viel irthumb mit ein-
gelauffen. Vnd werden die Papi-
sten keinen einigen Lehrer der Kir-
chen in den ersten 500. jahren vor-
bringen können / dessen Meynun-
gen sie allen beypflichten sollten.
Ja sie sind ihnen oft selbst zu wi-
der. Ich hab vor diesem unsere
vornehmste glaubens-articul auß
dem Pabstischen Recht erwiesen /
ist auch mit weitlenffigerer bele-
gung allbereit außgeföhret vnd
nahe zum end gebracht; aber es ist
drumb nit alles / was im geistliche
Recht verfasset / zu glaube. Gleich-
wol ist's wol zu beobachten / daß /
wan schon der consensus Patrum
erhalten ist / dem gewissen doch
noch nicht auff satten fuß gehol-
fen seye / sondern auff die ohn mit-
telbare göttliche Offenbarung ge-
schritten werden müsse. Dann
weder eingele / noch gesamppte Pa-
tres, sie seyen von 2. oder 500. jah-
ren zusamen gelesen / die göttliche
ver-

Kirchenlehrer
sind teingründ
des glaubens

verheißung habē / daß sie in glaubens- sachen vnfehlbare attestation ertheilen werden oder sollen. Ist die einmütige meynung der alten Kirchenlehrer abermal gewesen. S. Augustinus dringer mit hindansetzung alles andern respects im buch von der wahren Kirchen c. 6. 11. & 12. sehr starck darauff / daß man zur heyligen schrift gehe. Cap. 16. sagt Er: Remotis ergo omnibus talibus, Ecclesiam suam demōstrent, si possunt, non in sermonibus & rumoribus Afrorum, non in conciliis Episcoporum suorum, non in literis quorumlibet disputatorum, non in signis & prodigiis fallacibus, quia etiam contra ista verbo Domini præparati & cauti redditi sumus, sed in præscripto legis, in Prophetarum prædictis, in Psalmorum cantibus, in ipsius Pastoris vocibus, in Evangelistarum prædicationibus & laboribus, hoc est, in omnibus
 Canonicis

Canonicis sanctorum librorum
autoritatibus, das ist / derwegen
setze man diß alles beyseit / vñ sol-
len sie / die Donatisten / ihre Kirch /
wann sie können / erweisen / nicht
auß dem / was die Africaner reden
vnd vorgeben / auch nicht auß den
Concilien vnd Religions-versam-
lungen ihrer Bischöfen / auch nicht
auß den schriften der Lehrer / noch
weniger auß den zeichen vnd wun-
dern / die betriegen können / weil
wir schon zuvor durch Gottes
wort darwider sind verwarnet vñ
verwahrt worden ; sondern auß
den büchern deß gesetzes / auß den
weissagungen der Propheten / auß
den lobgesängen der Psalmen / auß
deß Hirtenstimme / auß der Evan-
gelisten predigen vnd arbeiten /
auß heiligen vnwidersprechlichen
Canonischen büchern. Sehr nach-
denckliche erinnerung thut der lie-
be Mann bald drauff. Habere ca-
put Christum nemo poterit, ni-
si qui in ej^o corpore fuerit, quam,
sicut ipsum caput, in Scripturis
S. Canonicis debemus agnosce-
re, non in variis hominum ru-
moribus

moribus & opinionibus & factis
& dictis & visis inquirere: dz ist/
Niemand kan Christum für sein
haupt halten / der nicht ein glied
an seinem leibe / der Christlichen
Kirchen ist / die muß man wie das
Haupt in heyliger Canonischer
Schriftt forschen / nicht aber in vn-
terschiedlichen vorgeben der men-
schen / nicht in allerley meinungen/
thaten / Worten oder gesichtern su-
chen. Er beharret folgendes drauf:
Utrum Donatistæ Ecclesiam te-
neant, non nisi divinarum scri-
pturarum Canonicis libris o-
stendant. das ist / Ob die Donati-
sten die rechte Kirch haben / sollen
sie anders nicht / als auß Canonis-
schen büchern der H. schriftt erwei-
sen. Solcher meinung sind auch
die Papisten selbst. Cardinal Bel-
larminus sagt lib. 2. de Concil.
cap. 12. Scripta Patrum sacra non
sunt regulæ, nec habent auctori-
tatem obligandi. das ist / Die H.
schriften der Väter sind keine richt-
schnur / haben die macht vnd das
ansehen nicht das gewissen zu ver-
binden.

Beflehe bruno
ten am end
des achten
scrupels.

papiste selbst
erkennen die
alten Väter
nicht für den
glaubens-
grund.

binden. Bischoff Canus' redet
auch auff diesen schlag lib. 7. Loc.
Com. c. 3. Legantur à nobis Pa-
tres veteres cum reverentia qui-
dem, sed ut homines, cum dele-
ctu & iudicio. Quod si quis aliter
sapit, nec sanis consiliis acquie-
scit, hic jam non sanctorum reli-
gione, sed sui ipsius amore capi-
tur, & sub veterum nomine no-
vas opiniones invehit. Das ist/
die alten Väter solten gelesen wer-
den/ vnd zwar mit ehrebietung/
doch aber mit vernunft vnd vnter-
scheyd als Menschen. Der anderst
verfährt vñ gutem rath nicht fol-
get / der ehret nun nicht mehr die
heiligen Väter/sondñ ist mit eignem
lieb bethöret / vnd wil vnter der
alten namen neue meynungen
einführen. Der Jesuit Salmeron
geht auch da hinauß / wann er in
Epist. Pauli T. 3. disp. 6. schreibt:
In Patribus legendis servanda vi-
detur sententia Quintiliani, qui
l. 10. c. 1. scribit: Neque id statim
legenti persuasim sit, omnia, quæ
magni

magni autores dixerunt, utique
 esse perfecta. Nam & labuntur
 aliquando, & oneri cedunt, &
 indulgent ingeniorum suorum
 voluptati, & non semper inten-
 dunt animum, & nonnunquam
 fatigantur: cum Ciceroni & in-
 terdum dormire Demosthe-
 nes, Homerus vero ipse etiam
 Horatio videatur. Summi enim
 sunt, homines tamen, acciditq;
 iis, qui, quicquid apud ipsos repe-
 riunt, dicendi legem putant, ut
 deteriora imitentur, id enim est
 facilius, & se abundè similes
 putant, si vitia magnorum con-
 sequantur. Hęc ille prudenter &
 acutè. Das ist / wann man die
 Väter lesen wil / muß man in acht
 nehmen / was Quintilianus sagt:
 Der groſſer deut bücher liſet / muß
 ſich nicht bereden / daß alles / was
 ſie ſagē / in allem vollkommen ſey:
 Dañ ſie bißweilen fallen / bißwei-
 len ſincken ſie vnter der laſt. Sie
 hangen auch zu zeiten den gedan-
 cken

cken zu viel nach / mit welchen sie sich belustigen / sind nicht allezeit gleich eifrig vnd auff die sache bedacht / werden vnterweilen müde. Sintemal Cicero von Domesthene vnd Horatius von Homero gesagt / dß sie zu weilen schlummern. Sie sind zwar hochansehnlich / aber doch Menschen. Vnd geschicht es denen / die alles ohn vnterscheid annehmen / was ihnen in solchen fürkommet / daß sie oftmalen das schlimmest ergreifen / dann daß ist das leichtest / vnd meynen dann / sie seyen denselben gang gleich / wann sie hochansehnlicher Leut fehler an sich genomen. So redet er weißlich vnd scharpsinnig. Bisher Salmeron. Ja auch wann alle Patres zusammen stimmen / will doch der Bischoff Canus nicht drauf bauen. Dann also sagt er lib. 7. Loc. Com. c. 1. n 2. Sancti omnes, qui in ejus rei mentionem inciderunt, uno ore asseverant, B. Virginem in peccato

Die alte Bäter
war schon
alle einig/
seind doch
nicht unfehl-
bar.

cato originali conceptam. Et cum nullus Sanctorum contraverit, infirmum tamen argumentum ex omnium autoritate ducitur, quia potius contraria sententia & piè & probabiliter in Ecclesia defenditur. Das ist / alle Heyligen / die der empfängniß der H. Jungfrauen Marien gedenden / sagen einmütiglich / sie sey in der Erbsünd empfangen. Vnd ob wol keiner vnder den Heyligen das gegentheyl gelehret / so gibt doch solche ihre allgemeine zusammenstimmung kein fest beweisthum / sondern dz gegentheyl wird vielmehr gottselig vnd gar scheinbarlich in der Christlichen Kirchen behauptet. Vnd führet der Jesuit Salmeron in Rom. 5. disp. 51. gar nachdenckliche wort / wann er sagt: Summum patrocinium eorum, qui aliter sentiunt, est ex veterum Patrum, & præsertim B. Augustini testimoniis, ut inde inferant, Virginem præservatam à peccato non fuisse, præsertim quod omnes non solum id privilegium

non attigerint, sed etiam dene-
 gasse videantur, quidam illorum
 computant 200. Patres, alii ad
 fere 300. Cajetanus verò 15.
 & illos quidem irrefragabiles.
 Respondemus tamen ex tum
 Aug. l. 1. de morib. Eccl. c. 2. tum
 ex B. Thomæ doctrina, locum
 ab autoritate esse infirmum, &
 ut prudens quidam pastor dixit,
 pauperis est numerare pecus.
 Das ist / vnserer widersacher suchen
 schutz bey den alten Vâtern / vnnnd
 sonderlich S. Augustino, damit zube-
 haupten / daß die H. Jungfraw
 Maria von der Erbsünde befre-
 yung nicht befreyet gewesen / die-
 weil nicht allein die alte Lehrer
 solche freyheit nicht berühren / son-
 dern auch derselben dem äusserli-
 chen ansehen nach widersprechen /
 etliche zehlen auff 200. etliche auff
 300. für ihre meynung zusammen.
 Der Cardinal Cajetanus bringet 15.
 vnnnd zwar die vornehmsten vnnnd
 ganz vnverwerfflichen herfür!
 wir antworten aber mit Augustino
 vnd Thoma, daß der beweiß / der
 auß Menschen zeugnuß genomen
 wird /

wird/vnerheblich sey / vnd sagen mit jenem klugen Hirten/der arme Kan sein Vieh bald zehlen. So spötteln die Leut die heyligen Lehrer/wann sie nicht nach ihrer meinung reden wollen.

Wie die Jesuiten auß den Patribus der ersten 300. Jahr das Segfeuer vnd anruffung der Heiligen / sampt andern Glaubensarticuln beweisen / ja wie sie mit den Patribus spitzbüßisch vmbgehen/ist bekant. Es hat ihnen vor 20. Jahren ein Holländer Jac. Laurentii in seiner subdola reverentia Papali erga Patres starcke muscken in die Ohren gesetzt/die noch nicht weg getrieben worden / hat erwiesen/dasß sie die Patres, wann sie ihnen das wort reden / hinauff gen Himmel erheben/wan sie nicht für sie seyn/für Erzkäger schelten: dasß sie der Patrum wort/wann sie auff ihren schlag seyn / begierig annehmen; wan sie aber wider sie lauffen/dahin deuten / die Patres

D iiij hätten

hätten privato spiritu auß eigen-
 sinnigkeit geredet/hätten rhetori-
 sirt/wären im eyffer zu weit gan-
 gen &c. Wann sie ihnen einmü-
 riglich beystehend geschienen/
 angenommen / bald aber ih-
 ren einmüthigen consens ver-
 worffen/vnd was dergleichen sa-
 chen mehr senn. Vnd hab ichs
 mehrmal erwogen/auch geschrie-
 ben/das in keinem stuck die Jesu-
 iten grösser vntrew begehen / als
 eben in anziehung der Patrum.
 Auß dem einigen Controversiis
 Bellarmini hab ich angezeigt/das
 das Bellarminus mehr als an an-
 derthalbhundert orten bücher an-
 ziehe/als ob sie der alten redlichen
 hochgeehrten Kirchenlehrer wä-
 ren/die er anderstwo bekennet / dz
 sie derselbigen nicht seyen. Bey
 andern Jesuiten findet sich sol-
 ches betrugs eine grosse menge.
 Vnd wird denselben des dings
 mittler weil eine feine anzahl bey-
 gebracht werden. Sie münken
 vnd

Hodeger
 contra
 Kirch. p 98

vnd prägen noch selbst in Italien/
 Frantreich/ Cölln ic. an den Patri-
 bus, vnd gibt oft wunderbahre zu-
 sage / es möchte aber einmal ein
 Bardin drüber kommen / der den
 rechten abzug mit schlechten ihren
 ehren mache wird. Alhier zu Straß-
 burg auff vnserer Universität Bi-
 bliothec sind Patres, die auß der
 Jesuitischen Trierischen Bibliothec
 das glück zu marck getragen / da P.
 Johannes Cremerius vnd andere
 sehr vnerbare stücklein an ihnen ver-
 übet haben/vñ heissens approbavit.

Vierter Scrupel.

Die 3. Väter haben das Segfeuer
 gelehrt.

Antwort:

Wie elend die Jesuiten das Pā-
 stische Segfeuer auß den Patri- Segfeuer
 bus beweisen/ ist ihnen schon genug kan auß
 erwiesen worden. Joh. Fischer den 3.
 Roffensis Episcopus hat in Confut. Vätern
 Lutheri art. 18. schon gestanden/das behauptet
 purgatorium sey auß den Patribus werden.
 nicht zu erbawen. Multa sunt, sagt

er/de quibus in primitiva Ecclesia nulla quæstio facta fuerat, quæ tamen posteriorum diligentia subortis disputationib⁹ jam evaserunt perspicua. Nemo certe jam dubitat orthodoxus, an purgatorium sit, de quo tamen apud priscos illos *nulla*, vel quam *rarissimā* fiebat mentio. Sed & Græcis in hunc usque diem nō est creditum, purgatorium esse. Legat, qui velit, Græcorum veterū commentarios, & nullum quantum opinor, aut rarissimum de purgatorio sermonem inveniet. Sed neque Latini simul omnes, at sensim hujus rei veritatem conceperunt. Das ist / Es sind viel sachen / davon in der ersten Kirchen kein streit erregt worden / welche hernacher bey veranlassung den entstandenen strittigkeiten von den nachfolgenden mit sonderm fleiß seind erläutert wordē. Fürwar / jetzo zweiffelt kein rechtglaubiger / daß ein Segfeyr sey / von welchem doch bey den alten Lehrern entweder gar nicht / oder doch gar selten meldung geschicht. Ja auch die Griechen glauben noch biß auff diesen tag nit /
 Das

daß ein Segfewr seye. Wer da wil/
 der mag der alten Griechischen Lehr-
 rer schriften auffschlagen / er wird
 gar keine/oder doch gar wenige an-
 zeig vom Segfewr bey denselben fin-
 den. Auch die Lateinischen Lehrer ha-
 ben nicht allesamt zugleich/sondern
 nach vnd nach dasselbige erkannt.
 Es läßt sich nicht weitläufftig in die
 hypothesen vnd lehren der H. Väter
 hinein gehen/damit sie dem Segfewr
 widerstanden / ist anderswo beyge-
 bracht worden. Vnd haben vnser
 Lehrer sechserley fundamenta auß
 den alten Kirchenlehrern zusamment
 getragen/durch welche das Segfewr
 allerdingß vmbgestossen wird. Dann
 I. haben sie befunden / die H. Kir-
 chenlehrer seyen der meynung / es
 sey allein in dieser welt zeit vnd platz
 zur buß vnd außsöhnung mit Gott/
 nach diesem Leben sey es zu spat/seye
 keine gnugthuung für die sünde/oder
 erlösung von den Sünden-straffen zu
 finden. So redet der vhralte Märty-
 rer Cyprianus, contra Demetria-
 num tractatu I. circa finem. Hortamur
 dum facultas est, dum adhuc

aliquid de seculo super est, Deo satisfacere, & ad veræ religionis candidam lucem de profundo tenebræ superstitionis emergere &c. Quando isthinc excessum fuerit, nullus jam locus pœnitentiæ est, nullus satisfactionis effectus. Hic vita amittitur, aut tenetur, hic salutis æternæ cultu Dei & fructu fidei providetur. In isto adhuc mundo manenti pœnitentia nulla sera est.

Das ist / Wir ermahnen euch / weil noch mittel vnd gelegenheit vorhanden / weil noch zeit in der welt übrig ist / daß ihr euch mit GOTT abfinden / vnd zu dem hellen licht der wahren Religion auß der tieffen des verfinsterten Aberglaubens außwirden wollet. Wann man von hinnen geschieden / hat die buß kein platz / die versöhnung kein krafft mehr. Sie wird das Leben verlohren oder erhalten. Sie kan man durch gottesforcht vnd glaubensfrucht sich des ewigen heyls versichern. Allweil man noch in diesem leben ist / so ist keine buß zu spath. Also redet auch S. Basilus in *moral. summa* 1. cap. 5. Nazianzenus

zenus in *Carmin.* Epiphanius *heresi*
5. contra Catharos. Ambrosius *de*
bono mortis cap. 2. vnd viel andere.
 II. So haben sie auch dieses bey den
 Heil. alten Kirchenlehrern wahrgenommen/
 daß sie in dieser meynung fast einhellig/
 ein ieder werde gerichtet/wie er von dem
 Richter Jesu Christo in seinem todt befunden
 wird. Der alte Märtyrer Justinus sagt in
Dialogo cum Tryphone Iudæo p. 207.
 Noster Dominus Jesus Christus dixit,
 in quibus vos deprehendero, in eis &
 judicabo: Unser Herr Jesus Christus
 hat gesagt/ worinn ich euch befinden
 werde/ darauff wil ich euch richten.
 Ebenmässig redet auch S. Cyprianus
serm. de mortalitate, vnd Augustinus
serm. ad Hesychium, neben andern
 mehrern. Ist dem also/ daß der Mensch
 gerichtet wird/ wie er in seinem todesstündlein
 befunden wird / so ist kein Segewort/
 durch welches er allererst zum göttlichen
 gericht bereitet werden möchte.
 III. Haben sie auch bey den seltsamen

gen alten Lehrern dieses ersehen/
 daß sie kein andere gnugthuung oder
 versöhnung bey Gott erkennen / als
 die einige / welche durchs blutige ver-
 söhnopffer Jesu Christi erworben
 worden ist. S. Basilus in c. 1. Esa. sagt
 rund. Una expiatio peccati, nimi-
 rum sanguis ille pro mundi salu-
 te effusus. Es ist ein versöhnung für
 die sünde nemlich das blut / welches
 für der welt sünde vergossen worden
 ist. So reden auch Ambrosius lib.
 10. in Lucam c. 22. Chrysostomus
 in sermone de Philognonio Augustin⁹
 l. 4. de Trinitate c. 2. circ. med. Leo
 serm. 81. ad Monachos Palaestinos. IV.
 Haben sie ferner bey den heyligen
 männern Gottes diese meynung er-
 griffen / daß nach erlangter vergebung
 der sünden die gerechtfertigten in
 in Christo Jesu keine fernere straff
 weder in diesem noch in dem andern
 leben aufzustehen haben. S. Chrylo-
 stomus proem. in 1. Esaia. Deus
 quando peccata abolet, nullam re-
 linquit cicatricem, nullum vesti-
 gium finit manere, sed una cum sa-
 nitate

nitate eximium etiam confert formæ decus, simul enim atq; exemit pœnæ, donat etiam iustitiam. Peccatorem enim efficit parem ei, qui non peccavit. Das ist / Wann Gott die sünde außtilget / läſſet er keine narben oder malzeichen überbleiben / sondern mit der erstatteten gesund- heit verleyhet er auch eine äußerle- sene schöne geistliche gestalt. Dann in dem er von der straff erlöset / gibt er auch die gerechtigkeit / vnd macht den sünd- er dem gleich / der nicht gesündi- get. Solcher gestalt reden auch viel andere. V. So haben sie auch bey den tapffern alten Kirchen-säulen diese meynung angetroffen / daß die seelen deren / die in wahrem glauben an Christum von himmen abgeschie- den seynd / also bald / ohn einigen verzug / vnd auffenhaltung auß dem leib zur ewigen seligen ruhe befördert werden. Der H. Athanasius sagt in libro de Virginitate. Non est iustis mors, sed translatio, quippe trans- ferūtur ex hoc mundo in requiem æternam, non aliter, ac si quis de excubiis abeat. Das ist / Der todt ist den

den gerechten Feind todt / sondern eine
versetzung / als welche nicht anderst
von dieser welt zur ewigen ruhe ver-
setzet werden / als wann einer von der
schildwacht abzeucht. Dieser men-
nung ist auch Iustinus, Cyprianus,
Chrysoströmus, Hieronymus, Au-
gustinus vnd viel andere. VI. Haben
sie auch in fleißiger erwegung der
lehre alter Kirchen-väter dieses gar
klärlich vnd mannifaltig gelernet /
daß sie einmütiglich dahin gehen /
es seyen nach diesem leben nur 2. ort /
dahin die abgestorbene seelen also
bald versetzt werden / die gläubig-
abgelebten zwar ins ewig freuden-
leben / die vngläubigen aber in die e-
wige verdammuß. S. Macarius hat ei-
ne sondere Predig de duplici statu
discedentium, vom zweyfachen zu-
stand der abgelebten / ist die zwey-
vnd zwanzigste. Hilarius über den 2.
Psalim führet diese wort. Ne quis si-
bi pœnæ lucro inter moras iudicii
blandiatur. In brevi namque exar-
descit ira. Excipit enim illos statim
ultor infernus, & decedentes de
corpore,

corpore, si ita vixerint, confestim
de via iusta peribunt. Testes nobis
sunt Evangelii dives & pauper,
quorum unum Angeli in sedibus
beatorum & in Abrahamæ sinu loca-
verunt, alium statim pœnæ regio
excepit. Adeo autem statim pœna
mortuum excepit, ut etiam fratres
ejus adhuc in supernis manerent.
Nihil hic dilationis aut moræ est.
&c. Das ist / Niemand betriege sich
in ansehung des noch bißher nicht
erfolgten gerichtes / mit denen einbil-
dungen / er sey der straf befreyet. Dañ
es ergreiffet die straffwürdigen also
bald die rachsübende hölle / vnnnd so
bald sie von hinnen scheyden / werden
sie also bald vom weg der gerechten
vergehen. Zeugen sind vns im Evan-
gelio der reiche vnd arme / den einen
haben die Engel in die seelige woh-
nung getragen / vnnnd in Abrahams
schosß gesetzt / den andern hat alsobald
der ort der qual beherberget. Ja so
bald ist der verstorbene in die qual
gesunken / daß er auch noch bey leb-
zeiten seiner brüder selbige gelitten.
Da ist kein verzug noch auffschub.
Dergleichen zeugnussen finden sich
bey

bey andern Kirchenlehrern ein grosse menge.

Jesuiten
legen den
Patrib'
erdichte
Schriften
zu.

Besehen wir die jenigen zeugnissen/die sie die Papisten auß den Patribus herfür gebracht zu haben wollen angesehen seyn / so sind theils sehr viel suppositicia vnd findelkin-der drunter. Bellarminus setzt Clementis Romani *Constit. Apostolicas* vornen an die spize. Denen er doch in *lib. de script. Eccl.* schlecht zeugnuß gibt/sagt/nihil se certi de illis habere, er könne nichts gewisses von denselben schreiben/ ja er mercket vnterschiedene errores an/ die drinnen zu befinden. Card. Baronius in *Annal. ad ann. 102.* setzt sie vnter die Apocrypha. Gleich drauff setzt Bell. Dionysium Areopagitam. Aber daß angezogene scripta dem Dionysio Areopagitæ, dessen in Apostolischen geschichten c. 17, 34. meldung geschiet / rechtmässig als ihrem Vatter zu zuschreiben seyen / davon hat vor 130. Jahren Thomas Cardinalis Cajetanus Lutheri grosser feind

seind gezeiffelt / & dubitant plerique alii, vñ zeiffelen viel andere / sagt Sixtus Senens. l. 6. Bibl. sanct. ann. 229. Biewol er l. 2. solche schriften für rechtmässig außgibt. So ist auch die dem Dionysio angemastete arbeit nit von allen Papisten von so grosser glaubwürdigkeit geachtet worden / daß ihro / als einer auß der Apostolischen tradition hergenommenen lehr / wie sie sonst wil gehalten werden / vnwidersprechlich beyfall zu geben were. Johann Eccius in seiner Postill hom. 5. in fest. Mich. sagt / Pabst Gregorius M. vñ Bernhardus hätten ihm nicht gefolgt in erzehlung der Englischen Chor vñd hierarchien. Francisc. Ribera Com. ad Hebreor. 1. gehet auch auff solche meynung hinauß. Besiehe meinen Indicem iniquitatis wider die Maynsische Jesuiten p. 50. &c. Gleichwol hat auch Dionysius kein einig wort vom Segferr / sondern redet allein vom beten vor die abgestorbenen : Es ge-
stehet aber Alfonsus Salmeron der
Jesuit /

Jesuit / daß die folg nicht iust sey/
 Es wird für einen abgestorbenen ge-
 beten/ darumb so ist er im Segfeuer:
 Dann es werde für viel geberet/ die
 theyls schon im Himmel/ theyls schon
 in der ewigen verdammuß seyn. *Tom.*
14. Com. in N. T. disp. 25. Vnd weil
 die Papisten in der Meß für alle
 gläubigen abgestorbenen mitteinan-
 der beten/ daß sie Gott von der hollen
 rachen erretten wolle / vnd aber ja
 nicht alle gläubige abgestorbene im
 Segfeuer seyn / viel weniger die ge-
 fahr haben / daß sie von der hollen
 möchten verschlungen werden / als
 bringet er eines vō ihm hochgerühm-
 ten Jesuiten außlegung über solche
 art zu beten / in der 26. disputation
 auff die bahn/der sagt/die Kirch bete
 oft für sachen/die nicht erst von Gott
 zu erhalten / sondern schon von ihm
 geleistet worden/auch wol immer von
 ihm geschehen/ vnd oft nicht anderst
 können gemacht werden. Wann dan
 Dionysius sagt / man habe zu seiner
 zeit vor die abgestorbenen vmb ver-
 gebung der sünden bey Gott ange-
 sucht/

sucht / ist es nicht dahin zu deuten /
daß ihnen ihre sünde noch nicht ver-
geben seyen vnd sie im Fegfeuer al-
lererst müssen gebüßet werden / weil
die Kirch auch vmb geschene vnd
verliehener ding zu bitten pfleget.

Auff Dionysium setzt er Athana-
si *quaestiones ad Antiochum*. Da er
doch *lib. de script. Eccl. p. 114.* selbst
gestehet / der autor selber *quaestionū*
sey new; autorem esse recentem.
Es bekennens mit ihm auch Sixtus
Senensis, Cornel. à Lapide vnd an-
dere Auff diesen seget er Basilii Li-
turgiam, da er doch in erzehlung der
bücher S. Basilii es nicht wagen dörf-
fen / solche Liturgiam mit vnter die-
selben zu rechnen. Gesezet auch / es
were etwas zur Liturgia gehörig von
S. Basilio auffgesezet worden / so we-
re doch eben das mit gutem fug von
demselben zu sagen / dz Bellarminus
de script. Eccl. p. 49. von der Liturgia
Jacobi sagt / Liturgia S. Jacobo attri-
buita à posterioribus ita locupletata
est, ut non sit facile dijudicare, quæ
partes

partes ejus liturgiæ S. Jacobum habent auctorem. das ist/die gebetsform beym S. Abendmahl so S. Jacobo zugeschrieben wird/ist von den nachkommenden dergestalt vermehrt worden/das man nit leichtlich finden kan/welche stück dem S. Apostel zuzuschreiben. Solcher gestalt allegirt er auch zu erhaltung des Segfers Eusebii Emiseni, Gregorii Nysseni, Damasceni, Gregorii M. &c. schriften/von welchen theyls er / theyls andere Papisten gestehen müssen/das sie nicht kinder solcher Väter seyen. Man halt aber nicht viel von denen/die einem ehrlichen Man/ein Kind/das nicht sein ist/zuschreiben.

Jesuiten
ziehen
Patres
an die sie
verachten

Theyls braucht sich Bellarminus solcher Väter in erweisung des Segfers/die er selbst anderwerflich gering hält. Er bringt Tertullianum *de Corona militis*. Aber *Lib. de script. Eccl.* sagt er / Tertullianus hab solch buch geschrieben/da er schon von der Catholischen Religion abgefallen/und ein Montanist worden. Titulirt sonst Tertullianum gar schlecht *lib.*

1. de Chr. c. 6. l. 4. Rom. Pont. c. 8. l. 5. de Grat. & libr. Arbitr. c. 26. &c. Er bringt Origenem, den er lib. 4. de Eccles. c. 21. in Catalogum hæreticorum in die Reker roll mit einrucket. Den er auch in der materi vom Fegfeuer nicht allerdings richtig hält / lib. 2. de purgat. c. 1. Ja damit er sich des Origenis entschütte / gibt er lib. 2. de purg. c. 8. von ihm auß / er sey in einem gesicht mit Ario vnd Nestorio in der hölle gesehen worden. Dergleichen weiß er auch anderen Patribus aufzuschneiden / wann sie ihm wollen entgegen gesetzt werden.

Thenls bringt er solche zeugnuß auß den Patribus, die gar von einem andern Feuer / als der Papisten Fegfeuer ist / reden / nemlich von einem solchen Feuer / welches alle vnd ieder heiligen vnd glaubigen vnd Propheten vnd Apostel / ja die Mutter Gottes selbst erdulden müssen. Das gestehet Bellarmin. l. 2. de purg. c. 1. wann er sagt / es sey vieler Väter lehr gewesen / es müßten nach diesem leben

Jesuiten bringen Patres fürs Fegfeuer / die von anderm Feuer reden.

durchs

durchs Feuer gereyniget werden / gute vnd böse / der einige Christus wäre außgenommen. Dieses hat mit außgedruckten Worten in *Orat. de dormientibus* Gregorius Nyssenus: *Hæc sunt, quæ usum corporis &c.* Hilarius in *Pf. 118.* Lactantius *lib. 7. div. Inst. c. 21.* Ambrosius, in *Pf. 36. & Pf. 11. serm. 20.* Hieronymus, in *c. 7. Amos.* Cyprianus hat in seiner 59. Epistel das excommunication vnd bannfeuer.

Geuiten
bringen
Patres
herbey die
zweifften.

Theils bringen sie Patres, die zweifelhaftig vom Segfeuer reden. Solcher ist Augustinus, der in *quest. ad Dulcitium q. 3.* da er vom Segfeuer geredet / schreibet. *Is, quæ de scripsimus, ita nostra vel aliorum exerceatur vel erudiatur infirmitas, ut tamen in eis nulla velut Canonica constituatur autoritas.* das ist / In denen sachen die wir geschrieben haben / kan sich solcher gestalt vnser oder anderer schwachheit üben / daß sie doch keines wegs für unzweifflich vnd auß göttlicher schrift hergenommen anzusehen. Dergleichen redet er *lib. de fide*

de fide & oper cap. 16. In Enchirid. ad
Laurent. c. 69. & de Civ. Dei lib. 20. c.
25. & 21. c. 26.

Fünffter Scrupel.

Die anruffung der Heyligen ist in der
heyiligen schrift gegründet.

Antwort:

Es hat ein Münchischer Doctor
folgende fundamenten auß hey-
liger schrift zusammen gesickt / ein-
nes darauß gemacht / vnd solches ü-
ber gute zeut geworffen. Das I. heist:
der Patriarch Jacob hat angeruffen
die hülff des Engels / mit disen worten:
der Engel der mich herauß gerissen
hat auß allem übel / benedeye diese
Knaben. Gen. 48. Ist aber auß vielen
ursachen offenbar / der Patriarch re-
de nicht von einigem erschaffenen /
sondern von dem vnerschaffenen
grossen Bunds. Engel Jesu Chri-
sto. Es sind warlich solche sachen
diesem Engel zugemessen worden /
welche kein erschaffner Engel ley-
sten kan. Sonderlich / daß ihn dieser
Engel von anbegin hero von allem
übel / vnd also von leibs vnd seelen
übel /

Der ort
Gen. 48
übel an-
gezogen.

übel/errettet. Da doch die errettung
von allem vñ also auch der seelen übel
nicht einer Creatur / sondern des
Schöpfers werck ist. Bey den alten
Vätern ist's außgemacht / daß kein
erschaffener Engel verstanden wer-
de. Athanasius Orat. 4. *contra Aria-*
nos edit. Commelin. p. 259. gehet mit
vielen fundamenten wider die Pa-
pisten. Er sagt I. Jacob wird nicht
Gott vñ erschaffene Engel zusammen
in solchem höhē werck gezogen habē.
2. Jacob wird nicht Gott für sich vñ
für seine Enckel die erschaffene Engel
angeruffen haben. 3. Jacob könne
keinem erschaffnen Engel beylegen/
daß er ihn von allem übel erlösete. 4.
Jacob werde den hohen göttlichen
segen von keinem Engel gebeten ha-
ben. 5. Jacob hab eben den Engel
gemeint/ mit dem er gestritten / der
aber sey Gottes Sohn gewesen. Viel
andere erheblichkeiten / deren S. A-
thanasius gedencft/ zu geschweigen.
Athanasio pflicht bey S. Chryosto-
mus *homil. 66. in Genes.* Cyrillus
Erzbischoff

Erzbischoff zu Alexandria lib. 3. the-
sauri ad Reginas, der ausführlich wi-
 der die Arianer beweiset / selbiger En-
 gel sey Gottes Sohn. Procopius
Gazæus in Com. h. l. Die Papisten
 läugnens nicht. Der Spanische Je-
 suit Pererius *Comm. in Ex. 3. disp. 6.*
n. 24. wann er sagt / Justinus Ter-
 tullianus, Hilarius, Ambrosius,
 Ghrysofostomus glauben / das in alle
 Göttlichen erscheinungen / so im A.
 Testament geschehen / nicht der Vater
 / noch der H. Geist erschienen seye /
 sondern der Sohn Gottes / so gibt er
 auch zu erkennen / besagte hochan-
 sehnliche Kirchenlehrer gläubten /
 S. Jacob rede von Jesu dem Sohn
 Gottes. S. Jacob von ei-
 nem solchen Engel zweiffels frey re-
 det / der nicht nur unsichtbarer weise
 nach art der Schutz Engl ben ihm
 gewesen / sondern auch mit beson-
 dern erscheinungen ihn einzeln er-
 freuet / da sonst andere vnd zwar er-
 schaffene Engel nit einzeln / sondern
 Heersweise demselben erschienen.

E

Dionysius

Dionysius Cathusianus in h. l. fragt/
 warumb der Patriarch Jacob in sei-
 nem gebet / Gott einen Engel beyge-
 gesehet / vnd wie ein Engel den Pa-
 triarchen von allem übel erlösen kön-
 nen? vnd antwort: Si respondeat-
 tur, quod per angelum intelligatur
 verbum æternum unigenitum Dei,
 qui est angelus magni consilii, cu-
 jus incarnationem prævidit Jacob,
 ambæ quæstiones solutæ sunt. Das
 ist / wann man antwort / es werde durch
 den Engel dz ewige eingeborne wort
 des Vatters verstanden / welches ist
 der Engel des grossen raths / dessen
 Menschwerdung Jacob vorgesehen /
 so sind beyde fragen beantwortet.
 Jacobus Gorscius ein berühmter
 Cracautscher Polnischer Professor
 sagt lib. 2. de Mediat. p. 170. Chri-
 stus Gen. 48. angelus dicitur, quod
 in forma angeli Jacob apparuit.
 Christus werde Gen. 48. ein Engel
 genennet / weil er in Englischer ge-
 stalt Jacob erschienen. Besiehe A-
 polog. Judic. Theol. p. 99. Vindici-
 as ad c. 4. Ex. diff. 9. §. 25. Da ich
 von

von diesem ort weitleufig geschriebē.

Das II. heisset: *Exod. 32.* bittet Moses also: *Bis eingedenck Abraham vnd Isaac deiner diener / 2c.* Wo er durch die verdienst der Patriarchen erhört ist / wie im nachfolgenden text zu ersehen ist. Es gestehet aber *Belarminus*, daß durch diese vnd dergleichen gebetsformen die anruffung der Seyligen im alten Testament nicht möge erzwungen werden / weil selbige vor Christi eingang in den Himmel nicht in Himmel kommen / Gott nicht gesehen / auch der anruffenden seuffzen nicht wissen können. Es folget aber auch nicht / weil der H. Patriarchen / als diener Gottes / von Mose gedacht wird / daß darumb die verdienst der Patriarchen gegen Gott von Mose angezogen werden. Nicht die verdienst / sondern vnterthänigkeit wird sonst gemeiniglich von den heiligen in dem wort / *Diener* / angezeigt. *2. Chron. 6. v. 14. 15. 16. 17.* Auß den vmbständen ist es klar / Moses habe auf bund vnd verheißung / vnd nicht auf verdienst gesehen. Dann es folgt gleich darauff; *Denen du geschworen*

Der ort
Exod. 32.
übel an-
gelegen.

hast bey dir selbst. So rufft Moses ja Gott/ vnd nicht Abraham / Isaac vnd Jacob an.

Der ort
Gen. 18.
19. übel
angezoge.

Das III. Gen. 18. 19. haben Abraham vnd Loth die Engel angebeten. Es ist aber zu mercken / daß die Papisten vnd Jesuiten selbst gestehen / die vornehmsten Patres hielten dafür / der Engel / den Gen. 18. Abraham angebeten / sey Gottes Sohn gewesen. Pererius in Comm. h. l. ziehet Justinum, Tertullianum, Theodoretum, Ambrosium, Hilarium, Chrysostomum an / als die solcher meynung zugethan. Vasquez Tom. 2. in 1. Thom. Theol. 185. c. 1. p. 489. bringt mehr Patres herbey. Chrysostomus, Isidorus Pelusiota, Basilus, Clemens Alexandrinus, Gregorius Nazianzenus, Constantinus M. Severus Sulpitius, Eusebius, vnd andere gehen einmütig dahin. Ja der Jesuit Ant. Fernand. in Vision. Vet. Test. p. 180. ist auch mit den Patribus einstimmig. Der Jesuit Emmanuel Saa, in notat. h. l. ist auch nicht wider.

widerspenstig. Die vrsachen/war-
 umb die lieben alten auff diese meyn-
 ung gangen / leuchten auß den
 vmbständen des 18. Capitelß / da
 Abraham mit dem einen vnter den
 drehen Engeln / nach mehrer erläu-
 terung/ was hinter dem gesicht ste-
 cke/nicht anderst redt / als mit dem
 lebendigen Gott. Anfangs/ ehe sich
 das werck recht entdeckt/ ist eine lau-
 tere Politische ehrererbietung/ vnd
 keine anbetung gewesen/ was Abra-
 ham vnd Loth erzeigt/ wie solchs der
 Jesuit Ribera in *ep. ad Hebr. c. 13. p.*
655. Emmanuel Saa in not. ad Hebr.
20. Jacob Salianus Tom. I. Annal.
Eccl. Vet. Test. Anno Mundi 2138. n. 22.
p. 238. Augustinus Tornielus An-
nalium V. T. p. 191. Johannes Bene-
dictus Parisiensis Doctor in scholiis
h. h. bekennen / vnd hierinnen sich
 auff Chrylostomum auß der Grie-
 chischen / vnd Ambrosium auß der
 Lateinischen Kirchen beruffen. Aber
 in fernerer conuersation, da sich der
 eine vnter den drehen / mit grossen

göttlichen verheissungen herfür gethan/da bricht Abraham mit göttlicher reverenz herfür / wann er ihn den Jehovam, den Richter aller welt nennet / vnd demütiget sich zum allerheftigsten. Solche umstände haben die heiligen alten bewogen. Ist zu verwundern/daß die Papisten auß der alten gleiß schreiten.

Der ort
Jos. rübel
angefogt.

Das IV. heisset: in gleichem hat gethan Josue / wie geschrieben steht Jos. 5. Es ist aber gar nicht erstritten/daß dieser von Josue gesehener/ mit bloßem Schwerdt erschienenener Engel/der Fürst des Heers Gottes/ ein erschaffener Engel sey. Der liebe alte Justinus Martyr, der 150. Jahr nach Christi geburt gelebt / ist gar anderer meynung. Im *Dialogo cum Tryphone Iudaeo* p. 221. edit. Commelin. Fuit, sagt er / quando archiducem seipsum dixit in hominis formâ Josuæ Navæ filio apparens. Das ist/Es ist die zeit gewesen/da der Sohn Gottes sich selbst den Fürsten des Heers Gottes genennet / als er Josuæ dem Sohn Num in Menschen gestalt erschienen.

schienen. Iustino haben die gottseli-
gen alten in grosser menge gefolget/
wie es der Römische Jesuit Serarius
in Ios. T. I. p. 521. selbst gestehet/und
nennet Basilium, Irenæum, Tertul-
lianum, Origenem, Clementem
Rom. Philastrium, Procopium,
Philippum presbyterum, Chryso-
stomum, Augustinum, Leonem,
Ambrosium, Eusebium, Hilarium,
Nicephorum, ja auch das Conciliū
Syrmiense. Auß den gelehrten Pa-
pisten stehet auß vnserer seiten An-
dreas Masius in seinem Commen-
tario über den Josuam/ den er dem
König von Hispanien dedicirt p. 95.
Antwerpischer edition, da er wei-
leuffig unsere vnnnd der lieben alten
meynung behauptet. Auch der schon
mehr gedachte Alf. Salmeron einer
auß den iehen ersten Jesuiten in Tom,
14. super N. T. p. 136. sagt: Creden-
dum est, Christum fuisse illum an-
gelum, qui præibat Jsraelitas, &
Mosi prius visus, & vocatur sæpè
Jehova. Es ist glaublich/ Christus sey

der Engel gewesen/der für den Israeliten hergangen/ vñ Mose anfanglich auch erschienen/der auch oft mit dem grossen namen Iehova genennet wird. Der wird als ein Heerfürst Josuae fürgestellt vñ außdrucklich Iehova genennet Jos. 6, 2.

Der ort
Iudic.
13. übel
angezogen.

Das V. heisset. Im buch der Richter sind Manoe vñ sein Fraw geneigt nidergefallen vñnd haben also den Engel angebeten / welcher ihnen erschienen. Es haben aber die alten Lehrer von diesem Engel eben die gedanken / daß es der Engel des grossen raths vñnd bundes gewesen seye. Vñnd hat sie dazu bewogen I. Weil dieser Engel oftmal Iehova Herz von Manoe vñnd seiner frawen genennet wird. v. 8. 19. 22. 23. II. Weil dieser Engel / als er seinen namen anzugeben wird / sagt: er heisse wunderbar v. 18. ist der name des Sohnes Gottes Es. 9, 16. Die andere meynung / daß ein erschaffener Engel zu verstehen / beliebt den Phorinianern vñnd Anti-Trinitariis, welche die Heyl. Dreyfaltigkeit bestreiten / wie auß Eniedino

Eniedino vnnnd Smalcio zu sehen.

Das VI. heist/ im 1. buch der Kön. Der ort
2 Reg. 28
übel an-
gezogen.
am 28. cap. hat Saul angebeten den
Samuel / der ihm nach seinem todt
erschienen. Ist gar kein Doctorhaff-
tig argument. Saul hat gethan/
was Gott zu wider/ Es. 8. 19. Wie-
wol nicht eben ein formlichs anbe-
ten/ davon wir streiten / auß Sauls
handlung zu erzwingen. Es ist viel
mehr eine reuerenz vnnnd ehrerbie-
tung/ die er dem erscheinenden / als
einem vermeynten Propheten des
Höchsten/erzeiget. Es bekennet sol-
ches der Spanische Jesuit Caspar
Sanchez in seiner außlegung über
diesen ort. Ubi ex relatione Pytho-
nissæ didicit Saul, ad stare sibi Samu-
elem, cuius sanctitatem & quam
fuerit populo necessarius, non se-
mel fuerat expertus, inclinavit se,
quod in supplici majorum obser-
vantia pene legitimum erat He-
bræis, & procumbens in faciem
illum adoravit, sicut fecit Abigail
ante Davidem, & David ante Sau-
lem.

lem. Quare nihil hic novum fecit Saul, sed quod homo supplex ante majorem aliquam potestatem seu excellentiam præterire non poterat. das ist: Als Saul auß der Zauberin bericht verstanden / es stehe Samuel für ihm / dessen heyligkeit vñd wie hochnothwendig er dem Volck gewesen / er nicht nur einmal erfahren / hat er sich geneyget / welches bey den Hebreeren in demüthiger verehrung der Eltesten fast für ein gesetz gehalten war / ist für sich auffß angesicht gefallen / hat sein noth für ihm angebracht / wie Abigail für David / vñd David für Saul. 1. Sam. 25, 23. vñd c. 24, 9. Hat demnach Saul nichts neues gethan / sondern das / was ein betranger supplicans für einem grössern gewalt vñ herlichkeit fast nicht umbgehen können. Daß Saul nicht den Samuel / sondern ein teufls gespenst angerebet / wann er ie angebeten haben solte / ist aller alten Lehrer fast einmürige meynung. Die
Papi

Papisten wissens wol / vnd referi-
rens die beyden Jesuiten Caspar
Sanchez vnd Serarius *in Comm. b. l.*
daß Justinus, Tertullianus, Augu-
stinus, Procopius, Eucherius, Isi-
dorus, Basilus, Beda, Elias Creten-
sis &c. solches ihnen belieben lassen.
Desß Augustini wort sind gar ins
Geistlich Rechtsbuch getragen wor-
den / stehen Cap. Nimirum. dist. 26.
in welchen er mit vielen gründen er-
weist / es sey vnmüglich / daß Saul
den wahren Samuel gesehen habe.
Der Papisten grosse vnd heylige
Thomas von Aquin discurrett von
diesem gesicht in 1. part. q. 89. art. 8.
resp. ad. 2. So dann in 2. 2. quest. 95.
art. 4. ad 2. Vnd quest. 17. art. 5. ad
4. vnd schewt sich nicht zu sagen /
Saul hab ein teuflisch gespenst ange-
sucht. Johannes Sarisburiensis ein
alter Engelländischer Scribent hat
in *polycratico lib. 2. cap. 26.* mit allen
vmbständen behauptet / was wir
wollen. Ein fürnehmer Spanischer
Theologus Fr. Ruizius, in *regulis*

intelligendi scripturas, regula 15.
 setzt: die schrift gebe oftmalen den
 sachen die namen deren ding/
 welchen sie gleich sehen. Setzt zum
 exempel/weil das gespenst dem theu-
 ren Propheten Samuel gleich gese-
 hen/so hab die schrift ihm Samuelis
 Namen gegeben. Ein fürnehmer
 Frantzösischer Scribent Petrus Le-
 loyerius lib. 4. de spectr. c. 1. füh-
 ret unsere meinung weitläuffig auß.
 Der autor ist in Frantzösischer
 sprach gedruckt. Delrio der vngehal-
 tene Jesuit ist deswegen dem Fran-
 zosen nicht gut. Aber seine rationes
 bestehen gleichwol noch gar wol.
 Hat nun Saul ie angebeten / vnd
 aber ein teuffels gespenst für sich ge-
 habt/wie schickts sich dann zur an-
 ruffung der Heyligen?

Job. 5. c.
 übel an-
 gezogen.

Das VII. heißt: Job am 5. Cap.
 spricht der Eliphaz Themanites zu dem
 Job: Ruff ob einer sey / der dir ant-
 wort / vnd lehre dich zu einem auß
 den Heyligen. Welche wort Job nicht
 hat widersprochen/wie andere wort/
 welche übel geredet worden. Ist gar
 vnrüchtig

entüchtig für die anruffung der Heiligen geschlossen. Dann es folgt nicht: voca aliquem, qui tibi respondeat, oder / wie es Dieterberg gibt / ruff selbst an / ob vielleicht iemand sey / der dir antwort gebe / vnd wende dich irgend zu einem Heyligen. E. So thu es durch anbeten zu den abgestorbenen Heyligen. Eliphaz von Theman handelt mit Job im vorhergehenden vierten Capitel / vnd sagt / Gott straff nicht ohn Vrsach. Das sey ein vnwidersprechlich wort. Darauf sagt er / soll Job zu sehen / ob er iemand mög auffbringen in der ganzen weiten welt / der anderst wolte reden / Job soll ruffen vñ anschreyē wo er woll / er soll alle Heyligen (aber nicht eben die verstorbenen / deren nicht gedacht) zu hülff nehmen / ob die kommen wolten / vnd wolten seinen sag vmbstossen. Ist also ein anders / einen anruffen / ein anders / sich etwan auff einen zeugen beruffen. Es sind zwar vnter den alten / welche durch die Heyligen die Engel verstehen /

45 Unterschiedliche Religionen.
hen/aber nicht in der meynung/ daß
die Engel solten angeruffen werden.
Olympiodorus hat auß den vralten
Scribenten der Griechischen Kir-
chen ein außlegung über den H. Job
zusammen getragen / wie auch Phi-
lippus Presbyter, es wil aber keiner
von der anruffung der Engel dieses
ortes etwas wissen. Augustinus
Stenchus Episcopus Eugubinus in
seinen enarrationibus über S. Jo-
ben/so Anno 1567. zu Benedig ge-
druckt/geht eben auf den schlag p. 22.
Ut Eliphaz dixit antea, se per visio-
nem ac prophetiam ac per adven-
tum numinis cognovisse rationem
providentiæ divinæ, sic ea exposita
rogat Job, ut vocet, qui secus osten-
dat, siue homo sit, siue angelus, siue
propheta. Num sit aliquis, qui
contradicat, quasi nullus esse pos-
sit, ut omnino vera sit hæc senten-
tia, quod malis male, bonis bene
esse necesse sit. Et quod Deus sit in-
corruptibilis, infinitæ sapientiæ, o-
mnes homines bonitate & sapien-
tia præ-

tia præcellens, clavum rectum ubique tenens, de quo nemo justè queri possit. Posset etiam dici: Respice, num quis sanctus, perinde atq; tu, fertur transversus? Hoc sensisse videntur interpp. Hebræi. Voca, qui me refellat, veriora demonstrat, qui tibi justo injustè Deum obtulisse hæc funera possit ostendere, qui me mendacem comprobet. Et quoniam mihi non creditur, major homine sit hæc approbatio. Postuletur igitur altioris ingenii quis. Das ist / Wie Eliphas zuvor gesagt hat/er habe durch gesicht / weisung vnd erleuchtung Gottes die beschaffenheit der göttlichen fürsehung erkant/also/nach dem er solches erzehlt/spricht er Job an / er soll iemand ruffen/der anderst lehre / er sey ein Mensch/ oder ein Engel/oder ein Prophet/ ob iemand zu finden / der ihm widersprechen wolte/als ob niemand Föndre gefunden werden/ so gar klar vnd wahr sey seine meynung/ daß nothwendig den bösen übel/vnd den frommen wol gehen müsse. Vnd daß Gott sey unwandelbar/vnendlicher

80 Unterschiedliche Religions:
endlicher weißheit/ der alle Menschē
mit gūte vnd weißheit übertrifft/ der
alles recht regirt / über welchen nie-
mand rechtmessig zu klagen. Man
kan auch sagen / Eliphaz hiesse Job
vmb schauen / ob auch einer vnter al-
len Heyligen also geirret/ wie er. So
habens die Rabbinen / außgelegt.
Ruffe einem der mich widerlege / et-
was gründlichs erweise/ daß dir/ als
einem gerechten/ Gott widerrecht so
viel leichen in dein Haus gestellet ha-
be/ der mich in meiner aussag lügen
straffen könne. Vnd so man mir nicht
glaubt/ so lasse man einen höhern als
menschlichen beweiß suchen. So wer-
de dann einer gefordert von höherm
verstand. So legt dieser Bischoff S.
Joben von Eliphaz gerhane zumu-
thung auß. Joh. Pineda h. 1. gestet-
het auch/ daß Lyranus vnd andere
diesen paß nicht von der anruffung
der Heyligen verstanden. Horantius
Loc. Cath. lib. 3, c. 23. laßt auch zu/ daß
an diesem ort die lebendigen Heyli-
gen verstanden vnd zu entscheidung
dieses streits von Eliphaz angezogen
werden. Es ist aber die frag nicht
von lebendigen / sondern von toden
Heyligen.

Sech.

Sechster Scrüpel.

Die abgestorbenen Heyligen bitten für vns. Seynd also drum zu bitten.

Es kommt der Tentator, vnd sagt Der Heyligen fürbitt wird
 ferner: Die Heyligen im Himmel bitt wird
 beten für vns / Ergo so können vnd mö- übel zum
 gen wir ihre fürbitt von ihnen begehren. beweis
 Ds die Heyligen im Himmel für vns be- der anruf
 ten / finden wir erstlich Zacharia 1. da fung an-
 der Engel Gott für das Volk gebe- gezogen.
 ten mit diesen Worten: **HERR** der
 Herren wie lang erbarmest du dich
 nicht über Jerusalem vnd die Städte
 Juda / denen du zornig bist. Welchen
 ort der **S.** Schrift auff diese weiß ver-
 stehen Theodoretus, Hieronymus vnd
 andere Altväter / vnd ist in sich klar.
 Item Tobia 12/12. spricht der Engel
 zu Tobia: da du betest mit thränen/
 ic. bracht ich dein gebet für den Herrn.
 Disß gebet bracht er nicht für Gott/
 daß er es sollte wissen / dann **GOTT**
 wußte wol das gebet des Tobia: ergo
 so hat er es für **GOTT** nicht anders
 bracht / als ein Mittler im fürbitten/
 das finden wir auch Jer. 15 / 1. Item
 2. Mach. 15 / 14. Item 2. Petr. 1 / 15. Jac. 5 /
 16. Apoc. 6 / 10 vnd hierin kan kein vn-
 terscheyd gemacht werden zwischen
 den.

den Engeln vnd abgestorbenen seelen
 der Heyligen / dann wir lesen Luc. 20 /
 36. daß diese sind den Engelen Gottes
 gleich / wir glauben auch / daß Chris-
 tus nach seiner Menschheit im Him-
 mel für vns betet / warumb sollen
 wir dann nicht glauben / daß die heye-
 ligen Gottes im Himmel nicht so wol
 für vns beten / als auff Erden? Daß
 Christus der H. Erz im Himmel für
 vns bitte / lesen wir in der H. Schrift
 Joh. 14 / 16. vnd Rom. 8. 34. vnd 1. Joh.
 2 / 1. Bey diesem argument ist fürs-
 eine die folge zu läugnen. Dann es
 ist noch nicht außgemacht / daß wir
 die mögen als Fürbitter anrufen /
 die vnserer nothwegen im Himmel
 für vns bitten. Es gehöret mehr dar-
 zu. Vnd 1. zwar göttlicher befehl /
 wie auch verheißung der erhörung /
 welcher beyden stück halben die Pa-
 pisten biß daher nichts auffbringen
 können. 2. Ist auch noth / wann wir
 dessen / der für vns bittet seiner fürbit
 begehren wollen / daß wir versichert
 seyen / er verstehe vnser begehren.
 Sonst ist vnser begehren der sonder-
 baren fürbit halben vergebens. Sol-
 ch es

des ist vns von den abgestorbenen
Heiligen noch nicht versichert wor-
den. Sonsten glauben wir gern / die
lieben Heiligen / weil sie sehen / daß
die anzahl der Heiligen noch nicht
versamlet / die auferstehung der
todten deswegen sich verzeucht / auch
wissen / daß in der streitenden Kir-
chen allerley widerwertigkeit zu er-
dulden / seyen im anruffen bey Gott
vmb die völlige freyheit der Kinder
Gottes Rom. 8. zu erhalten ganz
inbrünstig. Es laisset sich aber kein
anruffen derselben drauff gründen.
Bellarm. lib. 1. de purg. c. 16. bringt
die fraa auf die bahn / ob auch die ab-
gestorbene im Segfeuer für vns bitten /
vnd deswegen anzuruffen seyen? Er
antwortt aber darauff: Ob wol die
seelen im Segfeuer für vns bitten / so
ist es doch vnvernünftig / daß wir
dieselbe vmb bitt für vns anschreyē /
dieweil sie dem ordentlichen lauff ih-
res Stands nach nit können wissen /
was insonderheit bey vns geschieht /
sondern wissen allein ins gemein /
daß wir in vieler gefahr schweben.
Da

Da leugnet der Jesuit die folg / die
 Heyligen beten für vns / darumb so
 können wir sie zur fürbitt ersuchen.
 Es muß zuvor erwiesen sein / daß die
 abgelebten Heyligen in solchem
 stand seyen / da sie wissen / was denen
 hieunden auff Erden sie anschreien-
 den gebrist vnd angelegen.

Der ort
 Zach. 1.
 über an-
 gezogen.
 Zum andern / was die angezogene
 ort auß H. Schrift belanget / so ist
 fürs eine den ort Zach. 1. belangend /
 zu wissen / theyls / daß daselbst ein ge-
 sicht beschrieben werde / welches der
 Prophet in der nacht gesehen v. 8.
 In gesichten aber wird offmalen
 etwas anders repræsentirt vnd vor
 Augen gestellet / als sichs in der that
 verhält / wie darvon sehr vernünfftig
 discurrirt der Jesuit Antonius Fer-
 nandus *de Visionibus* V. T. præf. 5.
 Als Dan. 7. im gesicht von dem al-
 ten / der auff dem Stul saß / zu wel-
 chem einer als des Menschen Sohn
 gebracht worden / welchem gegeben
 worden ehr vnnnd macht / &c. In
 gleichem auch in den gesichten der
 himmli-

himmlischen offenbarung S. Johannis des Apostels. Theyls daß dieser Engel sey kein erschaffener / sondern der mehrgemeldte vnerschaffene Engel des bunds / wie er Malach. 3. genennet wird / welches auß den vmbständen des texts gar augenscheinlich erhellet. Dann der Engel / der sagt / O Herr Zebaoth / wie lang wilt du dich Jerusalem vnd der Städte in Juda mit erbarmen / über die du nun 70. Jahr gezürnet hast: ist eben der Engel / der zwischē den Myrtenbäumen hielt. v. 8, 11. der wird erstlich von den andern Engeln / die hinder ihm auff Pferden von vnterschiedenen farben gehalten / vnterschieden / theyls in dem / daß sie hinder ihm / als ihrem Haupt vnd Heerführer / gehalten / theyls in dem / daß er von ihnen sagt / sie seyen diejenigen / welche der Herr durch alle welt gesandt hat / v. 10. theyls in dem / daß sie demselben ihrer verrichtung halber / vnd was sie in durchsehung aller lande befunden haben / rede vnd antwort geben /

geben/v. 11. Dieweil ihn dann die andern Engel für ihren Fürsten erkennen / vnd ihrer übernommenen befindung halber berichtet thun / scheints ja offenbarlich / es sey kein gemeiner Engel / zu mahl vnd weil zum andern von ihm gesagt wird / Also antwort der Herr dem Engel / der Zachariam begleitet / gute vnd tröstliche wort. Sind nemlich eben die wort / da dieser reisende Engel vmb die erledigung Jerusalem vnd Juda gebeten. Ist also der Engel vnter dem Myrtenbaum der HErr / der Jerusalem vnd Juda Messias seyn sollt / der auch im 20. verl. der HErr genennet wird / der dem Propheten die 4. Schimide gezeiget hat. Ist eben der / der im 2. Cap. wiewol in anderer gestalt / Jerusalem gemessen / für welchem 3. Cap. der Hohepriester Josua gestanden / der erstlich der Engel des HErrn / darnach der HErr selbst genennet wird / nemlich der Jehova, der zum Sathan sagt / der HERR schelte dich / ja der HERR

Herr schelte dich / **Sathan.** Und
hindert nichts / daß der ewige Sohn
Gottes dazumal noch auffser seiner
Menschheit gewesen / vnnnd er dem
nach nicht für Jerusalem vnd Juda
beten können / dann wie gesagt / so ist
es ein gesicht / in welchem ein anders
gehandelt / ein anders angedeutet
wird / nemlich die liebe des Sohns
Gottes vnnnd herrliche begierd zur
reparation vnd widerauffrichtung
des zerstörten jüdischen Landes / weil
darinnen er Menschliche Natur an-
nehmen / vnd sich offenbahren sollen.

Fürs andere / was den ort Tob. 12.
betrifft / ist zu wissen / daß dieses buch
nicht vnter die Canonischen schriff.
ten H. Schrift zu zehlen / vnd deswegen
zum beweishumb in glaubens-
sachen nicht anzuziehen sey. Der v.
alte heylige Bischoff zu Sarden
Melito, der zu zeiten Marci Aurelii
Antonini Philosophi des Römische
Kaisers gelebt / vmb 150 jar nach Chri-
sti geburt 150. hat eine enyne reyse
in Orient gethan / nemlich an die
orthe /

Der ort
Tob. 12.
übel an-
gelegen.

orthe/da alles/was in heiliger schrift
verfaßt ist/verhandlet worden/vnd
daselbst von allen fleißig erkundigt/
quæ essent veteris Testamenti vo-
lumina, welches die eigentlichen bü-
cher des alten Testaments wären/
vnd hat aber vnter dieselben allein
die jenigē gezehlet/die in Hebräischer
sprach vrsprünglich gefasset vn̄ noch
vorhanden seyn. Tobiam / Judith/
vnd andere geht er mit stillschweigen
vorbey/ wie bey Eusebio in der Kir-
chen Histori lib. 4. cap. 26. zu sehen.
Da dann dieses zu beobachten / daß
Melito nicht zufälliger weise auff die
benamung der Canonischen bücher
kommen / sondern mit grosser sorg-
falt bey den Bischöffen vnd Lehrern
der Orientalischen Kirchen erkun-
digung eingezogen. Es ist auch die-
ses/der Papisten außflucht vor zu-
biegen/zumercken/daß Melito nicht
mit vnterscheid saget / welches bey
den Juden die Bücher des A. Testa-
ments wären/ sondern ohn einigen
vnterscheid / welches die bücher des
Alt.

Alt. Testaments wären; ohne zweifel/weil er dafür gehalten/es sey/die bücher des A. Testaments belangend/zwischen Juden vnd Christen kein vnterscheid/den Juden seyen die offenbahrungen Gottes/oder/wie Dierenberg die wort Pauli Rom. 3, 2. verdeutschet/was Gott geredt hat/vertrauet/vnd seyen sie hierinn der Christen Bibliothecarii oder Bücherverwalter gewesen/wie die alten Lehrer sie in diesem stück genenner haben. S. Athanasius der theure Bischof zu Alexandrien macht in seiner Synopsi s. Scripturæ einen klaren vnterscheid zwischen den Canonischen vnd unwidersprechlichen büchern A. Testaments/vnd dann zwischen den VnCanonischen vnd vngewissen: Zehlt vnter diese das büchlein Tobia außdrucklich. Vnd ist abermal nicht auß der acht zulassen/das auch solcher vnterscheid in der Christlichen Kirchen seinem berichte nach gehalten worden/in dem dergleichen VnCanonische bücher tantum

60 Unterschiedliche Religions-
tum Catechumenis, allein denen zu
lesen geben worden / die noch nicht
völlig zum Christenthumb eingewie-
sen worden. Solches widerholet er
mit anführung selbige vnterscheidts
in der 39. Fest. Epistel Tom. 2. Oper.
Denen haben gefolget Hieronymus
in seiner Vorrede über die Bibel/
Ruffinus in *expositione Symboli*, Epi-
phanus Bischoff in Cypern / *libro*
de mensuris & ponderibus, da er son-
derlich auch den Christen dieses zu
mercken als eine Regel vorschreibt/
sie solten die Bücher Alten Testa-
ments/welche nicht in die lade des
bundes hinterlegt gewesen seyn / nit
für göttliche schrift vnd wort halten.
Origenes hat auch das büchlein To-
biae in seinem Catalogo der Canoni-
schen bücher Alten Testaments über-
gangen / welchen Eusebius lib. 6.
cap. 25. auffgezeichnet. So thut
auch Gregorius Nazianzenus Epis-
copus in *Carminibus*. Dem folgt Jo-
hannes Damascenus lib. 4. orth. fid.
c. 18. Nicephorus bey Cyro Prodro-
mo in

mo in Carm. Vnd Leoncius Byzantinus *de sectis*. Nicolaus von Lyra, wann er in seiner glosß an obgenante Vncanonische bücher kompt / vnter welchen das büchlein Tobia auch begriffen / sagt er außdrucklich / non sunt de Canone. Sie gehören nicht zur Glaubens-regel. Der Cardinal Hugo von S. Caro, in der Vorrede seiner Postill über Josuam / sagt von dem büchlein Tobia, Judith vnd dergleichen / sunt apocrypha. Sind vngewisse bücher. Das erkläret er hernach in der Vorrede seiner Postill über die bücher der Könige / vnd sagt / Tales libros recipit Ecclesia, non ad probationem fidei, sed ad morum instructionem. Solche bücher nimmet die Kirche an / nicht zum beweisthumb des Glaubens / sondern zur vnterweisung in der gottseligkeit. Hugo von S. Victore in lib. I. de *Sacramentis* cap. 7. sagt: Hos libros legi; sed in corpore textus & Canone autoritatis non scribi, es würden zwar solche bücher gelesen / als da sind Tobias / Judith vñ dergleichen /

aber vnter den eigentlichen stand der
 gewissen bücher / die die ansehnliche
 glaubens-regel machen/nit gezehlet.
 Solcher massen lautet auch sein vr-
 theyl *libr. 4. Didasc. c. 2.* Richardus
 von S. Victore braucht ebenmässige
 wort *Exceptionum lib. 2. c. 9.* Denen
 folgen Dionysius Carthusiensis, Al-
 fonsus de Tostato Episcopus Abu-
 lensis, Antoninus Archiepiscopus
 Florentinus, Cardinalis Cajetanus,
 vnd andere. Sonst findet sich in H.
 schrift nirgends / daß die Engel vn-
 sertwegen bey Gott etwas geworben
 oder gehandelt / sondern ihre verrich-
 tungen sind mehrentheyls darinnen
 bestanden / daß sie von Gottes wegen
 zu den Menschen abgeordnet wor-
 den. Gesetzt aber / es wäre des Tobia
 büchlein vnverwerfflich / so wäre
 doch nicht nothwendig ein mittleri-
 sches vnd fürbittliches werck auß
 diesem vortrag des gebets Tobia zu
 schliessen / sondern es kan gesagt wer-
 den / der Engel hätte durch rühmen
 vnd preisen dasselbe für Gott getra-
 gen:

gen: welcher gestalt sonder zweiffel die lieben Heyl. Engel den gangen schönen Gottesdienst der streitenden Kirchen/als anstalten Gottes vnnnd werck/die auß antrieb des H. Geistes entstehen/vnd also auch das gebete vnd andacht der Heyligen rühmen/loben vnd preisen / dann alles zu Gottes lob gerichtet ist.

Der ort

Fürs dritte/was den ort Jer. 15, 1. Ier. 15, 1. betrifft/so sagt der Prophet nicht/dß ^{übel an-} Moses vnd Samuel für das Volck ^{gezogen.}

Israel beten/ oder zu beten pflegen/ sondern der Herr setzt einen fall/wann Moses vnd Samuel/die bey ihren lebzeiten dapfer vñ inständigst für das Volck gesenfftet/annoch solten im leben seyn / vnd für die vorstehende nöthen solten beten / wolle er nicht hören. Ob es aber geschehe oder nicht/davon sagt er gar nichts. Es kan ja der fall also verstanden werden/das Moses vnd Samuelis leben in dieser welt supponirt vnnnd drunter verstanden werde/ also/wan Moses vnnnd Samuel noch lebren/

vnd beteten für das Israelitische
Volk/wie sie zu thun pflegten / als
sie noch im leben waren / so wolt ich
nicht hören. So verstehet es S. Chry-
sostomus *homil. 1. in 1. ad Thessal.* Si
hic Moses nunc esset, & hæc dice-
ret, nihil assequeretur. Et Samuel
quoque, qui & ipse aliquando eos
liberavit. das ist / Wann Moses je-
zund zugegen wäre / vnd wolte sagē/
Gott solle erretten / würde er nichts
erlangen. Auch Samuel nit/der sonst
auch das volck auß nöthen errettet.
Deme Theodoretus, Gregorius M.
Glossa interlinearis vnd Thomas
benpflichten. Vnter welchen der letz-
te vnter die heiligen vom Pabst ge-
zehlet vnd seer hoch erhaben worden:
derselbe will in 1. 2. seiner summ q.
114. art. 6. c. auß diesem 15. cap. Jer.
beweisen/das keiner dem andern mit
seinem verdienst die erste gnade zur
befehrung verdienen könne / weil
Gott saget/ wann gleich Moses vnd
Samuel/ die sonst viel bey Gott zu
wegen bringen konten/ fürs Israeli-
tische

tische Volck werben solten / würden
 sie doch nichts verdienen. Da dann
 Thomas außdrücklich zum funda-
 ment setzt / Moses vñ Samuel muß-
 ten in einem solchen stand betrach-
 tet werden / darinn der Päßtler meyn-
 ung nach einer dem andern etwas
 bey Gott verdienen kan: welches
 nit ist / auch ihrer eigenen bekantnuß
 nach / der stand in jenem / sondern al-
 lein in diesem leben. Ja Thomas
 sagt außdrücklich in supplemento
 p. 3. q. 72. art. 3. ad 1. Dicendum,
 quod Dominus loquitur Jer. 15. de
 Mose & Samuele secundum statũ,
 quo fuerunt in hac vita. Ipsi n. le-
 guntur pro populo orantes iræ Dei
 restitisse, ut glossa interlin. dicit,
 vel tamen si in illo tempore fuiss-
 sent, non potuissent orationibus
 Deum placare ad populum, pro-
 pter populi illius malitiam, & hic
 est illius literæ intellectus. Das ist/
 man muß antworten / der Herr rede
 daselbst von Mose vñ Samuel/
 nach dem stand / in welchem sie in

diesem leben gewesen. Dann man
 liset von ihnen / daß sie durchs gebet
 fürs Volck dem zorn Gottes wider-
 standen / wie die alte anfügung / so
 zwischen die zeilen des Biblischen
 textes gesetzt wordē / darvon schreibet.
 Doch wann sie zu dieser zeit solten
 gewesen seyn / würden sie Gott mit
 dem Volck nicht versöhnen haben
 können / wegen dessen bößheit. Und
 dz ist der verstand des buchstabens.

Der ort Fürs vierte / was auß 2. Macc. 15.
 2. Macc. erzählt wird / ist auch auß keinem Ca-
 15. über nonischen buch hergenommen. Gre-
 anagor gen. gotius M. Pabst hat die bücher der
 Maccabeer für UnCanonisch er-
 fandt / wie solches Melch. Canus Bi-
 schoff in Canarien bezeuget lib. 2. L.
 c. 10. Der Card. Cajetanus in Comm.
 histor. V. T. geht auch dahin / ja alle /
 die drobē von Tobia buch geurtheilt /
 sprechen gleichförmigs vrtheyl auch
 über die bücher der Maccabeer. Sol-
 ches will auch ein alter Spanier Ro-
 drich Ferdinand von S. Ella, in sei-
 nem Dictionario Ecclesiastico zu
 Salamanca

Salamanca A. 1561. gedruckt p. 11.
 wann er erkläret / was Apocryphus
 heiſſet: Nota, que aquella ſcriptu-
 ra ſe llama apocrypha, que no tiene
 cierto auctor de auctoridad, y eſta
 auctoridad tienen ſolamente en la
 Igleſia los que eſcrivieron por Spi-
 ritu ſancto. Y por eſto la Igleſia no
 recibe algunos, par a auctorizar
 comellos, ſalvo que los lee para bue-
 na doctrina del pueblo, como el li-
 bro de la ſapiencia, y el Eccleſiaſtico,
 y los Maccabæos. Die meynung iſt.
 Es werden bücher in der Bibel Apo-
 cryphi genennet / die keinen gewiſſen
 vrsprung ihrer autorität haben / oder
 ſolche autorität würd allein in der
 Kirchen geachtet / alldieweil ſolche
 auß eingeben Gottes deß H. Geiſtes
 geſchrieben ſeind. Oder dieweil ſel-
 bige von der Kirchen nicht auffge-
 nommen werden in ſolchem anſehen
 als andere / ohn angeſehen ſie ſolche
 lieſet / alß die dem volck gleichmäſſi-
 ge gute Lehr geben / alß das buch der
 Weiſheit / das buch Syrach vnd der
 3 v Maccabeer

Maccabeer. Solche wort zepffet Eustathius Morus, der das Dictionarium new auffgelegt/ mit folgender maß an. Affirmar el dia de oy, que el libro de la sapientia, y el del Ecclesiastico, y el primero, y segundo de los Maccabeos no son del sacro Canon, y del numero de los libros authenticos, escriptos por el spiritu sancto, por lo menos es erroneo, y proximo à heregia, y assi en esto no avemos de seguir à Nicolao de Lira, ni al Tostado, ni à Antonino de Florencia, ni à S. Hieronymo, mas devemos seguir à la Iglosia, que los tiene recebidos por Canonicos. Das ist: Sagen/ daß das buch der Weißheit / oder Syrach / oder der Maccabeer/ nicht Richtschnurmessige vnd vnder der zahl der Göttlichen vnwidersprechlichen bücher/ die der H. Geist in die feder gegeben/ begriffen seyen / ist zum wenigsten irrig vnd der Ketzerey gar nahe / vnd haben wir in dem stück nicht zu folgen dem Nicolao von Lyra, Tostado

Bischoff

Bischoff in Spanien/dem Antoni-
no Erzbischoff zu Florenz/oder dem
S. Hieronymo, sondern sollen viel-
mehr der Kirchen/so solche als Ca-
nonisch auffnimmet/folgen. Zu-
deme ist es auch ein Traum. Obs a-
ber ein göttlicher traum sey/vñ war-
haftig Onias für dz volck sampt Jere-
mia gebeten/wird nicht dannenhero
bewiesen. Ja wann es auch ein gött-
licher Traum ist / so ist gleichwol nie
darauß zu schliessen / daß Onias für
das volck Israel in der that gebeten.
Dann nicht eben daß in der that ge-
schicht / was im traum vnd gesicht
ersehen wird. Symbolische bedeu-
tung muß nach der regel H. Schrifte
auß denselben gezogen werden / daß
nemlich göttliche hülff vnd beystand
den Juden so gewiß in vorstehendem
kampff erscheinen werde / als wann
Onias noch im leben vnd in seinem
Hohenpriesterlichen schmuck für
dem Heyligthumb stünde/vnd bere-
te für sie: ja als wann Judas ihr Fürst
vom Himmel auß durch Jeremiam

Unterschiedliche Religionen
mit einem Schwerdt darzu außgerü-
stet were. Die Glossa bekennet auch
daß ein geheimnuß hinder dem ge-
sicht verborgen sey / sagt / Onias be-
deut den Prophetischen Ordinem,
vnd Jeremias bedeutet das haupt aller
Propheten Christum.

Der ort
2. Pet. 1.
wird an-
gezogen.

Fürs fünffte / was auß 2. Pet. 1. für-
gebracht wird / ist gar vngereimt. S.
Petrus sagt nicht / was er nach sei-
nem todt thun wolle / sondern was er
in noch wehrendem seinem Aposto-
lischen Kirchendienst für anstalten
machen wolle / damit seine zuhörer
seiner vnd anderer erinnerungen nie
vergessen / sondern immerwehrende
gedächtnuß haben möchten. So ver-
reuscht es Dieterenberger: Ich wil
aber fleiß thun / daß ihr auch nach
meinem sterben stets aller dieser ding
gedächtnuß haben. So verstehens
viel vornehme Lehrer / als Oecume-
nius, der auß den Griechischen Kir-
chenlehrern seine außlegung zusam-
men getragen / der zwar des D. Ten-
tatoris seine außlegung setzet / aber
die

die vnſere als bequemer nachſetzer.
 Gloſſa Ordinaria, Thomas Aquinas, Hugo Cardinalis, Dionyſius Carthusianus, Cardinal. Cajetanus, vnd andere fallen vnſerer meinung auch bey. Der Jeſuit Emanuel Saa geht in ſeinen ſcholiis auch auf vnſere außlegung. Cornel à Lapide bringt dieſen ſenſum der Perriniſchen wort. Dabo operam, ut poſt obitum meum relinquam vobis monumentum, puta, hanc epistolam, ſimilem ve, ac monitores, puta, S. Linum, Clementem, alioſque &c. qui horum memoriam vobis frequenter renouent. Das iſt/ Ich wil mir es laſſen angelegen ſeyn/ daß ich euch nach meinem tode ein denckmahl hinterlaſſe/ entweder dieſe Epistel/ oder ein andere/ oder auch ermahner/ nemlich S. Linum, Clementem vnd andere/ die euch ſolcher ſachen gedächtnuß immer erfrischen. Sager drauff: Hic ſenſus valdè planus & obuius eſt. Dieſer verſtand iſt lauter/ leicht vnd offenbar. Joh. Lorin. ſagt zwar von deß gegen-
 theils

theyls auflegung viel dings/ bekennet
 aber doch/ vnser obangedeute er-
 klärung sey magis communis ex-
 positorum sententia, bey den Leh-
 rern gemeiner. Daß Petrus/ weil er
 weiß / daß er in kurzem von hin-
 scheyden soll / sich befließen wolle/
 damit seine zuhörer seiner heilsamen
 vnd nothwendigen erinnerungen
 ein denckmal haben möchten/ der sel-
 ben nimmermehr zuvergessen. Be-
 kennet zugleich/ Vatablus, Isid. Cla-
 rius, Cajetanus, Saa, vnd Adamus
 Sasbout, seyen vnserer meynung.
 Bened. Justinianus, ein Genueser
 Jesuit/trauet ihm gegen theyls mei-
 nung über den spruch nicht zu be-
 haupten/ bringt vnser vnd andere
 auch hierbey. Gregorius Primate-
 cius ein Senenser Dominicaner sa-
 get: In verbis his Petri ponitur di-
 ctæ exhortationis in memoria re-
 tentio, sic: Illius exhortatio sem-
 per est in memoria retinenda, et-
 iam post mortem illius, qui in vita
 sua fideliter laboravit ad instructio-
 nem

nem & exhortationem subditorum
suorum. Sed ego Petrus in vita fide-
liter laboravi in exhortatione &
instructione subditorum meorum.

E. mea exhortatio & instructio est
semper in memoria retinenda &c.

das ist: In diesen Worten Petri ist
verfasset / daß man gemeldte ermah-
nung in stetem gedächtnuß haben
soll / vnd ist also zu schliessen: Dessen
ermahnung ist allezeit im gedächtnuß
zu bewahren / auch nach erfolgtem
tödlichen hintritt / der in seinem leben
getrewlich zur vnterweisung seiner
zuhörer vnd vntergebenen auffer-
bauung gearbeitet. Ich Petrus hab
in meinem leben getrewlich gearbei-
tet in vnterweisung vnd aufferbau-
ung meiner vntergebenen. Darumb
so ist meine ermahnung allezeit in ge-
dächtnuß zu bewahren. Guil. Estius

Cangler der Universität Davoii
bleibt auff vnserer meinung derge-
stalt / daß er auch dafür hält / die
Wort S. Petri schicken sich nicht ins
ewige leben / als ob er daselbst solte
σπουδάζω, fleiß anfehren / dann die
Heyligen seyen ohne sorgfalt.

Sirs

Der ort
Iacob. 5
übet an-
gezogen-
Fürs Sechste / was S. Jacob cap.
5. vom beten erinnert / gehört in die-
ses leben. Kan auff die anruffung
der Heyligen nicht gezogen werden.

Der ort
Apoc. 6
übet an-
gezogen.
Fürs Siebende. So ruffen erstlich
die seelen vnter dem altar Apoc. 6.
10. nit für andere / sondern für sich /
nicht auß rachgier / sondern auß
fremdigem verlangen der endlichen
freyheit vñ vollkommenheit der Kin-
der Gottes. Fürs andere will fast
scheinen / daß solche vnter dem altar
schreyende seelen den zustand der
streitenden Kirchen / was eingele-
bete Personen insonderheit betrifft / nicht
gewußt haben. Dann sie werden
durch götlichen anspruch erinnert /
sie sollten eine kleine zeit ruhig seyn
vnd gedult haben / biß die zahl ihrer
Mitsknecht vnd Brüder erfüllet seyn /
die gleichmässigen zustand vnter-
worffen. Wann ihnen eigentlich
die bewandnuß der streitenden Kir-
chen in sonderbahren gliedmassen
bekandt wäre / würden sie nicht vmb
rach schreyen / ehe die zahl deren vol-
lendet /

lendet / welche die Martyrer from
 noch zu erlangen. Dem aber sey wie
 ihm wolle / so seyn fürs dritte / so wol
 alte Lehrer der Kirchen / als Jesuiten /
 die dieses schreyen nicht eigentlich
 von einem förmlichen anrufen ver-
 stehen / sondern verblümter weise von
 einem würclichen schreyen / wenn
 die that selbst redet / vnd entweder
 straff oder erlösung erfordert. Augu-
 stinus in quæst. V. & N. T. q. 68.
sic animæ occisorum clamant vin-
dicari se postulantes, sicut sanguis
Abel clamavit de terra. Causæ ergo
sunt, quæ clamare dicuntur, cum
loqui non possunt. Sanguis enim
effusus, quid aliud quam judicari se
postulat, clamans non voce, sed ra-
tione. Nam & opus opificem lauda-
re dicitur, per hoc ipsum, quod vi-
dentem se oblectat. Non enim tam
impatientes sunt sancti, ut urgeant
jam fieri, quod sciunt tempore præ-
finito venturum, quod sciunt nec
anticipari posse, nec differri. Sed
hoc dicto ostendere voluit, vindi-
caturum

caturum Deum sanguinem sancto-
rum suorum, ne quia tam patiens
nunc videtur, inultum putaretur
impium bellum, quod contra san-
ctos geritur. Das ist: In dem ver-
stand schreyen die seelen der getöde-
ten vmb rach/wie das blut Abel von
der Erden geruffen. Die sach vnd that
selbst schreyet / die nicht reden kan.
Dann was will vnd erheischt das
vergossene blut an sich selbst / als
straffe / vnnnd schreyet nicht mit der
stimme / sondern der vernünfftigen
erheblichkeit. So lobet auch das
werck den Meister / wann es dem ge-
fallt/der es beschawet. Sintemal die
Heyligen nicht so vngedultig sind/
daß sie auff das dringen solten / was
zu bestimpter zeit geschehen muß / vñ
weder zu ruck gezogen / noch hinauß
verschoben werden kan. Sondern es
wird hiemit angezeigt / daß Gott sei-
ner Heyligen blut rechen werde / vnd
die Leute nicht in die gedanken gera-
then sollen / weil Gott so langmütig
ist/es merde das gottlose wüten/wel-
ches wider die Heyligen verübet wor-
den/vngerochen verbleiben. Fran-
ciscus Ribera in seiner auflegung
über diesen ort sagt: Quaritur quo-
modo

modo mortui vindictam perant de
interfeſtoribus ſuis, quos vivi ut
proximos ſuos amabant? abſit au-
tem, ut ſancti ſint in vita feliciori
crudeles. Quæſtio facilè ſolvitur,
ſi dicamus, corpora eorum con-
ſperſa cruore de interfeſtoribus
ſuis ultionem petere, quemadmo-
dum Gen. 4. ſanguis Abel dicitur
clamare ad Deum contra Cain in-
terfeſtorem. Das iſt: Es fragt ſich/
wie die todten rach fordern wider ih-
re todtschläger / die ſie doch in ihrem
leben als ihre nächſten geliebet? Das
ſey fern / daß die Heyligen in ihrem
ſeligen leben ſolten grausam vñ rach-
gierig ſeyn. Es wird aber die frag
leicht beantwortet / wann man ſagt/
der ſeelen ihre mit blut beſprengte
hinterlaſſene Leichnamb die ſuchen
der geſtalt wider ihre todtschläger
rach / wie auch das blut Abel wider
den mörder Cain rach geſchryen. So
redet auch Blaſius Viegas in ſeiner
außlegung dieſes orts. Martyrum
ſanguis ad cœlum clamat. Nec ve-
ro te moveat, quod non corpora,
ſed animæ ſub altari apparuerint.
Etenim

Etenim hoc loco animæ pro sanctis ipsis ponuntur, quemadmodum & sæpe alias. das ist: Der Märtyrer blut schreyet gen Himmel / vnd sol dich nicht irren / daß nicht die leiber / sondern die seelen vnter dem altar gesehen worden. Dann durch die seelen hier die Heyligen selbst verstanden werden / wie auch anderstwo offtmalen. Daher auch Viegas durch den altar verstehet die örter / da die Heyligen begraben sind. Wohin auch Cornelius à Lapide in seiner außlegung über die offenbahrung gehet / wiewol er das hundertst ins tausendst zu werffen bemühet ist. Endlichen vn̄ zum beschluß scheint es auß eygentlicher behersigung des ganken Contexts / daß nicht von den Heyligen der triumphirenden Kirchen / sondern der streitenden am selben ort gehandelt werde / daß theyls seynd solche seelen vnter dem altar gesehen worden / welches eine anzeig ist / daß sie noch nicht der seeligkeit theilhaftig worden sind / wie S. Bernhard. serm. 4. in festo omnium sanctor.

Ator. solches deutet. Dann die seligen seelen bereits der vollkommenen herrligkeit auff dem altar Gottes geniessen. Theyls so wird ihnen zugeschrieben/ dß sie rachs chreyen. Nun ist bey den seligen abgelebten keine rachgier. Theyls wird auch angezeigt/ daß nach solchem geschrey ihrer einer ieglichen ein weises Ehrenkleid gegeben worden. Wan sie aber im stand der seligkeit gewesen wären/ wie hätten sie allererst solch weiß kleid erlangt/ sie wären freylich schon längst zuvor damit bekleidet gewesen. Ist also ganz vergebens/ man erwäge alle umbstände / wie man wil / dasjenige auß besagtem ort herauß zu erzwingen / was der Tentator darauß erpressen wollen.

Der ort
Apoc. 8.
übel an
gezogen.

Fürs achte/ was den Engel Apoc. 8, 3. betrifft / der mit dem guldernen rauchfaß / worinn auch viel rauchwerck / das ist / gebet der Heyligen gewesen / für dem altar vnd thron Gottes gestanden / so ist derselbe der Bunds-Engel vnser Hoherpriester
Jesus

Jesus Christus. Ist die gemeinste meynung fast aller alten Lehrer / die auch dem Text selbstem gnug thut. Tychonius oder Augustinus, Primasius Episcopus Uticensis, Beda, Haymo Halberstadensis Episcopus, Ambrosius Anserrus, Rupertus Abbas Tuitiensis, Anshelmus Laudunensis, Anshelmus Cantuariensis, Richardus à S. Victore, Hugo Cardinalis, Berengandus vnd andere / die über die offenbarung S. Johannis geschrieben haben / stimmen mit ein. Der Jesuit Blasius de Viegas laßt ihme solche meynung auch gefallen. Ribera der Jesuit wil nicht auff die meynung gehen / vnd braucht ein vrsach / daß Christus nirgends ohne zusatz ein Engel genennet werde / welche Viegas verwirfft / er gesteht aber gleichwol / daß viel darfür halten / der Engel sey Christus. Ludovic. ab Alcasar in Apoc. p. 468. versteht durch selbstigen Engel die Christliche liebe.

Daß fürs neund gesagt wird / es
sey

sey zwischen den Engeln vnd Hey-
 ligen hierinn kein vnterschied zu
 machen / weil Luc. 20, 36. gesagt
 wird / die Heyligen würden den En-
 geln gleich seyn. läßt man in puncto
 der sonderbaren fürbitt für die noth-
 lendende auff Erden dahin gestelle
 seyn. Sonst sind die Heyligen den
 Engeln gleich in der himmlischen
 glori vnd herrligkeit / aber in beson-
 dern ampts-verrichtungen / da bleibe
 den Engeln besonders / daß sie seynd
 dienstbare geister / außgesand zum
 dienst deren / die die seligkeit erlan-
 gen sollen / Hebr. 1. Es redet ja all-
 hier Christus fürnemlich nicht vom
 zustand der seelen im Himmelreich /
 sondern vom zustand der aufferstan-
 denen Gotteskinder / wie es mit ih-
 rem thun nach der aufferstehung
 würde beschaffen seyn. Vnd zwar
 nicht von dem thun / welches sie ge-
 gen den noch hinterbliebenen Men-
 schenkindern zu verrichten hätten /
 gegen welchen zur selben zeit / wann
 die aufferstehung aller todten wird
 vollender

vollendet seyn / nichts mehr zu ver-
richten sein wird / weil sie nicht mehr
hienteden auff Erden sich befinden
werden. Sondern er redet von dem
thun der aufferstandenen / welches
sie vnter vnd gegeneinander erwei-
sen werden. Ob sie nemlich die in
dieser welt gepflogene ehliche bey-
wohnung vnd gemeinschaft in vnd
nach der aufferstehung wider fortse-
zen vñ einander annehmen werden.
Da sagt Christus nein darzu. Gibt
zu verstehen / die gemeinschaft der se-
ligaufferstandenen werde seyn nicht
ehlich / sondern englisch. Sie wür-
den in englischer vereinigung vnter
einander sich betragen. Massen S.
Augustinus von der Stadt Gottes
lib. 22. cap. 17. darvon redet. Auch
der Jesuit Conzen sagt in seinem
Comm. h. loc. Resurgentes æqua-
les angelis futuri sunt eo modo,
quo modo inter se pares beati. O-
mnes enim immortales atque in-
corruptibiles in summa beatitudine
degent vitam æternam, dignitate
& aliis

& aliis rebus inter se differentes.
 Das ist: Die auferstehende werden
 also den Engeln gleich seyn/ wie die
 seligen vntereinander gleich seyn.
 Dann sie werden all vnsterblich vnd
 vnverweßlich in höchster seligkeit e-
 wig leben/ ob sie wol an glori vnd in
 andern stücken einander vngleich
 seyn. Vnd der Franciscaner Dida-
 cus Stella über den Ev. S. Lucam p.
 423. sagt. Hæc æqualitas intelli-
 genda est de conditionibus, quæ
 pertinent ad incorruptibilitatem.
 Diese gleichheit ist zu verstehen von
 denen eigenschafften/ welche zur vn-
 verweßlichen herrligkeit der aufer-
 standenen gehören.

Daß fürs zehende hinzugesetzt Ob Chri-
 wird/ Christus bete auch nach seiner stus durch
 Menschheit im Himmel für vns/ sein beten
 warumb dann die Heyligen nicht für vns
 auch für vns beten solten / ist leicht im Himel
 der vnterschied zu finden/ weil dieses den Hey-
 Christi eigen ampt ist/ Mittler/ Ho- ligen ein
 herpriester vnd Fürsprech zu seyn/ exempel
 welches den Heyligen nirgends im der nach-
 G folg gebe?

Himmel

Himmel auffgetragen worden. Sonst weiß der Tentator sich zu entsinnen/ daß vnter den Pabstischen Lehrern von vielen gelehrt werde / Christus bete im Himmel nicht vns. Guil. Lindanus Bischoff zu Rurmund in Concord. discord. p. 143. sagt / es sey ein injuri, schmach vnd vnverantwortliche Gotteslästerung/ mit welcher Christus ganz verkleinerlich vnter die Heyligen gezehlet werde/ wann man sagt/ Jesu vnser Fürsprech bitte Gott für vns. Alfonsus Salmeron obgenanter Jesuit schreibe in der 8. disput. über die Ep. ad Timoth. p. 476. man solle Christo nicht sagen/ vertrete vns/ oder bitte für vns / wie vnser zeit Käßer zu sagen pflegen: O Lamb Gottes / der du trägst die sünd der welt / bitt für vns. Oder/ Begrüßter sehest du König der barmherzigkeit / vnser leben / wonne vnd hoffnung/ oder/ bitte für vns / ô allerheyligster Sohn Gottes. Da die bößwichter Christo zu legen! was die Kirch viel Jahr lang der S. Jungfrawen Marien zugeschrieben hat. Daß man aber nicht also beten solle/ bezeugt

bezeugt sonderlich der Kirchen gewonheit / &c. Gabr. Vasquez ein Spanischer Jesuit / den sie Doctorem Acutum nennen / hat in *disp. 82. super. 3. part. Thom. Tom. I. p. 823. & seqq.* gar weitläufftig zu beweisen vnterstanden / daß Christus nicht für vns bete im Himmel. Schleußt endlich. Auß dem / was gesagt ist / folgt / daß wir nach der Himmelfahrt Christum nicht bitten können / daß er für vns bete. Es hab auch die Kirche biß anhero nicht die gewonheit gehabt / in ihren Kirchen gebeten vnd Litanien solcher massen Christum anzuruffen. Auß solchen schlag disputirt auch weitläufftig Fr. Bartholomæus à Medina in *Comm. super. 3. Thom. q. 21. a. 1. p. 278.* Rupertus Tuitiensis *l. 9. de divin. officiis cap. 8.* Adamus Sastbout in *c. 8. Rom.* gehen dahinauß. Franc. Suarez. in *3. Th. T. 1. disp. 45.* ob er wol dafür halt / Christus bete im Himmel für vns / so wil er doch nicht haben / daß man beten sol / *Christe ora pro nobis.* *Christe bit für vns ;* damit man nit

den fäkern Arrio vnd Nestorio schei-
ne beyfällig sein. Adamus Tannerus
ein Benerischer Jesuit/ob er wol part.
4. Theol. schol. disp. 7. 1. q. dub. 2. mit
etlichen andern auch glaubt/ Chri-
stus bete für vns/ so gestehet er doch/
die Päßstisch Kirch habe niemals in
offentlichen vnd gemeinen gebeten
Christum vmb solche fürbitt ange-
ruffen/ zu vermeidung des irthüms/
dß man nicht darfür halten möchte/
Christus wäre allein / als ein fürbit-
ter/ anzuruffen/ gleich als ob die an-
ruffung Christi als eines fürbitters
nicht ein göttliche verehrung wäre.
Sind also angezogene sprüch heyli-
ger schrift zu diesem zweck nit recht
vnd also gerichtet/ daß auß densel-
ben die besondere fürbitt der abge-
storbenen Heyligen / die sie vnser
halben bey Gott ablegen sollen/ kön-
te geschlossen werden.

Siebender Serupel.

Alle Concilia lehren die anruffung
der Heyligen.

Der Tentator bricht noch weiter
heraus

heraus vnd saget: Alle Concilien bezeugen / daß jederzeit der brauch sey gewesen / in der Christlichen Kirchen / die Heyligen anzuruffen. Demselbigen nun zu widerstehen / was die allgemeine Kirch vom anfang durch die ganze welt gehalten / ist ein groſſe thorheit / wie der H. Augastinus spricht / ep. 118. ad Ianuarius. Dann die Christliche Kirch hierinn / wie auch in andern Glaubens-puncten / nicht irret / noch irren kan / weil sie ist ein ſäul der warheit.

Antwort:

Die Concilia belangend widerholt man billich die wort S. Hieronymi ex Com. in ep. ad Galat. Sacrosancta doctrina est, quæ Canonicis literis est prodita, cōtra quam si quid Concilia statuant, nefas duco. das ist / die H. Lehr ist / die in den unzweiffelbaren Canonischẽ büchern ist ans taglicht gebracht worden / wider welche so etwas durch Concilien solte wollen gesetzt werden / halte ich es für grewel: Nun ist's von vnsern Theologen außgeführt / die anrufung der verstorbenen Heyligen sey Gottes wort entgegen. Vnd wider-

Cöcili-
en-ſein
eingelau-
bte regelt.

holet man in diesem stuch billich/
 was Joh. Gerson Cankler der Uni-
 versität Paris lang vor Lutheri ze-
 iten geschrieben *part. I. de exam. do-*
ctrin. consid. 5. p. 540. edit. Paris. Dañ
 nach dem er zuvor disputirt, ein jeder
 in der H. schrift wolgeübter könne
 fürgebrachte lehr examiniren / sagt
 er / es folge zweyerley auß solchem
 sak. I. Staret quod aliquis simplex
 non autorisatus esset tam ex-
 cellenter in s. literis eruditus, quod
 plus esset credendum in casu do-
 ctrinali suæ assertioni, quam Papæ
 declarationi. Constat enim plus
 esse credendum Evangelio, quam
 Papæ. Si doceat igitur talis erudi-
 tus veritatem aliquam in Evange-
 lio contineri, ubi & Papa nesciret,
 vel ultrò erraret, patet, cujus præ-
 ferendum est judicium. II. Talis
 eruditus deberet in casu, si & dum
 celebratur aliquod concilium ge-
 nerale, cui & ipse præsens esset, illi
 se opponere, si sentiret majorem
 patrem ad oppositum Evangelii
 malitia

malitia vel ignorantia declinare;
 exemplum beatissimus dedit Hila-
 rius. Unde quamvis ab initio mili-
 tantis Ecclesiæ, quæ componebatur
 ex Apostolis & immediatis succes-
 soribus noviter & certitudinaliter
 à Christo doctis de multis, quæ non
 sunt scripta, plus esset credendum
 auctoritatis Ecclesiæ, quam Evan-
 gelio cuicunque, priusquam esset
 ab ea receptum, vel authorisatum,
 nihilominus post approbationem
 & autorisationem quatuor Evan-
 geliorum per talem Ecclesiam plus
 esset credendum Evangelio, quam
 alteri cuicunque humanæ autori-
 tati. Das ist/Erstlich/gesetzt/dass ein
 gemeiner vnd in Keinen würden sich
 befindender Ley so weit in S. schrifft
 kommen (nemlich) dass er von den
 strittigen Lehr-puncten auß dersel-
 ben vrtheylen könte /) so wer in sol-
 chem fall seiner außgeführten lehr
 mehr zu glauben / als des Pabst er-
 klärung. Dann bekantlich ja dem E-
 vangelio mehr glauben zuzustellen/
 als dem Pabst. Wann nun ein solcher
 gelehrter Ley erweisen solt / dass dies

ses oder jenes warhafftig im Evangelio begriffen / welches der Pabst nicht wußte / oder worinn er vorsetzlich irrete / ist leicht zu finden / welches meynung vorzuziehen seye. Fürs andere / ist ein solcher gelehrter verbunden / auff den fall / da ein Concilium gehalten wurde / da er sich zu gegen befinden vnd wahrnehmen sollte / daß der mehrste theyl dem Evangelio zuwider entweder auß fürsatz oder vnwissenheit sich auff ein andere seiten begeben / sich demselben zu widersetzen. In massen vns S Hilarius dessen ein exempel hinterlassen. Dannenhero / ob schon im anfang der streitenden Kirchen / in welcher die Apostel vnd andere deren unmittelbare nachfolger sind gewesen / die newlich vnd vnfehllich von Christo vnterwiesen worden / von vielen vngeschribenen sachen solcher Kirchen ansehen mehr zu glauben gewesen were / als einem Evangelio / ehe dann es angenommen vnd für göttlich erkandt worden / nichts desto weniger nach geschehener annehmung vnd gut befindung der vier Evangelien / welche solche Kirch fürgenommen / ist dem Evangelio mehr zu glauben / als allem andern menschlichen ansehen.

Da

Da dann zu mercken / daß der Pabst
vnd Concilien autorität vnd anse-
hen von diesem grossen Sorbonische
Cansler für pur menschliche autori-
tät vnd ansehen gerechnet werde.
Hieher gehöret auch was der bey den
Papisten heylige Florentische Er-
bischoff Antoninus, *part. 3. summa*
tit. 22. c. §. 6. vnd nach ihm Nicolaus
de Tudeschis Abt zu Panormo in
Sicilien *super part. 1. decretor. f. 142.*
geschriben. Concilium potest erra-
re, sicut aliàs erravit in causa ma-
trimonii contrahendi inter raptorem
& raptam, & dictum Hiero-
nymi melius sentientis statuto
concilii fuit prælatum &c. Nec ob-
stat, si dicatur, Concilium non pot-
est errare, quia Christus oravit pro
Ecclesia sua, uti nō deficeret. Quia
dico, quod licet Concilium genera-
le repræsentet totam Ecclesiam u-
niversalem, tamen in veritate non
est verè Ecclesia universalis, sed re-
præsentativè. Das ist / Ein Concilium
van irren / in massen dan in sachen / ob
G v zwischen

zwischen dem entführer vnnnd einer entführten ein heurath seyn könne/ würcklich ein Concilium geirret/ vnd ist nach Hieronymi besserer meynung wider den schluß des Concilii geurtheylt worden. Vnd hindert nicht/ daß fürgegeben wird/ Concilien können derentwegen nicht irren / weil Christus für seine Kirch gebeten/ daß sie nicht auffhöret. Dann ich sag/ ob schon ein allgemein Concilium die allgemeine Christliche Kirch repräsentirt vnd an deren statt ist/ so ist es doch nicht warhafftig die allgemeine Kirch selbst / sondern an statt derselben. Solche meynung führen auch andere/ vnter welchen Nicol. de Clemen- gis in disp. de mat. Concilii Generalis p. 64. Joh. Franc. Picus Mirandulanus de fide & ordine credendi theor. 4. & de injusta excom- munic. Hieronymi Savanarolæ lib. 1. c. 1. & c. Card. Bellarminus wil im 2. buch von den Concilien Cap. 11. behaupten/ die Concilien können ehe denn sie bekräfftigung vom Röm. Pabst erlangt / oder wofern sie des Pabsts anweisung nicht folgen sol-
ten/

ten / irren. Daben abermal zu erin-
 nern / daß vnter den Papisten selbst
 noch nicht erörtert worden / ob der
 Pabst über das Cöcilium, oder das
 Concilium über den Pabst seye?
 Ob ein Concilium ohne Pabst et-
 was vnfehlbares schliessen könne o-
 der nicht? Dann vnmüglich / daß
 auff eine vnd die andere Meynung
 kan geschlossen werden. Der Pabst
 wird es mit keinem Concilio, wel-
 ches allgemein vnd rechtmässig ist/
 dahin bringen / daß es befeñen wür-
 de / das Concilium sey vnter dem
 Pabst. So würd auch der Pabst nim-
 mer sagen / daß er vnter dem Conci-
 lio sey. So würds auch niemand
 außmachen / daß ein Concilium oh-
 ne deß Pabst zuthun nichts gewisses
 schliessen könne. Da stecken die Pa-
 pisten zwischen thür vnd angel / vnd
 können weder mit ihrem Pabst / noch
 mit ihren Concilien hochprangen.

Über das so ist nicht zu überge-
 hen / daß in den vier Concilien / dem
 Nicenischen / Ephesinischen / Con-
 stanti-

In dē vier
 Haupt-
 Concilien
 ist die an-

ruffung
der Heil-
gen nicht
geschloſſe

stantinopolischen vnd Chalcedoni-
schen die lehr von der anruffung der
verstorbenen Heyllgen gang nicht
gegründet. Zwar vnter den acten
deß Chalcedonischen Concilii findet
sich ein Sendbrieff vierer Bischof-
fen auß Europa an den Kaysen Leo-
nem, welche nicht auff dem Conci-
lio gewesen / sondern allein ihr be-
denken über dasjenige geschrieben/
was vom Concilio erörtert worden:
in welchem Sendbrieff nicht der an-
ruffung der Heilige / sondern allein deß
jüngst verschiedenen Proterii inter-
cession gedacht wird. Sanctissimum
verò Proterium in choro & ordine
sanctorum martyrum ponimus, &
ejus intercessione misericordem &
propitium Deum habere postula-
mus. Das ist / Wir setzen den H. Pro-
terium in die schar vnd zahl der H.
Märtyrer / vnd bitten oder begehren/
ymb seiner fürbitt willen einen gnä-
digen barmhertigen Gott zu haben.
Sie sagen nicht / daß sie Gott vnd
Proterium zu gleich anruffen / oder
daß

Daß sie Proterium vmb seine inter-
 cession anrufen / sondern sie bitten
 Gott/daß er ihnen in ansehung der
 intercession Proterii wolle gnädig
 vnd barmherzig seyn. Ist auß der
 meynung hergestlossen/daß die abge-
 storbenen Heyligen theils ins ge-
 mein für die gesampre noth der strei-
 tenden Kirchen / theils aber für die
 abwendung derer zerrüttungen vnd
 nöthen/auß welchen sie newlich ent-
 runnen/vnd wissen / wer noch drin-
 nen begriffen / für Gottes thron be-
 ten. Welche meynung gleichwol
 kein Glaubens-articul ist / sondern
 vnter die ohnvorgreiflichen guten
 gottseligen gedanken der frommen
 alten zu zehlen/welche sie auß mut-
 massungen oder sonsten geschöpffet
 vnd dergestalt beherzigt haben / daß
 sie viel gute andachten erwecken
 möchten. Dahin gehöret auch/was
 in Act. II. Concilii Chalcedonensis von
 Flaviano gesagt wird: Flavianus
 post mortem vivit, Flavianus mar-
 tyr, pro nobis orat. Flavianus der 3.
 Märtyrer

Märtyrer lebet nach seinem todt/Flavianus der Heyl. Märtyrer bittet für uns. Vnd ist hieben auch zu merken/dasß solches nicht in den Decreten / sondern nur in den nebenhandlungen des Concilii zu Chalcedone begriffen/vnd daher kein solche krafft zuschliessen vnd zu verbinden hat/als wie die decreta selbst/wieder Tentator auch wol weiß.

Der 7. Canon des
6. General Concilii
ist über
angezogen.

Es zeucht auch Bellarminus des VI. Generalis Concilii Canonem 7. herfür. Er solt sich aber sein redlich dessen erinnern haben/was er zuvor l. 2. de Rom. Pontif. c. 18. geschrieben/dasß die Canones Concilii Generalis VI. von keinen kräfftten seyen/weil sie nicht desselben Concilii, sondern einer andern versammlung gemacht sind / die sich fälschlich für ein Concilium außgeben. Laurentius Surius, der Carthäuser / der sie außgehen lassen/bezeugt/dasß sonderlich der 7. mit nachfolgenden 8. Canonibus dem 6. Concilio generali falsch zugeschrieben werde. In der Griechischen

Griechischen edition, wie auch in deren/da Theodorus Balsamon Patriarch zu Antiochien die fürnehmsten Concilia zusammen getragen vnd außgelegt/ finden sich solch e Canones auch gar nicht. Hätte sie demnach Bellarminus, wann er bieder- männisch mit den leuten handeln wollen/ auch nicht anziehen sollen.

Was das VII. Concilium, welches das Concilium Nicenum II. genennet wird/ betrifft/ ist selbes von keinem ansehen / sintemal es wider Gottes wort geschlossen/ vnd ist ihm von der Kirchen hefftig widersprochen worden/ in massen vnter Carolo M. demselben das Concilium Francofurdianum entgegen gesetzt worden/ vmbß Jahr Christi 800. & feqq. darvon in der Collation über das Franckfurtische Concilium ich weitläufftiger gehandelt habe.

Das 7.
General
Concilium
irret.

In Concilio Gerundensi, Aurelianensi I. Moguntino, Toletano V. & VI. Braccarensi II. welche alle Bellarminus citirt, vnd der Tentator

Biel Cö-
cilien in
bes ange-
zogen.

tor drauf fuffet/ ist erstlich zu wissen/
daß es lauter particular Concilien
seyen/die alle nach Bellarmini vnd
der gesampften Papisten meynung
irren können. Fürs ander/daß mit
keinem einigen wort der verstorbenen
Heiligen meldung zu finden. Der 2.
taneien/das ist solcher gebet/die mit
öffentlicher begängnuß verrichtet
worden/wird allein gedacht: daß a-
ber solche 2itanien dergestalt mit an-
sprechen der Heiligen angefüllt ge-
wesen seyen/wie heut zu tag / das ist
noch nicht erwiesen. In den Acten
deß Straßburgischen Concilij, so
vnter Bischoff Erasmo A. 1566. ge-
halten/steht fol. 56. fac. 2. also: Co-
limus Martyres eo cultu dilectio-
nis & societatis, quo & in hac vita
coluntur sancti homines Dei, quo-
rum cor ad talem pro Evangelica
veritate passionem paratum esse
sentimus. Sed illos tanto devotius,
quanto securius post incerta omnia
superata, quanto etiam fidentiore
laude prædicamus jam in vita feli-
ciore

ciores victores, quam in ista adhuc usque pugnantes. Wir verehren die Martyrer mit solcher ehr der liebe vnd gesellschaft / mit welcher auch in diesem leben heylige Leut verehret werden / deren herzen wir bereit wissen solch leyden für die Evangelische warheit außzustehen. Zene aber so viel eyffriger / so viel mehr wir ihrer versichert sein / nach dem sie alles vngewiß überstanden ; so viel gewisser wir auch die loben / die als überwin-der im ewigen leben seyn / als die / so noch immer hieniden streiten. Also redet das Concilium. Worauf nun offenbahr / daß mit keinem decret einiges bewehrten Concilii Generalis oder auch irgend einer particular, religions versammlung / die richtig wäre / die anruffung der Heyligen zube- haupten.

Achter Scrupel.

Vier vnd zwanzig Heyl. Väter / auß den ersten 500. Jahren der Christlichen Kirchen / lehren die anruf- fung der heyligen.

Antwort:

Antwort:

Der Tentator, da er mit der schrift nicht fortkömen können/ bringt mit grossem pracht 24. Patres, als 24. ältesten/ auff den plan/ die sollen als vnwidersprechliche zeugen die anruffung der verstorbenen Heyligen außmachen. Er pflüget aber mit frembden Ochsen/ geht fein ordentlich dem Bellarmino nach/ vnd scheint/ er habe die Patres nicht selbst gesehen/ vnd vmb der ehre Gottes vnd liebe der warheit willen gar nicht betrachtet. Wir wollen alle die zeugen besehen.

Diony-
sius übel
angezo-
gen.

Der I. ist Dionysius, davon redet der Tentator also: Das I. zeugnuß ist deß H. Dionysii Areopagitæ Anno Domini 71. Gleich wie einer/ so lāg sein Augen gang vnd gut seyn / das liecht der Sonnen siehet/ vnd nach dem er die Augen außgekrast/ vergeblich begehrt theilhafftig zu seyn deß liechts der sonnen/ eben also hat einer vergebliche hoffnung vnmöglicher ding / der da die fürbitt der Heyli-

Heyligen anrufft / vnd gottselige
werck / die ihrer natur gleichförmig
sind / nicht achtet / 2c. c. 7. Ecclesiasti-
ca hierarchia. Wie es mit Dionysio
beschaffen sey / ist schon droben p. 43.
angemerckt worden. Das zeugnuß
selbst belangend / so redet dasselbe nit
von der fürbitt der abgestorbenen
Heyligen. Dionysius handelt im sel-
ben siebenden Capitel von der weise /
die bey abgeleibter glaubiger Leut be-
gräbnussen dazumal im schwang
gangen / daß man nemlich durch ein
sonderbar gebet die güte des Herrn
ersuchet / damit dem verstorbenen sei-
ne Sünde vergeben / vnd er ins liecht
vnd land der lebendigen möge ver-
setzt werden / welches mehr wort gu-
ten wunsches seyn / daß Gott sol-
ches wolle gethan haben / als daß da-
ran gezweifelt worden wäre. Dio-
nysius macht im selbst ein objection
wider diese weise / als ob sie verge-
bens wäre / weil ohne daß ein ieder
empfangen wird / was er gethan / es
sey gutes oder böses. Er antwortet
aber

aber darauff / es hätte niemand we-
 der in diesem noch jenem leben der
 gerechten gebet zugenießen / er wäre
 dann dessen würdig. *Preces sanctorum,*
sive quoad hanc vitam, sive
post mortem, solis ijs prodesse, qui
digni sunt sacris precibus, docent
nos veræ traditiones oraculorum.
 Daß das gebet der Heyligen / so wol
 dieses leben betreffend / als auch das /
 was nach dem ableiben den menschen
 betreffen mag / allein denen nütze /
 welche der Heyligen gebet würdig
 seyn / zeigen vns die offenbarungen
 deß wahrhaftigen göttlichen worts.
 Darauff ziehet er den Samuel an /
 der vergebens für Saul gesencket /
 ja auch andere Propheten / welche
 umbsonst fürs Volck gebetet haben.
 Setzt ferner die wort / welche auß
 Bellarmino der Tentator herge-
 führt. *Nam quemadmodum, si*
quis luminis cælestis velit fieri
particeps, excavatis sibi oculis, cum
tamen sol suos radios communicet
integris oculis: sic frustra sperat,
qui sanctorum preces postulat, ea-
rum

rum verò naturalem efficientiam
 cohibet, dum divina dona negli-
 git, & discedit à lucidissimis & be-
 neficis mandatis. Der Tentator
 teutsch: sie gar übel: Es sagt Diony-
 sias: Gleich wie wann einer des
 Himmels liechts will theylhafftig
 werden/wann ihm die Augen außge-
 stoehen/da doch die Sonnen-strahlen
 mit ganzen Augen müssen ersehen
 werden/ also ist derjenige in verge-
 bener hoffnung/so der Heiligen gebet
 wil geniessen / vnd aber deroselben
 natürliche Wirkung hinterhält / in
 dem er die göttlichen Gaben versau-
 met/vnd von den leuchtenden vnd
 gutthätigen gebotten abweicht.
 Die Antwort Dionysii geht da hin-
 auß / wann darumb das gebet der
 Heiligen in der streitenden Kirchen
 hieniden auß Erden für die abge-
 storbenen vergebens ist / weil ein ie-
 der nach dem todt empfähet / nach
 dem er gethan / so wer auch das ge-
 bet derselben für die noch lebenden
 vergebens/weil auch in diesem leben
 einem ieglichen gegeben wird von
 Gott/nach dem er sich erzeiget. Ist
 also

also sehr vnbedachtsam / das jenige auff die abgestorbenen Heyligen zu ziehen / was er von den Heyligen in der streitenden Kirchen geredet. Es ist ja klar / daß von solchem gebet Dionysius redet / wider welches disputiret vnd der einwurff auff die bahn gebracht worden. Das ist aber das gebet / welches der Antistes für den abgestorbenen sampt der ganzen gemein verrichtet / davon auch in selben ganzen Capitel gehandelt wird. Kan also ein Tentierter hier auß ein muster fassen / wie die Papi- sten mit den Patribus vmbgehen / vnd wie gefährlich es seye / sich der Patrum halber mit ihne einzulassen.

Irenæus
übel un-
gezogen.

Der II. ist S. Irenæus, den der Tentator nach der ordnung Bellarmini herbey bringt / als der in Anno Chr. 180. gelebt. Die wort Irenæi, wie sie der Versucher teutsch macht / lauten also. Gleich wie jene (Eva) verführt ist / daß sie von Gott abgewichen: also ist diese (Maria) bewegt Gott dem HERREN gehorsam zu seyn /
auff

auff daß Maria würde eine Vorsprecherin vor Eva. l. 5. contra hæreses ultra medium. Antwort: Es ist die autorität S. Irenæi ansehnlich in der Christlichen Kirchen. Wir wollen die wort gang setzen / damit der betrug des Cardinals vnd Tentatoris desto mehr herfür scheine. So schreibet aber Irenæus l. 4. c. 19. Manifestè itaque in sua propria veniente Domino, & sua propria cum bajulante conditione, quæ bajulatur ab ipso & recapitulationem ejus, quæ in ligno fuit, in obedientiæ per eam, quæ in ligno est, obedientiam faciente, & seductione illa soluta, qua seducta est male illa, quæ viro destinata erat, virgo Eva, per veritatem Evangelizata est benè ab angelo sub viro jam virgo Maria. Quemadmodum enim illa per angelicum sermonem seducta est, ut effugeret Deum, prævaricata verbum ejus, ita & hæc per angelicum sermonem evangelizata est, ut portaret Deum, obediens ejus verbo.

Et sicut

Et sicut illa seducta est, ut effugeret Deum, sic hæc suasa est obedire Deo, uti virginis Evæ virgo Maria fieret advocata. Et quemadmodum per virginem adstrictum est genus humanum morti, solvatur per virginem, æqua lance disposita virginalis inobedientia per virginalem obedientiam. Das ist: So ist nun offenbar/das nach dem der HERR in sein eygenthumb Kommen / vnd seine zugeeygnete menschliche eygenschaften getragen / die auch von ihm getragen worden / auch die versöhnung dessen ungehorsams / der am holz des baumes im Paradiß begangen worden / durch den gehorsam / den er am Creutzholz geleistet / völlig ins werck gesetzt / hiemit auch der betrug vnd die verführung sey außgetilget / da die dem Mann vertraute Jungfraw übel verführt worden / alldieweil die dem Mann Joseph vertraute Jungfraw Maria von dem Engel die hohe warheit Gottes in lieblicher verkündigung erlernet hat. Dann gleich wie jene durch des bösen Engels rede betrogen worden ist / das sie von Gott außgesetzt / vnd sein wort überschritten / also ist diese durch ei-

nes

nes guten Engels zusprechen mit der
 guten bottschaft erfreuet worden/
 daß sie Gott in ihr tragen solt/in dem
 sie seinem wort gehorchet. Vnd wie
 Eva verleytet worden ist/daß sie von
 Gott abgewichen/also ist dise beredet
 worden Gott zu gehorsamen/ damit
 die Jungfrau Maria der Jungfräwe
 Eva das wort thäte vnd Fürspreche-
 rin würde. Vnd wie das menschlich
 geschlecht durch eine Jungfrau mit
 Todes=banden verstrickt worden/
 daß es auch also durch eine Jungfrau
 erlöset würde! dz also der Jungfräwe-
 liche vnghehorsam vnd gehorsam ein-
 ander die waag hielten vnd gleich ge-
 gen einander iustünden. Da macht
 S. Irenæus einen schönen gegensatz
 zwischen denen Personen / die bey
 dem verderben des menschlichen ge-
 schlechts vnd dessen erlösung mit
 eingelauffen. Es sind / Eva die
 Jungfrau / Maria die Jungfrau:
 der zum abfall verführende Engel/
 der zum beysall gesandte Engel. Die
 verführte Jungfrau; die mit dem
 Evangelio erfreuete Jungfrau. Die
 Jungfrau/so Gottes wort verlassen/
 die Jungfrau die Gottes wort er-
 griffen:

griffen: die Jungfrau so Gott ver-
 lassen/die Jungfrau/ so Gott getra-
 gen. Da dann I. zu mercken / daß S.
 Irenæus rede von der noch lebenden
 Jungfrau Maria / nicht aber von
 ihrem zustand vnd thun im ewigen
 leben. Da verstößet sich nun der
 Tentator vnd sein fürgänger der
 Cardinal Bellarminus zum ersten.
 Er soll beweisen/ S. Irenæus hab ge-
 sagt/die Jügfrau Maria sey in ihrer
 himmlischen glori, als eine Fürbitte
 in der Ewz vnd nothleydenden an-
 zuruffen: so bringt er herfür / daß die
 in dieser welt lebende Mutter Gottes
 dieses gethan. Ist ganz vngereimbe
 gehandelt. Irenæus sagt/wie Eva in
 diesem leben Gottes wort verlassen/
 Gott verlassen/verführet worden/in
 dem sie des Sathans Engel hör
 geben/ also habe S. Maria in diesem
 leben Gottes wort angenommen/
 Gott getragen/ Gottes Engel hör
 geben/vnd sey mit der Gnaden.bots-
 schafft erfreuet worden. II. Ist auch
 subedencken/in was für verstand S.
 Irenæus

Irenæus die H. Jungfrau Mariam
eine advocatam der Eva nennet.
Warlich nicht in dem verstand / daß
Eva die H. Jungfrau Marien als
eine Fürsprecherin sollte angeruffen
haben / oder auch daß Maria vor die
Evam sollte als eine Fürsprecherin
gebeten haben / dann das ist von Ma-
ria weder im Himmel noch auff Er-
den geschehen. Wird demnach eine
advocata genenne zufälliger weise /
weil der advocat aller Menschen bey
Gott durch sie in die welt komen ist.
Nicht umb ihres fürbittens willen /
sondern umb des wercks willen / daß
sie Gott empfangen / Gott getragen /
Gott geboren. Vnd ist solche advo-
catur vnd tröstliche ersehung im Pa-
radis vor Mariæ geburt verrichtet
worden. Dann nach dem Eva ge-
hört / daß das jenige / was durch sie /
als ein weib / verderbt worden / durch
des weibssaamen wider soll gemacht
werden / vnd also auch eine Jung-
frau bey dem werck der zertrennung
der Schlangen mit einlauffen sollte /

hat sie sich darüber erfreuet vnd über
diesem werck herglichen getröstet.
Hat also Mariam / wiewol vnbe-
namt vnd vnbekandt / als eine Trö-
sterin von fernem angesehen. S. Ire-
næus hat Griechisch geschrieben Πα-
ράκλητος, welches der lateinische oder
barbarische Dolmetsch desselben /
Advocatam, gibt / heißt auch einen
Tröster. Es ist auch in vnserer ge-
meinen art zu reden bräuchlich /
wann einer vnversehens / wider sein
gedanken / reden / arbeiten vnd be-
mühen zufälliger weise einem andern
etwas gutes zuwendet / daß man
sagt / der ist dessen Heyland gewesen.
Wann aber S. Irenæus saget / das ge-
bundene menschliche geschlecht sey
vom tode erlöset worden durch S.
Mariam, wil er nicht ihre Person
als eine Erlöserin hiemit angegeben
haben / welche nur ein werckzeug in
diesem geheimnuß gewesen / sondern
er sihet auff ihre frucht / als welche
durch sie in diese welt zu diesem werck
gangen.

gangen. Sonst würde unzählich viel
vngereimbtes dinges folgen.

Der dritte ist Cornelius Papa, den ^{Pabst} ^{Corneli-}
ziehet der Tentator mit diesen worte ^{us} ⁱⁿ ^{be-}
an. Zeugnuß S. Cornelii Papæ. Bittend ^{angezo-}
Gott vnd vnsern Herrn Jesum Chri- ^{gen.}
stum / daß durch die fürbitt seiner heyl-
ligen Aposteln er reynige die flecken
vnserer sünden &c. *In ep. 1. quæ est de*
translatione corporum Apostolorum.

Es ist aber zu wissen I. Die epist. ^{Die alten}
Cornelii sene auß dem buch der Pab- ^{Pabst-}
stischen brieffe / die man Epistolas ^{schon de-}
decretales nennet / hergenommen ^{cretal-}
welche Isidorus der Bischoff von Si- ^{brieff}
villen soll zusamen getragen haben / ^{sein nicht}
wie Bellarminus de R. P. l. I. c. 14. ^{richtig.}
fürgibt. Es hat aber Cardinal Baro-
nius außfindig gemacht / daß lang
hernach Isidorus Mercator sie / weiß
nicht woher / zusamen gelesen. T. 9.
Anno Chr. 865. n. 5. & seqq. Vnd
ist dieses offenbar / daß ins gemein
diese Epistolæ decretales Pontifi-
cum falsche wahr seyen / vñ in wich-
tigen sachen wenig authorität ha-
ben. Die Centuriatores Magdæbur-

gici haben die wahr gar weitläufftig
durchsucht/ vnd den betrug entdeckt.
Vnd hat zwar Franc. Turrianus der
Jesuit alles zubemänteln sich vnter-
standen. Es hat aber David Blondel-
lus ein gelehrter Frankosß in seinem
Pseud-Isidoro das werck mehr er-
leutere/ vnd die falschheit außfindig
gemacht. Nur eines vnd des andern
zu gedencen/ so hat Cardinal Nico-
laus Cusanus lib. 3. Conc. Cath. c. 2.
klar von solchen den vralten Römi-
schen Päbsten zugeschriebenen brie-
fen schon vor 200. Jahren geschrie-
ben / Si quis omnes illas scripturas
illis sanctis attributas diligenter
perlegeret & eorum tempora ad
illa scripta applicaret, ac deinde in
opusculis omnium S. Patrum, qui
usque ad Augustinum, Hierony-
mum & Ambrosium fuere, etiam
de gestis Conciliorum, ubi authen-
tica scripta allegantur, usum & me-
moriam haberet, hoc inveniret ve-
rum, quia nec in illis omnibus scri-
pturis de illis præfatis epistolis
mentio

mentio habetur, & etiam ipsa epistolae applicatae ad tempus sanctorum eorum seipsas produunt. Das ist/wann einer alle solche schreiben/die den alten Päbsten zugeschrieben worden/fleißig solt durchlesen / vnd die zeiten/darinnen die heylige Bischoffe gelebet / gegen den brieffen halten / auch hernacher in den büchern der heyligen alten Kirchenlehrer/die biß auff Augustini, Hieronymi vnd Ambrosii zeiten gelebt/auch in den handlungen der Concilien/wo die bekanten vnd in der Kirchen beglaubten alten schrifften pflegen angezogen zu werden/sich vmbsehen vnd alles fleißig auffschlagen / der wird wahr befunden / daß entweder in allen solchen alten Kirchen-schriften vorgedachter bischofflicher brieffe gedacht werde / noch auch selbige sich auff die zeit / in deren sie sollen geschrieben seyn / schicken / vnd also sich selber verrathen. Wißher Euseb. Solcher massen verwirfft sie auch Marfilius Patavinus in seinem De-

fenforio Pacis part. cap. 18. Antonius Contius fürnehmer Professor zu Bourges in præfat. über die Decret. Pap. Der Card. Baronius gehet mit denselben brieffen umb / wie mit einem schaallosen Ey. An. 102. n. 7. verwundert er sich / warumb doch die Herren Theologi, die vnsern theils die Kirchen-history mit grossem fleiß zusammen getragen / sich so hefftig wider diese den alten Römischen Bischoffen zugeschriebene brief auf-gelehnet. Man hätte ja ihrer nicht bedürfft / die Pabstliche lehrer hätten ja viel andere zeugnussen / damit sie ihr Lehr behaupten könten / &c. Am rand setzet er: Non innitendum apocryphis. Auff zweiffelhaffte schrifften soll man sich nicht stützen vnd stützen. Der Jesuit Gretserus wana er lib. 1. de Cruce cap. 55. etwas auß diesen brieffen fürbringt / setz er hinzu: Quis hæc & similia nō videt esse spuria & supposititia. Wer sihet nicht / daß diese vnnnd dergleichen sachen erdichtet vnd falschlich

lich den grossen alten heiligen leuten
 zugeschrieben worden. Card. Bellar-
 minus in seinem 2. buch vom Rö-
 mischen Pabst cap. 14. sagt: Ali-
 quos errores in has epistolas irre-
 pisse non negaverim, nec indubi-
 tatas esse affirmare ausim. Daß et-
 liche irthumb in solche brieffe einge-
 schlichen/wil ich nicht leugnen / so
 wil ich mich auch nicht vnterstehen
 zu behaupten / daß sie durch auß vn-
 zweifelbares ansehens seyen. Petrus
 Grabbe, der diese brieff sampt den
 Concilien zu Cölln außgehen lassen/
 sagt/es seye ein vnerträgliche vnd
 grosse verwirrung vnd vngleichheit
 vnter den alten schriften/in welchen
 solche brieffe begrieffen seynd. Da-
 her es auch geschehen / daß Gratia-
 nus, der den ersten theil des geistli-
 chen Rechts zusammen gelesen/
 vnd auß solchen brieffen vnterschie-
 dene viel pässe heraußgezogen/offter-
 mal dieselbe pässe auß denen brieffen
 hernimmet/die gar andern Bischof-
 fen zugeschrieben werden / als sie in

den Isidoro zu finden. Cardinal Baronius thut endlich allerdings den Deckel vom Hase im neunten theil seiner Kirchen-hist. An. Chr. 865 n. s. & seqq. Cum ante Riculphum Isidori collectionem non noverint Galliae Hispanis proximæ, minusc; Italia; conjectura est, Isidorum illum haud ita pridem vixisse atque scripsisse, nempe circa annum Domini 809. cujus collectionem ab antiquis non adeo probatam, imo tanquam minus sinceram notatam demonstrat sequentibus verbis. Sed & ab ipsa quidem, inquit, consulto visus est abstinuisse Nicolaus Papa, quippe cum in his controversiis frequens esset, in quibus de appellatione ad Sedem Apostol. ageretur, & de illis Epistolis decretalibus (Clementis & aliorum, qui persecutionis tempore vixerunt) multiplicia suppeterent, eademq; fortissima testimonia sanctissimorum Pontificum, eorundumque Martyrum, quorum summa autoritas

ritas in Ecclesia esse potest, absti-
nuit tamen ab illis penitus, quas
saltem dubias intellexisse, non du-
bium sit, illis tantum usus, de qui-
bus nunquam in Ecclesia Dei fue-
rat dubitatum, quod illis adventi-
tiis & recens inventis non egeret
Ecclesia, cum eadem ex germanis,
sinceris omnino, legitimis, securis
certisque Romanorum Pontificum
Epistolis abundanter accipere li-
cuisset. Sed & ipse Benedictus Levi-
ta, etsi (ut audisti ab Hincmaro, &
ipse met testatus est in suorum pre-
fatione librorum) ex eadem Isido-
ri collectione accepit multa, ta-
men bene conscius auctoritatem
illarum Epistolarum haud adeo
constantem, sed mutare admo-
dum, nunquam aliquem illarum
citavit Autorem, ut fecit in reli-
quis, quarum fides constans esset,
Romanorum Pontificum Epistolis
Innocentii, Leonis, Gelasii, Sym-
machi atque Gregorii, citans ac no-
minans earum Autores; sed & ma-

gna cautela, quod sciret ex eis accepta haud adeò haberi firma, curavit (ut ipse in fine testatur) eadem autoritate Apostolica confirmari. Qui a. primus excerpta ex eis decreta cum titulo edidit Romanorum Pontificum, quorum nomine censerentur, fuit, quem diximus, Hincmarus Laudunensis Episcopus, ut apparet ex Epistola seu libro contra ipsum scripto ab Hincmaro Rhemeni, qui eam Laudunensis lucubrationem accipiens, non sine stomachatione legit, quã & in pluribus arguit. Laudunensem verò secuti sunt alii, ut, qui sequenti seculo scripsit, Burchardus, & post ipsum alii, qui nomina ipsorum Romanorum Pontificum singulis capitibus præfixerunt, quod & omnium novissimus æquè præstitit Gratianus. At verò ex multis eas reddi suspectas Epistolas, quæ dicta sunt secundo Annalium tomo, dum de illis singulis mentio facta est, satis est demonstratum, simulque

simulque ostensum, ut non indige-
 re S. Romanam Ecclesiam, ut, si fal-
 sitatis arguantur, suis ipsa destitua-
 tur juribus & privilegiis. Das ist:
 Dieweil vor Riculffo Bischoffen zu
 Mentz die Collectio Isidori, in welcher
 er solche brief der alten Röm. Bischof
 zusammen gelesen / in dem an Hispa-
 nien nechst gelegenen Franckreich mit
 bekant gewesen / viel weniger in Ita-
 lien / als ist zuvermuthen / Isidorus
 hab furz zuvor gelebt vnd geschrie-
 ben / nemlich vmb's Jahr Christi 800.
 dessen arbeit den alten nicht belie-
 bet / ja auch als nicht allerdings rein
 vnd unverfälscht verdächtig gewes-
 sen / inmassen er der Bischof Riculphus
 in folgenden Worten zu erkennen gibt.
 Es hat sich solcher Collection der
 Pabst Nicolaus mit fleiß / wie es
 scheint / enthalten. Dann in dem er
 in den strittigkeiten von der appella-
 tion an den stul zu Rom viel zu
 thun gehabt / vnd auß den brieffen /
 die man decretales nennet / vielfäl-
 tige gar starcke zeugnuß der alten H.
 Pabste vnd Märtyrer / die in gros-
 sem ansehen bey der gangen Kirchen
 gewesen /

20 **Unterschiedliche Religionen**
gewesen / hätte beybringen können /
hat er sich doch der selben gänzlich
enthalten / die er vmb etwas zum we-
nigsten für zweiffelhafftig gehalten /
vnd sich allein solcher zeugnissen be-
dient / von welchen niemaln in der
Kirchen Gottes gezweiffelt worden.
In ansehung / daß die Kirch Gottes
solcher frembden vnd newlich gefun-
denen sachen nicht benöht se / die
weil sie eben solches auß vnwider-
sprechlichen / lautern / rechtmässi-
gen / sichern vnd gewissen schriften
der Römischen Pabst zum überfluß
erhalten können. Also auch Benedi-
ctus Levita, wiewol er / wie auß Hines-
maro bekant vnd er selbst im eingang
seiner bücher bekennet / auß der Col-
lection des Isidori viel genommen / hat
er doch / weil er gewußt / daß das an-
sehen selbiger brieff nicht groß vnd
gewiß / sondern sehr zweiffelhafftig
sey / dero brieff keinen vnter dem ihm
fürgeschriebenen namen angezogen /
wie er in anderen gethan / da er der
sach gewiß gewesen / als da sind die
brieff der Römischen Pabst Innocen-
ti, Leonis, Gelasu, Symmachi vnd Grego-
rii, die

rii. die er mit namen anziehet. Er hat auch mit grosser fürsichtigkeit / weil ihm bekant / das / was er darinnen heraus genommen / nicht für gar richtig wol gehalten werden / alles durch den Römischen Pabsts bekräftigung bestätigen lassen. Der aber am ersten die auß demelben herauß gezogene decreten vnter dem Titul des jenigen Römischen Pabstes / dessen sie seyn sollen / hat lassen außgehen / ist der obgemelte Hincmarus Laudunensis Episcopus, wie auß der wider ihn außgelassenen schrift Hincmari Rhemensis bekant / als welder er nicht ohne bewegung vnd widerwillen solches von Hincmaro Laudunensi empfangenes werck gelesen / weldes er auch in vielen stücken gescholten. Es haben aber dem Laudunensi viel nachgefolget / als Burchardus, der im folgenden seculo geschrieben / vnd nach ihm andere / die die namen der Römischen Pabste jegliche Capiteln der decretē fürgesetzt / welchen ordentlich auch Gratianus gefolget. Daß aber die brief vmb vieler vrsachen willen verdächtig seyen / haben wir / da wir derselbigē im 2. Tom. meldung gethan / zur gnüge erwiesen / auch zugleich angedeutet / es könne die Römische Kirch solcher brieffe manglen /

manglen/vnd stünde / wann sie schon wolten verworffen werden / ihrer Rechten vnd Privilegien halben in keiner gefahr. So redet Baronius von der sach. Ist es aber mit selbst brieffen der Römischen Pabst so beschaffen/wie bestehet man dann mit diesem zeugnuß. Zumal vnd weil 2. Insonderhett Cornelii epistolam betreffend/dieselbe auch bey den Papisten in schlechtem ansehen ist. Card. Baronius in seinen Annalibus Ecclesiasticis anno Chr. 221. l. 3. discurrett eben von der translation der Leichnam S. Petri vnd Pauli, davon diese Epistel Cornelii handelt/vnd weil Baronius starcke erheblichkeiten anführet / warumb solche narraten von der translation falsch seyen/vnd ihm aber endlich die autorität der Epistel Cornelii im weg stehen wil/sagt er vnverhohlen Num. 6. Si quis objiciat nomine Cornelii vulgatam epistolam, dicimus, eam non perinde exploratæ fidei esse, ac eam, quam opponimus, citatam

Cornelii
Epistel
erdichtet.

tatam à nobis S. Gregorii ad Constantinam &c. Das ist: Wil mir jemand die im namen Cornelii anfgangene Epistel fürwerffen/ so sagen wir/es sey noch nicht anffindig gemacht/ daß ihr durchauß dergestalt zu trauen/wie deren von vns angezogenen vnd entgegen gesetzten Epistel S. Gregorii an Constantinam &c. Severinus Binius in notis ad vit. Cornelii sagt/es seyen diese narraten ex libri Pontificalis erroribus in illam epistolam, auß den irthumen der alten Pabst legenden in selbe epistel eingeschlichen. Wan man auch die episteln/welche außser allem zweiffel S. Cornelii sind/vnd bey den Epistolis Cypriani zu finden/gegen diese epistel vnd dergleichen hält/ so ist der art zu reden halber ein solcher vnterscheid vnter ihnen/als zwischē tag vnd nacht. In der vnterschrifte dieser epistel steht; sie sen geschrieben worden/ Decio & Maximo Coss. zu zeiten Cornelii seynd diese nit Coss. zu Rom gewesen. Dergleichen sachen sind mehr in der epistel. Vnd darffs.

darffß Bellarminus in lib. de scriptor. Eccles. p. 89. da er von S. Cornelii episteln ex profello handelt / nicht wagē / daß er diese epistel auch mit anrechne. Da kan man nun gedencen / was das für Leut seyen / die mit solcher waar vmbgehen / die sie selbst anderstwo für falsch erkennen. Wann einer einem Obristen einen Soldaten / als einen daffern alten redlichen Mann recommendirte / vnd schriebe anderstwo von seinem thun nichts gewisses / setzte / er wäre ein newgebachner sündling / er wäre weiß nicht auß was für einem winkel gefrochen / wird er ihn auch für ein bidermann achten? 3. Ist gleichwol auch in den Worten dieser falsch angezogenen epistel dieses nicht begriffen / was darinnen begriffen seyn soll. Sie soll sagen / daß man die verstorbenen Heyligen anruffen soll: so sagt sie / daß sie Gott vnd den H. Erren Jesum Christum angeruffen / daß der fürbitt der Heyl. Apostel gedacht wird / darvon ist droben gehandelt

handelt worden / da man angezeigt /
daß deswegen an die Heyligen kein
anruffen zu dirigiren vnd anzustel-
len sey.

Der IV. ist Eusebius Cæsareen- Eusebi^{us}
übel an-
gezogen.
sis in seinẽ lib. 13. præparat. Evang
cap. 7. der Tentator citirt seine wort
also: Diß thun wir alle tag / als an-
dächtige Ritter / daß wir GOTTES
freunden ehr anthun / zu ihren grä-
bern dretten / ihnen gelübden thun /
als heyligen Männern / durch welches
fürbit wir bekennen bey Gott nicht
wenig geholffen werde. Es ereignet
sich aber bey diesem zeugnuß ein ne-
wer betrug. Bellarminus betreugt
den Tentatorem. Er citirt die wort
Eusebii, wie solche Gregorius Tra-
pezuntius auß dem Griechischen
ins latein versetzt hat. Es ist aber
Trapezuntius gar vngewissenschafft
mit der übersetzung umgangen / hat
ganze blätter überhupfft / viel nicht
ergriffen / hinzugehan was ihm be-
liebt / wie solches auch den gelehrten
Päbstlicher seiten bekant ist. Diesen
ort betreffend / so erzählt Eusebius, in
dem

dem er die Fußstapffen vnd anzei-
gungen von der Christlichen Reli-
gion/die bey den weisen Heyden an-
zutreffen/in seinem gangen buch zu-
sammen zu tragen bemühet ist/wel-
cher massen Platol. 4. LL. p. 464.
auß dem Hesiodo darfür gehalten/
diejenigen / welche im Krieg ihr le-
ben ritterlich geendet/die würden zu
irdischen heyligen dem Menschli-
chen geschlecht nützlichen Göttern/
die anzuruffen vnd deren gräber zu
verehren seyen. Darauff sagt er:
Hæc congruunt morti amicorum
Dei, quos non peccabis dicens, ut
milites Dei assumi, quandoquidem
& ad monumenta eorum adire no-
bis usitatum est, & preces apud illa
fundere, itemq; honorare sanctas
illorum animas, velut rationabili-
ter illa à nobis fiant. Diß ist die ein-
fältige translation auß dem Grie-
chischen text/wie er vor 102. Jahren
zu Paris auß der Königlichen Bi-
bliothec edirt worden. Das bringe
der todt der freunde Gottes mit sich/
vnd

vnd wird sich der nicht vergreiffen/
der sagt / daß sie als Gottes Kriegs-
leut werden auffgenommen. Dann
wir auch ihre gräber zu besuchē pfle-
gen / vnd bey denselben (gräbern) zu
beten / auch ihre heylige seelen zuver-
ehren / alldieweil solches mit guter
vernunft von vns geschicht. Euseb.
sagt nicht / Hæc nos quotidie facti-
tamus, daß thun wir alle tag / sonder
er sagt / Hesiodi vnd Platonis vrtheil
vom zustand der abgelebten ritter-
messigen Helden komme in etwas
überein mit dem vrtheil der Kirchen
über dem zustand der abgelebten
geistlichen Ritter vñ Gottes freund.
Es ist aber diese congruens vnd ü-
bereinstimmung nicht durch auß auf
alles zuziehen / sonst müssen sie auch
dæmones sancti terrestres heyl. erd-
geister werden / vnd ihre gräber ve-
luti dæmonum als solcher geister
angebeter werden / welches Plato an
seinem ort wil haben. Sondern dar-
inn ist etwas gleichheit / so weit sich
auß heidnischer weise die vnterdruck-
ten funcklein der göttlichen warheit
ersehen

ersehen lassen / daß gleich wie die
 Henden geglaubt / die ritterlichen
 Helden sehen der seelen nach / auch
 wann sie schon vntkommen / nicht
 allein noch übrig / sondern auch in
 einem heyligen / herzlichen / lieblichē
 zustand / deßwegen ihre gräber in
 acht zunehmen / vnd ihre seelen zu
 ehren: also sey es auch mit den geist-
 lichen verstorbenen Rittern bewant /
 ihre seelen werden dergestalt von
 Gott auffgenomē / daß sie in höchstē
 freuden seyen / bey ihren gräbern hät-
 te die Christliche Kirch eine gewon-
 heit sich zu versamen / bey denselben
 zu beten / ja sie ehrten auch solche seli-
 ge seelen. Es sagt auch Eusebius
 nicht / die Christen hieniden auff Er-
 thäten solches als andächtige Rit-
 ter / sondern sie thäten solches Christ-
 vnd Gott - liebenden verstorbenen /
 als Christlichen Rittern. Von den
 gelübden ist kein buchstab bey dem
 Eusebio, εὐχὰς ποιεῖσθαι κατὰ τὰς
 δυνάμεις αὐτῶν heißt nicht / ihnen / den
 H. Männern gelübd thun / wie es
 der

Der Tentator reutscher / sondern / bey
ihren gräbern beten. Ist die alte ge-
wonheit der betragten Christen der
ersten Kirchen / daß sie sich auff den
begräbnissen versamlet / geprediget /
gebetet / geraufft haben. Von dem
anbeten der seelen solcher geistlichen
Ritter ist nichts bey Eusebio, son-
dern er redet ins gemein vom *μαρτύριον*
verehren. Geschicht vnd zwar billich /
durch lobreiche erzehlung vnd auß-
streichung ihrer geistlichen Ritter-
schafft / blutigen campffs / vnd auff-
munterung der Christen zur nach-
folg. Was Trapezuntius, vnd auß
demselben Bellarminus, vnd auß
dem der Tentator hinzuschmiret:
Durch welcher fürbitt wir bekennen
bey Gott nicht wenig geholffen zu
werden / findet sich im Original text
nicht. Vnd sihet man / wie te einer
den andern betrogen / vnd der Ten-
tator noch ferner betriegen wollen.
Ist abermal ein feines stücklin der
erew vnd auffrichtigkeit / welche die
Papisten in prächtiger anführung
der

der H. Väter schriften gebrauchen. Darbey auch dieses nicht zu vergessen/das sie den Eusebium, wann er ihnen nicht nach ihrem sinn redet/ vnter dem titul entweder eines Ariannischen feyers/oder doch grossen gönners des Aarii verwerffen/wie solches Franc. Costerus in *Apolog. Cath.* c. 8. n. 9. vnd Melchior Canus *loc. theol.* l. 7. c. 3. n. 7. gethan. Wie hat man sich dann alhier an ihn so groß zu kehren? Dann bey den Arianern die anbetung der Creaturen nicht für vnzulässig gehalten worden/ weil sie den Sohn Gottes für eine lauiere creatur gehalten vñ doch angebetet.

S. Athanasius
übet an-
gezogen

Der V. ist Athanasius. Ein grosser werther zeug/wann das zeugnuß seyn wäre. Es wird gebracht ex sermone de annunciatione sanctissimæ Deiparæ. Vnd lautet also nach des Tentatoris Worten: Zeige dein Ohr (Maria) zu vnserm gebet vnd vergiß deines Volcks nicht. Item, Zu dir ruffen wir/ sey vnser eingedenck/ O allerseligste Jungfraw. Item, Bitt für vns herrscherin/ Königin vñ Mutter

ter Gottes. Aber selbiger sermon ist
 nimmermehr des heiligen Lehrers
 Athanasii, sondern gar eins andern.
 Bellarminus der ihn gleichwol lib. 1
de S. beatitudine vnter dem thewren
 namen Athanasii anzieht / vnd hie-
 mit den Tentatorem angeführt / be-
 fenners selbst lib. *de script. Eccl.* p. 112
 Sermo de sanctissima Deipara non
 videtur esse sancti Athanasii, sed a-
 licujus posterioris, qui post conci-
 lium tertium & quartum, imò et-
 iam sextum floruerit. Ita enim ac-
 curatè disputat de unione divinæ
 & humanæ naturæ in una hypo-
 stasi, nec non de appellatione Dei-
 paræ, quod virgini ea appellatio ju-
 re conveniat, & denique de duabus
 voluntatibus & operationibus uni-
 us volentis & operantis Christi, ut
 dubitari non possit, quin iste autor
 viderit decreta Conciliorum con-
 tra Nestorium, Eutychetem, & Mo-
 nothelitas, ac (ut recte ratiocinatur
 Card. Baronius Tom. 1. annal. ad an.
 Chr. 48.) si hic sermo esset Athana-

3

sii, sine

fii, sine dubio citatus fuisset à S. Cy-
 rillo & à Patribus tertiæ, quartæ &
 sextæ synodi, ad convincendos hæ-
 reticos. Videmus autem, non citari
 unquam hunc sermonem, sed li-
 bros de incarnatione, ubi non tam
 apertè loquitur Athanasius. Adde
 quod in hoc sermone autor dicit,
 attributa Dei non esse ipsam sub-
 stantiam Dei, sed circa substantiam
 versari: quod valdè improprie di-
 ctum est, & alienum à consuetudi-
 ne S. Athanasii, qui valdè confide-
 ratè loqui solet. Adde ultimò, quod
 in explicatione verbi *ἰσῖα* dicit, vo-
 cem *ἰσῖα* significare æqualitatem,
 at Græcis *ἰσότης* est æqualitas, non
ἰσῖα, & tota illa deductio vocis *ἰσῖα*
 a voce *ἰσος* est levior, quam ut A-
 thanasiū decere videatur. Das ist:
 Mich dunckt nicht! daß der sermon
 von der Heyl. Jungfrauen Maria
 des heyligen Athanasii seye/ sondern
 eines Scribenten/der viel später vnd
 vielleicht nach dem dritten / vierten/
 ja auch wol sechsten General Concilio
 gelebt habe. Dann er disputirt so
 scharpff

scharpff von der vereinigung der
göttlichen vnd menschlichen natur in
einigkeit der Person / wie auch von
dem namen einer Gottes gebähre-
rin/das derselbe mit gutem fug der
S. Marien könne beygelegt werden/
so dann vom zwifachen willen vnnnd
von zwifachen wercken in der Person
des einigen wollenden vnd würckenden
Christi/das nicht zu zweiffeln/der
Scribent habe die decreta der Conci-
lien gesehen/welche wider Nestorium,
Eutychen, vnnnd die Monotheliten er-
gangen sind. Vnd (wie recht vnd wol
der Card. Baronius Tom. 1. annal. ad
an. Chr. 48. schliesset) were dieser ser-
mon zuzeiten Cyrilli des Bischoffs zu
Alexandrien/als sehr viel wider Nesto-
rium vnd andere geschriben worden/
vorhanden gewesen/ es würde sich
derselbe dessen gar nutzlich sampt an-
dern Lehrern/die nach Cyrillo zu strei-
ten gehabt/ bedienet haben. Es fin-
det sich aber nirgend/ das er angezo-
gen werde. Zu geschweige / das in die-
sem sermon stehet / die göttlichen ey-
gen schafften seyen nicht Gott selbst/
oder das göttliche wesen selbst/darvō
S. Athanasius gantz anderst lehret. Vñ
das er in etlichen Griechischen wört-
lein solche deuteleyen führet / welche
der gravität des S. Athanasii zu wider
J ij seyn.

seyen. So vrtheilt Bellarminus von diesem sermon. Gleiches vrtheil fällt auch von diesem sermon Antonius Agellius Romanus. Baroni^{us}, dessen Bell. gedenckt / führets weitläufftiger auß an gedachtem ort. Ja er sagt eod. ann. l. 23. gar recht / Existimamus Catholicam veritatem labefactari potius, quam hisce falsis allegationibus adjuvari. Das ist: Ich halt dafür / die Catholische warheit werde durch solche falsche anzüge mehr geschwächt / als daß sie solte versterckt werven. Ich mein der Tentator würde sein roth werden / wann ihm ein solches solte bey fürnehmen leuten remonstrirt werden. Wann ihm zuhohn auch zu gemüth geführt wird / wie oft S. Athanasius wider die Arianer / die Christum für eine bloße Creatur an geben / welche doch mit herzigkeit über alle andere Creaturen erhaben sey / auß diesem fundament gestritten; wann Christus eine Creatur ist vnd nicht der ewige Gott / so kan er angebeten

angebeten werden/ er habe glori so
 groß er will. Davon er sonderlich
Orat. 3. contra Arianos pag. 204.
 handelt/ vnd sagt/ Wann Christus
 darumb/ weil er an ehr über Engel
 vnd alle Heyligen ist/ soll angebeten
 werden/ *προσκυνεῖτο*, so wird folgen/
 daß vnter den Creaturen ie die gerin-
 gere die höhere vnd geehrtere müste
 anbeten/ so würde ein Engel den an-
 dern/ ein Heyliger den andern/ der in
 grösserer glori ist/ anbeten/ Welches
 nicht zusagen. Darumb heist es *κρί-
 σταν κλίσημα ἔ προσκυνεῖ*: Keine Crea-
 tur betet die andere an. Der Knecht
 betet den HERRN an/ das geschöpff
 den Schöpffer: *Θεὸς ἐστὶ μόνον τὸ προσκυ-
 νεῖσθαι* Angebetet werden gehört
 Gott allein zu.

Der VI. ist Hilarius. Dessen S. Hila-
rius
 Zeugnuß wird mit diesen Worten über an-
gezogen.
 aufgesetzt. Der Fürbitt der Engeln
 bedarff nicht die natur Gottes/ son-
 dern vnser schwachheit. Dann sie
 sind gesand wegen deren/ welche die
 seligkeit werden erben. In Ps. 129.
 Disselbig redet er auch von der Für-
 bitt der 3. Aposteln vnd Propheten.
 In Ps. 147.

Antwort :

Die erste stell betreffend / schreibet Hilarius in Ps. 129. also. Intercessionem itaque horum (angelorum) non natura Dei eget, sed infirmitas nostra. Missi enim sunt propter eos, qui hereditabunt salutem, Deo nihil ex his, quae agimus, ignorante, sed infirmitate nostra ad rogandum & promerendum spiritualis intercessionis ministerio indigēte. Der 3. Engel vnterhandlung oder einkunft zwischen vns vnd Gott hat nicht die natur Gottes / sondern vnser schwachheit von nöthen. Dann sie vmb deren willen / die die seligkeit erben sollen / außgesand sind; in dem ja Gott nichts / von allem dem was wir thun / verborgen / aber vnser schwachheit zum Gebet vñ übung guter werck / hat deß diensts der geistlichen vnterhandlung vnd entzwischenkunft hoch von nöthen. Es versteht der versucher mit Bellarmino durch intercessionem die fürbitt. Es verhält sich aber alhier nicht also. Intercessio ist alhier die handlung der lieben heyligen Engel zwischen Gott vnd

vnd vns: Zu welcher handlung sie
 außgesand werden / als dienstbare
 Geister / außgesand zum dienst de-
 ren / die die seligkeit ererben sollen.
 Intercediren geschieht mit wercken
 so wol als mit Worten / wie auß den
 lateinischen Scribenten befand.
 Sonderlich heist bey den bewehrten
 Scribenten intercedere gar selten
 für einen bitten. Ist also bey Hilario
 ministerium angelicæ intercessio-
 nis, der dienst der Englischen ein-
 kunfft / da sie vns im beten vnd an-
 dern übungen des Christenthums
 bewahren / auch / welches Hilarius
 auß dem büchlein Tobia herbey
 bringt/orationes de precantium ad
 Deum deferunt, das gebet der be-
 stenden zu Gott bringen/darvon dro-
 ben schon bericht geschehen. Sie
 seynd gleichsam Gottes boten an
 vns / vnd thun sie hernacher ihrer
 verrichtungen vnd erkundigungen
 halben relation bey Gott. Daß aber
 Intercession vnd fürbitt von einan-
 der könne geschieden seyn / kan man

auff denen droben p. 123. gemelten
Scholasticis vnd Jesuiten erschen/
die sagen/Christum in statu gloria
intercedere pro nobis, Christus
vertrete vns nun im stand der glori,
aber er bete nicht für vns. Ja wann
auch schon S. Hilarius klar vom für/
bitren der H. Engel geredet hätte/
wäre doch solches noch nicht dahin
zu verstehen/das die Engel deswegen
anzuruffen. Die andere stell/deren
wort der Tentator nicht anführet/
auch vielleicht nicht aufgeschlagen/
ist Pf. 124. da S. Hilarius von den
worten redet/vmb Jerusalem her sind
berge/xc. vnd der rechten auflegung
gang verfehlet. Dann der H. König
David wil anzeigen: gleich wie vmb
das irdische Jerusalem her grosse
vnd gewaltige berge gewesen / zu
schuss vnd nur der Stadt / also sene
der grosse Gott vmb seine heylige
Kirch / derselben zu schuss vnd nur.
S. Hilarius kommt auff eine allego-
rische deutung / versteht durch die
berge die Heyligen vnd die Engel:
seine

seine wort sind diese: Neque desunt stare volentibus sanctorum custodia, neque angelorum munitiones. Dicitur enim, montes in circuitu ejus, & Dominus in circuitu populi sui ex hoc & usque in seculum. Hos ergo secundum superiora exempla montes esse existimabimus, humilitatem terræ excedentes, firmos & excelsos & immobiles. Cum enim & montem significari Ecclesiam, id est, Dominum in corpore, legimus, & invenimus montes Dei exultare & lætari, quomodo possumus montes non eos significatos esse intelligere, qui super terrenam naturam gloriosi jam in Dei rebus exultant? Ac ne leve præsidium in Apostolis, vel Patriarchis, ac Prophetis, vel potius in Angelis, qui Ecclesiam quadam custodia circumsepiant, crederemus, adjectum est, & Dominus in circuitu &c. Sed forte Apostolorum vel Angelorum custodia sufficiens existimetur. Verum id

quidem est, &c. Das ist / Denen / die
da stehen wollen / mangelts nicht an
der heyligen hut / vnd englischer fe-
stung. Dann es steht geschriben / vmb
ihn her sind berge / vnd der Herr ist
vmb sein volck her / &c. Diese sollen
wir nun nach den obangezogenen
Exempeln für berge halten / die über
die niedere Erd herauß gehen / fast
hoch vnd unbeweglich seyn. Dann
weil die berge die Kirch bedeuten /
das ist den Herrn in seinem geistliche
Leib / vnd wir finden / daß die berg
hüpfen vnd frölich seyn / wie wollen
wir nicht durch die berg verstehen /
die über alle irdische beschaffenheit
erhaben / vnd in herzigkeit bey Gott
seyn? Vnd damit der schutz der hey-
ligen Apostel / oder Patriarchen / oder
Propheten / oder vielmehr der Engel
wacht / darmit sie die Kirch umge-
ben / nicht gering gehalten werde / hat
er hinzu gesetzt / der Herr ist vmb
sein volck her von nun an / &c. Viel-
leicht aber möchte der Apostel oder
Engel hut für gnugsam gehalten
werden. Es ist zwar wahr / &c. Bei
welchen Worten zu vorderst diß zu er-
innern / daß S. Hilarius gar auß vn-
erheblichen fundamenten die Patri-
archen /

archen/ Propheten vnd Apostel auch
zu der wacht der Kirchen dienenden
auff Erden ziehet. Was die Engel
belange/ ist solches auß Gottes wort
klar. Von den Heyligen steht in
Göttlicher schrift nichts. Ist eine
privat-meynung S: Hilarii, derglei-
chen er noch mehr hat / sonderlich/
daß Christus an seinem Leib kein
schmerzen gelitten. Item, daß er nie
warhafftig gebeten / lib. X. de Trin.
Daß alle Creaturen/ auch die Engel
Leiber haben/ Can. 5. in Matth. Die
er vntersteht zu befestigē/ aber nichts
erheblichs beybringt. Besihe hievon
Sixtum Senensem in seiner Biblio-
theca sancta, welcher lib. 6. vnter-
schiedene vngegründete meynun-
gen Hilarii anmercket Annot. 35.
114. 118. 126. Solte Hilarius durch
die custodi der heyligen / ihr instän-
diges beten / welches sie ins gemein
der Kirchen noth halben bey Gott
ablegen/ verstehen / so wäre darvon
zu halten/ wie schon droben ist ange-
zeigt worden. Vnd hat sich dieses

orts an Hilario wahr befunden / was
Sixtus Senensis in Bibl. Sancta lib.
4. p. 310. von ihm schreibt: in ali-
quibus Psalmorum locis longè à
puro germanoque literæ sensu ex-
positiones suas ad allegoricos &
anagogicos sensus detorsit. Er ist
in etlichen orten des Psalters weit
von dem reinen vnd eygentlichen
verstand des buchstabens weggan-
gen / vnd hat in seinen auflegungen
auff hohen vnd verblühten verstand
die wort gezwungen. Es ist hernach
auch dieses zu gedencken / daß
Hilarius seine reden so gesetzt / als ob
er selbst angestanden vnd sich corri-
girt, in dem er sagt / præsidium hoc
esse in Apostolis, vel Patriarchis,
vel Prophetis, vel potius Angelis,
dieser schutz sey in den Aposteln oder
Patriarchen vnd Propheten / oder
viel mehr den H. Engeln. Das po-
tius zeigt fast ein wanckendes ge-
müth. Vnd folgend. Bonum præ-
sidium angeli, sed melius Domini
&c. Des Engels hut ist gut / besser als
ber

ber ist deß Herrn. Da er sehr lieblich von der vnaufgesetzten gegenwart Christi Jesu redet. Vber das ist auch zu mercken/das Hilarius keines anruffens/welches den custodibus zu deferiren/gedencket. Darum ist es aber in anführung dieses zeugen hauptsächlich zu thun. Ein Zeug muß auf sein interrogatorium richtig antworten. Das interrogatoriū ist hie. Ob man die Engel vnd heyligen soll anbeten? Hilarius sagt/sie seyen hütter der Kirchen. Davon ist das interrogatorium nicht gestellet.

Der VII. ist Cyrillus Hierosolymitanus. Es lauten die demselben nach deß Versuchers vertentfchung zugeschriebene wort also. Wann wir dieses sacrificium auffopfern/thun wir auch meldung deren/die vorhin abgestorben seyn/erstlich der Patriarchen / Propheten / Aposteln/Märtyrer/das Gott durch ihre fürbitt vnser gebet annehme / &c. Catechesi 5. mystagogica. Bey diesem ist zu mercken/das die Catechismi Mystagogici

Cyrillus
Hieros.
übel an
gezogen.

stagogici nicht vnfehlbar dem Cy-
rillo Hierosolymitano zu geschrie-
ben seyen. In Catalogo Manuscri-
ptorum Græcorum Augustano
werden sie dem Johanni Hierosoly-
mitano assignirt vnd zugeschrieben/
der bey weitem deß ansehens nicht
ist/als der Cyrillus gehalten wor-
den. So findet sich auch nirgends
bey einigem Kirchenlehrer / der deß
Cyrilli Catechesium gedenckt / daß
er zweyerley Catecheses geschrieben.
Vide Hieronym. de script. Eccles.
Zu dem ich auch ein grosser vnter-
scheid zwischen den Catechesibus
ad illuminatos vnd den Catechesi-
bus Mystagogicis, so wol deß styli,
der art zu reden/ als auch deß modi
tractandi, der weise zu handeln hal-
ben / wie es den gelehrten bekant.
Vnangesehen aber daß der autor
zweiffelhaftig vnd mit sattem grund
nicht kan so hoch allegirt werden/ so
ist auff die wort leicht zu antworten.
Das fürgelegte interrogatorium
wird in den worten deß Cyrilli nicht
beant-

beantwortet. Es fragt sich: Ob die
 Heyligen sollen angeruffen werden?
 Cyrillus sagt / der Heyligen soll im
 gebet zu **GOTT** gedacht werden.
 Davon ist nicht die frage. Cyrillus
 gibt ursach / warumb man ihr ge-
 dencken soll, darmit Gott durch ihre
 fürbitt vnser gebet annehme. Das
 ist vns nicht zu wider. Cyrillus ist
 in der meinung, die Heyligen bitten
 ins gemein für der Kirchen noth,
 daß Gott derselben seuffzen erhören
 wolle. Wann wir nun der Heyligen
 im gebet zu Gott gedenden / so kömmt
 der Heyligen vnd vnser gebet zu-
 sammen vnd erhört es Gott. Doch
 wil Cyrillus, alles gebet müsse zu
 Gott gerichtet seyn.

Der IIX. Zeug ist B. Ephrem Sy- Ephrem
 rus. Seine wort führt der versucher übel an-
 folgender massen auff die bahn: Wir gezogen.
 bitten euch / O aller seligste märtyrer /
 die ihr für Christo vnserm Erlöser /
 vnd wegen seiner lieb freywillig die
 tormenten außgestanden habt / vnd
 deswegen in grosser gemeinschafft
 mit

146 Unterschiedliche Religions
mit dem HErrn vereinigt send / daß
ihr vor vns elende / nachlässige vnd
abschewliche Sünder den HErrn
wollet bitten / daß die gnad Christi
über vns komme / 26. Serm. de lau-
dib. sanctorum Martyrum tom. 3.
p. 570. col. 2.

Antwort:

Ephrems schriftten also blind
hinein anzunehmen vnd zum zeug-
nuß zu zulassen / wird vernünfftige
Leut niemand bereden. Es sind vor
99. Jahren durch Ambrosium Ca-
maldunensem Monachum zu Eöln
deren etliche auß dem Griechischen
ins Latein versetzt vund publicirt
worden. Nachgehends hat Gerhar-
dus Vossius auff Pabsts Gregorii
XIII. befehl auß allen Bibliothecen
zusamen getragen / was nur immer
zu finden gewesen / vnd einen grossen
Folianten verfertigt / anfangs zu
Rom / darnach zu Eöln außgehen
lassen. Es ist aber solchen scriptis
kein glauben zu zustellen. I. Weil
Ephrem nicht Griechisch / sondern
Syrisch

Syrisch gesa rieben. Theod. l. 4.
 Hist. c. 19. sagt/ er habe die Griechi-
 sche sprache nicht gekönt. Hierony-
 mus gibt beysfall/ vnd sagt / Er habe
 ein buch Ephrems de Spiritu S. ge-
 lesen / welches einer in Griechische
 sprach versetzt. Es ist aber solch buch
 nicht vnter dem iezigen Tomo der
 genannten bücher Ephremi. Moses
 Barcephä, der vom Paradis ge-
 schrieben/ vnd auß dem Syrischen
 durch Andr. Masium ins Latein ver-
 setzt worden / gedencet gar oft des
 Ephremi außlegung über Genesin,
 welche auch nicht vorhanden. Nun
 aber sind die Opera Ephremi, die
 wir haben/ alle auß dem Griechische
 Text/ sind solche sachen / die keinen
 autorem, der der Griechischen sprach
 nicht ist kundig gewesen/ haben kön-
 nen. Es wollen zwar etliche fürge-
 ben/ Theodoretus hab durch sein ge-
 bet dem Ephrem die wissenschaft
 der Griechischen sprach von Gott er-
 halten. Aber Card. Baronius wilß
 Tom. 4. Annal. an. Chr. 370. f. 56.
 nicht

nicht glauben. II. Weil sie vor hundert Jahren oder mehr der Kirchen nicht bekant gewesen / vnd auß den Pabstischen hōlen herfür gekrochen / da wir wissen / was auß denselben für trew gegen vns zu heffen. III. Weil viel vngereimte sachen drinnen zu finden. Tom. 1. pag. 191. schreibt der vernunfftliche Ephrem, daß die verdampfen / wann sie von dem Angesicht Jesu sollen weggestossen werden / werden sagen: Va-
lete Justi universi, Valet Apostoli,
Prophetae & Martyres. Vale cœtus
Patriarcharum, Vale Monachorum
agmen, Vale crux pretiosa at-
que vivifica, Vale cœlorum regnū
omni fine carens, Vale superna Je-
rusalem, primitivorum mater, va-
le paradise voluptatis, vale & tu
Domina Dei genetrix, mater ama-
toris hominum Dei, valet patres
& matres, filii & filia: nullum si-
quidem vestrū visuri sumus ultra.
Lebt wol alle ihr gerechten / lebt wol
ihr Propheten / Apostel vnd Märty-
rer / leb

rer / leb wol du Chor der Patriarchen /
 lebe wol du schaar der Mönche / leb
 wol du köstliches vnd lebendigma-
 chendes Himmelreich / leb wol du Je-
 rusalem das droben ist / du mutter der
 erstgeborenen. Lebe wol du Paradis
 der freudē / lebe auch du wol / du Frau
 vnd Gottesgebährerin / du Mutter
 deß liebhabers aller Menschen! Lebt
 wol ihr Väter vñ Mütter / ihr Söhne
 vnd Töchter / dann wir ewer Keinen
 mehr sehen werden. IV. Weil Vossius
 viel in seiner edition aussen leset /
 das Camaldunensis hat / vnd wider
 Camaldunensis viel nicht ein-
 bringet / das Vossius gesetzt / auch
 sonst in titulen der bücher vnter-
 schiedene enderungen sich befinden /
 daß man nicht wissen kan / woran
 man ist. V. Weil viel wider einan-
 der lauffende sachen in solchen Ope-
 ribus befindlich. In dem also titulir-
 tē testament Ephremi, welches auch
 in der falsch genandten Oration Gre-
 gorii Nyss. vom leben Ephremi, be-
 griffen / gibt Ephrem zu erkennen / er
 habe in seinem ganzen leben nie-
 mand mit Worten oder Wercken belei-
 digt,

digst. Gar anderst redet er von seinem leben in narratione de vita sua ad Monachos Tom. 2. Voss. pag. 261. vnd in seiner Confession Tom. 3. p. 599. Da muß eins oder das ander erdichtet seyn. Solchen Zeugen nun in so wichtiger sache zu admittiren / were ganz gefährlich. Darumb wir billich denselben verwerffen. Es ist auß dem Jesuiten Antonio Possevin in seinem Apparatu befindlich / das vnterschiedliche alte Scribenten vnter dem namen Ephrem bekannt gewesen / deren keiner so alt vnd fürnehm geachtet worden / als dieser von Edessa auß Syria / die haben nun vnterschiedliche sachen geschrieben. Vnd hat gar leicht geschehen können / das was die newere Scribenten hinterlassen / den alten zugemessen vñ vntergeleget worden seye.

S. Basili⁹
übel an-
gezogen.

Der IX. Zeug ist S. Basilius: die wort / so der Tentator einführet. sind diese. Der mit angst vnd betruckt ist / nehme sein Zuflucht zu diesen (Märtyrern) wie auch der sich erfreuet / bete sie an; Jener / daß er vom übel erledigt

digst werde / dieser / daß er in freuden
verharre. *Orat. in 40. Martyres.*

Antwort :

Wey diesem ist erstlich ins gemein
zu betrachten / was bey dergleichen
reden der Kirchenlehrer mehr zu er-
innern / daß ein vnterscheid zu ma-
chen sey zwischen denen schrifftten /
in welchen sie rednerischer vnd Pre-
digerischer weise gehandelt / vnd de-
nen / da sie disputirt, commentirt
vnd mit eigentlichem fleiß vund be-
hutsamen reden von Glaubens-ar-
ticuln gehandelt. In jenen schrifften
muß nicht alles so genau genommē
vnd dem buchstaben nach verstan-
den / sondern nach der allgemeinen
Glaubens-regul geurtheyle werden.
Diesem aber ist sicherer nachzuge-
hen. Solche erinnerung thut Sixtus
Senensis ein Prediger Mönch Bi-
blioth. sanct. lib. 6. annot. 152. wege et-
licher redē S. Chrysostomi. *Concio-
natorum verba, sagter / nō semper
eo rigore accipienda sunt, quo pri-
mum ad aures auditorum perveni-*
unt.

unt. Multa enim per hyperbolem crebro enunciant & inculcant vel occasione locorum, personarum, temporum adducti, vel affectuum impetu, vel orationis cursu rapti. Das ist: der Prediger wort seynd nicht immerzu so scharpff zu nehmen/ wie sie für den Ohren der Zuhörer lauten. Dann sie manchmal hyperbolische vnd hoch hinaußlauffende wort brauchen vnd ein ding vergrößern in ansehung deß orts/der Personen/vnd zeiten darzu bewogen / oder durch die heftigkeit der bewegungen/oder auch in dem vollen lauff vnd schwang der rede darzu getrieben. Thomas Stapletonus Professor zu Douai in *Relectione Principiorum fidei controv. 6. q. 3. art. 4. solut. ad 4.* saget: Quæ à Patribus pro concione ad populum dicuntur, non ita pressè & propriè & juxta dogmaticam veritatem accuratè dici solent, sicut alia, quæ disputando & commentando scribunt, sed sæpè probabiliter & moraliter, adeoq; populariter oratorum more multa dicuntur, quæ ad regulam scholasticam exacta minus

minus solida & firma inveniuntur.
 Das ist: Wann die H. Väter dem gemeinen volck geprediget / haben sie nicht also genaw / eygentlich vnnnd scharff nach der richtschnur / der heilsamen lehr vnd warheit geredet / wie in andern stücken / wann sie in disputat mit den widersachezen gestanden / oder die schrift außgeleget. Haben mehr auff scheinbarliche muthmassungen / gute sitten / vnd der einfältigen anfrischung / wie die Redner pflegen / gesehen / als auff die Schul-regul / daher / wann solche reden darnach geurtheilt werden sollen / sie vnbeständig vnnnd vnbe gründet erfunden werden. Solcher massen entschuldigt auch Margarinus de la Bigne ein Parisischer Doctor auß der Sorbon im 8. Tomo B. S. P. edit. 1. die wort Aldhelmi, da er die lobet / die zu erhaltung ihrer Jungfrawschafft oder weiblichen ehren sich ins Wasser gestürzt / oder sonst vmbß leben gebracht. Da sagt er p. 483. Hoc tanquam oratorio more dictum forsitan excusari potest. Das kan vielleicht damit entschuldigt werdē / das es Red.

es Rednerischer weise geredet sey. Bellarminus in lib. 1. de sanct. beat. tit. c. 19. schilt zwar wegen dieses behelffs den alten frommen hochverdienten Herrn D. Brenken/ er sagt aber doch / wann er nirgends platz hätte / so gieng solcher behelff in den zeugnussen Basilii, Nazianzeni vnd etlicher anderer an/ die in vollem lauff ihrer predigten die Heyligen angeredet haben/2c. Es ist aber Sixti Senensis vnd Stapletoni autorität ja so groß/ als Bellarmini. Vnd bezeugts der augenschein. Der anfangs producirte Zeug des Tentatoris, Dionysius in hierarchia Eccl. c. 3. redet vnd ruffet das H. Sacrament des Leibs vnd Bluts Jesu folgender massen an. O divinum penitus sanctumque mysterium, obducta tibi per signa obscuritatum quasi vela & integumenta patefacta perspicuè nobis ostende, mentisque nostræ oculos singulari & perspicua luce obtege. O du ganz göttlich vnd heyligs geheimnuß/ thu die decken/damit du durch dunkle zeichen umb-

umbgeben bist/hinweg/zeig dich vns
 offenbarlich/vnd bedecke vnser gemüthes
 Augen mit deinem sonderbaren klaren
 licht. Pachymerius, der Dionysii schrifften
 erkläret/setzet hinzu: Affatur illud tanquam rem
 animatam, & meritò, quemadmodum &
 Theologus Magnus Gregorius ait: O magnum
 & sanctum pascha. Er redet das geheimnuß an/
 als ein lebendiges ding/ vnd billich/
 wie auch der grosse Theologus Gregorius
 sagt/ O du grosses vnd heyliges Osterlamb.
 Abdias erzehlt in dem leben S. Andreae,
 daß dieser Apostel sein Creutz mit diesen
 Worten angesprochen: Salve crux, quæ
 hic stas, tam diu me expectans! Lætus
 accedo. Novi enim tuum secretum,
 novi mysterium. Video in te, quæ
 mihi à Domino meo promittuntur.
 Recipe me, ô electa crux, qui tam
 humilis sum propter Deum, & redde
 miserum servum tuum Domino suo.
 Das ist: Willkommen mein liebes
 Creutz/das du hie gestanden/ vnd
 meiner so lang gewartet.

Mit freuden trete ich für dich / ich kenne dein geheimnuß / ich sehe an dir was mir mein **HERR** verheissen. Nehm mich an / O du auserwähltes Creutz / der ich so klein bin / vmb Gottes willen / vnd überreiche mich Fleischnen elenden Knecht seinem **HERREN**. So redet Andreas. Wer solt aber sagen / Andreas hab sein Creutz darumb angebetet? So redet Ambrosius *lib. 10. in Lucam c. 22.* auch das heylige Tauffwasser an. O aqua, que humano aspersum sanguine orbem terrarum lavasti. O aqua, quæ sacramentum esse Christi meruisti. Tu incipis prima, tu completes perfecta mysteria. Das ist: O wasser / welches die mit blut besleckte welt gewaschen; O wasser welchs ein Sacrament deß **HERN** zu seyn gewürdigt worden bist / du fangest die geheimnussen vnser Religion an / du vollendest dieselbigē. Euthymii wort

Die **H.** bringt Aloysius Lipomanus *de vita* Väter res sanct. p. 290. auff die bahn / damit er den sache an als ob der **H.** Jungfrauen Marien gürtel sie solche angeredet. O veneranda Zona, fac anbeten / die doch nos hæredes æternæ & beatæ vitæ & hanc

& hanc nostram vitam ab interitu ^{nicht an-}
 conserva. ^{subeten.} O du ehrwürdiger gürtel/
 mach vns erben deß ewigen seligen
 lebens/ vnd bewahre dieses vnser le-
 ben für dem verderben/2c. Da wird
 abermal niemand sagen/daß Euthy-
 mius den gürtel angeruffen habe.
 Solcher gestalt hat auch S. Hiero-
 nymus in *Epitaphio S. Paula circa*
finem die verstorbene Paulam ange-
 sprochen: Vale ô Paula, & cultor-
 ris tui ultimam senectutem ora-
 tionibus iuva &c. Das ist: Lebe
 wol ô Paula/vnd hilff mit deinem ge-
 bet deines liebhabers hohes alter.
 Daß dieses mehr wündschen sey / als
 daß S. Hieronymus die Paulam sol-
 te angebeten haben / erscheinet auß
 dem *Epitaphio Nepotiani. ep. 3. c. 1.*
 da er endlich schreibet / Quicquid
 dixero, quia ille non audit, mutum
 videtur, stylus ipse quasi sentiens,
 & cera subtristior, vel rubigine, vel
 situ obducitur, & cum quo loqui
 non possumus, de eo loqui nun-
 quam desinimus. Was ich sage/weil
 er nicht mehr höret/ist vergebens ge-
 redet,

redet / der griffel selbst / als ob ers empfinde / vnd das wachs / darein ich schreibe / als betrübt / wird mit rost vnd staub überzogen; gleichwol mit welchem wir nimmer reden können / von dem hören wir nicht auf zu reden. Vnd cap. 10. Felix Nepotianus, qui hæc non videt, qui hæc non audit. Das ist: Selig ist Nepotianus, der solches nicht sihet / der dieses nit höret. Er preysset ihn nichts desto weniger selig / vnd sagt von ihm c. 5. Scimus Nepotianum nostrum esse cum Christo & sanctorum mixtum choris. Das ist: Wir wissen / vnser Nepotianus sey bey Christo! vnnnd den Choren aller Heyligen vermischt. Hat nun Nepotianus, ohnangesehen daß er bey Christo vnnnd allen Heyligen gewesen / nichts von menschlichen sachen gesehen vnd gehöret / wie solte dann Paula etwas gesehen oder gehöret haben / vnd in obangezogenem anspruch von S. Hieronymo angebetet worden seyn? Verhält sich demnach mit dergleichen ansprüchen / wie oben gemeldet worden.

Sürs andere ist auch zubedencken / Väter
 daß die alten Väter selbst zweiffel- zweiffel-
 hafftig in dem gewesen / ob die ver- ten/ob die
 storbenen die ansprüch deren auff verstorbe-
 Erden vernehmen. Daher sie solche nen irrdi-
 ansprüch nicht gebetsweise verrich- sche sache
 tet haben. Gregorius Nazianzenus verstün-
 am ende der oration, die er auff s ab-
 leiben seiner Schwester Gorgoniae ge-
 halten sagt also: Si tibi aliqua no-
 stri sermonis est ratio, & hoc fan-
 Etis animis à Deo munus, ut talia
 resciscant, suscipe nostrum sermo-
 nem. Das ist: Wann du meiner re-
 de achtest / vnd haben die heyligen
 seelen von Gott diese gab / daß sie
 solch anreden vernehmen / so nimme
 auch du meine rede auff. Von S. Ba-
 filio sagt er in seiner Leichoration.
 Nunc in cœlis pro nobis, ut arbi-
 tror, offert sacrificia. Jetzt/wie ich
 meyne/verrichtet er für vns im Him-
 mel das gebet-opffer. Vnd in dem
 Epitaphio seines Vatters / nach
 dem er gesagt / Nunc precibus ma-
 gis proficit, quam antea doctrina,

quantò jam Deo est propinquior,
dignus effectus angelico ordine &
parrhesia. Er richtet ietzo mehr mit
beten auß / als mit lehren zuvor / so
viel näher er ietzo Gott ist / als der im
Englischen stand zu seyn gewürdigt
worden / vnd ein solchen Zutritt hat:
setzt er hinzu / ut ego mihi persua-
deo, wie ich mich berede. Vnd wider.
Si non audax & temerarium est hoc
dicere, wann es nicht vermessen ist zu
sagen. Orat. I. in Julianum sagt er/
Audi Constantini anima, si quis ti-
bi sensus superest. Höre liebe Seele
Constantini, wann du hören kanst.
Origenes in Ep. ad Rom. l. 2. sagt; si
extra corpus positi vel sancti qui
cum Christo sunt, agunt & laborant
aliquid pro nobis ad similitudi-
nem Angelorum, qui salutis nostræ
ministeria procurant, &c. habeatur
hoc inter occulta Dei, nec chartu-
læ committenda mysteria. Das ist:
Wann die so außser dem Leib seyn / die
Heyligen / die bey Christo sind / etwas
nach der weise der heyligen Engel zu
vnserm besten thun vnd verrichten /
&c. solches vnter die geheimnussen die
verbort

verboogen sein vnd dem papier nicht
zuvertrawen / gezählet werden.

Ambrosius de obitu fratris, sagt/Si
nunc urgeri Italiam tam propin-
quo hoste cognosceres, quantum
ingemisceres. Das ist: Wann du
nun erkennetest/wie Italien von dem
annahenden feind betrangt sey/ô wie
würdestu seuffzen.

Fürs dritte/den ort Basilii in spe-
cie betreffend/laut derselb ex versio-
ne Cornarii also. Ipsi quadraginta
(Martyres) & omnes simul sunt,
& omnes apud singulos sunt,lucu-
lenta beneficentia, beneficium,
quod non consumitur, paratum
auxilium Christianis, exercitus
trodhæa gestantium, chorus glori-
ficantium Dominum. Quanti la-
boris erat,ut unum aliquem repe-
rires,qui pro re Dominum placar-
et? Quadraginta jam sunt,con-
cordem orationem sursum mit-
tentes.Ubi sunt duo vel tres con-
gregati in nomine Domini, illi est
in medio eorum. Ubi autem qua-
draginta,quis de Dei præsentia du-

bitat? Qui tribulatur, ad quadraginta confugit: qui lætatur, ad ipsos decurrit. Ille, ut molestiarum solutionem reperiat, hic, ut res secundæ ipsi conserventur. Hic mulier pia pro liberis orans deprehenditur, itemque peregrinanti marito reditum, ac infirmo salutem petens. Cum martyribus fiant preces vestræ. Adolescentes cœtaneos imitentur, patres talium filiorum patres esse optent, matres bonæ matris exemplum dicant. *Et post.* O chorus sanctus ô sacer ordo, constipatum & instructum agmen, ô communes generis humani custodes, boni curarum socii, orationis cooperatores, legati potentissimi, stethæ terrarum orbis, Ecclesiarum flores &c. Das ist: Die 40. Märtyrer sind nicht allein alle beyeinander / sondern alle bey einem ieden. Das ist eine offenbarliche gutthätigkeit / eine gutthat die nimmer vergeht / eine bereite hülff der Christen / ein siegzeichentragendes heer / ein Chor deren / die den HERRN loben.

loben. Wie viel mühe kostet es et-
 wa/daß man einen finden könnte / der
 helffe / vnd Gott für dich versöhnete.
 Jetzt sind ihrer 40. Wer wil an Got-
 tes gegenwart zweiffeln? Wer ge-
 quälet wird / fliehet zu den vierzig:
 Wer erfreuet wird / laufft also bald
 zu ihnen. Dieser/daß er von seinen be-
 schwerden möchte frey werden: Jez-
 ner/daß in seinem wolstand er möch-
 te erhalten werden. Da findet sich ei-
 ne fromme Mutter / die für ihre Kin-
 der betet / oder ihrem reysenden ehe-
 wirth eine fröliche widerkunft / oder
 ihrem Kranken Mann gesundheit
 sucht. Lasset ewer gebet mit der H.
 Märtyrer gebet geschehen. Die iüng-
 ling sollen diesen Märtyrern nach-
 folgen / als welche in gleichem alter
 mit ihnen seyn. Die Väter sollen wün-
 schen / daß sie solcher Söhne Väter
 werden mögen. Die Mütter sehen auf
 das exempel der frommen Mutter ein-
 sen / vnter diesen vierzig / den sie in
 der marter immer angefrischet. Vnd
 folgendes. O du heyliger Thor / o du sel-
 liger Orden / o du feste vnd vnüber-
 windliche schar / o ihr allgemeinen
 wächter des menschliche geschlechts /
 o ihr lieben sorgengenossen / o ihr eyf-
 ferige mitbeter / o ihr mechtigste bot-
 schaffter /

schafften / O ihr sternnen der Erden /
 ihr Blumen der Kirchen / &c. In die-
 sen Worten Basilii wird abermals
 das interrogatorium, darauff der
 zeuge zu fragen / ob die Heyliger an-
 zubeten? nicht beantwortet. Zeuge
 sagt nicht / daß man die 40. Märty-
 rer anbeten soll. Augustinus sagt / *de*
civ. Deil. 22. c. 10. Kirchen vnd al-
 tär würden nicht auffgerichtet / daß
 man daselbst den märtyrern opffere /
 sondern alles Opffer werde vnserm
 vnd der Märtyrer einigem Gotte für-
 getragen. Bey solchem Opffer werde
 der Märtyrer / als Menschen / die die
 welt durch Gottes bekandnuß über-
 wunden / gedacht / sie werden aber
 von dem / der opffert / nicht angeruf-
 fen / *non invocantur.* Vnd *l. 20. con-*
tra Faustum c. 21. Was geopffert
 wird / wird Gott geopffert / bey den
 mahlstätten der H. Märtyrer / wel-
 che er gekrönet / damit auß betrach-
 tung vnd erinnerung des orts alles
 kräftiger verrichtet werde / zu ver-
 mehrung der liebe / theyls gegen die /
 denen

129
291

denen wir nachfolgen
 gegen dem / durch dessen
 wir es können. Ehren wir
 die Märtyrer mit der ehre de
 gen lieb vnd gemeinschaft / wo
 wir heylige Leut in ihrem leben e
 ren. Diese wort S. Augustini sind
 wol zu mercken. Basilius sagt von
 den 40. Märtyrern / daß vnser gebet
 mit der Märtyrer gebet geschehen
 soll / sie seyen cooperatores oratio-
 nis mitbeter. Wan aber Basili⁹ sagt /
 wer geängstet wird / der fliehet zu den
 40. Märtyrern / versteht er solches
 nicht dahin / daß er sie anbete / son-
 dern daß er bey ihnen bete. Er be-
 trachtet aber die 40. Märtyrer nicht /
 so fern sie im Himmel seynd / sondern
 so fern ihre Lei⁹ nam hieniden auff
 Erden sind. Er sagt / dahin fliehe
 man / wo die Märtyrer alle bey samen
 sind / da sie ihr gebet sursum über sich
 gen Himmel senden / wo sich frome
 Weiber versambeln / die für ihre
 Männer vnd Kinder beten. Das ge-
 schicht nun in memoria martyrum,

~~Schiff~~ Der gestifteten gedächtnuß der
 Heil. Märtyrer. So hieß man die
 sacellen / die zum gedächtnuß der
 Märtyrer erbawet worden. Da ha-
 ben die alten die meynung gefast/
 wann sie an dem ort beten / da vmb
 der ehre Gottes willen so viel Heyli-
 ge ihr blut vergossen / da sehe Gott zu-
 gleich den kampf der Heyligen an/
 vnd erhöre auß gnaden das gebet de-
 sto reichlicher. Basilius sagt in *Asce-
 ticis* c. 40. Non alterius alicuius rei
 gratia in martyriis aut locis circa
 ipsa apparere decet Christianos,
 quam orationis causa & ad recor-
 dationes constantiæ sanctorum
 pro pietate usque ad mortem pro-
 gressi ad similem æmulationem
 impellamur. Es schickt sich nicht/
 daß Christen vmb anderer ursach
 willen in den memoriis martyrum den
 mahlstetten der H. Märtyrer erschei-
 nen / als daß sie beten / vnd in anse-
 hung der Heyligen / daß sie so bestän-
 dig für die Christliche Religion biß in
 den todt gefochten / zur nachfolg glei-
 ches eyffers angefrischet werden.
 Ist also

Ist also noch ein mächtiges
schweigen bey S. Basilio wegen
anruftung der H. Märtyrer. Son-
dern er meynet / weil der 40. tapffern
streiter Jesu Christi mahlstatt da
ist / vnd sie da begraben liegen / sollen
die andächtige Christen nicht an-
ders meynen / sie seyen selbst da / vnd
wie sie hie gestritten vnd gestorben /
also seyen sie noch auff dem plan /
vnd mahnen an / daß man derglei-
chen beständigkeit auch erzeige.

Wann er der Basilius aber die 40. Befiehe
Märtyrer so hoch erhebt / vnd sagt / doben
sie seyen der Christen bereite hülff / pag. 110.
gemeine hüter des Menschlichen ge- 111. 112.
schlechts / liebe sorgegesellen / 2c. 113. 114.
so redet er in ansehung des guten
exempels / welches sie hinterlassen.
Dann warlich wer ein solch edel
exempel des ritterlichen Christen-
kampffs hinterläset / der thut der
Christenheit grosse hülff / er ist dem
menschlichen geschlecht ein besserer
hüter / als eine grosse Salva guardi, er
thut den sorgen grossen abbruch.

Sum.

Summa / es können die Papisten nicht in abrede seyn / es habe S. Basilus des ortes rhetorisiert, vnnnd verblümte reden gebraucht.

Grego-
rius Na-
zianze-
nus ūber
angezo-
gen.

Der X. zeug ist S. Gregorius Nazianzenus. Der zeug laut angebens also. Sie (S. Iustina) hat die Jungfraw Mariam angeruffen / daß sie in der gefahr stehend / hülff wolte bringen. Orat. in Cyprianum, in medio, wo er auch im end der Oration den heyiligen Cyprianum anruffet. Den ersten paß betreffend / so ist anfänglich zu mercken / daß Nazianzenus erzehlet / was S. Iustina gerhan habe. Wie er aber selbst obangedeuter massen nicht für gewiß vnd vnzweiffelhafft wil außgeben / ob solten die heyligen verstorbenen von der betrangten noth wissenschaft haben / so ist auch von dem lieben Jüngfräwlein Iustina zu gedencen / sie habe nicht auß satter wissenschaft / sondern auß dem gefaßten / aber von den Lehrern noch selbst nicht gebilichten / wahn solch e wort an S. Mariam geführet. S. Augustin. lib, 20. contra Faustum c. 21.

braucht

braucht sich auch dieser entschuldung vnd sagt: Ein anders ist/das wir lehren/ein anders/dz wir leyden vñ dulden: ein anders/dz wir befehlt seyn zu gebieten/ein anders/ daß wir geheissen werden zu verbessern / vnd so lang vnd viel es nicht verbessert wird / zu leyden genöthigt werden. So flagt S. Augustin. auch lib. 10. de Civit. Dei. c. 5. Multa de cultu divino usnrpata sunt, quæ honoribus defetuntur humanis, sive humilitate nimia, sive adulatione pestifera, ita tamen ut quibus ea deferuntur, homines haberentur, qui dicuntur colendi & venerandi, si autem eis multum additur, & adorandi. Das ist: Es ist in gewonheit/daß viel von Göttlicher verehrung zur ehre menschlicher ding verwendet wird/entweder auß zu vieler demuth/oder auß schädlicher schmeicheley. Doch dergestalt/daß die / welchen solche geschehen / noch für Menschen gehalten werden/ welche zu ehren vnd zu fürchten seyen / Si autem eis multum additur, wird ihm aber viel zugethan / so werden sie auch angeruffen.

Zum

Zum andern / so ist nicht zu ver-
 schweigen / daß der Griechische text
 Gregorii Nazianzeni gar wol der-
 gestalt könne gegeben werden / daß
 wie Justina auß Susannam, Teclam,
 Danielelem, die Knabin im Fewrosen
 zu Babel vnd andere sich beruffen/
 vnd auff die exempel der errettung
 derselben sich gegründet / also habe
 sie sich auch auff die Marien die
 Mutter Gottes beruffen/ nicht aber
 sie angeruffen. τὴν παρθένον μαρίαν
 ἡμετέρας βοήθειας παθεῖν χρὴ δέ-
 σν, sagt Nazianzenus. Es kan so
 gegeben werden: Sie haben gebeten/
 aber Gott/ wie in vorigen puncten/
 daß ihr/ als einer in gefahr stehenden
 Jungfrawen die H. Jungfraw Ma-
 ria helfen möchte/ das ist / daß der
 Herr sie dergestalt bey ihrer Jung-
 frauenschaft in zugezogener benötigūg
 beschützen wolle/ wie er der H. Jung-
 fraw Marien Jungfrawschafft herr-
 lich erhalten hat. Vnd ist das bey
 den Lexicographis außgemacht/ daß
 ἡμετέρας nicht eben so viel heist / als
 anbeten/

anbeten/ sondern obtestati, sich auff
 iemand beruffen Es sey dem aber
 wie ihm wolle / so ist drittens nicht
 zuverschweigen/ daß der Card. Baro-
 nius in diesem stuck andeutet/ es sey
 ein confusion vnnnd verwirrung der
 Historien. Gregorius Nazianzenus
 erzählet den ganzen handel nicht
 anderst/ als wann von S. Cypriano
 dem H. Bischoff in Africa vnd Mär-
 tyrer solches alles gethan worden
 were. Das taxirt der Card. Baro-
 nius in seinem Martyrologio p. 600
 vnd sagt: Der Irthumb sey bey den
 Griechen ins gemein eingerissen/ daß
 sie den Cyprianum, der sich an Iustina
 vergreiffen wollen/ mit dem vortrefz-
 lichen Carthaginensischen Bischoff
 Cypriano vermengen. Da doch vnfäl-
 tiger vnterscheyd zwischen den bey-
 den sich befindet. Nemblich 1. des Vatz Nazi-
 terlandes halben/ dann der sich an Iu- anzen⁹
 stinam gemacht/ von Antiochia gewe- wirfft die
 sen, Jener war ein Africaner. Dieser Histori
 2. ist auß einem Zauberer ein Christ vnter ein-
 worden. Der Bischoff zu Carthago ander.
 nicht. Dieser ist 3. im Diconat-stand
 verblieben/ der ander nicht. Dieser 4.
 ist vnter dem Präside Eutholmio, als
 Diocle.

Diocletianus Kaysers gewesen/ mit Iustina zu Nicomedia in einer Bratpfannen geöstet worden/ der ander nicht. Vnd widerholt solche meynung der der Card. Baronius in seinen Annalibus Eccles. tom. 2. An. Chr. 250. n. 25. vnd Tom. 3. An. Chr. 311. n. 17. Vnd disputirt Jacobus Billius Apt/ der des Gregorii Opera publicirt, am end derselben Oration auff beyden seiten/ bezeugt aber gar klar/ daß Nazianzenus hierinn von seinem gedächtnuß betrogen / vnd er Personen vnter einander geworffen habe/ die vnterschieden seyn. Hat nun Gregorius Nazianzenus sich in der Histori so gar weit vnd vnerantwortlich vergangen / daß er die beyden Cyprianos vnter einander vermischer / vnd den Carthaginensischen Cyprianum, der so hoch berühmt ist / für einen Zauberer vnd Jungfrawschänder angeben / wie solt er dann eben so genau in acht genommen haben / oder so gar engentlich vnd vnfehlbar haben erzehlen

len können/wie die wort Justinæ ge-
 lauter haben? Was die wort betrifft.
 At tu nos è cœlo benignus aspi-
 cias, sermonesque nostros & vitam
 gubernes, sacrumq; hunc gregem
 pascas, aut pascentem adjuves, cum
 in rebus, quoad ejus fieri poterit,
 cum ad optima quæque dirigens,
 tum graves lupos, syllabarum ver-
 borumq; captatores amolians &c.
Du aber / Cypriane, siehe uns vom
Himmel herab günstig an/vnd regiere
vnser wort vnd leben / weyde auch
diese heylige Heerde/ oder hilff ihr im
weyden/darmit sie nicht nur im werck
selbst zu allem guten geführt/sondern
auch von den grausamen wölffen/die
in syllaben vnd Worten strick legen/
behütet werden mögen. So sind es
lauter optativa vnd wündsch-wort.
 Die adoratio gehet in folgenden
 Worten auff S. Trinitatem, die H.
 Dreyfaltigkeit. Diese wündsche aber
 gehen auff daß beym neunten zeu-
 gen erinnerte fundament / si sensus
 est mortalium apud immortales, si
 non est audax dicere. Das ist: Wo
 fern bey den vnsterblichen im Himmel
 eine

eine wissenschaft der sterblichen händel ist/wannes nicht eine vermessenheit ist/ dergleichen zu reden. Wie noch nicht auß der schrift erwiesen.

Der XI. zeug ist S. Ambrosius. Der sagt laut angebens in lib. de viduis Tom. 1. also. Wir sollen anrufen die Engel/ die vns zu beschützung geben sind / wir sollen anrufen die Märtyrer / 2c. Wir sollen vns nicht schämen dieselbe fürbitter unserer schwachheit zu haben/dann sie haben die schwachheit deß Leibs auch/da sie obsiegten/ erkandt.

Antwort :

S. Ambrosius
übel an-
gezogen.

In diesem zeugnuß ist I. zu merken/das nicht gar gewiß sey/ob dieses zeugnuß deß zeugen sey oder nicht. Es ist bekandt/das viel bücher vnter dem hochgeehrten namen S. Ambrosii von den Papisten verkauft werden / die nicht Ambrosii seyn. Eben in dem 1. Tomo ist ihm falsch zugeschrieben das buch ad virginem lapsam. Wie Bellarminus *descript. Eccles.* vnd Possevinus *in Apparatus.* zeugen. Vnd hat sich doch Bellarminus selben buchs lib. 2. de Monachis c.

3. bedie.

3. bediener / als eines zu seinem für-
haben dienenden zeugens. In selb-
gem Tomo I. ist das buch *de pœni-
tentia*. Bellarminus bringts an vier
orten als einen zeugen auf die bahn/
als *de pœnitentia lib. 1. c. 10. l. 2. c.*
12. lib. 3. c. 8. lib. 4. cap. 6. Er zweiffelt
aber nächst Petro à Soto selbst daran/
lib. 1. script. Eccl. in Ambr. vnd Franc.
Ribera in Ioel. c. 2 n. 22. 23. Anderer
gar viel zugeschwegen. Weil nun
dieses buch auch von etliche in zweif-
fel gezogen werden wollen / ist dessen
zeugnuß nicht ausser zweiffel. 2. Ist
zu mercken / wann dieser zeug von
anruffung der Heyligen zeugen sol-
te / daß er ihm selbst widerspreche.
Dann er in *Commentario* über die
Epistel an die Römer Tom. 5. p. 177.
starcke discours wider die anruffung
der Heyligen führet. Sonderlich
streitet er wider den behelf / man kön-
ne durch vermittelung der Heyligen
zu Gott kommen / wie durch des Rö-
niges auffwarter zum Könige. Er
sagt: Solent pudorem passi negle-
cti Dei

cti Dei misera uti exultatione, dicentes per istos posse ire ad Deum, sicut per comites pervenitur ad Regem. Age numquid ita demens est aliquis, aut salutis suæ immemor, ut honorificentiam Regis vendicet comiti, cum hac de re, si qui etiam tractare fuerint inventi, jure ut rei damnentur majestatis? Et isti se non putant reos, qui honorem nominis Dei deferunt creaturæ, & relicto Domino conservos adorant, quasi sit aliquid plus, quod servatur Deo. Nam & ita ad Regem per tribunos aut comites itur, quia homo utique Rex est, & nescit, quibus debeat Remp. credere. Ad Deū autem, quem utique nihil latet, qui omnium merita novit, promerendum suffragatore opus non est, sed mente devota. Ubicumque enim talis locutus fuerit, respondebit illi.

Das ist: Es pflegen etliche / die sich schämen / daß sie Gott im gebet vorbey gangen / die elende entschuldigūg zugebrauchen vnd sagen / sie können durch die Heyligen zu Gott kommen /
gleich

gleich wie durch des Königs trabanten zum Könige zu kommen. Aber lieber siehe/ist iemand so thöricht / vnd seiner wolfahrte vergessen / der des Königs ehr seinen trabanten gibt/ da er weiß/wann er in diesem stuck ergriffen würde/daß er als ein verletzter der Majestät gestraffet werden solle? Vnd solche Leut meinen/sie seyen vnschuldig/in dem sie die ehre des namens Gottes der Creatur geben/vnd mit hindansetzung des HEEREN den Knecht anbeten / als ob noch etwas über das anbeten Gott vorbehalten wäre? Dann deswegen sucht man durch trabanten vnd beampten zum König zu kommen / dieweil der König ein Mensch ist/ vnd nicht weiß / welchem er das gemein wesen sicherlich vertrauen soll. Daß man aber bey GOTT/der aller beschaffenheit weiß/ dem nichts verborgen ist/ einkomme/ darff man keines anbringers oder einbitters / sondern allein eines andächtigen Hertzns/ dann wo ein solcher reden wird / wird er antworten. Vnd hernach: Quanta ægritudo, quanta stultitia, hos se sapientes appellare ad suam damnationem, apud quos plus mortui possunt, quam

quam vivi, & mortui priores sunt
vivis, à vivo enim Deo recedentes
mortuis favent. Was ist das vor
eine Franchheit / ja thorheit / daß sich
die weise zu ihrem verderben nennen /
bey welchen die todten mehr können /
als die lebenden / die vom lebendigen
Gott abweichen / vñ den todten nach-
hengen. Es wil zwar Bellarminus
lib. 1. de Sanctit. beat. c. 20. die streich
außnehmen / vñd einwenden / es di-
sputare Ambrosius wider die heyde.
Aber man betrachte die vrsachen deß
H. Ambrosii, sie seynd general, vñd
gehen darumb eben so wol wider die
Papisten / welcher behelff nament-
lich durch sie abgetilget wird. *Lib. 3.
de Spiritu S. c. 12.* sagt er: Ohne
zweiffel ist auch der H. Geist anzube-
ten / weil der angebetet wird / der nach
dem fleisch vom Heil. Geist gebohren
worden. Darmit aber solches nie-
mand ferner auff die H. Jungfrau
Mariam erstrecken möchte / ist zu
wissen / daß sie allein ein Tempel
Gottes / vñd nicht Gott deß Tem-
pels gewesen. Derowegen der allein
anzu-

anzuruffen / welcher im Tempel gewircket. Nun ist ein zeug/der ihm selbst widerspricht/kein zeug/er wird verworffen. 3. Ist auch zu beherzigen/das dieser zeug von der wissenschaft der Heyligen/was vnseren nöthen belange/ungewisß sey. Ambrosii wort de obitu fratris, die wir bey dem neunnden zeugen haben beybracht/lauten anders nicht / als das Ambrosius dafür gehalten/sein seliger Bruder wisse nicht/was massen Italien vom barbarischen Feind beirängt seye. Nun ist ein zeug/der seiner aussag ungewisß ist/kein zeug. 4. Ist auch zu wissen / das dieser zeug/in einer solchen materi sich befindet/da er wider Gottes wort disputirt. Das ganze buch de viduis, von den Witwen/gehet dahin / das sich durchaus keine Witwen mehr zu verhehlichen gelusten lassen soll. Dem widerspricht Gottes wort in klaren sprüchen. 1. Cor. 7, 8, 9, & 39. 1. Tim. 5, 14. Rom. 7, 3. in probirten exempeln / Abrahams / Saræ/ des
2 Weibs

Weibs Tobia vñ anderer. Es seynd auch die nächsten Patres zu wider/ als Origenes, Ambrosius selbst in cap. 3. ad Tim. Epiphanius, Chrysostomus, Hieronymus, Augustin^{us}, Theodoretus &c. 5. Wann aber in diesem paß die wort recht angesehen werden/ scheinet/ als ob sie nit lauten wolten/ daß wir die Engel vñ Märtyrer anbeten/ sondern erbeten sollen/ nemlich von Gott/ der die Engel zu vnserm dienst außsender/ vnd das allgemeine gebet der Märtyrer ansiehet/ deren schutzes wir in ansehung ihrer Leiber verpfandung vns getrösten können. Sie lauten also: Obsecrandi sunt angeli pro nobis, qui nobis ad præsidium dati sunt: Martyres obsecrandi, quorum videmur nobis quodam corporis pignore patrociniū vindicare &c. Kan ohn einigen zwang des texts heissen/ die Engel/ sind für vns zu erbeten/ die vns zum schutz ergeben sind/ die Märtyrer sind zu erbeten, Aber von wem? Allein von Gott. Dann

Dann solcher gestalt antwortet S. Ambrosius in lib. 3. de Spiritu S. c. 12. T. 2. p. 156. Neque adorandum quicquam præter Deum legimus &c. Das ist: Das niemand anders als Gott anzubeten sey/lesen wir nirgends.

Der XII. zeug ist Gregorius Gregor. Nyssenus. Der Tentator bringt die. Nyssen. se wort auff die bahn. Bitte (S. Theo. übel angedogen. dore) vor das Vaterland / bey dem gemeinen König vnd vnd H. Ern/2c. Es sind nicht weit von vns die gottlosen Schyten / die wider vns Krieg anfangē/beschütze vns als ein Kriegsmann/brauch freyheit vor deine mitdiener zusprechen/als ein Märtyrer/2c. Orat. in S. Theodor. circa finem.

Antwort:

Es ist mit diesem zeugen beschaffen/wie mit andern dergleichen mehr/davon bey den neunten zeugen erwehnung geschehen. Ist ein rhetorische exclamation, kan kein anbeten tituliret werden. Es sagt Nyssenus: Sie seyen zusammen kommen/die gedächtnuß des H. Märtyrers Theodori zu halten/vnd Gott den allgemeinen HERRN anzubeten; Er

solle sich auch herbey machen / er sey
wo er wolle / er wohne entweder im
firmament / oder wandere durch eis
nen Himmels circul / oder stehe bey den
hirten vnter den Englischen Choren /
oder bete als ein trewer Knecht für
Gott mit den Englischen Kräfften vñ
vnd gewälden / so soll er vmb erlaub
nuß bitten / vnd zu seinem ehrentag
kommen / er werde vrsach finden / seine
dancfsagung bey Gott zu verdoppeln /
der ihm für die einmalige marter so
vielmahlige freud macht. Sie bedörff
ten viel gutes / er solte fürs Vaterland
bey dem König bitten / die Feind seyen
nahe / er solle streiten / ob er wol die
welt überwunden / wisse er doch die
zustand vnd nöthen des menschlichen
Lebens / wann er zu solchem werck zu
schwach / so solle er den ganzen Chor
der Märtyrer zusammen ruffen / Pe
trum anmahnen / Paulum auffmun
tern / Johannem ansprechen / &c. Es
ist aber auß allen worten offenbar /
daß gar keines anbetens / sondern ei
nes rednerischen ansprachs form
auß diesem zumuten herfür scheine.
Dann ja die Heyligen nicht im fir
mament oder den himmlischen Cir
culen herumfahren / auch nicht vmb
erlaub

erlaubnuß auff den Festtag zu kommen / beten / oder auch einander vmb hülff ansprechen vnd auffmuntern dörrfen. Bellarminus vnd der ihm folgende Tentator haben nicht vmbsonst den ganken paß anzuziehen vnterlassen. Sonst sind auch erhebliche vrsachen / vmb welcher willen diese oration gang von den büchern Nysseni billich außzuschliessen. Dāñ fürs erste / so seynd die wort in selber oration von den Kirchen gemälden vnd bildern solcher gestalt gefast / dergleichen sich bey keinem Kirchenlehrer vmb die zeit Gregorii Nysseni, der vmb das Jahr Christi 360. vnd 370. in der Christlichen Kirchen in hohem ansehē gewesen / befinden. Ja die gemäld seynd erst lang hernach in die Kirch eingeführt worden.

Fürs ander lauten die obangezogene wort etwas abendthewrllich / vnd wollen sich zu der fürtrefflichen theologischen weißheit vnd gravität nicht schicken / welche an diesem

L iiij gressen

grossen Mann von fürnehmen Leuten gerühmt wird. Albere wort sind es warhafftig / daß der autor dieser oration nicht wil wissen / wo der Märtyrer Theodorus anzutreffen / ob er im firmament spatire / oder im vmbgang des Himmels vmbwandre / oder ob er vnter den Englichen Choren für Gottes Thron stehe / oder ob er sich anderstwo bey den himmlischen Kräfte vnd herrschafften auffhalte. Noch alberer lautet es / daß er ihn erinnert / er als ein grosser Gottes Heyliger soll vmb erlaubnuß bitten / daß er von seinen anbefohlenen verrichtungen abkommen / vnd auff sein Fest erscheinen möchte. Am aller albersten scheint es / daß er ihm dem H. Theodoro zuspricht / wann er nicht Manns genug sey vnd hilff bedarff / so solle er Paulum, Petrum, Iohannem anlauffen vñ aufmuntern / zu hilff zu kommen. Wie reimet sich das mit der reinen Christlichen Lehr? Wer fang mit der Heyligen schrift verthädigen / daß der autor sagt / S. Theodorus solle den H. Aposteln zusprechen / *ut multitudinis populorum peccata*

peccata luant. daß sie die Sünde der
menge des volcks büßen. Endlich
vnd fürs dritte/redet er Theodorum
an/er soll vmb frieden bitten / damit
die zu der heyligen gedächtniß ange-
setzte zusammentunfft nicht zerger-
hen/daß nicht wider die Kirchen vnd
Altar der barbarische feind wüte vnd
tobe/damit nicht der abgöttische vnd
gottlose das Heyligthumb mit Füß-
sen trete. Worauß abzunehmen/
daß zu der zeit / als diese oration ge-
schrieben worden/große Kriegs-em-
pörungen von denen an das Römi-
sche Reich/sonderlich dessen Orien-
talischen theil angrenzenden bar-
barischen Völcern obhanden gewe-
sen/also daß man sich auch zu Nyssa
derselben halben besorgt/es möchten
die Kirchen zerstört vnd encheuligt
werden. Nun haben sich zwar die
Gothen vnter ihrem König Athana-
rich gegen Thracien erhoben vnd vn-
terschiedene ort angefallen / aber
Theodosius hat sie bald gedämpfft.
Zu dem/so seynd sie weit von Nyssa
gewesen/welche stadt in Cappado-
cia

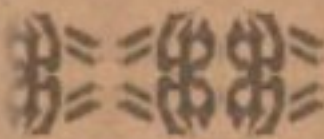
196 Unterschiedliche Religionen
cia gelegen / wie in *Notitia Imperii*
Guidus Pancirolla c. 129. bezeugt.
Die teutschen haben sich auch dazumal
gegen Gallien gewendet / aber Gratianus
hat sie durch eine erhaltene schlacht
hintertrieben. Kan man also nicht sehen /
was für barbarische Völker zu Gregorii
Nysseni zeiten dergestalt auffgestanden
wären / das auch Cappadocia vnd Nyssa in
gefahr der verfolgung gewesen seyen.
Kan also Gregorio solche oration nicht
sicherlich zugeschrieben werde.

Der XIII. zeug ist S. Hieronymus.
Der Tentator bringt diese wort herfür.
O Paula / helffe mit deinem gebet
deines dieners hohes alter. Dein glaub
vnd wercken setzen dich bey Christo
gegenwärtig / wirstu leichtlicher
erlangen / was du begerest. In epitaphio
Paulæ circa finem.

Antwort:

! Hieronymus. **E**r hat auch seinen bescheid
beym neunnden zeugen / da von solchen
ansprüchen der alten Kirchenlehrer an
die verstorbenen geliebten weitläufftig
geredet worden.
Sonst

Sonst weiß Hieronymus gar wol/
was von der anruffung zu halten.
Daher er in einem schreiben an Ri-
parium wider Vigilantium, welches
Tom. 2. ep. 53. stehet / diese wort
führt. Nos autem non dico marty-
rum reliquias, sed ne solem qui-
dem, & lunam, non angelos, non
Cherubim, non Seraphim, & omne
nomen, quod nominatur & in prę-
senti seculo & in futuro, colimus
& adoramus, ne serviamus crea-
tura potius, quam creaturi, qui est
benedictus in secula. Honoramus
autem reliquias martyrum, ut eum,
cujus sunt martyres, adoremus.
Honoramus servos, ut honor ser-
vorum redundet ad Dominum.
Das ist: Wir verehren vnd ruffen die
gebeine der heiligen Märtyrer so gar
nicht an / daß wir auch weder Sonne
noch Mond / weder Engel noch Erz-
engel / weder Cherubim noch Sera-
phim / noch etwas das im künfftigen
vnd gegenwertigen leben genennet
mag werden / verehren vnd anbeten/
damit wir nicht mehr der Creatur
dienen / als dem Schöpffer / der da ist



hochgelobt in ewigkeit. Wir halten
aber die gebeine der heyligen Märty-
rer in ehren/damit wir denen / dessen
Märtyrer sie gewesen/anbeten. Wir
halten die Knecht in ehren/damit die
ehr der Knechte zu der ehre deß
HERREN gereiche. Marianus Victo-
rius Reatinus wil zwar in scholiis p.
577. diese wort Hieronymi dahin
deuten/das sie reden sollen vom höch-
sten grad der anruffung / den sie la-
triam heißen/dain andern vnd nie-
deren grad der anruffung auch die
Märtyrer anzuruffen seyen. Aber es
ist 1. solche entscheidung der graden
der anbetung durchaus in Heyl.
schrift nicht gegründet. Die erste
Tafel der zehen gebot die zeigt vns
nur ein einige. In der andern hat
keine anbetung platz. 2. So ist sie
auch wegen ihrer beschaffenheit übel
zu practiciren. Dann wie können die
einfältigen ihre seelen dergestalt fas-
sen/das/wann sie Gott anruffen/ sie
die höhere art der anbetung vnd ge-
müths erhebung also bald ergreif-
fen/wann sie aber die Heyligen an-
ruffen/

ruffen/also bald sich herunter lassen
vnd in den niedern grad begeben?
Es ist ihnen nicht wol einzubilden.

3. So setzt Hieronymus *adoramus*
vnd *colimus* anbeten vnd verehren
zusammen vnd wil darmit allen vn-
terscheid auffheben. 4. So setzt auch
Hieronymus, daß man dem ge-
schöpf *Servitum*, einen dienst/nem-
lich der andächtigen verehrung ley-
sten würde/wann man die Heyligen
vnd die Engel anbeten würde. Dar-
auß dann erhellet / daß er *duliam* die
bedienung derselben nicht gestattet.
Ist also auffrichtig den Worten S.
Hieronymi entgegen gangen/wan
sie/wie sie ohn entscheidung gewisser
grad gesetzt/auch dergestalt verstan-
den werden.

Der XIV. zeug ist Ruffinus. Ruffin⁹
Dessen wort bringt der Tentator ^{übel an}
folgender massen herbey. Er (Käyser ^{gezogen.}
Theodosius) gieng herumb mit den
Priestern/vnd in einem härinen Kleid
warff er sich auff die Erden / vor den
Kasten der Märtyrer vnd Apostel re-
liquien, vnd begehrte hülff durch die
getrewe

Antwort:

Dieser zeug legt seine antwort abermal nicht ab/daß sie dem interrogatorio was gefragt wird / be-
gegnet. Dann er sagt nicht/daß der
Käyser die Heyligen habe angeruffen:
sondern/er habe sich für der heyligen
Märtyrer vnd Apostel gräbern in
einem hârenen Kleyd niedergeworf-
fen / sey da gelegen / vnd habe hülff
durch der Heyligen trewe fürbitt ge-
sucht. Redet also von denen/durch
welcher fürbitt er hülff gesucht/nicht
aber davon/daß er die ienigen ange-
beten/durch welcher fürbitt er hilff
gesucht. Welches zwey ganke unter-
schiedliche stück sind. Es ist zwar
auch die meynung / daß durch der
Heyligen fürbitt hilff zu suchen/
nit schriftmässig/ sondern auß enge-
ner einbildung vnd ratiocination
in die Kirch eingeführt worden. Aber
es ist gleichwol noch nicht die meynung
von der anrufung der Heyli-
gen darinn verfaßet vnd begriffen.
Theodo-

Theodoret^o sagt lib. 5. c. 25. Er habe universitatis creatorē den Schöpfer der welt in seinem gebete angeruffen. Sozomen^o l. 7. c. 24. schreibt: Er habe Gott angebeten vnd vmb Johannem den Täufer als einen beystand angehalten. Sage gleichwol / fertur man sagt es / ist also noch nicht gar gewiß / was wegen Johannis des Täufers gemeldet wird. Sozomenus hat 50. Jahr hernach erst von dieser geschicht geschrieben.

Der XV. zeug ist Prudentius. Prudentius übet
Von dem sagt der Tentator also. ^{tius übet}
Prudentius hat viel Vers vnd Rithmen von vnterschiedlichen Heyligen / ^{angezo}
nemlich von Laurentio, Cassiano, Hippolyto vnd andern geschrieben / wo er ^{gen}
inne lehret / daß sie billich sollen angeruffen werden.

Antwort :

Prudentius pflegt in solchen sache mehr zu Poetisiren / als nach der H. schrift zu gehen. Bellarminus sagt von ihm in der materi vom Fegfeuer lib. 2. de purgatorio c. 18. Ludit more Poetico, Er redet vnd spielt nach

nach Poetischer weise. Wann er die histori Hippolyti beschreibet/wirfft er alles vnter einander / vnd macht auß dreyen vnterschiedenen Hippolytis einen / welches ihme der Card. Baronius fürwirfft in seinem Martyrolog. 30. Ian. & 13. Augusti. Vnd ist Prudentius gar auß einem vnerheblichen fundament gegangen / in dem er solche sachen geschrieben. Dann er hat die mennung gehabt / die verstorbenen seelen / sie seyen im Himmel oder in der Hölle / können alles sehen / was im Himmel / auff Erden vnd in der Hölle geschicht. Die in der Höllen sehen alles was über ihnen / die im Himmel sehen alles / was vnter ihnen geschicht / vnd das deswegen / weil sie vom Leib befreyet seyen / der ihnen im weg gestanden vñ sie gehindert / daß sie nicht dergestalt penetriren können. Davon er auß dem gespräch des Reichen Manns vnd armen Lazari weitleuffig in seiner Hamartigenia am ende discurrirt. Hat hierauf geschlossen / daß die im himmel sich vñser in individuo insonderheit

derheit annehmen / vnd deswegen
 bittlich zu ersuchen. Ist / wie gemelt /
 ein gar vnerheblich fundament / vnd
 eine privat-meynung Prudentii, die
 von anderen Patribus keinen beyfall
 hat / darauff sich nichts gründen las-
 set. Victor Biselin ein fürnehmer
 Papist / der an des Prudentij werck
 für allen andern grossen fleiß gewen-
 det / in massen ihm dessen Antoni
 Possevin Zeugnuß gibt / als sich Pru-
 dentius an einem ort vernehmen
 lesset / er were nicht gewiß ob Er in
 Himmel kommen werde / bitte allein
 saltem mirificos incendia lenta
 vapores exhalent die Hölle wol vn-
 ter dem langweiligen brand auch
 solche dämpfferregen / welche zu er-
 leyden seyen / daß ist / milderung er-
 zeigen / schreibt über solche wort fol-
 gender gestalt: Ita ne ô Prudenti
 tam abjecto quempiã esse animo?
 aliud certè nobis spondent suaves
 illæ Evangelij voces; siquidem pro-
 positis divinæ gratiæ obtinendę in-
 strumentis strictè imperant, voca-
 tionem

tionem nostram certam faciamus, certòque & indubitato æternę vitę gloriam expectemus, docentque econtra, infernum, ignem aut gravius supplicium deprecari servorũ esse semper metuentium ac pene desperantium, cum Christus onus suum dixerit esse leve & jugum suave, nullaque nunc condemnatio sit his, qui in Christo Jesu ambulant, utpote qui factus sit iustitia, sapientia, sanctificatio & redemptio. Das ist: Wie so Prudenti? sol einer so verzagten gemũths seyn? Fürwar die süßen wort des Evangelij verheissen vns ein anderes. Dann in dem sie vns alle mittel die gnade zu erlangen mit ernst aufftragen/ vnnnd befehlen/ wir solten vnseren beruff fest machen/ auch gewiß vnnnd ohne zweifel des ewigen lebens glori vnd herzigkeit erwarten/ sie lehren hingegen daß es ein werck der Knecht seye/ die immer in forchten stehen vnd fast verzweifeln wollen/ die hõlle oder ein anderes schweres Gericht

abbt.

abbitten / da doch Christus gesaget /
sein last sey leicht vnd sein Joch süß.
se / vnd sey iegund keine verdammuß
mehr bey denen / die in Christo Jesu
wandlen / der vns gemacht ist zur
weißheit / zur gerechtigkeit / zur heili-
gung vnd zur erlösung. So sagt
Biselin. Solcher massen ist nicht
allein den zu trawen / was Prudenti⁹
auß Poetischem gedicht fürbringer.
Sonst ist nicht zu vergessen / daß in
diesem vierten seculo in verehrung
der abgestorbenen Heiligen zu weit
geschritten / vnd viel dings einge-
führt worden / welches nicht viel
taugt. Daher auch der Card. Bellar-
minus vnd der Tentator, da sie auß
dem ersten seculo den falschgenanten
Dionysium, auß dem andern seculo
den einigen übelverstandenen Ire-
næum, auß dem dritten seculo, auch
nur den einigen vnd darzu außteu-
scheren vntersetzten Cornelium ein-
führen / so haben sie auß dem vierten
seculo, vnd zwar am end desselben
vnterschiedliche 13. vnnnd auß dem
fünff.

fünfften 8. die sie doch auch theils anziehen/das wol besser tauget.

Der XVI. ist Joh. Chrysoftomus. Dessen wort führt der Tentator folgender massen ein. Derjenige / der da mit purpur bekleidet ist / gehet zu den gräbern / vnd nach dem er den pracht niedergelegt / supplicirt er den Heyligen / daß sie für ihn bey Gott bitten / vnd derjenig / welcher da mit einer Krone geziert ist / ruft an einen schmid vnd einen fischer. Homil. 66. ad Populum. Vnd thut anderswo eiferrige ermahnung zur anrufung der Heyligen. Hom. 5. & 8. in Matt. Homil. 48 in Genes. hom. 1. in priorem Thess. serm. in Iuuentinum & Maximum & alibi.

Antwort :

Chryso-
stomus
übel an-
gezogen.

Ne hat abermal Belkarminus den Tentatorem betrogen mit der angezogenen Lateinischen Version, vnd hat er dem Griechischen text nicht angesehen. Er kan aber wol also vertitet werden. Der mit purpur befleydet / stellet sich bey den gräbern der Heyligen ein / vnd vmbfanget sie / vñ stehet mit niedergelegtem pracht da / als der Heyligen bedörfftig / daß sie für ihn betē / ja der die Krone trägt /
der

der bedarff auch der verstorbenen
teppichmacher vnd fischer zu seinem
schutz vnd beystand. Die wort
 $\delta\epsilon\omicron\mu\epsilon\tau\ \&\ \acute{\alpha}\gamma\iota\omega\nu$, $\delta\epsilon\iota\tau\alpha\ \pi\acute{\rho}\sigma\alpha\tau\omega\nu$ hat
der Pabstisch Dolmetsch Bernhardus
Brixianus zu seinem vortheyl geben
supplicaturus sanctis, orat patro-
nos. Er schreyet zu den Heyligen/ er bit-
tet die Patronen/ da es doch gar wol
heissen kan/ er bedarff der Heyligen/
er bedarff Patronen vnd beyständler.
Es siehet Chrysostomus auf die wei-
se/ die in der Kirchen dazumahl üb-
lich gewesen/ da auch die Kaysen ih-
ren Gottesdienst bey den gräbnussen
der Apostel verrichtet/ vnd auff den-
selben niedergefallen/ vnd in dersel-
ben ansehen eifriger vnd andächt-
ger gebetet/ weil sie dafür gehalten/
der Allerhöchste habe sonderlich ein
liebreiches Aug auff seiner heyligen
Gräber/ weil ihr tod werth für ihm
ist/ vnd auch sie die heyligen/ in him-
mel für die hinterlassene streitende
Kirch bitten/ welches auch die gros-
sen Häupter nusslich empfinden. Da
heisse

heißt Chrysoſtomus der heiligen be-
dürffen / ſie als beſtänder von nö-
then haben. Die andern angezo-
genen ſtellen ſeynd alſo bewand /
daß ſie dem werck wenig helfen. In
hom. 8. in Matthæum find ſich gar
nichts / daß auch nur von weitem zu
dieſem zweck zielen möchte. homil. 5.
in Matth. diſputirt Chryſtoſtomus,
daß den toden / die vnwürdig ſind / der
lebendigen gebet nichts nutze. In
der 1. homilia über die 1. Epistel ad
Theſſal. gehet der h. Lehrer damit
vmb / daß der Heyligen fürbitt im
Himmel denen nutze / welche würdig-
lich leben. Daraus laßt ſich kein
anrufung der heiligen ſchließen.
In der homil. de Juventino & Ma-
ximo redet er von der ehre der Hey-
ligen / vnd will / daß man die neuen
Heyligen ehren ſoll / wie die alten /
aber daß es mit anbeten geſchehen
ſoll / davon meldet er nichts. Daß a-
ber der Päbſtiſche dolmetsch ſetzt / tu-
muloſ adoremus, vnd Bellarminus
die Leut darmit berriegen wil / iſt ein
vner-

vnerbares Zubenstück / wann es mit
 fleiß geschehen. Er sagt also: λάρ-
 van & ἀπλώμετα, wir sollen den Sarg
 anrühren; das hat der Interpres ge-
 ben / tumulos adornemus, wir sollen
 den Sarg zieren. Es ist aber der text
 hernach noch mehr verfälscht vnd
 adoremus, wir sollen anbeten / darauß
 gemacht worden. In der Baslerischē
 edition, so Anno 1530 außgangen /
 stehen die wort Tom. 5. p. 451. also:
 Sæpe eos invisamus, tumulos ador-
 nemus, magnaq; fide reliquias eo-
 rum contingamus, ut inde bene-
 dictionem aliquam assequamur.
 Laßt vns sie (die zu Constantinopel
 begrabene Märtyrer) oft besuchen /
 ihre gräber zieren / vnd mit großem
 glauben / (nemblich ahn Gott ihrem
 glauben vnd kampff nachzufolgen)
 ihre gebeine berühren / der wir dan-
 nenher einen Seegen empfangen.
 Das ist noch kein anruffen der hey-
 ligen. Ist also in diesem allem das
 geringste nicht von der anrufung
 der Heyligen.

Der

Der XVII. jenge ist S. Augustinus. Dessen wort führt er also: Ich sehe nicht/was es den verstorbenen nutzt/das ihre Körper begraben werden auff die örter/da gedächtnuß der Heyligen gehalten wird / als in dem / das wann sie (die lebendige) zur gedächtnuß bringen / auff was platz hingelegt seyn die Leiber deren/ die sie lieb haben/ alsdann an dieselbe Heyligen/als Patronen sie recommendiren / das diese ihnen mit dem gebet bey Gott dem **HEXXV** wollen helffen. In lib. de cura pro mortuis cap. 4. lib. 1. locut. de Genes c. 200. Tom. 3. fol. 23. Item, tract. 84. in Ican serm, 17. de verbis Apostol. & alibi.

Antwort:

In diesen Worten wird keins anbetens gedacht/sondern allein des befehls. Es kan aber das befehlen auch ohne anbeten der Heyligen geschehen. Es kan durch anbeten Gottes geschehen; wann die hypothesis richtig ist / Die Augustinus, wiewol gar gar zweiffelhafftig / gesetzt hat/ das nemlich die abgestorbenen Heyligen sich der lebendigen in particulari absonderlich annehmen. Dann wann
nach

nach Bellarmini nennung die Hey-
ligen/die von sich selbst vnser gebet
nicht wissen/auß Göttlicher offenba-
rung solches erlernen mögen/so kön-
nen sie auch auß Göttlicher offenba-
rung solches erlernen / daß wir vns
ihnen befohlen haben / vnd können
wir Gott darumb anrufen/dz er sol-
ches den Heyligen anzeige vnd auf-
trage/daß sie vns ihnen lassen befoh-
len seyn. Daß aber Augustinus gar
zweiffelhaft in dieser sache sey/ist dro-
ben vmb etwas anregung geschehe/
ex c. 16. da er saget. Die frag ist n-
ber meinen verstand/wie die Märty-
rer denen helfen/welchen sie helfen:
ob sie für sich selbst an so vielen weit
vnd fern von einander entlegenen or-
ten zu gegen seyen/ oder ob sie in ih-
ren Kirchen seyen / oder ob sie auch
sonst/wo wir wollen/ anzutreffen/ o-
der ob/ (in dem sie von allem welt-
wesen abgesondert / in ihrer seligkeit
seyn / vnd gleichwol ins gemein für
die noth der betenden beten/ wie wir
für die todten beten/ vnd sind doch
nicht bey ihnen vnd wissen auch nit/
wo sie seyen oder was sie thun) in des-
sen der all-gegenwärtige Gott / der
die

die fürbitt der Heiligen erhöhet/durch
die weit vñ breit außgetheylte dienst
der S. Engel den Menschen den trost
ertheyle / welchen er meynet / daß er
ihnen in dieser welt zu ertheylen sey/
26. Diese sache ist höher/als daß sie von
mir berühret/tieffer/ als daß sie von
mir ergründet werden möchte / 26.
Wilt also Augustinus gar nicht dar-
an/daß er in dieser sache etwas gewiß
determinire vnd schliesse. Ebenen-
massen gehet auch S. Augustinus
zweifelhaftig in libro de cura pro
mortuis. Da disputirt er erstlich der
länge nach / die verstorbene seelen
hätten für sich keine wissenschaft von
der lebendigen sachen. Darnach kom-
met er in cap. 15. selben buchs vnd
sagt/Es sey zwar war / daß die ver-
storbenen nicht wissen/ was hier ge-
handelt werde / sey aber doch dahin
zu verstehen / in dem es gehandelt
wird. Sie hörenen aber doch/was hie
fürgehe von denen / welche durch ei-
nen seligen abschied von hinnen zu
ihnen kommen: Nicht zwar alles/
sondern was ihnen erlaubt vnd zu-
gelassen wird/anzuzeigen/was ihnen
auch im gedächtnuß gelassen wird/
vnd was die/denen dergleichen sache
erzehl

erzehlet sollen werden / hören sollen.
 Drauff komet er auff die H. Engel/
 vnd die offenbahrungen derselben.
 Es ist aber zu mehrer behauptung
 der lautern vngewißheit S. Augusti-
 ni zu mercken / daß S. Augustinus
 in allen denen discursen auß keiner
 schrift gehe / sondern lauter vnerheb-
 liche muthmassungen zum grunde
 lege. Darbeneben / daß er nichts der-
 gestalt bejachte / als ob es ein Glau-
 bens-articul seye / oder vnwider-
 sprechlich zu glauben wäre / sondern
 daß es also seyn könne. Über das zu
 mercken / daß Augustinus in denen
 gedanken begriffen / es werde nicht
 alles den verstorbenen offenbahret/
 was hienieden auff Erden fürgehet/
 sondern nur etwas / nemlich was zu
 offenbahren von oben berab für gut
 angesehen wird. Sind lauter solche
 einbildungē S. Augustini, die nebens
 bezeugung grosser vngewißheit auch
 das werck selbst umbwerffen / welches
 dieses orts auff sein autorität wil er-
 hauet werden. Dann / nur dessen zu
 gedenccken / wann die Heyligen aller-

M

erst

erst auß bericht derer / die seelig von
hinnen scheiden / vnser irdisches an-
liegen verstehen / so ist es erstlich vmb
die verborgenē seuffter vn heimlichē
gebet / die erwan an die Heyligen ab-
gehen / geschehen. Dann wer wil
deren wissenschaft haben? Es ist
auch zum andern ein gar mißlicher
handel / dergestalt an die Heyligen
bittliche ansuchung zu thun. Dann
mancher drüber sterben / vntergehn
vnd verderben würde / ehe er solchen
bericht von den abgeleiteten über-
bracht zu seyn vergewißert seyn kön-
te. Hat also auch S. Augustinus in
dieser zeuge sage seyn abfertigung.
Dann was ex Tom. 10. ferm. 17.
de verbis Ap. fürbracht wird / lauten
die wort also: Habet Ecclesiastica
disciplina, quod fideles noverunt,
cum martyres eo loco recitantur
ad altare Dei, ubi non pro ipsis ore-
tur, pro cæteris autem commemo-
ratis defunctis oratur. Injuria est
enim, pro martyre orare, cujus nos
debemus orationibus commenda-
ri. Das

ri. Das ist: es ist der Kirchen ge-
 wonheit / wie die glaubigen wissen /
 daß sie beym altar Gottes die blut-
 zeugen erzehlet / da gar nicht für sie
 gebeten würde / sondern für andere
 glaubige abgestorbene / (nemlich
 auß wundsch. vnd nicht erlangungs-
 meynung.) Dann es were ein vn-
 fug für einen H. Märtyrer beten /
 dessen gebet wir sollen befohlen wer-
 den. So redet Augustinus: er wil
 aber gar nicht dahinauß / daß wir
 durch anruffung der heiligen / deren
 gebet sollen befohlen werden. Der 84.
 tract. in Joh. geht auch auff keine
 anruffung der Heyligen / sondern
 auff ihr gebet / davon dieses orts kein
 streit ist. Sonst werden auch die
 bücher / so Meditationes, Soliloquia
 vnd Manuale Augustini genennet
 werden / zur bestetigung der anruf-
 fung der heiligen angezogen. Vnd
 ist mir von einē fürnehmen Priester
 vnd Dechant alhie ein gebet an die
 Jungfraw Maria / als ob es S. Au-
 gustini were / auß den Meditationi-

bus fürgeworffen worden. Wundert
mich/ daß der Tentator dessen von
Weyler/der sonst sawer vnd faul zu-
sammen geraffet/ solches nicht auff
die bahn gebracht. Es ist aber zu wis-
sen / das solche bücher als frembde
ener dem H. Augustino vntergelegt
worden. Bellarminus in seinem buch
von den Kirchen. Scribenten zehlet
die bücher alle drey vnter diejenige/
vō welchen er befeñet/er habe nichts
gewisses von ihnen. Die von Löwen/
welche deß H. Augustini bücher
scharff geprüfet / wollen die Medita-
tiones auch nit für seine arbeit an-
geben. Das Manuale haben sie in
Tom. 9. vnter diejenigen bücher ge-
setzt/von denen bekant ist / daß sie
nicht Augustini seyen/ dahin haben
sie auch die Soliloquia gesetzt. Es
hat aber auch ein fürnehmer Spani-
scher Jesuit Gabriel Vasquez Tom.
I. in Thom. disp. 52. n. 18. bekant/
magis certum esse, hos libros soli-
loquiorum & Meditationum non
esse Augustini. Es sey mehr gewiß/
das

das solche bücher nicht Augustini
seyen. So gehen die Leut mit der
Väter schrifften vmb.

Der XVIII. ist Maximus Tauri-
nensis Episcopus. Seine wort sollen Maxim⁹
übel an-
gezogen.
diese seyn. O glantzende Christo/
schöne dem Sohn Gottes vnd allen
Engeln vnd Erzengeln angenehme/
(S. Agnes) Wir bitten so viel möglich/
daß du vnser wollest eingedenck seyn.
serm. de S. Agnete.

Antwort :

Es ist bey diesem zeugen zu mer-
cken I. daß ihn der Tentator älter
macht/als er ist. Er setzt ihn ins Jahr
Christi 420. Folgt hierinn Card.
Bellarmino, der ihn schon oft betro-
gen. Card. Baronius refutirt hierin
Bellarminum, Galestinum, vnd an-
dere/ die dieser meynung seyn/ vnd
setzet ihn Tom. 6. *Annal. an. Chr.* 465.
n. 27. vmb 40. Jahr weiter herun-
ter. II. Daß viel Wechselfinder vn-
ter den operibus Maximi sich befin-
den/ die 2. 3. oder mehr Väter ange-
geben worden seynd / vnd deswegen
die opera mit einander verdächtig

M iij machen.

machen. Bellarminus gestehts *de script. Eccles. p. 204. Multos sermones tribui simul & S. Ambrosio & S. Maximo. Es seyn viel predigen/ die S. Ambrosio vnd S. Maximo zugleich zugeschrieben werden/ daß also gar vngewiß ist / ob einer oder der ander Vater seye. III. Die wort auß dem sermon von S. Agnes gehören auch vnter die jenige arten zu reden/ von welchen beym neunnden zeugen erwehnung geschehen/ da Stapletonus sagt/was von den Vätern in predigen fürgebracht würd! ist nicht alles auffss genaueste vnd eygentlich zu verstehen vnd anzunehmen/ daß offtermahlen/ wie auch Sixtus Senensis zeug ist/ hyperbolisch vnd nicht nach der schnur der Glaubens-Regul geredet wird. Müssen also die Patres offters entschuldigt/oder/ wie Gretserus, der Ingolstadisch Jesuit / redet / *commento aliquo*, mit einer bequamen gloss außgelegt werden. Wann wir ein solch *commentum* diesem sermon appliciren wollen/ können wir die wort also außlegen/ daß*

daß zwar die fürbitt S. Agnes darinnen
 begehrt/aber nicht von S. Agnes
 begehrt werde / sondern von Gott/
 welches auch bey den Papisten ge-
 schicht/ vnd wir gar gern gestehen/
 daß die particular-fürbitt der Hey-
 ligen in seculo quinto schon von
 unterschiedenen Patribus, als eine
 gute meynung / aber nicht als ein
 Glaubens-Articul angenommen wor-
 den sey. Dann wie auß abhörung
 der zeugen sag offenbarlich erschie-
 nen/so ist in primo vnd secundo se-
 culo im ersten vnd ander hundertjäh-
 rigen lauff der Kirchen des Newen
 Testaments von der fürbitt der Hey-
 ligen/so wol ins gemein / als inson-
 derheit grosses stillschweigen. In ter-
 tio seculo im dritten hundertjähri-
 gen lauff/läßt sich die meynung von
 der fürbitt der Heyligen vmb abwen-
 dung der Noth in der streitenden
 Kirchen ins gemein vmb etwas bli-
 cken. Im vierdten ist man auch auff
 die meynung von der particular-
 fürbitt/wiewol zweiffelhafftig gefal-

len. Im fünfften ist die meynung
 bey etlichen gemeiner worden / wie-
 wol Augustinus noch gezweifelt.
 Die wort des Sermons können aber
 also gefasset werden. Derowegen ô
 du Agnes, die du Christo glantzest / dem
 Sohn Gottes schön / allen Engeln vñ
 Erzengeln angenehm bist / bitten wir
 so hoch wir (Gott) bitten können / daß
 du vns würdigen wollest vnser zuge-
 dencken / damit der jenige vns gebe
 vergebung der Sünden / der dir für
 alle deine arbeit die Ehrenkron gege-
 ben hat. Sonst bringt der Jesuit
 Gaulterus in seiner Chronologi p.
 399. vnterschiedene stellen auß Ma-
 ximo. sie gehen aber alle ins gemeint
 dahin / daß man die Heyligen als
 fürbitter ehren solle / nicht aber gehn
 die wort auff die invocationem oder
 adorationem anruffung oder anbe-
 tung der Heyligen. Vnd finden sich
 in der homilia de Natali Martyrum
 Taurinensium, Octavii, Adventi-
 tii, vnd Solutoris, diese wort / uni-
 versi sancti ubique sunt & ubique
 profunt. Alle Heyligen seynd allent-
 halben

halben/vnd seynd allenthalben nutz.
Vnd wider; Martyres quorum reliquias possidemus, semper nobiscum sunt, nobiscum morantur.
Die Märtyrer/ deren Leichnam wir besitzen/sind allezeit bey vns/verharren bey vns. Wann sie dem buchsta-
ben nach verstanden werden/sind sie S. Augustino, Paulino, Prudentio vnd mehr obgedachten zeugen zu wider/vnd führen eine vnpassierliche meynung / in dem sie allenthalben seyn/welches eine Göttliche engenschaft ist / allen Heyligen zulegen/welches die Jesuiten Christo nach seiner Menschheit nicht gestehen wollen.

Der XIX. zeug ist Paulinus Nolanus, der Tentator bringt auß ihm folgende wort: Celse hilff deinem bruder in guter arbeit/das ihm platz gegeben werde in der seligkeit. In fine carminis Penegyrici de S. Celso. vid. ep. ejusdem ad Severum, cui interserit quædam carmina, in quibus invocatur S. Clarum.

Paulin⁹
übel an-
gezogen.

Antwort:

Bey diesem zeugen ist zu erwel-
nen

nen für eins / daß er in Poetischer
 form zu schreiben / nach art derselben
 etwas freyer vnd weiter herauß ge-
 he / als etwan sonstē von den Lehrern
 der Kirchen zu geschehen pflegt. Ist
 demnach bey demselben in acht zu
 nehmen / was beyh Prudentio dro-
 ben ist erinnert worden Zum andern /
 so ist Paulinus Nolanus in guter
 freundschaft mit S. Augustino ge-
 standen / hat ohn zweiffel in diesem
 punct sich in keiner andern meynung
 befunden / als Augustinus auch ge-
 wesen / davon droben schon gehan-
 delt worden. Zum dritten / was die
 wort anlangt; Celse iuva fratrem
 socia pietate laborans, ut vestra
 nobis sit locus in requie: Celse hilff
 deinem Bruder mit zusammen gesetz-
 ter Gottseligkeit / vñ arbeite mit ihm
 dahin / daß wir in ewerer ruhe platz
 finden: ist zu wissen / daß Paulinus
 keinen deß Celsi noch lebenden Bru-
 der meynt. Es hatte Celsus noch ei-
 nen jüngern Bruder / der ist vor Cel-
 so gestorben / deme parentirt Pauli-
 nus,

nus, wünscht ihm zu solchen erlangten Himmelsfreuden / was zu wünschen ist / vnd / wie es bey solchen Poetischen glückwünsdungen zu geschehen pflegt / erinnert er Celsum noch ferner / Er soll iezo in seinen erlangten Himmelsfreuden dahin trachten / mit seinem daselbst ange- troffenen Brüderlein / daß für Paulinum vnd andere hienieden auff Erden hinterbliebene dermal eins auch eine stelle in ihrer ruhe möge seyn : Hat seinen wunsch in gebetsform gesetzt. Paulinus glaubt die abgestorbenen beten für vns. Ob sie wissen / wie in particulari zu iederzeit es mit den hinterlassenen bewand / hat er ohn zweifel in dem stand gelassen / wie Augustinus. Doch hat er ohn einigs anbeten dergleichen acclamation ergehen lassen. Was Paulini wort an S. Clarum belangt / ist zu vierdten zu mercken / daß Paulinus gar zweiffelhaftig rede. Er saget: Sive Patrum sinubus recubas, Domineve sub ara conderis, aut sacro pascaris

pasceris in nemore, qualibet in re-
 gione poli situs aut paradisi, Clare
 sub æterna pace beatus agis. Das
 ist: Du seyest im schoß der S. Väter/
 oder seyest vnter dem S. Altar des
 Herrn verwahret / oder du weydest
 auf der grünen awen der seligkeit / du
 seyest wo du wilt im Himmel / oder im
 Paradis / da du vnter dem ewigen
 frieden selig lebest. Ist wankelmütig
 geredet. Ob Clarus in dem schoß der
 Väter anzutreffen / oder vnter des
 Herrn Altar zu finden / oder im heylig-
 en wald weyde / er sey in welcher ge-
 gend des Himmels oder des Paradises /
 so sey er doch selig im ewigen friede.
 Es ist auch dieses zu erinnern / daß
 Paulini wort nicht anbetens / son-
 dern wünschens wort seyen: Accipe
 vota rogantum, sagt er / das ist:
 Er soll der beters wunsch annehmen.
 Am ende sagt Paulinus von Marti-
 no vnd Claro, Severi vestraque nos
 semper protegat ala sinu, daß er vn-
 ter der verstorbenen S. Martini vnd
 S. Clari, so dann vnter seines noch
 lebenden getreuen Bruders Severi
 flügeln wol beschützet seyn möge.

Wie

Wie er nun hi rinn den nochleben-
den Severum nicht angebetet / also
ist auch in diesen worten gegen S.
Martino vnd S. Claro kein anbeten
zu verstehen.

Der XX. zeug soll seyn Cyrillus ^{Cyrillus}
Alexandrinus. Den citirt der Ten- ^{übet an-}
tator folgender massen. O Evange- ^{gezogen.}
list (Johannes) eröffne vns diese ge-
heimniß / vnd siehe die grosse ver-
sammlungen der hirtten kommen zu dir /
nehm vns den Felsen hinweg / gleich
wie der Heil. Jacob den hirtten gethā
hat; eröffne vns die Brunnen deß
Lebens / gib etc. Welches gebet Cyril-
lus gesprochen im ersten Ephesinischē
Concilio auff den tag deß Heil. Evan-
gelisten Johannis / in welchem Conci-
lio er im namē deß h. Coelestini Pabsts
präsidirt hat / vnd den Erzkätzer Ne-
storium condemnirt, nach dem er ihn
zuvor mit seinen hochgelehrte schrif-
ten überwonnen hatte. Tom. 1. conc.
part. 2. pag. 395. vnd conc. Chaiced, aen
ii. Tom. 2. conc part. 1. p. 304.

Antwort:

Es ist ein handgreifflicher betrug
in anführung dieses zeugen. Cy-
rillus redet nicht mit S. Johanne,
so fern

so fern er im Himmel ist/ vnd darinn ewiger freude genießet / sondern so fern er in seinem Evangelio auff wichtige Religionsfragen antwort gibt. Der ganze context lautet also. Als Gott der Vater seinen erstgebohrnen Sohn in die welt geführt/ sagt er/ es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten. Lieber wer ist der jenig / der in die welt eingangen? Lieber auff was weise ist er in dieselbe eingeführt worden? Eröffne du vns das geheimnuß du lieber Evangelist! Sage vns/ o seliger Johannes/etwas großes vnd firtrefliches. Du der du ein Donnerkind genennet worden. Du der du den ganzen Erdenkreiß mit deiner sonderbahren lehr in verwunderung gebracht hast Du der du vnsterbliche wort hast. Deinen Worten/ o lieber Apostel/kan zeit vnd vergessenheit nicht schaden. Siehe eine grosse anzahl Seelenhirten kommen zu dir/thue vns den stein weg / wie S. Iacob den Hirten in Haran/öffne vns den Brunn deß Lebens / gib daß wir iezo auß vnfers Heylands quällen trincken mögen. Ja gib vns nur deinen Brunn. Lasset vns dann den H. Evangelisten hören/was er redet. Im anfang war das wort / vnd das
wort

wort war bey Gott/ vnd Gott war
 das wort/vñ das wort war bey Gott.
 Ja wir haben schon von alters her
 geglaubt/das das eingeborne wort
 Gottes vnaussprechlicher weise vom
 Vater entstanden sey. Sag vns dem-
 nach / ô lieber Evangelist / was noch
 übrig ist. So höre dan ferner was er
 sagt: Vnd das wort war Fleisch/
 das ist/Mensch. Es ist aber das ein-
 geborne wort Gottes Mensch wor-
 den / nicht mit ablegung der Gott-
 heit/welche es hatte / sondern ist in
 annehmung des Fleisches / das ver-
 blieben / was es gewesen / dann die
 Natur des worts allerdings unwan-
 delbahr vnd unveränderlich ist / also
 das einige verwechselung bey dem-
 selben nicht zu gedencken. Das lehrt
 vns der H. Johannes glauben / war-
 hafftig ein grosser vnd hellencht-
 der Stern/2c. So redet derselbige
 Cyrillus, vnd redet nicht von Johan-
 nis Person / sondern von seinem E-
 uangelio. Solcher massen findet
 man bey den Heil. Lehrern der Kir-
 chen/das sie auch die lieben Prophe-
 ten / vnd sonderlich den H. Apostel
 Paulum anreden. Meynen aber de-
 ren

ren schrifftten. Was aber den strittigen punct vnd vnser interrogatoriū betrifft/wann es Cyrillo Alexandr. zu beantworten vorgelegt wird / so antwortet er lib. 6. contra Jul. fol. 82. Wir sagen weder/das die heyligē Märtyrer Götter seyen / noch auch das sie seyen anzuruffen/wir loben sie viel mehr mit höchsten ehren/ das sie so ritterlich über der Göttlichen warheit gestritten/vnd in reinigkeit des Glaubens verblieben/ec. Vnd bald drauf sagt er weiter. Wir sagen nicht/das die H. Märtyrer Götter worden/pflegen sie aber aller ehren zu würdigen / vnd geben ihnen wegen offensbarlicher beständigkeit ein immerwehredes vnvergengliches lob. Welche wort der Cardinal Bellarminus im 1. Buch von der heyligen seeligkeit cap. 13. wider gewissen dahin ziehet/als ob den heyligen eine mehrere ehre als Menschliche/welche ist des rühmlichen gedencens / beständigen fürspiegels ihrer thaten vnd tugenden / vnd embsigen nachfolgens/gebühre. Dann wan Cyrillus sagt/wir pflegen sie aller ehr zu würdigen /

digen/wie schleßt sichs darauff / das man ihnen mehr als Menschliche ehre geben solle? Vnd nach dem Cyrillus den Heyden fürgeworffen/ wie sie die abgestorbenen dapffern helden mit übermässiger ehr als hülter vnd beschützer des menschlichen Geschlechts erhaben / sagt er / die Heyden seyen die Leute/die die Menschen anrufen vnd ihnen vnfürsichtig göttliche ehr anthun. Also redet er auch lib. 10. in Julianum.

Der XXI. zeug ist Theodoretus. Die auß ihm angezoene wort sind diese. In dem aber ich diese Historien beschliesse/bitte vnd begehre ich/dass ich durch dieser (heyliger Väter) fürbitt/die Göttliche hülff erlange. Auff diese weise endet Theodoretus in der Histori derselbigen Väter eines jedweden Leben. Item von anrufung der Heyligen schreibt er weitläufftig libr 8. ad Græcos qui est de Martyribus. Vide eundem q. 67. in Exodum.

Theodoretus
übet an-
gezogen.

Antwort :

In diesem zeugen ist zu bedencken/dass die Histori der H. Väter von vielen/die solche gegen andere des

re des Theodoretī schriftten gehalten / für ganz verdeckt geachtet werd/ theyls weil der mehrsten Väter in der außgegangenen Kirchenhistori des Theodoretī mit keinem wort gedacht wird / theyls weil so viel abendtheurliche Fabeln in selber Historia sich befinden/ die der gravität vnd pietät Theodoretī zu wider seyn / vund durchauß keinen glauben meritiren. Andere gehen dahin/ sie seye verfälscht vnd hin vnd wider mit additionibus vnd insertionibus mit einschiebungen vnd einschickungen vermenger / also daß nicht eigentlich kan in acht genommen werden/was Theodoretī sey oder nicht. Dañ das ist bey denen/die die schriftten der Väter vor der Kirchen reformation in Händen gehabt / nichts neues vnd ungewöhnliches. Es hat Thomas Jamesius Bibliothecarius in Engelland zu Oxenford vor Jahren Vindicias Gregorianas lassen außgehen / da er auß der collation der geschriebenen vralten Operum

rum Gregorii M. mit denen in Ita-
 lien vnd Niederland verfertigten e-
 ditionibus desselben augenschein-
 lich zeigt / wie ganze paß zu verfäls-
 chung des gesunden verstandes
 seyen eingeruckt worden. Vnd da-
 mit der Tentator vnnnd seines glei-
 chen nicht sagen mögen / daß sey ein
 vnbegrundeter behelff / da man sagt /
 es haben des Theodoreti historiae
 S. Patrum können verfälscht werden /
 so haben wir zu wissen / daß die Pa-
 pisten sich solcher exception auch zu
 weilen bedienen. Als / wann Bellar-
 minus *lib. de Matrimonio c. 17.* den
 ort Ambrosii über das 7. Cap. der 1.
 an die Corinthier wider sich hat / sagt
 er / Gratianus vnd Lombardus wollen
 behaupten / solche wort seyen von ei-
 nem falsario in die schriften Ambrosii
 eingeruckt worden. Solches braucht
 er auch / wann er Anselmi Can-
 tuariensis zeugnuß wider sich hat /
lib. 4. de Euchar. c. 9. vnd sagt / Kein
 zweiffel sey es / die wort seyen von ei-
 nen / der der Griechen meynung bey-
 pflichtig gewesen / auß vnfürsichtigs
 Feit

Zeit in Anselmi text eingeschoben worden. Also wann daß zeugnuß S. Ignatii zu behauptung der beyderley gestalten im H. Abendmal dem Cardinal Bellarmino fürkommt / sagt er *lib. 4. de Eucharistia c. 26.* der ort sey verfälscht. Also wann das zeugnuß S. Clementis Bellarmino wider die freyheit des menschlichen willens in Göttlichen sachen fürgeworffen wird / sagt er *lib. 5. de Gratia & libero arbitrio c. 25.* das buch S. Clementis seye verderbt vnd verfälscht. Also wann auß S. Clemente dem Bellarmino wider des Pabsts angemaste oberbohmässigkeit in der Kirchen eine klare stelle fürgeworffen wird / sagt er eben dasselbige. Solcher sachen vnd gebrauchten außflüchte kan eine grosse anzahl auß den Papisten zusammen getragen werden / vnd können sie vns also nichts vor übel halten / wann solcher fürsichtigkeit wir vns auch gebrauchen. Daß dieser *Historiæ S. Patrum* dergleichen geschehen / bekennet entweder Gentianus

nus Heruetus, der sie auß dem Griechischen vertirt, oder F. T. B. D. Th. der sie Ann. 1570. zu Paris ediret/ vnd wie der Titul lautet/ mit annotationibus illustrit. Dann in vita Simeonis p. 422. wird erzehlt / wie Simeon gestorben. Weil aber / wie bekant / vnd Card. Baronius bekennet / Simeon den Theodoretum überlebt / vnd daher nicht seyn kan / dß Theodoretus Simeonis todtsfall beschrieben habe / so stehet ad marginem angemerket / Hæc non sunt Theodoreti, sed ab aliquo addita post mortem Simeonis. Cum enim vitam scriberet Theodoretus, adhuc vivebat Simeones. Dieses sind nicht Theodoreti wort / sondern seynd von einem andern nach Simeonis todt hinzugeschrieben / dann als Theodoretus deß Simeonis leben beschrieben / hat Simeones noch gelebt. Dergleichen mag wol mehr in den übrigen vitis geschehen seyn. Vnd sind die clausulen / mit welchen der Patrum vitæ beschloffen werden / nicht wenig verdächtig.

dächfig. Wiewol die meisten nur de Intercessione vnd der fürbitt / nicht aber de invocatione Sanctorum von der anruffung der Heyligen reden. Also wann er vitam S. Jacobi Nisibitæ beschleußt / bittet er / daß er den Segen Iacobi empfangen möge / sagt aber nicht / daß er S. Jacobum bete / oder daß er seinen Segen / welchen er von Himmel senden möchte / begehre. S. Jacobus hat auch die Kirch vnd dero gliedmassen bey seinen lebzeiten gesegnet. Im leben S. Juliani setzt zwar Theodoretus, nach dem text Herveti, der es auß dem Griechischen übersetzt / rogans, sanctos, qui in hanc ingrediuntur narrationem, per suam intercessionem mihi conciliare benevolentiam: Theodoretus bete / daß die Heyligen / deren leben er in dieser Histori erzehlt / ihm einen guten willen bey Gott zu wegen bringen wolten. Wann aber nach dem wort rogans ein strichel gemacht wird / welches gar wol seyn kan / so heisset es Theodoretus hat gebeten / daß die Heyligen /

gen/die in die histori mit einkauffen/
 durch ihre fürbitt ihm möchten huld
 erlangen. Das were aber darumb
 nicht dahin zu ziehen / daß Theodo-
 retus die Heyligen angeruffen hatte.
 Er hat auch Gott anruffen können
 (in massen auch bey den Papisten
 üblich ist) daß er ihne der Heyligen
 fürbitt wolle genießen lassen. Der
 beschluß S. Marciani lautet auch al-
 so: Rogo & quæso, ut per horum
 omnium intercessionem divinum
 consequar auxilium. Ich flehe vnd
 bitt zum höchsten / daß durch deren
 beschriebenen Heyligen fürbitt ins-
 gesamt ich Göttliche hülff erlangen
 möge. Scheint nit/daß auff die an-
 ruffung der Heyligen gezelet sey.
 Mit dem final vitæ S. Eusebii, Pu-
 blii, Simeonis prisci, Palladii, A-
 phraatæ, Petri, Theodosii, Roma-
 ni, Theodosii, Masimæ, Aceplemæ
 Maronis, Abraamis, Eusebii Ma-
 gni, Salamani, Maris &c. ist es nicht
 anderst bewandt. Vnd damit wir
 verstehen mögen/daß er solche fürbit
 der

der Heyligen nicht von den Heyli-
gen/sondern von Gott dem agono-
theta vnd auffseher der H. Cronen
suche/zeugt er solches klärlichen in
vita S. Jacobi p. 393. vnd in vita S.
Johannis p. 397. Die wort S. Do-
mninæ können gar wol auff die
noch lebendigen / deren Leben er be-
schrieben/gezogen werden / wann er
sagt/Ich bitte die jenigen / deren Le-
ben ich beschrieben / sie wollen mich
nicht verachten / der ich fern von ih-
rem geistlichē reyen bin/sondern nach
sich ziehen/der ich vnten liege / mich zu
ihren hohen tugenden erheben/vnd in
ihren Chor auffnehmen/das ich nicht
allein anderer Reichthumb lobe/son-
dern auch selbst gelegenheit habe zum
lobe/in dem ich mit der that/mit wort-
ten vnd gedanken den Heyland aller
welt lobe vnd preise. In dem einigen
sermon vom leben Romani steht/
das dessen autor den Romanum ge-
beten habe. Ego autem cum eum, ut
pro me ad Dominum intercedat,
oravero, me ad aliam convertam
orationem. Ich aber/nach dem ich
den werde gebeten haben / das er für
mich

nich bey Gott bitte/ will ich mich zu
einer andern Histori bequämen. Zu
wünschen wäre/der Griechische text
wäre vorhanden/ ist vielleicht so ge-
faßt/daß das wort eum nicht noth-
wendig zu den Worten des autoris
gehört/vnd heisse allein/Er wolle be-
ten/nemblich Gott/ daß auch Zeno
für ihm bey Gott bete / vnnnd er
dessen zu geniessen habe. Solt sich
das τοῦτο im Griechischen text fin-
den/wäre es ob angemelter verfäls-
chung Theodoretis zuzuschreiben/
weil sonst Theodoretus so weit nicht
gangen. Ob die bücher de curandis
Græcorum affectionibus, worauß
Card. Bellarminus vnd der Tenta-
tor die andere stell gezogen/Theodo-
reti seyen/wird von vielen gezweif-
felt: theyls weil Nicephorus Con-
stantinopolitanus Episcopus lib.4.
hist. Eccl.c.54. in der erzehlung der
schrifften Theodoretis dieser bücher
kein meldung thut: theyls auch/weil
in diesen büchern mehrfaltig gelehrt
wird/wie die verstorbenen Heyligen
N für

für Gottes Angesicht in fremden leben / da doch ins gemein Theodoretus in der meynung gewesen / daß die Heyligen vor dem jüngsten tag das Angesicht Gottes nicht anschawen / wie Sixtus Senensis von ihm schreibt *lib. 6. Biblioth. Sanctæ annotat. 345.* Wann Theodoretus in dieser meynung gewesen / so hat er die anrufung der Heyligen nicht lehren können / in massen Guil. Reginaldus in *Calvino Turcismo l. 4. c. 8.* lehrt. Andere halten sie für verfälscht. Auß gegen einander haltung des Griechischen vnd Lateinischen texts erhellet eine schandliche verfälschung der meynung in dem droben von dem versucher angezogenen 8. sermon wider die Griechen. Anfangs sagter / es sey vergeblich / dz die Griechen die H. Schrift darum gering haltē / weil keine prächtige wolredenheit darinnen gebraucht worden. Es were solches der ewigē weißheit gar leicht gewesen / aber sie habe nicht vmb 10. 15. 100. oder 200. willen solches thun

thun wollen / sondern allen nationē /
Griechen vnd Barbaren / nicht nur
gelehrten / sondern Schustern / We-
bern / Schmiden vñ andern derglei-
chen Handwerckslenten / auch Bett-
lern / Bauren / Holzhawern / reichen
vnd armen Weibern / die schrift über-
lassen. Daher er auch Fischer / Zöll-
ner / vnd Teppichmacher gebraucht
vnd deren wort zu seinem zweck ge-
richtet. Man soll auch die weißheit /
vnd nicht den Canal / durch welchen
solche fleisset / suchen. Es verwun-
derten sich noch heut zu tag die Leute /
wie durch solche vngelehrte Leute der
höchste so grosse weißheit ergiessen
können. Deren sich nicht nur die ge-
braucht / bey welchen sie gelehret /
sondern auch annoch Römer / Per-
ser / Scythen / Massageten / Sauro-
maten / Indier / Moren / ja aller welt
inwonere. Daher ihre hinterlassene /
wiewol wenige / kurze / einfältige / vn-
geschmuckte schriften / allen Men-
schen / ausser den fürwitzigen Grie-
chen lieb seyn. Solches vnd derglei-

chen redet dieser 8. sermon von der
 H. schrift / kan den Papisten auch
 gesagt seyn. Darauff fanget er an
 herauß zu streichen / wie der H. schrift
 halben so viel mit vnerschrockenem
 Herren in den todt gegangen. Daher
 dann ihr gedächtnuß auch hochgeeh-
 ret seye. Die seelen wonen in himmli-
 schen freuden. Die Leiber seyen durch
 Stätte vnd Länder zertheilt / vnd
 würden sie als Leibs vnd der Seelen
 ärtzt / erhalter vnd beschürmer der
 Stätte gehalten vnd geehret (nicht
 die stücklin der Leiber / sondern die
 lehrer selbst / weil sie Leib vnd Seel
 heilende / Statt vnd Land erhaltende
 lehre geben) auch gleichsam als
 abgeordnete ahn den grossen Herren
 über alles gebraucht / (nemlich die,
 weil sie vor der streitenden Kirchen
 hingeschickt vnter dessen für sie solli-
 citiren vnd bitten) vnd ob zwar ih-
 re Leiber vertheilt seyn / so bleibe doch
 die gnade vnzertheilt / vnd habe das
 kleinste vnd wenigste stücklin eben
 solche krafft / als wann der Märtyrer
 ganz vnzertheilt were: (dieweil die
 krafft nicht in den stücklin des ver-
 storbenen

storbenen Leibs haßtet.) Dann die
 immerblühende Göttliche gnade/
 (die an dem ort sich erzeiget / wo der
 Märtyrer glaube ist) theilt die gaben
 auß vnd misset nach dem maß des
 Glaubens die göttliche Güter dar.
 Darauff zeigt er den Griechen ihr
 abgöttisches wesen / darzu sie mit
 gar schlechter gelegenheit gelangen
 seyn / ahn / gibt ihn auch zuerkennen/
 ob sie schon viel vngeschickte ehr ih-
 ren abgestorbenen fürtrefflichen Leu-
 ten gethan / so sey doch keinem solche
 vnd so beständige ehr widerfahren/
 als in der Kirchen den H. Märtyrern
 bezeuget. Dann die H. Märtyrer hät-
 ten offenbare fürtreffliche grosse (nach
 ihrem Namen genennete) Kirchen/
 auff allerley weise vnd art gezieret/
 vnd die einen glantz ihrer schönheit
 weit vnd breit von sich geben. Wir
 kommen auch des Jahrs nicht nur
 ein / zwey oder fünffmal darein / son-
 dern halten oft hochfeyrliche ver-
 samlungen darinnen / bringen auch
 täglich oftmalen dem Herrn der Mär-
 tyrer lobgesang darinnen. Vnd zwar
 die gesunden bitten vmb erhaltung

der gesundheit (der Lateinisch dol-
metisch setzt darzu à Martyribus von
den Märtyrern / steht nicht im text)
die Kranken suchen gesundheit. Die
keine Kinder haben / beten vmb Kin-
der: die unfruchtbaren / begehren
Mütter zu werden: die Kinder ha-
ben / bitten vmb bewahrung solcher
Gottesgabe. Die zu reisen haben/
bitten (nemlich den obgedachten
Herren der Märtyrern) daß sie sol-
che möchten (nemlich mit ihrem
wort / exempel / geist / dabey aller Got-
tes seggen ist) zu gefערthen haben/
die mit glück wider kommen / bekenn-
en danckbarlich die entpfangene
gnade. Nicht daß man zu ihnen als
Göttern eyle sollte / sondern als Gött-
lichen Menschen begegnen (αὐτοπροσώπων
heißt hie cum dat. nicht anrufen/
beten / wie es der Lateinische überse-
zer geben hat. Vnd geschiehet dieses
begegnen / in ergreiffung der Lehr vñ
Fußstapffen der H. Märtyrer / deren
man im Christenthumb so einge-
denck / als wann sie wesentlich ge-
genwertig weren /) vnd beten (nemb-
lich Gott den H. Erren über alles /)
daß

dz sie vnserer gesandten bey Gott sein
 möchten. So redet dieser sermon,
 weil wir die heiligen / wann sie ab-
 sterben / gleichsam für vns ahn Gott
 ab. vnd voranschicken. Ist also das
 alles / was in selbigem sermon von
 den Märtyrern so hoch angezogen
 würd / von dero schrifftten / lehr / exem-
 pel / gedächtnuß / vnd anwesenheit
 für Gottes Angesicht / der zugleich
 auch auff ihre Creuckstätte vnd in der
 welt hinterlassene Leiber ein gnädig
 wachendes Auge habe / zu verstehen.
 Vnd ist dieses das fundament / das
 Gott auff der Märtyrer bitten im
 Himmel / vnd der Menschen bitten
 auff Erden / wann es bey eins Mär-
 tyrers reliquien oder auch in anse-
 hung des Märtyrers lehr / leben vnd
 leyden geschiehet / ehe vnd eher erhö-
 re / als wann außser solchem anse-
 hen das gebet verricht würd. Wel-
 ches ob es schrifftmässig sey / anderst-
 wo betrachtet würd / für dieses mahl
 ist's gnug / das kein anruffung der
 heiligen auß diesem sermon, wann

er recht übersetzt werde / zu beweisen.
 In der 67. quæstion über Exodum,
 welche der versucher auch anziehet /
 ist nicht das geringste wort von die-
 ser frag. Sonst ist Theodoretus
 nicht ohn fähler vnd irthumb gewe-
 sen. Wie er sich mit Theodoro
 Mopsuestia Episcopo vnd Nestorio
 vergangen / ist bekant / vnd finden
 sich die händel in den Acten des E-
 phesinischen Concilii. So hat Baro-
 nius in *Annal. Eccl. Tom. 3. An. Chr.*
327, 7. An. Chr. 340, 29. An. Chr.
309, 27. Tom. 4. An. Chr. 362. s. 109.
vnd 218. An. Chr. 378, s. 22, 36, 55.
An. Chr. 382, s. 18. An. Chr. 378. s.
40, 41. & An. Chr. 382. s. 17, 18.
An. Chr. 379, s. 4. &c. desselben viel
 auffgezeichnet. Auch Anton. Posse-
 vinus der Jesuit in seinem *Apparatu*
sacro part. 2. p. 460. 461. erzehlt auß
 Billio, Sixto Senensi, Bellarmino
 vnd Baronio derselben ein grosse an-
 zahl. Bey revision vnd lesterer
 correctur kommt mir das lang ge-
 suchte Griechische exemplar der ob-
 gemel-

gemeldeten stelle auß dem leben S. Zenonis (NB. ist auch auß versehen S. Romanus für Zenonem angegeben worden) an die hand / in dem ich der Operum Theodoretii, wie sie zu Paris An. 1642. gedruckt / habhafft worden. Da laß sich nun vrtheilen / ob die drobē angezogene stelleredlich vnd bidermännisch sey übergesetzt worden / oder nicht. Wie oben gedacht / heisset in den gemeinen Lateinischen Alten übersetzung also: Ego autem, cum eum, ut pro me ad Dominum intercedat, oravero, me ad aliam convertam narrationem. Zu Deutsch were es / wie es der Tentator gibt: Ich aber wann ich S. Zenonem werde gebetē haben / daß Er Gott den H. Erzen für mich bete / wil mich zu einer anderē Lebens erzehlung wenden. In der Parisischen edition wancft es schon vnd lautet das Latein anders: Ego autem etiam hunc apud Deum mihi intercessorem deposcens, ad alteram narrationem me convertam.

N v

Das

Das laut schon anderst / vnd also /
 Ich aber / auch diesen bey Gott mir
 zu einem fürbitter begehred wil mich
 zu einer anderen erzehlung verwen-
 den. Das laut schon von keiner an-
 ruffung. Dann Theodoretus den
 lieben Zenonem ihme für einen für-
 bitter bey Gott seer wol erbeten kön-
 nē / ohne sein deß Zenonis anruffen
 selbst. Dañ ein anderes ist / Zenonē
 oder einen anderen heiligen für einē
 Fürbitter erbitten / ein anders / solchē
 heiligen bey ihm selbst zu einem Für-
 bitter bey Gott erbitten. Die Papi-
 sten habens in gewohnheit / daß sie
 auch Gott anruffen / daß Er sie der
 heiligen Fürbitt wollt genießen las-
 sen. So lautet auch der Griechische
 text. ἐγὼ δὲ καὶ τοῦτον πρὸς τὸν δεσπό-
 τιν ὑπὲρ ἐμοῦ πρησβεύειν ἀντιβολήσας
 εἰς ἑτέραν διήγησιν τοῦ λιποῦ μετα-
 στέλλομαι. Das ist: Ich aber wan ich
 werde ersucht vund gebeten haben
 (nemlich Gott /) daß auch dieser bey
 dem H. Erzen für mich bete / wil ich
 mich zu einer and'n erzehlung wende.

Der

Der XXII. zeug ist Pabst Leo der
I. Dessen wort bringt der Tentator
also herfür: **M**achet feste freunds- Leo ſelbſt
angezo-
gen.
ſchaft mit den Engeln/vnd füget euch
zu den Patriarchen/Propheten/Apo-
ſteln vnd Märtyrern/begehret ihrer
Reichthumb vnd ſuchet durch guten
eyffer ihre fürbitt. Serm. 4. de Epipha-
nia.

Antwort:

Es ſagt dieſer zeug nichts in an-
gezogenen worten von anruffung
der Engel/Patriarchen/Apoſtel vnd
anderer Heyligen. Freundschaft mit
den Engeln machen/sich zu den Pro-
pheten/Patriarchen/Apoſteln vnd
Märtyrern geſellen heiſt nicht / ſie
anbeten / ſondern/ wie es Leo ſelbſt
andeutet/ ſich zur gemeinſchaft der
Stadt Gottes halten / ſich freuen/
worüber ſich die heyl. Engel freuen/
ihres ſeligen Reichthumbs begehren
theilhaftig zu ſeyn. Per bonam æ-
mulationem eorum ſuffragia am-
bire, heiſſet nicht/betet die Heyligen/
ſondern / trachtet durch guten eyffer
nach der Heyligen fürbitt / das ge-
ſchicht nun/ Leonis meynung nach/
durch die vereinigung mit Gott/vnd

der Kirchen Haupt Jesu Christo/ dadurch man in gemeinschaft der Heyligen gelanget. S. Leo sagt/su- chet der Heyligen fürbitt durch gu- ten eyffer. Er sagt aber nicht / su- chet sie bey den Heyligen. So sagt er auch; begehret der Heyligen Reich- thumber. Er sagt aber auch nicht/ begehret der Heyligen Reichthumb von den Heyligen. Davon ist aber die frag vnd der streit. In andern orten/die Bellarminus vnd Gaulte- rius p. 402. anziehen / als de S. Vin- centio, de SS. App. Petro & Paulo, serm. 1. & 2. Item serm. 5. de Ieiunio 7. mensis. ist ganz nichts vom anruf- fen der Heyligen/ sondern theils von derselben verehrung durch loben vnd preisen ihrer thaten vnd tugenden/ theils von ihrer fürbitt/davon schon mehr geredt worden.

Victor
wird an-
gezogen.

Der XXIII zeug ist Victor Uti- censis. Seine wort seynd folgender gestalt von dem Tentatore gesetzt. Stehet vns bey ihr Engel Gottes/ bittet für vns ihr Patriarchen/ ihr Ap- ostel seyd unsere vorpredher / son- derlich

Derlich du S. Petre / warumb schweig-
stu in sachen deiner Schaf vnd Läm-
lein / von dem gemeinen HERRN mit
grosser fürsichtigkeit vñ grosser sorg-
fältigkeit dir anbefohlen? Du heylig-
ger Paule / Doctor der Heyden / sehe an /
was die Wandalen vnd Arianer thun /
ewre Kinder seuffzen im gefängnuß /
seuffzet zugleich für vns ihr liebe A-
posteln. lib. de persecut. Wandalica cir-
ca finem.

Antwort :

In diesem des Victoris Uticen-
sis zeugnuß müssen wir erstlich
diß betrachten / daß ihm Victor für-
genommen / den jammer / welchen
die Arianischen Vandali in Africa
angerichtet / mit aller macht vnd
höchstbestiffener zusamengesuchter
wolredenheit zu beschreiben. Dan-
er sagt in kurz vorhergehenden wor-
ten / wann auß den berühmtesten red-
nern der Heyden Cicero vnd Salustius,
auß den besten Scribenten der Kir-
chen Eusebius, Rustinus, Ambrosius, Hie-
ronymus, Augustinus vnd andere da
wären / Könnten sie den jammer nicht
gnugsam beschreiben. Wann wir
demnach sagen / er habe auß wehe-
münger beherzigung gegenwertiger
noth

noch nicht eben alles so genau in
acht genommen / wie es die Regel
des Glaubens erfordert / sondern
gleichsam mit den heiligen Engeln/
Patriarchen / Propheten und Apo-
steln expostulirt, werden wir nichts
widerrechtlichs oder neues und un-
verantwortlichs fürbringen. Sixtus
Senensis entblödet sich *lib. 6. Biblio-*
theca s. annot. 152. nicht von Chry-
sostomo zu sagen / er sey auß hefftig-
keit des Hertzens bewegungen und
durch vollen lauff seiner rede hinger-
rissen worden / etwas zu reden / wel-
ches im scharffen examine nicht beste-
hen kan. So entschüttet sich auch Bel-
larminus, wann ihm Chrysostomus
fürgeworffen wird / wider den ge-
brauch / da die Leut meynen vom H.
Abendmal nusen zu haben / wann sie
schon nicht communiciren. Dann
er sagt *lib. 2. de Missa c. 10.* Chryso-
stomum per excessum ita locutum
esse, Chrysostomus sey zu weit gangen
im reden / er habe allein die Leut wol-
len zu öfterer und würdiger besu-
chung des H. Abendmals ermahnen.
Maldo-

Maldonatus der hixige Spanische Jesuit schreibt in Ioh. c. 6. Die alten harten allegoricè vnd concionatoriè, verblüunter predigerischer weise / non secundum sensum literalem, nicht nach dem buchstäblichen verstand von sachen geschrieben. Wann dem Spanischen Jesuiten vnd Ingolstattischen Professori Gregorio de Valentia des Theodoreti authorität fürgeworffen wird / der außdrucklich Dialog. 2. cap. 24. sagt / die äußerliche Elementen verlihrē keines wegs nach dem Göttlichen seggen im H. Abendmal ihr wesen / spricht er lib. de Transubstantione c. 7. §. 11. Er wolke ein kurze vnd gantz bequämliche antwort geben / daß / ehe die frag von der wesentlichen verwandlung der Elementen im Heil. Abendmal auff die bahn kommen / sich nicht zu verwundern wäre / wann einer oder der ander / oder auch etliche vnter den alten lehrern minus consideratè & rectè mit wenigerm bedacht vnd recht von solcher materi geschrieben. Also hat warhafftig Victor mit grosser hegens bewegung / in grosser exaggeration vnd außführung des überhaufften

des
des

haufften jammers / per excessum
 reden / zu weit gehen / allegoricè &
 concionatoriè, ja minus confide-
 ratè & rectè, verblümter predigeri-
 scher weiß / nicht wolbedacht noch
 recht / vor erheitem streit von der an-
 ruffung der Heyligen / in dieser sache
 verfahren können. Wir wollen aber
 für das ander so weit nicht außbre-
 chen / allein sagen wir / es sey kein ge-
 bet vnd eygentliches anrufen in den
 Worten Victoris Uticensis, sondern
 allein eine *deprecatio* oder acclama-
 tio rhetorica, ein rednerisches an-
 sprechen / in dem man oftmals sa-
 chen einführt vnd anschreyet / die
 man anzurufen nicht gesonnen.
 Solches erscheint / wann man die
 oration zu lesen anfangt / nicht wo
 sie der Tentator angefangen / der
 weiter nicht gangen / als ihm Card.
 Bellarminus vorgeschwezt / sondern
 wo sie warhafftig angehet / da wer-
 den wir befinden / daß es warhafftig
 ein oratorische acclamation anspre-
 chung / nicht aber eine adoration
 anruffung seye. Dann er schreuet
ersichtlich

erstlich alle Völcker/ die auf dem erd-
bodē wohne/ an/ darnach gehet er auf
die andere Arianer / ferner auf alle
Kirchen vnd deren lehrer/ vnd so fort
an: Endlich komet er auch auf Engel/
Patriarchen/ Propheten/ Apostel vñ
Märtyrer / klagt allenthalben über
die grausame vnbilligkeit der Wen-
den. Er sagt: Hört dieses alle Völ-
cker/ vernehmts alle die ihr auff Er-
den wohnet / die ihr auff Erden ge-
bohren vnd Menschenkinder heiisset/
reiche vnd arme allzumal/ etliche vnz-
ter euch/ die ihr barbarische Völcker
liebet / vnd selbige in ewiger conde-
mnation ewig gelobt habt/ betrachtet
den Namen vnd verstehet ihr sitten.
Hat man sie auch anders als barba-
risch nennen können? Sie besitzen
den Namen der schrecklichen wüthen-
den wilden grausamkeit. Man begü-
tze sie mit gaben / oder gehe ihnen
gehorsam bevor/ so wissen sie anders
nicht/ als die Römer zu neyden. Ja
so viel ihren willen betrifft/ trachten
sie immer dahin / wie sie den Namen
vnd glantz der Römer verduncklen.
Begehren auch nicht/ daß ein Römer
lebe/ vnd wo sie noch einen leben las-
sen/ so schonen sie seiner / weil sie ihn
zu ihren

zu ihren diensten brauchen. Dann sie
niemalen einigen Römer geliebet.
Wann solche barbarische Leut lust
hätten von der Religion mit vns zu
disputiren/ so könte auch die Arianis-
sche Ketzerey vernünfftig disputiren.
Aber wann ist sie vernünfftig gangē?
Vielleicht wan sie Gott den Heyland
von Gott dem Vatter abgesondert?
Derowegen handeln sie mit list vnd
verleumdung/ vnd wollen als ein
Sturmwind mit ihrem wüten alles
vmbgekehret haben. Ists nothwen-
dig/ daß die Bischoffe mit einander
disputiren/ warumb kommen sie mit
hencken/brennen/quälen vnd creutzig-
gen auffgezogen? Warumb haben
die so eyfferige vnd beständige Arian-
er wider die vnschuldige Christen
solche mittel zu martern erfunden vñ
auffgebracht/ welche der grimmige
Heyd Mezentius nicht erdacht hat?
Die wütende grausamkeit vnd mord-
sucht hat wider lauter vnschuld ges-
stritten/die Seelen zu verderben/vnd
Haab vnd Gut zu rauben. Ist es vmb
erwegung beyderseits meinungen vñ
vrsachen zu thun gewesen/ warumb
hat man geistliche vñ weltliche plün-
dern vnd berauben müssen? Wiewol
diese sich in allem leyden gefrewet/
vnd

vnd alles gern außgestanden. Nun
 Komm hieher/was alters/geschlechts
 vnd stands du seyst? Zieher vmb
 Gottes willen alle menge des Catho-
 lischen Namens / die in der ganzen
 Welt noch im schoß des himmlischen
 Vatters getragen wird / die allein
 weiß/was rechte gebührende bewez-
 gungen seyen / die nach Pauli Lehr
 weiß frölich zu seyn mit den frölichen/
 vnd zu weynen mit den weynenden.
 Allermänniglich komme zu vnserm
 Traurhaus / laßet vnserer gesampte
 Augen Thränen gießen. Dann es ist
 vnserer gemeine sach. Keinen Rätzer
 wil ich bey meinem trauern haben/
 der sich vielleicht dörrfte gelusten laße
 sen mich mehr zu betrüben / vnd mir
 zu dieser Trübsal glück zu wünschen.
 Kein frembde affect, sondern allein
 brüderliche Lieb wil ich bey mir ha-
 ben/Es wollen doch zu mir kommen/
 die mit mir den engen weg gehen/ vñ
 sehen / ob ein Schmerz sey/wie mein
 Schmerz. So hat Victor bißher sei-
 ne acclamation zu Menschen ge-
 richt. Jetzt richtet er sie weiter/vnd
 sagt: Herzu ihr Engel meines Gottes/
 die ihr sonst allezeit da seyd / bestellt
 in eurem dienst vmb deren willen/ die
 die Seeligkeit sollen ererben/vnd se-
 het

het wie gantz Africa / welches so mit
 einer grossen menge vieler Kirchen
 angefüllet gewesen / nun so gantz ver-
 wüstet ist. Die zuvor in wol verfaß-
 ter Priesterschaft mit grosser zierde
 gestanden / sitzet ietzo als eine Witwe
 vnd verlassen / ihre Priester sitzen in
 einöden / vnd verschmachten in den
 Insulen / suchen speise vnd finden
 nichts. Betrachtet vnd schawet / wie
 Sion die Stadt Gottes so gering vn-
 als eine unreine vnter ihren Feinden
 verachtet ist / &c. Sagt ihrem Schutz-
 herren / die ihr das Hertz zu betē habt /
 wie sie betrübt sey / &c. Ich hab bey
 den Vätern von Morgen gesucht / ob
 jemand mit leyden haben wolt / vnd es
 war keiner; niemand der trösten wolt /
 aber keiner ward gefunden / &c. Betet
 ihr Patriarchen / von welcher stamm
 die Kirch entsprossen / die ietzo leydet!
 Betet ihr Propheten / erkennet die be-
 trübte / von deren ihr zuvor geweiss-
 get! Seyd ihr Apostel fürbitter für
 sie / vmb welcher versammlung willen
 ihr die ganze Welt durchloffen! Für-
 nemlich du seliger Petre / warumb
 schweigstu in der noth deiner Schaf
 vnd Lämmer so still / die dir der Herr
 mit so grossem ernst befohlen. Du
 heyliger Panle / du Heyden lehrer / der
 du von Jerusalem biß in Illyricum das

Evange-

Evangelium gepredigt / schawe was
die Arianische Heyden thun / wie die
ne Kinder in der gefängnuß seuffzen.
Ihr lieben Apostele seuffzet allzumal
für vns. Aber wir wissen / daß es euch
nicht gebühre für vns zu beten / alldies
weil was vns zur prob widerfahren /
vns nicht begegnet ist / als den Heyli-
gen Gottes / sondern als bösen Sün-
dern / denen solche straf gebühret. Bez-
tet aber doch auch für die bösen Kin-
der / sintemal auch Christus für seine
Feind die Juden gebeten hat. Es sey
ein genügen an denen züchtigungen /
welche wir rechtmässig erlitten / es
werde doch dermal eins den Sündern
gnad erbeten. Es werde gesagt zu dem
Würgengel / es ist gnug / siehe deine
hand zu ruck. Wer weiß nicht / daß
wir solches mit vnsern Sünden ver-
dienet? Wir bitten aber in vnserer
niederlag / daß ihr ewre arme Sün-
der nicht verachten wollet / vns ob des
willen / der euch arme fischer zu hohen
Aposteln gemacht hat! So rufft Vi-
ctor denen / die im Himmel vnd auf
Erden seynd / zu / nicht / als ob er eine
oder die andere parthey anrufen
wolte / sondern seiner Kirchen jam-
mer vnd trangsals zu amplificiren
vnd

und auszuführen. Und wie er die Völker nicht einführet in eine gebets- handlung / so thut ers auch in folgenden nicht.

Fulgen-
tius übel
angezoge.

Der XLV. und letzte zeug ist Fulgentius: der gleichwol über 500. Jahr nach Christi geburt gelebt / und wie Bellarminus Catalogo scriptor. Eccles. p. 143. außsagt / An. Christi 525. gestorben. Dessen wort lauten nach anziehung des Tentatoris also. Derowegen hat die Jungfraw Maria alle vorfall der Natur in Christo Jesu vnserm Herrn empfangen / auff daß sie allen Weibern / welche ihre zuflucht zu ihr haben / möchte zu hülff kommen / serm. de laudibus B. Virginis.

Antwort:

Es ist der sermon de laudibus Mariæ einem andern zugeschrieben / als der ihn gemacht hat. Fulgentius ist frauen nicht autor, und weiß niemand / wie er vnter seine opera eingeschlichen seye. Vnter den sermonibus de tempore, die alle vnter S. Augustini Namen wollen

len verkauft werden / findet sich die-
 ser auch an der zahl der 15. Die Theo-
 logi von Löwen in ihrer censur über
 die bücher Augustini T. 10. bezeugen /
 er wäre auch in etliche geschrie-
 benen büchern vnter dem Namen
 Severiani angetroffen worden. Es
 ist dieser vnd mehr andere sermones
 auß den Bibliothecen zu S. Lauren-
 zen vnd S. Ägidien in Nürenberg
 von Johan. Cochläo ans Licht ge-
 bracht vnd den übrigen büchern
 Fulgentii zugeführt worden. Aber
 wer diese vnd jene gegen einander
 hält / findet den vnterscheid gar bald.
 Vnd wollen wir gern hören / ob der
 Tentator die wort dieses sermones,
 als der Glaubens-Regul gemäß /
 verantworten werde / wann wir sie
 gang sehen. Sie lauten also: Kommet
 ihr Jungfrauen zur Jungfrauen /
 Kommet ihr empfangenden zur em-
 pfangenden / ihr gebährenden zur ge-
 bährenden / Kommet ihr Mütter zur
 Mütter / Kommet ihr säugenden zur
 säugenden / Kommet ihr jungen zur
 jungen. Darumb ist Maria durch alle

len lauff der Natur (das ist: Jung-
 frauſchaft / empfängnuß / geburt /
 mutterschaft / ſäugen / 2c.) in der
 Menſchwerdung deß HERRN JEſu
 durchgewandert / auff daß ſie allen
 Weibern / die ihre Zuflucht zu ihr neh-
 men / zu hülff käme / vñ also das weib-
 liche geſchlecht aller derer / die zu ihr
 kommen / zu recht brächte / als eine
 neue Eva / die ihre Jungfrauſchaft
 behalten: wie der HERR JEſus / als
 der neue Adam / alles Menſchlich
 männlich geſchlecht wider erlöſet hat.
 Er bedenck ſich über dieſe wort / ob
 die erlöſung der Weiber Mariæ der
 neuen Evæ / vñ die erlöſung der
 Männer JEſu Chriſto dem neuen
 Adam zu zuſchreiben / vñ dergeltalt
 zwiſchen Männern vñ Weibern ei-
 ne theylung zu machen ſey? Er wird
 ſie nimmermehr verthädigen können.

Auß dieſer zeugenſage iſt leicht
 abzunehmen / was auff der Papisten
 weſen vñ pralen zu halten / wann
 ſie auf die Patres ſich mit groſſem ge-
 ſchrey beruffen. So liederlich gehen
 ſie nimmermehr mit der ſchrift vmb /
 ſie gehen mit den Patribus noch vn-
 trewer

treuer vmb. Sonsten hat von gros. Papisten
 sen allegaten auß der Väter schriff. hatten nie
 te ein gar hart vrtheil gefällt Anton. viel auff
 à Trejo Bischoff zu Carthagena vielanzie
 vnd Königlich Spanischer orator hen der
 an Pabst Paulum V. da er in der Väter.
 materi von der vnbesleckten em-
 pfängnuß der H. Jungfrau Mariæ/
 in welcher die Papisten den consens
 der Väter gar frevendlich beyseit se-
 hen / gen Rom geschickt worden.
 Dann also lauten seine wort im
 buch von seiner gesandschafft *Lucæ*
Waddingi p. 118. Patrum patroci-
 nio illi præ cæteris fulciri procu-
 rant, eosq; sibi adstipulari avidius
 desiderant, qui vel suspectam ad-
 inveniunt doctrinam, vel senten-
 tiam aliquam sequuntur infirmã.
 Quibus eo major cura est, Patres
 pro sua opinione aggregandi, quo
 minus illa habet roboris aut veri-
 tatis, ut quod illi deficit probabili-
 tatis, multorum suppleatur autori-
 tate. Hinc communiter heterodo-
 xi veritatis expertem veram esse
 D homi-

hominibus simplicibus & rudioribus persuadent, dum singulis assertionibus quædam è divinis voluminibus testimonia subdunt, quæ corrupto intelligentiæ sensu ad speciem veri blandientis adoptantur, speciem veritatis secundum astutiam interpretantium præstitura. Insuper sive jure, sive per injuriam magnas Patrum turmas, ingentem Doctorum catervam undique coacervant, ex numero hoc habentes impudentiæ, ut quod errant, ait Hilarius, prudentiam velint existimari, & quod cum multis errant, intelligentiam esse asserant veritatis, dum minus esse erroris existimatur in multis. Das ist: Mit der Väter schutz wollen sich die am allermeisten verwahren / vnd suchen derselbigen beysfall vor andern begieriger / die entweder eine verdächtige lehr auff die bahn gebracht / oder einer meynung folgen / so auff schwachen beinen steht. Welche desto grösser mühe habē / einē grossē hauffē Patres auff ihre seite zu bringen / je weniger nachdruck vnd warheit in ihrer meyn-

meynung ist. Damit wz ihr an glaubz
würdigkeit abgehet/durch der Väter
ansehen möchte ersetzt werden. Da-
her gehet es gemeiniglich also / daß
irriger Lehre Pattonen die einfälti-
gen vnd vnberichteten damit auff ih-
re meynung bringen wollen / daß sie
zur behauptung derselben / etliche
zeugnuß heyliger schrift beybringe/
welche sie in verfälschtem verstand/
als wann sie ihre meynung gänzlich
befestigten/ wissen aufzuschmücken/
haben einen schein der warheit/durch
die verschlagene arglistige verdre-
hung im auflegen. Ober das / es ge-
schehe mit recht od vnrecht/so samb-
len sie eine grosse schaar der H. Väter/
einen grossen hauffen Doctores zusam-
men/kömen auß ansehung der meng
in diese frecheit/daß sie ihren irthum
wollen für eine flügheit geachtet ha-
ben/vnd weil sie mit vielen irren / es
für einen verstand der warheit hal-
ten/als ob weniger irthumb wäre/
wann man mit vielen irret. So redet
der Bischoff von der Päßstischen
praxi in anführung der Väter. Al-
phonfus Salmeron, dessen als ein sen
auß den zehen ersten Vätern der Lo-
jolitische gesellschaft mehr gedacht/

schreibt in seiner auflegung über
das 5. Cap. der Epist. an die Römer
am end von Augustino, Theodore-
to, Cypriano, Damasceno, vnd an-
deren Vätern also: Quamquam san-
cti fuerint, tamen dum viverent,
ut non excusamus eos à levibus
culpīs, ita nec à quibusdam errori-
bus ac nescientiis, præsertim cum
scriptum sit, diminutæ sunt verita-
tes à filiis hominum. Ut enim vitæ
sanctitas neminem à peccato pur-
gat, ita nullum ab erroris periculo
vindicat. Quare Thomas in quod-
libeto, XII. sanctos non semper
fuisse à spiritibus directos docet. Es
ist: Ob sie wol heylig gewesen/doch
weil sie gelebt/wie wir sie nicht von
kleinen Missethaten entschuldigen/
also auch nit von etlichen irrthum-
ben vnd vnwissenheiten: zumal weil
geschrieben stehet/ die warheit hat
abgenommen bey den Menschen-
kindern. Dann gleich wie das heylig
leben keinen rein macht von Sün-
den/ also rettet sie auch keinen von
der

Der gefahr zu irren. Daher S. Tho-
 mas lehret / die heyligen seyen nicht
 allzeit vom H. Geist geleitet vnd re-
 gieret worden. Leme gibt beyfall
 Melchior Canus ein Spanischer
 Bischoff Loc. Theol. l. 7. cap. 3.
 num. 7. wann er sagt: Autores
 Canonici, ut supremi, cœlestes, di-
 vini, perpetuam stabilemque con-
 stantiam servant: reliqui v. scripto-
 res SANCTI inferiores & humani
 sunt, deficiuntque interdum ac
 monstra pariunt quandoque &c.
 Das ist: Die Scribenten der H.
 schrift haben als die Obersten / him-
 lische vnd göttliche beständige vnd
 immerwehrende einstimmigkeit mit
 der göttlichen warheit: die übrigen
 heyligen Scribenten seynd / nachgil-
 tiger vnd menschliche / weichen zu-
 weilen von der Richtschnur ab / vnd
 bringen etwan ein mißgebrauch auf
 die bahn. So redet auch dieser Bi-
 schoff von den Vätern. Darumb / ob
 zwar auß den Vätern zeugnuß zu be-
 festigung der warheit bezubringen /

die auch nach satzamer bewelsung
auß H. schrift nicht sollen vnterlas-
sen werden/ so ist doch der sicherste
rath/ den die Väter selbst geben/ wel-
chen Josephus Acosta der Jesuit lib.
3. *de Tempor. noviss. c. 3.* ertheylet/
wann er die mittel / deren man sich
wider den Antichrist zu bedienen/an
die hand gibt/ da sagter: Inter ex-
terna auxilia principem locum
obtinet scriptura, cujus autoritate
invieta adversus dolos & innume-
rabiles fraudes Antichristi, quibus
gentes toto orbe seducet, nullum
est divinitus Ecclesiæ Catholicæ
datum majus fortiusque præsidium.
Ad omnes enim Diaboli machinas
superandas valet excelsum & insu-
perabile divini eloquii robur. O-
mnis sermo Dei ignitus, clypeus est
sperantibus in se. Prov. 8. & gla-
dius spiritus est verbum Dei, Eph.
6. Hæc sunt fluentia plenissima, jux-
ta quæ columbæ sanctæ resident,
ibi & supernè involantem hostem
intuentur, & merso capite astutiam
inse-

insequentis eludunt. Das ist:
 Vnter den äusserlichen hilfs-mitteln/
 wider denselben hat die oberst stell
 die S. schrift/ alldieweil der Catho-
 lischen Kirchen von Goet kein grösser
 vnd stärkerer schirm wider die
 listigkeit vnd den vnzehlichen betrug
 des Antichrists/womit er die Leut in
 der ganzen welt verführen würd/ge-
 geben wordē/als deren vnüberwind-
 liche authorität. Dann alle stricke
 des Sathans zu entdecken/ alle seine
 anstalten vnd werck zu überwinden/
 ist die grosse vnd vnbewerffliche
 krafft derselben genugsam mächtig;
 alle rede Gottes ist fewrig/ ein schild
 deren die auff ihn hoffen / vnd das
 Schwerdt des Geists ist Gottes wort.
 Das sind die wasserreichen Ströme/
 bey welchen die heyligen Täuflin sit-
 zen/ da können sie nicht allein den
 Raubvogel von oben herab suchen/
 sondern auch sich dergestalt ins Was-
 ser tauchen/das sie dem listigen ver-
 folger entgehen. Ist ein guter vnd zu
 diesen zeitē wol practicirlicher rath/
 den der Jesuit approbirt. Fast ei-
 nerlen schlags ist das jenige/was der
 autor imperis imperfecti, der von
 alters herbey den Operibus des be-
 redren

redten lehrers Chrysostomi zu fin-
den gewesen / nun aber für Johan-
nem Hierosolymitanum soll gehal-
ten werden / wanns war ist / was die
Carmeliten zu Brüssel fürgeben /
in der 49. homili oder predigt über
den Evangelisten Matthæum schrei-
bet. Volentibus cognoscere, quæ sit
vera Ecclesia, non est alius modus,
nisi tantummodo per scripturas.
Quare? quia omnia hæc, quæ sunt
propria Christi in veritate, habent
& hæreses illæ in schismate: simi-
liter Episcopos, cæterosque ordines
Clericorum, similiter baptismum,
similiter Eucharistiam & cætera o-
mnia, denique ipsum Christum.
Volens ergo quis cognoscere, quæ
sit vera Ecclesia Christi, unde co-
gnoscat in tanta confusione simi-
litudinis, nisi tantummodo per
scripturas? Item antea & per signa
cognoscebantur, qui erant veri
Christiani & qui falsi. Quomodo?
falsi quidem aut non poterant fa-
cere, sicut veri Christiani, aut talia
non

non poterant, qualia veri Christiani, sed faciebant vacua, admirationem quidem facientia, utilitatem autem nullam habentia, sicut frequenter exposuimus. Christiani autem faciebant plena, non solum admirationem facientia, sed etiam omnem utilitatem habentia, & per hæc cognoscebantur, qui erant veri Christiani, qui falsi. Nunc autem signorum operatio omnino levata est. Magis autem & apud eos invenitur, qui falsi sunt Christiani, fieri ficta. Sicut autem Petrus apud Clementem exponit, Antichristo etiam plenorum signorum faciendorum danda est potestas. Item ex moribus ip[s]is prius intelligebatur Ecclesia Christi, quando conversatio Christianorum aut omnium aut multorum erat sancta, quæ apud impios non erat; nunc autem aut tales aut peiores facti sunt Christiani, quales sunt hæretici, aut Gentes. Adhuc autem & major continentia apud illos invenitur, quamvis in schismate sint,

D v

quam

p q
m n b d

quam apud Christianos. Qui vult ergo cognoscere, quæ sit vera Ecclesia Christi, unde cognoscat, nisi tantummodo per scripturas? Das ist: Die da wissen wollen / welches die wahre Kirch sey / haben kein ander mittel / als die schrift. Warum? Dieweil alles das jenige / was in der warheit Christo eigentlich gehört / auch die Käßer in der trennung fürzeigen / sie haben gleicher massen ihre Kirchen / gleicher massen die heylige schrift / gleicher massen Bischöffe / vnd andere sonst geistlichen stands. Gleicher massen die Tauf / das Abendmal vnd alles andere / endlichen auch Christum selbst. Wer dann nun wissen wil / welches die wahre Kirch sey / wo wil er es anderstwo her erlernen! da die äusserliche änlichkeit solche verwirrung macht / als allein auß der schrift? Zuvor wurde es auch durch zeichen erkandt / welches rechte oder falsche Christen gewesen. Wie so? Dann entweder konten die falsche Christen gar keine wunder wirken / hingegen thäten die wahren Christen wunder. Oder sie thaten keine solche wunder / als die wahren Christen / sondern thaten leere zeichen / die zwar mit verwunderung wurden angesehen /

hen/

hen/ hatten aber keinen nutzen / wie
 wir mehrmal angezeigt haben Die
 Christen aber thaten vollkommene
 zeichen / die neben der erweckten
 verwunderung allerley nutzen brach-
 ten. Vnd so hat man sehen können/
 was rechte/was falsche Christen seye.
 Jetzo ist die Wirkung der wunder
 aller dings auffgehoben / vnd befin-
 det sich öffter bey denen / die falsche
 Christen seyn/das sie scheinbare vnd
 erdichtete wunder vollbringen. Es
 wird aber auch/ wie S. Petrus an Cle-
 mentem darvon schreibt/ dem Antiz-
 Christ die krafft gegeben/ vollkom-
 mene wunder zu thun. Es ist auch et-
 wan auß dem leben vnd wandel die
 Kirch Christi erkandt worden/ alldie-
 weil der Christen leben entweder ins
 gemein/oder doch bey dem mehrsten
 theyl heylig war / welches bey den
 Vnchristen sich nicht befande. Jetzt
 seynd die Christen denen gleich / oder
 noch wol ärger / als Käzer vnd Hey-
 den. Ja es findet sich etwan wol mehr
 zucht vnd keuschheit bey denen / die
 sich von der rechten Kirchen gethan/
 als bey den Christen. Wer demnach
 wissen wil / welches die rechte Kirch
 seye/wo will er es her wissen / als al-
 lein auß der schrift? Der Erk Jesuit

Salmeron hat ihm diesen spruch so wol belieben lassen/daß er in Tom. 13. übers New Testament über die Ep. Pauli disp. 3. pag. 194. hinzu setzt. Hæc ille eleganter sanè. So redet dieser Baroni⁹ warhafftig sehr schön. Aber lieber/ ungehaltē wider die glaubensgenossen. lasset uns hören/wie der Card. Baroni⁹ dem Autori wegen dieser vnd anderer wort den fehrab macht. So redet er von ihm Tom. 5. *Annal. Eccl. ad An. Chr. 407. num. 11.* Quis non jure commoveatur, cum videt adscribi sanctissimo viro ab incerto autore, sed certo hæretico & hæreticorum deterrimo compositas homilias illas purulentas, hæresium scatentes vermibus, quæ ne pilum quidem Chrysostomi vel in dictione, vel in sententiis, vel in dogmatibus habent, sed sparsas hæreses Manichæorum, Montanistarum, Arrianorum, ac Donatistarum continent, atque planè in omnibus se prodat autor longè longius ab Ecclesia Catholica alienum, qui Catholicæ Ecclesiæ toto orbe diffusa sæpe

sæ sæpe detrahat, & vix in paucis
veritatem reperiri contendat? Por-
rò extitisse autorem illum alicujus
hæresis sectatorem, penes quem
præter scripturas divinas nulla es-
set ratio Catholicæ communionis,
nec traditionum atque Ecclesiasti-
carum sanctionum, haud obscurè
ipse hom. 49. significat, atque in-
gerit, divinæ tantum esse standum
scripturæ, nulla habita catholicæ
communicationis ratione, qua in
unum corpus universa catholica
Ecclesia toto orbe Christiano co-
agmentata cognoscitur. Argumen-
tum hoc commune est omnium
hæreticorum, qui, cum convinci
sciant, se esse ab Ecclesia alienos,
vel uno illo saltem argumento,
quod secus sentiant. quam univer-
sa Ecclesia doceat, ad solam divi-
nam scripturam confugium sibi
parant &c. Das ist: Wer solt sich
nicht rechtmässig darüber bewegen/
wann er sihet/daß einem so heyligen
Mann/wie Chrylostomus ist / die jeni-
gen predigen wollen zugeschrieben
werden/

werden/welche von einem vngewissen autore, gewissen Käßer/vnnd dem allerschlimmesten vnter allen Käßern zusammen getragen/voller vnreinigkeit vnd Käßer würm seyn / die nicht in einem härlein sich mit Chrysoftomo vergleichen/man sehe die art zu redē/oder die sprüche/oder die lehre selbst an/in welchem hin vnd wider eingesteckt seyn der Manicheer/Montanisten/Armaner / vnd Donatisten irthumb/da sich der autor in allen stücken verrathet / daß er ie länger ie mehr sich von der Catholischen Kirchen entferne/in dem er derselben/die doch in die ganze welt außgebreitet ist/wo er kan/abbruch thut / vnd behauptē will/die warheit werde kaum in wenigen gefunden. Ferner daß der autor einer Käßerey beypflichtig sey/bey welcher außer vnd ohne der heiligen schrift kein vrsach in Catholische gemeinschaft zu treten sich befinde/vnd daher weder alt herkommen/noch Kirchensatzungen statt haben/das ist vnschwer auß seiner hom. 49. zu vernehmen / darinn er vermeldet / man müßr einig vnd allein auff der S. schrift festen fuß setzen / ohn ansehung/daß vnter den Catholischē eine gross gemeinschaft seye/vnd daß sich solche zu erfüllung eines Leibs in

der

der gantzen welt kundlich zusammen
 füge. Das ist aller Käzer allgemeine
 außrede / die / wann sie mercken / daß
 sie mit dem überwiesen werden wol-
 len / daß sie sich von der Kirchen ab-
 gethā / welches dannenhero gnugsam
 offenbahr / weil sie anderst lehren / als
 die allgemeine Kirck / zur einigē Gött-
 lichen schrift ihre zuflucht nehmen.
 Das ist Cardinals Baronii vrtheyl.
 Da sich zum höchsten zu verwun-
 dern / wie der Erk. Jesuit vnd der
 Cardinal einander so äußerst zu wi-
 der seyn / vnd was jener mit besonde-
 liebung vnd angehengtem lobspruch
 angenommen / dieser mit so hefftiger
 vngestüm verwerffe. Zwar er hat
 auch einen Jesuiten auff seiner sei-
 ten / nemlich Antonium Possevi-
 nū, der in *Apparatu sacro* eben solch
 vrtheyl von diesen Predigen fället /
 vnd namentlich auch auff die 49.
 zielet. Aber es gehen andere sehr ge-
 lind mit ihm vmb. Sixtus Senensis,
 der gelehrte Dominicaner / in *Biblio-
 theca S. lib. 4. V. Chrysostomus*, sagt /
 Es werden vnterschiedliche vrtheyl
 über diesem werck auff die bahn ge-
 bracht /

bracht/ vnd seyen etliche/ die es dem Chrysofthomo vmb gewisser vrsach willen nicht wollen zuschreibē/ theils weil in demselben die Lateinische v̄bersetzung heyliger schrift zu weilen angezogen wird/ theils aber/ weil sich die geistliche deutungen vñ allegorien in grosser menge drinnen befinden/ theyls weil die VnCanonische bücher/ als das buch Seth/ die schrift Ezechia/ daß Reisebuch Clementis, vnd dergleichen / welche nirgends beyin Chrysofthomo anzutreffen seyn / öffter darinnen fürgebracht werden/ theyls/ weil die art zu reden/ vnd die schrift anzuführen/ auch die lehr vnd meynung mit Chrysofthomi weiß vnd meynung nicht übereinstimmt/ ja so weit von einander vnd wider einander seyn/ als Feuer vnd Wasser. Dann es finden sich arten zu reden drinnen / welche gar nicht der Griechischen sprach gemäß/ vnd muthmassung geben/ dz der autor deß wercks auß der Lateinischen Kirchen seye / daß er aber ein Kätzer gewesen / das beweisen die in dem gantzen werck zerstreute Irthumb/ vnd daß er nicht nur mit einem schwarm behaffet gewesen/ das erhellt auß dem/ daß er deß Montani, Manichæi, Arii, Donati, Pelagii, vnd anderer irzige lehren mit eingeführt/ vnd

vnd demnach billich von Paulo dem
 vierdten vnter die verbottene bücher
 gezehlet worden. Es seyen aber an-
 dere / die dafür halten / das werck
 wäre des Chrylostomi. vnd bewege sie
 darzu / daß darauff nicht allein auff
 verordnung der Apostolischen Kir-
 chen unterschiedliche homilien öffent-
 lich in dem Gottesdienst vnter dem
 namen Chrylostomi gelesen werden /
 sondern auch mancherley wichtige
 sprüche vnter dem namen / zeugnuß
 vnd ansehen Chrylostomi in den be-
 wehrten Biblischen glossen / die man
 Ordinarias nennet / in den Decreten der
 Pabst / in den schriften grosser vnd
 fürtrefflichster Kirchenlehrer ohn ei-
 niges irthumbs argwohn auff die
 bahn viel zeit vnd lange Jahr hero
 geführt worden seyn. So habe Pabst
 Paulus IV. nicht das werck / sondern
 die jenigen exemplar desselben allein /
 so verfälscht gewesen / verboten. Sol-
 che verfälschungen seyen nicht vom
 verfasser des wercks / sondern von
 andern schleichern vnd Irgeistern
 in dasselbe getragen worden. Sinte-
 mal fürs eine etliche vralte exemplar
 rein seyn / zu welchen solche verfäl-
 schungen mit frembder hand geschrie-
 ben seynd. Fürs andere / weil alles
 verdächtige dergestalt kan vom werck
 abge-

abgetrennet werden / daß dem werck
gar nichts dran abgehet. Fürs dritte/
machen auch die verdächtige stellen/
daß das werck ihm selbst zum öff-
tern zu wider ist / welches bey ver-
nünftigen Scribenten nicht platz hat.
So redet Sixtus Senensis, vnd setzet
drauf etliche stellen / welche der Glau-
bens. Regul ähnlich sind / wodurch
viel andere eingeschobene verfäls-
chungen umbgestossen werden.
Endlich lasset er zwar sein vrtheil
nicht herauß / sagt aber gleichwol/
das werck seye *disertum opus & doctum,*
& *dignum quod assiduo legatur &c* zier-
lich in worten / vnd voller geschicklig-
keit / vnd würdig / daß es fleißig gele-
sen werde. Bellarminus der Cardi-
nal in *libr. de script. Eccl.* sagt / Es
seyen solche homilien ein Kunstreich
Buch / keines wegs zu verachten / vnd
sey glaublich / der autor sey rechter
lehr beypflichtig gewesen / aber von
den Irgeistern verfälscht worden.
Wann Joseph Acosta der Spani-
sche Jesuit *de temporibus novissimis*
lib. 4. c. 12. von eben dieser 49. Pre-
dig redet / ziehet er neben Irenæo,
Hippolyto, Gregorio Nazianzeno,
Hilario

Hilario vnd Hieronymo auch diesen autorem an/vnd sagt/ er sey superioribus eruditione comparand^o an geschickligkeit den vorigen zu vergleichen. Weil nun so viel gelehrte vnd ansehnliche Leut auß dem Dominicaner vnd Jesuiter Orden anderer meynung seyen/ als Cardinal Baronius, auch Salmeron diese stell/ da er die Kirch einig vnd allein auß H. schrift wil erwiesen haben / als wol vnd schön geredet / herfür bringet / was ist dann wol das für ein vng gehaltenes wesen mit dem Cardinal Baronio, daß er so pochet vnd polderet? Ist andern vernünftigen Papisten/wann sie in sich selbst gehen/vnd die sache im rechten fundament erwegen die heylige schrift das einige mittel zur erkantnuß der wahren Kirchen zu kommen / gnugsam/ gut/schön vnd wol fürgeschlagen/en warumb macht sich dann der Cardinal so vnnütz? Er gemahnet mich fast an eine Histori/ welche Philippus Alegambe in *Bibliotheca scriptorum*

rum Iesuiticorum erzehlet in der edition An. 1643. der sagt von einem Genuesischen Jesuiten Johanne Hieronymo de Sopranis. p. 250. Admirabilis eluxit in hoc viro divinæ providentiæ ratio. Cum enim insigni floreret exultatione doctrinæ, eaque magis ac magis indies increbresceret, passus est illū Deus mente exerrare VNO IN OBIECTO, ceterā rectissimè cordatissimèque sapientem, & in hac vitæ obscuritate continuit complures annos, donec tandem sibi restitutus, studiis in Romano Collegio præfectus piè decessit &c. Das ist: In diesem Manne hat eine wunderliche verfügung der Göttlichen fürscheidung herfür geleuchtet. Dann nach dem er seiner ansehnlichen geschicklichkeit halben in fürtrefflichen ruff gerathen/ vnd derselbe von tag zu tag ie lenger ie mehr sich vermehrte/ hat Gott über ihn verhänget/ daß er in einer sache immerdar geirret / da er im übrigen bey rechtschafener vnversehrter vernunft gebliben / vnd ihm nirgend nichts abgangen/ vnd in solchem finstern

stern jammerwesen hat ihn Gott viel
 Jahr schweben lassen / biß er endlich
 wider zu sich selbst Kommen/vñ der vn-
 terweisüng anderer im Römischē Colle-
 gio biß auf sein end wol abgewartet.
 So vermeine ich gieng es dem Card.
 Baronio auch. Der hat sonst viel
 gutes in erleuterung der Kirchen-
 histori gethan. Soll auch sonst ein
 fluger vnd wolweiser Mann gewe-
 sen seyn / wie dann Janus Nicius E-
 rythræus in seiner *Pinacotheca Viro-
 rum illustrium part. 1. p. 87. & seqq.*
 viel von ihm verzeichnet. Es scheint
 aber warhafftig auß allen seinen
 schrifftten / daß er / wie Sopranus,
 VNO IN OBIECTO in einer sach niche
 bey sinnen gewesen. Dann / so oft
 er in Conciliis, Patribus, vñnd an-
 dern alten Kirchenmonumenten
 auff etwas kommt / daß nur ein we-
 nig scheint / den von ihm genannten
 Räkern zum behelff vñnd fürschrub
 anzügig zu seyn / so vergisset er also
 bald darüber aller seiner sinnen vnd
 vernunft / wütet vnd tobet dargegen
 mit aller macht / vñ achtet gar nicht /
 welchen

welchen er treffe. Ja wann schon et-
wa seiner seiten gute / fürnehme / ge-
lehrte Leut eins vnd das andere ge-
lobet / geduldet / entschuldigt / oder
auff andere weise angenommen / so
hat er sich doch iederweilen vngedul-
dig darüber gestellt / geschauet vnd
mit vngeheuren Worten heraus ge-
brochen. So gar augenscheinlich ist
es wahr zu nehmen / Card. Baronius
habe in uno hoc objecto, in dem
stück wan er auf widriger Leut me-
nung gestossen / seiner vernunft nicht
können meister seyn / vnd habe sich
gar vnverantwortlich vergangen.

Wann dann in der materi von
der anruffung der Heyligen / darauff
ein grosser theyl des Pabstums ste-
het / die sache / was den fünffhundert-
jährigen lauff der ersten Kirchen /
vnd sonderlich die in denen den zei-
ten Christi nähern Jahren geführte
Lehr betrifft / auff so schwachem vnd
schlüpfferigem grund bestehet / als
hat man sich warhafftig auffrichtig
vnd wachsam über das ganze Pab-
stumb zu besinnen.

Dann

Dann fehlet es in diesem punct/
 vnnnd bringet seinen beweisthumb
 mit so grobem falsch vnnnd mannig-
 faltiger verkehrung vermischet auff
 die bahn/welcher vernünftiger wil
 ihm in andern sachen trawen? Zu
 mal weil bey fürnehmen Papisten
 nicht geleugnet wird/ die anruffung
 der Heyligen habe in H. schrift kei-
 nen grund. Joh. Eccius in seinem
 Handbüchlein c. 15. am end sagt.
 Explicite non est præcepta sancto-
 rum invocatio in s. literis. Non in
 V. T. ubi populus alioquin erat
 propensus ad idololatriam, & Pa-
 tres erant in limbo nondum beati.
 Es. 64. Abraham nescivit nos, Israel
 ignoravit nos. Sub Evangelio etiam
 non fuit præceptum, ne conversi
 gentiles crederent, se iterum indu-
 ci ad cultum terrigenarum, ut pro
 veteri more sanctos non ut Patro-
 nos, sed ut Deos adorarent, sicut
 Lycaoniæ Paulo & Barnabæ sacri-
 ficare volebant. Porro si Apostoli
 & Evangelistæ docuissent sanctos
 veneran-

Anruffung
 der Heiligs
 gen in H.
 Schrifft
 nicht ges
 gründet.

venerandos, arrogantia fuisset eis datum, ac si ipsi post mortem gloriam istam quæsiuissent, Noluit ergo Spiritus S. expressis scripturis docere venerationem sanctorum &c. Ausdrücklich ist die anrufung der Heyligen in Heyliger schrift nicht befohlen. Nicht im A. Testament: da das Volck ohne das zur abgötterey geneigt war/ vnd über das auch die abgestorbene Heyligen noch nicht im stand der seligkeit / sondern in der vorhölle gewesen / wie Es. 64. sagt: Abraham kennet vns nicht / vnd Israel weiß von vns nicht. Vnter dem Evangelio ist sie ebener massen nicht befohlen worden / darmit die newbekehrten Heyden nicht möchten in die gedanken kommen / sie würden wider zur Menschen verehrung angeführt / vnd solten also nach altem brauch die Heyligen / nicht als fürsprecher / sondern als Götter anbeten / wie sie auch zu Licaonien Paulo vnd Barnabæ opffern wollen. Zu dem / wann die Apostel vnd Evangelisten gelehrt hätten / die Heyligen wären anzurufen / so wurde es ihnen für einen übermuth außgelegt worden seyn / als ob nach ihrem absterben / sie solche ehr suchten. Vmb welcher vrsach willen
der

der Heylige Geist die anruffung
 der Heyligen in der schrift nicht
 außdrücklich an tag geben wollen.
 Adamus Tannerus in compendiaris
 Relat. Colloq. Ratisbon. part. 2. c. 6.
 p. 37. zehlet auch die anruffung der
 Heyligen vnter die jenigen Glau-
 bens-Articul/ die nicht allein in H.
 schrift begriffen/ auch auß derselben
 allein nicht kräftig vnd klärlich er-
 wiesen werden können. Alfonsus
 Salmeron in der 8. disputat. über die
 1. ep. ad Timoth. c. 2. p. 473. sagt / die
 anruffung der Heiligen seye gnugsam
 in dem vngeschriebenen wort Gottes
 gegründet/ was aber das geschriebene
 betrifft/ seye vmb der Juden vnd
 Heyden willen/ solche nicht mit einge-
 ruckt vnd befohlen worden: vmb der
 Juden willen zwar/ weil es bey ihnen
 hart würde | gelautet haben: Vmb
 der Heydē willē aber/ weil sie es wür-
 dē für eine abermahlige anleitung zur
 verehrung vieler Götter gehalten habe.
 Sind elende entschuldigungē. Dañ
 ist im A. T. die anruffung der Hey-
 ligen nicht begriffen / so seynd alle
 beym 5. Scrupel von vnserm Tenta-
 tore angezogene sprüche hinweg.

Were die anruffung der Heyligen/
so sie in die bücher des N. Testa-
ments mit eingeruct worden wäre/
den Juden hart fürkommen / was
thun dann die angezogene sprüche?
Wäre es/ die anruffung der Heyli-
gen in die bücher N. Testaments
einzubringen/ für ein hochmuth den
Aposteln vnd Evangelisten gedeutet
worden / warumb haben sie solche
vnter dem vnbeschriebenen wort
Gottes mit außgebreitet? Ist es dan
mehr/ von sich schreiben/ als von sich
sagen? Ist es warheit vnd Gottes
will/ was darffs dieser sorge? Haben
sie aber nicht ins vngeschriebene
wort mit eingebracht / daß man die
Heiligen anruffen soll/ wo ist es dan
mit hinein kommen? Die nachkom-
men der Apostel habens weniger ge-
könnit/ als die Apostel selbst. Ja die-
weil sich die anruffung der Heyligen
nicht in H. schrift befindet/ als seynd
etliche Papisten auffgebrochen vnd
gesagt/ sie seye nicht nothwendig zur
seligkeit. Gregorius Cassander in
Consul-

Consultatione über die Augspurgische
Confession artic. 21. p. 131. sagt: Hæc
quæ de interpellatione sanctorum
dicuntur, non eo pertinent, ut
simpliciter horum interpellatio
ad salutem necessaria putetur inam
licet solus sis patronoque careas,
omnino tamen voti cōpos eris &c.
Was vom ansprechen der Heyligen
gesagt worden / gehet nicht dahin / als
ob solches ansprechen schlechter ding
zur seligkeit nöthig wäre. Dann wann
du schon allein bist / vnd keinen fürs
sprech hast / wirst du doch deines
wunsches gewehrt werden / etc.
Peter Cotton Königlichcr Maje-
stät in Franchreich Hoffprediger / ein
fürnehmer Jesuit / welcher einsmals
den Teuffel in einem besessenen men-
schen gefragt soll habē / welcher ort in
Heil. schrift das Fegfeuer am kräf-
tigsten erweise / wie solches Jac. Au-
gustus Thuanus deß Parlaments zu
Paris fürnehmer Præfident, in sei-
ner Zeithistorien im 152. buch mel-
det / gehet auch dahin / es seye die an-
ruffung der Heylige weder von Gott

noch der Kirchen befohlen/ es sey liberum solutumque unicuique, aut tantum ad numen propitiandum accedere, aut adungere etiam gratiam intercessionemque sanctorum, einem jeden frey vnd vngewehrt/ entweder allein für Gottes Gnadensthron zu treten / oder die Gnad vnd Fürbite der Heyligen mit zu nehmen. Vielleicht hat dieser Jesuit eben die gedanken in Frankreich gehabt/ weld ein Spanien der Jesuit Franciscus Arias in seinem exercitio de presentia divina c. 2. p. 14. geführt / da er sagt: Ut aliquis aditum habeat ad Regem terrenum, cumque eo colloquatur & tractet, admodum difficile est, nec potest obtineri, nisi favore & gratia multorum, imò multis opus est multorum annorum labore & servitute, antequam ad familiarem cum Rege consuetudinem perveniant. At Deus, infinita licet præditus majestate & gloria, semper paratus est, quacunque hora & momento nos in conspectum suum admittere, ut oculos

los mentis in ipsum conjicere pos-
simus, contemplari pulchritudi-
nem & magnitudinem, desiderare
gloriam, amare bonitatem, degu-
stare suavitatem, familiariter cum
eodem conversando, & gratiam
aliquam postulando. Neque solum
paratus est Deus ad hoc, verum et-
iam optat & invitat maximis gra-
tiæ gloriæque præmiis propositis,
ut ita faciamus, nec solum invitat
paucos, eosq; sanctitate præstantes,
sed omnes fideles &c. Das ist:
Daß einer zu einem irdischen König
einen Zutritt habe / vnd mit ihm reden
vnd handeln dörfte / gehet schwer zu /
vnd kan nicht ohn vieler gunst vnd
gnad erhalten werden / ja es müssen
erwan viel viele Jahr dienen vnd ar-
beiten / ehe sie zu vertraulicher ge-
meinschaft mit dem König zugelassen
werden. Gott aber / ob er wol in vnz-
endlicher Majestät vnd herzigkeit
ist / ist allezeit bereit / alle stund vnd
augenblick vns für sich zu lassen / daß
wir sein antlitz schawen / seine schöne
vnd größe betrachten / seine herzig-
keit mit verlangen erwarten / seine
süßigkeit schmecken / vnd also ver-
traulich

traulich mit ihm vmbgehen / auch gnade von ihm bitten mögen. Ja er ist nicht nur darzu bereit / sondern er wünschets auch vnd locket vns mit fürgestellten grossen gnaden vnd glor- geschenckē darzu. Locket aber mit we- nig heiligen / sondn alle gläubigen zc. So ist die erste Christliche Kirch gangen. Derowegen Jacobus Faber Stapulensis ein fürnehmer Parisi- scher Theologus, in seiner Vorrede ü- ber die Evangelisten / nach dem er der- lenge nach erwiesen / wie es der nech- ste weg zur rechten lehr zu gelangen / wann man der H. schrift einfalt- folgt / endlich sagt: Utinam cre- dendi forma à primævâ illa petere- tur Ecclesiâ, quæ nulli cultum, præ- terquam uni trinoq; Deo, impedit. Wolte Gott / die Glaubens-form wür- de von der ersten Kirchen hergehö- let / welche nichts angebeten / als den Dreyeinigen Gott. Mit welchem wunsch wir diese zeugen, verhör be- schliessen wollen.

Neundter Scrupel.

Es ist andächtig vnd nützlich / daß daß man die Heyligen in diesem le- ben

ben anruft / warumb nicht auch nach diesem leben? Die liebe wird ja durch die versetzung in die seligkeit nicht außgelöscht.

Es folget der mehrgedachte Tentator argumento 10. seine wort sind diese. Es ist andächtig vnd nützlich die Heyligen anruffen / wann sie noch im leben sind / gleich wie vnser andern gethan der Apostel Rom. 15, 30. Col. 4. 3. Thet. 5, 26. Ergo so ist es auch andächtig vnd nützlich / sie anruffen / wann sie von dieser welt abgeschieden seyn / vnd mit Christo sich erfreuen im Himmel. Dann sie nicht weniger im Himmel für vns bitten / als auff Erden / weil die brüderliche vnd Christliche lieb durch die seligkeit nicht außgelöscht / sondern vermehret wird. Dieses bezeugt der Apostel Paulus 1. Cor. 13, 8. wann er spricht / die liebe hört nimmer auff.

Antwort :

Es ist ein grosser vnterschied zwischen dem anschreyen der lebendigen vnd dem anruffen der abgestorbenen Heyligen. 1. Zensen haben wir Göttlichen befehl 1. Tim. 2, 1. Jac. 5, 16. verheissung Gen. 20, 7. Job. 42, 8. vnd bewerthe exempel der



Heyligen/ 1. Sam. 7, 8. Rom. 15, 30.

Von den lebenden Heyligen
 kan man nicht auff die ver-
 storbene folgern.

Eph. 6, 19. &c. Dieses ist weder
 Göttlicher befehl noch verheissung zu
 finden/ vud manglet auch an schrift.
 nüssigen exempeln. 2. Jenes ziele
 auff die lebendigen/ die vnter vns
 seyn/ vnser elend verstehen/ vnser
 klag hören. Dieses ziele auff abge-
 leibte abwesende seelen/ da wir nicht
 wissen/ an welchem ort sie anzu-
 rufen. 3. Dieses ist ein werck/ welches
 mit sonderbarer verehrung/ andacht/
 vertrauen vnd zuversicht gegen die
 abgestorbenen Heyligen geschiet.
 Jenes ist ein werck der Christlichen
 lieb/ die zur streitenden Kirchen ge-
 höret/ die ein actus militiae spiritua-
 lis, werck der Geistlichen ritterschafft
 mit ist. 4. Das anrufen der Heyli-
 gen wird von den Papisten auff ihr
 verdienst gegründet. Das anschreyen
 der mitstreitenden nebens Christen
 gehet auff die ordnung Gottes/ der es
 in diesem lebenslauf also haben wil/
 daß ie eins für das andere seuffte.
 5. In dem anrufen der abgeleibten
 Heyli-

Heyligen wil ihnen allmacht / all-
wissenheit / allgegenwart zugemessen
werden. Das anschreyen der mit-
streitenden glaubigen erheischet sol-
ches nicht. 6. In dem anrufen der
Heyligen wird ein Heyliger von al-
len enden der Christenheit zugleich
angeruffen / vnd soll allenthalben er-
hören können. Solches geschiehet
im anschreyen der mitstreitenden
glaubigen nicht. 7. Das anschreyen
der mitstreitenden Glaubensgenos-
sen ist opus reciprocum, das ist / es
ruft ie einer den andern an / ie einer
darff deß andern / ein ieder hat seine
last vnd noth / deßwegen er deß an-
dern bedarff. Solches wird im Pab-
stischem anrufen der verstorbenen
Heyligen nicht befunden. 8. Keiner
vnter den mitstreitenden Heyligen
wird ersucht / daß er vnser mittler vñ
fürsprech / vnser versöhner / vnd mit-
würcker vnser heyls seyn wolle / daß
er vns wolle geistliche vnd himlische
güter auch ausser dem wort vnd
Sacramenten geben. Solches be-

P v findet

findet sich im Pabstischen anrufen der Heyligen. Solch eine grosse vngleichheit befindet sich zwischen dem anschreyen der mitstreitenden Glaubensgenossen vmb gemeinschaft des gebets vnd anderer hülff in nöthen/ vnd zwischen der anruffung der Heyligen im Pabstum. Daher dan dieses/ nemlich das anrufen der Heyligen im Pabstum/ mit eigentlich vnd allein ist actus charitatis, sed religionis, ein Werck der liebe/ sondern vielmehr ein Werck der Religion vnd andacht/ zeucht sich in die erste Tafel der 5. zehen gebot/ da das anschreyen der mitstreitenden Glaubensgenossen pur lauter in der andern Tafel bestehet/ nemlich in der liebe des Nächsten. Ja es zeicht sich die anruffung der Heyligen in den ersten vnd andern Articul des Christlichen Glaubens/ in dem die Heyligen als vrsachen/ vnd zwar verdienende vrsachen vnd aufstehler von oben herabfließender geistlicher vnd leiblicher gutharen Gott dem Vater vnd

vnd Gott dem Sohn adjungiret vnd
 bengeſezet werden. Unſer in der
 ſtreitenden Kirchen vnter vnd gegen
 einander übliches anſchreyen beſte-
 het lediglich im dritten Articul / vnd
 zwar in der gemeinſchafft der Heyli-
 gen an dem geiſtlichen Leib Jeſu
 Chriſti / durch den H. Geiſt / davon
 das 4. Cap. an die Ephēſer der länge
 nach berichtet. Ob nun wol auch
 zwiſchen den verſtorbenen ſeligen
 vnd noch lebendigen glaubigen die
 liebe vnverloſchen / ſo wil doch die
 liebe der ſeligverſtorbenen weder
 von der geſampten Chriſtlichen Kir-
 chen / noch von einzelnen vnd ſonder-
 baren gliedmaſſen derſelben / die an-
 ruffung vnd tief-demütige vertrau-
 liche verehrung mit niederknien /
 walfarthen / gelübden / tempelbarock /
 meßleſen vnd dergleichen: Theils
 weil ſie ſich nirgends ſolcher maſſen
 genugsam vnd durch vnfehlbare of-
 fenbarung deſſen vernehmen laſſen:
 Theils weil auch Gott ihrentwegen
 in ſeinem wort ſolches nirgends be-
 P vi fohlen:

fohfen: Theyls weil ihnen so wol das allgemeine anrufen der gesamten Kirchen/als auch das eingele ersuchen sonderbarer Personen/wann vnd zu welcher zeit es geschehe/vnbe-
kant: Theyls weil sie/ob zwar für die noth der noch übrigen streitenden Christenheit ins gemein ihr gebet für Gott erschallet/ zu fernerm succurs vnd hilfflichem beysprung nicht von Gott bevollmächtiget vnnnd be-
felcht seyn. Die liebe bleibt bey ihnen/aber nicht eben in denen wercken / die sie hienieden auff Erden verrichtet. Die werck der liebe ändern sich nach der beschaffenheit des standes/ja nach dem beruff des standes. Wann ein Arzt sollte ein Fürst werden / höret zwar die liebe gegen denen Leuten/die er als ein Arzt mit wercken der Liebe vnd Kunst erfüllet/nicht auff/aber weil er ein Fürst ist/hören die jenigen werck der liebe auff/welche er zuvor als ein Arzt er-
zeigt/vnd über er die werck der liebe nach dem beruf seines Fürstestands.

So

So ist es mit den verstorbenen Hey-
ligen beschaffen / wie sie von Gott
beruffen vnd befelcht seyn / so üben
sie die liebe. Gehen doch die heyligen
Engel nicht bloß nach ihrer liebe ge-
gen vns / sondern nach der instru-
ction vnd sendungsregul verrichten
sie ihre dienst bey den glaubigen.
Hebr. 114.

Wann derowegen Bellarminus
auß dem Eccio diesen Achillem vnd
vnüberwindlichen Herculem der
Catholisch genanten herfür bringt:
Wann die verstorbenen Heyligen nit
anzuruffen / so geschicht solches ent-
weder weil die Heyligen nicht wollen /
vnd das kan nicht gesagt werden /
theyls weil sie grössere vnd vollkom-
menere liebe haben / als zuvor / theyls
weil sie der vnsterblichkeit vnd seligs-
keit für ihre persohn versichert / vn-
sers theyls halben aber sorgfältig
seynd: oder es geschicht / weil sie nicht
können / vnd das kan auch nicht ge-
sagt werden / dann haben sie zuvor in
dieser welt können helfen / warumb
soltten sie / da sie in ihrem Vaterland
seyn / nicht können helfen: oder es ge-
schicht / weil sie nicht wissen / was wir
beten /

beten/vnd das kan auch nicht seyn.
Daß woher die Engel im Himmel des
Sünders bekehrung wissen / da könnens
die Heyligen auch wissen: oder
weil sie nicht dörfen / darmit sie sich
nicht an Gott vnd Christo vergreif-
fen/vnd das ist auch nit/sonsten müßte
kein glaubiger den andern in diesem
lebē anzuffē/welches doch geschiehet/
so kan er gar leicht auß dem / was o-
ben gemeldet / zu boden gelegt wer-
den. Dann erstlich wollen sie nicht
angeruffen seyn/auff maß vnd wei-
se/wie geschiehet: weil sie wissen/
daß solches Gott gehöret / vnd eben
darumb / weil sie in vollkommener
liebe gegen Gott stehen/vnd ihrer se-
ligkeit versichert seyn / nehmen sie
solch anruffen nicht an. Sie bleiben
mit ihrer liebe in ihrer ordnung vnd
schracken. In dieser welt / da sie an
der streitenden Kirchen gliedmassen
gewesen vnd an der Schlacht-ord-
nung mitgestanden / da war daß ihr
ordnung/daß sie mußten mit zu ruf-
fen/zu greiffen / den last zu erheben
vnd dem Feind zu wider stehen. Je-
so ste-

so stehen sie in einer anderer ordnung/ in anderer verfassung. Da muß nun keine in die andere gemengt werden. Ja gesetzt/ die Heyligen wüßten alle der streitenden Kirchen beschaffenheit haar klein/ hätten alle macht/ ja allen befehl zu helfen/ so würde auß der vollkommenen liebe folgen/ daß sie vns vngeweten vnd vnangesucht würden beyspringen. Dann daß in dieser welt eins das andere ansuchen muß vnd auß Göttlicher ordnung soll vnd darf/ geschehet vmb der schwachheit willen/ weil vnser Mit Christen nicht wissen/ was vns angelegen/ auch etwa träge vnd saumselig in der liebe übung seyn/ vñ durch ersuchen ihres ampts müssen erinnert werden. Wo aber die liebe mit vollkommener wissenschaft/ macht/ freudigkeit/ wilffähigkeit vnd befehl außgerüstet ist/ da gehet sie für sich selbst herauß/ wann nichts höher zu betrachten/ vnd hilfe vngeweten. Ein anders ist es mit Gott. Dessen liebe ist zu gleich die höchste

höchste Majestät / welche einzig vnd allein anzubeten / von welcher alles dependirt, ahn welcher alles haffet / die erheischet ihrer vnermässlichen herzigkeit nach die allertieffste Demuth der anbetung von den vernünftigen Creaturen. Vnd bringts die ordnung selbst mit sich / daß welche Creatur die Majestät in ihrer größe vnd tieffe verstehet / alle gutthaten von derselben im anbeten empfahen soll. Es ist auch dieses zu bedencken / daß die vnendliche Majestät Gottes in vnmaßlicher freyheit seye / vnd also geben mag oder nicht / deßwegen dann in geiſſer ordnung vnd niderträchtigkeit derselben zu begegnen.

So ist es mit den H Engeln nit / die haben ein gemessenen befehl / müssen denselben aufrichten / können auch ehe sie den befehl erlangē / nichts ins werck setzen. Wann dann wissenschaft / macht vnd befehl zusammen kommet / so ist die erhörung bey Gott schon richtig / vnd gehn die Engel

Engel auß gewrthamender liebe
 ohn ferner ihr ersuchen ins werck.
 Das ist die art der erschaffenen lie-
 be / wo sie von aller schwachheit ge-
 freyhet vñ gereyniget ist / daß sie nicht
 erst der an sie abgehenden bitte er-
 wartet / sondern in ihrer ordnung /
 dahin sie von Gott bestimmt vnd
 beruffen ist / ihr werck immer fůrtrei-
 bet. Dann sie ist nicht vnzemesen /
 frey vnd vnvmbschrancet / daß sie
 wirken oder nicht wirken kan / son-
 dern steht in ihrer maß vnd schran-
 cken / darinn ist sie immer thätig. Es
 ist vnter den werken der erschaffe-
 nen liebe das fůrtrefflichste / wo sie in
 rechter vollkommenheit bestehet / das
 zuvor kommen / welches in D. schrift
 so hoch gerühmet wird / Rom. 12,
 10. Das üben Engel vnd andere
 Heiligen / wo sie hierzu instruit vnd
 geordnet werden / vnd gehen mit al-
 ler fertigkeith / wohin sie bescheiden.
 Darnach können sie nicht angeruf-
 fen werden / weil sie vns zu einem
 objecto ad orationis nicht recom-
 mendirt,

mendirt, auch nicht dergestalt qualificirt seyn / daß sie von uns mögen angeruffen werden. Weil sie auch nicht hierzu instruit vnd befelcht seyn / daß sie uns vom Himmel auß bespringen sollen. So wissen sie auch zum dritten nicht / daß man sie in particulari oder generali anruft. Dann sie keine Herzenskündiger seyn. Was ex Luc. 15. beygebracht wird / soll hernach beantwortet werden. Vnd ist freylich die ehr der anruffung / wie sie im gemeinen lauff des Pabstums den Heyligen gegeben wird / der ehr Gottes vnd Christi vnseres Heylands abbrüchig vnd nachtheilig. Dann sie gar nicht nur ein bloßer anspruch ist / wie vnter den mitgliedern der Kirchen hie nieden auff Erden gebräuchlich / sondern ein andächtiges zu verlessiges anbeten.

Behender Scrupel.

Die anruffung der Heyligen erscheint auß den jenigen nutzen vnd wolthaten / welche die Christglaubige

täg

täglich erfahren/ wann sie die Heyli-
gen / vnd sonderlich die allerselig-
ste Jungfraw Marien anrufen/
darvon so viel 1000. zeugen / die
entweder solches erfahren/ oder mit
ihren Augen gesehen.

Antwort :

I. **E**S werden zwar viel thaten / die
durch anrufung der Heyligen
sollen verrichtet wordē seyn/ erzehlt/
aber sie seynd sehr vngewiß vnd
zweifelhaftig / theils weil sich der
betrug vnterschiedlich mahl entde-
cket/ theils weil dergleichen thaten
dergestalt beschaffen / daß auch der
Römische Pabst selbst dieselbe nicht
vnfehlbarlich entscheiden vnd der-
gestalt von denselben vrtheilen kan/
daß nirgends geirret werde. Dann
in quæstionibus facti, in fragen von
thaten vnd wercken/ das vrtheil deß
Röm. Pabsts irren vnd fehlen kan/
nach aussag Card. Bellarmini lib. 4.
de Rom. Pontif. cap. 2. II. So
seynd wir auch in heyliger schrift
der wunder halben verwarnet / vnd
ist vns angezeigt / daß die falschen
Prophe-

Propheten werden sagen / sie hätten
 im namē Christi viel thaten gethan.
 Matth. 7, 22. cap. 24, 24. Der Je-
 suit Maldonatus disputirt über das
 siebend Capitul Matthæi, vnd macht
 ein vnterscheid zwischen den bösen /
 die sonst warer Religion zugethan
 seynd / vnd zwischen denen / die mit
 falscher Religion behafftet sind. Die
 ersten setzt er auß / als von welchen
 gewiß / daß sie warhaffte miracul vñ
 wunderthaten gewürcket haben. Von
 den andern sagt er / Hieronymus,
 Euthymius vnd Theophylactus be-
 kennen / daß auch falscher Religion
 zugethane personen warhaffte wun-
 der würcken würden. Bileam hatte
 warhafftig propheceyet / Num. 24.
 vnd auß dem 7 Cap. Matthæi seye
 es offenbar / daß die falschen Prophe-
 ten / für welchen Christus daselbst
 warnet / auff warhafftige thaten /
 warhafftige propheceyungen sich be-
 ruffen / weil Christus sie nicht lügen
 straffet / sondern allein als falscher
 Religionen zugethan von sich wei-
 set.

Wunder
 seyn tein
 vnfehlba-
 res merck-
 mahl der
 Kirchen.

set. Solche meynung laßt ihm auch
 der Jesuit belieben / fragt aber dar-
 auff / ob dann zur bekräftigung der
 warhafftigen lehr kein satter beweiß-
 thumb auß den grossen vnd wunder-
 baren thaten zu nehmen? Darauff
 antwortet er: Non sequitur, non
 omnino nullum, sed non omnino
 necessarium sumi posse. Es folgt
 nicht / daß gar keiner / sondern daß
 nicht gar ein vn beweglicher beweiß
 dannenhero könne genoumen werden.
 Es seye ja bekant / daß Christus zu
 bekräftigung seiner lehr den 2 posteln
 die krafft wunder zu thun ertheilet.
 So seye es vnlaugbar / daß durch
 wunder fast die ganze welt zum
 Glauben gezogen worden. Daher
 sey probabile fidei argumentum,
 quod ex miraculis sumitur, ein
 glaublicher beweiß des wahrē glau-
 bens / der auß den miraculis geschöpft
 wird. Dieweil die miracul öffter mit
 vnd auß wahrem glauben / selten ohn
 denselben geschehen. Vnd wann sie
 geschehen / so geschehen sie nicht zur
 bekräftigung des Glaubens dessen /
 der solche thaten würcket / sondern
 dessen

zeichen vnd wunder der lügen. Dingen gegen sind sich nirgend/ daß der wahren Kirchen die gaab wunder zu thun beharlich immerdar beywohnen werde. Eusebius meldet lib. 5. hist. Eccl. cap. 7. daß bald nach der Apostel zeit solche gab abgenom̃en/ vnd schon zu S. Irenæi zeiten allein in etlichen Kirchen sich herfür gethan. S. Augustinus erzehlt zwar im 22. buch von der statt Gottes etliche zu seiner zeit geschene wunder/ weil sie aber nicht in der menge vnd diesem ansehen geschehen / als zu den zeiten der ersten Kirchen / als entschuldigt ers damit/ daß / ehe die welt geglaubt / solche nothwendig waren/ dieselbe zum glauben zu bringen. Im buch de utilitate credendi. cap. 16. gehet er auch dahin. Der H. Johannes Chrysostomus sagt in seiner 23. Predigt über Johannem/ sunt sanè & nostra hâc ætate, qui quarant, quare & nunc signa non fiunt? Si fidelis es, ut oportet, si Christum diligis, ut diligendus est, non

non indiges signis. Signa n. incredulisdantur. Das ist: Es finden sich auch zu vnsern zeiten / die fragē / warumb geschehen iezo keine zeichen? Bistu glaubig / wie du solt / liebstu Christum wie du solt / so darfst du keine zeichen. Dann die zeichen sind den vnglaubigen gegeben. In der sechsten Predigt über die 1. Epistel an die Corinthier sagt er: Zur Apostel zeiten wären die miracul nützlich geschehen / zu seiner zeit geschehen sie ohne nutzē. Je mehr die sache / die geschehen / gemein werden / ie weniger werde dran geglaubt. Tarasius d. fürnehme Bischof zu Cōstantinopel in act. 4. Cōcil. Nicēni II. sagt / Miracula non credentibus data sunt, sed incredulis. Die wunderthaten seyen nicht den glaubigen / sondern den vnglaubigen gegeben worden. Gregorius M. Römischer Bischoff sagt in der 29 predigt über die Evāgelia: Miracula necessaria in exordio Ecclesiæ fuerunt, ut multitudo ad fidem cresceret, quia & nos, quamdiu ar-

busta plātamus, tamdiu eis aquam
 infundimus, quousque ea in terra
 coluisse videmus, & si semel radicē
 fixerint, irrigatio cessabit: Das ist:
 Die wunderthaten waren nöthig im
 anfang der Kirchen / damit die
 ganze menge zum glauben erwach-
 sen möchte. Dann auch wir / so lang
 wir setzling pflanzen / pflegen wir sie
 mit Wasser zu begiessen / biß wir se-
 hen / daß sie gewurtzelt haben; Sin-
 den wir / daß sie gewurtzelt haben / so
 höret das be giessen auff. Vnd in lib.
 27. Moral. cap. 11. discurrirer auff e-
 benmäßigen schlag der fromme Bi-
 schoff: so 3t / Es finden sich etliche / die
 die grossen wunderthaten der Heyl.
 Apostel anhören / daß sie nach emp-
 fangenen H. Geist mit einem wort
 die todten aufferweckt / von den bee-
 sessenen die Teuffel außgetrieben / mit
 ihrem schatten die Franckheiten ge-
 heilet / &c. Vnd erwohnen / weil sie
 iezo so grosse thaten in der heyligen
 Kirchen nicht sehen / es seye der Kir-
 chen die genad von oben herab entzo-
 gen worden. Sie wissen aber nicht zu
 vnterscheyden / daß dazumahl die H.
 Christliche Kirch der wunderthaten
 hülf bedörfft / da sie von der Trübsal
 der

der verfolgung gepresset worden.
 Zero da sie der vnglaubigen hochs
 muth bezwungen / wird nit die krafft
 wunder zu thun / sondern Gott zu
 fürchten vnd zu dienen erfordert / wies
 wol sich auch die wunder / wañ es der
 vnglaube erfordert / noch herfür thut.
 Johannes Trittenheimius Apr zu
 Spanheim sagt in 8. qq. ad Maximi-
 lianum Imp. q. 3. Habuit lex naturæ
 miracula sua, habuit lex scripta, ha-
 buit iam simul & gratia. Es haben
 die Leut / ehe das gesetz vff dem Berg
 Sinai in schriftten verfaßt worden /
 ihre wunder gehabt / nach beschrei-
 bung deß gesetzes hat man auch wun-
 der gesehen / die Gnadenzeit deß N.
 Testaments hat auch wunder gehabt.
 Wil aber nit sagen / daß noch wahre
 wunder in der Kirchen übrig seyen.
 Er gehet vielmehr auff das verdäch-
 tige wesen seiner zeit geistliche / wel-
 che auch allerley wunder ins werck
 setzen vnterstanden. Seine wort
 lauten also edit. Mogunt. pag. 468.
 Heu quot hodie Christiani, quot
 Clerici, quot Sacerdotes, (ut ma-
 joribus parcam) superstitionibus

multis & variis utuntur, in actionibus quotidianis, quibus implicitas dæmonum sequuntur pactio-
 nes in contumeliam Christianæ fi-
 dei & propriam condemnationem.
 Et quoniam hæc mala jam nimium
 sunt inter Christianos multiplica-
 ta, retraxit Omnipotens manum,
 & tradidit eos in ditionem perfido-
 rum, ut exactores pœnarum illos
 sentiant, quorum imitatione non
 Deo vivo, sed vanis superstitioni-
 bus pertinaciter militabāt. Das ist:
 Wie viel seynd heutigs tags Chris-
 sten/wie viel geistliche/wie viel Prie-
 ster (damit ich der grösseren verscho-
 ne / NB. vnd hätte vielleicht gern ge-
 sagt/wie viel Apte/ Prælaten / Bi-
 schoffe / 2c. welche viel vnd mancher-
 ley aberglauben gebrauchen in täg-
 lichen handlungen / in welchen sie an-
 heimlichen verbindnussen mit dem
 Teuffel zur schmach der Christlichen
 Religion vnd eigenem verdammnuß
 hängen. Vnd weil sie solche bößheit
 ichto vnter den Christen sehr aufge-
 breitet/hat der Allmächtig seine hand
 abgezogen, vnd sie vnter die beherz-
 144ung

schung der abtrinnigen gegeben/dar-
mit sie durch bedrängung derer ge-
straft werde/durch welcher nachfolge
sie nit dem lebendigen Gott/sondern d
aberglaubigē ytelkeit gedienet habē.
Johannes Roffensis Episcopus in
Engelland schreibt wider Lutherum
cap. 10. Promisit Christus, ut disci-
puli dæmonia ejicerent. Quam
promissionem nullum his diebus
effectum sortiri dilucidè cernimus.
Nemo enim est, qui nunc corpora-
liter dæmonia ejicit, aut morbos
fanat, & tamen minimè ambigi-
mus, quin plurimi sint, qui fidem
eandem & æquè magnam cum pri-
scis fidelibus habeant. Nec tamen
inanis illa promissio fuit, quam no-
luit efficaciam habere perpetuam,
sed pro tempore nascentis & ado-
lescentis Ecclesiæ. Das ist: Chris-
tus hat verheissen/seine Jünger sol-
len Teuffel austreiben. Solcher ver-
heissung sehen wir heut zu tag keine
würckung. Dann es ist niemand/der
jetzo Teuffel leiblich austreibet/oder
Franchheiten heylet. Vnd ist doch nit
zu zweiffeln / daß viel seyn / die eben
solchen

solchen vnd so grossen glauben haben / als die alten glaubigen gehabt haben. Doch ist die verheissung nicht vergebens gewesen / welcher frucht nur zu zeiten der newgebohrnen vnd erwachenden Kirchen / vnd nicht immer sich erbreiten solte. Cornelius Mullus Episcopus Bitontinus *Tom. II. Conc. in Pentecost. pag. 380. edit. Colon.* redet zu Barz in Apulien in der Erzbischöflichen Kirchen / in gegenwart der Königin in Polen / gar trucken von der sache / wann er folgende wort führet. O Christiani, non dicam Turcas & inimicos nostros domesticos Judæos nobis illudere, quia cessant in nobis signa illa miranda potius, quam imitanda, quæ in primitiva Ecclesia passim abundabant, ut sunt, sanare infirmos, suscitare mortuos, ejicere dæmones, variis loqui linguis, venenum à serpertibus tollere, vaticinari, nationes ad fidem convertere. Sciunt hæc signa facta esse, ut religio plantaretur, nunc autem eâ plantatâ non esse

necessa-

necessaria. Sed dico non tantum
 eos illudere nobis, sed & sanctissi-
 mum nomen Christi blasphemare,
 eò quod non vident in nobis signū
 aliquod veræ virtutis &c. Das ist:
 O Ihr Christen/ich wil ietzo nicht sa-
 gen/das Türcken vnd vnser Gantz-
 feind die Juden vnser spotten / das
 vnter vns die grossen zeichen auffge-
 hört/ über die mehr sich zu verwun-
 dern/ als das man sie solte nachma-
 chen wollen/welche doch in der ersten
 Kirchen in vollem schwang gangen/
 als da seynd/die Francken gesund ma-
 chen / die todten lebendig machen/
 Teuffel austreiben/weissagen / ganz-
 ze Völcker zum Christlichen Glauben
 bringen. Dann sie wissen / das solche
 sachen geschehen seyn/ damit die Re-
 ligion gepflanztet würde/ vnd das sie
 ietzo/nach dem sie gepflanzt ist/ nicht
 nöthig seye. Das ist aber/das ich sag/
 warumb sie nicht allein vnser spottē/
 sondern auch den allerheyligsten Na-
 me Christi lästern/ dz sie in vns so gar
 kein zeichē wazer tugend wahrnemē.
 So redet Mussus, der Italiener Chry-
 sostomus, vnd führets sein ordent-
 lich auß/wie es im leben seiner zeit
 hergangen. Es seynd auch nicht auß-

sen zu lassen die zu unserm Vorhaben
gehörende nachdenckliche wort Di-
daci Stellæ eines Spanischen Mi-
noriten/ die er in seiner auflegung
über den Evangelisten Lucam im 11.
cap. p. 105. führet. Sed dices, non-
ne consentaneum esset rationi &
conveniens, ut nunc aliqua fierent
miracula, ut vires majores imbe-
cilles assumerent & ut magis fides
confirmaretur? Non utique. Nam
miracula potius nunc damnum
nobis afferrēt, quam commodum.
Abraham dixit, si Moſi & Prophe-
tis non credunt, neque si quis ex
mortuis resurrexit, credent. Nec
dum adimpleti sunt triginta anni,
ex quibus Fr. Andreas de Esposito
Martyr Sanctus ex ordine B. Fran-
cisci adfuit in Mansitania in me-
dio ignis, orans ita, ut ne capillum
ignis posset attingere, & cum ter à
Mauris in ignem esset jactus, nihil
mali ignis in eum effecit. Cumque
hoc miraculum adeo magnum es-
set, & fieret in conspectu multorum
Lusitano-

Lusitanorum, qui & hodiè vivunt, nullus Maurorum converti voluit. Imò sanctum virum multis lateribus & lapidibus jactis in medio prunarum interfecerunt, qui genibus flexis orabat. Ex quo constat, quod miracula hoc nostro tempore fiant præcipuè inter illos, qui jam crediderunt, ut sunt hæretici & Apostatæ sanctæ religionis & fidei Christianæ, nec opus sunt, nec ullam utilitatem afferrent, etiam si in principio nascentis Ecclesiæ fuerint necessaria. Puer enim, quando ambulare incipit, adjuvatur vehiculo & ipsum ingreditur. At si homo adultus triginta annis natus vehiculum ingrederetur, non solum non vehiculum juveni illi esset, imò grande impedimentum, quo minus posset ambulare. Sic Ecclesia tunc parvula erat, & Paulus inquit illis teneris fidelibus, tanquam parvulis in Christo lac dedi vobis. At modò non est opus miraculis, quia est mulier ad-

Q

v

ulta.

I:

:III:

ulta. Quando aliquod opus fit, necessariae sunt scalae & ligna ad ascendendum. Postquam verò opus jam est confectum, nihil ad aliud inserviunt scalae & ligna, nisi ut sint impedimento transeuntibus. Ita homines nunc, si miracula fierent, in id offenderent, & dicerent, fidem nostram non adhuc esse bene confirmatam & probatam, quandoquidem & modò erant necessaria miracula, quibus magis comprobaretur. Cave igitur, ne tibi contingat signum à Deo quærere. Satis sint tibi signa vetera & antiqua, nec quæras modo signa nova. Das ist: Du möchtest aber sagen/ ist es nicht der vernunft ähnlich vnd gemäß/ daß auch ietzo etliche wunder geschehen/ daß dadurch die schwachē desto mehr erbawet/ vnd der Glaub desto besser befestigt würde? Nein freylich. Dañ die Wunderwerck ietzo mehr schaden/ als nutzen würden. Abraham sagt/ Glauben sie Mosis vnd den Propheten nicht / so werden sie auch nicht glauben/ so einer von den todten auferstünde. Es ist noch nicht

30. Jahr / daß Br. Andreas von Espo-
 leto in Mauritaniën mitten im Feuer
 gestanden vnd also gebeten / daß ihm
 auch kein haar verletzt worden. Vnd
 da er schon von den Mauren zum
 drittenmahl ins Feuer geworffen
 worden / doch vnversehrt blieben. Ob
 nun wol dieses ein so grosses wunder
 war / vnd in Angesicht vieler auß Por-
 tugall geschehen / die noch heute le-
 ben / ist doch keiner vnter den Mau-
 ren dardurch bekehrt worden. Sie
 haben vielmehr den heyligen Mann
 mit vielen ziegelstücken vnd Steinen
 mitten in den Kohlen zu todt geworf-
 fen / als er kniend gebetet. Daher klar /
 daß die wunder fürnemblich dieser
 zeiten / vnter denen / die geglaubt ha-
 ben / als da seyn Kätzer vnd Mamelu-
 cken / die vom Christlichen Glauben
 vnd heyliger Religion abgefallen /
 nicht noth seyen / auch keinen nutzen
 bringen / ob sie wol bey erster pflanz-
 ung der Kirchen nothwendig gewe-
 sen: Gleich wann ein Kind soll ge-
 hen lernen / stellet man es in ein Kärch-
 lein / in welchem es herein wandert /
 wann aber ein Mann von 30. Jahren
 solt wollen in solchem Kärchlein ge-
 hen / würde es ihm nicht nur nicht be-
 hülfflich / sondern auch hinderlich seyn /

daß er desto weniger fortkömen kan. So ist die Kirch dazumal klein gewesen. Vnd sagt S. Paulus zu denselben Kleinen vnd newglaubigen / ich hab euch als den Kindern Milch gegeben. Jetzo ist nicht noth daß der Kirch mit wundern geholffen werde / weil sie eine erlebte Matron ist. Wann man ein Baw führt / muß man Balcken vnd Leitern zum hinauffsteig haben. Ist er außgeführt / sind sie nichts anders nutz / als daß sie im fürübergehen hindern. So würden sich die Leut / wann heut zu tag solten wunder geschehen / dran stossen / vnd sagen / vnser glaub wäre noch nicht wol bekräftigt vnd bewähret / dieweil er sich noch jetzo muß mit wundern vnd thaten behelffen / damit er desto besser bestehe. Hüte dich demnach / daß du kein zeichen von Gott begehrest. Lasse dir die alten hochberühmten zeichen genug seyn / vnd suche keine newe. So redet Stella von den wundern. Ist sich zu verwundern / was die zu Compostell vnd anderstwo in Spanien zu diesen Worten gesagt. Möchte einer gedencken / es hätte Stella alle die wunder / die in Spanien in solcher anzahl gerühmet werden / für

lauter

lauter Fabeln gehalten. Gleichwol ist sein buch vñ vnterschiedenen Uni-
versitäten vñ den General des Fran-
ciscaner Ordens approbirt worden.

III. Wie es mit den wundern/
also ist es auch mit andern woltha-
ten/welche die Papisten meynen von
den Heyligen / vnd sonderlich von
der hochgebenedeyten Jungfrauen
Maria / zu haben / beschaffen. Dann
theyls seynd sie kein vnwidersprech-
liche anzeig wahrer Religion vnd
Glaubens. Articul. Theyls seynd sie
nicht gewiß / daß solche gutthaten
von den Heyligen kommen. Ihr ge-
bet/wallfarthen / andachten / gelüb-
de / vnd dergleichen beweisens nim-
mermehr. Es haben die Heyden von
ihren Göttern auch durch opffer / ge-
lübde / schickungen / lectisternia, sup-
plicationes vnd dergleichen anstal-
ten vmb allerley öffentliche vnd be-
sondere wolthaten angesucht / vnd
viel groisse wolthaten erhalten / seynd
hernach darauß gefallen / weil sie sol-
che vmb die zeit ihrer andachten an
die

Guttha-
ten so auf
anrufen
der Heilig-
en folgen
gen / bes-
schützen
die anruf-
ung der
Heyligen
nicht.

die kleinen vnd grossen Götter bekommen/es seyen dieselbe ihnen von den Göttern worden / haben aber schändlich darinnen gestrauchelt vñ gefehlet. Rom. 1, 23. So sagt Tertullianus wider Marcionem den Käßer *lib. cap. 11.* Error orbis propterea Deos præsumit, quos homines interdum confitetur, quoniam aliquid ab unoquoque prospectum videtur utilitatibus & commodis vitæ. Ita & hoc ex forma Dei creditum est divinum esse, institueri, vel demonstrare, quid aptum & necessarium sit rebus humanis. Die irrende welt hat deswegen erliche für Götter geehret/die sie doch bekennen/das sie Menschen gewesen seyn/weil sie geglaubt / es sey von ihnen eine vnd die andere nutzbarkeit vnd ersprießlichkeit in ihrem leben ihnen verliehen worden. Haben also auch das in ansehung der Göttlichen gestalt für Göttlich gehalten/wann sie etwas erfunden oder gewiesen/was dem Menschlichen wesen nutz vnd bequämlich gewesen. Eben von solcher materi disputirt auch

auch Arnobius wider die Heyden
lib. 3. pag. 65. 66. 67. gar weitläuffig.
 Wie auch Augustinus von der Stadt
 Gottes *lib. 3. c. 17.* vnd von den
 Heydnischen Scribenten Valerius
 Maximus *lib. 2. cap. 4.* Macrobius
lib. 1. Saturnal. cap. 6. Livius *histor.*
7. Besiehe Elmenhorstem in *obser-*
vationibus ad Arnob. p. 120. 121. &c.
 Heisset also/wie S. Augustinus im 8.
 buch von der Stadt Gottes *cap. 22.*
 schön vnd wol schreibt: Audiant,
 quæ narrant pagani de templis &
 Diis suis mirabiliter vel visa, vel
 facta, & tamen Dii gentium sunt
 dæmonia. Exaudiuntur ergò multi
 & multis modis non solum Chri-
 stiani Catholici, sed & pagani, Ju-
 dæi, & hæretici variis erroribus &
 superstitionibus dediti. Exaudiun-
 tur autè vel à spiritibus seductori-
 bus, qui tamen nihil faciunt, nisi
 permittantur, Deo sublimiter &
 ineffabiliter judicante, quid cui-
 que tribuendum sit vel ab ipso Deo,
 vel ad pœnam malitiæ, vel ad sola-

tium

tium miseræ, vel ad monitionem salutis æternæ quærendæ. Das ist: Höret/ was uns die Heyden von ihren templen vnd Göttern erzehlen/ was wunders dings bey denselben gesehen vñ gethan worden seye. Vnd seynd doch gleichwol der Heyden Götter Teuffel. Werde demnach viel erhört vnd auf vielerley weise / nicht nur die Catholischē Christen / sondern Heyden / Juden / vnd andere Irgeister / so mit vielen irthumben vnd aberglauben behafftet seynd. Sie werden aber erhört / entweder von den verführenden geistern / welche doch nichts würcken / es werde ihnen dann zu gelassen / in dem Gott auff hohe vnd vnaussprechliche weise vrtheilt / was einem ieglichen zu geben seye / oder von Gott selbst / entweder zur straff der bößheit / oder zum trost des jammers / oder zur aufmunterung das ewige heyl zusuchen. So redet Augustinus. Wir sagen ebener massen / höret was wunderbares dings die Papisten von ihren Heyligen rühmen / daß sie bey ihnen sollen gesehen oder gehöret oder gethan haben. Es bleibt aber doch darbey / daß sie solches von den lieben Heili-

Heiligen richten. Gleichwol werden sie oft vnd manigfaltig erhöret/ vn-
angesehen sie mit mancherley irr-
thumben vnd aberglauben angefül-
let seyen. Werden aber erhöret/ent-
weder von verführische geistern auß
Göttlicher verhengnuß / oder von
Gott selbst / entweder zur straff ihrer
boßhaften verstockung / oder zum
trost ihres jammers / oder daß sie zur
ersforschung ihres ewigen heils durch
solche begnadigung möchten auffge-
muntert werden. Besiehe auch im
22. buch das 10. Cap. Kan demnach
schließlich gesagt werden von denen
angegabene wolthaten so viel 1000.
von den Heyligen empfinden / was
S. Augustinus lib. 22. von der stadt
Gottes cap. 9. sagt: Quod non tan-
ta ea commendat autoritas, ut sine
difficultate vel dubitatione cre-
dantur, quamvis Christianis fide-
libus à fidelibus indicantur. Das ist
Es erschallen die newern wunder nit
mit solchem ansehen bey den Leuten/
wie die alten/ dz man sie ohne zweiffel
vnd widersprechen glaubete/ wann
sie

sie schon ein gläubiger dem andern
rühmet. Und wider: Non tanta
claritate illustratur, ut tanta quan-
ta illa gloria diffamentur. Sie wer-
den nicht mit solcher Klarheit beschrie-
ben / daß sie mit solcher herrlich-
keit als jene möchten außgebreitet werde.
Und abermal. Plerumque ea pau-
cissimi sciunt, ignorantibus cæte-
ris, maximè si magna sit civitas. Sie
werden gemeiniglich wenigẽ be-
kannt / vñ wissen die andern nichts darvon /
zumal vñ fürnemlich in grossen städte.
Er gibt zum exempel das wunder /
das zu Mayland geschehen / da ein
blinder ist sehend worden. Das hätte
in einer so volckreichen Stadt / son-
derlich da der Kaysers dazumal resi-
dirte / vñ sehr viel Volcks anwesend
war / billich menniglich sollen be-
kannt werden. Es sene aber dasselbe
bald auß dem gedächtnuß ver-
schwunden vñ gar unbekant gewe-
sen / also daß es auch S. Ambrosio
dem Bischoff zu Mayland durch ei-
nen Traum ist offenbahret worden.
Und ist wol zu mercken / daß S. Au-
gustinus

gustinus bey weitem nicht so weit
herausgehet/als der Tentator. Der
wil vnverhoren sagen/die mügen vnd
wolthaten fließen von den Heiligen.
Augustinus ist hierinn zweiffelhaff-
tig/wann er lib. 22. c. 9. sagt: Sive
Deus ipse per se ipsum, eo modo,
quo res temporales operatur æter-
nus, sive per suos ministros ista fa-
ciat, & eadem ipsa, quæ per mini-
stros facit, sive quedam faciat etiam
per martyrum spiritus, sicut per
homines adhuc in corpore consti-
tutos, sive omnia ista per angelos,
quibus invisibiliter, immutabiliter
& incorporaliter imperat, opere-
tur, ut quæ per martyres fieri di-
cuntur, eis orantibus tamen & im-
perantibus, non etiam operanti-
bus fiant, sive alia fiant istis, alia il-
lis modis, qui nullo modo compre-
hendi à mortalibus possunt, ei ta-
men attestantur hæc fidei, in qua
carnis in æternum resurrectio præ-
dicatur. Es geschehen solche wunder
entweder von Gott selbst vnmit-
telbar/

telbar / auff die wunderbare weise / nach welcher der ewige Gott in zeitlichen sachen handelt / oder von seinen dienern vnd werckzeugen: Es würcke auch Gott was er durch seine diener würcket entweder auch durch der H. Märtyrer seelen / wie er durch menschen in diesem leben würcket / oder es würcke alles durch die H. Engel / über welche Gott vn sichtbarer / vnwandelbarer / vñ geistlicher weise herrschet / vnd geschehe also / was man den Märtyren zuschreibt / nicht durch ihr wercken / sondern durch ihr gebet vnd flehen / oder es geschehen die wunder theyls auf diese / theyls auff jene weise / theyls auff andere den Menschen unbegreifliche weise / so seynd es doch zeugnuß deß Glaubens / in welchem die auferstehung deß Fleisches zur seligen ewigkeit geprediget wird.

IV. Es werden auch solche wunder den Heyligen vnd sonderlich der H. Jungfrau Marien zugeschrieben / die nicht von so grosser wichtigkeit seyn / daß die Heyligen in der ewigen glori eben solche gewürckt haben sollten. Als wann Lipsius schreibt in seiner Diva Halensi cap. 9. daß die H. Jungfrau Maria einen / dem
das

das Wasser biß ans Maul gangen/
 erhalten / daß er nicht ertruncken.
 Item cap. 8. daß sie einem Falcken,
 warter/der einen Falcken verlohren/
 vnd deßwegen hencken sollen vnd
 schon auff der Leiter gestanden / den
 Falcken wider herfür gebracht. Item
 c. 25. Daß sie einem Schneider
 Barthel Broechen / der ein Nadel
 vnfürsichtig hinabgeschlucket / von
 der Nadel geholffen. Dergleichen
 wunder finden sich viel im selbigen
 buch / wie auch in der Diva Virgine
 Aspricolti, von S. Marien zum
 Scharffen hövel/welche ebenmässig
 Lipsius beschrieben. Dergleichen
 finden sich auch in der Histori von
 vnserer Lieben Frauen auff dem
 Schwarzwald in Todtenmoß zum
 Schönbühl / welche Fr. Placidus
 Rauber beschrieben. Sonderlich
 cap. 3. pag. 90. von einem Schiffer
 der geschlaffen / vnd dem Fall deß
 Rheins bey Lauffenburg zu nahe
 kommen/also daß er mit dem Schiff
 vnd Rhein hinab gemußt / ist erhal-
 ten

ten worden vnnnd darvon kommen/
 Rauber sezt sein aebet: O heylige
 Jungfraw im Todtmoß hilf mir/ hilf
 mir o gütige Mutter durch Jesum dei-
 nen geliebten Sohn/ bitt ich dich vnd
 schrey zu dir/ erhör mich doch vñ hilf
 mir auß dieser noth/ zu dir hoff ich al-
 lein/ ach erbarm dich mein vnd erlöse
 mich. Ist ein fein gebet. Der Sohn
 ward Mittler bey der mutter. Vff die
 mutter host der Schiffer allein. Rau-
 ber hat vrsach zu prangē. das ist ein
 wunder! In den alten legendē ist deß
 abentheurlichen gezeugs eine grosse
 menge/ welches sich die Papistē selbst
 iezo schämen / aber zur selbē zeit mit
 eben so grossem gepreng ist fürgegebē
 vnd vmbgetragen worden / als die
 heutige thaten vmbgetragē werden.
 Solche wunder weil sie durchaus
 nicht zu bekräftigung der Prophe-
 tischen vnnnd Apostolischen Lehr ge-
 reichen/ so ist leicht zu finden / wo sie
 hingehören / nemlich zu den wun-
 dern deß Kindes deß verderbens/ bey
 welchen/ weil die Leute die offenbah-
 re warheit nicht glauben wollen/
 Gott

Gott kräftige irrtumb verhenget 2.
Thess. 2. daß sie glauben der lügen/
auf daß gerichtet werden alle/ die der
warheit nicht glauben / sondern lust
haben an der ungerechtigkeit. Dar-
umb muß nun mehr wunder nach
Gottes wort gerichtet werden / vnd
nicht wunder etwas für Gottes wort
erklären / was nicht Gottes wort ist.

Tritthenhemius schreibt an Kaysen Beflehe
Maximil. l. q. 3. Ubi veritas non Vindi-
colitur, si qua fiunt miracula, non cias ad
Deus, sed diabolus operatur. c. 4.
Wo Exod.
die Göttliche warheit nicht in acht disp. 2
genommen wird / wann etwan da wun-
der geschehen / würcket nicht Gott/
sondern der Teuffel.

Elfter Scrupel.

Die Heyligen im Himmel wissen vnd
verstehen es / wann wir sie anbeten/
entweder im Göttlichen wesen / oder
durch sonderbare offenbarung. E.
Weil sie vns lieben vnd keine hinf-
dernuß habē / wann wir wolten wir
dann nicht glauben / daß sie für vns
bitten vnd wir sie nützlich anrufen
sien?

Ant.

Antwort:

Der Hei-
ligen wis-
sen zieht
kein an-
ruffen der
Heiligen
nach sich.

Es ist I. die folg nichts nutz. Wan
wir schon zu tiessen / daß die Hei-
ligen im Himmel insonderheit all
vnser thun vnd lassen / vnser anlie-
gen vnd noth / vnser gebet vnd Her-
zens bewegen wissen vnd verstehen
können / so folgt es doch nicht / daß
wir sie anruffen sollen. Dann I. ist
es nicht das rechte fundament des
anruffens / wann man einsen noth
vnd anligen weiß. Es muß diese
wissenschaft sein ex recognitione
majestatis adorabilis auf einem sol-
chen fundament / da lauter vnendli-
che Göttl. Majestät / die allein anzu-
beten / erkennt wird vnd zu finden ist.
2. So were auch noch nicht erwie-
sen / daß diese wissenschaft den Hei-
ligen zu dem ende mitgethelet were
worden / daß in ansehung derselben
wir sie anruffen sollen. Es köndten
vielleicht andere vrsachen solcher
communication auff die bahn ge-
bracht werden. 3. So were auch noch
nicht außgemacht / daß die abgeleib-
te See-

te Seelen immerdar ohn vnterlaß
vnserer noth vnnnd anliegen wissen.
Zum grund deß anruffens gehöret
ein beständiges wissen. 4. Were auch
noch nicht klar/daß dieses wissen mit
einem Göttlichen befehl deß helffens
verknüpfft vnd verbunden seye. Wo
nun kein befehl deß helffens ist/da ist
kein vrsach deß anschreyens. Daß es
die liebe nicht außmache / ist droben
vermeldet worden. Was sonst für
verhinderungen seyn / ist auch auß-
geführt worden.

11. So ist nichts vngewissers / Der Hei-
ligen wis-
sen von
dieser wele
sachen ist
vngewiß/
auch auß
Luc. 15.
nicht zu
erweisen.
als daß die Heyligen eigentlich vnd
insonderheit wissen/was/wañ/wie
wo die nothleydenden hienieden auß
Erden beten. Da mangelts an hey-
liger schrift. Dann was den ort
Luc. 15, 7. belangt/ den der Tenta-
tor einführe. da gesagt wird/daß im
Himmel wird freude seyn über ei-
nen Sünder der buße thut / ja es
würde für den Engeln Gottes freu-
de seyn/worauß der Tentator schlies-
sen wil/daß wir genugsam erkennen/
X Daß

daß die Heyligen vnser gebet ver-
stehen/so ist allerhand bey demselbigen
wol zubedencken. Erstlich was durch
die freude im himel verstandē werde?
Wann auß diesem ort soll bewiesen
werden/ daß die Heyligen buß vnd
gebet der Sünder insonderheit ver-
stehen/so ist ja von nöthē/ daß durch
den Himmel verstanden werde re-
gnum gloriae die versammlung aller
Heyligen vnd außgewählten in ewi-
ger frewd vnd herzigkeit. Das ist
nun hie nicht nothwendig. Dann
durch das Himmelreich wird allhie
das verstanden/wo der wohnet/ der
den verlohrnen Sünder wider fin-
det/dann daselbst/wann er den ge-
fundenen büßenden Sünder darge-
stellet/seynd auch die/ die sich mit
ihm freuen. Zu gleicher weiß wie
der/ so das verlohrene Schaaf wider
bracht vnd in seinem Hauß seinen
freunden vnd nachbarn selbiges
dargestellt/daselbst die freude erre-
get. Nun ist der/ der den Sünder
wider findet vnd die/ denen der ge-
fundene

fundene Sünder wider dargestellt wird / allerseits nicht in regno gloria, im Reich der glori / sondern im Gnadenreich / in der Christlichen Kirchen / welche manigfaltig das Himmelreich genennet wird. Die freude ist im Hauß / darinnen das Schafe ist. Vnd dieser Himmel wird dem Hauß des Vaters des verlohrenen Sohns verglichen. Dañ gleich wie spielen vnd tanzen im Hauß des verlohrenen Sohns Vaters gewesen / als der Sohn wider in dasselbe eingekehret / also ist auch im Hause Gottes / in der streitenden Kirchen / freude bey der Sünder bekehrung. Darnach wird auch durch den Himmel Gott selbst mehrmahl verstanden. Als wann der verlohrene Sohn sagt: Luc. 15, 21. Vater ich hab gesündigt in Himmel / das ist / an Gott. Vnd Matth. 21, 25. Luc. 20, 4. Die tauß Johannis ist sie vom Himmel / das ist / von Gott? Vnd gesteht Bartholomæus von Pisen in Conformatib. Francisci p. 246.

daß durch den Himmel zuweisen die höchste vnendliche Göttliche Maie-
stat verstanden werde. S. Paulus
sagt Ephel. 2, 5. Gott hat vns sampt
Christo lebendig gemacht vñ sampt
ihm ins himmlische wesen gesetzt.
Ja wann schon drittens durch den
Himmel das regnum gloriæ Reich
der ewigen glori verstanden würde/
so folgt es doch noch nicht / daß ge-
sagt wird / es wird freude seyn im
Himmel. E. so wird bey allen vnd
jedem himmlischen Inwohnern vnd
Bürgern des Himmels vnd neuen
Jerusalems solche freude seyn. Dañ
es kan freude seyn in gewissen stuckē
im Himmel / die nicht allen himmels-
verwandten zu gehöret. Die freud
betrifft denen / welchem die bekehrung
des armen Sünders verkündigt
wird / der dieselbe augenscheinlich
gesehen / der das verlorne Schaaf
auff des suchenden Achsten erblickt.
Das ist nun von den Heyligen im
Himmel nicht zu sagen. Darnach
ist auch zu bedencen / was durch die
Engel

Engel Gottes zu verstehen? Ob
nemblich alle Chor vnd Schaar der
selben / oder diejenigen / die bey vns
in der streitenden Kirchen seyn / den
Gottesdienst vnd lauff des Göttli-
chen Worts sehen / vnd schützen?
Daß wir alle Schaaire vnd Choren
derselben verstehen / ist nicht noth.
Sondern die vmbstände gebens / dz
diese Engel immediate vnd zupor-
derst zu verstehen / die der Christliche
Kirchen beywohnen / in derselben ihr
ampt verrichten / bschützer vnd hüter
derselben seyn / die da schawen die
befehrung vnd in derselben die seuf-
zen / die zäheren / das brustschlagen /
das krumb vnd gebuckt gehen / zc.
Die das Schäßlein vnd den verlohre-
nen Sohn außer dem Hauß in der
irre gesehen / gesehen / wie er auff
äusserste in jammer gesteckt. Nun
seynd nicht immerdar alle Engel hie-
nieden auff Erden. Etliche Papisten
machen ein vnterscheid zwischen
den angelis assistantibus & mini-
strantibus, denen Englen / die für
Gottes thron stehen / vnd denen / die

hienieden vñ Erden dienen. Wollen/
es kömte von den hohen Choren den
Seraphim vñ Cherubim/der thro-
nen/2c. keiner zu denen diensten auff
Erden. Welcher vnterscheid von an-
dern vñ sonders Fr. Ribera dem
Jesuiten über das 1. cap. ad Hebræ-
os verworffen wird. Doch laßt ers
gelten/ daß nicht allezeit alle Engei
vñ die gläubigen bescheyden seyen.
Auf diese nun/die auf die Menschen
bescheyden/geht diese freude. Drie-
tens ist auch zu mercken / wann schon
bey allen Englen ohne vnterscheid/
ja auch bey allen Heyligen etwa ei-
nes irrenden Sünders bekehrung
solte notificirt vñ bekant werden/
daß darumb noch nicht klar seye/
daß alles übrige thun / gebet vñnd
Gottesdienst allezeit vñnd ordentlich
im Himmel fürgetragen werde. Dann
es ist ja dieses nicht zu sagen; Wel-
chen im Himmelreich die bekehrung
eines abtrinnigen Sünders zu son-
dern freuden offenbar würd / den-
selben ist auch all gebet vñnd anliegen
aller

aller Christen zu allen zeiten offenbar
vnd bekant. Das wäre à particulari
ad universale von sonderbarem ein-
gelen fällen zugefahren vnd eine all-
gemeine regel auff alle fall darauß
gemacht. Die Pabstischen Außleger
über diesen ort belangend / so stehen
sie fast alle mit einander auff Gott
vnd den heyligen Engelen / geden-
ckender Heyligen dieses orts nicht.
Didacus Stella pag. 229. Observa,
quod Deus & angeli ejus magis
gaudent de pœnitente, quam de
justo semper bene operante. Merck
daß Gott vnd seine Engel sich mehr
über den büßenden erfreuen / als über
einen gerechten / der immer guts thut.
Vnd pag. 23. sagt er. Angeli gau-
dent pœnitentia & conversione
peccatoris, primò quia eorum of-
ficiu & ministerium, quod ex
Dei mandato in nos exhibent, in
pœnitente non frustra est. Secundò
quia numerus eorum per hos pœ-
nitentes impletur. Das ist: Die
Engel freuen sich über die buß vnd
bekehrung deß Sünders / erstlich weil

ihr a npt/welches sie auß Gottes be-
 fehl vns erweisen/bey den büßenden
 nicht vergebens ist. Zum andern/weil
 ihr zahl durch die büßenden ergäntzet
 wird. Sebalt. Barradius der Jesuit
 in seiner Concordia Evangelica
 Tom. 3. lib. 3. cap. 21. gedenckt auch
 nur Gottes vn der Engel. Solcher
 gestalt geht auch Balthasar Cerde-
 rius der Jesuit in *Catena S. Patrum*
 über *S. Lucam*, da er Gregorium
 Nazianzenum, Gregorium M. vnd
 Cyprianum anzieht/welche alle die-
 se wort auff Gott vnd die Engel re-
 feriren. Cornelius à Lapidè gehet
 auch in *Comm. b. l.* dahin / vnd sagt
 zwar/Mirè gaudent angeli & beati
 in cœlo de cuiuslibet peccatoris
 conversione. Es ist eine wunderliche
 freude der Engel vnd Heyligen über
 eines jeden Sünders bekehrung.
 Er gehet aber darauff gar anderst/
 vnd denckt der Heyligen nichts/
 wann er sagt: Peccator transit ad
 sanctorum sortem in cœlis per
 pœnitentiam, quia hoc ingens est
 bonum primò peccatori, secundo
 ange-

angelis, tertio & maximè ipsi Deo. Peccator enim à peccato transit ad justitiam, à gehenna ad cælum. Angeli ergo gaudent de hoc hominis bono, quia ipsi erga homines benigni sunt, & quia homo per pœnitentiam iis similis, sc. purus & sanctus, efficitur. Angelis; quia per homines justificados & sanctos reparatur eorum ruina, ac sedes in cœlis, è quibus lucifer cum suis cecidit, restaurantur & implentur. Deo, quia Deus est φιλόψυχος .i. animarum amator earundemque salutem fitit. Das ist: Der Sünder begibt sich zum ertheyl der Heyligen im Himmel durch die buß/ vnd das ist ein hoch erfreulichs gut erstlich dem Sünder/ darnach den Engeln/ drittens vnd am meisten Gott selbst. Der Sünder begibt sich von der Sünde zur gerechtigkeit/ von d. Hölle zu dem Himmel. Deswegen freuen sich die Engel/ daß der Mensch dieses gut erlangt/ dieweil sie auch gütig gegen dem Menschen gesinnet / vnd der Mensch durch die buß ihnen gleich/ das ist/ rein vñ heylig gemacht wird.

Den Engeln / dieweil durch die gerechtfertigte heylige Menschen der riß wider ergäntzet wird / welchen Lucifer in den Englischen Choren gemacht vnd die stellen ersetzt vnd erfüllet werden / welche die abtrünnigen Engel gelähret. Gott weil er ist ein Liebhaber der Seelen vnd derselben seeligkeit begierig. Dionylius Carthusianus ein alter Lehrer der Papisten in seiner außlegung über den Lucam führet diese gedanken: Wann die wort Christi / es wird mehr freude seyn im Himmel über einen Sünder der busse thut / als 2c. ins gemein von allen büßenden wolten verstanden werden / auch solche über alle gerechte vnd vnschuldige gesetzt werden / so müsse es nicht bloß dahin gedeutet werden / wie es lautet / als wann ohne vnterscheyd die Engel grössere freude hätten über einen Sünder der busse thut / als über allerley gerechten. Dann sich ja die Engel so hoch nicht freuen über einen büßenden Sünder / der hernach zu so grosser vollkommenheit nicht kommet / als über die hochgelobte Jungfraw Mariam / vnd die 3. Apostel / vnd andere grosse Heyligen / all dieweil solche noch

noch auff Erden waren/ oder als sie
 sich ietzo über sie freuen. Wann dem-
 nach von der freude über einen büß-
 sendē Sündler geredet wird/ ist solches
 in gewisser maß anzunehmen/nembz-
 lich was eine neue / bsondere / offenz-
 barliche eröffnung solcher freude
 betrifft/da Christus bezeuget / wie er
 sich über die seligkeit der Menschen
 freue/weil er sonderlich der Sündler
 bekehrung halben sorgfältig ist / vnd
 dannenhero vnterschiedlich viel vr-
 sachen zu frolocken hat:weil der Sün-
 der/wann er bekehrt wird/ von größ-
 serer gefahr errettet wird / weil auch
 in deß Sünders bekehrung sich Got-
 tes barmhertzigkeit sonderlich offen-
 bahret/weil beneben die Frucht deß
 leydes Jesu Christi sich hierinē klär-
 lich herfür thut/weil endlich auch die
 Feinde Christi mehr zu schanden ge-
 macht werden. So redet der Car-
 thäuser von den Worten Christi. Zie-
 het alles auff die Engel vnd Bitt/
 macht auch kein durchgehend allge-
 mein werck drauß. Endlich ist auch
 die Zeit zu bedencken / wann solche
 freude wird angehen oder erfüllet
 werden. Christus sagt/es wird freu-
 de seyn im Himmel / für den Englen

Gottes/ec. Soll es nun durch ein solenne vnd durch alle himmlische Chor gehende verkündigung geschehen / vnd die darauff entstehende freude dahin sich ziehen / so müßten die Herzen Papisten beweisen / daß es bey allen eingelen bekehrungen aller armen Sünder geschehe / daß nemlich solche alsobald bey allen Heyligen vnd Englen offenbahret vnd verkündiget werde. Das werden sie in solcher maß auß den vnmständen des texts nicht erhalten mögen. Dann Christus sagt zwar/es werde freude seyn im Himmel/für den Engelen. Aber er bestimmet die zeit vnd weise nicht/wie solche freude entstehen / oder wann sie erweckt werden soll/wann mans auff das Reich der herzlichkeit ziehen wil. So verstehet er auch durch diese Parabol nicht eben eingele Sünder / sondern das ganze gefallene menschliche Geschlecht/das ist das verlorne schaf/der verworffene Groschen/der verzogene Sohn. Christus sagt / er sey

Fom

Kommen zu suchen das verlohren ist/
das ist / das ganze menschliche ge-
schlecht. Es muß auch in solchen
Parabolen auff den zweck gesehen
vnd nicht eben in allen vmbständen
die gleichnuß wollen applicirt vnd
außgeführt werden / sonst gibt es ge-
zwungene vnd weitgesuchte sachen.
Derowegen nicht eben nothwendig
folget / gleich wie der finder des ver-
lohrnen Schaafs vnd Groschens /
also balde die freude bey seinen nach-
barn vnd freunden angestellet / also
werde auch der finder der Menschen-
Kinder Iesus Christus / also bald
nach eines teglichen Sünders fin-
dung solche freude anstellen für al-
len Heyligen. Dann es ist bekant /
daß solcher ehrsüchtige sucher vnd fin-
der seine gewisse maß vnd ordnung
halt / nach welcher er in offenbah-
rung solcher seiner findung vnd der
gefundenen verfähret. Ist demnach
abermal noch nicht richtig / wann
wir schon alles nachgeben / daß hier-
auß die tägliche wissenschaft vnd
erfun-

erkundigung aller bekehrten Sünder
im Himmel zu schliessen. Diejenigen
Papisten/die durch die 99. Schaaf
vnd Groschen / die 9. Chor der H.
Engel / durch das hunderst Schaaf
vnd den zehenden Groschen / das
menschlich gschlecht verstehen / ge-
hen auch der andern Papisten meyn-
nung vnd absehen nicht zur hand.

Propheetē
vnd die
Heiligen
im Himmel
sehen vn-
terschied-
liche

Daß aber der Tentator noch fer-
ner zur behauptung der Heiligen
über vnserer particular fälle haben
der wissenschafft beybringt / es wär
solches kein grösser wunder / als wann
die Propheten sehen / was viel hun-
dert Jahr hernacher wird geschehen /
oder als wann ein Mensch deß an-
deren innerliche geheime gedanken
vnd anschlag seines hertzens erkent /
welches durch die macht Gottes oft-
mals geschehen / wie zu lesen 1. Reg.
9. 19, 4. Reg. 5, 25 vnd c. 6, 9. Rom.
2, 26. Act. 5, 1. ist gar vnfüglich vnd
vnarrig beygebracht. Dann es ist
nicht die frag / ob die heiligen abge-
storbenen durch sonderbare Göttl.
kraft /

krafft/von sonderbaren nöthen vnd
 seuffzen der Menschen etwas wissen
 können / es sey zu künfftig oder ge-
 genwärtig/ sondern ob sie wirklich
 solches wissen. So ist auch nicht die
 frag / ob sie einzelne particular fälle
 der allgemeinen Christenheit / vnd
 alle auf die fälle erfolgende gebet vnd
 seuffzen verstehen. Deswegen die
 exempel/die angezogen worden/wel-
 che von gewissen gegenwertigen vnd
 künfftigen fällen reden / nichts auß-
 richten.

III. Die weiß/wie die Heyligen Die Hey-
 zur wissenschaft aller menschlichen ligen sehē
 besondern fall/ gebet/ gedanken vnd nicht all
 seuffzen gelangen mögen / belan- thun auff
 gend / so schlägt der Tentator zwo Erden in
 für/entweder die anschawung Gött- Gott.
 lichen wesens / oder Göttliche offen-
 bahrung. Der erste fürgeschlagene
 modus, daß die Heyligen in an-
 schawung Gottes/als in einem spie-
 gel/alles sehen können / hat keinen
 grund in Göttlicher schrift. Wo
 stehts geschrieben / daß / wann die
 Heyli-



Heiligen im ewigen leben werden
Gott anschauen / sie in ihm alles
schauen werden. So wil zwar Pabst
Gregorius in lib. 12. cap. 13. schlies-
sen / wann er sagt: Welche in die
klarheit des Allmächtigen Gottes
hienein schauen / wie kan etwas außser
derselben seyn / daß sie nicht wissen.
Wer kan etwas nicht sagen / der
GOTT siehet / der alles weiß.
Aber es schleußt sich nichts gewiß
auff solche weiß. Dann es glanzen
in Gott nicht dergestalt aller erschaf-
fenen dinge bildnussen vnd gedan-
cken / als wie in einem leibliche spie-
gel sich der vmbstehenden dinge bild-
nussen erspieglen / solche leibliche ge-
danken müssen wir von Gottes al-
lerheiligstem wesen nicht haben. Vñ
wan schon dergleichen sich bey dem
Göttlichen wesen befinden solte / wä-
re doch noch nicht erwiesen / daß die
lieben Heiligen allezeit den ganzert
spiegel ersehen vnd durchsehen könn-
en. Dann das solches das klare
anschauen mit sich bringe / ist noch
nicht erwiesen vñ außgemacht.
Wir werden zwar GOTT schauen /

wann an vns wird offenbar werden/
was wir seyn werden / wie er ist: aber
nicht eben wie er ist in allen vnd ie-
den seinen Göttlichen vollkommen-
heiten / allezeit / auf ein mal. Es wird
sich der allerhöchste dergestalt auff's
allerlieblichst anschawen darstel-
len / wie es dem stand der seligkeit
auff daß aller anständigst vnd be-
quämlichst ist. Daß aber wir in der
künfftigen seligkeit die ganze Re-
gierung des Allmächtige Herrschers
über Himmel vnd Erden / wie sich
dieselbe im Reich der macht vnd der
Gnaden außbreitet / vnd alles was
selbiger Regierung vnterworfen/
verstehen sollen / ist nicht eben in der-
selbigen nothwendig. Es ist die Re-
gierung des seligē Gottes im Liecht/
da niemand hinkommen kan / damit
er im Reich der glori seine Majestät
offenbaret / dergestalt groß vnd von
vnendlicher süßigkeit vnd lieblich-
keit / daß wann schon kein blick in
das Reich der Macht vnd Gnaden
von den seligen geschicht / doch die-
selbe

selbe in alle ewigkeit sich darmit zu
ersättigen haben. Zu dem so siehet
Gott alles durch sich selbst / durch
den allerreinesten / allerlautersten /
allervollkommensten actum vnd glanz
seines vnmaßlichen wesens. Wer
solchen act nur *per modum objecti*
anschauungs weise / vnd nicht *per*
modum potentia, als eine gegebene
kraft/hat/ der kan noch nicht alles
in Gott sehen. Ferner/wann durchs
selige anschauen Göttlicher Maje-
stät im ewigen leben die Heyligen
dazu gelangen / daß sie sachen/die
außer dem Reich der glori seynd/
wissen können/so wissen sie entweder
alles/was vergangen / gegenwärtig
vnd zukünftig ist/ oder sie wissen nur
ein theyls vnd etwas. Das letz sa-
gen/macht ein lautere vngewißheit
in der erkandnuß / die die Heyligen
außer dem Reich der glori haben
sollen. Dann wann sie nicht alles
wissen / was außer dem Reich der
glori ist / wie kan man wissen / was
sie wissen/ wie viel sie wissen / von
welchem

welchem sie wissen/ ob sie mein/ dein/
oder eins anderen noth wissen. Das
erst beliebt zwar Gregorio Magno.
Aber es wil den folgenden Pabsti-
schen Lehrern nicht gefallen. Tho-
mas von Aquino der Erh. Vater
aller Schul-Theologē im Pabstum b
schreibt part. 1. Summæ quæst. 18.
art. 8. Sic aliqua videntur in Deo,
quemadmodum sunt in Deo. O-
mnia enim sunt in Deo, sicut effe-
ctus virtute sunt in sua causa. Ille
intellectus potest in causa cognos-
cere omnes causæ effectus, qui cau-
sam totaliter comprehendit. Nul-
lus autem intellectus creatus Deū
totaliter comprehendere potest.
Videns speculum non est necessa-
rium, quod omnia in speculo vi-
deat, nisi speculum visu compre-
hendat. Das ist: Also wird etwas
in Gott gesehen/ wie es in Gott ist. Es
ist aber alles in Gott / wie das werck
in der Krafft seiner ursach vnd Mei-
sters steckt. Nun aber kan Keiner
schaffener verstand Gott gänzlich
durch vnd durch fassen vnd begreifen.
So

So ist es auch nicht nöthig / daß der
alles im spiegel sehe / der den spiegel
siehet / es seye daß er den spiegel durch
vnd durch in allen stücken begreiffe
vnd fasse. Der Cardinal Cajetanus
in seinem Commentario über diese
wort Thomæ sagt. Res sunt in Deo
propriè, ut in causa, metaphoricè
autem ut in speculo. Deus enim est
verè & propriè causa, non verè &
propriè speculum, sed metaphori-
cè. Constat autem ex Dionysio &
Aug. theologiam symbolicam non
esse argumentativam; nihil igitur
ex hoc metaphorico nomine effi-
cax inferri potest. Das ist: Alle
sachen seynd in Gott eigentlich als in
ihrem vrsprung. Es ist aber nicht
lauter vnd eigentlich geredet / wann
man sagt / sie seyen in ihm als in einem
spiegel. Dann Gott ist / warhafftig
vnd eigentlich zu reden / ein vrsprung
aller ding. Aber nicht eigentlich vnd
warhafftig ein spiegel. Er wird zwar
ein spiegel genennet / weil wir in ihm
etwas anders sehen können. Er ist
aber nicht eigentlich ein spiegel / weil
er nicht von aussen einfallende bild-
nussen für Augen stellet / gleich wie in
den

den spiegeln zugeschehen pflegt. Es
ist aber auß Dionysio vnd Augustino
bekant/ daß auß solchen verblühten
vnlautern arten zu reden nichts ge-
wisses kangeschlossen werden. Laßt
sich derowegen auß dem/ daß in Gott
als in einem spiegel alles glantzet/
nichts kräftiges erzwingen. Marti-
nus Becanus disputirt in parte. I.
theolog. scholasticæ weitleufftig
cap. 9. q. 12. wider die meynung/
daß kraft des anschawens des Gött-
lichen wesens im ewigen leben die
Heiligen solten wissen / was außser
dem Reich der glori ben den Crea-
turen fürgehet. I. Weil die Creatur-
en nicht also an Gott hangen / daß
Gott im ewigen leben nicht könnte in
klarem anschawen seliglich ergriffen
werden/ es würden dann die Creatur-
en mit ergriffen. II Weil die seligen
im ewigē leben viel sehen in der con-
tinuation vnd fortsetzung der seeligs-
keit/ welches sie anfangs nicht gesehe.
Welches nicht seyn könnte / wann in
kraft des klaren anschawens Göttlich-
er Majestät die Creaturen ersehen
würden. Dann das ist allezeit gleich-
förmig. III. Weil es geschehen kan/
das zweien/ die in gleicher maß Gottes
herzliche

herrliches Angesicht anschauē/gleich-
woi in anderer sachen erkantnuß vnd
wissenschaft vngleich seyen. Welches
nicht seyn könnte/wann die wissenschaft
der Creaturen auß dem Flaren an-
schawen deß Schöpffers entstünde.
Muß derowegen auß freywilliger
Göttlicher ordnung vñ auftheylung
der graden der glori solche vngleich-
heit entstehen. IV. Weil kein Mensch
alles / was könnte erschaffen werden
durch göttliche macht / alles was
künftig ist auß Göttlichem erkantnuß
oder zulassung / vnd alles was iezo
zugegen ist / mit einander gleicher
massen weiß. Dann zum exempel vnt-
er allen Englen vnd seligen keiner
den jüngsten tag weiß. Marc. 13. Wel-
ches nicht seyn könnte / wann in krafft
deß Flaren anschawens Göttlicher
Majestät der Mensch die erkantnuß
dessen / was außser dem Reich der
herrlichkeit ist/erlangen sollte. Dann
in Gott vnd in seiner macht ist alles/
was sein könnte/wann Gott wolte / so
müßte auch krafft deß anschawens
solcher allmacht Gottes alles gleiches
massen erkant werden. So disputirt
Becanus wider die krafft deß spiegels
Gottes/vnd sagt / das neben vielen
anderen auch seiner meynung seyen
der

der subtile Scotus, der Card. Bona-
ventura, Gabriel Biel, Guilhelmus
Occamus &c. Er gehet leßlich auch
dahin auß/daß S. Augustinus, dem
doch sonst einmütig im Pabstumb
die lehre / daß in vnd durch Flares
anschawen Gottes die Creaturen
gleichsam als in einem spiegel könn-
en erkant werden / zugeschrieben
wird / der meynung nicht gewesen.
Er sagt *loc. citat.* Augustinus in li-
bro de cura pro mortuis c. 15. ubi de
hac re agit, docet, Beatos tribus
modis preces nostras & alia cogno-
scere. Primò ex relatione homi-
num, qui ex hac vita ad illos veni-
unt, secundò ex relatione Angelo-
rum, tertio ex peculiari Dei reve-
latione. Deus enim, qui omnia no-
vit, non patitur amicos suos, qui-
bus intimè in cælo conjunctus est,
ignorare ea, quæ apud nos fiunt,
præsertim si aliquo modo ipsos
quoque attingant. Hos, inquam,
tres modos tradit Augustinus loco
citato. Et certè si putasset esse aliũ,
nempe

nempe videndi creaturas in Deo
 tanquam in objecto cognito, non
 utique dissimulasset. Das ist :
 Augustinus in seinem buch von der
 sorg für die todten cap. 11. da er von
 dieser sache handelt / lehret / daß die
 seligen auf dreyerley weise unsere bitt
 vnd anders verstehen. 1. Auf den be-
 richt/den die jenigen thun/welche auß
 diesem leben zu ihnen Kommen. 2. Auß
 dem bericht der Engel 3. Auß Götts-
 licher offenbarung. Dann Gott/der
 alles weiß / halt für seinen freunden/
 welchen er außs geheimst verbunden/
 nichts verborgen / was bey vns ge-
 schicht/bevorab wann es sie vmb et-
 was angehet. Solche drey weg gibt
 Augustinus in ermeltem ort an die
 hand. Welcher wann er dafür ge-
 halten haben solte / dz noch ein vier-
 ter weg wäre / nemlich daß noch die
 Heyligen alles in Gott als in einem
 spiegel sehen Könten / denselben nicht
 würde verschwiegen haben. Es ist
 aber in zermalnung dieses spiegels
 im götlichen wesen weitläufftig vnd
 geschäfftig Gabriel Vasquez Tom.
 1. in 1. Thom. disp. 50. welches
 wort wir anderswo erwogen haben.

In Pen-
 tatec.
 præfixa
 disput.

S. 32.

Wider

Wider welchen zwar Franciscus Suarez Tom. 1. in Thom. vnd Roderigo ab Arriaga part. 1. in Thomam auffgestanden / aber wenig anßgerichtet. Zum wenigsten ist das gewiß / daß sie selbst die Papisten noch über diesem modo kämpffen.

Der andere modus, wodurch die Die Heiligen im Himmel alles / was ^{Die Heiligen wissen nicht all thun diser welt durch Göttliche offenbarung.} ausser dem Reich der glori vnser den Christen zu geschehen pflegt / wissen vnd erkennen mögen / ist / nach des Tentatoris fürsschlag / Göttliche offenbarung. Die kan nun auff zweyerley weise verstanden werden / entweder daß Gott durch die H. Engel solche ihnen widerfahren lasset / oder daß er solche ihnen ohn mittelbarer weise ertheilet. Zu der ersten scheint's / ob hätte der Tentator selbst kein grossen lust. Card. Bellarminus wil auch nicht groß darvon halten / sonderlich vmb der jenigen gebet willen / welche wir in gedancē vnd a grund vnserg Hergens allein verrichten / welche auch den heiligen
S Engeln

Engeln unbekant / vnd dannenhero von denselben den Heyligen nicht können fürgebracht vnd eröffnet werden. So ist auch kein grund heyliger göttlicher schrift für handen / worauff sich solch groß vnd wichtig werck bauen liesse. Zu dem so ist diese relation der heyligen Engel / welche sie den Heyligen thun sollen / nicht gnugsamb / die Heyligen zu allen zeiten / stunden vnd augenblicke von dem zustand der streitenden Kirchen vnd in derselbigen leydenden unterschiedenen gliedmassen zu unterrichten. Dann wann die Engel / wie die Papisten ihnen die sache einbilden / also auff vnd absteigen / vnd im aufsteigen der streitenden gläubigen widerwertigkeit vnd gebet fürbringen / so kan in dessen viel dings geschehen / welches von den Engeln nicht wargenommen wird. Joh. Damascenus lib. 2. Orth. fid. cap. 3. schreibt: Die lieben heyligen Engel haben ihr endliches vnd von Gott umschriebenes wesen / wann sie im Him

Himmel seyn / so seynd sie nicht auff Erden / vnd wann sie auff Erden gesand werden / so bleiben sie nicht im Himmel. Ist also die sache allerseits mit zweiffel vmbgeben. Was den anderen belangt / so beschwert Belarminus denselben mit einem starcken argwohn. Dann er sagt / Si indigerent sancti nova revelatione, Ecclesia non ita audacter diceret omnibus sanctis, orate pro nobis, sed diceret & peteret aliquando, ut Deus eis revelaret preces nostras &c. Das ist: Wann die Heyligen zur wissenschaft vnsers anliegens newer Göttlicher offenbarung von nöthen hätten / so würde die Kirch nicht so zu verlässig zu allen Heyligen sprechen / bittet für vns / 2c. sondern würde etwa sagen vnd beten / daß Gottes vnser beten den Heyligen offenbahrē wolle. Darnach / wo steht geschrieben / daß Gott seinen Heyligen die seuffzen vnd beten der aiaubiaen hi niden auff Erden anzeige vnd offenbare. Es sagen zwar etliche / die Heyligen seyen Gott auffsgenawste zugethan / vnd seye dem.

nach) billich / daß Gott nichts von denen sachen für ihnen verhält / was vnsern zustand betrifft / vnd sonderlich / wann es sie vmb etwas angeht. Aber das seynd lauter muthmassungen / die kein grund haben. Gott hat es in seinem allerweifesten belieben / was vnd wieviel / ja ob er seinen Heyliaen etwas offenbaren wil. Vñ kan sich niemands mit seiner andacht darauff gründen / daß eben seine noth offenbahret worden seye. Zu dem was gehet es die Heyligen / welche nun den lauff ihrer pilgrimschafft vollendet / an / wie Gott die noch streitenden Heyligen annoch wunderbarlich regiere. Sie seynd versichert / daß Gott aller heiligen kampf reißtich vnd mechtig werd hinauff führen. Vber das so ist solche Göttliche offenbarung entweder extraordinari vnd sonderlich / oder ordinari vnd allgemein. Sagt man ienes / so ist die anruffung auff's vngewiß gesetzt. Dann ja nicht kan vnbe-
weglich dafür gehalten werden / daß
solche

solche extraordinari offenbarung
auff alle fälle vnd seuffzen werde ge-
schehen. Sagt man dieses / so wäre
zwar der sach geholffen / aber noch
nicht gewiß gemacht / daß solches ge-
schehe. Dann fürs eine möchte ie-
mand fragen wann Gott den Hey-
ligen offenbaren soll / daß sie für vns
bitten / Ob er ohn vnser anruffung /
oder durch vnser anruffen solches
thue. Gefährlich würde es lauten /
wann man sagen wolte / es geschehe
ohn vnser anruffen. Es wäre ja sol-
ches eine grosse göttliche gutthat der
Papisten meynung nach / vnd dem-
nach ohn göttliches anruffen nicht
zu hoffen. Dann das ist Gottes ord-
nung. Muß aber auch von Gott ge-
sucht werden / daß er die seuffzen zu
den Heyligen denselben offenbare /
warumb beten wir nicht grad zu / vñ
tragen ohne weitseufftigkeit vñ
vmbschweiff dem Allerhöchsten vn-
ser noth für. Dann entweder ist Gott
gnädig / wann wir ihne bitten / daß
er den Heyligen unsere seuffzen für-

S iij tragen /

tragen/vnd sie für vns zu bitten auff-
muntern sol/oder er ist in vngnaden
gegen vns begriffen. Ist dieses / so
wissen wir nicht / ob er vnser gebet
fürtragen vnd offenbaren werde/vñ
ist also dieses ein vngewisses vnd
zweifelhaftiges anrufen. Ist aber
jenes/vnd Gott gnädig / wann wir
ihne bitten/das er den Heyligen vn-
serer seuffzen fürtragē vnd sie für vns
zu bitten auffmuntern solle / wo zu
ist vns dann dieses bitten von nö-
then. Fürs andere möchte iemand
fragen/ob es nicht ein seltsam anse-
hen habe/wann man sagt / Gott
müsse durch solche seine offenbarung
die Heyligen allererst anmahnen/
auffmuntern vnd ihres ampts erin-
nern/das sie fürbitt thun sollen/weil
die drunten auff Erden solche für-
bitt suchen. Es lautet ja warlich ebē
sehr vnformlich/wann zum exempel
zu S. Petro der liebe Gott kommt/
vnd sagt / Siehe lieber Petre / gegen
Aufgang/gegen Niedergang / gegen
Mittag/gegen Mitternacht sind gute
fromme

fromme hertzen / die seufftzen / flehen /
gilffen vnd ruffen zu dir / du wollest
ihnen ein fürbitt zu gefallen bey mir
thun / mercks wol vnd bete für die-
sen / für jenen / so wil ich dann meine
hülff wissen zu moderiren vnd zu er-
theylen. Also wann vnser einiger
Mittler vnd Heyland Jesus Chri-
stus zu seiner übergebeneden lie-
ben Mutter kommet / vnd sagt: Sie-
he liebe Mutter / wie viel tausent be-
trangter armer / elender / nothleyden-
der Leut liegen zu Loreto, zu S. Maria
auff dem Scharffen Hövel / zu Halle /
zum Schönbühel / vnd an vielen an-
dern orten / da du gnädig seyn sollest /
auff ihren Knien / die bitten vnd flehē
vmb dieses vnd jenes / bete dapffer /
so wil ich dich erhören. Seynd das
nicht böse / vngewisse / krumme wege!
Seynd das nicht vergebliche vmb-
schweiff. Darumb sich dann ein
frommes gewissenhafftes Herz nichts
sattes vnd erfreuliches dieses orths
zuversichern.

Zwölffter Scrupel.

Maria ist ja ein Himmel-Königin /
dann sie ist ein Mutter des Himel-
Königs. Welcher weil er vns be-
fohlen

fohlen Vater vnd Mutter zu ehren/
auch selbst mit seinem exempel
zeugt / er ehre vnd erhöere seine
Mutter / wann sie für vns bittet.

Antwort :

1. **D**aß die hochgelobte Mutter
Gottes für vns bitte / ist vnge-
wiß / vnd auß dem gesagten zu erör-
tern. 2. Daß Maria ein Himme/s-
Königin genennet wird / hat man
im Pabstumb zu weit dähnen / vnd
mißbrauchen wollen / weswegen von
guten Leuten geklagt worden. Georg.
Cassander ein sittsamer Papist
schreibt in seiner berathsclagung
über die Augspürgische Confession
im 21. articul pag. 141. Cölnischer
edition. Ein irthumb ist / daß sonst
fromme Leut ihnen gewisse Heyligen/
als Patronen vnd Schutzherren er-
wöhlt vnd auff deren verdienst vnd
fürbitt schier mehr vertrawē gesetzt/
als auff Christi selbst. Vnd nach dem
sie das Fürsprecheramt Jesu fast
verdunckelt / haben sie die Heyligen
vnd sonderlich die Heylige Jungfraw
Marien an seine stelle gesetzt / seynd
auch gar fürnehme Leut (Gabr. Biel
in Canon. l. 8.) gewesen / welche ge-
schrieben /

S. Maria
ein Him-
mel = Kö-
nigin / wß
die welt-
regierung
belange.

schrieben/ wie Abasverns der Königin Esther verheissen/ das halb Königreich vff ihr begehren zu geben/ als seye solches in Maria der heyligen Mutter Gottes erfüllet worden. Dann weil das Reich Gottes in gnade vnd gerechtigkeit bestehet/ so habe er das Reich der gerechtigkeit für sich behalten/ das Reich der barmherzigkeit vnd gnade aber der Mutter vnseres Herrn Jesu überlassen. Daher seyen die titul entsprungen / daß sie genennet wird / ein Himtels Königin vnd Mutter der barmherzigkeit/ vnser leben/ hoffnung/ ein Liecht der Kirchen / vnser fürspred·erin vnd Mitlerin. Welche titul/ ob sie wol ein bequāme auflegung mögen leyden/ so ist doch solche nicht allezeit allermänniglich/ vnd fürnemblich den einfältigen vnd vnberichtsamē / bekant. Zumal/ weil sie den gantzē Psalter verändert/ den Namen Herz außgelöschet vnd den Namen Domina Fraw an die stell gesetzt. Daher 3. sich zu verwunderen/ daß der Herr Tentator das Horn so weit erschallen lassen/ vnd solchen titul auß dem Mutter·recht zu defendiren vnterstanden.

S v den.

Interv.
pro S.
Trini-
tate c.
29. p.
450.

den. Vielen widerleuten hat es nicht
gefallen / was Bernardin de Busto
in seinem Mariali part. 11. serm. 2.
geschrieben / daß als die H. Jungfrau
Maria gen Himmel gefahren vnter
anderem gepräng / davon er viel vn-
nütze vnd vnbegründte wort machet /
ihr auch ihr Sohn entgegen kommen
in seiner grossen Majestät / vnd bezeug-
get / das seye warhafftig sein Mutter /
welche ihn entpfangen / geboren / ge-
nehret / vnd ihm seiner menschlichen
Natur nach treulich auffgewartet.
Daher er sie auch auß kindlicher
schuldigkeit demütig angebetet. Dar-
von mit mehrern in anderen orten.
Sonsten wie weit sich das Mutter-
recht der Heyl. Jungfrau Marien
gegen dem H. Erzen erstreckt / ist auß
dem vnterscheid der stände Christi
leichtlich abzunehmen. In dem nun
vnd augenblick / als durch überschat-
tung der kraft auß der Höhe vnd
würkung des H. Geistes auß dem
gebenedeyten Leib der Heil Jung-
frauen Marien dem ewigen wort
des Vaters ein menschlich Natur zu
einer

einer persönlichen wohnung ist be-
reitet vnd vereiniget worden / hätte die
Heil. Jungfrau kein Mutter-recht
vnd gebotmäßigen anspruch an den
Herrn JEsum haben können / was
nichts mehrers darzwischen kom-
men. Dann der grosse vnd vnendli-
che Gott sein Schöpffer-recht hie-
rinn gebraucht vnd über alles Mut-
ter-recht gewircket. So hat auch die
heylige Jungfrau nicht nach dem
ordinari-lauff der Natur empfan-
gen vnd gebohren / vnd daher kein
Mutter-recht zu allegiren vnd an-
zuziehen. So ist auch die versetzung
der auß ihr angenommenen mensch-
lichen Natur in die vnendliche /
vnmäßliche / Ewige Person des
Sohns Gottes so hoch / groß vnd vn-
vergleichlich / daß sie für vnd an sich
selbst solch Mutter-recht auffhebt.
Dieweil aber der Herr JEsus / als
er in göttlicher gestalt war / sich ge-
äußert vnd Knechts gestalt an sich
genommen / sich vnter das gesatz ge-
than / auff daß er die so vnter dem ge-

Jaß waren erlösete / vnd daher auch
auch seinen Eltern vnterthan wor-
den/Phil. 2. Gal. 4. Luc. 2. als hat
er seiner Mutter gebot in den tagen
seines Fleisches übertragen vnd ge-
hordet. Doch gleichwol allezeit mit
dem vorbehalt seiner freyen offenba-
rung Göttlicher Majestät/da es ge-
heissen/wann die Mutter ihr Recht
gebraucht wollen / Weib was hab
ich mit dir zu schaffen. Nun aber da
der HErr Jesus Knechts gestalt
abgelegt / über alles erhöht worden
ist / was genennet mag werden in
dieser vnd jener welt / über Engel/
thronen/gewalt/herrschafft/auch ü-
ber Mutter/da hat das Mutter.recht
ein end/vnd heisset / es ist ihm alles
vnterthan/ausser dem/der ihm alles
vnterthan gemacht hat. 1. Cor. 15.
Solches hat auß der Jesuitischen
gesellschaft wolbetrachtet Balth.
Corderius in seiner Catena Græco-
rum Patrum über den Evangelisten
Lucam/daher er p. 75. also schreibt:
Nota humanitatem, licet in se na-
turaliter

turaliter esset subdita matri, tamen quia elevata erat ad hypostasin Dei unumque cum verbo, ex emta hinc fuit legibus tum aliis, tum de obediendo parentibus. Erat enim jam matre dignior, melior, sapientior, imò Deus & Dominus matris, sicut Monachus factus Pontifex eximitur ab obedientia sui ordinis, imò totius ordinis fit superior. Christus nihilominus voluit parentibus se subdicere, primò ad stabiliendum quartum præceptum Decalogi: secundò ad summæ humilitatis & obedientiæ exemplum. Unde pulchrè S. Bernhardus serm. i. super missus est. Utrunque, inquit, stupor, utrinque miraculum, & quod fœminæ Deus obtemperat, humilitas absque exemplo, & quod fœmina principatur DEO, sublimitas sine socio. Das ist: Mercke/ob wol die Menschheit Christi für sich selbst natürlicher weise der Mutter vnterworffen were/das doch dieselbe/weil sie in die person Gottes erhoben vnd mit Gottes wort eins worden / vnd theyls

theyls von anderen gesezen / theyls
 auch von dem gesez / Ehre Vater vñ
 Mutter / ꝛ dannenhero befreyet ge-
 wesen. Dann er war ja würdiger / besa-
 ser vnd weiser als seine Mutter / ja er
 war seiner Mutter GOTT vnd Herr.
 Gleich wie ein Mönch / wann er Pabst
 wird / wird er entbunden von seinen
 Ordens-regeln / ja er wird der Obrist
 über seinen ganzen Orden. Nichts
 desto weniger hat Christus seinen El-
 tern sich vnterwerffen wollen / fürs
 eine zur bekräfftigung des Vierdten
 gebots / fürs andere / zum exempel der
 allertieffsten demuth vnd vollkom-
 menen gehorsams. Daher redet Bern-
 hardus sehr schön in seinem ersten ser-
 mon von der sendung des Engels
 Gabriel zu Marien: Zu beyden sei-
 ten / sagt er / hat man sich allhier zu-
 verwundern. Darn daß Gott einem
 Weib gehorchet / ist eine demuth die
 kein exempel hat. daß ein Weib über
 Gott herrsche / ist eine hoheit / die nie
 ihres gleichen hat. So schreibt Cor-
 derius, welches seiner gewonheit
 nach Cornelius à Lapide der Jesuit
 fleißig in seinem Comm. h. l. auß
 ihm außgeschrieben vnd bestetiget.

Hodo.

get. Ant

p. 226.

& 1c9.

Ist also von keinem gehorsam / welchen der H^{er} Christus in Himmel in erhörung ihres gebets erweisen sollte / zuzudencken.

Drenzehender Scrupel.

Gewißlich / es soll einen wunder nehmen / ob dann die Leut so verstockt gewesen / daß / da ihre miracul falsch / vnter so viel hundert / ja etlich 1000. Feines solt offenbahrt seyn wordē / das falsch / vnd also die gantze Christenheit betrogen seyn soll. Gewißlich / es hat zu Trier eine Clausen / da todte erweckt worden / die noch leben. Krumme / lame / erst vor kurzer zeit / auch vō vnserer Religion / die sich dahin versprochen / gesund vnd grad worden.

Antwort :

Es ist sich gewißlich nicht zu verwundern / daß die Leut so verstockt gewesen / daß ihrer viel derselben betrug nicht gemerckt. Es ist gangen / wie S. Paulus 2. Thess. 2. gesagt / daß es ergehen werde / wann das Kind des verderbens erscheinen wird nach der würckung des Sathans mit allerley lügenhafftigen kräften vnd zeichen

zeichen vnd wundern / vnd mit aller-
 ley verführung zur vngerechtigkeit /
 wann die Leut die liebe zur warheit
 nicht mehr annehmen werden zur
 seligkeit / sondern sich auf Menschen-
 tand verleiten lassen / daß nemlich
 Gott kräftige irthumb senden vnd
 verhängen werde / daß sie glauben der
 lügen. Man hat sich zur gnüge auß
D. Hunnij Pelle ovina detracta à p.
 1004. vnd fürters in dieser materi
 zu informiren. Gleichwol ist auch
 der betrug der verimeynē vnd falsch-
 angegebenen wunderzeichen schon
 vor langen Jahren von frommen
 Herzen gemerckt worden. Petrus
 Cluniacensis Abbas, der vor 500.
 Jahren gelebt / schreibt l. 5. ep. 29.
 vnd klagt über etliche cantica, darin
 der Heyligen grosse wunder fürge-
 sungen worden / sonderlich über eins
 S. Benedicti, welches 24. lügen in
 sich begriffen / vnd sagt: Nosti quan-
 tum me pigeant falsa in Ecclesia
 Dei cantica: Du weißt / mit was ver-
 druß ich die falschen legenden gesän-
 ge in

ge in der Kirchen Gottes höre. Guil.
 Lindanus Bischoff zu Ruremund
 bringet lib. 3. de interpret. script. c. 3.
 die klage Agobardi Bischoffs zu Leon **Besiehe**
 auff die bahn / der das Antiphona- **Opera**
 rium gesäubert / vñ was überflüssig / **Agobar**
 falsch / Gottslästerlich vnd phanta- **di p. 392**
 stisch darinn gewesen / weggethan. **&c.**
 Sagt darauff / Solt dieser Bischoff
 im leben seyn / vnd vnser Messbücher
 vnd Antiphonaria lesen / lieber Gott/
 wie würd er sie nennen. Die Stände
 beyderseits haben daher in Anno
 1523. in den Gravaminibus Teut-
 scher Nation, die sie des Pabsts A-
 driani gesandten auff dem Reichs-
 tage zu Nürenberg übergeben im 21
 Cap. auch dieses eingeruckt / daß sie
 mit vn begründten Fabeln von wun-
 dern vnd zeichen das arme völklein
 betäuben. Melchior Canus Bischoff
 in lib. II. Loc. Com. c. 6. gestehets
 gern / vñ findē sich in historie solcher
 entdeckungen vnterschiedliche. Wie
 zu Mureto in Basconien dz bildnuß
 des gecreuzigten Jesu geweinet / in
 dem die newgeschnittenen vnd wei-
 nenden

nenden reben arglistiger weise in
dessen Augen gelegt waren: was die
Dominicaner zu Bern für ein spiel
gespielet; Wie Maria die Priorin
zu Lisabon/ die sich für Christi braut
aufgegeben/ vnd/ gleich wie S. Fran-
ciscus, die fünf wundmal Christi an
sich getragen / auch des Herzogen
von Medina Sidonia fahnen gese-
net/ als er die grosse Schiff Armada
in Engelland An. 1588. geführet/ vnd
ihm gewissen sieg verkündigt / die
Leut betrogen: Wie Johannes à
Vincentia d Dominicaner Mönch/
der alle frantzheiten geheilet/ Teuffel
außgetrieben / 18. von den todten
außerweckt/ vñ hiedurch über 20000.
Eronen dem Kloster zu Bononien
alle Jahr erworben/ im falsch ergrif-
fen worden; Wie die Nonne zu
Cordua Magdalen de la Cruce, wel-
che die grosse Herren in Spanien
lang für eine Prophetin gehalten/
endlich für eine Zauberin erkläret
worden/ vnd dergleichen / davon ist
die histori voll. So sagt auch Jose-
phus

phus Acolta der Jesuit / daß es der Sathan zur zeit des AntiChristi so listig werde angreifen / daß man den bezug in seinen wundern nicht merken werde. Seine wort stehen *lib. 2. cap. 14. de temp. novissimis*, vnd lauten also. *Tanta erit mirabilium signorum ostentatio in Antichristo, ut Elias & Enoch inferiores appareant: Ea rursus dicendi & disserendi vis in ore illo ingentia loquente, ut omnis doctrinae & sapientiae facultas veluti conticescere cogatur. Denique sicut Jannes & Mambres olim cum Mose congressi, magnitudine signorum superati sunt, & sicut hic ipse Elias Prophetarum Baal impietatem fregit, Deo pro veritate pugnante; ita tunc ordine converso Elias & Enoch, atq; ipsa Ecclesia Christi fallaci potestate signorum & scientie & sanctitatis fictae ostentatione opprimendi sunt, ut iudicio plurimorum causa Antichristi & verior & potentior decernatur.* Das ist: *Zunzeiten*
des

deß Antichrists wird ein solches ge-
 prång seyn mit allerley wundern vnd
 zeichen/daß auch Elias vnd Henoch
 dargegen gering scheinen werden.
 Eine solche Krafft zu reden vnd zu
 disputiren wird sich erzeigen in dem
 Munde / welcher grosse dinge reden
 soll/daß dargegen alle Krafft der lehr
 vnd weißheit gleichsam verstummen
 muß. Letzlich wie Iannes vnd Mam-
 bres, welche sich Mosi entgegē gesetzt/
 durch der wunderthaten größe über-
 wunden worden/wie auch der gemel-
 dete Prophet Elias der Baals-Pro-
 pheten bößheit vnterbrochen/in dem
 Gott für die warheit gestritten / also
 hat sichs nun alles vmbgekehret / vñ
 ist Christi Kirch durch betrügliche
 Krafft der zeichen/der weißheit / vnd
 das grosse geprång erdichteter hey-
 ligkeit dahin gebracht / daß sie sich
 vnterdrucken lassen muß/ vnd derge-
 stalt von ihr vrtheylen / als ob deß
 Antichrists sach warhafftiger vnd
 mächtiger wäre.

Trierische
 Claus.

Was von der Trierischen Clau-
 sen gemeld wird / da todten erwecket
 worden / krumme vnd lame gesund
 vnd gerad worden/ ist im Pabstum
 kein neues fürgeben. Ist es war-
 hafftig

hafftig in der that ohn betrug also/so
 kan man sagen/ was der Card. Bel-
 larminus in diesem paß geantwor-
 tet/ als ihm fürgevorffen worden/
 dz auch die Käzer Novatianer wun-
 der gethan: da er sagt/ es sey solche
 gnad wunder zu thun ihnen gelassen
 worden umb dessen willen/ was sie
 noch von der Christlichen Lehr gantz
 behalten haben. Adamus Conzius
 in Ioh. 9. ad v. 31. q. 1. Impii ali-
 quando miracula faciunt in signū
 iustitiæ, non ad roborandum erro-
 rem, sed veritatem confirmandam.
 Ita Augustinus lib. 83. qq. q. 19.
 Das ist: Die vnglaubigen thun un-
 terweilen wunder vnter dem zeichen
 der gerechtigkeit/ nicht zu befestigūg
 des irthums/ sondern zur bestetiz-
 gung der warheit. Wie S. Augustinus
 bezeugt. Aber wer hat den abgrund
 aller list vnd practicken/ so in diesem
 stück fürlauffen mögen/ ergründet.
 Wie gefährlich ist es sich an diesen
 sachen zu veraassen. Die vermah-
 nung des H. Ernz Jesu soll hier wol
 ins Herz dringen/ es werden falsche
 Christi

Christi vnd falsche Propheten auf-
 erstehen/ vñ grosse zeichen vnd wun-
 der thun/ daß/ wo es möglich wäre/
 auch die außgewählten in irthum
 möchten verführet werden. Wann
 die Franciscaner / denen heutiges
 tages die Jesuiten folgen / die vnbe-
 fleckte empfängnuß der Heil. Mutter
 Gottes verfechten / bringen sie viel
 Miracul auß die bahn. Der Card.
 Cajetanus in seinen Opusculis Tom. 2.
 tract. 1. de concept. B. Virg. c. 1. fol. 99.
 col. 3: dessen Lateinische wort wir an-
 derst wo beygebracht haben/ redet wol
 von der sach: Sagt: Es sey ein ex-
 traordinari weg / da etwas in Glau-
 bens-sachen kan erkant werden/ wann
 Gott durch ein Miracul / welches
 warlich ein Miracul wäre / etwas/
 welches zu glauben gehörig/ bestätig-
 get. Aber da wäre grosse behutsam-
 keit von nöthen / theyls wegen der
 werck selbst/ weil sich der Sathan in
 einen Engel des liechts verwandelt/
 viel zeichen vnd wunder thun kan/ die
 wir für Göttliche wunder halten
 möchten: theyls wegen der verblen-
 dung/ wie es dann in der zauberey ge-
 schicht: theyls/ weil die zeichen nach
 der

In Vin.
 dic. An-
 tibellar.
 ad c. 4.
 Ex diff.
 I.

der Apostel vnd alten lehrer aussag
den vnglaubigē / vnd nicht den glau-
bigen zum besten von Gott gegeben;
der Kirchen aber / als welche nicht vn-
glaubig / sondern glaubig / die Pro-
phetisch vnd Apostolisch offenbah-
rung vertrauet worden. Deswegen
die zeichē / ob wol selbe gab von Gott
ist / vmb der vnglaubigen willen /
auch von der Kirch selbst / zu beglau-
bigung gewisser Personen beliebt
worden / iedoch / wann ein wunder-
that nicht für der ganzen Kirchen lau-
ter vnd außfündig gemacht würde /
daß sie nit nur seltsam / sondern war-
lich ein wunderwerck seye / so hat der
Pabst zu Rom keine erheblichkeit in
Glaubens- sachen deswegen etwas
zu sprechen. Ursach: Denn wir haben
einen von Gott gezeigten ordentlichē
weg der Göttlichen satzungen / also /
daß wann ein Engel vom Himmel
das widerspiel wolte lehrē / ihm kein
glaubē zuzustellen wäre. Dazu kömmt /
daß alle Miracul / die ihr die Kirch in
der Canonisation der Heyligen für-
tragen läßt / darauff sich dieselbe ge-
waltig verlasset / auß lauter Menschen
aussag beruhen / vnd daher nicht gar
gewiß seyn zc. Die Trierische Clause
hüte sich vor des Cardinals exami-
ne.

ne. Bekannt ist es vnd hat es auß des Cardinals Baronius Kirchenhistorien heraußgezogen Henrich Spondanus, das Heyden/ vnd Käßer mit Miraculen gepranger/ von Heyden redt er Ann. Chr. 71, n. 6. An. Chr. 139, 2. An. Chr. 145. n. 6, 7. An. Chr. 321. n. 6. von Käßern/ A. Chr. 175, 8. 484, 7. 583, 9. &c. Was die Türckē für wunder von ihrem Tempel zu Mecha fürgeben/ ist auß den Historien zusehen. Firmilianus der Bischoff zu Cæsarea in Cappadocia erzehlt in einem sendbrieff ahn Cyprianum, ist der 75. brieff vnter den brieffen Cypriani, welcher gestalt vnter großer heydnischer verfolgung/ damit die Kirch beladen gewesen/ ein Weib sich herfür gethan/ entzuckungen / weiffagungen vnd des H. Geistes offenbarungen fürgeben/ vnd mit solcher macht durch mitwürckung des höllischen Reichs das werck aeführet/ daß sie lange zeit die Christliche Brüderschaft in zergemacht vnd betrogen. Viel wunderbare

bare übernatürliche ding geleistet/
auch verkündigt/das sie die Erde be-
wegen wolle/welches auch erfolgt/
nit das der Sathan solchen gewalt
hat/das er die Erde vnd Element be-
wegen könnte / sondern in dem er es
auß natürlichen vrsachen vor ge-
wußt/er sich gestellet/als ob er solche
gewürcket hätte. Mit welchen lügen
vnd ruhmächtigen fürgeben sie die
gemüther der Leut solcher massen an
sich gezogen/das sie ihr angehangen
vnd wo sie ihnen hingeboten / oder
sie hingeführet/ gefolget 2c. Es er-
zehlt solches auch der Card. Baro-
nius Tom. 2. Annal. ad ann. Chr.
237. n. 8. Eben dieser Card. setzt
auch ad ann. Chr. 139. num. 4. wie
zu Rom ein alte Marmelsteinerne
Tafel gefunden worden seyn/ die an-
noch in der Masseischen behausung
zu sehen. Auf welcher in Griechischer
sprach folgende Miracul verzeichnet
geschrieben waren / welche in dem
Tempel Aesculapij, von welchem
vnter den Heyden weit mehr auff-
schnei-

schneidens gemacht worden / als iezo
 vñ der Trierische Clausen geschieht /
 sollen geschehen seyn. Der inhalt ist
 dieser. Dieser tagen hat das Oracu-
 lum im Tempel Aesculapij angesagt /
 Cajo einem blinden / Er solt zum H.
 Altar kommen / daselbst die Knie biez-
 gen / von der rechten seiten zur lincken
 gehen / fünff Finger auf den Altar le-
 gen / wider die Hand in die höhe he-
 ben / vñ darnach über seine Augen
 legen. Darauff er recht gesehen / daß
 das ganze Volck zugeschawet vñ
 Gott gedanckt / das so grosse zeichen
 vñter dem Kaysen Antonino sich erzei-
 geten.

II. Lucio, welcher mit grossen seie-
 tenschmerzen beladen vñ sich keiner
 menschlichen hilff zu versehen hatte /
 ist ein antwort von Gott worden / er
 solt kommen / vñ vom Altar asche
 nehmen / selbige mit Wein vermischen
 vñ über die seit legen. Darauff er
 gesund worden / Gott öffentlich ge-
 danckt vñ hat ihme das Volck glück
 gewünschet.

III. Julianus, der blut gespien vñ
 kein menschlich hilff erhalten können /
 bekam von Gott ein antwort / er solt
 kommen / vom Altar Danksapffenfern
 nehmen / vñ selbige drey tag mit
 Honig

Honig essen/darvon er gesund worden
vnd öffentlich danc̃ gesagt.

IV. Valerius Aper ein blinder Sol-
dat bekam auch ein befehl auß dem
Tempel/ er solt kommen/eines weissen
Saanen blut mit Honig mischen/ ein
Salb drauß machen vnd solche 3. tag
lang über die Augen schmieren/ der
ist sehend worden vnd hat Gott of-
fentlich danc̃ gesagt. Diese Tafel hat
im Pabstumb viel gleiche. Es hat
aber Arnobius im 7. buch wider die
Henden solche wunder Aesculapij
hefftig wider sochten. Nun sagt Ni-
colaus von Lira ein alter Papist über
das 14. Cap. Daniels/ Similiter ali-
quando fit in Ecclesia maxima de-
ceptio populi in miraculis factis à
sacerdotibus vel eis adhaerentibus
propter lucrum temporale. Glei-
cher massen gehet zu weilen in der
Kirchen grosser betrug für bey dem
Volck durch die von Priestern vnd
deren anhang vmb zeitlichen gewins
willen geschehenen wunderwercke.
Vnd dieweil sonderlich zu Zeiten
des Antichrists grosse fürscheinende
wunder geschehen sollen/ gibt der

mehrangezogene Jesuit Josephus Acosta ein gute rath darwider/wann er lib. 3. de temp. noviss. cap. 3. sagt: Omnibus miraculis Antichristi, quamvis magna ille præbeat, intrepida opponet Ecclesia fidem scripturarum: atque hujus veritatis testimonio inexpugnabili omnes illius præstigias tanquam nebulas clarissima luce disjiciat. Dabunt, inquit, signa magna & prodigia, ita ut in errorem inducantur, si fieri potest, etiam electi. Ecce prædixi vobis. O certè admirabilem Christi providentiam signis & prodigiis ingentibus seductorū quid habet quod opponat Ecclesia? Ecce, inquit, prædixi vobis. Hoc omnibus signis majus, hoc omnium oraculorum potentissimum. Nihil enim verbi divini autoritate robustius. Das ist: Allen des Antichrist's wundern / wann er schon grosse erzeigt / kan die Kirch ohn erschrocken die H. schrift entgegen setzen / vnnnd mit dieser warheit vnwidertreiblichem

chem zeugnuß. alle dessen betrug als ein Nebel mit dem klaren Sonnen- glanz vertreiben. Sie werden / sagt die schrift / zeichen vñ wunder thun / das in irthumb / wāns möglich ist / auch die außgewählten verführet werden. Siehe ich hab's euch zuvor gesagt. O der gang wunderbarlichen fürsehung Christi! Was hat die Kirch / daß sie den grossen wundern vñ zeichen entgegen setze? Siehe / sagt Er / ich hab's euch zuvor gesagt. Ds ist grösser als alle zeichen / mächtiger als alle weissagung. Sientmal nichts kräftigers ist als das ansehē des worts Gottes. So redet d. Jesuit. Folget dem droben mehr genanten Johanni Gersoni Cansler der Uni- versität Paris / der sagt Tom. I. ope- rum p. 641. B. folgender massen.

Si quis inducere velit nova mi- racula super adventu Antichristi proxima, notet, quod mundus se- nescens patiatur phantasias falso- rum miraculorum. Sicut homo senex phantasiatur in somno. Pro-

pterea sunt nunc miracula habenda valde suspecta, nisi prius facta examinatione diligenti &c. Das ist: Wann einer bey annahender zukunfft des Antichrists newe wunder wolte einführen / so mercke man / daß die alte welt falscher wunder phantasien leyde / wie ein alter Mensch phantasien im schlaff hat. Derentwegen iezo die wunder für sehr verdächtig zu achten / sie seye dann zuvor wol examiniret &c. So redet Gerson.

Haben die Papisten einen solchen vorrath von miraculis, warummb entschuldigen sich daß die Scribenten / daß sie keine haben? Frank Sonnius Bischoff zu Hertzogen Bosch lib. 1. demonstr. Christ. relig. c. 11. p. 47. Barthol. Medina in 3. Thom. p. 493. Alfonsus Salmeron Tom. 9. in N.T. p. 168. Greg. de Valentia lib. 6. Analys. fidei. cap. 7. Haben sie die krafft warhafftige wunder zu thun / warummb sagt dann Franc. de Victoria Professor zu Salamanca relect. 5. propos.

pos. 5. Josephus Acoita lib. 6. de procuranda Inuorum salute c. 4. daß in Indien solche/ bey denen die dahin gefahren das Volck zu bekehren/ sich nicht haben befinden wollen? Es bleibt darbey/wz Don Diego Payua D' andrada ein Spanier/ der auch im Concilio zu Trient gewest/ lib. 2. defens. Tridentin. p. 205. edit. Ingolst. sagt: Weil Augustinus bekennet/ daß die wunder/so oft von heyligen Leuten geschehen/ auch von verdampften lasterhaften Personen durch mitwirkung des Teuffels geschehen können/ so sind solche gemeiniglich betrügliche/ allezeit aber vnkräftige Kennzeichen der Christlichen Kirchen. Seynd demnach allein die heyligen schrifften/ als der warheit inmerwährendes hauß vnd beständiger sitz/ das mittel/ wodurch der Kirchen krafft vnwürden zu erweisen. Bissher Diego.

Vierzehender Scrupel.

Nicht geringer anstoß ist mir/ ob unsere Vor- eltern von der Apostelzeit an/ biß auff Lutherum sollen verdammt seyn.

Antwort:

DOn vnsern Voreltern vnd vielen andern im Pabstumb gestärckten Leuten/ ob sie verdammt

Ob vnser oder seelig seyen / können wir
 re Vor nichts unbeweglich wissen / dann
 eltern ver es ist quæstio facti, ein frag von
 dammt. dem / daß ohn vnser gegenwart ge-
 schehen ist. Darinn auch der Pabst
 irren kan / wie Bellarmius bekennet.
 Das können wir aber wol sagen / daß
 ob sie zwar grosse verdunklung vnd
 finsternuß vmb sich gehabt / ihnen
 doch durch sonderbahre Göttliche
 gnad noch so viel liechts überblie-
 ben / als ihnen zu ihrer erleuchtung
 vnd seligmachung von nöthen ge-
 wesen. Es ist überblieben in ihrer
 Substanz vnversehrt die heylige
 Tauff / dardurch sein viel 1000. Kin-
 der Christo einverleibt / vnd / wann
 sie in der kindheit gestorben / ohn
 zweiffel selig worden. Es ist über-
 blieben das Evangelium. buch / vnd
 noch mehr anders auß Gotteswort /
 vnd von den Glaubens. artickeln / die
 im Catechismo begriffen / wodurch
 abermal viel selig werden können.
 Die sind nun gewesen entweder
 Confessores, öffentliche bekennen der
 war

warheit / die dem Pabstumb wider-
sprochen. Deren sich zu zeiten mehr
befunden / als dem Pabstumb lieb
gewesen; Wie solches von zeiten zu
zeiten darzu thun were / wann es die-
ses orts gelegenheit erleyden wolte.
Es ist im Druck Catalogustestium
veritatis ein Register der zeugen der
warheit. Das mysterium iniqui-
tatis Papatus geheimnuß der vnge-
rechtigkeit des Pabstums Mornæi
zielt auch dahin / D. Gerhard's Con-
fessio Catholica ist des dings voll.
Oder es seynd Querulanten / heim-
liche Kläger gewesen / die über das
Pabstumb geseuffzet als von dessen
Joch bedruckte. Oder es seynd gewe-
sen simplices einfältige Leute / die
bey ihrem Catechismo, Glauben
vnd Vater vnser bleiben / vnd vmb
andere Kirchen. geprång sich nicht
hoch bemühet / oder auch auf die auf-
säge nicht hoch gehalten; oder die
krafft der Pabstischen irthumb vnd
wie starck sie ihrem Catechismo wi-
derstreben nicht verstanden. Oder es
seynd

seynd gewesen Agonizantes, ster-
bende/ die zwar etwa in ihrem
leben mit den Menschenfagungen
sich behenget/aber/als es zum abtru-
cken vnd sterben kommen/befunden/
daß es den stich nicht wil halten/ vn-
seynd ihnen also solche stoppeln
durchs Feuer der Anfechtung ver-
bronnen 1. Cor. 3. sie habenden grund
ergriffen/vnd sind erhalten worden.
Wozu nicht wenig gedienet die gu-
ten fragen/die sich in den alten Kir-
chen-büchern befinden / so man den
sterbenden fürgehalten / darauff sie
trost fassen/vnd Christi verdienst er-
greiffen können. Welche Johann
Leisen tritt Thum. Dechand zu Bau-
dissin in seinem Catholischen Pfarr-
buch zu Cölln Anno 1590. gedruckt
alle widerholt p. 105. 106. 107. So
sich auch im Seelenwurgärtlin in
An 1519. zu Nürenberg gedruckt
befinden. Da auff die fragen diese
wort angehenckt werden p. 187.
Weil deine edle Seel noch bey dir ist
vnd Athem hast / so sollstu all dein
hoffnung vnd getrawen auf niemand
anders

anders setzen/ dann auf daß verdienen
vnd den Todt Jesu Christi. Diesem
seinem Todt solt du dich gantzlich ein-
sencken/ dich mit ihm bedecken/ vnd
dich in ihm verwicklen. Wil dich der
Herr über solches vrtheylen/ sprich
in deinem Herzen/ magstu nicht mit
worten: O barmhertziger Herr Je-
su deinen so schmerzlichen Todt setz
ich zwischen dein Vrtheyl vnd meine
arme Seel. Ich kan mich nicht an-
derst gegen dir behelffen. Fürchtestu/
daß dich Gott woll lassen vnd ver-
dammen/ daß er doch ob Gott nicht
wil/ (sprich): O Allmächtiger ewiger
GOTT / du mein so barmhertziger
Schöpffer / deines eingebornen
Sohns Jesu Christi meines Erlösers
so elenden tod streck ich zwischen dein
vnanksprechliche gütigkeit/ vnd mein
vnzählliche Sünd vnd bößheit/ sein so
hohes verdienst opffer ich dir gantz
demüthiglich für all mein sündliche
gebrethen/ also zwischen deinen billi-
chen zorn gegen mir/ setze ich mit gan-
zem vertrauen denselben verdienst
vnd tod meines lieben Herrn Jesu
Christi/ ich weiß es wol/ daß solches
dir das best vnd allerwolgefälligst
opffer ist. Ist eben der rath Card.
Bellarmini, welcher lib. 5. de justific.

c. 7. Darfür hält/daß wegen der ungewißheit vnserer eigenen gerechtigkeit/vnd der gefahr eigener ehrsucht am allersichersten sey/das gantz vertrauen allein vff die göttliche barmhertzigkeit vnd güte zu setzen. Vmb welcher consideration willen wir von vnsern Vor-Eltern das beste hoffen. D. Hunnius in pelle ovina p. 371. & seqq. Ihm sey aber wie ihm wolle / so wollen wir solch argument, welches auch die Juden vnd Heyden den Aposteln vnd Lehrern der ersten Kirchen oft vorgeworffen/vns in ergreifung vnd behaltung der warheit nicht irren lassen. Der abgetretene Magdeburgische Herz Administrator läßt ihm seine Vor-Eltern in diesem stück schlecht zuherken gehen. Besiehe Speculum Verit. p. 42. Stuttgarter edition.

Fünffzehender Scrupel.

Man weiß niemand / der die lehre Lutheri vor Luthero getrieben.

Antwort:

Daß eingestrewet wird / wir können

ten keinen nennen / der ausser der
 schrift in allen vmbständen vnnnd
 puncten vor D. Luthern diese Lehr
 gelehrt hätte / welche D. Lutherus
 geführt / darauff ist zu antworten.
 1. Daß solches nicht nothwendig seye/
 daß wir einen nennen. Sonst hät-
 ten die Juden sich auch wider Jo-
 hanem den Täufer oder den HERN
 IESUM / als er ihren abfall von den
 Propheten vnd die einföhrung so
 vieler Menschen saking ihnen fürge-
 worffen / dessen behelffen können / vñ
 ihm sagen / Er solte einen ausser den
 schriften der Propheten nennen / der
 temals also gelehrt / wie Er gelehrt /
 Er könne keinen vffbringen. Wie
 nun aber solches mit grosser vnbil-
 ligkeit durch die Juden von dem
 HERN IESU wäre begehrt worden /
 weil es gnuß / gegenwärtig vnd au-
 genscheinlich den Juden ihre falsche
 Lehr vnnnd eingeföhrte mißbräuche
 aus Gottes wort zuerweisen / vnd
 gar keine noth gewesen / daß man sich
 vmb lehrer oder gemeinden bewor-
 ben /

ben/die es vor Jesu in allen stücken
mit Jesu gehalten: also fordern die
Papisten mit keiner billichkeit von
uns/das wir ihnen einen nennen/
der es vor Luthero mit Luthero in
allen stücken gehalten/ wo einige ge-
mein gewesen/in deren wäre gelehrt
worden/was Lutherus gelehrt/weil
es gnug ist / das wir den Papisten
ihren abfall von der Regel des Glau-
bens beweisen. Der abfall von den
Exempeln des Glaubens/das ist / vō
denen Heyligen gemeinen / in wel-
chen solcher glaub vor diesem gelehrt
vnd getrieben worden/ folget für sich
selbst darauß. **I**z zenuß/ das sie in
H. schrift gegründet/davon gehan-
delt D. Hunnius in pelle ov. detr. p.
379.2. Dasß solches begehren den Pa-
pisten selbst vorgreifflich sey. Wir
könten mit eben solchem recht von
den Papisten auch begehren / sie sol-
len uns auch eine gemeine / ja auch
nur einen einzigen lehrer nennen
auß dem andern / oder dritten / oder
vierdten / oder fünfften / oder sechsten
hundert.

hundertjährigen lauff der Christli-
 chen Kirchen/der in allen stücken vñ
 puncten der Religion mit der iezigen
 Päbstischen lehr übereinstime. Vnd
 das mit so viel besserem fug weil sie
 der Kirchen immerwehrende äusser-
 liche scheinbarliche Reinigkeit in der
 lehr zu schreiben. Dann das macht
 nicht auß/daß sie auß den schriftten
 der alten eins bey diesem/das ander
 bey einem andern zusammen klau-
 ben/vnd zur bescheinung der einge-
 schlichenen irrtumb drähen vñ
 deuten. Dann wie sie auff einer ge-
 meind vñ einem Lehrer oder Men-
 schen beharren / vñ denselben von
 vns haben wollen/ so müssen sie vns
 auch einen solchen stellen. Sie ha-
 ben aber noch keinen einzigen Pa-
 trem auß den ersten 700. Jahren
 nach Christi geburt können mit sat-
 tem grund beßbringen / der in allen
 stücken mit ihrer lehr vñ Religion/
 wie sie dieselbe fürgeben / überein-
 stimmete. Es seynd zwar Confessio-
 nes auß Ambrosio, Basilio, Chry-
 sostomo,

Isidoro, Augustino, Hieronymo
vnd andern zusammen getragen / vnd
bey ihnen außgelassen worden. Aber
in denselben haben sie sich verrathē /
vnd die vnmöglichkeit an tag ge-
ben / in dem sie dergestalt die stellen
auß den Patribus anführen / das
schand ist / vnd haben wir droben
schon unterschiedliche muster für
Augen gestellt. D. Hunnius hat in
seinem buch von der Papisten abfall
von der alten Kirchen ein sonder
theil von den Pabstischen newern-
gen / die sie in die Kirch eingeführt
zu haben selbst bekennen. vid. §. 47.
biß auff 239. 3. Daß es vns wider-
rechtlich beygemessen werde. Dann
ja vnser Theologi die einförmigkeit
vnserer Lehre mit der Lehr der alten
Kirchen wie sie in ersten / andern /
dritten / vierdten / vnd theils fünff-
ten hundert Jahren in den Haupte-
stücken der Religion floriret / zur
gnüge erwiesen haben / vnd hat Bel-
larminus in allen strittigen punctē
mit solchem consensu zu thun / daß
er solo

er solchen vmbstoffe / er hat aber wenig außgerichtet. Ja es haben auch etliche der vnserigen starcke zeugnuissen auß nachfolgendē seculis, ja auch gar auß den Scholasticis, in denen mehsten puncten vnserer Religion/ angezogen. Es würd bald zu druck kommen Thomas Confellor, da wir offenbar machen werden/das fast in allen articulen vnserer Religion zeugnissen von Thoma von Aquin aller Papisten Großvateren zu finden seyen. D. Gerhard hat in seiner Confessione Catholica über das gar die von Lutheri zeiten hero bekante Papisten zusammen getragen vnd gezeiget / daß ihrer viel in Lehrpunctē vñ außlegung der schrifte auff vnserer seiten stehen. Lasset sich hieher nicht außführen.

Sechzehender Scrupel.

Es sagt gleichwol Augustinus lib. contra Ep. fundam. *Hanc omittam sapientiam, quam in Ecclesia esse Catholica non creditis. Multa sunt alia, quae in eius gremio me iustissime tenent. Tenet consensus populorum atq; gentium.*

gentium, tenet autoritas miraculis
 inchoata, spenutrita, charitate aucta,
 vetustate firmata. Tenet ab ipsa sede
 Petri Apostoli, cui pascendas oves suas
 post resurrectionem Dominus com-
 mendavit, usque ad presentem Epi-
 scopatum successio sacerdotum. Tenet
 postremo ipsum Catholicum nomen, quod
 non sine causa inter tam multas he-
 reses sic ista Ecclesia sola obtinuit, ut
 cum omnes heretici se Catholicos dici
 velint, quarenti tamen peregrino ali-
 cui, ubi ad Catholicam conveniatur,
 nullus hereticorum vel basilicam vel
 domum suam audeat ostendere. Das
 ist: Wir wollen die weißheit da-
 hin gestellt seyn lassen / welche ihr
 nicht glaubt / daß sie in der Catho-
 lischen Kirchen seye. Es sind viel
 andere ding / die mich in derselben
 schoß mit gutem recht behalten.
 Mich behaltet drinnen die überein-
 stimmung aller Vöcker / mich be-
 haltet ihr grosses ansehen / welches
 durch wunder angefangen / durch
 hoffnung genehrt / durch liebe ge-
 mehrt / durch alte bekräftigt wor-
 den. Mich behaltet die schöne nach-
 folge der Bischöffe / welche von der
 regierung Petri an / dem der Herr
 seine Schaafe zu weyden nach sei-
 ner aufferstehung befohlen / biß
 auff

auff den gegenwärtigen Bischoff
gewehret. Letzlich behalt mich dar-
innen der name Catholisch/dessen
sich vnter so vielen Ketzereyen nicht
ohn vrsach die Römische Kirch der-
gestalt bemächtigt/daß/in dem alle
Catholisch wollen genant werden/
doch gleichwol/wann ein frembder
fragt / wo man zur Catholischen
Kirchen komme / kein Kätzer seine
Kirche oder Hauß darff zeigen / 2c.

Antwort:

War ist's / daß Augustinus sagt/
es halte ihn in der gemein-
schafft der Kirchen der einmütige
beyfall aller Länder vnd Vöcker/das
ansehe der Kirchen/welche sie durch
wunderzeichen erlange/durch lange
zeiten behauptet; die ordentliche fol-
ge der Bischöffe zu Rom biß auff
diese zeit/der name Catholisch 2c. Es
setzt aber gleichwol Augustinus hin-
zu/wann er/ der Manichæus, ihm die
warheit dergestalt erweisen würde/
daß er keine vrsach hätte daran zu
zweifflen / so solte alle das jenige/
was S. Augustinum gehalten / ihm
nicht mehr halten. In ep. 105. redet
der H. Augustinns auch von der
succession

fucceſſion zu Rom/er ſetzt aber her-
 nach hinzu. *Quanquam non tam*
de iſtis documentis præſumimus,
quam de ſcripturis Canonicis.
 Wiewol wir vns nicht ſo ſehr auff
 dergleichen beweiſungen / als auff
 die *H.* ſchrift verlaſſen. Iſt auch 2.
 zu bedencken / daß die Kirch/auff
 welcher anſehen der *H.* Auguſtinus
 dazumal geſehen / gar in einem an-
 dern ſtand geweſen/als die Kirch iſt/
 auff welche vns die Papiſten weiſen.
 Die Biſchöffe zum Rom ſeynd nit
 Monarchiſche weltſüchtige Köpffe/
 ſondern gelehrte ſchrift verſtändige
 Leute geweſen / welcher viel dannen-
 hero vnter die Heyligen Gottes ge-
 zehlt vnd auch von Luthero heylig
 genennt worden. Iezo iſt es mit den
 Biſchöffen zu Rom alſo bewand/
 daß Alfonſus à Caſtro ein Mönch/
 vñ ihnen ſchreiben dörfſen/ Es ſeyen
 theyls Pãbſte ſo vngelehrt / daß ſie
 auch die Grammatic nicht verſtehen/
 wil geſchweigē/daß ſie ſolten in auß-
 legung der ſchrift fortkommen können/
adverſus hæreſ. in præfat. ad Reg. Hiſp.

Ein

Ein vornehmer Frankosß Papirius
 Massonius, der der Pabst leben ge-
 schrieben/bekennet / man dörff hey-
 ligkeit bey den Pabsten nicht suchen/
 es sey gnug wann sie nicht gar böß
 seyn/oder leicht fromm seyn: In vita
 Julii III. lib. 6. de Ep. Urbis. 3. Zu
 den zeiten Augustini war successio
 personalis & doctrinalis, die nach-
 folg in der Person vnd lehr bey ein-
 ander verknüpfft / dann jene ohn
 diese nichts gilt/wie auß Irenæo lib.
 4. adv. hæres. c. 43. vnd Epiphanio
 hæresi 55. Scapletonus Relect. prin-
 cip. fid. contr. 1. de Eccl. q. 4. art. 2.
 lehret. Jeko ist nicht nur successio
 doctrinalis, die nachfolg der lehr/
 über ein hauffen geworffen/ sondern
 es ist auch die successio personalis,
 die nachfolg d Personē nicht richtig/
 wegen der vielen spaltungen/die bey
 der Pabstischen succession sich be-
 funden. Nicolaus Lyranus gibt ein
 feinen außschlag in der sach / vnd
 sagt über Matth. 16. Die Kirch be-
 stehe nicht in den Menschen vnd dero-
 selben macht vnd herlichkeit / es sey
 in

in Geistlichen oder weltlichen Dingen/dann es sich befunden / daß viel Fürsten vnd Pabst vnd andere von niederern orden/vom Glauben abgefallen. Bestehet demnach die Kirch in denen Personen / in welchen wahre wissenschaft vnd bekantnuß des glaubens vñ der warheit anzutreffen. Was den namen Catholisch betrifft/ so ist es mit dem namen ohne die that nicht außgericht. Dann S. Augustinus tract. 5. in ep. Joh. Wie rühmst du dich daß du ein Christ (Catholisch) seiest/du hast den namen / aber nicht die that. So aber auff den namen die that folget vnd dich einer ein Heyden nennet/ so erweiß daß du ein Christ seyst mit der that. Bistu nicht in der that ein Christ/vnd wann dich schon iederman (Catholisch) einen Christen nennet/was soll dir der nam/wann die sache selbst nicht bey dir zu finden. Augustinus sagt selbst/das auch Käßer den namen Catholisch ihnen ungeeignet. Vnd müssen die Käßer/so wann man nach der Catholischen Kirchen gefragt hat / ihre Kirchen nicht angeben dörffen / gar anderst gesinnet seyn / als andere. Cyprianus

nus schreibt in seiner 73. Epistel von
 den Novatianern / Sie wollen wie
 die Affen / die keine Menschē seyn / doch
 den Menschen alles gleich thun wol-
 len / der Catholischen Kirchen autori-
 tät vnd warheit ihnen zueignen.
 Lactantius im 4. buch der vnterwei-
 sung Christlicher Religion cap. 10.
 sagt / Aller Käzer gemeinen wollen
 sich fürnehmlich für Christen vnd ihr
 Kirch für Catholisch gehalten habē.
 Die Arianer haben die ware Kirch
 vorzeiten Homousianer vnd Atha-
 nasianer / sich aber Catholisch ge-
 heissen / schreibt Sixtus Sen. B.S.l. 4.
 Daher der Jesuit Antonius Posse-
 vin in Bibl. selecta lib. 5. c. 19. §.
 Interdum quoque, so weit herauß
 gehet / es sey bißweilen nicht genug /
 das sich die Kirch Catholisch nenne /
 man muß Römisch darzu thun.
 Dann weil sich die Käzer für der A-
 postel nachfolger vnd beschirmer
 vnd anhenger deß waren Glaubens
 angeben / vns aber vorwerffen / so ist
 viel daran gelegen / das man den na-
 men

men Römisch hinzu setze / wann die Catholisch Kirch genennet würd. Vnd wie vor diesem der nam Catholisch in die Kirch ist eingeführt worden / die allgemeine einstimmige Glaubens-wahrheit zu bezeugen / also soll iezo / sonderlich von den Geistlichen / der nam Römisch beygefügt worden / die übereinstimmung mit dem Haupt zu Rom anzudeuten. So redet Possevin. Das es also der name nicht außmache.

Siebenzehender Scrupel.

Dennoch sagt S. Augustin in gemelter Epistel / Evangelio non crederem, nisi me autoritas Ecclesiæ moveret, Ich glaubte dem Evangelio nicht / wann mich nicht der Kirchen ansehen bewegte.

Antwort :

In diesem spruch hab ich in An. 1628. allhie ein ganze differtation außgehen lassen / vnd folgende betrachtungen bey demselben angestellt. Erstlich / daß die Papisten nicht mit sattem grunde auff deß Augustini aussage fussen können: theyls weil sie sonst der Kirchen Väter aussagen nit für

für vnbetrüglich/ ja auch etwan gering achten / wann sie ihnen zu wider seyn. Card. Bellarminus sagt im 1. buch von den Concilien cap. 12. Der Väter schrifften seynd kein glaubens-regul / haben auch kein krafft vns zum Glauben zu verbinden. Solches haben wir mit Salmeronis, Thomæ, Cani, Acoſtæ, vnd anderer fürnehmen Papisten worte ferners belegt / auch angezeigt / wie in particular materien vnd strittigkeiten sie nicht nur einzelner Kirchenlehrer / sondn auch einer grossen anzahl derselben autorität vnd meinung verwerffen. Ja noch ferner außgeführt / wie die Papisten einen Patrem ieho auff daß allerherzlichst herauß streichen / wann er nach ihren meynungen schreiben scheint; bald aber verlästern vnd verärgern / wann er wider sie redet. Davon auch droben beym dritten vnd achten scrupel Erinnerung geschehen. Thens weil auch die Kirchenlehrer selbst ihre rede nicht alle für vnfehlbare göttliche warheit wollen gehalten haben.

So sagen Cyrillus Hierosolymitanus Catech. 4. Optatus Milevitanus contra Parmen. lib. 5. Chrysostomus hom. 33. in acta. Hieronymus in Ierem. l. 2. c. 9. Basilus in ep. ad Eustathium. Sonderlich S. Augustinus sagt de unitate Ecclesiae cap. 3. Laßt vns nicht hören / dieses sag ich / dieses sagstu. Sondern laßt vns hören / dieses sagt der Herr. Es seynd ja die Göttlichen bücher / denen wir beyderseits beysfall geben / beyderseits glauben / beyderseits anhangen. Da laßt vns die Kirch suchen / da laßt vns vnser freitsach erörtern.

Fürs andere / daß S. Augustinus in ermeltem spruch nicht anzeige / warum er ietzo als ein Catholischer Christ dem Evangelio glaube / sondern was ihn bewegt / daß er vom schändlichen Manichäischen irthum zum Catholischen glauben getreten. S. Augustin ist in Manichäischen irthumben gesteckt / bey denen es vnflätig vnd wider erbarkeit hergangen. Da ihm die irthumb vnd das ganz Manichäische wesen verdächtig worden / vnd er ingefahren ande-
rungs-

rungs-gedanken auff der Catholi-
 schen Kirchen zustand seine Augen
 gewendet / befunden / wie alles in der-
 selben schön / ordentlich vñ vernünf-
 tig hergehet. vnd zu Gott vnd gutem
 leitet / hat ihn solches bewogen die
 Göttliche schrifft zu lesen / war-
 durch er endlich überwunden vnd
 zum Glauben bracht worden. Sol-
 cher massen erkläret sich S. Augustin
 in seinen Confessionibus lib. 6. cap.
 5. wann er sagt: Du hast mir die
 meynung beygebracht / das nicht die
 zu schelten seyen / die deinen büchern
 glauben / welchen du ein solch ansehen
 fast in aller welt gegründet hast / son-
 dern die ihnen nicht glauben: Das
 auch die nicht zu hören seyen / die mich
 vielleicht fragen vnd sagen möchten /
 Woher weisst du / daß diese bücher
 durch den Geist deß einigen vnd war-
 hafftigsten Gottes seyen dem menschs-
 lichen Geschlecht ertheylet worden?
 Dann das war am allerfordersten vñ
 vornehmsten zu glauben vnd nicht zu
 fragen. S. intemal so manigfaltig ge-
 zänck der eytelen vnd nichtigen fra-
 gen der vnter sich selbst vneinigen
 Philosophen bey mir es einmal so
 v ij weit

weit mit bringen können/dz ich jemalē
nicht geglaubt/du seyeſt was du biſt/
daß ich doch noch nicht eigentlich
wuſte/ oder daß die regierung aller
ding dich nicht angienge. Obwolen
ich ſolches zu weilen feſter / zu weilen
ſchwächer geglaubet/ ſo hab ich doch
iederzeit geglaubt/daß du ſeyeſt/ vnd
für vns ſorgeſt/ ohnangesehen ich nit
wuſt/was ich vō deinem weſen glau-
ben ſolte/ oder auff welchem weg ich
zu dir gebracht oder wider gebracht
werden möchte. Demnach als ich zu
ſchwach geweſen durch eine richtige
weiſe die warheit zu erfinden / vnd
deßwegen mir der H. ſchrift autori-
tät vonnöthen war / hab ich anfang-
en zu glauben / daß du derſelben
nimmermehr ein ſo hohes anſehen in
aller welt würdeſt gemacht haben/
wañ du nicht wolteſt/ das man durch
dieſelbe dir glauben vnd durch ſie
dich ſuchē ſolte. Was mir vngeräumt
in derſelben fürkommen vnd mir etwa
ein anstoß gemacht / nach dem ich
vnterſchiedliches gar glaublich hab
hören außlegen/ hab ich auff ein ho-
hes geheimnuß gezogen/ vnd iſt mir
die H. ſchrift in ihrem anſehen vmb
ſo viel heyliger vnd glaubwürdiger
fürkommen/ weil ſie theyls iedermän-
niglich zu leſen fürgeſtellet / theyls
aber

aber auch seiner geheimniß herzlich-
keit in tiefferem verstand verwahret/
mit klaren Worten vnd gar nider-
trächtigen redē sich allermänniglich
darstellend/vnd auch derjenigen fleiß
ermunterend/die nicht von wandel-
mütigem gemüth seynd. Damit sie
alle in ihren männiglich eröffneten
schoß auffnehmen / auch durch enge
löcher etliche hinein ziehen vnd doch
viel mehet zu ihr bringen möchte/ als
wann sie in einem theyl nicht so hoch/
am anderen nicht so nieder vnd ge-
mein were.

Jürs dritte/ daß der Kirchen an-
sehen von S. Augustino als ein bewez-
gungsmittel angegeben werde / aber
beßwegen nicht als das einige oder
bey allen gültige / viel weniger den
grund deß Glaubens bestellende wol-
le gehalten werden: Dieweil die au-
torität der Kirchen den grund deß
Glaubens nicht bestellen oder erthei-
len kan/sondern meher nicht als ein
Dienerin / die göttliche Geheimniß-
sen bewahren vnd fürtragen. Daher
sie Mich. Medina einen Notario
vergleicht/der deß Königs hand vnd
Siegel erkennet vnd darvon zeuget.

Jac. Faber von Stapulen ein Parischer Theologus vergleicht die Kirch dem Samaritischen Weiblin Joh. 4. Das höret Christum / wie er ihm hohe vnd verborgene sachen anzeigt ; geht in die Stadt / sagt's den Bürgern / was es gehöret. Die Bürger glauben dem Weiblin / lassen sich durch sein erzehlen hinaus zu gehen vnd Christum selbst anzuhören bewegen. Da sie Christum selbst hören / sagē sie zum Weiblin ; ich glaubē wir nicht mehr vmb deiner rede willen / dan wir haben ihn selbst gehört vnd wissen / daß dieser ist warhafftig der welt Heyland. Gleichwol haben solche Bürger auch sagen können / wir glaubten Christo nicht / wann vns nicht das erzehlen des Weiblings beweget. Auf solchen schlag seynd noch mehr Päbstische Scribenten angezogen worden. Es ist ein alt buch / das heist fortalitium fidei, möchte Glaubensfestigung zu Teutsch tituliret werden. Etliche sagen / der autor sey Guil. Totanus, die andern / er
sey

sey Barth. de Spina. Das hat eben
 auff solchen schlag lib. 2. conf. 7.
 diesen spruch S. Augustins erleutert.
 Es hat auch solchen spruch S. Augu-
 stins abgehandelt Alfonso Alvarez
 Königl. Spanischer Rath in sei-
 nem Spiegel vom hohen gewalt des
 Pabsts/ Kaysers vnd Königen cap.
 85. p. 760. wann er sagt: Daß die
 Kirch ein ansehen der H. schrift ma-
 che/ könne auf zweyerley verstanden
 werden/ Einmal also / als ob die H.
 schrift ihr ansehen von der Kirchen
 hätte/ vnd so ist es nicht war/ weil die
 H. schrift ohnmittelbar ihr ansehen
 von Gott hat. Abermal könne es sol-
 cher massen verstanden werden / daß
 die Kirch der H. schrift ansehen ma-
 che declarativè erklärungs weise/ weil
 sie den glaubigen anzeigt/ das sey die
 H. schrift: als wann einer nicht wißte/
 was ein rechter sapphir were/ vnd
 durch ein bewehrten Jubilerer er-
 kundigte/ ob er einer were/ oder nicht.
 Solcher massen sey S. Augustin zuver-
 stehen. Sonst folge warhafftig die
 Kirch dem Evangelio / nicht das E-
 vangelium der Kirchen. Dannenhero
 der Kirchen ansehen vnter dem anse-
 hen des Evangelij steht. S. Augustin

sag nicht/es würde daß Evangelium nicht zur S. schrift gehören / wann nicht die Kirch solches eröffnet / sondern/das allein die entscheidung der falschen bücher / so in die S. schrift wollen eingeschoben werden/von der Kirchen entschieden werden vnd sie anzeigen könne/die seyen ihr geliefert worden/jene nicht/zc. so redet Alfonso.

Fürs vierdie/daß S. Augustin rede von der ersten vnd reinen Kirchen/wie sie dann zu seiner zeit noch größten theyls gewesen:nicht aber dieses wolle dahin verstanden haben/es seye die Kirch bewandt wie sie wolle/das man deswegen auf ihre autorität fürnehmlich ein absehen haben solle. Daß ist mit einstimmigem beifall vieler fürnehmer Papisten belegt vñ bewiesen worden. Deren/als Driedonis, Stapletoni, Thomæ Waldensis, Gersonis, Salmeronis, Petri à Soto, Occami, Joh. de Turrecremata, Marsilij de Padua, Petri Card. Cameracensis, wort wir der lenge nach angeführet. Joh. Gersonis der Universität zu Paris Cankler (welchen Petr. Gregorius Tholosanus

Scrupel / der Stebenzehende.  421
 Iosanus de Republ. l. 7. cap. 11. n. 83.
 nennen / Virum summæ literaturæ
 & in scripturis sacris exercitissi-
 mum) wort sein klar im 3. Tomo
 seiner werck lib. de vita spirit. lect.
 2. corollar. 7. col. 183. Augustinus
 Ecclesiam sumit pro prima con-
 gregatione fidelium eorum, qui
 Christum viderunt, audierunt, &
 sui testes extiterunt. Augustinus
 versteht durch die Kirch die erste ver-
 sammlung deren glaubigen / die Chri-
 stum gesehen / gehört / vnd seine zeu-
 gen gewesen. Dann daß S. Augustin
 solches nicht von der Kirchen / wie
 sie zu allen zeiten sein möchte / ver-
 standen / ist darauß offenbar / weil er
 klärlich zeuget / die Kirch werde in
 abnehmen kommen vnd ihren schein
 vnd ansehen verlieren. Davon
 handelt er Tom. 2. in ep. 80. ahn He-
 sychium col. 364. da er durch Sonn /
 Mond / vnd Sternen / die gegen der
 neige der welt ihren schein verlieren
 werden / die Kirch versteht / vnd sagt / ep. 48.
 Ecclesia non apparebit, die Kirch wird
 nicht scheinen / weil die Gottlosen ver-
 folger

Conf.
 & de
 conf.
 Evang.
 l. 1. c. 31

folger über die massen toben werden/
vnd nach abgewendeter gefürchter
gefahr/als wann sie die welt glücksee-
ligkeit anlacht / sagen / Es ist Friede.
Vnd heynd dieses nicht allein des
Augustini gedanken dazumal ge-
wesen / sondern auch Hieronymi der
über das ander Cap. Zephaniae die-
ses inhalts schreibt. Es scheint ers-
ten ansehens fast Gottslästerlich/
das man von der Kirchen sagen solte/
sie werde vngebabnet vnd verwüestet
seyn / wilde Thier sollen darinnen
wohnen/vnd ihr mit hohn gleichsam
nachgesagt werden/das ist dein stadt
dem bösen ergeben/die so sicher woh-
net/vnd sprach in ihrem Herzen / ich
bins vnd keine mehr. Wie ist sie so
wüst worden/ das die Thier drinnen
wohnen. Aber wer betrachtet was
der? postel sagt 1. Tim. 4. 1. 2. 3. Es vnd
was Christus von den letzten zeiten
sagt Luc. 13, 8 der würd sich nicht be-
frembden über das/was von der Kir-
chen verwüstung vnter des Antichris-
tes Regiment gesagt würd. Obenge-
dachter Gerson brinat Tom. 1. p. 200.
in seinem sermon von der gefalles-
nen Kirchen/unterschiedene zeichen/
darauf

Darauf der Kirchen fall zu erkennen.
 Das I. ist vngehorsam vnd widerspenstigkeit/ dadurch die allgemein Kirch in solchen zweiffel gerathen/ daß sie nit weiß / bey welchem theyl der Römische Stuel sey. Das II. ist die vnschamhaftigkeit/ in dem die Kirch an sitten verderbter ist / als die Jüdisch synagog, vnd in ihr herrschet Geiz / Kirch engüter-Raub/ heuchelen/vnreinigkeit/ic. Das III. ist vngleichheit in verfassung / da einer der bessers werth hungere / der ander/ der vnwürdig / ist truncken von Kirchengütern. Vnd ist niemaln in aller Völcker Regimenten geschehe/das ein solcher vnterscheid wargenommen worden / wie vnter den Priestern da etliche höher seynd als weltliche Fürsten / wiewol die vngelehrtesten / andere / ob wol die gelehrtesten vnd weisesten/ geringer als gemeine Leut geachtet werden. Das IV. ist hochmuth der Prälaten vnd gesammten geistlichen. Das V. ist der selben tyrannische strenge Regierung.

gierung. Das VI. ist die verwirrung der Fürsten vnd bewegung der Völk-
 er. Das VII. ist verwerffung aller
 verbesserung. Das IIX. ist einfüh-
 rung newer meynungen. Gleich auff
 diesen sermon erzehlt er in kurtzem
 begriff über 70. puncten/ darinnen
 die Kirch seiner zeit von den alten
 göttlichen verfassungen abgescrit-
 ten. T. 1. cit. 205. edit. Paris.

Fürs fünffte / das zwar es schei-
 net/als ob S. Augustin von gegenwär-
 tiger bewegung dem Evangelio zu
 glauben redete/doch aber seine wort
 nach art vñ weiß/wie sonst S. Augustin
 zu reden p/leget/gar wol von vorher-
 gegangener bewegung können ver-
 standen werden. Die stellen/ da er
 auch solcher gestalt redet/vnd solcher
 gestalt zu verstehen / seynd in grosser
 anzahl bengebracht.

Fürs sechst/ das wann auch schon
 die ietziqe Päbstische Kirch/oder die
 Kirch mit dem Pabstum bedren-
 get / dem Evangelio zu glauben ei-
 nen bewegen oder veranlassen könn-
 te / doch der Kirchen deswegen
 in fürgebung anderer stuch zur Re-
 ligion

ligion gehörig nicht zu glauben.
 Das die vom Pabstumb bedrangte
 Kirch noch vmb etwas ansehen ha-
 ben mögen einen zur annehmung
 H. Göttlicher schrift zu bewe-
 gen / lasset man dahin gestellt seyn.
 Vnter anderen bewegungen mag
 auch diese seyn / das in so großer vn-
 achtbarkeit vnd verwürrung / die
 durch Pabstische Finsternuß in sel-
 biger Kirchen so viel 100. Jahr sich
 befunden / da sonst so viel tausent bü-
 cher vntergangen / da der Teuffel so
 gute gelegenheit gehabt / wañs Gott
 verhenget / die H. schrift weg zu räu-
 men / gleichwol dieselbe in Hebräi-
 scher vnd Griechischer sprach unver-
 ruckt erhalten / auch in Lateinischer /
 wiewol etwas vnlauterer / in viel
 1000. exemplar von den Mönchen
 außgebreitet vnd furtgepflanzt wor-
 den. Darauß zu schliessen / es müsse
 noch so ferne sich hierinn die Götti-
 che Providenz / mache vnd fürsichung
 bey der Kirchen / welche sonst sehr
 ist geschwächer vnd verunreiniget
 worden /

worden/erwiesen haben/ daß die H.
schrift in derselben vnversehrt ver-
blieben / vnd müsse demnach dieses
buch was hohes/wichtiges/ grosses/
Göttliches in sich begreifen/weil es
von Juden/was das Alte Testament
betrifft / von vnzehlich vielen Käu-
fern/ja auch in der Päbstlichen Kir-
chen/vnd von den fürnehmsten Pa-
tronen deß wider Christenthumb
hochgehalten wordē/ deren irthumb
es doch verwirft vnd widerlegt. Wie-
wol sonst eben nicht noth / das in ü-
bergab deß worts Gottes die vō Pab-
stum bedrangte Kirch besonders
angezogen werde. Sintemal wann
schon die hochrühmende Römische
Kirch durchaus nichts bey der er-
haltung Göttlicher schrift gethan
hätte/so weren doch ort gnug/woher
die H.schrift zu erheben were gewe-
sen. Dann die Syrischen/Arabi-
schen/Aethiopischen/Aegyptischen/
Griechischen / Moscovitischen Kir-
chen den gangen schatz Newen Te-
staments neben dem Alce/ den schatz
Alten

Alte Testaments aber sie in der ganzen welt zerstreuten Juden in der Grundsprach zum überfluß solcher massen erhalten / daß vernünftigen gemütern kein ursach zu zweifeln übrig. Das aber auß der redlichen verwahrung der H. schrift / die der Kirchen / sie seye sonst beschaffen wie sie wil / zugeschrieben würdt / keine vnfehlbare übergab der Lehrpuncten erfolge / vnd eines vom anderen könne abgesondert werden / ist erwiesen worden auß folgenden fundamētē.

I. Weil auch im bücherverwaren die Christliche Kirch der Jüdischen treu vnd aufrichtigkeit erkant / Rom. 3. vnd doch der Jüdischen treu in übergab der Lehr nicht angenommen. II. Weil bey einreissen der vntreu in verwahrung Göttlicher Lehr sich nicht nur einzelne Personen befundē / welche den irrthumen widersprochen / sondern auch ferner ganze gemeinen entstanden / die auß der bedrangten Pöpstlichen Kirchen sich wider die bedrängnuß erhoben /

erhoben / wie insonderheit der genannten Waldenser versamblungen bezeugt / die in Franchreich / Italien / Spanien / Teutschland / 2c. weit sich außgebreitet / vnd den eingebrochenen irrthumben sich widersetzet / solcher massen / daß auch durch heertzug vnd andere gewaltsame mittel sie nicht außzutilgen gewesen. Davon neben dem / was in besagter betrachtung eingeführt worden / nach ferner zeugen Thuanus *hist. lib. 5.* Naucleus *Tom. 2. Generat. 47. fol. 165.* Waldensia Balth. Lydii zu Rotterdam An. 1617. gedruckt / D. Besold in seinem discurs von der Reformation vnd Religionfrieden pag. 21. &c. III. Weil wol geschehen kan / daß eine gemein trew seye in erhaltung der Regel / als an welcher anführenmsten gelegen / vnd / so lang solche stehet / alles was etwa gefallen sein möchte / gar leicht wider zu recht zu bringen ist ; welche doch in dem / was nach der Regel gebrichen ist werden muß / kein trew erzielt.

Fürs

Fürs siebende habe ich auch erwogen/dz S. Augustin sich keines wegs durch solcher Kirchē autorität würde dem Evangelio zu glauben haben bewegen lassen / welcher lehr er verworffen / vnd die/ ihrer Zeit eigener aufftrag nach in ihrer vertrauten beylag keine trew vnd gebührende auff-
sicht erwiesen. Das seye aber die te-
rige Römische Kirche. Die bringet ja in vnterschiedenen puncten Christ-
licher lehr solche meynungen für/die
wid S. Augustini lehr schnurstracks
lieffen. Davo ich in angezogener be-
trachtung gehandelt / vn sonst weit-
leufig von anderen gezeigt worden.
So geht auch sonst die Römisch
Kirch mit der autorität S. Agustins
so vmb/dz sie viel bücher/die sie selbst
bekännet / das sie nicht dessen seyn/
doch vnverschämpter weise / als ob
sie S. Augustins weren / anziehet.
Ja es gehe die Römische Kirch der-
gestalt mit dem Evangelio vmb/das
nicht zu vermuthen/wann S. Augu-
stin dieselbe solte für Augen gehabt
haben/

haben/er solcher autorität in einige
 beobachtung würde gezogen haben.
 Sientemal die Römische Kirch die
 schriften des so theur vnd hochge-
 achten Evangelij allein für Occaso-
 nal vñ bey zufälliger gelegenheit er-
 wachsende schriften angibt/ nicht a-
 ber für diejenige / welche auß vor-
 nehmer Göttlicher intention vnd
 meynung zur lehr vnd Glaubens-
 regel verordnet seyen. Daher die H.
 schrift von unterschiedenen Päbsti-
 schen Scribenten gang hönischer
 weise genant würdt (laut daselbst
 p. 81. angezogener stellen) theils ein
 gerings bibel büchlin/theils ein brief
 lin von dinten geschrieben / theils
 todte buchstaben / vergengliche ze-
 chen/theils todte vnd todtende buch-
 staben/theils stummer/ lebloser/we-
 der hörender noch sehender buchsta-
 ben/theils bloße hülßen/ein stummer/
 tauber/todter Zeug vnd Meister/der
 der streitenden parteyen ursach we-
 der verstehen / noch durch richterli-
 chen außspruch entscheiden könne;
 theils

theils ein wächsern Maß / die sich auff allen verstand drähen lasse / vnd was dergleichen lästerungen / die auß der Römischen Kirchen wider die H. schrift herkommen / mehr belanget / die alle dem H. Augustin ein schlechten lust würden gemacht haben / in ansehung der Röm. Kirch dem H. Evangelio zu glauben.

Fürs achte / geb ich zu erkennen / wann die Römische Kirch wolte die ehr vnd würde erhalten haben / daß der H. schrift beliebung von ihrem ansehen solte ihren vrsprung nehmen / so hätte sie die R. kirch ihr auch sollen lassen angelegen seyn / das weder Evangelium / noch andere ihr zu verwahren benzelegte bücher einigen verlust / schaden / verfälschung vnd abgang gelitten hätten. Nun aber sey das widerspiel bekant. Dañ für eins habe die Römisch kirch ihr eigene Lateinische Bibel nicht rein vnd vnversehret bewahrt. Daher seyen die strittigkeiten zwischen den Römischen Pabsten Sixto V. vñ Clemente II. X. entstandē / da von diesem

viel tausent ort seynd verändert
worden/ die jener schon durch offne
anschlag der ganzen Christenheit
krafft Apostolischer macht befohlen:
daher seyen auch noch die klagen/
das man zu keiner durch vnd durch
reinen unverfälschten Lateinischen
Bibel im Pabstum gelangen kan.
Daher seyen auch die strittigkeiten
von der achtbarkeit der Lateinischen
Bibel/ ob sie unwidersprechlich vnd
so hoch zu achten/ als der text in den
grundsprachen/ oder aber geringer
vnd solchem text nach zu regulieren.
Daher Isidorus Clarius ein Venetia-
nischer Bischoff in der Vorrede über
die von ihm außgelassene Bibel gern
gestehet/ daß als er nur ein wenig in
der gemeinen Lateinischen Bibel zu
verbessern angefangen/ er doch über
8000. stellen/ die verfälscht seyn/ an-
getroffen. Vnd das sey gleichwol
die jennige edition der Bibel / die
nach aussag Francisci Ximenij Car-
dinalis von Toletto zwischen dem
Hebræischen vnd Griechischen text
hanget/

hanget/wie Christus zwischen zween
Mörderen. Daß die Römisch Kirch
neben dieser bey der lateinischen Bi-
bel für geloffenen fahrlässigkeit auch
der Göttlichen schrift verfälschung
in den Grund, vnd Hauptsprachen
hab fürgehen lassen/gestehen die für-
nehmste derselben lehrer / inmassen
dann was das Alte Testament in der
Hebräischen sprach betrifft / viel
Päbstische Theologi sich verlauten
lassen/der Hebräisch texts des Alten
Testaments sene an vnzahlbaren or-
ten so verfälscht / das man darauff
nicht mehr fussen könne. Die namen
deren/so solches thun/seynd benam-
set/wiewol andere etwas milder ge-
hen/ vnd die verfälschung nicht so
hoch außschreyen. So viel geschiehet
aber doch auch / was das Neue Te-
stament belanger/vnd wil auff einen
außschlag hinauß lauffen. Ihm
sene aber/wie man wil / so ist doch
dieses war / daß die Römische kirch/
vnd dero sichtbares Haupt/dem doch
sonst so scharfsinnige Augen zuge-
schrieben/ vnd wil zugelegt werden

als ob es alles mit unbetrügllichem anschawen erkundigen könnte / ver-
säumllich nachgesehen / vnnnd viel
1000. Jahr mit stillschweigen oder
gang geringem anden hab lassen
fürbey gehen / das in so hohen
heyligen grundtexten solcher massen
vnterschiedlich benandte verfälsch-
vnd verderbungen fürgegangen vnd
fürgepfanget worden.

Fürs neunte / daß auch Nicolaus
von Clemangis in berühmter Fran-
zösischer Papist solchen spruch S. Au-
gustins vor etlich hundert Jahrē mit
anders außgelegt / wie auß dessen
bsonderer außführung / deren wort
in bemeldter betrachtung der lenge
nach gesetzt seyn / zu vernehmen.

Achzehender Scrupel.

Die Evangelischen Priester sind nit
ordiniret, es wer dann daß die ordi-
nation von Luthero kommen / wele-
cher von der Pābstischen Kirchen
ordinirt worden. Wann dann die
Pābstisch ordination nicht gültig /
so seyn die Lutheraner gar nicht
ordinirt, vnd können die Sacramenta
nicht administriren. Antz

Antwort :

En Scrupel vō der ordination
 belangend / ist's fürs erste nicht
 nöthig / daß wir sagen / es seyen
 alle vnserer Prediger von Luthero
 ordinirt worden. Dann neben
 Luthero in allen Landen ordi-
 nirte Prediger vom Pabstumb ab-
 getretten / die das / was vnterm Pab-
 stumb gutes gesteckt / behalten / ge-
 reinigt vnd anderen communicirt.
 Solche im Pabstum ordinirte Pre-
 digen haben auch das / was der ordi-
 nation, die von Gott ist / durch's
 Pabstumb ist angeschmirt worden /
 abgethan / vnd die gereinigte ordi-
 nation mit andern communicirt.
 Es folgt aber nicht / der ordination
 der Päbstlichen Kirchen ist noch im
 werck selbst gültig gewesen. E. so ist
 darnumb alles gut / was das Pabstum
 hat. Sonst könnte man sagen / die
 Tauff vnserer Kirchen wird auch in
 Päbstlicher Kirchen für gültig ge-
 halten. E. ist vnserer Kirch für gültig
 zu halten. Auff den fall aber / wann
 in andern Landen vnd orten / da Lu-
 therus

therus nicht hinkommen/ kein ordinirter Prediger solte zur Evangelischen Religion getreten seyn / oder auch zubekommen gewesen seyn / welches nicht wol zu glauben/so hat die erleuchtete vnd vom Irthumb abgetretene Gemeine / krafft habender schlüssel des himmelreichs auch den gewalt/ einen Prediger zu erwehlen/ denselben durch verständige Personen zu prüfen/ vnd durch aufflegung der hände der ältesten zu ordiniren/ wie ich in Antikirchero meo weitläufftig disputirt, vnd noch von niemand widerlegt worden. Ist nicht nöthig / daß / was H. D. Nicolaus Hunnius von dem beruff der Prediger wider seine widersacher erstirret/ der länge nach widerholer werde.

Neunzehender Scrupel.

Die Lutheraner beruffen sich auff die Augspurgische Confession/ da doch ihre Lehrer selbst darinn nit einig.

Antwort:

DAß wir uns auff die Augspurgische Confession beruffen/

vnd

Vnd doch vnser Lehrer darinnen nit
einig / schadet dem rechthabenden
theil nicht. Es haben die Papisten
fast von allen Canonibus Concilii
Tridentini widrige meynungen/
wie in Pentadecade disp. 1. th. ult.
zu erweisen ein muster gezeigt wor-
den / soll fünfftig / wils Gott / mit ge-
legenheit außgeführt werden. Be-
ruffen sich doch alle aufs Concilium
zu Trient. Wolten sie drum solches
dem recht habenden theil zum nach-
theil fürucken? Sonst hat von sol-
chem fürwurff D. Keßler in wider-
legung des Ragen-kriegs außführ-
lich geantwortet. D. Hunnius be-
rühret auch in pelle ov. detr. p. 110.
& seq. Vnd haben die Papisten von
grosser einigkeit nicht zu sagen. Sie
liegen ja einander dergestalt in haa-
ren / daß wunder ist. Es sind ihre ge-
gäncß anderwärts ihnen vnter augen
gelegt worden. Der Franckösisch Bü-
cher-Catalogus 1644. vnd 45. gibe
seine newe handel in grosser anzahl
an tag. Es ist ja was einer oder der

ander Mann / ein oder das ander Collegium über der lehr erweckt vnd erregt/eben der Religion selbst nicht zu zumessen. Es hat auch vnter grossen Säulen der Alten Kirchen grossen streit geben.

Zwanzigster Scrupel.

Die Lutheraner nennen den Pabst einen Antichrist : da doch nur einer seyn kan/vnd der Pabste viel gewesen.

Antwort:

Daß der Antichrist ein einzige Person seyn werde / oder müsse/ ist nirgends her zu erweisen. Alles was vnter der gestalt des Thiers beyhm Propheten Daniel vnd in der offenbahrung S. Johannis beschrieben wird/geht auf keine einzelne Person/sondern auff ein Reich vnd Regiment/darinn einer die oberstell allzeit hat. So seynd auch die 7. Häupter des Thiers / vnter welchen das 7te den Antichrist bedeutet/ nicht 7. Personen/ sondern Regierungsformen / in welcher einer herschet. Es ist auch der grosse abfall 2. Thess. 2. Apoc. 13. nicht eines Menschen werck.

werck. Vnd kan auch derjenige / der nach weggeraubt macht des Römischen Reichs soll offenbahrt werden / kein einzel Mensch seyn / oder er würde Rathusalems Jahren nachsetzen / oder bevorkommen.

So ist auch doch nur ein Pabst biß auff diese stunde / sagen die Canonisten. Augustinus Triumphus de Ancona de potestate Papæ quest. 3. art. 7. quoad officium & auctoritatem Papatus omnes Papæ, qui fuerunt à principio & erunt usque in finem mundi, non sunt nisi unus Papa. Das ist: Was das ampt vnd ansehen des Pabstums belanget / so seynd alle Pabst / die von anfang gewesen seynd / vnd biß ans end der welt seyn werden / nur ein einziger Pabst. Glossographus in proœm. decretal. in verbo resecatis. Papa eadem persona censetur cum eo, cui succedit. Das ist: Ein jeder Pabst ist mit seinem Vorfahren für eine Person zu halten. Der Card. Hosius redet in seiner Conf. Petricoviensi sehr lauter darvon / wann er sagt: Confiteor inter hos ministros Principem esse Petrum, non illum Ga-

430 Unterschiedliche Religionen.
lilæum Simonem, qui perfunctus
Petri munere jam decessit. Sed Pe-
trum, h. e. hominem, qui hoc nomi-
ne pro autoritate muneris & offi-
cii à Christo instituti ad salutem
ovium Christi utitur, qui nunquã
moritur, sed semper successione vi-
vit, estque in Ecclesia, fuit, est, erit
usque ad consummationem seculi.
Credo & confiteor & nullo modo
dubito, hunc Petrum Romæ vivere,
hunc Petrum omnis vetustas ap-
pellavit Papam, id est, Patrem Pa-
trum. Das ist: Ich glaube/daß der
Christ vnter den Kirchendienern sey
Petrus/nicht der Galileische Simon/
der nach verwaltetem Petersampt
gestorben/sondern Petrus/ das ist/ein
Mensch / der diesen namen krafft ha-
benden von Christo gestifteten ampts
zur seligkeit der Schäflein Christi
trägt/der nimmer stirbt/ sondern im-
mer lebt/in der nachfolge / der in der
Kirchen gewesen ist/noch ist/ vn̄ seyn
wird/bisß ans ende der welt. Ich glau-
be/bekenne vnd zweiffel keins wegs/
daß dieser Petrus zu Rom lebe / den
hat man von alters her den Pabst ge-
nennet/

nennet/das ist/den Vater aller Väter.
Also ist der Antichrist einer.

Das sonst sonderlich von Pabsts
Gregorii V l I. zeiten her das Anti-
christumb mächtig vñ augensch ein-
lich in des Römischen Pabsts regie-
rung außgebrochen/ist nicht erst von
D. Luthero vnd von seinen nach-
kommenden auff die bahn kommen/
sondern von Kaysern / Königen/
Fürsten / Erzb. Bischöffen / Bischof-
fen/Prælaten vnd vielen andern ge-
lehrten mit offenbahrem verweiß be-
jachtet worden. In massen nach an-
deren D. Hoe in der Vorrede über
das 17. Cap. Apocalypseos, vnd Dou-
namus der Engelländisch Bischoff
in *Papa Antichristo* p. 137. & seqq.
der länge nach solches außführen.

Ein- und zwanzigster Scrupel.

Die Kirch kan nicht irren. Darumb
muß man glauben/was in der Röm-
mischen Kirchen gelehrt wird.

Antwort :

Das die all gemeine sichtbare ge-
meine der Heil. die in der gan-
zen welt zerstreuet / vnd dem Aller-
höchsten

höchsten Merkenthündiger allein bekant ist / dergestalt nicht irren vnd des rechten wegs der seeligkeit verfehlen könne / daß nicht immerdar etliche überbleiben solten / welche nach der einfältigen leitung Göttlichen worts dergestalt von dem H. Geist in der warheit des Glaubens bewahret würden / damit sie in erhaltung des grundes des Glaubens durch Gottes krafft möchten zur seeligkeit bewahret werden / ist auch vnser meynung. Dahin gehen die verheissungen Matth. 16, 18. Daß die porten der höllē sie nicht sollen überwältigen. Matth. 24, 24. Daß immer etliche außgewählte der versührung sollen entfreyet seyn. Matth. 28, 20. Daß Christus immer bey den seinigen werde seyn biß an der welt ende. Vnd ist dieses gewiß / daß wo die krafft des worts Gottes noch gelassen würde / wā schon vnterschiedliche irthumb mit einlauffen / doch desselben frucht nicht allerdings dahinden bliebe / vnd also das edle wort allerdings leer widerkomme. Ef. 55,

10. Ob schon solches im äußerlichen augenschein nicht herfür leuchtet/in massen sichs zu zeiten Eliæ des Propheten erwiesen. 1. Reg. 19, 18. Rom. 11, 4. Es hat aber solch privilegium die sichtbare Kirche/sie seye in Africa/oder Asia/oder Europa / vnd dasselbst entweder in Spanien/oder Italien/oder Teutschland/oder andern dergleichen Provinzien/nicht auf sich zu ziehen. Dann nicht allein solch privilegium derselben nirgend verheissen worden / in dem die verheissungen von der kirchen entweder die allgemeine kirch betreffen/so fern sie in ihrem inwendigen verborgenē vnd vor der welt unbefleckte schmuck! der bey den Heyligen seligen bewahret worden. betrachtet wird / oder sie sein conditionirt vnd bedinge / dass nemlich die kirch / so fern sie in der regel der warheit vnter Göttlicher allwaltender gnad verbleibet / nicht irren kan: sondern auch im gegen theil offenbarliche weissagunge sich befinden/die von dergleichen grossem abfall vñ verführungen in der Christ.

lichen kirchen predigen. Matth. 24, 14. Luc. 18. 7. 2. Theß. 2, 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 1. Tim. 4, 1. 2. 3. 4. 2. Tim. 4, 3. 4. 2. Petr. 2, 1 Apoc. 12, 6. c. 13, 8. 16. c. 17, 2. c. 18, 3. Dahin auch die manigfaltigen war-
nungen vor dem abfall der kirchen zu deuten / Matth. 24, 23. Act. 20, 28. 29. 30. 31. 2. Cor. 11, 2. 3. Und ist die-
ses gewiß / daß eine jegliche abson-
dere kirch irren könne / wann man
das äußerliche wesen ansieht. Die-
weil aber die allgemeine zu jeder zeit
auf dem Erdbodē schwebende Christ-
liche kirch nichts anders ist / als die
gesampte absonderliche Kirchen
mit einander / so ist von der gesampt-
ten eben dieses zu befahren / was von
jedwederer absonderlich gesagt
würdt. Daß aber der fall / daß die
ganze sichtbarliche kirch mit irr-
thumben befleckt / sich begeben kön-
ne / ist von Vicentio Lyrinensi, den
die Papisten sonst immer an die spi-
gen setzen / wann sie wider vns strei-
ten / gestanden worden. Dann in sei-
nē buch *de praescript. adv. heret. cap.*

4. setzt er den fall/wie im zu thun / si
 novella aliqua contagio non por-
 tiunculam tantum, sed totam pari-
 ter Ecclesiam commaculare con-
 tur, wann ein newer irthumb nicht
 nur ein theyl der kirchen/sondern die
 selbige mit einander beflecken wil.
 Da sagt er nit/das solches nit zu be-
 fahre seye/sondern/ als ob es gesche-
 hen könnte/rathet er / ut antiquitati
 inhæreamus, quæ prorsus jam non
 potest ab ulla novitatis fraude se-
 duci. Man solle der vralte lehre nach
 gehen vnd anhangen / welche ausser
 aller gefahr seye / das durch einiges
 newlings arge list möchte verkehrt
 werden. So antwortet auch Pabst
 Innocentius III. in decretal. lib. 5.
 tit. 39. cap. 28. vnd sagt / Judicium
 Dei veritati, quæ non fallit, nec
 fallitur, semper innititur: judicium
 autem Ecclesiæ nonnunquam opi-
 nionem sequitur, quam & fallere
 sæpe contingit & falli. Das vrtheyl
 Gottes gründet sich allezeit auff die
 warheit/welche nicht betriegen/noch
 betrogen werden kan: aber der Kir-
 chen vrtheyl gehet vnterweilen auff
 meynungen/welche öftters zu betrie-
 gen

gen pflegen. Unter den alten Papt-
 sten sind fürnemlich Alexander von
 Ales *part. 3. quest. ult. artic. 2.* vnd
 Johannes Turrecremata *lib. 1. de*
Eccl. cap. 30. vnd *lib. 3. cap. 61.* die
 dafür gehalten / zuu zeiten deß ley-
 dens Christi habe die ganze Kirch
 dergestalt geirret / daß in keinem
 Menschen / als allein in der Jung-
 frau Marien / die seligmachende
 warheit rein übergeblieben. Domi-
 nicus Bannes sagt / *22. Thomæ q. 1.*
art. 10. daß solcher meynung viel
 beygepfichtet haben. Besihe beyhm
 16. Scrupel das zegnuff Nicolai Ly-
 rani. Dem sey wie ihm wolle / so muß
 bewiesen werden / daß die Römisch
 Kirch vnd was deren anhängig ist /
 das privilegium infallibilitatis vñ
 die befreyung von allem irthumb ha-
 be. Dann es folgt durchauß nicht /
 die Kirch kan nicht irren / darumb
 kan auch die Römische Kirch nicht
 irren. Sintemal ein anders ist / die
 Kirch absolute vnd in sich selbst be-

trachtet /

trachtet / ein anders diese oder jene particular vnd eingele Kirch.

Zwen vñ zwanzigster Scrupel.

Wir sind in vralter Possession/ vñ haben darinnen præscribirt, mögen derowegen nicht abstehe / biß vns Flärlich demonstirt werde/ daß wir vnrecht haben.

Antwort:

So redet der Tentator in seiner prächtigen Borred über die angezogene 24. zeugen / die wir im 8. Scrupel haben verhöret. Er ist aber noch gnädiger / als etliche andere Papisten. Die wollen durchaus nit/ daß man die Lutheraner zu einiger disputation vnd beweisthum ihrer meynung / oder widerfetzung Papistischer lehr zu lassen soll / sondern wollen haben / man sol sie schlechter dings abweisen / vnd mit dem fürwand furt schicken / es sey die Pābstisch lehr von vralten zeiten her von Pābsten/ Concilien/ Kāysern vñd Königen/ vnd einer mächtigen anzahl gelehrter leut bekräftiget/ seyen schon längst alle widrige lehren / sie

X vj heißen

heissen wie sie wollen/ ehe sie auff die
bahn kommen/ verworffen vnd ver-
bannet worden/ es sey res judicata
ein außgemachte gerichtlich. außge-
sprochene sache/ lasse sich nicht wider
vornen anfangen / wann man alles
wider zu disputiren wolte anfangen/
kame man nimmermehr von einan-
der/ drum sey es am besten / man
schneide alles disputat ab / weil es
wider die Reichs saktionen ist/ vnd
gehe diesen kurzen weg/ dz man sag/
die Papisten seyen in der besitzung
der lehr/ Kirchenrechten/ gebräuchē/
vnd alles Gottesdiensts / darwider
liessen sie niemand auffkommen. Das
heissen sie præscription, welches bey
Juristen eine solche befästigung des
Rechters ist/ da einer seyn wesen be-
haupten kan/ wann er fûrgibt/ er seye
vnaußgesetzt in gnugsamer verjäh-
rung vnd zeit verfließung darinn be-
standen. Solchen behelff hat bereits
Pabst Clemens VII. in einem Ge-
spräch mit Carolo V. dem Römischē
Kaiser ins mittel gebracht. Georg
Eder Kaiser Ferdinands Rath ge-
het

het gleicher massen dahin. Justus Ba-
 ronius ein abgefallener Jurist stim-
 met auch mit zu diesem harte schluß.
 Der Jesuit Busæus in *Panar. tit. ha-*
res. wil auch dahin auß. Die Juristē
 zu Dillingen in ihrer *composit. Pacis*
cap. 2. quest. 13. seynd auch gar
 streng hierinn. Der Tentator geht
 milder / wil sich allein so lang mit
 dem possessorio vñ der præscription
 behelffen / biß wir erweisen werden /
 daß sie vnrecht hätten. Es ist aber
 wider diesen auß den weltlichen
 Rechten zu den Religions-strittig-
 keiten gezogenen griff / dieser kurze
 bericht zu wissen / daß die præscri-
 ption vnd anziehung der von vn-
 verdentlichen Jahren her vnver-
 ruckten possession vñnd besigung in
 meynungen die Religion vnd Got-
 tesdienst betreffent keinen platz ha-
 be / vñnd daß es gar nicht angehe /
 diese Kirch ist etlich 100. Jahr in die-
 ser meynung von Göttlichen sachen /
 in dieser gewonheit vñnd form des
 Gottesdienstes / darumb so kan in
 derselben niemands widersprechen /
 vñnd ist sie nicht schuldig iemand den

Apud
 Chytrę-
 um H.
 A. C.
 p. 6. In
 Mallico
 hæc. i. p.
 321.
 De præ-
 scripto
 2. 3.

grund solcher meynung zu zeigen.
 Die Rechten gehen klar dahin / in
 denen sachen habe die præscription
 unverdencklicher gewonheit kein
 statt / quæ non sunt in commercio ho-
 minum & quæ dominio nostro subji-
 ci non possunt. §. Nullius. Instit. de ret. di-
 vis. die nicht in der Menschen handen
 vnd handlung seyn / auch deren ge-
 walt nit vnterworffen werden könnē.
 Daher auch solche sachen nicht ey-
 gentlich zu reden in besitz mögen ge-
 zogen werden. Nun ist ja Religion/
 Glaubens-bekantnuß vnd Gottes-
 dienst nicht in commercio in han-
 den vnd handlung der Menschen/
 kan auch der macht des Menschen
 nicht vnterwürffig gemacht / vnd
 daher nicht eygentlich darvon zu re-
 den in besitz gezogen werden. Vnd ist
 wol zu mercken / daß in den Rechten
 vnter denen sachen/welche mensch-
 licher handlung vnd gewalt nicht
 können vnterworffen werden/erzehlet
 werden die ienigen stück / die zum
 Kirchen-ornat vnd Gottesdienst ge-
 hörē/als Messgewand/Kelch/Pate-
 nen/Creuze vñ dergleichen / vñ wel-
 chen

den *per ea quæ habet Ioan. Fab. Instit. de Vfusap. & longi temporis præscript.*
 §. *sed aliquando* auch vnfehlbaren
 rechtens ist / daß auch solche sachen
 nicht vnter der kirchen gewalt seyen.
 Haben nun die irdischen zum Got-
 tesdienst gehörigē sachen solch privi-
 legium, daß ihnen keine præscri-
 ption vnd langwürige verjährung
 schädlich sein kan / wieviel weniger
 wird sich die ewige himmlische geof-
 fenbarte weißheit dergestalt durch
 langwürige verjährung vnd unver-
 dencklicher zeit verlauff einhemmen
 vnd entreiben lassen / daß sie nicht zu
 aller zeit wider alles / was wider sie
 streitet / könnte freye action vnd hand-
 lung haben. Es ist auch dieses zu ge-
 dencken / was der fürnehme Neapo-
 litanische Jurist Doctor Marta de
Iurisdictione part. 2. cap. 43. num. 66.
p. 271. sagt; præscriptio non procedit
contra id, quod specialiter ab Ecclesia
tota super spiritualibus fuit statutum
atque decretum, quia esset cum peccato
maximo, & credere, posse præscribere
contra præceptum Ecclesiæ, saperet hære-
sin. Die præscription geht nicht wider

das

Das/was sonderlich von der gantzen
Kirchen in Geistlichen dingē beschlos-
sen vnd erkant ist/dañ das wer grosse
Sünde/vnd wer glaubet / daß einige
præscription wider der Heil. Kirchen
gebot etwas vermöge / derselbe
macht sich einer Kätzerē verdächtig.
Ists mit der kirchen gebotten ein
solch hoch privilegirtes werck / wie
viel mehr ist solches von den gebot-
ten vnd dem wort des Höchsten zu
sagen? Wann dieses offenbar/daß
das Pabstum vnd die eygentlich
zum Pabstum gehörigē lehren dem
vralten vnd durch kein præscription
hindertreiblichen wort Gottes wi-
derstrebt/wie es in der offenbahrung
des VnEatholischen Pabstums
von D. Heilbronner vnd D. Zea-
mann wider Jacob Kellern ist auß-
geführt wordē/so ist es vnmüglich/
daß einige præscription das Pab-
stum wider Gottes wort schützen
kan. Dann wie mag einig mittel
von zeit vnd Menschen rath einge-
führt/dem wort Gottes seinen lauff
vnd krafft nehmen vnd dasselbig der-
gestalt hemmen / daß es nicht wider
alle

Gerupet / der Zwen vnd zwanzigste. 443
alle käheren vnd irthumb seinen
freyen streich haben solte?

Es ist dieser Proceß / da man all
vnser für vnd anbringen in Religi-
onsfachen mit der præscription
schlagen wil / 1. Wider die satzungen
der löblichsten Käyser vnd Könige.
Da Constantinus M. ein Conciliū
zu Nicæa wider die Artanische käge-
ren angestellt / braucht er dieses
Rechts-mittel nicht / sondern setzt
literarum divinitus inspiratarum testi-
moniis res in quæstionem deductas esse
dissolvendas, man solle die erregten
Glaubens-strittigkeiten auß der von
Gott eingegebenen schrift erörtern /
wie beym Theodoreto *Hist. Eccl. l. I.*
c. 7. zu lesen. Solcher massen haben
sich auch wider Nestorii vnd Euty-
chis käheren erzeigt die thewren Käy-
ser Jovinianus, Theodosius, Valen-
tinianus vnd Marcianus. Die haben
außs Ephesische vnd Chalcedonische
Concilium der Heil. schrift erfahre-
ne Bischoffe erfordert. Gratianus
der Römische Käyser schreibt an das
Concilium zu Aquilejen / daß sie wi-
der

der die entstandene Arianer der H. schriftgelehrte Männer solten versamen. Da man sich gar leicht damit behelffen können / wann man den weg weltlichen Rechts gehen wollen / die sacht sey im Concilio zu Nicæa außgemacht / es laß sich nit mehr in derselben streiten. Die Gotthischen König in Hispanien Recaredus, Recinswinthus / Eundaswinthus / vnd andere haben den Spanischen Concilien iederweilen nach der H. schrift zu vrtheilen befohlen. II. Ist er auch wider das vrtheyl der alten Päbste. Die haben zwar / was durch die Concilien außgemacht worden / iederweilen widerholet / aber doch allezeit mit den Kähern auß der schrift gestritten / in massen solches auß Marcellini, Felicis II. Julij I. Leonis I. Gelasii I. vnd anderen schriftten bekant. III. Er ist auch entgegen dem herkommen / daß sich bey den Concilien vnd Religionshandlungen befunden. Im Nicænischen I. Concilio haben die versamlere

versamlete Bischöffe collectis in u- Atha-
 num, quę ex s. literis ad sententiam nas. sy-
 suam satisfacerent, alles das jenige nod. A-
 zusammen getragen / was auß H. rim. &
 schrift zu ihrer meynung bezubrin- Seleuc.
 gen / vnd darauf den schluß gemacht / T. 1. p.
 nach dem sie zuvor mit Ario vnd sei- 79.
 nem anhang gnugsam disputirt.
 So hat Cyrillus im Ephesinischen
 Concilio mit macht auß der schrift
 wider Nestorium disputirt. IV. Ist
 er auch wider die gewonheit der H.
 Väter. Die haben von anbegin der
 Kirchen iederzeit sich mit den Kä-
 gern in die schrift eingelassen vnd be-
 sehen / ob sie sich mit der Heil. schrift
 beschwigen könten Es hat zwar Ter-
 tullianus in einem sonndern buch vō
 der præscription geschriebē / vnd / dz
 man sich derselben wider die Käger
 bedienen könne / behaupten wollen:
 auf welchen man sich auch auf Pāb-
 stischer seiten beziehet. Aber es ist gar
 ein ander werck / was Tertullianus
 führet / gegen dem / was die Papisten
 fürhaben. Tertullianus macht auß
 dem verjährtten herkommen der Kirchē
 in der

in der lehr vnd præscription, kein Glaubensregel. Er sagt klar/ein anders sey præscription, ein anders regula fidei Glaubensregel. D; ihu die Papisten nit. Tertullian^{us} sagt zwar/man könne die käger mit der præscription vmb etwas hemmen / aber doch nicht zwingen / daß man sich mit ihnen nicht dörffte in retractationem doctrinarum in erörterung der lehr auß der schrift begeben. Die Papisten aber gehen dahin. Tertullianus braucht sich solchs mittels wider die käger/so von Christo lehren wollen/ aber sich auf offenbarungen vnd lehren beruffen/die denen schriftten der Aposteln/so dazumalē noch für handen vñ in originali fürzuweisen gewesen/ zu wider waren. Als die Valentiniani, Gnostici, Manichæi, vnd andere dergleichen waren. Die will er mit der præscription hundertreiben/will/man soll sie gen Corinthum, gen Ephesum, gen Thessalonich/ gen Philippis, gen Rom führen/da wäre der Apostel hand/die sie nicht hätten/fürhandē/da were der hand gemesse lehr. Die Papisten wollens auff alle zeit vnd streit aufdānen. Tertullianus meynet ein jede particular kirch kōnte die käger mit der præscri-

præscription schlagen. Die Papisten gestehen / daß particular kirchen irren können

Vincentius Lyrinensis gehet auch auff die præscription, aber er wil nicht nur mit dem gegenwärtigen kirchenstand præscribieren / sondern gehet auff die h. Väter der kirchen hinauß / vnd wil auß dem einmütigen schluß derselben eine præscription machen. Das wollen auch nicht in allē stücken die Papisten passieren lassen / wie drebē gemeldet wordē. V.

Ist dieser Proceß / da mit der præscription wir wollen zu ruck getrieben werden / auch den newern Pābsten zu wider.

Iulius III. in seinem Geleitsbrieff / den er den Protestirenden auff das Concilium zu Trient zu erscheinen zugesendet / in An. 1552. geht mit klaren Worten dahin / daß die protestirenden sollen zu aller probation ihrer lehr zugelassen werden. In An. 1562. geht fast eben auch dahin / auß Paulus IV.

VI. Ist auch solcher Proceß wider die / krafft der Reichs Abschieden / angestellte Religions Colloquien / zu Augspurg / Hagēaw / Wormbs / Regenspurg / 2c. Da geht es allzeit dahin / daß es heisset; Fiat singulis dicendi, disputandi & monstrandi veritatem libera & publica potestas; instituantur piæ & modestæ sententiarum collationes & disputationes, & plenæ controversiarum hæctenus agitatarum explicationes &c.

Es hat

Sess. 13^{te}
Conc.
Tridēt.

Es hat jederman freyen offenen gewalt zu reden / disputiren vnd die warheit zu erweisen. Es werden Gottseelige sittsame vnterredungen vnd vergleichungen der vnterschiedenen meynungen angestellt / man erlautre doch die bißher getriebene zwispälte vollkommentlich. So ist auch zum VII. dieser griff den alten Päßstischen Scribenten zu wider. Die seynd gemeiniglich dahin gangen/ man müsse alles auß der H. schrift außführen/was wider die kätzer / wie sie solche nennen/ außzuführen ist/doch mit zuziehung vnterschiedener Hilffs-mittel. Daher sie auch fren auß der H. schrift vnd den zeugnussen der H. Väter wider vielfältige ihre Widersacher disputiret haben/wie es am tag ist. Es streitet IIX. Dieser Proceß wider den so hoch verpöntten vnd berhewrten Religionsfrieden. Dann in demselbigen klärlich versehen/das vnserer Religion keine dergleichen præscription soll entgegen gesetzt werden/das res iudicata sie nicht soll beschweren / das ihr gerechtsame gegenmänniglich außzuführen ihr soll erlaubt seyn. Solche vnd dergleichen gravamina vnd beschwerden wider alles herkommen/ja auch wider all göttlich recht / wil das weltrechtliche begehren obaenanter Päßstischer postulanten vnserer Religion zuziehen/

zuziehen/wider welches wir hiebevör ge-
 schrieben/auch hiemit protestiren wollen.
 Juden/Türcken vnd Henden haben durch
 diesen griff einen mächtigen vorthenyl / die
 können sich wider die Christliche Religion
 mit der vnordentlichen possession vnnnd
 præscription schützen. Vnd hats bereits
 der sonst fürtreffliche heydnische Römer
 Symmachus gethan/in der Epistel/welche
 Aurel. Prudentius vnd Ambrosius wider-
 legen? Er sagt / Si longa ætas autorita-
 tem religionibus facit, servanda est tot
 seculis. fides, & sequendi sunt nobis pa-
 rentes, qui feciliter secuti sunt suos. **Wan**
lange Jahr der Religion/wie billich/
ein ansehen machen / so wäre freylich
der so viel 100. Jahr florierēde glaub
zu behalten/vnd solte man den Eltern
billich folgen/welche glücklich ihnen
gefolget haben. Es heist aber/alles an-
dere zugescheigē/ was Tertullianus sagt:
 Veritati nemo præscribere potest, non
 spatium temporum, non patrocinia per-
 sonarum, non privilegium regionum. Ex
 his enim plerumq; consuetudo initium
 ab aliqua ignorantia sortita in usum per
 successionem corroboratur, & ita adver-
 sus veritatem vindicatur. Sed Dominus
 noſter Christus veritatem ſe, non consue-
 tudinē cognominavit. Si ſemper Christus
 & prior omnibus, æquē veritas ſempiter-
 na & antiqua res. Viderint ergò, quibus
 novum

450 Unterschiedliche Religions-Scrupel/2c.
novū est, quod sibi vetus est. Hæreses non
tam novitas, quā veritas revincit. Quod-
cunq; adversus veritatē sapit, hoc erit hæ-
resis, etiam vetus consuetudo. Die war-
heit leydet præscription, nit lange zeit/
nicht grosser Personen schutz/nit frey-
heit der lānder. Dañ daher hat gemei-
niglich ein gewonheit von einer vn-
wissenheit den anfang genomēn/wel-
che sich hernach durch geschene fort-
pflanzung gestärckt/vñ wid die war-
heit retten wollen. Aber vnser Herr
Jesus Christus hat sich nit die gewō-
heit/sondñ die warheit genennet. Ist
aber Christus allezeit vñ vor allen/so
ist ja die warheit in gleicher alte vnd
ewigkeit. Daher die achtung auff sich
zu geben haben/welchen new ist/was
ime alt ist. Die irthumb werdē durch
die warheit geschlagē/nit aber durch
den fürwurf/dz sie new seyn. Was wi-
der die warheit ist/ist ein kägerey/
wann es schon ein alte gewonheit ist.
So redet Tertullianus, vnd wir mit ihm.
Schliessen hiemit die erörterung der be-
gebrachten Scrupel. Bitten den Eckstein
der kirchen Jesum/daz er vns auff
sich wider alle solche erhalten
wolle / Amen.

E N D E.



Register oder

Summarische

Verzeichnuß der beantworteten Religions-
scrupel vnd was sonderlich in
denselben gehandelt worden.

In der newen dedication würd angezeigt / wß
P. Redd für ein Spiegel für die Lutherischen
herausß geben.)(iij.

Das Bellarmini Lehr von der Gnadenwahl ein
ungewißheit in die Religion bringe.)(v.

Das der Dominicaner Lehr von der Göttlichen
prædeterminirung des Menschen zu allem thun
vnd lassen ein Ungewißheit in die Religion
bringe.)(vij f. b.

Das Redden Propositiones ohn vrsach multipli-
cirt seyn.)(viij f. b.

Daß wir vnbesugt vbiquisten genannt wer-
den)(xi f. b.

Daß dieses kein Ungewißheit bey vns in der Reli-
gion gebähre / weil auch andere sich mit vns
auff die H. schrift beruffen.)(xij f. b.

Daß sich die H. schrift ohn zuthun eines vnbe-
trüglichen fürträgers gnugsam herfür thu vnd
eröffne.)()(xij

Daß weder Christus noch die Apostel in Religi-
onsdisputationen ein ander fundament ge-
braucht als die H. schrift.)()()(

Daß ein grosser vnterscheid sey / die H. schrift zum
Glanz

Register.

Glaubensfundament haben / vnd sich derselben rühmen.):():():(v

Daß die H. schrift sich selbst klar machen kan / wann man nur auff selbige ohne vorgefaßten wohnsiehet / wie ein exempel in den Worten des H. Abendmals scheint.)():():():(xi

Daß die erst prob des auß Göttlichem wort erhaltenen verstands / sey die auffmerckung auffß wort.):():():():():(ij

Daß die ander prob dessen seye die endliche gründung.):():():():():(iij

Daß die dritte prob sey die überweisung vnd außdisputirung.):():():():():(iiij

Daß die vierdte prob sey die Gottseelige übung.):():():():():(v

Daß die consequenzen vnd folgerenen auß den klaren Worten keine vngewißheit verursachen. * i

Das bey fürstellung eines vn betrüglichen propositionen kein mehrere gewißheit zubefindē. * iij

Das der Apostel wunder dahin gehören / wo der Apostel Lehr ist. * vj

Daß mehr auff die succession in der Lehr als im Bistumb zu sehen. * viij

Daß in der Kirchenhistori vnd alten schriftten der Lutheraner Lehr gewisser zufinden / als der Papisten. * x

Daß keines wegs alle gewißheit der Christlichen Lehr an dem ansehen der gegenwertigen Kirchen haßten könne / vnd doch nach der Papisten meinung daran haßten müsse. * xi

Daß

Register.

Daß den Papisten an erweisung der succession
in der Lehr in vielen stucken mangle. Sonder-
lich im Ablass. * xij

Daß zur rechtmässigen beruffung nicht nothwen-
dig sey/selbige vom stul zu Rom zu haben. ** v

Daß wann einer nicht recht lehret/wann er schon
recht beruffen ist/er darumb nicht anzunehmen
sey. ** viij

Daß die Kirche in ihrem äusserlichen schetnbaren
stand vnd wesen abnehmen vund verdunckelt
werden könne. ** viij

Daß nicht alle Kirchen auß der Römischen gezeu-
get vnd gepflanzt worden. ** viij

Daß die bekehrung der Indianer vund anderer
Heyden von den Papisten hoch angeben / aber
schlecht verrichtet worden. ** xij

Daß nicht alle von Papisten bekehrte vnter ihnen
lebende eben zum Pabstumb gehören *** iij

Daß die Römische Kirch vnd ihr Haupt nicht als
ler Concilien unbetrügliches Haupt vnd ohn-
fehlbarer dämpffer aller Käzer sen. *** vj

Daß das Vater vnser ein Richtschnur alles Ge-
bets sen. *** x

Daß die Papisten das Vater disputiren / in dem
sie Engel vnd Menschen anruffen. *** xij

Daß die wort/dann dein ist das Reich / 2c. bey
Matthæo widerrechtlich dem Vater vnser dis-
putirt worden ****

Daß durch wort Vater die H. Dreyeinigkeit ver-
standen werde. **** iij

Daß Christus frenlich das objectum des anruf-
fens determiniren wollen. **** v

Register.

- Daß das Vater vnser nach der Papisten Lehr auff
den Pabst kan gezogen werden. **** viij
Daß das Vater vnser nach solcher Lehr auff En-
gel vnd Heyligen kan gezogen werden. *****
Daß es auch auff die Mutter Gottes gezogen könt
werden. ***** iij
Daß auch ein wesentliche Maria gedichtet werde/
die mit dem Vater vnser zu ehren. ***** viij
Daß nach Alani Lehr das Vater vnser selbst ange-
ruffen werden müsse. ***** xi
Daß alle Stuck vnd Bitten sampt dem Schluß
deß Vater vnser durch Päßstische Lehr ange-
griffen werden. ***** xij 2c.

In der altē dedication, würd gezeigt/
wie die Papisten auß ihren fundamen-
ten ihrer Religion kein gewißheit
haben können.

Die fundament ihrer gewißheit werden er-
zehlt. A iij & seq.

Die vrsachen ihrer vngewißheit angezeigt. A x
& seqq.

Catharini Zeugnuß von mängen der Päßstischen
Kirchen. B x & seq.

Papst Adriani Bekantnuß von denselben. C ij

Der Reichsständ Bekantnuß deswegen. C v

Grafen zu Mirandula Bekantnuß davon. C vi

Religion scrupel.

Der I. berichtet/wie man sich schicken soll/
wann man an ort kommet / da Päßstis-
che Religion herrschet. Blat I.

Der

Register.

Der 2. berichtet/wie man sich gegen die wi-
der die Evangelische Religion von Jesui-
ten außgelassene vnnnd eingeschobene bü-
cher erzeigen soll. 30

Der 3. erörtert/das die Väter in den ersten
fünffhundert Jahren nicht Pöbstlich ge-
wesen. 5

Das die Kirchenlehrer kein Glaubensgrund
sehen/auch etwan von Papisten nicht darfür
gehalten worden. 6

Das die Papisten sehr verkleinerlich von
dem consens der Väter reden. 259

Das sie oft den H. Vätern bücher wider
besser wissen vnd gewissen zuschreiben. 15

Der 4. betrachtet / was die H. Väter vom
Fegfewer halten. 17

Das Papisten bekennen/es sey nicht gründlich
auß den Vätern zu erhalten. 18

Das die H. Väter 6. Fundamenten / bey wel-
chen das Fegfewer nicht stehen kan/haben. 19

Das die Papisten das Fegfewer mit solchen
zeugnissen auß den Vätern bewiesen/die nicht
ihr seyn. 26

Die sie anderstwo nicht hoch achten. 30

Welche von einem gar andern Fewer reden. 31

Welche gar zweifelhafft seyn 32

Der 5. erweist/das die anruffung der heylig-
en nicht auß H. Schrift zu beweisen. 35

Das Gen. 48. der Patriarch Jacob kein er-
schaffenen Engel angeruffen. 35

Das Moses Ex. 32. nicht auff der Patriarchen
verdienst vñ fürbitt sein gebeth gegründet. 37

Register.

Das Gen. 18. vnd 19. Abraham vnd Loth kein erschaffenen Engel angebeten.	38
Das Josua c. 5. den Fürsten des Heers Gottes für kein erschaffenen Engel geachtet.	40
Das Jud. 13. Manoa mit kein erschaffenen Engel gehandelt.	42
Daß Saul nicht den wahren Samuel angeredet./auch nicht angebeten.	43
Das Eliphaz den Job nicht hab heissen einen abgestorbenen heyligen ansuchen.	46
Der 6. erleutert / ob die abgestorbenen heyligen für vns bitten/vnd deswegen anzubeten.	51
Daß die Fürbitt der heyligen vnser anbeten nicht erfordere / wann sie auch vnfehlbar were.	52
Das Zach. 1. der Engel fürbitt nit gegründet.	54
Daß Tobia büchlin nicht vnter die Canonische vnd Richtermaßsigen bücher der Schrift zu zählen.	57
Das Tobia büchlin der Engel Fürbitt nicht erweise.	62
Das Jeremias nicht von des verstorbenen Moses vnd Samuels fürbitt rede.	63
Das der Maccabeer histori auch nicht Canonisch sen.	66
auch die fürbitt Onia nicht erweise.	69
Das Petrus kein fürbitt nach seinem Tod verheisse.	70
Das Jacob auch der verstorbenen fürbitt nicht gedencke.	74
Das	

Register.

Das die Seelen vnter dem Altar Ap. 6. fürbitten der heyligen verrichten.	74
Das der Engel Ap. 8 Christus sey.	79
Das die gleichheit zwischen den Engeln vnd heyligen nicht in der sorge für die auf Erden bestehe.	81
Das die heyligen im Himmel Christo im fürbitten nicht nothwendig folgen.	83
Das die Papiste theils lehren/ Christus bete im Himmel nicht für vns.	84
Der 7. bedencket/ ob alle Concilia die anrufung der heyligen lehren.	87
Das Concilia kein Glaubensregel seyen.	87
Das in den 4. Hauptconcilien die anruffung der heyligen nicht gegründet.	93
Das das 6. Hauptconcilium auch nicht darvon rede.	96
Das das 7. genant Concilium nicht anzusehen.	97
Das die Papisten die Concilien vbel anzihe.	97
Der 8. verhöret 24. H. Väter als Zeugen der anruffung der heyligen / vnd zeigt Das das Zeugnuß S. Dionysij theils ungewiß / theils die fürbitt vnd anruffung der heyligen nicht außsage.	100
Das S. Irenæi Zeugnuß vbel verstanden werde.	104
Das der Brieff des Pabst Cornelij wie auch vieler anderer Pabst erticht/	111
Auch die anrufung der heyligen nit beweise.	124
Das das Zeugnuß Eusebij im vbersetzen verfälscht sey.	125

Register.

Daß das Zeugnuß/ welches Athanasio zu geschrieben/nicht sein sen.	130
Das Hilarius nichts vom anruffen der heyligen rede.	155
Daß vngewiß sen / ob Cyrillus die wort geschrieben/vnd das von vnser frag darin nicht geantwortet werde.	143
Das Ephrem die wort/die man ihm zuschreibt/nicht geschrieben.	145
Das Basilio seine wort mißdeutet werden	150. 161.
Das ein vnterscheid zwischen Oratorischen vnd Lehrschrifften zumachen.	151. 152
Das die H. Väter leblose sachen als ob sie lebten pflegen anzuruffen	154
Das sie sachen anreden als ob sie sie anbeteten/ die doch nicht anzubeten.	156
Das die H. Väter gezweifelt / ob die heyligen das gebeth auff Erden vernehmen.	159
Das Greg. Nazianzeno sein wort mißdeutet werden.	168
Das vngewiß / ob das Zeugnuß/so Ambrosio zugemessen/sein sen	174
Das vngewiß/ob das Zeugnuß Nysseni sen/so man ihm zuschreibt/vnd er doch nicht vff die frag antworste	191
Das S. Hieronymo seine wort mißdeutet werden	196
Das Ruffinus vbel verstanden werde	199
Das Prudentij poetische art zu reden vbel angezogen sen	201

Register.

Das Chrysostomo seine wort verkehret worden	206
Das S. Augustini Zeugnuß vnlauter vnd vngewiß	210
Das Marimi Zeugnuß ertichtet	215
Das Paulini Zeugnuß Poetisch vñ dunckel	219
Das Cyrilli wort verkehret sehen	223
Daß das Zeugnuß Theodoreti zweifelhafftig sene.	227
Das die Papisten auch der Väter Schrifften etwa alß verfälscht verwerffen	229
Das Leonis wort verdrähet werden	245
Das Victoris wort mißdeutet werden	246
Daß Fulgentij Zeugnuß ertichtet	256
Daß auß der Schrifft am besten wider die Feind der warheit zustreiten / nach Acostæ Zeugnuß	264
Das eben dieses auch der Autor Comm. in Matth. sage	265
Dß Baronius nichts sattes wider ihn fürbringe / Sixtus Sen. besser vrtheyle vnd Baronius des Sopranij frantzheit habe	270
Das Papisten gestehen / die anruffung der heiligen sen nit auß der Schrifft zu erweisen	281
Sen auch nit zur seeligkeit nothwendig	285
Cotton hat den Teuffel vmb beweiß des Fegfeuer gefragt.	285
Das man der Papisten aussag nach ohn mittel zu Gott kommen könne.	286
Der 9. betrachtet / ob / weil in diesem leben ein frommes Hertz das ander nützlich vmb	
R v	fürbitt

Register.

- fürbitt ansuchen kan / solches auch gegen
den verstorbenen geschehen könne? 288
- Das ein grosser vnterscheid sey / zwischen dem
anspruch da ein Mensch den andern vmb
fürbitt bey Gott ansucht / vnd vnter dem der
gegen den abgestorbenen geschieht 289
- Das die liebe der Heiligen Seelen sie nicht eben
zur hilff in den nöthen deren auff Erden
treibe 293
- Das die Heyligen nicht wollen angeruffen
seyn. 296
- Der 10. behertzt / ob / wann vmb die zeit /
wann man die Mutter Gottes vnd ande-
re Heyligen angeruffen / die gebetenen
gutthaten erfolgen / solche den Heyligen
müssen zu geschrieben werden. 300
- Das nicht allen angegebenen wundern vnd
gutthaten zu glauben 301
- Das wunder kein ohnfehlbar merckmal der
Kirchen seyn 302
- Davon wird auch gehandelt 309
- Das auch die Papisten gestehen / es sey viel be-
trug vnter den gerühmeten wundern 309
- Das Papisten gestehen / die wunder hätten vnt-
er ihnen auffgehört 311
- Das auch die Heyden auff ihr anruffen etwa
gutthaten / sieg / gesundheit vnd dergleichen
empfangen / vnd doch nicht von den angeruf-
fenen Göttern 319
- Das die von Papisten gerühmte wunder den
alten nicht zuvergleichen 326
- Das solche sachen für wunderthaten angegeben
werden / die vnerheblich 327

Register.

Das die wunder auß der Lehr gevrthelt werden müssen. 529

Der 11. bedenckt/was von der heyiligen wissenschafft/wie weit sich dieselbe erstrecke/zu halten/ vnd ob sie derenthalben anzuruffen. 529

Das wenn schon die heyiligen vnser thun wüßten/sie doch deswegen nicht anzuruffen 330

Daß die Grewd im Himmel/davon Luc. 15. nicht erweise / das die heyiligen daselbst all thun der Menschen wissen 331

Das ob zwar etwa extraordinari einer oder der ander anderer Menschen gedanken verstanden/doch solches nicht eben ordinari den Heyligen im Himmel zuzuschreiben 344

Das die Heyligen nicht alles in Gott sehen 345

Das Papisten selbst solchem Gottespiegel zu wider 349

Das Gott den Heyligen nicht alles/was in der Welt geschicht / offenbare. 355

Der 12. erleutert/mit was fug die H Mutter Gottes ein Himmels-Königin zu nennen/vnd was von der ehre Christi gegen seiner Mutter zu schätzen. 361

Das Maria nicht wegen der Regierung ein Himmels Königin zu nennen 362

Das sich ihr Mutterrecht gegen Christo nicht in Himmel erstrecke/ auch nur wegen seiner ernidrigung verübet worden 363

Der 13. zeigt/wie es sein könne/das die Leut so verstocket gewesen / vnd den betrug in Wundern nicht gemercket 369

Y vi

Das

Register.

- Das gleichwol von vnterschiedlichen über den
Betrug geklaget werden 370
- Das vnter des Antichrists Regiment die wun-
der fast ansehnlicher vnd scheinbarer sein
werden/als in Christi Reich 373
- Was von der Trientischen Clausen zu haltē. 374
- Daß wunder auch ben falschglaubigen gesche-
hen/ aber zur bekräfftigung der noch übrigen
warheit 375
- Daß auch der Cardinal Cajetanus der wunder
wegen warne 376
- Daß auch Räzer/Türcken vnd Heyden wunder
rühmen 378
- Daß die Papisten bekennen / sie hätten keine
wunder sonderlich da sie solche am besten be-
dörfften/in Indien. 384
- Der 14. deutet an/wie wir von vnsern Vor-
eltern vrtheylen sollen/die im Pabstumb
gelebt. 385
- Daß wir sie nicht sollen verdammen 386
- Das alle nach der Tauff abgeleibte Kinder im
Pabstumb seelig werden 386
- Das sonst noch dreierley Leut sein gewesen / vn-
ter dem Pabstumb/von welchen wol zu hof-
fen 387
- Das den sterbenden seeligmachender bericht im
Pabstumb fürgehalten worden 388
- Der 15. antwortet auff die frag / wer vor Lu-
thero seiner meynung gewesen 390
- Das solches nicht noth sen zu zeigen 798
- Das die Papisten auch in der alten Kirchen Lei-
nen

Register.

- nen durchaus ihnen bestimnenden zeigen
können 392
- Das es ein widerrechtliches begehren sene 394
- Der 16. berichtet über Augustini wort von
der Kirchen. 394**
- Daß Augustinus/ alles was er von der Kirchen
sagt hindan gesetzt/ Gottes wort weichen
wolle 347
- Das die Kirch/ vnd Bischöffe zu Rom zu Au-
gustini zeit anderst als jetzt beschaffen gewe-
sen 399
- Daß die nachfolg in der Kirchen nicht nur auff
die Person / sondern auch auff die Lehr ge-
he 400
- Der 17. handelt von den Worten S. Augustini,
der sagt/ich glaubte dem Evangelio nicht/
wann mich nicht der Kirchen ansehen be-
wegte. 402**
- Daß sich die Papisten auff diese wort Augustini
nicht zu verlassen. 403
- Daß in diesen Worten Augustin⁹ nicht anzeige/
warum er jeko glaub/ sondern was ihn vom
Manichæismo abzuretten bewegt. 404
- Daß die Kirch dem H. Augustino ein bewe-
gungsmittel/ nicht aber der grund des Glau-
bens gewesen. 407
- Daß Augustinus von der Kirchen in ihrem gu-
ten stand rede. 410
- Daß wann einer schon von der Päbstischen
Kirchen bewegt würde / dem Evangelio zu
glauben / er deswegen nicht verbunden/ der-
selben

Register.

selben Kirchen in allen stucken zu glauben 415

Das Augustin ein solche Kirch/wie jetzo die Römische ist/nicht könne gemeint haben/weil er ihr Lehr verwirfft. 419

Das wann die R. Kirch das ansehen haben wolte/sie nicht hätte die H. Schrift in Hebräischer/Griechischer/Lateinischer Sprach verfälschen lassen sollen. 421

Der 18. handelt von der ordination vnserer Prediger 424

Daß nicht nöthig/daß anfangs alle Evangelische Prediger von Luthero ordinirt seyen 425

Daß im fall des verderbten Predigampts die Kirch sich selbst reformiren/ auch krafft habender Schlüssel des Himmelreichs ihr Prediger ordnen könne. 425

Der 19. berichtet/wie es mit den strittigkeiten vnter den Lehrern/so der Augspurgischen Confession verwand/beschaffen 426

Daß solche dem rechthabenden theil ohnnachtheilig 427

Daß die Papisten über ihrem Concilio zu Trident Streit genug haben 427

Der 20. beantwortet / wie der Antichrist einer vnd doch nicht einer seye/vnd also der Pabst deswegen gar wol der Antichrist sein könne. 428

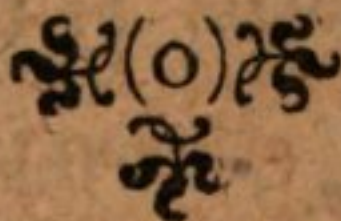
Daß ein Antichrist sey/was das Regiment/nit aber die Regierende Person betrifft 428

Daß die Canonisten auch sagen/es sey nur ein Pabst/ ob zwar der personen viel seyn 429

Daß

Register.

- Daß die bezüchtigung des Antichristenthumbes
dem Pabst nicht erst von Luthero gesche-
hen 431
- Der 21. bericht / wie die Kirch vnd sonders
die Römische Kirch nicht irren könne 526
- Das die allgemeine unsichtbare Kirch nicht ir-
ren könne. 431
- Daß viel particular Kirchen geirret / auch
irrthumb die ganz Kirch einnehmen kön-
ne 433
- Das Papisten sagen / zur zeit des lebendens Chri-
sti sey der seeligmachend Glayb nirgends
als in der Jungfraw Maria zu finden gewe-
sen 436
- Der 21. handelt von der præscription in Reli-
gionsachen. 533





Register der mehſten Autorum, welche
in dieſem Wercklin angezogen/geret-
tet / erlăutert / oder widerlegt
ſeyn.

A Bdias Babyl.	Pag. 155
Acotta Iosephus *** j	264, 276, 373. 382
Agellius Antonius.	134
Agobardus Lugdunensis.	271
Alcaſar Ludovicus.	80
Alegambius Philippus.	277
Alfonſus Toſtat.	62
Aloyſius Lipomanus.	156
Alvarez Alf.	409
Ambroſius Mediolan.	21. 22. 35. 156, 174.
	190, 191.
Andradius Diego.	* xij 384
Anſelmus Cantuarienſis.	229
Antoninus.	*** vj 62. 92
Antonius à Trejo.	259
Ariaga Rodericus.	355
Arias Franciſcus.	285
Arnobius.	321. 385
Athanaſius Alexandr.	130. 23. 29. 34. 59
Auguſtinus Hipponenſ.	9. 21. 32. 75. 82.
	164. 169. 210. 213. 321. 323. 325. 353.
	385. 402. 405.
	Autor

Register.

Autor Operis imperfect.	266
B Arradius Sebastianus. **** v	338
Baronius Cæsar. Card. 26. III. II6. 147.	
171. 172. 202. 270. 379.	
Basilus Episc.):():(xij	20. 22. 29. 31. 150
Becanus Martinus. **** iij	351
Bellarminus Rob. Card.):(v. 9. 26. 29. 31.	
37. 53. III. 115. 125. 130. 175. 178.	
193. 201. 403. 216. 229. 246. 294.	
Benedictus Iohann Paris.	39
Beretarius Sebastianus.):(xij	
Biel Gabriel.	362
Bigneus Margarinus.	151
Binius Severinus.	123
Blondellus David.	112
Bresserus Ioh. Martin. *** v	
Bustus Bernardinus.	264
Bzovius Abrahamus.):():(v	
C Ajetanus Cardinal.):():(i	26. 350. 376
Canus Melchior Episc. 10. 12. 66. 120. 263	
371.	
Castander Georgius.	284. 362
Castrius Alfonsus. ** ij	298
Catherinus Ambrosius. B. xi	
Chrysostomus Iohannes. 22. 34. 38. 207.	
306.):():(viij.	
Clarius Isidorus.	72

Register.

Clemangius Nicolaus.	92
Clemens Alexandrinus.	38
Clemens Romanus.	26. 230
Cluniacensis Petrus.	370
Cochlæus Iohannes.	98
Concilium Argentoratense.	97
Aurelianense.	97
Braccarense.	97
Chalcedonense.	94
Generale VI.	96
Generale VII.	98
Gerundense.	97
Moguntinum.	97
Nicænum II.	303
Toletanum.	
Contius Antonius.	114
Conzen Adamus.	82. 374
Corderius Balthasar.	338. 366
Cornelius Papa.	III. 122
Costerus Franciscus.	130
Cotton Petrus.	285
Crabbe Petrus.	112. 115
Cusanus Nicolaus, Card.	112. 401
Cyprianus.	19. 21
Cyrillus Alexandrinus.	34. 223
Cyrillus Hierosolymitanus.	143. 430
	Dauirol.

Register.

D Auroltius <i>Antonius.</i>	):():(iiii
Damascenus <i>Iohannes.</i>	60. 356
Decretales <i>Epistolæ.</i>	111.
Dionysius <i>Areopagita.</i>	26. 100. 155
Dionysius <i>Carthusianus.</i>	36. 62. 340
Dounamus <i>Georgius.</i>	525
E Ccius <i>Iohannes.</i>	27. 281
Ephrem.	145
Epiphanius.	21
Estius <i>Guilelmus.</i>	83
Eusebius <i>Cæsariensis.</i>	88. 60. 125. 306
Euthymius.	156
F Aber <i>Jacobus Stapulensis.</i>	288. 404
Fernandus <i>Antonius.</i>	28. 54
Fortalicium <i>fidei.</i>	408
Ferdinandus <i>Rodericius.</i>	66
Fulgentius.	256
G erson <i>Iohannes.</i>	88. 383
Giselinus <i>Victor.</i>	203
Gorscius <i>Iacobus.</i>	36
Gualtherius <i>Jacobus.</i>	218. 246
Gregorius <i>M.</i>	64. 307. 346
Gregorius <i>Nyssen.</i>	32. 191
Gregorius <i>Trapezuntius.</i>	125
Gretserus <i>Iacobus.</i>	114. 216
H ervetus <i>Gentianus.</i>	231
Hierony-	

Register.

Hieronimus.	32. 60. 87. 144. 155. 196
Hilarius.	24. 35. 135
Horantius.	50
Hortulus Animæ.	388
Hofius Stanislaus.	429
Hugo <i>Cardinalis</i> .	61. 71
Hugo <i>de S. Victore</i> .	61
I Amelius Thomas.	228
I Innocentius III.	435
Irenæus.	104
Isidorus Mercator.	III
Isidorus Pelusiota.	38
Justinianus Benedictus-Iesuita.	72
Justinus Martyr.	213. 20
Kedd Jodocus	):(<i>iiij.</i> 20.
L Actantius.	401
L A Lapide Cornelius.	):(): (<i>ij</i> 29. 71. 78.
	339. 338.
Laurentius Iacobus.	15
Leisentritt Iohann.	388
Lelojerius Petrus.	46
Leo Romanus.	245
Leontius Byzantinus.	61
Lindanus Guilelmus.	84. 371
Lipsius Justus	*** <i>ij</i> 326
Lorinus Iohannes.	71
	Lucas

Register.

Lucas <i>Franciscus.</i>	**** j
Lyranus <i>Nicolaus.</i>	399
M Acarius <i>Aegyptius.</i>	24
Magnus <i>Valerianus.</i>	* x
Maldonatus <i>Iohannes.</i>	**** iiij 249. 302
Mantuanus <i>Baptista.</i>	):(): (vj
Marfilius <i>Patavinus.</i>	113
Marta.	441
Mafius <i>Andreas</i>	41
Massonius <i>Papirius.</i>	399
Maximus <i>Taurinensis.</i>	215
Medina <i>Bartholomæus.</i>	85. 384
Morus <i>Eustathius.</i>	68
Mussus <i>Cornelius.</i>	312
Montius <i>Ioh. Baptista.</i>	** xij
Nazianzenus <i>Gregorius.</i>	31. 60. 135. 168
Nicephorus.	60. 235.
Nicius <i>Erythræus.</i>	1276
Nicolaus <i>Panormitanus.</i>	92
O Ecumenius.	1. 71
Olympiodorus.	48
Optatus <i>Milevitanus.</i>	):(): (vij 440
Origenes.	31. 60. 160
P Achymerius <i>Georgius.</i>	155
Pancirolla <i>Guidus.</i>	196
Paulinus <i>Nolanus.</i>	219
	Pererius

Register.

Pererius <i>Benedictus</i> .	35. 38
Picus <i>Mirandulanus</i> .	C vi 92
Pineda <i>Iohannes</i> .	50
Pisanus <i>Bartholomæus</i> .	333. 401
Possevinus <i>Antonius</i> .	242
Primaticcius <i>Gregorius</i> .	72
Procopius <i>Gazæus</i> .	35
Prudentius.	201
R Auber <i>Placidus</i> .	327
Reginaldus <i>Guilelmus</i> .	236
Ribera <i>Franciscus</i> .	27. 39. 76. 80. 175. 336
Richardus de S. Victore.	62
Roffensis <i>Iohann Episcopus</i> .	17. 331
Ruffinus.	60. 199
Ruiz <i>Didacus</i> .	)(C viiij
Ruiz <i>Franciscus</i> .	45
Rupertus <i>Tuitiensis</i> .	85
S Aa <i>Emanuel</i> .	38. 39. 71
S Salianus <i>Iacobus</i> .	39
Salmeron <i>Alfonfus</i> .	10. 13. 27. 41. 84. 261. 283. 284
Sanchez <i>Casspar</i> .	43
Sarisburiensis <i>Iohannes</i> .	45
Sasbout <i>Adamus</i> .	72. 85
Serarius <i>Nicolaus</i> .	41. 45.
Simonis <i>Petrus</i> .	):():():():(xiij
Sixtus <i>Senensis</i>	27. 33. 248. 276. 401.
Soliloquia.	213
Sonnius <i>Franciscus</i> .	384
Sozomenus.	210
Speculum <i>Veritatis</i> .	390
Stapletonus <i>Thomas</i> .	152. 399.
Stella <i>Didacus</i> .	314. 337

Steuchus

Register.

Steuchus <i>Augustinus.</i>	48
Suarez <i>Franciscus.</i>	85.355
Sulpitius <i>Severus.</i>	38
Tannerus <i>Adamus.</i>	**** viij 86.285
Tarasius.	307
Tertullianus.	30. 320
Theodoretus.	64.227
Thomas Aquinas.	45.65.71.349
Thuanus <i>Iacobus Augustus.</i>	*** ij 285.438
Torniellus <i>Augustinus.</i>	39.
Trittenheimius <i>Iehannes.</i>	) ()? ()? (viij 309.329
Triumphus <i>Augustinus.</i>	429
Turrianus <i>Franciscus.</i>	112
Valentianus <i>Gregorius.</i>	249.384. 494
Vatablus <i>Franciscus.</i>	72
Vasquez <i>Gabriel.</i>	38. 185. 358
Victor <i>Vticensis.</i>	246
Victorius <i>Marianus.</i>	198
De Victoria <i>Franciscus.</i>	*** iij 384
Viega <i>Blasius.</i>	77. 80
Vossius <i>Gerhardus.</i>	147
Waddingus <i>Lucas.</i>	259
Ximenius <i>Franciscus.</i>	422
Zenzelinus <i>Canonista.</i>	**** p

Register der Sprüche Heyliger Schrift/ welche in diesem Wercklin erläutert werden.

Genes, c. 18, 62.	Blat. 38
c. 19, 9.	38
48, 15	35
	Exod.

Register.

od. c. 32, 13.	37
ofuæ c. 5, 13.	40
Iudic. c. 13, 8.	42
1. Reg. 28, 8.	43
Iob. c. 5, 1.	46
Ierem. c. 15, 1.	63
Zach. c. 1, 7.	54
Tobiæ c. 12, 12.	57
2. Macc. c. 15, 14.	65
Matth. c. 7, 22.	302
c. 16, 18.	):():():():(v B. I. 432
c. 24, 24.	432
c. 26, 27.	):():():(f
c. 28, 20.	** v 432
Luc. 15, 7.	331
c. 20, 16.	81
Rom. 1, 20.	):():(j
Heb. 4, 12.	):():(j
Ioh. 5, 39.	):():():(j
Philipp. 1, 15.	iii
2. Petr. c. 1, 15.	70
19.	):():(j):():():(tij
Iac. c. 5, 16.	74
Apoc. c. 6, 10.	74
c. 8, 3.	79

Anmerckung etlicher Erraten.

):(xii f. a. Zeil 25. liß Brasilien.):():():(j f. a. Zeil 9.
nach widersprecheren/liß gehaltenen disputationen/):():():(
iii Zeil 10. liß/diß wort die +++++ j Zeil 5. liß für leugnen
sagen. Zeil 14. liß Menschheit +++++ v. f. b. Zeil 23. liß
Wysaria +++++ viii f. a. Zeil 17. liß derselben ix f. a. Zeil
15. liß/er p. 424. l. 5. liß 100. lin. 13. liß ein. Das übrige woll
Christliche Leser selbst bessern.

tepte : appte

iche : achliche

Müller, Johannes

Prodromus Anti-Jansenii

Hamburg 1632

Polem. 762#Beibd.1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10773172-4

VD17 12:108265G